Samuel Nelſons
der heiligen Schrift Doctors
antideiſtiſche Bibel
das iſt
die heilige Schrift
des alten und neuen Teſtaments
mit
Anmerkungen und Erklärungen
erläutert

wodurch die ſchweren Stellen entwickelt, die unrechten Ueberſetzungen verbeſſert, und die in dem Worte der Wahrheit vorkommenden Scheinwiderſprüche mit einander vereiniget ſind

---

Aus dem Engliſchen überſetzt
und mit nöthigen Zuſätzen vermehrt
von
M. Georg Wolfgang Panzer
Diac. an der Hauptpfarrkirche zu St. Sebald in Nürnberg.

Der ſechſte Theil
welcher das erſte und andere Buch der Chronika, nebſt den Büchern Eſra, Nehemia, Eſther und Hiob enthält.

Erlangen
verlegts Wolfgang Walther 1770.

Das erſte Buch der Chronike.

Innhalt.

Es iſt ungewiß, ob die Bücher der Könige, oder der Chronike zu erſt geſchrieben worden ſind, indem ſich die einen ſowohl als die andern, auf einander beziehen (1). Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt doch ſo viel richtig, daß die leztern öfters vollſtändiger und umſtändlicher ſind, als die erſtern (2). Daher nennen ſie die griechiſchen Dollmetſcher Paralipomena, das iſt, das übrig gelaſſene, oder Ergänzungen und Zuſätze, weil ſie viele Umſtän-

de

(1) Dieſe Behauptung gründet ſich auf die Meinung einiger Gelehrten, daß die Bücher der Chronike zu Jeruſalem am Hofe der Könige Juda, die Bücher der Könige aber zu Samaria, am Hofe der Könige Iſrael geſchrieben worden; daß alſo dieſe Chroniken dieienigen ſeyen, welche in den Büchern der Könige ſo oft angeführet ſind. Nun iſt wohl gewiß, daß ſich die Chroniken auf die Bücher der Könige beziehen, daß ſich aber die Bücher der Könige nicht auf die Chroniken beziehen, ſcheinet aus folgenden Gründen zu erhellen. Erſtlich ſtehet in den Büchern der Könige, nicht nur bey den Königen von Juda: was mehr von ihm zu ſagen iſt, iſt geſchrieben in der Chronik der Könige Juda, ſondern auch bey den Königen von Iſrael: was mehr von ihm zu ſagen iſt, iſt geſchrieben in der Chronik der Könige Iſrael. Die Bücher der Könige können demnach die iſraelitiſche Hofchronik nicht ſeyn, weil ſich iene auf dieſe beziehen. Iſt aber ienes nicht, ſo wird auch das andere nicht ſeyn können, daß nemlich dieſe Chronik, die iüdiſche Hofchronik wäre. Es iſt folglich gewiß, daß die Chroniken, deren in den Büchern der Könige gedacht wird, nicht mehr vorhanden ſind. Zweytens iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß die Chronikbücher viel zu iung, oder viel ſpäter geſchrieben ſeyen, als die Bücher der Könige, alſo daß, da man dieſe ſchrieb, man ſich auf iene nicht beziehen konnte, weil man noch nichts von ihnen wuſte, da ſie noch nicht vorhanden geweſen. Die Geſchichte von Anbeginn der Welt, die Moſe anfieng, und bis zum Eingange der Kinder Iſrael in das Land Canaan fortgeführet hat, gehet durch Joſua, durch die Richter, Samuel und die Könige, in einer ununterbrochenen Reihe fort. Ein ieder Theil der Erzehlungen iſt zu der Zeit geſchrieben worden, da die Begebenheiten geſchahen; [wie ſolches aus den Büchern der Chronike ſelbſt zu erweiſen iſt, wo unterſchiedliche Perſonen genennet werden, die nach und nach daran geſchrieben haben, als Nathan, Gad, Jeddi, Semaja, Iddo, Jehu u. ſ. w.] Wer ſollte ſich einfallen laſſen, daß nicht, wo Sauls, Davids und Salomons Regierung beſchrieben worden, auch die Fortſetzung der Hiſtorie der Könige ſollte geſchrieben ſeyn? Es iſt daher nicht möglich, daß die Bücher der Könige zu Samaria ſollten verfertiget worden ſeyn. Dieſe Chroniken aber ſind allem Vermuthen nach, nicht zu der Zeit geſchrieben worden, da die Dinge ſich ereignet haben, ſondern von einem einzigen Mann, und zwar, wie viele dafür halten, von dem Prieſter Eſra nach der babyloniſchen Gefangenſchaft.

(2) Eben dieſes iſt ein Beweis, daß die Bücher der Chronike nicht blos aus den vorigen Büchern abgeſchrieben, und heraus gezogen worden, ſondern von dem Geiſte Gottes ebenfalls beſonders eingegeben worden ſind.

de enthalten, welche in den andern hiſtoriſchen Büchern ſind übergangen worden (3). Die Juden machen aus den Büchern der Chronike nur ein einiges Buch, das ſie Dibre-Hjamim, das iſt, die Tagbücher oder Jahrbücher nennen. Insgemein wird Eſra für den Verfaſſer dieſer Bücher gehalten (4), ungeachtet andere glauben, daß er ſie nur in Ordnung gebracht habe. So viel iſt gewiß, daß ſie nach dem Ende der babyloniſchen Gefangenſchaft, und in dem erſten Jahre der Regierung des Cyrus geſchrieben worden ſind, indem dieſes Königs in dem letzten Capitel des zweyten Buches Meldung geſchiehet. Uebrigens können die Bücher der Chronike für einen kurzen Auszug der ganzen heiligen Geſchichte, von Anfang der jüdiſchen Nation, bis zu ihrer Wiederkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft angeſehen werden. Dieſer Auszug iſt theils aus denjenigen Büchern der Bibel gemacht worden, die noch gegenwärtig vorhanden ſind, theils aber auch aus ſolchen, welche wir nicht mehr haben. Nach der Meinung des heiligen Hieronymus iſt dieſes Werk von einer ſolchen Wichtigkeit, daß er es für Thorheit hält, wenn man ſich ohne daſſelbe einer Kenntniß der heiligen Schrift rühmen wollte, weil faſt in jedem Capitel ſolche Umſtände vorkommen, die in den Büchern der Kö-

(3) Es iſt aber deſſen ſo gar viel nicht, und gar manches wiederholet, was in den Büchern Samuels und der Könige ſchon vorkommt. Doch wollen einige beobachtet haben, daß in den Büchern der Könige mehr Staatsſachen, in den Büchern der Chronik aber mehr Kirchenſachen enthalten ſind. So viel iſt richtig, daß in den letztern manches herrliche Gebet, Lobgeſang und Ermahnung gefunden wird, wovon in dem erſten nichts gedacht wird.

(4) Eſra wird deswegen für den Verfaſſer der Bücher der Chronike gehalten, theils weil dieſelben mit eben den Worten beſchloſſen werden, womit das Buch Eſra anfängt, welches der Gewohnheit der alten Geſchichtſchreiber gemäs iſt; theils wegen der Uebereinſtimmung der Schreibart in beyden Büchern: theils weil ſo manche Namen der in dem erſten Capitel befindlichen Geſchlechtsregiſter wieder in dem Buche Eſra vorkommen. Wenigſtens iſt keine Urſache vorhanden, warum Eſra dieſe Bücher nicht habe ſchreiben können. Zwar meinet Tindal [Chriſtenthum ſo alt als die Welt Cap. 13. S. 460.] es würden Sachen darinnen erzehlet, die viel zu neu ſind, als daß ſie von Eſra oder Nehemia könnten eingerücket ſeyn. Aber auſſer der 1 Chron. 3, 19. u. f. eingerückten Genealogie der Nachkommen Zerubabels, die, wie man glaubt, bis nahe an die Zeiten Chriſti fortgeſetzet werden, wird man nichts dergleichen in dieſen Büchern antreffen. Und dieſes Geſchlechtsregiſter hat ſo gar Eſra ſelbſt, wenn er in ſeinen letzten Jahren dieſe Bücher völlig zu Stande gebracht, noch hinzu ſetzen können. Wenigſtens hatte um die Zeit, da die letzt gemeldeten Glieder dieſes Geſchlechts gelebet, die Gabe der göttlichen Eingebung noch nicht gänzlich aufgehöret, vermöge welcher ein etwas ſpäterer Schriftſteller dieſe Glieder beygefügt, um von den damaligen Zuſtande des königlichen Geſchlechtes Davids eine vollſtändige Nachricht zu liefern. Wenn aber Spinoza [Tract. Th. Pol. Cap. 10. p. 127.] daraus, daß 1 Chron. 10, 11. diejenigen Familien, die zuerſt zu Jeruſalem gewohnt, V. 17. aber der Thorhüter des Tempels gedacht werde, ſchlieſſen will, das Buch ſey lange nach Eſra Zeiten, und vermuthlich erſt nach Erneuerung des Tempels durch Judam Maccabäum verfertiget, ſo hat ſolches nicht den geringſten Grund. Denn obgleich die Mauern der Stadt erſt durch Nehemiam wieder hergeſtellet wurden: ſo war doch Jeruſalem ſelbſt ſchon gebauet, da Eſra hinkam, auch der Tempel ſchon lange fertig. Warum hätte alſo Eſra nicht auch der Einwohner der Stadt, und der Thorhüter bey dem Tempel gedenken können? S. Lilienthals gute Sache Th. 12. S. 618. u. f.

Könige ausgelaſſen ſind, und weil man auch verſchiedene wichtige Dinge antrift, die zur Erklärung des Evangelii dienen.

Das erſte Buch enthält den Urſprung und die Fortpflanzung des Volkes Iſrael von Adam her; auch werden darinnen die Begebenheiten Davids weitläuftig erzehlet.

Das 1. Capitel.

1. Adams Geſchlechtsregiſter bis auf Noah. 5. Die Söhne des Japhet. 8. Des Ham. 17. Des Sem. 24. Sems Nachkommen bis auf Abraham.

Adam, Seth, Enos.
2. Kenan, Mahalaleel, Jared.
3. Henoch, Methuſalah, Lamech.
4. Noah, Sem, Ham und Japheth.
5 Die Söhne Japhets waren Gomer und Magog und Madai und Javan und Tubal und Meſech und Tiras.
6. Und die Söhne Gomers: Askenas und Riphath und Togarma.
7. Und die Söhne Javans: Eliſa und Tarſis, Kittim und Dodanim.
8. Die Söhne des Ham: Cus und Mizraim, Put und Canaan.
9. Und die Söhne des Cus: Seba und Havila und Sabta und Raamah und Sabtcha: und die Söhne des Raamah: Seba und Dedan.
10. Und Cus zeugete den Nimrod: dieſer fieng an, gewaltig auf der Erde zu ſeyn.
11. Und Mizraim zeugete Ludim und Ananim und

V. 1. Adam, Seth, Enos. In dieſem Capitel iſt eine kurze Nachricht von der Nachkommenſchaft Adams (5) bis auf Noah enthalten; ingleichen von den Nachkommen des Noah, von Japheth, Ham und Sem, bis auf Abraham, den Vater der Gläubigen; endlich von den Kindern Abrahams, die er mit der Hagar, Ketura und Sarah gezeuget hat, von dem die Iſraeliten abſtammeten, und von deſſen Saamen, der groſſe Meßias in der Fülle der Zeit gebohren worden iſt.

(5) Nicht die ganze Nachkommenſchaft des Adam wird hier angeführet. Adam hatte mehr Söhne, und von dieſen wird hier nur der einige Seth genennet. Warum dieſes geſchehen ſey, iſt leicht zu errathen. Noah war der neue Stammvater von dem ſich die Menſchen nach der Sündfluth auf dem Erdboden ausbreiteten; und deſſen Geſchlechtsregiſter ſollte hier vornemlich angeführt werden. Weil nun die übrigen Menſchen in der Sündfluth umgekommen waren, ſo hielt es auch der Verfaſſer für unnöthig, den übrigen Theil der Nachkommen Adams anzuführen.

V. 4. Sem, Ham und Japhet. Bisher hatte der heilige Schriftſteller von ieglicher Perſon nur einen Sohn genennet. Hier aber nennet er die drey Söhne des Noah, theils weil ſie zuſammen die neue Welt bevölkert haben, theils weil die Wahrheit der bekannten Weiſſagung des Noah 1 Moſ. 9, 25-27. durch nichts anders, als durch eine Beſchreibung ihrer beſondern Geſchlechter dargethan werden konnte.

V. 10. Nimrod fieng an, gewaltig auf Erden zu ſeyn. Dieſer Sohn des Chus wird für den Stifter des Reiches Chaldäa, oder Babel, im Lande Sinear gehalten. Man machte ſich von dem Urſprung der Regenten dieſe Vorſtellung. Da der Menſchen viel wurden; und ſie ſahen, daß ſie nicht wohl vor einander ſicher ſeyn konnten, verbanden ſie ſich in Geſellſchaften, um einander beyzuſtehen. Sie konnten aber in dieſen Verbindungen nicht lange bleiben, wenn ſie nicht von einerley Willen regieret wurden. Sie muſten alſo Häupter über ſich ſetzen, und ihnen die Macht geben, über die andern alle zu befehlen. So hätte es der

und Lehabim und Naphtuhim. 12. Und Pathruſim und Casluhim [von welchen
die Philiſter herkamen] und Caphtorim. 13. Und Canaan zeugete Zidon, ſeinen
erſtgebornen und Heth. 14. Und die Jebuſiter und die Amoriter und die Girgoſi-
ter. 15. Und die Hiviter und die Arkiter und die Siniter. 16. Und die Arvadi-
ter, und die Hamathiter. 17. Die Söhne des Sem: Elam und Aſſur und Ar-
phachſad, und Lud,, und Aram, und Uz, und Hul, und Gether und Meſech. 18.
Und Arphachſad zeugete den Selah, und Selah zeugete den Heber. 19. Und dem
Heber wurden zween Söhne geboren; der Name des einen war Peleg [weil die
Erde zu ſeiner Zeit abgetheilet wurde;] und der Name ſeines Bruders war Jok-
tan. 20. Und Joktan zeugete den Almedad und den Seleph, und den Hazarma-
veth und den Jerah; 21. Und den Hadoram und den Uſal und den Dikla; 22.
Und den Ebal, und den Abimael, und den Seba. 23. Und den Ophir und den
Havila, und den Jobab: alle dieſe waren Söhne des Joktans 24. Sem, Arphach-
ſad, Sela; 25. Heber, Peleg, Rehu; 26. Serug, Nahor, Terah. 27. Abram,
dieſer iſt Abraham. 28. Die Söhne Abrahams waren Iſaac und Iſmael. 29.
Dieſes ſind ihre Zeugungen: der erſtgeborne Iſmaels war Nebajoth, dann Kedar
und Abdeel und Mibſam. 30. Miſma und Duma, Maſſa, Hadad und The-
ma. 31. Jetur, Naphis und Kedma; dieſes ſind die Söhne Iſmaels. 32. Die
Söhne der Ketura nun, des Kebsweibes Abrahams: ſie gebahr den Simran, und
den Jokſan und den Medan, udd den Midian, und den Jsbal, und den Suah;
und die Söhne Jokſans waren Seba und Dedan. 33. Und die Söhne des Midi-
an waren Epha und Epher und Henoch und Abida und Eldaa: dieſe alle waren
Söhne der Ketura. 34. Und Abraham zeugete den Iſaac; die Söhne des Iſaac
waren Eſau und Iſrael. 35. Die Söhne des Eſau waren Eliphas, Rehuel und
Jehus und Jaalam und Korah. 36. Die Söhne des Eliphas waren Teman, und
Omar, Zephi und Gatam, Kenas und Timna und Amalek. 37. Die Söhne des
Rehuel waren: Nahath, Serah, Samma und Miſſa. 38. Die Söhne Seirs wa-
ren Lotan und Sobal und Zibeon, und Ana und Diſon, und Ezer und Diſan.
39. Die Söhne Lotans waren Hori und Homan; und Timna war Lotans Schwe-
ſter. 40. Die Söhne Sobals waren Aljan und Manahath und Ebal, Sephi und
Onam; und die Söhne Zibeons waren Ajia und Ana. 41. Die Söhne des Ana
wa-

V. 17. **Uz, und Hul, und Gether, und Meſech.** Dieſes waren nicht die Söhne, ſondern die Enkel Sems, von ſeinem iüngſten Sohne Aram, wie aus 1 Moſ. 10, 22. erhellet. Die Schrift pfleget insgemein die Enkel ebenfalls Söhne zu nennen. So heißt Laban des Nahors Sohn, ohngeachtet er ſein Enkel von dem Bethuel war. 1 Moſ. 29, 5.

V. 38. **Und die Söhne des Seir u. ſ. w.** Dieſer Seir war weder Eſau, noch einer von ſeinen Nachkommen; ſondern der alte Beſitzer des Landes Seir, von dem es ohne Zweifel auch ſeinen Namen erhalten hat.

V. 3.

Vernunft nach gehen ſollen. Allein Nimrod und ſeines gleichen herrſchſüchtige Leute warteten nicht, bis es die Nothwendigkeit erforderte, oder gewiſſe Gemeinen ſie zu ihren Regenten erwehlten, ſondern maßten ſich ſelbſt Gewalt und Anſehen an, und unterwarfen ſich dieienigen, die ſie übermochten. Dieſe muſten ſich ihnen nachgehends freylich ergeben, um theils vor ihnen ſelbſt, theils unter ihrem Schutze auch vor andern ſicher zu ſeyn.

waren Diſon; und die Söhne Diſons waren Hamran, und Esban, und Jithran
und Cheran. 42. Die Söhne des Ezer waren Bilhan, und Saavan, und Jaakan:
die Söhne des Diſan waren Uz und Aran. 43. Dieſes ſind nun die Könige, wel-
che in dem Lande Edoms regieret haben, ehe ein König über die Kinder Iſraels
regierete: Bela, der Sohn Beors; und der Name ſeiner Stadt war Dinhaba. 44.
Und da Bela ſtarb, regierte Jobab, ein Sohn des Serah von Bozra an ſeiner ſtatt.
45. Und da Jobab ſtarb, regierete Huſam, aus dem Lande der Themaniten an ſeiner
ſtatt. 46. Und da Huſam ſtarb, regierete Hadad, der Sohn des Bedad [welcher
Midian in dem Felde Moabs ſchlug] an ſeiner ſtatt; und der Name ſeiner Stadt
war Avith. 47. Und da Hadad ſtarb, regierete Samlah von Maſreka an ſeiner
ſtatt. 48. Und da Samla ſtarb, regierete Saul von Rehoboth an dem Fluß an
ſeiner ſtatt. 43. Und da Saul ſtarb, regierete Baal Hanan, der Sohn Achbors,
an ſeiner ſtatt. 50. Und da Baal Hanan ſtarb, regierete Hadad an ſeiner ſtatt;
und der Name ſeiner Stadt war Pai; und der Name ſeines Weibes war Meheta-
beel, die Tochter der Matred, einer Tochter der Meſahab. 51. Hadad ſtarb auch. Und
die Fürſten von Edom waren, der Fürſt Timna, der Fürſt Alja, der Fürſt Jetheth.
52. Der Fürſt Oholibama, der Fürſt Ela, der Fürſt Pinon. 53. Der Fürſt Ke-
na, der Fürſt Thenan, der Fürſt Mibzar. 56. Der Fürſt Magdiel, der Fürſt
Jram; dieſe waren die Fürſten Edoms.

Das 2. Capitel.

1. Die Söhne Iſraels. 3. Die Nachkommenſchaft des Juda. 13. Die Kinder Jeſſe. 18. Calebs Nachkommen. 21. Hezrons Nachkommen. 25. Jerahmeels Nachkommen.

Dieſes ſind die Söhne Iſraels: Ruben, Simeon, Levi und Juda, Iſſaſchar
und Sebulon. 2. Dan, Joſeph und Beniamin; Naphthali, Gad und Aſ-
ſer. 3. Die Söhne des Juda ſind: Er und Onan und Sela; dieſe drey wur-
den ihm gebohren von der Tochter des Sua, der Cananiterin; und Er, der Erſt-
gebohrne des Juda war böſe in den Augen des Herrn, und er tödtete ihn. 4.
Und Thamar, ſeine Schwiegertochter gebahr ihm den Perez und den Serah. Alle
Söhne des Juda waren fünf. 3. Die Söhne des Perez waren Hezron und Ha-
muel. 6. Und die Söhne des Serah waren Simri und Ethan und Heman und
Chalcol und Dara; dieſe alle ſind fünfe. 7. Und die Söhne des Carmi waren
Achar, der Beunruhiger Iſraels, der ſich an dem Verbannten vergriff. 8. Und
die Söhne des Ethans waren Aſaria. 9. Und die Söhne Hezrons, die ihm ge-
boh-

V. 3. Die Söhne des Juda. Die wahre Urſache, warum Juda hier zu erſt ſtehet, iſt, weil der Heiland der Welt, das Verlangen aller Völker von dieſem Stamm herkommen ſollte, und zwar nach der bekannten Weiſſagung Jacobs: es ſoll das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meiſter von ſeinen Füſſen, bis der Schilo komme. 1 Moſ. 49, 10.

V. 7. Achar, der Beunruhiger Iſraels. Eigentlich hieß ſein Name Achan Joſ 7. hier wird er Achar genennet, welches Wort ſo viel heißt, als ein Beunruhiger, oder Stöhrer, weil er ſich an dem Verbannten vergriffen, und über die ganze Verſammlung den Zorn Gottes gebracht hat.

bohren ſind waren Jerahmeel, und Ram, und Chelubai. 10. Und Ram zeugete den Aminadab, und Aminadab zeugete den Naheſſon, den Fürſten der Kinder Juda. 11. Und Naheſſon zeugete den Salma, und Salma zeugete den Boas. 12. Und Boas zeugete den Obed, und Obed zeugete den Iſai. 13. Und Iſai zeugete den Eliab, ſeinen Erſtgebohrnen: und Abinadab den zweyten; und Simra den dritten. 14. Nethaneel den vierten, Raddai den fünften. 15. Ozem den ſechſten, David den ſiebenden. 16. Und ihre Schweſtern waren Zeruiah und Abigail. Und die Söhne der Zeruiah waren Abiſai und Joab, und Aſahel, dreye. 17. Und Abigail gebahr den Amaſa; und der Vater des Amaſa war Jether, ein Iſmaeliter. 18. Und Caleb der Sohn Hezrons zeugete Kinder mit der Aſuba, ſeinem Weibe, und mit der Jerioth. Ihre Söhne ſind dieſe: Jeſir und Sobab und Ardon. 19. Und da Aſuba geſtorben war, ſo nahm ſich Caleb die Ephrath; dieſe gebahr ihm dem Hur. 20. Und Hur zeugete den Uri, und Uri zeugete den Be-

V. 10. Und Ram zeugete den Aminadab u. ſ. w. Die vornemſte Linie des Stammes Juda war die von Ram abſtammende. Denn deſſen Enkel Naheſſon ward zur Zeit Moſis zum Fürſten des Stammes erwehlet, und von ihm entſproß Iſai der Vater Davids, deſſen Geſchlecht über vierhundert und ſechzig Jahre auf dem Throne geſeſſen iſt.

V. 15. David den ſiebenden. Man will zwiſchen dieſer Stelle und 1 Sam. 16, 10. 11. einen Widerſpruch finden. Die Schwierigkeit iſt aber leicht zu heben. In iener Stelle wird erzehlet, daß Iſai ſeine ſieben Söhne habe vorüber gehen laſſen, und daß hernach der iüngſte David noch übrig geweſen ſey. Hieraus wird gefolgert, daß er der achte geweſen ſeyn müſſe. Allein es konnte ia David unter den ſieben genannten Söhnen mit begriffen ſeyn, ob er gleich nicht alſobald mit vorgeſtellet wurde. Zudem widerſpricht es einander gar nicht, daß David unter ſeinen übrigen ſämtlichen Brüdern, der achte, und doch unter den hier erzehlten der ſiebende geweſen ſey.

V. 17. Und Abigail gebahr den Amaſa, und der Vater des Amaſa war Jether, ein Iſmaeliter. Das Geſchlecht des Amaſa, den Abſalom über das Heer geſetzet hatte, wird 2 Sam. 17, 25. alſo beſchrieben: Amaſa war eines Mannes Sohn, der hieß Jethra, ein Iſraeliter, welcher lag bey Abigail der Tochter Nahas, der Schweſter Zeruja, Joabs Mutter. Hier äuſſert ſich alſo eine doppelte Schwierigkeit. Erſtlich wird Jether in der einen Stelle ein Iſmaeliter, und in der andern ein Iſraeliter genennet. Er konnte aber auch beydes in ſeiner Art geweſen ſeyn. Vielleicht war er ſeiner Geburt und erſten Religion nach ein Iſmaeliter, und wird deswegen, weil er ſich zu den iüdiſchen Glauben gewendet, ein Iſraelite genennet. Vielleicht hat er den Namen eines Iſraeliten deswegen bekommen, weil er ſich eine Zeitlang unter dieſem Volke aufgehalten, oder weil einer ſeiner Vorfahren Iſmael geheiſſen hat. Was die andere Schwierigkeit betrift, ſo kann Nahas der Name der Mutter Abigails geweſen ſeyn; dergeſtalt daß Abigail und Zeruia zwar Schweſtern Davids von einem Vater, aber nicht von derſelben Mutter geweſen ſind.

V. 18 Und Caleb der Sohn Hezrons u. ſ. w. In der Folge wird von ihm noch zweymal Meldung gethan, ihm das erſtemal andere Kinder, als hier beygeleget, und ſein erſter Sohn Meſa genennt; das anderemal aber Hur, Bezaleels Grosvater der Erſtgebohrne geheiſſen; hier aber geſagt, daß er vor der Mutter des Hur, mit Aſuba ſchon Kinder gezeuget habe. Vermuthlich aber werden mehrere Erſtgebohrne genannt, in Anſehung der unterſchiedlichen Mütter; anders ſind dieſe Stellen ſchwer mit einander zu vergleichen.

Bezaleel. 21. Hernach gieng Hezron hinein zu der Tochter Machis, des Vaters
Gileads; und er nahm ſie, da er ſechzig Jahre alt war; und ſie gebahr ihm den
Segub. 22. Und Segub zeugete den Jair, welcher drey und zwanzig Städte in
dem Lande Gilead hatte. 23. Und er nahm Geſur und Aram, nebſt den Städten
Jairs von denſelben, mit Kenath und den dazu gehörigen Städten; nemlich ſech-
zig Städte. Alle dieſe gehörten den Söhnen des Machirs, des Vaters Gileads.
24. Und nachdem Hezron in Caleb Ephratha geſtorben war, gebahr Abia, Hez-
rons Weib, ihm auch den Aſſur, den Vater von Tekoa. 25. Und die Söhne Je-
rahmeels des Erſtgebohrnen Hezrons, waren dieſe: der Erſtgebohrne war Ram,
dazu Buna, und Orem und Ozem, und Ahija. 26. Jerahmeel hatte noch ein
Weib, deren Name war Atara: ſie war die Mutter Onams. 27. Und die Söh-
ne Rams, des Erſtgebohrnen Jerahmeels waren Maaz und Jamin und Eker.
28. Und die Söhne Onams waren Sammai und Jada; und die Söhne des
Sammai, Nadab und Abiſur. 29. Der Name des Weibes Abiſurs war Abi-
hail; dieſe gebahr ihm den Achban und den Molid. 30. Und die Söhne Na-
dabs waren Seled und Appaim; aber Seled ſtarb ohne Kinder. 31. Und die
Söhne des Appaim waren Jiſri; und die Söhne des Jiſri waren Seſan; und
die Söhne des Seſan waren Achbai. 32. Und die Söhne des Jada, des Bru-
ders des Sammai waren Jether und Jonathan; und Jether ſtarb ohne Kinder.
33. Und die Söhne Jonathans waren Peleth und Saſa: dieſes waren die Kinder
des Jerahmeels. 34. Und Seſan hatte keine Söhne, ſondern Töchter; und Seſan
hatte einen Knecht einen Egypter, deſſen Name war Jarha. 35. Und Seſan
gab ſeine Tochter ſeinem Knechte, Jarha, zum Weibe; und ſie gebahr ihm den
Attai. 36. Und Attai zeugete den Nathan, und Nathan zeugete den Sabad.
37. Und Sabad zeugete den Ephlal, und Ephlal zeugete den Obed. 38. Und
Obed zeugete den Jehu, und Jehu zeugete den Aſaria. 39. Und Aſaria zeugete
den Helez, und Helez zeugete den Elaſa. 40. Und Elaſa zeugete den Siſmai, und
Siſmai zeugete den Sallum. 41. Und Sallum zeugete den Jekamja, und Jekam-
ja zeugete den Eliſama. 42. Die Söhne Calebs nun, des Bruders Jerahmeels
ſind Meſa, ſein Erſtgebohrner, welcher der Vater des Siph war, und die Söh-
ne des Mareſa, des Vaters Hebrons. 43. Die Söhne Hebrons nun waren Ko-
rah und Tappuah und Reken und Sema. 44. Und Sema zeugete den Raham,
den Vater des Jockeams; und Rekem zeugete den Sammai. 45. Und die Söh-
ne des Sammai waren Maon, und Maon war der Vater Bethzurs. 46. Und
Epha, das Kebsweib Calebs, gebar den Haran, und den Moza, und den Gaſes,
und

V. 42. Der Vater des Hebron. Hebron iſt hier der Name einer Perſon und nicht einer Stadt. Die Nachkommen dieſes Mannes werden unmittelbar darauf angeführet.

V. 49.

V. 23. Und er nahm Geſur und Aram u. ſ. w. Dieſes heißt vielmehr alſo: die Geſuriter, welche an Gilead gegen Mitternacht wohneten, und die Syrer, die auch daſelbſt Nachbarn waren, nahmen die Flecken Jair hinweg, vertrieben die Kinder Jairs wieder daraus, und eigneten ſich ſolche ſelber wieder zu, wie auch Kenath mit ihren umliegenden Oertern, zuſammen ſechzig. Daher zu Geſur ein beſonderer König war, der auch noch zu Davids Zeiten, einen Theil des Landes Manaſſe inne hatte.

und Haran zeugete den Gaſes. 47. Und die Söhne des Jahdai waren Regem, und Jotham, und Goſan und Pelet, und Epha, und Saaph. 48. Maacha, Calebs Kebsweib gebahr den Seber und den Tirhana. 49. Und ſie gebahr auch den Saaph den Vater des Madmanna, den Seva, den Vater des Machbena, und den Vater des Gibea; und die Tochter Calebs war Achſa. 50. Dieſes waren die Söhne Calebs, des Sohnes Hurs, des Erſtgebohrnen von Ephrata: Sobal der Vater Kiriath-Jearims. 51. Salma, der Vater von Bethlehem; Hareph der Vater Beth-Haders. 52. Und Sobal der Vater des Kiriath-Jearim hatte Söhne, Haroe, und die Helfte der Manahethiter. 53. Und die Geſchlechter Kiriath-Jearims waren die Jethriter, und die Phuthiter, und die Sumathiter und die Miſraiter; von dieſen ſind ausgegangen die Zoraiter und die Eſthauliter. 54. Die Söhne des Salma waren, Bethlehem, und die Netophatiter, Ataroth, das Haus Joab, und die Helfte der Manahethiter, die Zoriter. 55. Und die Geſchlechter der Schreiber, die zu Jabez wohnen, die Tirathiter, die Simathiter; dieſes ſind die Keniter, die von Hamath, dem Vater des Hauſes Rechab gekommen ſind.

Das 3. Capitel.

1. Die Söhne Davids. 10. Sein Geſchlechtsregiſter bis auf Zedekia. 17. Die Nachkommen des Jechonia.

Dieſe waren nun die Söhne Davids, die ihm zu Hebron gebohren ſind. Der Erſtgebohrne Ammon, von Ahinoam der Jeſreeliterin; der zweyte Daniel, von Abigail der Carmeliterin. 2. Der dritte Abſalom, der Sohn der Maacha, der Tochter des Talmai, des Königs zu Geſur; der vierte Adonia, der Sohn der Haggith. 3. Der fünfte Sephatja von der Abital: der ſechſte Jthream von ſeinem Weibe Egla. 4. Dieſe ſechs ſind ihm zu Hebron gebohren worden, und daſelbſt regierete er ſieben Jahre und ſechs Monate: und zu Jeruſalem regierete er drey und dreyßig Jahre. 5. Und dieſe ſind ihm zu Jeruſalem gebohren: Simea und Sobab und Nathan, und Salomo. Dieſe vier ſind von Bath Sua, der Tochter Ammiels.

V. 49. Der Vater von Gibra, das iſt, der Stifter, Fürſt, oder Regente von Gibea, einer Stadt im Stamme Juda. Es iſt etwas gewöhnliches, daß der Stifter einer Stadt, der Vater derſelben genennet wird.

V. 3. Von Egla, ſeinem Weibe. Die Juden ſtehen in der Meinung, dieſes ſey Michal, die Tochter Sauls geweſen, weil dieſe ſeine einige rechtmäßige Gemahlin war; die andern legte er ſich, nach der unter den Jſraeliten eingeführten Gewohnheit, als Kebsweiber bey.

V. 24.

V. 1. Der zweyte Daniel, von Abigail der Carmeliterin. Dieſer zweyte Sohn Davids wird 2 Sam. 3, 3. Chileab genennet. Es war unter den Juden etwas ſehr gewöhnliches, daß eine Perſon zwey Namen geführet hat; welches theils von der Gewohnheit, bey merkwürdigen Veränderungen neue Namen anzunehmen, herzuleiten iſt; theils aber auch davon herkommt, daß gar oft mehrere Namen einerley Bedeutung haben, und daher in Abſicht derſelben einerley Namen waren, ob ſie wohl von verſchiedenen Wörtern gemacht wurden, ohne zu gedenken, daß manche Namen von einem Stammworte verſchiedentlich hergeleitet worden.

V. 5. Von Bath Sua, der Tochter Ammiels u. ſ. w. Tochter heißt im Hebräi-

miels. 6. Dazu Jebhar und Eliſama und Eliphelet. 7. Und Noga, und Nepheg und Japhia. 8. Und Eliſama, und Eliada und Eliphelet, neune. 9. Dieſe alle ſind Söhne Davids, auſſer den Söhnen der Kebsweiber, und Thamar, ihrer Schweſter. 10. Und Salomons Sohn war Rehabeam; ſein Sohn war Abia; ſein Sohn war Aſa; ſein Sohn war Joſaphat. 11. Sein Sohn war Joram; ſein Sohn war Ahasja; ſein Sohn war Joas. 12. Sein Sohn war Amazia; ſein Sohn war Aſaria, ſein Sohn war Jotham. 13. Sein Sohn war Ahas: ſein Sohn war Hiskia; ſein Sohn war Manaſſe. 14. Sein Sohn war Amon; ſein Sohn war Joſia. 15. Die Söhne des Joſia waren: der Erſtgebohrne, Johanan; der zweyte, Joiakim; der dritte, Zedekia; der vierte, Sallum. 16. Die Söhne Joiakims waren: Jechonia ſein Sohn; Zedekia ſein Sohn. 17. Und die Söhne des Jechonia waren: Aſſir; ſein Sohn war Sealthiel. 18. Dazu Malchiram und Pedaia und Senazzar, Jekamja, Hoſama und Nedabja. 19. Die Söhne des Pedaja

räiſchen Bath, und Suah, mit andern unterſetzten Puncten heißt Seba; folglich iſt dieſes die Bathſeba, mit welcher David erſtlich Ehebruch getrieben, und ſie hernach, nachdem er ihren Mann umbringen laſſen, geheurathet hat. Ihr Vater, der hier Ammiel genennet wird, heißt anderwärts Eliam, ſo daß die letzte Sylbe vornen angeſetzet iſt, welches bey den ebräiſchen Namen die aus zwey Wörtern beſtehen, etwas gemeines iſt, zum Beyſpiel Joiachim und Jechonia, Elnathan und Nathaneel, Ahaſia und Joahas, Zedekia und Jozedek, Elia und Joel. Die Bedeutung bleibt in ſolchem Falle einerley. Ohne Zweifel iſt unter den vier hier genannten Söhnen der Bathſeba derienige mit begriffen, welcher in der Kindheit, zur Strafe des Ehebruchs Davids geſtorben iſt. Salomo wird zuletzt genennet; er wird aber ſchwerlich der iüngſte geweſen ſeyn, ſondern der nächſte nach dem verſtorbenen 2 Sam. 12. Da ſich Salomo Sprüchw. 4, 3. einen zarten und einigen ſeiner Mutter nennet, ſo vermuthen einige Ausleger, daß ſeine andern zween Brüder, auch als Kinder müſſen geſtorben ſeyn. Allein dieſe Redensart bedeutet wohl nichts anders, als die vorzügliche Liebe, in welcher er bey ſeiner Mutter geſtanden iſt; oder er nennet ſich deswegen den einigen, weil er es war, ehe dann die übrigen gebohren worden. Daß wenigſtens auch Nathan groß geworden und auch Kinder gezeuget habe, iſt aus Luc. 3. zu ſchlieſſen, allwo wir ſehen, daß Maria, die Mutter Jeſu von ihm hergeſtammet ſey, gleichwie von Salomo, Joſeph, der Pflegvater Jeſu entſproſſen iſt.

V. 15. Die Söhne des Joſia waren, Johanan, Joiakim, Zedekia, Sallum. Aus 2 Kön. 23. erhellet, daß Joiakim eigentlich der älteſte geweſen ſey, daß aber Joahas der zweyte, ſich vor ihm auf den Thron gedränget habe. Ohne Zweifel iſt Joahas der, ſo hier Johanan heißt, und der erſte genennet wird, weil er am erſten König, aber bald wieder abgeſetzet worden iſt. Andere wollen aus Jerem. 22, 21. ſchlieſſen, daß Sallum und Joſias eine Perſon geweſen ſind. Zedekia der dritte Bruder, war der letzte König in Juda. Im folgenden Verſe wird noch eines dieſes Namens gedacht. Es heißt daſelbſt: die Söhne Joiakims waren: Jechonia ſein Sohn; Zedekia ſein Sohn. Dieſe beyden waren alſo Brüder. Denn die Kinder des Jechonja kommen erſt im folgenden Verſe vor. Es muß demnach dieſer Zedekia, Joiakims Sohn, von welchem weiter nichts bekannt iſt, von dem Zedekia ſeines Vaters Bruder, dem letzten Könige unterſchieden, nicht aber der Text eines Verſehens beſchuldiget werden.

daja waren: Serubabel und Simei; und die Söhne Serubabels waren Meſul-
lam und Hananja und Selomith war ihre Schweſter. 20. Und Haſuba, und
Ohel, und Berechja und Haſadja, Juſabheſed, fünfe. 21. Und die Söhne des
Hananja waren Pelatja und Jeſaia; die Söhne des Rephaja, die Söhne des Ar-
nan, die Söhne des Obadja, die Söhne des Sechanja. 22. Und die Söhne des
Sechanja waren Semaja; und die Söhne des Semaja waren Hattus, und Jige-
al und Boriah und Nearja und Saphat, ſechſe. 23. Und die Söhne des Nearja waren
Elioenai und Hiskia und Aſricam dreye. 24. Und die Söhne des Elioenai waren Hodaie-
va, und Eliaſib, und Pelaja, und Akkub, und Johanan, und Delaja und Anoni, ſieben.

Das 4. Capitel.

1. Die Nachkommen des Juda von Caleb, dem Sohne des Hur. 5. Von Asher, dem Sohne des Hezron. 9. Von Jabez und ſeinem Gebete. 21. Die Nachkommenſchaft des Selah.

Die Söhne des Juda waren Perez, Hezron und Charmi und Hur, und Sobal.
2. Und Reaja, der Sohn Sobals, zeugete den Jahath, und Jahath zeugete
den Ahumai, und den Lahad; dieſes ſind die Geſchlechter der Zorathiter. 3. Und
dieſe ſind von dem Vater Etams; Jeſreel, und Jſma, und Jdbas; und der Na-
me ihrer Schweſter war Hazzelelponi. 4. Und Pnuel, der Vater Gedors und Eſer,
der Vater des Huſa; dieſes ſind die Söhne des Hur, des Erſtgebohrnen von Ephrata, der
Vater des Bethlehem. 5. Und Aſper der Vater des Tekoa, hatte zwey Weiber, Hela und
Naara. 6. Und Naara gebahr ihm Ahuzzan, und Hepher, und Temeni, und Haaſtari, die-
ſes ſind die Söhne von der Naara. 7. Und die Söhne der Sela waren Zered, Jezohar,
und

V. 24. Die Söhne des Elioenai. Dieſes Capitel enthält ein genaues Geſchlechtsregiſter der Familie Davids, weil derſelbe der vornemſte in dem Stamme Juda war, und der groſſe Erlöſer der Welt aus derſelben gebohren wurde.

V. 3. Und dieſe ſind von dem Vater Etams. Das iſt, ſie ſtammeten von dem Stifter, oder Herrn des Ortes ab, der Etam hieß.

V. 18.

V. 19. Serubabel. Unter den Kindern des geſangen weggeführten Königs Jechonia, heißt einer Sealthiel, und einer Phadaja, und deſſen Sohn Serubabel. Es wird aber Matth. 1. Serubabel, Sealthiels Sohn genennet. Das iſt aber kein Widerſpruch. Denn es können zween Serubabel geweſen ſeyn, deren Väter Brüder waren. Auſſer dieſen zween, kommt noch ein dritter Serubabel vor, aus der Linie Nathan, unter den Voreltern Mariä, Luc. 3, 27. der nach der babyloniſchen Gefangenſchaft ein Fürſt der Juden geweſen, und vornemlich die Wiederaufbauung des Tempels veranſtaltet hat. Zach. 4, 9.

V. 4. Die Söhne des Hur, des erſtgebohrnen von Ephrata, des Vaters Bethlehem. Der Vater Bethlehem heißt nicht Ephrata, ſondern Hur wird alſo genennet. Bethlehem ſelbſt hat den Zunamen Ephrata, welcher von der Fruchtbarkeit der Landſchaft hergenommen ſeyn könnte, wie auch Bethlehem ſelbſt, weil dieſer Name Brodhaus heißt. Aber wir ſehen hier, daß dieſer Zuname vielmehr herkomme von der Mutter des Hur, Calebs Weibe. Denn Hur war ein Stammvater der Einwohner von Bethlehem; doch nicht aller. Denn die Freundſchaft des Iſai, der auch daſelbſt wohnete, ſtammte von Ram, den Bruder Calebs ab.

und Ethnan. 8. Und Koz zeugete Anub, und Zobeba, und die Geſchlechter Aharhel des Sohnes Harums. 9. Und Jabez war herrlicher, als ſeine Brüder; und ſeine Mutter nannte ſeinen Namen Jabez, indem ſie ſagte: weil ich ihn mit Schmerzen gebohren habe. 10. Und Jabez rief den Gott Iſraels an, und ſprach: wenn du mich wahrhaftig ſegnen und meine Gränzen erweitern wirſt, und wenn deine Hand mit mir ſeyn wird, und du das Uebel von mir abhälteſt, daß es mich nicht ſchmerze. Und Gott gab ihm, was er verlangte. 11. Und Chelub der Bruder des Suah, zeugete den Mehir, welcher war der Vater des Eſton. 12. Und Eſton zeugete den Bethrapha, und den Paſra, und den Tehinna, den Vater des Ir-Nahas. Dieſes ſind die Männer von Recha. 13. Und die Söhne des Kenas waren Othniel, und Seraja, und die Söhne Othniels Hathath. 14. Und Meonothai zeugete Ophra, und Seraja zeugete den Joab, den Vater des Thales der Charaſim; denn ſie waren Handwerker. 15. Und die Söhne des Calebs, des Sohnes Jephunne, waren: Iru, Ela, und Naam; und die Söhne des Ela, nemlich Kenas. 16. Und die Söhne des Jehaleleel waren Siph, und Sipha, Thireja, und Aſareel. 17. Und die Söhne des Eſra, waren Jether, und Mered und Epher, und Jalon; und ſie gebahr Miriam und Sammai und Isbath den Vater des Eſtemoah. 18. Und ſein Weib Jehudija gebahr ihm den Jered, den Vater des Gedor; und den Heber, den Vater des Socho, und den Jekuthijel, den Vater des Sanoah. Und dieſes ſind die Söhne der Bithiah, der Tochter des Pharao, die Mered genommen hatte. 19. Und die Söhne ſeines Weibes Hodiah, der Schweſter Nahams, der Vater von Kehilah, der Garmiter, und Eſtemoah, der Maachathiter. 20. Und die Söhne Simons waren: Amnon und Rimna, Ben-Hanan, und Tilon. Und die Söhne des Iſhi waren Soheth, und Ben Soheth. 21. Die Söhne des Sela, des Sohnes des Juda, war Er, der Vater von Lecha, und Lada, der Vater von Mareſa, und die Geſchlechte des Hauſes der Leineweber, des Hauſes Asbea. 22. Und Jokim, und die Männer von Chosba, und Joas, und Saraph, [welche die Herrſchaft in Moab hatten,] und Jaſubi Lehem: Und dieſes ſind alte Dinge. 23. Dieſe waren Töpfer, und wohneten unter Pflanzen und Hecken. Sie wohneten daſelbſt bey dem König zu ſeinem Werke. 24. Die Söhne des Simeon waren Nemuel, und Jamin, Jarib, Zerah und Saul. 25. Sellum war ſein Sohn, Mibſam war ſein Sohn, Miſma war ſein Sohn. 26. Die Söhne des Miſma waren dieſe: Hamuel ſein Sohn, Sacchur ſein Sohn, Simei ſein Sohn. 27. Und Simei hatte ſechzehn Söhne, und ſechs Töchter; aber ſeine Brüder hatten nicht viel Kinder; auch vermehrte ſich ihre Familie nicht, gleich den Kindern Juda. 28. Und ſie wohneten zu Berſeba, und Molada, und zu Hazar-Schual. 29. Und zu Bilha, und zu Ezem, und zu Tolad. 30. Und zu Bethuel, und zu Horma, und zu Ziklag. 31. Und zu Beth-marchaboth, und Hazar-Suſim, und zu Bethbiri und zu Saaraim; dieſes wa-

V. 18. Bithiah, die Tochter des Pharao. Unter Pharao iſt hier nicht der König von Egypten, ſondern ein Iſraelite zu verſtehen, der dieſen Namen geführet hat.

V. 23. Und wohneten unter Pflanzen und Hecken. Die hebräiſchen Worte hätten nicht überſetzet werden ſollen, weil es eigenthümliche Namen ſind. Dieſe Stelle ſollte demnach alſo heiſſen: und wohneten zu Netahimos und Gederan.

waren ihre Städte, bis David König wurde. 32. Und ihre Dörfer waren E-
tam, und Ain, Rimmon, nnd Thochen, und Aſan, fünf Städte. 33. Und alle
ihre Dörfer, die um dieſe Städte herum lagen, bis an Baal. Dieſes ſind ih-
re Wohnungen, und ihr Geſchlechtsregiſter. 34. Und Meſobab, und Jamlech, und
Joſa, der Sohn des Amazia. 35. Und Johel und Jehu, der Sohn des Joſibja,
des Sohnes des Seraja, des Sohnes Aſiels. 36. Und Elioenai, und Jaakoba,
und Sohaia, und Aſaja, und Adiel, und Jeſimneel, und Bearaja. 37. Und Si-
ſa, der Sohn des Siphri, des Sohnes Allons, des Sohnes des Jedaja, des
Sohnes des Simri, des Sohnes des Semaja. 38. Dieſe, ſo mit Namen ge-
nennet worden ſind, waren Fürſten in ihren Familien: und das Haus ihrer Vä-
ter nahm ſehr zu. 39. Und ſie giengen bis an den Eingang von Gedor, bis an
die Morgenſeite des Thales, um Weide für ihre Schaafe zu ſuchen. 40. Und ſie
fanden fette und gute Weide, und das Land war weit und ruhig, und friedlich:
denn die von Ham wohneten vor Alters daſelbſt. 41. Dieſe nun, die mit Namen
beſchrieben ſind kamen in den Tagen des Königs Juda, Hiskia, und ſie ſchlugen
die Gezelte und Wohnungen dererienigen, die daſelbſt gefunden wurden; und ſie
verbanneten ſie bis auf dieſen Tag; und ſie wohneten an ihrer Stelle; weil da-
ſelbſt Weide für ihre Heerden war. 42. Und einige von ihnen, nemlich von den
Söhnen Simeons, fünfhundert Mann, giengen auf das Gebirge Seir, und hat-
ten Pelatja, und Nearja, und Rephaja, und Uſſiel, die Söhne des Jeſhi zu
Häuptern. 43. Und ſie ſchlugen die übrigen von den Amalekitern, die entkommen
waren, und wohneten daſelbſt bis auf dieſen Tag.

Das 5. Capitel.

1. Die Nachkommen des Ruben bis auf die Gefangenſchaft. 10. Die Wohnungen und Eroberungen der Hagariter.

Die Söhne Rubens nun, des Erſtgebohrnen Iſraels, [denn er war der Erſtge-
bohrne, weil er aber ſeines Vaters Bette verunreiniget hatte: ſo wurde ſeine
Erſtgeburt den Söhnen Joſephs, des Sohnes Iſraels gegeben: und das Geſchlechts-
regiſter iſt nicht nach der Erſtgeburt zu rechnen. 2. Denn Juda wurde mächtiger
unter ſeinen Brüdern, und von ihm kam der Vorſteher, aber die Erſtgeburt war
Joſephs.] 3. Die Söhne Rubens des Erſtgebohrnen Iſraels ſage ich, ſind: Ha-
noch und Pallu, Hezron und Charmi. 4. Die Söhne Joels: Semaja, ſein Sohn;
Gog ſein Sohn; Simei ſein Sohn. 5. Micha ſein Sohn; Reaja ſein Sohn;
Baal ſein Sohn; 6. Beera ſein Sohn, welchen der König in Aſſyrien, Tilgath-
Pilneſer gefangen hinwegführte: er war der Fürſt der Rubeniter. 7. Und von
ſeinen Brüdern nach ihren Geſchlechtern [wenn das Geſchlechtsregiſter ihrer Zeu-
gungen gerechnet wurde,] waren die Häupter Jeiel und Secharja. 8. Und Be-
la,

V. 31. Dieſes waren ihre Städte, bis David König wurde. Das iſt, ſie wohneten in dieſen Städten, als David den königlichen Thron beſtieg, und vermuthlich auch noch lange hernach.

V. 2. Von ihm kam der Vorſteher. Unter dem Vorſteher, iſt hier erſtlich David, und nach ihm der groſſe Meßias, der Friedensfürſt zu verſtehen.

la, der Sohn des Aſas, des Sohnes des Sema, des Sohnes des Joels, der zu
Aroer wohnete, und bis an Nebo und Baal-meon. 9. Und gegen Morgen zu
wohnete er bis an den Eingang der Wüſte, von dem Fluſſe Euphrat an; denn
ihr Vieh hatte ſich in dem Lande Gilead vermehret. 10. Und in den Tagen
Sauls führten ſie Krieg wider die Hagariter, welche durch ihre Hand fielen: und
ſie wohneten in ihren Gezelten, durch das ganze Morgenland von Gilead. 11.
Und die Kinder Gad wohneten gegen ihnen über, in dem Lande Baſan, bis an
Salcha. 12. Joel war das Haupt, und Sapham der zweyte; und Jaenai und
Saphat in Baſan. 13. Und die Brüder des Hauſes ihrer Väter waren Michael,
und Meſullam, und Seba, und Jorai und Jeacchan, und Sia, und Heber, ſieben.
14. Dieſe ſind die Kinder Abihails, des Sohnes des Hur, des Sohnes des Ja-
roah, des Sohnes Gileads, des Sohnes Michaels, des Sohnes des Jeſiſai, des
Sohnes des Jahdo, des Sohnes des Bus. 15. Ahi, der Sohn Abdiels, des
Sohnes des Guni, war das Haupt des Hauſes ihrer Väter. 16. Und ſie woh-
neten in Gilead, in Baſan, und in ihren zugehörigen Plätzen, und in allen Vor-
ſtädten von Saron, an ihren Gränzen. 17. Alle dieſe wurden nach ihren Ge-
ſchlechtsregiſtern in den Tagen Jothams, des Königs in Juda gezehlet, und in
den Tagen Jerobeams, des Königs in Iſrael. 18. Die Söhne Rubens und der
Gaditer, und des halben Stammes Manaſſe, von den ſtreitbareſten Männern, die
Schild und Schwerdt zu tragen vermögend waren, und mit den Bogen zu ſchieſ-
ſen und im Kriege erfahren waren, waren vier und vierzig tauſend und ſieben-
hundert und ſechzig, die in den Krieg zogen. 19. Und ſie führeten Krieg mit den
Hagaritern, mit Jetur, und Naphis, und Nodab. 20. Und es wurde ihnen wi-
der ſie geholfen; und die Hagariter wurden in ihre Hand gegeben, und alle, die
mit ihnen waren: denn ſie riefen in dem Kriege zu Gott, und er ließ ſich von
ihnen erbitten, weil ſie ihr Vertrauen auf ihn ſetzeten. 21. Und ſie nahmen ihr
Vieh weg; ihre Cameele funfzig tauſend zweyhundert, und funfzig tauſend Schaa-
fe,

V. 16. **Und in allen Vorſtädten von Saron.** Die Landſchaft Saron hatte einen Ueberfluß an vortreflichen Viehweiden. Daſelbſt wuchs auch der köſtlichſte Wein. Es gab zwey Oerter, welche den Namen Saron führeten; der eine lag gegen Morgen, und wurde von den Gaditern bewohnet. 5 Moſ. 3, 12, 13. und der andere lag gegen Abend nicht weit von den berühmten Seehafen zu Joppe. Apoſtg. 8, 35.

V. 19. **Und ſie führeten Krieg mit den Hagaritern, mit Jetur u. ſ. w.** Dieſes waren lauter verſchiedene Stämme der Iſmaeliten, die alle von Iſmael, dem Sohne der Hagar abſtammeten.

V. 8. **Und Bela der Sohn Aſas u. ſ. w.** Nachdem der heilige Geſchichtſchreiber die erſten und letzten Rubeniter genennet hat, gedenket er auch der mittlern. Bela, heißt es, wohnete gegen Morgen zu, bis an den Eingang der Wüſte, von dem Fluſſe Euphrat an. Zwiſchen dem Lande Ruben und dem Euphrat liegt der Theil Arabiens, welcher noch heut zu Tage das wüſte genennet wird, und wegen der groſſen Sandwüſte wenig bewohnt iſt. Bela wohnte an der Gränze gegen dieſe Wüſte, die bis an den Euphrat reichete. An dem Phrath aber hat er nicht gewohnet, wiewohl er nach der Weiſe, die ietzt noch in ſchlecht bewohnten Ländern gehalten wird, mit ſeinem Vieh, deſſen er ſehr viel hatte, weit in dieſe Wüſte hinein mag hüten haben laſſen.

ſe, und zwey tauſend Eſel, und hundert tauſend Menſchen. 22. Denn es fielen viele getödtet nieder, weil der Krieg von Gott war, und ſie wohneten an ihrer Stelle, bis zu der Gefangenſchaft. 23. Und die Kinder des halben Stammes Manaſſe wohneten in dem Lande: ſie vermehreten ſich von Baſan, bis an Baal-Hermon, und Senir, und den Berg Hermon. 24. Und dieſe waren die Häupter des Hauſes ihrer Väter, nemlich Hepher und Jſchi, und Eliel und Aſriel, und Jeremia, und Hodavja, und Hahdiel, mächtige Männer, berühmte Männer, und Häupter des Hauſes ihrer Väter. 25. Und ſie ſündigten wider den Gott ihrer Väter, und hureten den Göttern der Völker des Landes nach, die Gott vor ihnen vertilget hatte. 26. Und der Gott Jſraels erweckte den Geiſt Puls, des Königs in Aſſyrien, und den Geiſt Tilgath-Pilneſers, des Königs in Aſſyrien; und er führete ſie gefangen hinweg, [nemlich die Rubeniter, und die Gaditer, und den halben Stamm Manaſſe, und brachte ſie nach Hala, und Habor, und Hara, und an den Fluß Goſan, bis auf dieſen Tag.

Das 6. Capitel.

1. Die Söhne des Levi. 4. Die Geſchlechtsfolge der Prieſter, bis auf die Gefangenſchaft.

Die Söhne des Levi waren Gerſon, Kahath und Merari. 2. Und die Söhne Kahaths waren Amram, und Jizhar, und Hebron und Uſſiel. 3. Und die Kinder Amrams waren: Aaron, und Moſe und Miriam; und die Söhne Aaron waren Nadab und Abihu, Eleaſar und Jthamar. 4. Und Eleaſar zeugete den Pinehas; Pinehas zeugete den Abiſua. 5. Und Abiſua zeugete den Bukki, und Bukki zeugete den Uſſi. 6. Und Uſſi zeugete den Serahja, und Serahja zeugete den Merajoth. 7. Merajoth zeugete den Amarja, und Amarja zeugete den Ahitub. 8. Und Ahitub zeugete den Zadok, und Zadok zeugete den Ahimaaz. 9. Und Ahimaaz zeugete den Aſarja, und Aſarja zeugete den Johanan. 10. Und Johanan zeugete den Aſarja; [dieſer iſt es, der das Prieſteramt in dem Hauſe verwaltete, welches Salomo zu Jeruſalem gebauet hatte. 11. Und Aſarja zeugete den Amarja, nnd Amarja zeugete Ahitub. 12. Und Ahitub zeugete den Zadok, und Zadok zeugete den Sllum. 13. Und Sallum zeugete den Hilkia, und Hilkia zeugete den Aſaria. 14. Und Aſaria zeugete den Seraja, und Seraja zeugete den Jozadak. 15. Und Jozadak gieng mit in die Ge-

V. 25. **Und ſie ſündigten wider den Gott ihrer Väter.** Vermuthlich waren ſie die erſten, welche die Götter der Heiden anbeteten; daher gab ſie Gott am erſten in die Hände ihrer Feinde, welche ſie gefangen in ein fremdes Land führeten.

V. 14. **Und Aſaria zeugete den Seraia u. ſ. w.** Seraia wurde von dem babyloniſchen Heere nach Ribla geführet, und daſelbſt auf Befehl des Nebucadnezar getödtet. Mit ihm endig-

V. 10. **Johanan zeugete den Aſaria.** Von dieſem leztern wird hier als etwas beſonders angemerket, daß er Prieſter geweſen ſey, in dem Hauſe des Herrn, das Salomo gebauet hatte. Das waren ſie aber alle von Zadok an bis auf Seraja; folglich muß dieſe Redensart von Aſaria etwas beſonders bedeuten. Er lebte zur Zeit des Königs Uſiä; und da bewies er einen ſonderbaren Eifer um die Heiligkeit des Tempels, indem er dieſem Könige widerſtand, da er in das Amt der Prieſter grief, in das Heiligthum gieng, und ſich des Räucherns unterfieng. S. 2 Chron. 26. Und darauf wird hier vermuthlich gezielet.

Gefangenſchaft, da der Herr Juda und Jeruſalem, durch die Hand Nebucadne-
zars wegführte. 16. Die Söhne des Levi ſind alſo: Gerſom, Kahath und Merari.
17. Und dieſes ſind die Namen der Söhne des Gerſoms: Libni und Simei. 18.
Und die Söhne Kahaths waren: Amram, und Jizhar und Hebron und Uſſiel.
19. Die Söhne des Merari waren Mahli und Muſſi. Und dieſes ſind die Ge-
ſchlechter der Leviten, nach ihren Vätern. 20. Gerſoms: Libni war ſein Sohn, Jo-
hath ſein Sohn, Simma ſein Sohn. 21. Joah ſein Sohn, Iddo ſein Sohn,
Serah ſein Sohn, Jeathrai ſein Sohn. 22. Die Söhne Kahaths waren: Am-
minadab ſein Sohn: Korah ſein Sohn, Aſſir ſein Sohn. 23. Elkana ſein Sohn,
und Ebjaſaph ſein Sohn, und Aſſir ſein Sohn, 24. Tahath ſein Sohn, Uriel
ſein Sohn, Uſſia ſein Sohn, und Saul ſein Sohn. 25. Und die Söhne des
Elkana waren: Amaſai und Ahimoth. 26. Und was den Elkana anbelangt, ſo
waren die Söhne des Elkana: Zophai ſein Sohn, und Nahath ſein Sohn. 27.
Eliab ſein Sohn, Jeroham ſein Sohn; Elkana ſein Sohn. 28. Und die Söhne
Samuels waren: ſein erſtgebohrner war Vaſin, hernach Abjia. 29. Die Söhne
des Merari waren, Maheli, Libni ſein Sohn, Simei ſein Sohn; Uſſa ſein Sohn.
30. Simea ſein Sohn, Haggija ſein Sohn, Aſaja ſein Sohn. 31. Und dieſe ſind
es, die David zu dem Amte des Geſanges in dem Hauſe des Herrn geſetzet hat,
nachdem die Bundeslade Ruhe hatte. 32. Und ſie dieneten vor der Hütte des Ge-
zeltes der Verſammlung mit Singen, bis Salomo das Haus des Herrn zu Jeru-
ſalem bauete; und warteten ihres Dienſtes, nach ihrer Ordnung. 33. Und dieſe
ſind es die daſelbſt ſtunden, mit ihren Söhnen: von den Söhnen der Kahathiter:
Heman, der Sänger, der Sohn Joels, des Sohnes Samuels. 34. Des Soh-
nes Elkana, des Sohnes Jerohams, des Sohnes Eliels, des Sohnes des Toah.
35. Des Sohnes Zuphs, des Sohnes des Elkana, des Sohnes Mahaths, des
Sohnes Amaſai. 36. Des Sohnes Elkana, des Sohnes Joel, des Sohnes Aſar-
ja, des Sohnes des Zephanja. 37. Des Sohnes Tahatls, des Sohnes Ahirs, des
Sohnes Ebjaſaphs, des Sohnes des Korah. 38. Des Sohnes Jizhars, des Soh-
nes Kahaths, des Sohnes des Levi, des Sohnes Iſraels. 39. Und ſein Bruder
Aſaph, ſtund zu ſeiner rechten Seite; Aſaph war der Sohn des Berechia, des
Sohnes des Simea. 40. Des Sohnes Michaels, des Sohnes des Baaſeja, des
Sohnes des Malchija. 41. Des Sohnes des Ethni, des Sohnes des Serah,
des Sohnes des Adaja. 42. Des Sohnes Ethans, des Sohnes des Simma,
des Sohnes des Simei. 43. Des Sohnes Jahaths, des Sohnes Gerſoms, des
Sohnes des Levi. 44. Und ihre Brüder, die Söhne des Merari, ſtunden an
der linken Hand: Ethan der Sohn des Kiſi, des Sohnes des Abdi, des Soh-
nes Malluchs; 45. Des Sohnes des Haſabja, des Sohnes des Amazja, des
Sohnes des Hilkia. 46. Des Sohnes des Amzi, des Sohnes des Bani, des
Sohnes Semers. 47. Des Sohnes des Maheli, des Sohnes des Muſi, des
Sohnes des Merari, des Sohnes des Levi. 48. Ihre Brüder nun, die Leviten,
waren zu allerley Dienſten der Hütte des Hauſes des Herrn beſtimmet. 49. Aa-
ron

endigte ſich die Folge der Hohenprieſter unter allen zwölfe, von Zadok angerechnet.
dem erſten Tempel. Es waren aber ihrer in

ron aber und ſeine Söhne opferten auf dem Brandopferaltar und auf dem Rauch-
altare, und waren zu allem Werke des Allerheiligſten beſtellet, und eine Verſöh-
nung für Iſrael zu machen, nach allem, was Moſe der Knecht des Herrn geboten
hatte. 50. Und dieſes ſind die Söhne Aarons: Eleaſar war ſein Sohn, Pine-
has ſein Sohn, Abiſua ſein Sohn, 51. Bukki ſein Sohn, Uſſi ſein Sohn, Se-
rahja ſein Sohn. 52. Merajoth ſein Sohn, Amarja ſein Sohn, Ahitub ſein
Sohn, 53. Zadok ſein Sohn, Ahimaaz ſein Sohn. 54. Dieſes waren nun ih-
re Wohnungen, nach ihren Schlöſſern in ihren Gränzen; nemlich die Söhne Aa-
rons, des Geſchlechtes der Kahathiter: denn ihnen fiel das Loos. 55. Und ſie
gaben ihnen Hebron, in dem Lande Juda und ihre Vorſtädte rings umher. 56.
Aber die Felder der Stadt, und ihre Dörfer gaben ſie dem Caleb, dem Sohne
des Jephunne. 57. Und den Söhnen Aarons gaben ſie Städte von Juda, nem-
lich Hebron, die Freyſtadt, und Libna und ihre Vorſtädte; und Jattir und Eſte-
moa, und ihre Vorſtädte. 58. Und Hilon, und ihre Vorſtädte; und Debir, und
ihre Vorſtädte; 59. Und Aſan und ihre Vorſtädte; und Beth-Semes und ihre
Vorſtädte. 60. Von dem Stamme Beniamins nun: Geba und ihre Vorſtädte;
und Allemeth und ihre Vorſtädte; und Anathoth und ihre Vorſtädte; alle ihre
Städte, in allen ihren Geſchlechtern waren dreyzehn Städte. 61. Und den Söh-
nen Kahaths, die übrig geblieben waren von der Familie des Geſchlechtes, wur-
den Städte gegeben, von den halben Stamm, nemlich von dem halben Stamm
Manaſſe, durch das Loos zehen Städte. 62. Und die Söhne Gerſons, nach ih-
ren Geſchlechtern, hatten von dem Stamme Iſſaſchar, und von dem Stamme Aſ-
ſer, und von dem Stamme Naphthali, und von dem Stamme Manaſſe, in Ba-
ſan, dreyzehn Städte. 63. Die Söhne des Merari nach ihren Geſchlechtern, hat-
ten von dem Stamme Rubens, und von dem Stamme Gads, und von dem
Stamme Sebulons, durch das Loos, zwölf Städte. 64. Und die Kinder Iſraels
gaben den Leviten dieſe Städte, mit ihren Vorſtädten. 65. Und ſie gaben ſie
durch das Loos, von dem Stamme der Kinder Juda, und von dem Stamme
der Kinder Simeons, und von dem Stamme der Kinder Beniamins; dieſe Städ-
te, welche nach ihren Namen genennet wurden. 66. Und den übrigen aus den
Geſchlechtern der Söhne Kahaths, dieſen wurden Städte ihrer Gränze, von dem
Stamme Ephraims. 67. Und ſie gaben ihnen von den Freyſtädten Sichem, und
ihre Vorſtädte auf dem Gebürge Ephraims; und Geſir, und ihre Vorſtädte. 68.
Und Jokmean, und ihre Vorſtädte; und Beth-Horon, und ihre Vorſtädte. 69.
Und Ajjalon und ihre Vorſtädte, und Gath Rimmon, und ihre Vorſtädte 70.
Und

V. 54. Dieſes waren ihre Wohnungen u. ſ. w. Die Weiſſagung Jacobs: ich will ſie zerſtreuen in Iſrael, gieng auch den Levi mit an, und ward an dieſem noch mehr, als an Simeon erfüllet. Denn Levi bekam kein Erbland, kein beyſammen liegendes Stück von Canaan; ſondern Gott ordnete ihnen zu ihrem Unterhalt gewiſſe Einkommen des Heiligthums, nemlich etwas von den Opfern, und die Zehenden der Iſraeliten; zur Wohnung aber für ſie, muſte ein ieder Stamm, dies und ienſeits des Jordans, nach Proportion der Gröſſe eines ieden Landes etliche Städte hergeben. Und ſo waren freylich die Leviten durch das ganze Land Iſrael vertheilet, und dadurch hätte die Erkenntniß, Furcht und Ehre Gottes überall ausgebreitet werden können.

Und aus dem halben Stamm Manaſſe, Aner und ihre Vorſtädte, und Bileam
mit ihren Vorſtädten: für die Geſchlechter der übrigen Söhne Kahaths. 71. Die
Söhne Gerſoms bekamen aus dem Geſchlechte des halben Stammes Manaſſe:
Golan in Baſan, und ihre Vorſtädte, und Aſtaroth und ihre Vorſtädte. 72. Und
von dem Stamme Iſſaſchar: Kedes und ihre Vorſtädte: Dobrath und ihre Vor-
ſtädte. 73. Und Ramoth, und ihre Vorſtädte; und Anem und ihre Vorſtädte.
74. Und von dem Stamme Aſſer; Maſal und ihre Vorſtädte; und Abdon und ih-
re Vorſtädte. 75. Und Hukok und ihre Vorſtädte, und Rehob und ihre Vor-
ſtädte. 76 Und von dem Stamme Naphthali: Kedes in Galiläa, und ihre Vor-
ſtädte; und Hammon und ihre Vorſtädte; und Kiriathaim und ihre Vorſtädte.
77. Und die übrigen Kinder Merari bekamen von dem Stamme Sebulon: Rim-
mono und ihre Vorſtädte: Thabor und ihre Vorſtädte. 78. Und ienſeit des Jor-
dans, gegen Jericho, dem Jordan gegen Morgen, bekamen ſie aus dem Stam-
me Ruben: Bezer in der Wüſte, und ihre Vorſtädte; und Jahza, und ihre Vor-
ſtädte. 79. Und Kedemoth und ihre Vorſtädte; und Mephaath und ihre Vorſtäd-
te. 80. Und von dem Stamme Gad: Ramoth in Gilead, und ihre Vorſtädte;
und Mahanaim und ihre Vorſtädte. 81. Und Hesbon und ihre Vorſtädte; und
Jaaſir und ihre Vorſtädte.

Das 7. Capitel.

1. Die Söhne Iſſaſchar und Beniamins; 13. des Naphthali, 14. des Manaſſe u. ſ. w.

Die Söhne des Iſſaſchar waren nun: Tola und Pua, Jaſib und Simeon, vie-
re. 2. Und die Söhne des Tola waren Uſſi, und Rephaja, und Jeriel,
und Jachmai und Jibſam, und Semuel, Häupter der Häuſer ihrer Väter, von
Tola, tapfere Helden in ihren Geſchlechtern; ihre Anzahl war in den Tagen Da-
vids zwey und zwanzig tauſend und ſechshundert. 3. Und die Söhne des Uſſi
waren Jiſrahja; und die Söhne des Jiſrahja waren Michael, und Obadja, und
Joel, und Jiſſija; dieſe fünf waren alle zuſammen Häupter. 5. Und mit ihnen
nach ihren Geſchlechtern, nach dem Hauſe ihrer Väter, waren die Haufen des
Kriegsheeres, ſechs und dreyßig tauſend; denn ſie hatten viel Weiber und Kinder.
5. Und ihre Brüder in allen Geſchlechtern Iſſaſchars, waren tapfere Männer, zu-
ſam-

V. 70. Bileam mit ihren Vorſtädten. Dieſer Ort wird in dem Buche Joſua Ibleam genennet. Mit der Zeit wurden aber die Namen der Oerter und Sachen ſehr verändert, wie ſolches aus verſchiedenen andern Orten erhellet, derer in dieſem Capitel Meldung geſchiehet. Ich habe dieſes hier überhaupt erinnern wollen, weil ich es nicht für nothwendig halte, ſolches bey ieder Stelle inſonderheit zu thun, weil wir wenig Nutzen davon haben, und unſere Unwiſſenheit in dieſem Stücke keinen Schaden bringet.

V. 21.

V. 5. Zuſammen gerechnet ſieben und achtzig tauſend In dieſem Capitel kommen die Geſchlechtsregiſter von ſechs Stämmen Iſraels vor. Der erſte iſt Iſſaſchar, von welchem hier gemeldet wird, wie ſtark er zu Davids Zeiten an ſtreitbarer Mannſchaft geweſen ſey, nemlich ſieben und achtzig tauſend, wenn ſie alle zuſammen gerechnet wurden. Denn zuvor war die Zahl von ein Paar Geſchlechtern deſſelben ſchon beſonders angegeben worden.

ſammen gerechnet, nach ihren Geſchlechtsregiſtern, ſieben nnd achtzig tauſend. 6.
Die Söhne Beniamins waren: Bela und Becher, und Jediael, drey. 7. Und
die Söhne des Bela waren Ezbon, und Uſſi, und Uſſiel, und Jerimoth, und Iri,
fünfe; Häupter des Hauſes ihrer Väter; mächtige Helden im Kriege, und wur-
den gezehlt nach ihren Geſchlechtsregiſtern, zwey und zwanzig tauſend und vier
und dreyßig 8. Und die Söhne Bechers waren: Semira und Joas und Elie-
ſer, und Eljoenai, und Omri, und Jeremoth, und Abejja, und Anathoth und
Alemeth. Alle dieſe waren Söhne des Bechers. 9. Und die Zahl derſelben,
nach ihrem Geſchlechtsregiſter, nach ihren Geſchlechtern, Häupter des Hauſes ih-
rer Väter, mächtige Kriegshelden, waren zwey und zwanzig tauſend und zwey-
hundert. 10. Die Söhne Jediaels nun waren: Bilhan; und die Söhne Bilhans
waren: Jeus und Beniamin, und Ehud und Chenaana, und Sethan, und
Tharſis, und Ahiſahar 11. Alle dieſe waren Söhne des Jediael, nach den Häup-
tern ihrer Väter, tapfere Helden, ſieben tauſend und zweyhundert Soldaten, ge-
ſchickt auszuziehen zum Krieg und Streit. 12. Dazu Suppim und Huppim, die
Kinder des Ir, und Huſim, der Sohn Aher. 13. Die Söhne der Naphthali
waren: Jahziel, und Guni, und Jeſir, und Sallum, die Söhne der Bilhah. 14.
Die Söhne des Manaſſe waren: Aſriel, den ſie gebahr; [aber ſein Kebsweib die
Aramäerin gebahr den Machir, den Vater des Gileads. 15. Und Machir nahm
die Schweſter Huppims und Suppims zum Weibe, deren Schweſter Maachah
hieß.] und der Name des zweyten war Zelophehad, und Zelophehad hatte Töchter.
16. Und Maachah, des Machirs Weib gebahr einen Sohn, und ſie nennete ſeinen
Namen Peres; und der Name ſeines Bruders war Seres; und ſeine Söhne wa-
ren Ulam und Rekem. 17. Und die Söhne Ulams waren Bedan. Dieſes ſind die
Söhne Gileads, des Sohnes des Machir, des Sohnes des Manaſſe. 18. Und
ſeine Schweſter Hammoleketh gebahr den Ishod, und den Abieſer und den Maha-
lah. 19. Und die Söhne des Semida waren Ahian, und Sechem, und Likhi und
Ani-

Die Vermehrung von der Zeit Moſis an war beträchtlich genug. Es wird aber hier auch die Urſache davon angeführet: ſie hatten viel Weiber und Kinder, welches ohne Zweifel ſo zu verſtehen iſt, daß viele unter ihnen geweſen ſind, die mehr als ein Weib genommen, daher die Zahl ihrer Kinder ſehr groß war.

V. 12. Suppim und Huppim waren Kinder des Ir. Dieſe werden 1 Moſ. 46. wo der erſte Muppim heißt, Kinder des Beniamins ſelbſt genennet. Allein aus 4 Moſ. 26. wo ſie Supham und Hupham genennet werden, ſehen wir, daß in der erſtern Stelle, mehrere Kinder Beniamins gezehlet werden, die nicht unmittelbar ſeine Kinder, ſondern Kindeskinder und andere Nachkommen geweſen. Alſo hat der Vater dieſer beyden allerdings Ir geheiſſen, welcher Ir ohne Zweifel zum dritten Geſchlecht in Beniamin gehöret hat.

Und Huſim der Sohn Aſer. Einige Ausleger halten das hebräiſche Wort Aher nicht für einen eigenen Namen, ſondern überſetzen es: Huſim, ein anderer Sohn, oder der Sohn eines andern Stammes. Daß dieſes der Verſtand ſey, iſt wahrſcheinlich aus 1 Moſ. 46, 20. wo Chiſim, als der einzige Sohn Dans angeführet wird; zweytens aus demienigen was V. 13. folget: die Kinder der Bilha: denn Bilha war ſowohl die Mutter Dans, als auch des Naphthali. Drittens weil ſonſt das Geſchlechtregiſter Dans völlig weggelaſſen ſeyn würde.

Aniam. 20. Und die Söhne des Ephraim waren Suthelah, und Bered war ſein Sohn, und Tahath ſein Sohn, und Elada ſein Sohn, und Tahath ſein Sohn. 21. Und Sabad war ſein Sohn, und Suthelah ſein Sohn, und Eſer, und Elead, welche die Männer von Gath, die in dieſem Lande gebohren waren, tödteten, weil ſie herab gekommen waren, ihr Vieh wegzunehmen. 22. Und Ephraim ihr Vater trug viele Tage Leid, und ſeine Brüder kamen, um ihn zu tröſten. 23. Und da er zu ſeinem Weibe eingieng, ward ſie ſchwanger und gebahr einen Sohn, und er nennete ſeinen Namen Beriah, weil es übel mit ſeinem Hauſe ſtunde. 24. [Und ſeine Tochter war Seera; welche das untere und obere Bethhoron bauete und Uſſen-Seera] 25. Und Rephah war ſein Sohn und Reſeph, und Thela war ſein Sohn, und Thahan ſein Sohn. 26. Ladan war ſein Sohn, Ammihud ſein Sohn, Eliſama ſein Sohn. 27. Non war ſein Sohn, Joſua ſein Sohn. 28. Und ihre Beſitzung und Wohnung war Bethel, und ihre zugehörigen Plätze; und gegen Morgen Naaran, und gegen Abend Geſer, und ihre zugehörigen Plätze, und Sechem und ihre zugehörigen Plätze, bis an Gaſa, und ihre zugehörigen Plätze. 29. Und an den Gränzen der Kinder Manaſſe war Beth Sean, und ihre zugehörigen Plätze; Taanach, und ihre zugehörigen Plätze; Megiddo und ihre zugehörigen Plätze; Dor und ihre zugehörigen Plätze; in dieſen haben die Kinder Joſephs, des Sohnes Iſraels gewohnet. 30. Die Söhne Aſſers waren: Jimna, und Jiſva, und Jiſvi, und Beria, und Serah, ihre Schweſter. 31. Und die Söhne des Beria waren Heber, und Malchiel; er iſt der Vater Birſaviths. 32. Und Heber zeugete den Japhlet, und den Somer, und den Hotham, und die Sua, ihre Schweſter. 33. Und die Söhne Japhlets waren Paſach, und Bimhal, und Aſvath; dieſes waren die Söhne Japhlets. 34. Und die Söhne Somers waren Ahi, und Rohega, Jehubba und Aram. 35. Und die Söhne ſeines Bruders Helem waren, Zopha und Jimna und Seles und Amal. 36. Die Söhne des Zopha waren Suah, und Harnepher, und Sual und Beri und Jimra. 37. Bezer, und Hod, und Samma, und Silſa, und Jitheon, und Beera. 38. Und die Söh-

V. 21. Welche die Männer von Gath, die in dieſem Lande gebohren waren, tödteten u. ſ. w. Dieſer Geſchichte wird ſonſt an keinen andern Ort in der Schrift gedacht; und vermuthlich hat ſich dieſe Begebenheit zugetragen, ehe noch die Kinder Iſrael aus Egypten gezogen waren (6). Denn es erhellet aus den folgenden Vers, daß Ephraim noch am Leben geweſen, als dieſe ſeine Söhne getödtet wurden.

 V. 40.

(6) Nach des berühmten Lightfoots Meinung waren nicht die Ephraimiten, ſondern die Gathiter die Plündernden geweſen. Er glaubt, dieſe letztern hätten einen Feldzug unternommen, um Egypten zu plündern, und hier hätten ſie dieſe Ephraimiter getödtet, als welche ſich ihnen allein widerſetzten, um ihr Vieh zu beſchützen. Die Worte: die in dem Lande waren, bedeuten nach ſeiner Meinung, daß dieſe Männer von Gath, ob ſie ſchon ietzt in Gath wohneten, doch aus Egypten gebürtig geweſen ſind. Herr D. Dietelmaier hält dieſe Meinung darum für wahrſcheinlich, weil bekannt iſt, daß die Iſraeliten ohnehin ſtarke Viehzucht gehalten, ohne daß ſie ſich von Beraubung ihrer Nachbarn zu bereichern nöthig gehabt hätten, daher man auch ſonſt nichts von dergleichen Unternehmungen in ihren Geſchichten findet. S. Dietelmaiers 524. Anm.

Söhne Jethers waren Jephunne, und Piſpa und Ara. 39. Und die Söhne des
Ulla waren Arah, und Hanniel und Rizia. 40. Alle dieſe waren Kinder des Aſ-
ſer, Häupter der Häuſer ihrer Väter, auserleſene tapfere Helden, Häupter der Für-
ſten. Und die Zahl nach dem Geſchlechtsregiſter derſelben, die zum Krieg und
Streit tauglich waren, war ſechs und zwanzig tauſend Mann.

Das 8. Capitel.

1. Die Söhne und Häupter von Beniamin. 33. Die Abſtammung Sauls und Jonathans.

Beniamin nun zeugete den Bela, ſeinen Erſtgebohrnen; Asbel den zweyten, und
Ahrah den dritten. 2. Noha, den vierten, und Papha den fünften. 3. Und
die Söhne Bela waren Addar, und Gera, und Abihud. 4. Und Abiſua, und
Naaman, und Ahoah. 5. Und Gera, und Sephuphan, und Huram. 6. Und die-
ſes ſind die Söhne des Ehud. Dieſes ſind die Häupter der Väter der Einwoh-
ner von Geba, und ſie führten ſie hinüber gen Manahath. 7. Und Naaman, und
Ahia, und Gera, dieſer führte ſie hinweg, und zeugete Uſſa und Ahihud. 8. Und
Saharaim zeugete Kinder in dem Lande Moabs, nachdem er dieſelben weggeſchickt
hatte; Huſſim und Baara waren ſeine Weiber. 9. Und er zeugete mit ſeinem
Weibe Hodes: Jobab, und Zibja, und Meſa, und Malcham. 10. Und Jeuz und
Sochja, und Mirma; dieſe ſind ſeine Söhne, Häupter der Väter. 11. Und mit
der Huſim zeugete er: Abitub und Elpaal. 12. Die Söhne des Elpaals waren:
Eber und Miſeam und Samed; welcher Ono gebauet hat, und Lod, und ihre
zugehörigen Plätze. 13. Ingleichen Beria, und Sema; dieſe waren Häupter der
Väter der Einwohner zu Ajalon; dieſe haben die Einwohner von Gath vertrie-
ben.

V. 40. Die Zahl - - die zum Krieg und Streit tüchtig waren u. ſ. w. Ohngeachtet dieſes Volk in einen reichen und angenehmen Lande wohnete, welches an Wein, Oel, und andern guten Dingen einen Ueberfluß hatte, ſo ergaben ſie ſich doch nicht der Faulheit und dem Müßiggange, ſondern waren kriegeriſche und tapfere Leute.

V. 13. Dieſe waren Häupter - - dieſe haben die Einwohner von Gath vertrieben. Dieſes geſchah vermuthlich aus Rache, wegen der Ermordung ihrer Brüder, der Ephraimiten. Siehe den 21. Vers, des vorhergehenden Capitels.

V. 40.

V. 6. Und dieſes ſind die Söhne des Ehud. Ob dieſer Ehud eben derjenige ſey, der nach Othniel Richter geweſen, und den moabitiſchen König Eglon erſtochen, iſt zwar nicht ganz gewiß, doch ziemlich wahrſcheinlich. Denn Richt. 3, 15. wird er ein Jeminite, mithin ein Beniaminite, und ein Sohn Gera genannt. Der Name Gera aber kommt hier im vorhergehenden Verſe vor. Ehuds Kinder, die die vornehmſten unter den Bürgern zu Geba waren, zogen von da weg, und Gera, der aber ein anderer geweſen ſeyn muß, als Ehuds Vater, weil er hier unter deſſen Kindern ſtehet, war ihr Anführer. Sie zogen aber gen Manahath, welches vielleicht ein den Moabitern abgenommener Ort war, den ſie ſich zugeeignet haben. Dieſes wird dadurch beſtättiget, wenn nachgehends von Saharaim geſagt wird, er habe in Moab Kinder gezeuget. Er wohnte alſo daſelbſt mit ſeinen Kindern, nicht als ein Fremdling, wie Naemi, die Schwieger der Ruth, ſondern als Herr in einer eroberten Stadt.

ben. 14. Und Ahio, Saſak, und Jerimoth. 15. Und Sebadja, und Arad, und
Ader. 16. Und Michael, und Jſpa, und Joha, die Söhne des Beria. 17. Und
Sebadja und Meſullam, und Hezeki und Heber. 18. Jngleichen Jſmerai und Jez-
lia, und Jobab, die Söhne des Elpaal. 19. Und Jakim, und Sichri und Sab-
di. 20. Elienai, und Silthai, und Eliel, 21. Und Adaja, und Beraja, und
Simrath, die Söhne des Simhi. 22. Und Jſpan und Heber, und Eliel. 23.
Und Abdon, und Sichri und Hanan. 24. Und Hanajah, und Elam und Antothi-
jah. 25. Und Jphedeiah und Penuel, die Söhne des Saſak. 26. Und Samſe-
rai, und Seharjah, und Athaliah. 27. Und Jereſia, und Elia und Sichri, die
Söhne des Jeroham. 28. Dieſes **waren** die Häupter der Väter nach ihren Ge-
ſchlechtern; Häupter; dieſe wohneten zu Jeruſalem. 29. Und zu Gibeon **wohnete**
der Vater Gibeons; [der Name ſeines Weibes war Maacha.] 30. Und ſein
erſtgebohrner Sohn war Abdon, hernach Zur, und Kis und Baal und Nadab.
31. Und Gedar, und Ahio, und Secher. 32. Und Mikloth zeugete den Simea;

V. 29. **Und zu Gibeon wohnte der Vater Gibeons u. ſ. w.** Das merkwürdigſte in dieſem Capitel, iſt das Geſchlecht Sauls. Kein Stamm iſt iemals ſo herunter gekommen, als der Stamm Beniamin, der in dem muthwilligen Kriege wegen der Schandthat der Leute zu Gibea, bis auf 600. Mann ausgerottet worden iſt. Und doch hat dieſer Stamm die Ehre gehabt, daß der erſte König von Jſrael daraus entſproſſen iſt. Hier äuſſern ſich aber zwo Schwierigkeiten, welche aufgelöſet werden müſſen. Es iſt bekannt, daß Gibeon und Gibea zweyerley iſt, obgleich beyde Städte in dem Lande Beniamin gelegen waren. Hier nun wird Sauls Grosvater, deſſen Name Abiel geweſen, der Vater Gibeon genennet; und Saul war doch nicht von Gibeon, ſondern von Gibea. Es hat aber leicht geſchehen können, daß iener Name für dieſen geſetzet worden iſt, weil ſie einerley bedeuten. Die andere Schwierigkeit iſt erheblicher. Unter den fünf Söhnen des Vaters Gibeon, wird Kis mitgenennet, von dem Ner aber wird nichts gedacht. Jn dem folgenden Capitel ſtehet Ner, als der ſechſte Sohn auch mit dabey. Kis war der Vater des Königs Sauls, Ner der Vater Abners. Aber hernach heißt es: Ner zeugete Kis, welches auch im folgenden Capitel wiederholet wird. Wie kann nun Kis zugleich Ners Sohn, und Ners Bruder ſeyn? Dieſe Frage wird wohl nicht anders zu beantworten ſeyn, als daß der Vater des Kis, welcher nach 1 Sam. 9, 1. gedachtermaſſen Abiel geheiſſen, auch den Beynamen Ner gehabt, und hernach auch einen ſeiner Söhne eben dieſen Namen beygelegt habe. Von Sauls Söhnen iſt folgendes zu merken. Er hatte derſelben viere, darunter der beſte und berühmteſte Jonathan geweſen, der aber mit den nächſten zween Brüdern im Kriege wider die Philiſter umgekommen iſt. Der vierte heißt hier Esbaal, welcher Name aber ſonſt nirgend vorkommt. Dagegen hatte Saul noch einen Sohn, Namens Jsboſeth, der nach ihm, ob wohl eine kurze Zeit, König geweſen iſt. Man hält aber mit Grunde dafür, daß Esbaal der Jsboſeth ſelber ſey, daß er nach dem unglücklichen Untergang ſeines Vaters aus Betrübniß den Namen ſelbſt geändert, und ſich für Esbaal, Herr des Feuers, Jsboſeth, einen verſchmäheten Mann genennet habe. Dieſe Vermuthung wird dadurch beſtättiget, daß V. 34. Jonathans hinterlaſſener Sohn Meribaal genennet wird. Denn Jonathans Sohn, wird in den Büchern Samuels Mephiboſeth genennet. Es iſt wahrſcheinlich, daß auch dieſem, als einem Enkel Sauls, wegen der ſchrecklichen Niederlage Jſraels, und wegen des Todes ſeines Grosvaters der Name geändert, und für das Wort Baal, das Wort Boſeth, Schmach, daran gehänget worden ſey.

und dieſe wohneten auch mit ihren Brüdern zu Jeruſalem, gegen denſelben über.
33. Und Ner zeugete den Kis, und Kis zeugete den Saul, nnd Saul zeugete den Jo-
nathan, und Malchiſua, und Abinadab, und Esbaal. 34. Und der Sohn Jona-
thans war Merib-Baal, und Merib-Baal zeugete den Micha. 35. Und die Söh-
ne des Micha waren Pithon und Melech, und Tarea und Ahas. 36. Und Ahas
zeugete den Jehoadda, und Jehoadda zeugete den Alemeth, und den Aſmaveth,
und den Simri; und Simri zeugete den Moza. 37. Und Moza zeugete den Binea:
Rapha war ſein Sohn: Eleaſa war ſein Sohn, Azel war ſein Sohn. 38. Und
Azel hatte ſechs Söhne, und dieſes ſind ihre Namen: Aſrikam, Bochru und Iſ-
mael, und Searja, und Obadja, und Hanan; alle dieſe waren Söhne Azels. 39.
Und die Söhne Eſeks ſeines Bruders, waren Ulam, ſein erſtgebohrner; Jrus, der
zweyte, und Eliphelet der dritte. 40. Und die Söhne Ulams waren mächtige
Helden, Bogenſchützen, und hatten viele Söhne und Kindeskinder, hundert und
funfzig; alle dieſe waren von den Kindern Beniamins.

Das 9. Capitel.

1. Nachricht von den Zurückgekehrten aus der babyloniſchen Gefangenſchaft. 35. Wieder-
holung des Geſchlechtsverzeichniſſes Sauls.

Alſo wurde ganz Iſrael in Geſchlechtsverzeichniſſen gezehlet, und ſiehe, ſie ſind in
dem Buche der Könige Iſraels und Juda geſchrieben, welche um ihrer Ueber-
tretung willen nach Babylon geführet wurden. 2. Die erſten Einwohner nun,
die in ihren Beſitzungen, in ihren Städten wohneten, waren die Iſraeliten, die
Prieſter, die Leviten und die Nethinim. 3. Und zu Jeruſalem wohneten von den
Kindern Juda, und von den Kindern Beniamins, und von den Kindern Eph-
raims,

V. 40. Und die Söhne des Ulam - - waren Bogenſchützen. Das hebräiſche Wort, welches hier durch Bogenſchützen gegeben wird, bedeutet eigentlich ſolche, welche den Bogen treten. Denn ihre ſtählernen Bögen waren ſo ſtark, daß man dieſelben mit den Händen nicht beugen konnte, ſondern ſich genöthiget ſah, ſie nieder zu ſetzen, und mit den Füſſen zu drücken. Indeſſen legte man mit beyden Händen den Pfeil darauf, damit derſelbe mit deſto gröſſerer Gewalt abprallen möchte.

V. 3. Und zu Jeruſalem wohnten von den Kindern Juda u. ſ. w. Hieraus iſt abzunehmen, daß einige von den zehen Stämmen

V. 2. Und die Nethinim. Es iſt hier das erſtemal, daß dieſer Name vorkommt, welcher eigentlich ſo viel bedeutet, als zugegeben. Darunter ſind ohne Zweifel die Gibeoniter zu verſtehen, welche, da ſie zu den alten cananitiſchen Völkern gehörten, durch ein falſches Vorgeben den Joſua hintergangen, daß er einen Bund mit ihnen machte, weswegen ſie nicht ausgerottet, aber auf Befehl des Herrn, den Leviten zugegeben wurden, die ſchwerſten Knechtsarbeiten zu thun, Holz zu hauen und Waſſer zu tragen. Da aber Eſr. 8, 20. auch Meldung geſchiehet von den Nethinim, die David und die Fürſten gaben zu dienen den Leviten: ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß auch in den folgenden Zeiten öfters einige von Kriegsgefangenen aus fremden Völkern, den Gibeonitern beygeſellet und zu eben derſelbigen Arbeit beſtimmet worden ſind.

V. 3. Und zu Jeruſalem wohneten - - Ephraims und Manaſſe. Die Gränze

raims, und Manaſſe. 4. Uthai, der Sohn Ammihuds, des Sohnes des Omri,
des Sohnes des Jmri, des Sohnes des Bani, von den Kindern Perez, des Soh-
nes Juda. 5. Und von den Silonitern, war Aſaja, der Erſtgebohrne, und ſei-
ne Söhne. 6. Und von den Söhnen des Serah, war Jeuel; und ihre Brüder
waren ſechshundert und neunzig. 7. Und von den Söhnen Beniamins waren:
Sallu der Sohn Meſullams, des Sohnes des Hodavja, des Sohnes des Haſſe-
nua. 8. Und Jjbneia, der Sohn des Jerohams, und Ela, der Sohn des Uſſi,
des Sohnes des Michri, und Meſullam, der Sohn des Sephathia, des Sohnes
Reuels, des Sohnes des Jibnijja. 9. Und ihre Brüder nach ihren Geſchlechtern,
neunhundert und ſechs und funfzig; alle dieſe Männer waren Häupter der Väter
in dem Hauſe ihrer Väter. 10. Und von den Prieſtern: Jedaja, und Jejarib und
Jachin. 11. Und Aſaria, der Sohn des Hilkijja, des Sohnes Meſullams, des
Sohnes Zadoks, des Sohnes Merajoths, des Sohnes Ahitubs, des Oberſten des
Hauſes Gottes. 12. Und Adaja, der Sohn Jerohams, des Sohnes Paſhurs,
des Sohnes Malkija, und Maſai, der Sohn Adiels, des Sohnes des Jahſera,
des Sohnes Meſullams, des Sohnes Meſſillemeths, des Sohnes Jmmers. 13.
Und ihre Brüder, Häupter in dem Hauſe ihrer Väter, tauſend und ſiebenhundert
und ſechzig, tapfere Männer an dem Werke des Dienſtes des Hauſes Gottes. 14.
Und von den Leviten waren: Semaja, der Sohn Haſſubs, des Sohnes Aſrikams,
des Sohnes des Haſabja, von den Kindern Merari. 15, Und Bakbakkar, Heres
und Galal, und Mattanja, der Sohn des Micha, des Sohnes des Sichri, des
Sohnes Aſaphs. 16. Und Obadja, der Sohn des Semaja, des Sohnes Galals,
des Sohnes Jeduthuns, und Berechja, der Sohn des Aſa, des Sohnes des El-
kana, der wohnete in den Dörfern der Netophathiter. 17. Und die Thürhüter wa-
ren: Sallum und Akkub, und Talmon, und Ahiman, und ihre Brüder; Sallum
war das Haupt. 18. [Welche bisher an der Pforte des Königs gegen Morgen
ge-

men, mit denen, die zu den Stämmen Juda und Beniamin gehörten, zurücke gekommen ſind; wie denn auch Cyrus niemand ausgenommen, ſondern allen, die zu dieſer Nation gehörten, die Erlaubniß gegeben hatte, zurück zu kehren.

V. 11. Der Oberſte des Hauſes Gottes; oder vielmehr ein Oberſter in dem Hauſe Gottes. Denn er war nicht Hoherprieſter, maſſen Jeſua oder Joſua dieſes Amt verwaltete, wie aus Eſr. 3, 2. und Hagg. 1, 1. abzunehmen iſt. Uebrigens iſt zu merken, daß hier unter dem Hauſe Gottes, das Haus der Stiftshütte zu verſtehen ſey. Denn der Tempel Salomons war zerſtöhret, der zweyte aber noch nicht aufgebauet.

V. 33.

zwiſchen Beniamin und Juda, gieng an dieſer groſſen Stadt vorbey, oder wohl gar hindurch. Daher kam es, daß von beyden Städten Leute darinnen wohneten. Es wohneten aber auch von Ephraim und Manaſſe einige darinnen. Denn vermuhlich ſuchten allerley Iſraeliten, zumal ſolche, die ſich auf Künſte und Handelſchaft legten, und weil ſie keine Erſtgebohrne waren, auch ihrer Väter Güter nicht erbten, in vornehmen Städten unterzukommen. Die von Ephraim und Manaſſe aber waren dazu nicht weit von Jeruſalem entfernet. Und da nachmals Jerobeam den Iſraeliten nicht geſtattete, nach Jeruſalem zum Gottesdienſte zu kommen, haben ſich vermuthlich viele Iſraeliten, die an dem Kälberdienſt ein Mißfallen hatten, nach Juda begeben.

geweſen waren.] Dieſe waren Thorhüter in den Lagern der Kinder Levi. 19.
Und Sallum, der Sohn des Kore, des Sohnes Ebjaſaphs, des Sohnes Korah,
und ſeine Brüder [von dem Hauſe ſeines Vaters.] Die Korahiter, waren über das
Werk des Dienſtes, Thorhüter des Gezeltes; wie ihre Väter in dem Lager des
Herrn, Hüter des Eingangs geweſen waren. 20. Und Pinehas der Sohn des
Eleaſars war Oberſter über ſie in den vorigen Zeiten, und der Herr war mit ihm.
21. Und Sacharja, der Sohn des Meſelmja, war Thorhüter an der Thüre des Ge-
zeltes der Verſammlung. 22. Alle dieſe, die zu Thorhütern auserſehen waren, wa-
ren zweyhundert und zwölfe. Dieſe wurden in ihren Geſchlechtsregiſtern, nach ih-
ren Dörfern gezehlet, welche David, und Samuel, der Seher, in ihrem feſtgeſetz-
ten Dienſte anordnete. 23. Sie nun, und ihre Kinder hatten die Aufſicht über die
Thore des Hauſes des Herrn, nemlich des Hauſes der Hütte, wechſelsweiſe. 24.
Die Thürhüter waren an den vier Winkeln, gegen Morgen, gegen Abend, gegen
Mitternacht und gegen Mittag. 25. Und ihre Brüder, welche auf ihren Dörfern
waren, kamen nach ſieben Tagen, von Zeit zu Zeit, mit ihnen. 26. Denn dieſe
Leviten, die vier oberſten Thorhüter, waren in ihrem beſtimmten Dienſte, und wa-
ren über die Kammern und Schätze des Hauſes Gottes. 27. Und ſie wohneten
rings um das Haus Gottes herum, weil ſie die Wache auf ſich hatten; und die
Oefnung deſſelben alle Morgen lag ihnen ob. 28. Und einige von ihnen hatten die
Aufſicht auf die Gefäſe des Dienſtes, daß ſie dieſelben nach der Zahl hinein und
hinaus ſchaffen muſten. 29. Einige von ihnen hatten auch die Aufſicht über die
Gefäſe, und über alle Werkzeuge des Heiligthums, und über das feine Mehl,
und den Wein, und das Oel, und den Weihrauch und die Specereyen. 30. Und
einige von den Söhnen der Prieſter machten die Salben der Specereyen. 31. Und
Mattathiah, einer von den Leviten, [welcher der Erſtgebohrne Sallums, des Ko-
rahiters war] hatte die Aufſicht über die Dinge, die in den Pfannen gemacht wur-
den. 32. Und von ihren Brüdern, von den Söhnen der Kahathiter waren einige
über die Schaubrodte geſetzt, um dieſelben alle Sabbather zu bereiten. 33. Und die-
ſelben ſind die Sänger, Häupter der Väter unter den Leviten, welche in den Kam-
mern blieben und frey waren: denn ſie waren mit dieſem Werke Tag und Nacht
beſchäftiget. 34. Dieſe Häupter der Väter der Leviten waren Häupter in ihren
Geſchlechtern, dieſe wohneten zu Jeruſalem, 35. Und zu Gibeon wohnete der Va-
ter des Gibeon, Jehiel, deſſen Weib Maacha hieß. 36. Und ſein erſtgebohrner
Sohn

V. 33. Denn ſie waren mit dieſem Werke Tag und Nacht beſchäftiget. Das iſt, ſie fuhren beſtändig fort, mit ihren Brüdern zu ſingen, und auf verſchiedenen Inſtrumenten zu ſpielen; wie aus Cap. 26. abzunehmen iſt.

V. 2.

V. 22. Welche David und Samuel der Seher anordnete. Dieſes iſt nicht ſo zu verſtehen, daß beyde in dieſer Sache zuſammen geholfen haben. Denn Samuel erlebte es nicht, daß David König geworden iſt. Vermuthlich hat alſo Samuel angefangen, den Leviten aufzutragen, daß ſie die Stiftshütte beſtändig in einer abwechſelnden Ordnung bewachen ſollten. Von David aber wurde dieſe Sache erſt recht in die Ordnung gebracht, und eine gewiſſe Anzahl Leviten, nemlich 212. blos zu dieſem Dienſte ernennet, welche mit einander abwechſeln muſten.

Sohn war Abdon; hernach Zur, und Kis, und Baal, und Ner, und Nadab. 37.
Und Gedor, und Ahio, und Secharja und Mikloth. 38. Und Mikloth zeugete
den Simeam, und ſie wohneten auch nebſt ihren Brüdern zu Jeruſalem, gegen
ihren Brüdern über. 39. Und Ner zeugete den Kis, und Kis zeugete den Saul,
und Saul zeugete den Jonathan, und Malchiſua und Abinadab und Esbaal. 40.
Und der Sohn Jonathans war Merib-Baal, und Merib-Baal zeugete den Micha.
41. Und die Söhne des Micha waren: Pithon und Melech und Tahera. 42.
Und Ahas zeugete den Jerah, und Jerah zeugete den Alemeth, und den Aſmaveth,
und den Simri, und Simri zeugete den Moza. 43. Und Moza zeugete den Bi-
nea; und Rephaja war ſein Sohn, Eleaſa ſein Sohn, Azel ſein Sohn. 44. Und
Azel hatte ſechs Söhne, und dieſes ſind ihre Namen: Aſrikam, Bochru, und Iſ-
mael, und Searja, und Obadja, und Hanan: dieſes waren Söhne Azels.

Das 10. Capitel.

1. Sauls Niederlage und Tod. 8. Die Philiſter mißhandeln die Leichname Sauls und ſeiner Söhne.

Die Philiſter ſtritten nun wider Iſrael; und die Männer Iſraels flohen vor den
Philiſtern, und fielen erſchlagen auf dem Gebirge Gilboa. 2. Und die Phi-
liſter verfolgten Saul und ſeine Söhne ſehr genau, und die Philiſter tödteten den
Jonathan, und Abinadab und Malchi-Sua, die Söhne Sauls. 3. Und der
Streit wurde ſchwer wider Saul, und die Bogenſchützen trafen ihn; und er wur-
de verwundet von den Bogenſchützen. 4. Da ſprach Saul zu ſeinem Waffenträger:
ziehe dein Schwerdt aus, und durchſtich mich damit, damit nicht dieſe Unbeſchnit-
tenen kommen, und mich mißhandeln; aber ſein Waffenträger wollte nicht; denn
er fürchtete ſich ſehr; alſo nahm Saul ein Schwerdt und fiel darein. 5. Und da
ſein Waffenträger ſahe, daß Saul todt war, ſo fiel er ebenfalls in ſein Schwerdt
und ſtarb. 6. Alſo ſtarb Saul und ſeine drey Söhne; und ſein ganzes Haus
ſtarb zugleich. 7. Und da alle Männer Iſraels, die in dem Thale waren, ſahen,
daß ſie flohen: und daß Saul und ſeine Söhne todt waren: ſo verlieſſen ſie ihre
Städte und flohen, und die Philiſter kamen und wohneten in denſelben. 8. Und
es geſchah des Morgens, da die Philiſter kamen, um die Erſchlagenen auszuzie-
hen, ſo fanden ſie Saul und ſeine Söhne auf dem Gebirge Gilboa liegen. 9.
Und da ſie ihn ausgezogen hatten, nahmen ſie ſein Haupt und ſeine Waffen;
und ſie ſchickten in dem Lande der Philiſter rings herum, um ihren Götzen und
dem Volke dieſe Bothſchaft zu bringen. 10. Und ſie legten ſeine Waffen in das
Haus ihres Gottes, und ſein Haupt hiengen ſie in dem Hauſe Dagons auf. 11.
Und

V. 1. Die Philiſter ſtritten nun wider Iſrael. Dieſe Begebenheit iſt bereits 1 Sam. 31. und faſt mit eben dieſen Worten erzehlet worden; hier aber wird ſie darum wiederhohlet, weil ſie gleichſam eine Einleitung zur Geſchichte Davids iſt, welcher nach Sauls Tod den Thron Iſrael beſtiegen hat.

V. 6. Alſo ſtarb Saul und ſeine drey Söhne u. ſ. w. Das iſt, alle diejenigen Perſonen aus ſeinem Hauſe, die damals bey ihm in dieſer Schlacht waren. Nach dieſem unglücklichen Fall konnte ſich auch ſeine Familie nicht mehr erholen.

Und da ganz Jabes Gilead hörete, alles was die Philiſter den Saul gethan hatten: 12. So machten ſich alle ſtreitbare Männer auf, und ſie nahmen den Leichnam Sauls, und die Leichname ſeiner Söhne; und ſie brachten dieſelben nach Jabes, und ſie begruben ihre Gebeine unter der Eiche zu Jabes, und ſie faſteten ſieben Tage. 13. So ſtarb Saul um ſeiner Uebertretung willen, die er wider den Herrn begangen hatte, nemlich wider das Wort des Herrn, das er nicht gehalten hatte, und auch, weil er eine Wahrſagerin um Rath gefragt hatte, um es zu erfahren; 14. Und den Herrn nicht gefraget hatte: darum tödtete er ihn, und wendete das Königreich zu David, dem Sohn Jeſſe.

Das 11. Capitel.

1. David wird zu Hebron zum König gemacht. 4. Er nimmt die Burg Zion ein. 10. Ein Verzeichniß der Helden Davids.

Da verſammlete ſich ganz Iſrael zu David nach Hebron, und ſprach: ſiehe, wir ſind dein Bein und dein Fleiſch. 2. Und überdieſes in den vergangenen Zeiten, da Saul König war, wareſt du derienige, der Iſrael ausgeführet und eingeführet hat: und der Herr dein Gott ſprach zu dir: du ſollt mein Volk Iſrael weiden, und du ſollt der Regierer über mein Volk Iſrael ſeyn. 3. Derohalben kamen alle Aelteſten von Iſrael zu dem Könige gen Hebron, und David machte einen Bund mit ihnen zu Hebron vor dem Herrn, und ſie ſalbten David zum König über Iſrael, nach dem Wort des Herrn, durch Samuel. 4. Und David zog hin, und ganz Iſrael, nach Jeruſalem, welches Jebus iſt, wo die Jebuſiter waren, die Einwohner des Landes. 5. Und die Einwohner von Jebus ſprachen zu Da-

V. 13. So ſtarb Saul um ſeiner Uebertretung willen. Die zwey Hauptverbrechen dieſes Königs waren, daß er die Amalekiter nicht ausgerottet, und dann, daß er die Hexe zu Endor gefragt hat (7).

V. 1. Da verſammleten ſich u. ſ. w. Das iſt, nach dem Tode des Isboſeth. Denn zwiſchen dem Tode Sauls und der Begebenheit, welche der heilige Geſchichtſchreiber in dieſem Capitel erzehlet, trugen ſich ſehr viele Dinge zu, deren in dem erſten bis vierten Capitel des andern Buchs Samuelis Erwehnung geſchiehet.

V. 3. Nach dem Wort des Herrn durch Samuel. Dieſe Worte werden in den Büchern Samuelis nicht angetroffen; ſie werden aber hier angeführet, um zu zeigen, wie das Volk gewuſt habe, daß dem David das ganze Königreich von Gott verheiſſen worden ſey.

V. 11.

(7) Saul machte den Anfang ſeiner Abweichung von Gott damit, daß er den göttlichen Befehl wegen der Verbannung Amaleks nicht befolgte. Auf dieſelbe folgten aber hernach noch mehrere, zum Beiſpiel der Prieſtermord, und ein ingrimmiſches blutgieriges Gemüth, womit er Gott ie länger ie mißfälliger wurde. Seine letzte Sünde war, daß er die Wahrſagerin, und alſo den Teufel fragte, den Herrn aber nicht. Wollte man hier aus 1 Sam. 28, 6. die Einwendung machen, daß ihn der Herr ia keine Antwort gegeben habe, ob er ihn gleich fragte, weder durch Träume, noch durchs Licht, noch durch Propheten, ſo antworten wir: er habe dieſes wohl in ſeiner letzten Noth, und nicht vorher gethan, wo er es doch auch ſchon bedürft hätte. Wenn nun gleich Gott ſeine Ungnade durch Verweigerung einer Antwort ihm zu erkennen gegeben hat: muſte er denn deswegen ſich zu der Zauberin wenden, oder hatte er das Recht dazu?

David; du ſollſt nicht herein kommen; doch eroberte David die Burg Zion, wel-
che die Stadt Davids iſt. 6. Und David ſprach: wer die Jebuſiter zuerſt ſchlägt,
der ſoll ein Haupt und Oberſter ſeyn: da ſtieg Joab, der Sohn Serujah zuerſt
hinauf, und wurde ein Haupt. 7. Und David wohnete auf der Burg; darum
nennete man ſie die Stadt Davids. 8. Und er bauete die Stadt rings herum,
von Millo an, rings herum; und Joab beſſerte das übrige der Stadt aus. 9.
Alſo wurde David immer gröſſer; denn der Herr der Heerſchaaren war mit ihm.
10. Dieſe nun ſind die Häupter der Helden, welche David hatte, welche ſich mit
ihm ſtärkten in ſeinem Königreich, und mit ganz Iſrael, um ihn zum Könige zu
machen, nach dem Worte des Herrn über Iſrael. 11. Dieſes nun iſt die Zahl
der Helden, welche David hatte: Jaſobeam, ein Hachmoniter, das Haupt der
Oberſten. Er hub ſeinen Spies wider dreyhundert auf, die von ihm auf einmal
getödtet wurden. 12. Und nach ihm war Eleaſar, der Sohn des Dodo, der Aho-
hiter, welcher einer von den drey Helden war. 13. Er war mit David zu Pas-
Dammim, und daſelbſt waren die Philiſter zum Streit verſammlet, wo ein Stück
Landes voll Gerſte war, und das Volk flohe vor den Philiſtern. 14. Und ſie ſtell-
ten ſich auf die Mitte des Stückes, und befreyeten es, und ſchlugen die Philiſter:
und der Herr erlöſete ſie, durch eine groſſe Erlöſung. 15. Drey nun von den
dreyßig Häuptern zogen hinab an den Felſen zu David, in die Höhle Adullam;
und das Heer der Philiſter hatte ſich in dem Thale Rephaim gelagert. 16. Und
David war damals in der Feſtung, und die Beſatzung der Philiſter war damals
zu Bethlehem. 17. Und David hatte ein Verlangen und ſprach: o daß mir ie-
mand Waſſer aus dem Brunnen Bethlehems, der an dem Thore iſt, zu trinken
geben möchte. 18. Und die dreye brachen durch das Heer der Philiſter, und
ſchöpften Waſſer aus den Brunnen Bethlehem, der an dem Thore war, und nah-
men es, und brachten es dem David. Aber David wollte nicht davon trinken,
ſondern ſchüttete es vor dem Herrn aus. 19. Und ſprach: das laß mein Gott
ferne von mir ſeyn, daß ich dieſes Ding thun ſollte. Soll ich das Blut dieſer
Männer trinken, die ihr Leben in Gefahr geſetzet haben? Denn mit Gefahr ih-
res Lebens haben ſie es gebracht. Derowegen wollte er nicht davon trinken Die-
ſes thaten die drey Helden. 20. Und Abiſai, der Bruder Joabs, dieſer war das
Haupt von dreyen: denn indem er ſeinen Spies wider dreyhundert erhub, tödte-
te er ſie, und hatte einen Namen unter den dreyen. 21. Unter den dreyen war
er geehrter als die zween: denn er war ihr Haupt: aber er kam nicht bis an die
drey erſten. 22. Benaja, der Sohn Jojada, des Sohnes eines tapfern Mannes
von Kabzeel, der mächtige Thaten gethan hatte. Er ſchlug zween löwenmäſige
Män-

V. 11. Und dieſes iſt die Zahl der Helden u. ſ. w. Von dieſen Helden iſt bereits 2 Sam. 23. gehandelt worden.

V. 6. Und Joab wurde ein Haupt. Aus 2 Sam. 3, 22. 23. iſt abzunehmen, daß Joab ſchon vorher in groſſen Anſehen geſtanden ſey. Da er aber den Abner meuchelmörderiſcher Weiſe tödtete, verlohr er ſeine Achtung bey David, ſo daß ihm vielleicht ſeine Ehrenſtelle genommen worden. Durch dieſe That erwarb er ſich ſolche auf das neue, indem er bewies, daß er würdig ſey, ein Anführer bey dem Heere zu ſeyn.

Männer von Moab; er gieng auch hinab, und erſchlug einen Löwen in einem Gra-
ben, an einem Schneetag. 23. Und er erſchlug einen Egypter, einen Mann von
groſſer Statur, fünf Ellen hoch, und in des Egypters Hand war ein Speer, wie
ein Weberbaum; und er gieng zu ihm hinab mit einem Stabe, und ſchlug den
Spieß aus des Egypters Hand, und tödtete ihn mit ſeinem eigenen Spieß. 24.
Dieſe Dinge that Benaja, der Sohn des Jojada, und hatte den Namen unter
den drey Helden. 25. Siehe er war herrlich unter den dreyßigen, doch kam er
nicht bis an die drey erſten: und David ſetzte ihn über ſeine Trabanten. 26. Auch
waren die Helden der Heere Aſahel, der Bruder Joabs; Elhanan der Sohn des
Dodo von Bethlehem. 27. Sammoth, der Haroditer; Helez, der Pelonither. 28.
Ira der Sohn des Jkkes, des Thekoiters; Abieſer, der Antothiter. 29. Sibbe-
chai, der Huſathiter, Jlai der Ahohither. 30. Macharai, der Netophatiter; He-
led, der Sohn des Baana, des Netophatiters. 31. Jthai der Sohn des Ribai,
von Gibea, ſo den Kindern Jſraels gehörete; Benaja, der Pirathoniter. 32. Hu-
rai, von den Bächen Gaas; Abiel, der Arbathiter. 33. Aſmaveth, der Baharumi-
ter; Eljahba, der Saalboniter. 34. Die Söhne des Haſems, des Giſoniters, Jo-
nathan, der Sohn des Sage, des Harariters. 35. Ahiham, der Sohn Sachars, des
Harariters; Eliphai, der Sohn des Ur. 36. Hepher, der Mecherathiter, Ahija der
Peloniter. 37. Hezer, der Carmeliter; Naarai, der Sohn des Esbai. 38. Joel,
der Bruder Nathans; Mibhar, der Sohn des Haggeri. 39. Zelek, der Ammoni-
ter; Naharai der Berothiter, der Waffenträger des Joab, des Sohnes des Zeruja.
40. Ira, der Jthriter; Gareb der Jthriter. 41. Uria der Hethiter, Zabad der Sohn
des Ahlai. 42. Adonia der Sohn des Siſa; des Rubeniters, war das Haupt der
Rubeniter, und dreyßig mit ihm. 43. Hanan, der Sohn des Maacah, und Joſa-
pat der Mithniter. 44. Uzzia, der Aſterathiter, Sama und Jehiel, die Söhne
des Hothans, des Aroeriters. 45. Jediael der Sohn des Simri: und Joha ſein
Bruder, der Tiziter. 46. Eliel der Mahoviter, und Jeribai und Jaſaviah, die
Söhne des Elnaam, und Jtmah, der Moabiter. 47. Eliel und Obed, und Jaa-
ſiel der Meſobaiter.

Das 12. Capitel.

Von denen die zu David kamen, da er zu Ziklag wohnete.

Dieſe nun ſind es, welche zu dem David nach Ziklag kamen, da er ſich noch ver-
ſchloſſen hielt, wegen des Sauls, des Sohnes Kis; und ſie waren unter den
Hel-

V. 1. Dieſe ſind es nun, welche zu David nach Ziklag kamen. Der heilige Geſchichtſchreiber hielt es für nöthig, diejenigen Perſonen, welche ſich mit dem David
auf

V. 22. Und erſchlug einen Löwen in einem Graben, an einem Schneetag. Vermuthlich iſt Benaia in eine Höhle gekommen, und hat darinnen unvermuthet einen Löwen angetroffen, welchen er nothwendig angreifen muſte. Er erlegte ihn auch glücklich, ob es gleich Winterszeit war, da die Löwen noch eine gröſſere Stärke haben ſollen, als ſonſt. Daß der Löwe in einer Grube geweſen, aus welcher er nicht gekonnt, und daß Benaia ohne Noth zu ihm hinab geſtiegen ſey, um mit ihm zu kämpfen, iſt nicht wahrſcheinlich; ſolches wäre auch mehr eine Verwegenheit, als Tapferkeit geweſen.

Helden, und halfen in dem Kriege. 2. Sie waren bewafnet mit Bogen, und konnten die rechte ſowohl als die linke Hand brauchen, im Werfen der Steine, und Abſchieſſen der Pfeile von den Bogen, ſie waren von den Brüdern Sauls, aus Beniamin. 3. Das Haupt war Abieſer, dann Joas, Söhne des Semaah, des Gibeathiters, und Jeziel und Pelet, die Söhne des Aſmaveth, und Berachah, und Jehu der Antothiter. 4. Und Iſmajah der Gibeoniter, ein Held unter den dreyſſigen, und über die dreyßig, und Jeremia, und Jahaziel, und Johanan, und Joſabad der Gederathiter. 5. Eluſai, und Jerimoth, und Bealja, und Semarja, und Sephatja der Haruphiter. 6. Elkana, und Jeſiah und Azariel, und Joezer und Jaſobeam, der Korhiter. 7. Und Joela und Zebadia, die Söhne des Jerohams von Gedor. 8. Und von den Gaditern ſcheideten ſich ab zu dem David, in die Feſtung, in der Wüſte, tapfere Helden, Kriegsmänner zum Kriege, die mit Schild und Tartſche umgehen konnten, deren Angeſichter waren wie die Angeſichter der Löwen, und die ſo geſchwind waren, wie die Rehe auf den Bergen. 9. Eſer der erſte; Obadja der zweyte, Eliab der dritte. 10. Maſmanna der vierte, Jeremia der fünfte; 11. Attai der ſechſte, Eliel der ſiebende. 12. Johanan der achte, Elſabad der neunte. 13. Jeremia der zehende, Machbanni der eilfte. 14. Dieſe waren von den Söhnen Gads, Häupter des Heeres; einer von den geringſten war über hundert, und der gröſte über tauſend. 15. Dieſe waren es, welche in dem erſten Monate über den Jordan giengen, da derſelbe an allen ſeinen Ufern voll

auf ſeiner Flucht vereiniget hatten, hier anzuführen, weil ihrer in den Büchern Samuelis nicht gedacht worden iſt (8).

V. 2. Sie waren von den Brüdern Sauls, aus Beniamin. Es muß wohl etwas auſſerordentliches vorgegangen ſeyn, welches Sauls Anverwandten veranlaſſet hat, ihn zu verlaſſen Vermuthlich konnten ſie es nicht anſehen, daß er einen unſchuldigen Mann auf eine ſo gewaltſame Art verfolgete, beſonders nachdem er ſich enthalten hatte, ihm einen Schaden zuzufügen, ohnerachtet er ihn in ſeiner Gewalt hatte.

V. 15. Dieſe waren es, welche über den Jordan giengen u. ſ. w. Dieſes wird als ein Beweis ihres unerſchrockenen Muths angeführet, daß ſie es gewagt, zu einer ſo gefährlichen Jahrszeit über den Jordan zu gehen; welches vermuthlich ohne Hülfe eines Kahns geſchehen iſt, obgleich der Fluß einen ſehr ſchnellen und ſtarken Lauf hat.

(8) Nachdem in dem vorhergehenden Capitel die berühmteſten unter Davids Helden namhaft gemacht worden ſind: ſo kommen in dem gegenwärtigen dieienigen Männer vor, welche aus unterſchiedlichen iſraelitiſchen Stämmen ſich zu David begeben haben, um unter ihm zu dienen, theils aus Hochachtung gegen ihn, theils weil ſie in Schulden und allerley Noth waren; 1 Sam. 22. und ſich alſo in ſeiner Geſellſchaft mit Streifereyen fortbringen wollten. Sie kamen aber zu David gen Ziklag, wo er ſich ſeiner Sicherheit halben aufhielt. Er war nemlich zu dem Könige der Philiſter nach Gath geflohen; er wollte aber nicht gerne vor dem Angeſichte deſſelben bleiben, ſondern begehrte von ihm einen Ort, wo er mit ſeinen Männern alleine wohnen möchte. Zu dem Ende räumte ihm der König die Stadt Ziklag ein. Ob er nun wohl damals ſchon eine groſſe Anzahl Kriegsmänner bey ſich hatte, welche ihn bis dahin begleitet hatten, ſo geſelleten ſich doch deren immer mehrere zu ihm, da ſie höreten, daß er eine Stadt innen habe.

voll war, und ſie vertrieben alle Einwohner der Thäler beydes gegen Morgen
und gegen Abend. 16. Es kamen auch von den Kindern Beniamins und Juda
in die Feſtung zu dem David. 17. Und David gieng aus, ihnen entgegen, und
antwortete und ſprach zu ihnen: wenn ihr im Frieden zu mir gekommen ſeyd, um
mir zu helfen, ſo wird mein Herz mit euch verbunden ſeyn; wenn ihr aber gekom-
men ſeyd, um mich meinen Feinden zu verrathen, indem ihr ſehet, daß kein Un-
recht in meinen Händen iſt: ſo wird es der Gott unſrer Väter ſehen, und es
ſtrafen. 18. Da kam der Geiſt über den Amaſai, welcher das Haupt der Ober-
ſten war, und er ſprach: dein ſind wir, David, und auf deiner Seite, du Sohn
des Jeſſe. Friede, Friede ſey mit dir, und Friede ſey mit deinen Helfern: denn dein
Gott hilft dir. Da nahm David ſie an, und machte ſie zu Häuptern der Hau-
fen. 19. Und es fielen auch einige von Manaſſe zu David, da er mit den Phili-
ſtern kam, um wider Saul zu ſtreiten; aber ſie halfen ihnen nicht. Denn die
Fürſten der Philiſter ſchickten ihn, nach gehaltenen Rath, fort, und ſprachen: er
wird ſeinem Herrn, dem Saul zufallen, mit Gefahr unſrer Häupter. 20. Da
er nach Ziklag zog, fielen ihm zu von Manaſſe, Adnah, und Jozabad, und Je-
diael und Michael, und Jozabad, und Elihu, und Zilthai, die Häupter der Tau-
ſende, die von Manaſſe waren. 21. Und ſie halfen dem David wider den Hau-
fen der Räuber; denn ſie waren alle tapfere Helden und Häupter in dem Heere.
22. Denn es kamen zu dieſer Zeit, von Tag zu Tage einige zu David, um ihm
zu helfen, bis es ein groſſes Heer war, wie das Heer Gottes. 23. Und dieſes
ſind die Zahlen der Haufen, welche zum Kriege gerüſtet waren, und zu David gen
Hebron kamen, um das Königreich Sauls zu ihm zu wenden, nach dem Worte
des Herrn. 24. Der Kinder Juda, die Schilde und Spieſſe trugen, waren ſechs
tauſend und acht hundert, gerüſtet zum Streit. 25. Von den Kindern Simeons,
tapfere Helden zum Streite ſieben tauſend und hundert. 26. Von den Kindern
Levi vier tauſend und ſechshundert. 27 Und Jehojada war der Anführer der Aa-
roniter, und mit ihm waren drey tauſend und ſiebenhundert. 28. Und Zadok ein
junger Mann, ein tapferer Held, und von ſeines Vaters Hauſe zwey und zwanzig
Oberſten. 29. Und von den Kindern Beniamins, den Anverwandten Sauls drey
tauſend: denn bishero hatte der gröſte Theil derſelben, die Wache des Hauſes
Sauls gehalten. 30. Und von den Kindern Ephraims, zwanzig tauſend und
acht hundert tapfere Helden, berühmte Männer in dem Hauſe ihrer Väter. 31.
Und

Und ſie vertrieben alle Einwohner der Thäler. Es wird nicht gemeldet, was dieſes für Thäler, auch nicht, wer die Einwohner derſelben geweſen ſind. Vermuthlich waren es dieienigen, die an den Ufern des Jordans wohneten, und ſich dieſer Gelegenheit bedienten, die benachbarten Iſraeliten anzugreifen.

V. 18. Da kam der Geiſt über Amaſai. Das iſt, Gott gab ihm einen unerſchrockenen Muth, daß er im Namen ſeiner Geſellſchaft, dem David ihre Treue mit ſo nachdrücklichen Worten zuſicherte, welche ihn überzeugen konnten, daß er an ihnen die redlichſten Freunde habe.

V. 22. Bis es ein groſſes Heer war, wie das Heer Gottes. Das iſt, ein ſehr fürchterliches Heer, welches mit dem Heer des Himmels konnte verglichen werden, weil es ſehr zahlreich war, und aus vielen vornehmen Leuten beſtund.

V. 32.

Und von dem halben Stamm Manaſſe achtzehn tauſend, welche mit Namen ausgedruckt ſind, daß ſie kämen, um den David zum König zu machen. 32. Und von den Kindern Iſſaſchar, welches Männer waren, die einen Verſtand der Zeiten hatten, um zu wiſſen, was Iſrael thun müſte; die Häupter derſelben waren zweyhundert, und alle ihre Brüder ſtunden unter ihren Befehlen. 33. Von Sebulon giengen funfzig tauſend zum Streit aus, im Kriege erfahren, mit allen Kriegswaffen zum Streit, welche in Schlachtordnung geſtellet werden konnten; ſie waren nicht doppelherzig. 34. Und aus Naphthali tauſend Oberſten, und mit ihnen ſieben und dreyßig tauſend mit Schild und Spieß. 35. Und von den Danitern acht und zwanzig tauſend und ſechshundert, im Kriege erfahren. 36. Und von Aſſer, die in den Streit zogen, im Krieg erfahren, vierzig tauſend. 37. Und von iener Seite des Jordans, von den Rubenitern, und den Gaditern, und dem halben Stamm Manaſſe, mit allerley Kriegsgeräthe zum Streit, hundert und zwanzig tauſend. 38. Alle dieſe Kriegsleute, die in Schlachtordnung ſtehen konnten, kamen mit einem vollkommenen Herzen nach Hebron, um den David zum König über ganz Iſrael zu machen: und auch alles übrige von Iſrael war ein Herz, um den David zum König zu machen. 39. Und ſie waren daſelbſt bey David drey Tage lang und aſſen und tranken: denn ihre Brüder hatten für ſie zubereitet. 40. Ueberdieſes brachten dieienigen, die ihnen nahe waren, bis an Iſſaſchar und Sebulon und Naphthali, Brod auf Eſeln, und auf Cameelen, und auf Mauleſeln und Ochſen; Speiſe, Mehl, Kuchen von Feigen, und Büſchel Roſinen, und Wein und Oel, und Ochſen und Schaafe im Ueberfluß: denn es war Freude in Iſrael.

Das 13. Capitel.

David holet die Bundeslade von Kiriath-Jearim ab.

Und David hielte Rath mit den Oberſten der Tauſende, und Hunderte, und mit allen Anführern. 2. Und David ſprach zu der ganzen Gemeine Iſrael; wenn es euch gut dünket, und daß es von dem Herrn unſern Gott ſey, ſo wollen wir überall zu unſern Brüdern ſchicken, die in dem ganzen Lande Iſrael übrig ſind, und mit denſelben auch zu den Prieſtern und Leviten, die in ihren Städten und Vor-

V. 32. Welches Männer waren, die einen Verſtand der Zeiten hatten. Dieſe Stelle iſt verſchiedentlich ausgeleget worden. Einige glauben, es wäre ſo viel damit angezeigt, daß ſie die Art, den Anfang der Jahre und Monate zu berechnen verſtanden, und die Zeit genau anzugeben gewuſt hätten, wenn ihre Feſte gefeyert werden muſten. Andere halten ſie für groſſe Sternkundige, welche die rechte Zeit zum ſäen, pflanzen und erndten verſtanden hätten. Eigentlich aber will dieſer Ausdruck ſo viel ſagen, daß ſie in den politiſchen Angelegenheiten wohl erfahren geweſen, und gewuſt hätten, was bey allen Vorfallenheiten des menſchlichen Lebens zu thun ſey; wie ſolches die unmittelbar darauf folgenden Worte, deutlich zu erkennen geben.

V. 40. Denn es war Freude in Iſrael. Ihre Herzen waren deswegen mit Freude erfüllet, weil ihre Trennung nunmehr durch die Vereinigung unter einem ſolchen König, ein Ende genommen hatte, welcher, wie ſie billig hoffen konnten, Friede und Ueberfluß in ihren Wohnungen ausbreiten würde.

V. 1.

Vorſtädten ſind, daß ſie ſich zu uns verſammlen. 3. Und wir wollen die Lade unſers Gottes zu uns bringen: denn wir haben in den Tagen Sauls nicht darnach gefragt. 4. Und die ganze Gemeine ſprach, daß ſie alſo thun wollten: denn dieſe Sache war recht in den Augen des ganzen Volkes. 5. Alſo verſammlete David ganz Iſrael von Sihor in Egypten an, bis da man nach Hemath kommt, um die Lade Gottes von Kiriath-Jearim abzuholen. 6. Und David zog mit dem ganzen Iſrael nach Baala, das iſt, nach Kiriath-Jearim hinauf, welches zu Juda gehöret,

V. 3. **Wir wollen die Lade Gottes zu uns bringen.** Die erſte Sorge dieſes gottſeligen Königs war auf die Religion gerichtet, indem er nicht ruhen konnte, bis er ſich mit den Aelteſten des Volkes, wegen Abholung der Bundeslade berathſchlaget hatte, und dieſes geſchahe auch zu derjenigen Zeit, welche dazu bey dieſer Zuſammenkunft feſtgeſetzet worden war (9).

Denn wir haben in den Tagen Sauls nicht darnach gefragt. Das iſt; wir waren unter der Regierung Sauls nicht darauf bedacht, einen bequemen Aufenthalt für die Lade Gottes zu ſuchen.

V. 6. **Und David zog nach Kiriath-Jearim** (10). Dieſe Begebenheit iſt 2 Sam. 6. ſchon erzehlet, und dabey die nöthigen Erläuterungen gegeben worden, wohin die Leſer auch verwieſen werden.

V. 7.

(9) Dieſe Geſchichte wird 2 Sam. 5. und 6. an einem andern Orte gemeldet, nemlich nach der Einnahme von Jeruſalem, und nach den beyden erſten Treffen Davids mit den Philiſtern. Hier wird ſie hingegen vor dieſen Treffen erzehlet; und von der Einnahme von Jeruſalem wird in dieſer Stelle nicht das geringſte gedacht. Man kann ſich aber die Sache ſo vorſtellen. Da man nunmehro einen groſſen und allgemeinen Zulauf von ganz Iſrael nach Hebron ſah, und David ſich mit allgemeiner Einſtimmung auf dem Throne befand: ſo richtete er ſeine erſten Gedanken auf den Gottesdienſt und die Bundeslade. Hiezu bediente er ſich der Zeit dieſer groſſen Verſammlung, und verlangte, daß dieſelbe ihm hierinne rathen, und mit ihm beſchlieſſen möchte, die Bundeslade hinauf zu führen, entweder nach Hebron, wo damals der königliche Sitz war; oder nach Jeruſalem, welches er belagern und mit der Hülfe Gottes einnehmen wollte. Nachdem der König dieſes vorgetragen, das Volk aber daſſelbige gebilliget hatte: ſo ließ man die Verſammlung aus einander gehen. David behielt nur einige bey ſich, um nach Jeruſalem hinauf zu ziehen. Er that dieſes und war in ſeinem Unternehmen glücklich, wie 2 Sam. 5. erzehlet wird. Ehe aber der gefaſte Entſchluß bewerkſtelliget werden konnte, kamen die Philiſter zweymal herauf; und ſtritten wider David, wie 2 Sam. 5, 17. u. f. 1 Chron. 14, 8. u. f. erzehlet wird. Da ſie aber mit Verluſt zurück geſchlagen worden waren, ſo fieng David die Ausführung desjenigen an, was zuvor war feſtgeſtellet worden, und gab deswegen Befehl zu einer andern allgemeinen Verſammlung des Volkes. Uebrigens iſt hier noch zu merken, daß der heilige Geſchichtſchreiber dieſe Begebenheit um des Zuſammenhangs der Umſtände willen, hier ganz erzehlet habe, und deswegen von Hirams Geſchenken, und den Siegen Davids über die Philiſter erſt im folgenden 14. Capitel rede. Man ſehe auch Th. 5. Anm. 16.

(10) Der Ort, von wannen David die Bundeslade abgeholet, wird bald Baala Juda bald Gibea, bald Kiriath-Jearim genennet. Es iſt aber zu merken, daß immer nur von einem einigen Orte, die Rede ſey. Baala und Kiriath-Jearim ſind nur zwey Namen einer Stadt. Sie hieß anfangs Baala, oder Kiriath-Baala, und bekam hernach den Namen

Ki-

ret, daß er von hier die Lade Gottes des Herrn herauf brächte, der zwiſchen den Cherubim wohnet, deſſen Name angeruffen wird. 7. Und ſie führeten die Lade Gottes auf einem neuen Wagen, aus dem Hauſe Abinadabs: und Uſa und Ahio führeten den Wagen. 8. Und David und ganz Iſrael ſpieleten vor dem Angeſichte Gottes, mit aller ihrer Macht, und mit Geſängen und mit Harpfen, und mit Pſaltern, und mit Trommeln, und mit Cymbeln, und mit Trompeten. 9. Und da ſie an die Dreſchtenne zu Chidon gekommen waren, ſtreckte Uſa ſeine Hand aus, um die Lade zu halten; denn die Ochſen ſtrauchelten. 10. Und der Zorn des Herrn entbrannte über den Uſa, und er ſchlug ihn, weil er ſeine Hand an die Lade gelegt hatte, und er ſtarb daſelbſt vor dem Herrn. 11. Und David war mißvergnügt, weil der Herr einen Riß an dem Uſa gemacht hatte: deswegen wird dieſer Ort Perez-Uſa genennet, bis auf dieſen Tag. 12. Und David fürchtete ſich vor dem Herrn an dieſem Tage, und ſprach: wie ſoll ich die Lade Gottes zu mir bringen? 13. Darum brachte David die Lade nicht zu ihm in die Stadt Davids: ſondern führte ſie beyſeits in das Haus Obed-Edoms, des Gethiters. 14. Und die Lade Gottes blieb bey der Familie Obed-Edoms, in ſeinem Hauſe drey Monate. Und der Herr ſegnete das Haus Obed-Edoms, und alles was er hatte.

Das 14. Capitel.

1. Hirams Freundſchaft gegen den David. 2. Davids Glückſeligkeit, Weiber und Kinder. 8. Seine Siege über die Philiſter.

Hiram nun der König von Tyrus ſendete Boten zu dem David, und Cedernholz, und Mäurer und Zimmerleute, daß ſie ihm ein Haus baueten. 2. Und David merkte, daß der Herr ihn zum Könige über Iſrael beſtättiget hatte; denn ſein Königreich wurde ſehr hoch erhoben, um ſeines Vaters Iſraels willen. 3. Und David nahm mehr Weiber zu Jeruſalem; und David zeugete mehr Söhne und Töchter. 4. Dieſes ſind nun die Namen der Kinder, die er zu Jeruſalem hatte: Sammua und Sobab, Nathan und Salomon. 5. Und Ibhar und Eliſua und Elpelet. 6. Und Noga, und Nepheg und Japhia. 7. Und Eliſama, und Beeliada und Eliphalet. 8. Und da die Philiſter höreten, daß David zum König über ganz Iſrael geſalbet worden ſey, ſo zogen alle Philiſter herauf, um den David zu ſuchen. Und David hörte ſolches und zog aus wider ſie. 9. Und die Philiſter kamen

V. 7. Und Eliſama und Beeliada und Eliphalet. Von Davids Söhnen werden 2 Sam. 5, 14-16. nur eilf angeführet; hier aber werden ihrer dreyzehn nahmhaft gemacht. Die Urſache dieſes Unterſchieds iſt, daß zween derſelben in ihrer Kindheit geſtorben ſind, die deswegen in den Büchern Samuels nicht angeführet werden; hier aber wird ihrer gedacht, weil die Abſicht des Verfaſſers dieſes Buchs dahin gieng, alle Söhne Davids, welche ihm zu Jeruſalem waren gebohren worden, anzuführen.

V. 1.

Kiriath-Jearim Joſ. 15, 9. 60. Cap. 18, 14. Auch iſt Gibea keine von Kiriath-Jearim unterſchiedene Stadt, ſondern bedeutet einen Hügel, oder die erhabenſte Gegend der Stadt Kiriath-Jearim.

men und breiteten ſich in dem Thale Rephaim aus. 10. Und David fragte Gott
und ſprach: ſoll ich wider die Philiſter hinauf ziehen? Und willſt du ſie in mei-
ne Hand geben? Und der Herr ſprach zu ihm: ziehe hinauf. Denn ich will ſie
in deine Hand geben. 11. Alſo zogen ſie gen Baal-Perazim hinauf, und David
ſchlug ſie daſelbſt. Da ſprach David: Gott hat meine Feinde durch meine Hand
zerriſſen, wie ein Riß des Waſſers: derowegen nennten ſie dieſen Ort Baal-Pera-
zim. 12. Und da ſie ihre Götter daſelbſt gelaſſen hatten, gab David ein Gebot,
und ſie wurden mit Feuer verbrannt. 13. Und die Philiſter breiteten ſich abermal
in dem Thale aus. 14. Und David fragte Gott noch einmal, und Gott ſprach zu
ihm: du ſollt nicht hinauf ziehen nach ihnen, wende dich von ihnen, und komme
über ſie, den Maulbeerbäumen gegen über. 15. Und es wird geſchehen, wenn du
das Geräuſche eines Gangs auf den Gipfeln der Maulbeerbäume höreſt, ſo ſollſt
du zum Streit ausziehen; denn Gott iſt vor dir ausgegangen, um das Heer der
Philiſter zu ſchlagen 16. David that nun, wie Gott ihm geboten hatte: und ſie
ſchlugen das Heer der Philiſter von Gibeon bis an Gazer. 17. Und der Ruhm
Davids gieng aus in alle Länder, und der Herr brachte die Furcht vor ihm über
alle Völker.

Das 15. Capitel.

David läßt die Bundeslade durch die Prieſter und Leviten aus dem Hauſe Obed-Edoms abholen.

Und David machte ſich Häuſer in der Stadt David, und bereitete einen Ort
für die Lade Gottes, und richtete ein Gezelt für ſie auf. 2. Da ſprach Da-
vid: niemand ſoll die Lade Gottes tragen, als die Leviten: denn dieſelben hat der
Herr erwehlet, um die Lade Gottes zu tragen, und ihr zu dienen ewiglich. 3.
Und David verſammlete ganz Iſrael zu Jeruſalem, um die Lade des Herrn her-
auf an ihren Platz zu bringen, den er für ſie zubereitet hatte. 4. Und David ver-
ſammlete die Kinder Aarons und die Leviten. 5. Von den Söhnen Kohaths,
Uriel der Oberſte und ſeiner Brüder hundert und zwanzig. 6. Von den Söhnen
Merari, Aſaiah, der Oberſte, und ſeiner Brüder hundert und zwanzig. 7. Von
den

V. 1. Und David - - bereitete einen Ort für die Lade Gottes. Die Stiftshütte, welche Moſe in der Wüſte gemacht hatte, befand ſich gegenwärtig zu Gibeon. David aber hielte es nicht für ſchicklich, ſie von da abholen zu laſſen, und ließ daher für dieſelbe ein neues Gezelt aufſchlagen. Vielleicht war das alte durch die Länge der Zeit dergeſtalt verderbt worden, daß man es nicht mehr ausbeſſern konnte.

V. 2. Niemand ſoll die Lade Gottes tragen, als die Leviten. Das vorhergehende Verſehen bey Abholung der Bundeslade von Kiriath-Jearim, hatte den David gelehret, mit derſelben mit mehrerer Ehrerbietung umzugehen, und Anſtalt zu machen, daß ſolche die Leviten nach einem ausdrücklichen Gebot des Geſetzes auf ihren Schultern trugen.

V. 16.

V. 1. David machte ſich Häuſer. Das iſt, er bauete nicht nur einen Pallaſt zu ſeiner Wohnung, ſondern noch verſchiedene andere Häuſer, zu allerley Gebrauch, z. B. zu Verſammlungen, zum Gerichthalten, zu Wohnungen für ſeine Weiber und Kinder, zum Aufenthalt ſeiner Hofleute, Bedienten und Leibwache.

den Söhnen Gerſoms war Joel Oberſter, und ſeiner Brüder hundert und dreyſ-
ſig. 8. Von den Söhnen Elizaphars, Semaiah der Oberſte, und ſeiner Brüder
zweyhundert. 9. Von den Söhnen Hebrons, Eliel, der Oberſte und ſeiner Brü-
der achtzig. 10. Von den Söhnen Uſſiels, Aminadab, der Oberſte, und ſeiner
Brüder hundert und zwölf. 11. Und David rief die Prieſter Zadok und Abjathar;
und die Leviten, Uriel, Aſaja und Joel, Semaja, und Eliel und Amminadab.
12. Und er ſprach zu ihnen: ihr ſeyd die Häupter der Väter der Leviten: heiliget
euch, ihr und eure Brüder, damit ihr die Lade des Herrn, des Gottes Iſrael her-
auf bringet an den Ort, den ich für ſie bereitet habe, 13. Denn weil ihr dieſes
nicht zuerſt gethan habt, ſo hat der Herr unſer Gott einen Riß an uns gemacht,
weil wir ihn nicht nach der gehörigen Ordnung geſucht haben. 14. Alſo heiligten
ſich die Prieſter und die Leviten, um die Lade des Herrn des Gottes Iſraels herauf
zu bringen. 15. Und die Kinder der Leviten trugen die Lade Gottes auf ihren
Schultern, mit den Stäben daran, wie Moſe befohlen hatte, nach dem Worte des
Herrn. 16. Und David ſprach zu den Häuptern der Leviten, daß ſie ihre Brüder
zu Sängern beſtellen ſollten, mit muſicaliſchen Inſtrumenten, Pſaltern und Har-
pfen und Cymbeln, damit ſie ſich hören lieſſen, indem ſie die Stimme mit Freu-
den erhüben. 17. Alſo beſtellten nun die Leviten den Heman, den Sohn Joels,
und von ſeinen Brüdern Aſaph, den Sohn Berechiah, und von den Söhnen des
Merari, ihren Brüdern, den Ethan, den Sohn des Kuſajah. 18. Und mit ihnen
ihre Brüder von der zweyten Ordnung, Secharja, Ben und Jaziel, und Semira-
moth, und Jehiel und Unni, Eliab und Benajah und Maaſiah, und Mattithiah
und Eliphelech, und Mikneia, und Obed-Edom und Jeiel, die Thorhüter. 19.
Alſo waren die Sänger Heman, Aſaph und Ethan beſtellt, auf ehernen Cymbeln
zu ſpielen. 20. Und Secharja, und Aſiel, und Semiramoth, und Jehiel und Un-
ni und Eliab und Maaſeja, und Benaja mit Pſaltern auf Alamoth. 21. Und
Mattithja und Eliphelech und Mikneja, und Obed-Edom und Jeiel und Aſaſia mit
Harpfen auf der Scheminith, um zu übertreffen. 22. Und Chenanja, der Oberſte
der Leviten war über den Geſang: er unterwies in dem Geſange, weil er geſchickt
war. 23. Und Berechiah und Elkanah waren Thorhüter der Lade. 24. Und Se-
banja und Joſaphat, und Nathaneel und Amaſai und Sechariah und Benajah und
Elieſer die Prieſter blieſen mit der Trompete vor der Lade Gottes, und Obed-E-
dom, und Jehiah war Thürhüter der Lade. 25. Alſo gieng David mit den Aelte-

E 2 ſten

V. 13. Weil wir ihn nicht nach der gehörigen Ordnung geſucht haben. Es ſcheinet David darauf zu zielen, daß, als er das vorigemal die Bundeslade in ſeine Burg holen wollte, die Anſtalt dazu nicht recht nach dem Geſetze gemacht worden ſey. Denn dieſes erfordere, daß die Lade getragen werde. Man habe ſie aber auf einem neuen Wagen geführet, und ſich in dieſer Sache mehr nach dem Exempel der Philiſter, als nach Gottes Gebot gerichtet. Jenen, denen das Geſetz nicht gegeben ſey, ſey es hingegangen, aber ihnen nicht. Denn ſolches Fahren auf dem Wagen habe wenigſtens Gelegenheit gegeben, daß Uſa durch einen plötzlichen Tod weggeraſt worden, weil die Rinder austraten, der Wagen umzufallen ſchien, und er alſo zur Lade grief, ſie zu halten. Dieſesmal ſollte die göttliche Vorſchrift genauer in Acht genommen, und kein Fuhrwerk, ſondern die Achſeln der Leviten gebraucht werden, die Gott ſelbſt zu dieſem Dienſte erkohren hatte.

ſten von Iſrael, und den Häuptern über Tauſende hin, die Lade des Bundes des
Herrn zu holen, aus dem Hauſe Obed-Edoms mit Freude. 26. Und es geſchah, da
Gott den Leviten half, welche die Lade des Bundes des Herrn trugen, daß ſie ſie-
ben Farren, und ſieben Widder opferten. 27. Und David war mit einem Rock
von feiner Leinwand bekleidet, und alle Leviten, welche die Lade trugen, und die
Sänger, und Chenanja, der Meiſter des Geſangs mit den Sängern: David hat-
te auch einen Leibrock von Leinwand an. 28. Alſo brachte ganz Iſrael die Lade des
Bundes des Herrn herauf, mit Jauchzen, und mit dem Schall der Poſaune, und
mit Trompeten, und mit Cymbeln, indem ſie ein Getöne mit Pſaltern und Harpfen
machten. 29. Und es geſchah, da die Lade des Bundes des Herrn, bis an die Stadt
Davids gekommen war, daß Michal, die Tochter Sauls, indem ſie durch ein Fen-
ſter ſchauete, den König David tanzen und ſpielen ſah; und ſie verachtete ihn in
ihrem Herzen.

Das 16. Capitel.

1. Davids Opfer. 7. Sein Dankpſalm. 37. Davids Verordnung in Anſehung der Bewahrung der Bundeslade.

Alſo brachten ſie die Lade Gottes, und ſetzten ſie mitten in das Gezelt, welches Da-
vid für dieſelbe aufgerichtet hatte, und ſie opferten Brandopfer und Friedens-
opfer vor Gott. 2. Und da David geendiget hatte, die Brandopfer und die Frie-
densopfer zu opfern, ſegnete er das Volk im Namen des Herrn. 3. Und er theilte
einem ieglichen in Iſrael aus, beyde Mann und Weib, einem ieglichen ein Laib
Brod, und ein gut Stück Fleiſch, und eine Flaſche Wein. 4. Und er beſtellte
einige von den Leviten, zu dienen vor der Lade des Herrn, und zu erzehlen, und zu
danken und preiſen den Herrn, den Gott Iſraels. 5. Aſaph war das Haupt, und
Secharja der zweyte nach ihm, Jeiel, und Semiramoth und Jehiel und Matti-
thiah und Eliab und Benaiah und Obed-Edom; und Jeiel mit Pſaltern und Har-
pfen;

V. 16. Damit ſie ſich hören lieſſen u. ſ. w. Sie ſollten ſo laut ſingen, daß ſie von allem Volk gehört, und damit ihre Herzen mit Freude in Gott erfüllet würden.

V. 26. Da Gott den Leviten half, welche die Lade des Bundes trugen. Das iſt, er behütete ſie vor allen Fehltritten, ſo daß ſie die Lade glücklich an den Ort brachten, den Gott für dieſelbe beſtimmet hatte, ohne das heilige Weſen zu beleidigen, welches zwiſchen den Cherubim wohnete (11).

V. 27. Und David - - von feiner Leinwand bekleidet. Dieſes war eine ehrwürdige Kleidung, welche auch von denen getragen wurde, die keine Leviten waren.

V. 7.

(11) In dieſem Vers wird eigentlich dreyerley geſagt. Erſtlich, daß Gott den Leviten geholfen habe, womit nichts anders angezeiget wird, als daß er ſie vor allem beſorgten Unfall bewahret habe. Zweytens, daß ſie ſieben Farren und ſieben Widder geopfert haben, welches nicht ſiebenmal geſchehen, auch die Lade nicht ſo oft ſtille gehalten, ſondern im Anfange, da die Lade einige Schritte weit fortgebracht, und hernach, da ſie an dem beſtimmten Orte angelanget war. Drittens, daß das erſte durch das letzte geſchehen ſey, das iſt, daß dieſe Opfer Gott wohlgefallen, und vermittelſt derſelben dieſe Gnade von Gott erhalten worden ſey. S. Dietelmaiers 560. Anm.

pfen; aber Aſaph ließ ſich mit Cymbeln hören. 6. Auch Benaja und Jahaziel die
Prieſter mit Trompeten beſtändig vor der Lade des Bundes Gottes. 7. An demſel-
ben Tage gab David zuerſt dieſen Pſalm, um den Herrn zu danken, in die Hand
Aſaphs und ſeiner Brüder. 8. Danket dem Herrn, ruffet ſeinen Namen an, machet
ſeine Thaten unter den Völkern bekannt. 9. Singet ihm, ſinget ihm Pſalmen, redet von
allen ſeinen wunderbaren Werken. 10. Rühmet euch in ſeinem heiligen Namen,
daß ſich das Herz derienigen erfreue, die den Herrn ſuchen. 11. Suchet den
Herrn und ſeine Stärke, ſuchet ſein Angeſicht beſtändig. 12. Gedenket ſeiner
wunderbaren Werke, die er gethan hat, ſeiner Wunder und der Gerichte ſeines
Mundes. 13. Ihr Saamen Iſraels, ſeines Knechtes; ihr Kinder Jacobs, ſeines
Auserwehlten. 14. Er iſt der Herr unſer Gott; ſeine Gerichte ſind über die gan-
ze Erde. 15. Gedenket allezeit ſeines Bundes, des Wortes, welches er geboten
hat bis in das tauſendſte Geſchlechte. 16. Nemlich des Bundes, den er mit
Abraham gemacht hat, und ſeines Eides für den Iſaac. 17. Welchen er dem Ja-
cob zu einem Geſetze beſtättiget hat, und Iſrael zu einem ewigen Bunde. 18.
Indem er ſagte: dir will ich das Land Canaan geben, das Loos eures Erbes. 19.
Da ihr nur wenige waret, ia wenige und Fremdlinge in demſelben. 20. Und da
ſie von einem Volke zum andern wandelten, und von einem Königreiche, zu ei-
nem andern Volke. 21. Ließ er niemanden zu, ſie zu beſchädigen: ia er beſtrafte
auch

V. 7. An demſelben Tage gab David zuerſt dieſen Pſalm. Oder, wie es im Hebräiſchen heißt: David verordnete dieſes zu der Zeit zum erſtenmale. Das iſt, er befahl, daß Gott durch den Aſaph, und die Amtsgehülfen deſſelben auf folgende Weiſe geprieſen werden ſollte. Dieſer feyerliche Dienſt fieng ſich am Tage der Abholung der Bundeslade an, und wurde nachgehends beſtändig beobachtet.

8. Danket dem Herrn, ruffet ſeinen Namen an. Dieſes Loblied iſt hauptſächlich aus dem hundert und fünften und ſechs und neunzigſten Pſalm zuſammen geſetzet worden. Es ſcheinet, David habe ſolches ſchon eine Zeitlang vorher verfertiget, ſolches aber erſt bey dieſer Gelegenheit den Leviten übergeben: daß ſie ſolchen täglich bey dem Gottesdienſte abſingen ſollten. Es ſchickte ſich dieſer Pſalm auch vollkommen dazu, weil die göttlichen Vollkommenheiten darinnen ſehr herrlich beſchrieben werden, welche bey dem Volke nothwendig Furcht, Liebe und Gehorſam gegen den Heiligen in Iſrael erwecken muſten.

E 3 V. 19.

V. 18. Dir will ich das Land Canaan geben, das Loos eures Erbes. So lautete die Verheiſſung, die Gott den Erzvätern Abraham, Iſaac und Jacob gegeben hatte. Die Nachkommenſchaft derſelben ſollte dieſes Land zu ſeiner Zeit mit Gewalt erobern und eigenthümlich beſitzen. Sie ſollten darinnen herrſchen, und nicht mehr wie dieſe Fremdlinge darinnen ſeyn. Es war aber noch ein Hauptpunct in dieſer Verheiſſung enthalten, daß nemlich in Abrahams Saamen alle Völker auf Erden geſegnet werden ſollten, weil der Meßias aus ihm herkommen ſollte; daher Zacharias, als er verſichert war, daß der verheiſſene Heiland ſchon empfangen ſey, in ſeinem Lobgeſang Luc. 1,72.73. ſich auf dieſen Bund beziehet; Gelobet ſey der Herr, der Gott Iſrael, denn er hat beſucht und erlöſet ſein Volk, und hat unter uns aufgerichtet ein Horn des Heils, und hat gedacht an ſeinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geſchworen hat unſerm Vater Abraham. Alſo iſt dieſe Verheiſſung durch die Geburt Chriſti erfüllet worden.

auch Könige um ihrentwillen. 22. Indem er ſagte: Taſtet meine Geſalbten nicht
an, und thut meinen Propheten kein Leid. 23. Es ſinge dem Herrn die ganze
Erde: verkündiget ſein Heil von Tage zu Tage. 24. Machet kund ſeinen Ruhm
unter den Heiden; ſeine wunderbaren Werke unter allen Völkern. 25. Denn der
Herr iſt groß, und hoch zu preiſen: und er iſt furchtbar über alle Götter. 26.
Denn alle Götter der Völker ſind Götzen: aber der Herr hat die Himmel gemacht.
27. Ehre und Herrlichkeit ſind in ſeiner Gegenwart, Stärke und Freude ſind an
ſeiner Stelle. 28. Gebet dem Herrn, ihr Geſchlechter der Völker, gebet dem
Herrn Ehre und Stärke. 29. Gebet dem Herrn die Ehre, die ſeinem Namen ge-
bühret: bringet ein Opfer und kommet vor ihn: dienet dem Herrn in der Schön-
heit der Heiligkeit. 30. Es fürchte ſich vor ihm die ganze Erde; auch wird die
Welt befeſtiget werden, daß ſie ſich nicht bewege. 31. Die Himmel erfreuen ſich,
und die Erde ſey frölich, und man ſage unter den Heiden, der Herr regieret. 32.
Die See brauſe mit ihrer Fülle, daß das Feld ſehr frölich ſey, mit allem, was
darinnen iſt. 33. Alsdann werden die Bäume des Waldes vor dem Angeſichte
des Herrn jauchzen, weil er kommt die Erde zu richten. 34. Danket dem Herrn,
denn er iſt gut: denn ſeine Barmherzigkeit währet ewiglich. 35. Und ſaget: er-
löſe uns o Gott unſers Heils, und verſammle uns, und errette uns von den
Heiden, daß wir deinem heiligen Namen danken, und daß wir uns deines Lobes
rühmen. 36. Gelobet ſey der Herr, der Gott Iſraels von Ewigkeit zu Ewigkeit:
und alles Volk ſagte: Amen! und lobete den Herrn. 37. Alſo ließ er daſelbſt vor
der Lade des Bundes des Herrn, den Aſaph und ſeine Brüder, um beſtändig
vor der Lade zu dienen, wie es ieglichen Tages Werk erforderte. 38. Und Obed-
Edom mit ihren Brüdern acht und ſechzig; und er ſetzte den Obed-Edom, den
Sohn des Jeduthun, und Hoſah zu Thorhütern. 39. Und den Prieſter Zadok
und ſeine Brüder die Prieſter, vor der Hütte des Herrn, auf der Höhe, welche
zu Gibeon iſt. 40. Um den Herrn beſtändig Brandopfer auf dem Brandopferal-
tar zu opfern, des Morgens und Abends, und zu thun, nach allem, was in dem
Geſetze Gottes geſchrieben iſt, was er Iſrael geboten hat. 41. Und mit dem He-
man, und Jeduthun, und den übrigen auserleſenen, die mit Namen ausgedrücket
ſind,

V. 39. Und der Prieſter Zadok und ſeine Brüder u. ſ. w. Zadok war das Haupt der Prieſter der zweyten Ordnung, und dienete in der Stiftshütte Moſis, welche damals nebſt dem Brandopferaltare zu Gibeon war. Der auſſerordentliche Gottesdienſt aber wurde vor der Bundeslade zu Jeruſalem verrichtet, woſelbſt der Hoheprieſter Abiathar ſein Amt verrichtete.

V. 1.

V. 22. Taſtet meine Geſalbten nicht an u. ſ. w. Das war der göttliche Ausſpruch zum Schutz der Erzväter, welche Geſalbte heiſſen, weil ſie Gott ſelbſt erwehlet und geheiliget, aber auch mit dem heiligen Geiſt begabet hatte. Sie hieſſen Propheten, weil Gott ſich ihnen offenbarete, und mit ihnen redete. Darum genoſſen ſie auch das Recht der Propheten, daß ſich an ihnen niemand vergreifen durfte. Solche unverletzliche Perſonen, ſind nicht nur iezt noch die Regenten, als Geſalbte des Herrn, und die Diener des Worts, als Propheten, ſondern auch alle fromme Chriſten und Kinder Gottes, welche er in ſeinen beſondern Schutz nimmt und ſpricht: wer euch antaſtet, taſtet meinen Augapfel an Zach. 2, 8.

ſind, um den Herrn zu danken, weil ſeine Güte ewiglich währet. 42. Und mit
ihnen Heman und Jeduthun mit Trompeten und Cymbeln, für diejenigen, die ſich
hören lieſſen, und mit muſicaliſchen Inſtrumenten Gottes: und die Söhne des
Jeduthun waren Thürhüter. 43. Alſo zog das ganze Volk hin, ieglicher in ſein
Haus, und David kehrte zurück, um ſein Haus zu ſegnen.

Das 17. Capitel.

David ſoll Gott kein Haus bauen.

Es geſchah nun, da David in ſeinem Hauſe wohnete, daß David zu dem Pro-
pheten Nathan ſprach: ſiehe, ich wohne in einem Cedernhauſe, aber die Lade
des Bundes des Herrn ſtehet unter den Vorhängen. 2. Da ſprach Nathan zu
David: thue alles, was in deinem Herzen iſt; denn Gott iſt mit dir. 3. Und es
geſchah in derſelbigen Nacht, daß das Wort Gottes zu Nathan kam und ſagte:
4. Gehe hin und ſage zu dem David, meinem Knechte: alſo ſpricht der Herr: du
ſollt mir kein Haus bauen, um darinnen zu wohnen. 5. Denn ich habe in kei-
nem Hauſe gewohnet von dem Tage an, daß ich Iſrael herauf geführet habe, bis
auf dieſen Tag, ſondern ich bin von Gezelte zu Gezelte gegangen, und von einer
Hütte zur andern. 6. Ueberall, wo ich mit dem ganzen Iſrael gewandelt bin, ha-
be ich wohl ein Wort zu einem von den Richtern Iſraels geſprochen, welchen ich
gebot, mein Volk zu weiden, indem ich ſagte: warum habt ihr mir kein Cedern-
haus gebauet? 7. Derowegen ſollt du alſo zu meinem Knecht David ſagen:
alſo ſpricht der Herr der Heerſchaaren: ich habe dich von der Schaafhürde, ja,
hinter den Schaafen weggenommen, daß du ein Regente meines Volkes Iſrael
ſeyn ſollteſt. 8. Und ich bin überall mit dir geweſen, wo du hingegangen biſt,
und ich habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet, und ich habe dir einen Na-
men gemacht, wie der Name der Groſſen iſt, die auf der Erde ſind. 9. Ich will
auch für mein Volk Iſrael einen Platz beſtimmen, und will es pflanzen, und ſie
ſollen wohnen an ihrem Orte, und nicht mehr beweget werden; und die Kinder
des Verderbens ſollen es nicht mehr kränken; [wie zu Anfang; 10. Und ſeit der
Zeit, daß ich geboten habe, daß Richter über mein Volk Iſrael ſeyn ſollen.] Ue-
berdieſes will ich alle deine Feinde demüthigen. Ferner ſage ich dir, daß dir der
Herr ein Haus bauen wird. 11. Und es wird geſchehen, wenn deine Tage erfüllet
ſeyn werden, daß du zu deinen Vätern gehen muſt: ſo will ich deinen Saamen
nach dir aufſtehen laſſen, welcher aus deinen Söhnen ſeyn wird, und ich will ſein Kö-
nigreich befeſtigen. 12. Er wird mir ein Haus bauen, und ich will ſeinen Thron
befeſtigen ewiglich. 13. Ich will ſein Vater ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn;
und ich will meine Barmherzigkeit nicht von ihm wenden, wie ich ſie von dem-
ienigen genommen habe, der vor dir geweſen iſt. 14. Sondern ich will ihn in
meinem Hauſe befeſtigen, und in meinem Königreiche ewiglich, und ſein Thron
ſoll

V. 1. Es geſchah nun, da David in ſeinem Hauſe wohnete. Dieſe Begebenheit wird faſt mit den nemlichen Worten 2 Sam. 7. erzehlet.

V. 14. Ich will ihn in meinem Hauſe befeſtigen, und in meinem Königreiche ewiglich. In der Stelle 2 Sam. 7, 26. heißt es, in deinem Hauſe und in deinem Kö-

ſoll befeſtiget werden in Ewigkeit. 15. Nach allen dieſen Worten, und nach die-
ſem ganzen Geſichte redete Nathan mit dem David. 16. Und der König David
kam und ſaß vor dem Herrn, und ſprach: wer bin ich, o Herr Gott, und was
iſt mein Haus, daß du mich hieher gebracht haſt? 17. Und doch iſt dieſes et-
was kleines in deinen Augen geweſen, o Gott! denn du haſt auch von dem Hau-
ſe

Königreiche; hier aber mein Haus und mein Königreich; welches hinlänglich zu erkennen giebt, daß ſolches hauptſächlich dem Meßias gehöre, von welchem David nur ein Vorbild war (12).

V. 17. Und haſt mich angeſehen u. ſ. w. Oder, wie dieſe Worte überſetzt werden können: du haſt mich angeſehen in der Geſtalt eines Mannes, der du in der gröſten Höhe der Herr Gott biſt. Es iſt dieſes eine deutliche Weiſſagung von dem Meßias, welcher wahrhaftig Gott der Herr war, aber unſere Natur an ſich nahm, und in der Geſtalt eines Menſchen erſchiene (13).

V. 1.

12) Einen in ſein Haus ſetzen, heißt ſo viel, als einen zum Verwalter über ſein Haus beſtellen, und ihm alles anvertrauen. Salomo, und andere Nachfolger Davids, waren über das Haus, das iſt, über das Volk Gottes geſetzt, in Gottes Namen darüber zu herrſchen, als ſeine Diener. Das Königreich war Gottes, und ihnen gleichſam geliehen, aber erblich, ſo daß es immer vom Vater auf den Sohn kommen ſollte. Es wird aber hier gar zu nachdrücklich von der Dauer dieſer königlichen Würde geredet. Sein Stuhl heißt es, ſoll beſtändig ſeyn ewiglich; und doch iſt derſelbe nach etlich hundert Jahren umgeſtürzt worden. Dieſer Vers wird alſo viel beſſer auf das Reich Chriſti angewendet werden können. Dieſer war als ein Sohn und Erbherr über ſeines Vaters Haus geſetzt, und iſt noch immer Regente darüber, und wird es auch ſeyn ewiglich. Dem ſind alle Dinge übergeben von ſeinem Vater, er hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden. David und Salomons Reich war irrdiſch; und was irrdiſch iſt, iſt vergänglich und nicht ewig. Chriſti Reich nimmt kein Ende. Denn ob er wohl am Ende der Welt das Gnadenreich ſeinem Vater übergeben wird, ſo wird doch das Reich der Herrlichkeit nimmermehr vergehen. Er wird herrſchen, wenn alle Feinde unter ſeinen Füſſen liegen, da er auch iezt mitten unter ihnen herrſchet.

(13) Der Menſch, der Gott der Herr iſt, iſt niemand anders, als der Sohn Gottes, der nach der Menſchwerdung, nicht nur die Geſtalt, ſondern die wahre Natur eines Menſchen hat. Im alten Teſtament iſt derſelbe öfters in angenommener menſchlicher Geſtalt erſchienen. Und nach dieſer Ueberſetzung ſollte es faſt ſcheinen, als wenn er auch dem David erſchienen wäre, um ihm dieſe Verheiſſung zu geben, die von ihm ſelbſt handelte. Da aber David ſolche durch Nathan empfangen hat, und nicht unmittelbar von Gott ſelbſt: ſo heißt anſehen hier ſo viel, als achten, und die Worte wollen eigentlich dieſes ſagen: du haſt mich angeſehen, bedacht, und dich freundlich gegen mich erkläret, nach der Weiſe eines Menſchen, oder wie Menſchen einander achten, oder bedenken können. Was iſt das für eine Höhe, Ehre und Erhebung für mich, o Herr Gott. Du läſſeſt dich hernieder zu mir, als ob ich nicht Staub und Aſche wäre. Wir wollen zwar nicht in Abrede ſeyn, daß David verſtanden habe, daß Gott ihm eine Zuſage wegen des Meßiä gethan habe. Denn er würde ſich ſonſt kaum ſo ſehr verwundert haben, wenn er die Worte Nathans nur von der Nachfolge ſeiner Kinder auf ſeinem Thron verſtanden hätte. Er drückt aber den Innhalt ſolcher Verheiſſung eben nicht mit dieſer Rede aus, ſondern bezeuget nur, daß es etwas überaus groſſes ſey, daß Gott ihn und ſein Geblüt zu ſo hohen Abſichten erwehlet habe.

ſe deines Knechtes in die ferne Zukunft hinaus geredet, und haſt mich angeſehen nach dem Vermögen eines Mannes von einem hohen Rang, o Herr Gott. 18. Was kann David mehr zu dir ſagen für die Ehre deines Knechts? Jedoch du kenneſt deinen Knecht. 19. Herr, um deines Knechtes willen, und nach deinem Herzen haſt du alle dieſe groſſen Dinge gethan: um alle dieſe groſſen Dinge bekannt zu machen. 20. Herr, es iſt dir niemand gleich, noch iſt auſſer dir ein Gott, nach allem, was wir mit unſern Ohren gehöret haben. 21. Und wo iſt ein Volk auf Erden, wie dein Volk Iſrael, welches Gott ſich zu einem Volk zu erlöſen hingegangen iſt, um dir einen groſſen und ſchrecklichen Namen zu machen, indem du die Heiden vor deinem Volk vertreibeſt, welches du aus Egypten erlöſet haſt? 22. Denn dein Volk Iſrael haſt du dir zu deinem Volke gemacht bis in Ewigkeit, und du Herr biſt ihr Gott geworden. 23. Derohalben nun o Herr laß die Sache, die du geredet haſt von deinem Knechte, und von ſeinem Hauſe, ewiglich beſtättiget ſeyn, und thue, wie du geſaget haſt. 24. Laß ſie beſtättiget ſeyn, damit dein Name ewiglich hoch geprieſen werde, daß man ſage: der Herr der Heerſchaaren iſt der Gott Iſraels, ia ein Gott Iſraels; und laß das Haus Davids deines Knechtes beſtändig vor dir ſeyn. 25. Denn du, mein Gott, haſt deinem Knechte geſagt, daß du ihm ein Haus bauen willſt. Derowegen hat dein Knecht in ſeinem Herzen gefunden, um vor dir zu beten. 26. Und nun Herr, [du biſt Gott, und haſt dieſe Barmherzigkeit deinem Knechte verheiſſen]. 27. Nun denn, laß es dir gefällig ſeyn, das Haus deines Knechtes zu ſegnen, daß es in Ewigkeit vor dir ſey: denn du ſegneſt Herr, und es wird ewiglich geſegnet ſeyn.

Das 18. Capitel.

1. David beſieget die Philiſter und Moabiter. 3. Er ſchlägt den Hadareſer und die Syrer.

Und es geſchah nach dieſem, daß David die Philiſter ſchlug, und ſie überwand: und er nahm Gath, und ihre Städte aus der Hand der Philiſter. 2. Und ſchlug Moab, und die Moabiter wurden Davids Knechte und brachten Geſchenke. 3. Und David ſchlug den Hadareſer, den König zu Zoba, bis an Hamath, da er hinzog, ſeine Herrſchaft an dem Fluß Euphrates zu befeſtigen. 4. Und David nahm ihm tauſend Wagen weg, und ſieben tauſend Reuter, und zwanzig tauſend Mann zu Fuſſe; und David lähmte auch alle Wagenpferde, doch behielt er davon hundert Wagen übrig. 5. Und da die Syrer von Damaſcus kamen, um den Hadareſer, dem Könige zu Zoba zu helfen, ſchlug David von den Syrern zwey und zwanzig tauſend Mann. 6. Und David legte Beſatzungen in Syrien nach Damaſcus, und die Syrer wurden Davids Knechte, und brachten Geſchenke. Alſo behütete der Herr den David, wo er hingieng. 7. Und David nahm die Schilde von Gold, die bey den Knechten Hadareſers waren, und brach-

V. 1. Es geſchah nach dieſem u. ſ. w. Dieſes Capitel iſt 2 Sam. 8. hinlänglich erkläret worden.

brachte ſie nach Jeruſalem. 8. Desgleichen nahm David ſehr viel Erz aus Tibhath, und aus Chun, den Städten Hadareſers: davon hat Salomo das eherne Meer, und die Säulen, und die ehernen Gefäſe gemacht. 9. Da nun Thou, der König von Hamath hörete, daß David das Heer des Hadareſer des Königs zu Zoba geſchlagen: 10. So ſendete er ſeinen Sohn Hadoram zu dem Könige David, um nach ſeinem Wohlſeyn zu fragen, und um ihm Glück zu wünſchen, weil er wider den Hadareſer geſtritten, und ihn geſchlagen, [denn Hadareſer hatte Krieg mit Thou] und mit ihm alle Art von Gefäſen von Gold, Silber und Erz. 11. Auch dieſe heiligte David dem Herrn, nebſt dem Silber und dem Gold, welches er von allen dieſen Völkern mitgebracht hatte; von Edom, und von Moab, und von den Kindern Ammons, und von den Philiſtern, und von den Amalekitern. 12. Ueberdieſes ſchlug Abiſai, der Sohn des Zeruiah von den Edomitern, in dem Salzthale, achtzehn tauſend. 13. Und er legte Beſatzung nach Edom; und alle Edomiter wurden Davids Knechte: alſo behütete der Herr den David überall, wo er hingieng. 14. Alſo regierete David über ganz Iſrael, und übte Recht und Gerechtigkeit unter allen ſeinem Volke. 15. Und Joab der Sohn des Zerujah war über das Heer, und Joſaphat der Sohn Ahiluds war Kanzler. 16. Und Zadok, der Sohn Ahitubs und Abimelech, der Sohn Abiathars waren die Prieſter; und Sauſa war Schreiber. 17. Und Benaja, der Sohn des Jojada war über die Crethi und Plethi: aber die Söhne Davids waren die vornehmſten um den König.

Das

V. 16. Und Zadok, der Sohn Ahitubs und Abimelech u. ſ. w. Druſius bemerket, daß zwo Perſonen geweſen, die Ahimelech geheiſſen; einer ſey Ahitubs Enkel, und der andere Abiathars Sohn geweſen; der letztere aber werde hier durch eine Veränderung der Buchſtaben Abimelech genennet.

V. 1.

V. 8. Desgleichen nahm David viel Erz u. ſ. w. Die Städte, wo David das Erz genommen, heiſſen hier anders, als 2 Sam. 8, 5-8. Es können aber auch andere geweſen ſeyn, oder ſeit der Zeit ihre Namen verändert haben. Hier wird gemeldet, daß daher die gewaltige Menge Erzes gekommen, welche nachmals Salomo zum ehernen Meere und Säulen verbrauchet hat.

V. 12. Abiſai ſchlug von den Edomitern achtzehn tauſend. Im 60. Pſ. V. 2. werden nur zwölf tauſend angegeben, die bey dieſer Gelegenheit umgekommen ſind; und 2 Sam. 8, 13. heißt es, daß David ſelbſt die Syrer im Salzthal geſchlagen, und achtzehn tauſend Mann erleget habe. Wie iſt dieſer Widerſpruch zu heben? Entweder es ſind zwo Schlachten geweſen, da in der einen zwölf tauſend, in der andern aber nur ſechs tauſend geblieben ſind; oder, da die Edomiter der Syrer Bundsgenoſſen geweſen ſind, ſo kann es ſeyn, daß ſechs tauſend Syrer, und zwölf tauſend Edomiter geblieben ſind. Daß aber dieſer Sieg einmal dem Joab, einmal dem Abiſai, und auch dem David ſelbſt zugeſchrieben wird, iſt leicht zu erklären. Joab und Abiſai waren Feldherren. Die konnten beyſammen ſeyn. Was ſie aber in Davids Dienſten thaten, ward dieſem zugeſchrieben, wie ſolches noch heut zu Tage zu geſchehen pfleget.

Das 19. Capitel.

Davids Boten, die er an den Hanun ſendet, werden gemißhandelt.

Und es geſchah nach dieſem, daß Nahas, der König der Kinder Ammons, ſtarb, und ſein Sohn wurde König an ſeine ſtatt. 2. Und David ſprach: ich will Barmherzigkeit erweiſen an Hanun, dem Sohne des Nahas, weil ſein Vater Barmherzigkeit an mir gethan hat. Und David ſendete Boten, um ihn wegen ſeines Vaters zu tröſten. Alſo kamen die Knechte Davids in das Land der Kinder Ammons, zu Hanun, um ihn zu tröſten. 3. Aber die Fürſten der Kinder Ammons ſprachen zu Hanun: denkeſt du, daß David deinen Vater ehre, indem er Tröſter zu dir geſendet hat? Sind nicht ſeine Knechte zu dir gekommen, um auszuforſchen, und umzukehren, und das Land auszuſpähen? 4. Darum nahm Hanun die Knechte Davids, und beſchor ſie, und ſchnitt ihre Kleider halb ab, bis an die Hüften, und ließ ſie gehen. 5. Da gieng iemand hin, und meldete dem David, wie man mit dieſen Männern umgegangen ſey: und er ſendete ihnen entgegen; [denn die Männer waren ſehr beſchämt] und der König ſprach: bleibet zu Jericho, bis euer Bart wieder gewachſen iſt; alsdenn kommet wieder. 6. Und da die Kinder Ammons ſahen, daß ſie ſich bey David verhaßt gemacht hatten, ſo ſendete Hanun, nebſt den Kindern Ammons, tauſend Talente Silber, um ſich Wagen und Reuter aus Meſopotamien zu miethen, wie auch aus Syrien Maacha, und aus Zoba. 7. Alſo mietheten ſie zwey und dreyßig tauſend Wagen; und der König zu Maacha und ſein Volk, dieſe kamen und lagerten ſich vor Medeba, und die Kinder Ammons verſammleten ſich aus ihren Städten, und kamen zum Streite. 8. Und da es David hörete, ſo ſendete er den Joab und das ganze Heer der Helden. 9. Und die Kinder Ammons zogen aus, und ſtellten ſich in Schlachtordnung vor dem Thor der Stadt: und die Könige, die gekommen waren, dieſe waren bey ihnen in dem Felde. 10. Da nun Joab ſahe, daß der Streit wider ihn gerichtet war, von vornen und von hinten: ſo erwehlete er einige aus allen Auserleſenen in Iſrael, und ſtellte ſie in Ordnung wider die Syrer. 11. Und das übrige des Volkes gab er in die Hand ſeines Bruders Abiſai; und ſie ſtellten ſich in Schlachtordnung wider die Kinder Ammons. 12. Und er ſprach: wenn mir die Syrer zu ſtark ſind, ſo ſollſt du mir helfen: wenn aber dir die Kinder Ammons zu ſtark ſind, alsdenn will ich dir helfen. 13. Sey gutes Muths, und laß uns

V. 1. Und es geſchah nach dieſem, daß Nahas, der König der Kinder Ammons ſtarb. Dieſe Begebenheit iſt bereits 2 Sam. 10. erzehlet worden, wohin der Leſer verwieſen wird.

V. 7. Alſo mietheten ſie zwey und dreyßig tauſend Wagen. Das iſt, ſie mietheten zwey und dreyßig tauſend Mann, welche auf Wagen ſtritten; zwanzig tauſend von Zoba, und zwölf tauſend von Astob. Siehe 2 Sam. 10, 6.

V. 7. Und lagerten ſich vor Medeba. Daß dieſer Ort im Lande Moab gelegen, iſt aus Joſ. 15, 2. zu ſehen. Vermuthlich haben ſich dieſe Völker dahin geleget, nicht die Stadt zu belagern, die nicht iſraelitiſch war, ſondern ſich allda zu verſammlen, und die Ammoniter auch an ſich zu ziehen.

uns ſtark ſeyn für unſer Volk und für die Städte unſers Gottes; und der Herr thue, was in ſeinen Augen gut iſt. 14. Da nahete ſich Joab und das Volk, das bey ihm war, zum Streite vor den Syrern, und ſie flohen vor ihm. 15. Und da die Kinder Ammons ſahen, daß die Syrer geflohen waren, flohen ſie ebenfalls vor Abiſai ſeinem Bruder, und kamen in die Stadt, und Joab kam gen Jeruſalem. 16. Und da die Syrer ſahen, daß ſie vor Iſrael geſchlagen waren, ſendeten ſie Boten, und brachten die Syrer heraus, welche ienſeit des Fluſſes wohneten; und Sophach, der Kriegsoberſte des Hadareſers zog vor ihnen hin. 17. Und es wurde David angeſagt, und er verſammlete ganz Iſrael, und gieng über den Jordan, und er überfiel ſie, und ſtellte die Schlachtordnung wider ſie: und da David die Schlachtordnung wider die Syrer geſtellt hatte, ſo ſtritten ſie mit ihm. 18. Aber die Syrer flohen vor Iſrael, und David ſchlug von den Syrern ſieben tauſend Mann, welche auf Wagen fochten, und vierzig tauſend Mann zu Fuß, und tödtete Sophach, den Kriegsoberſten. 19. Und da die Knechte Hadareſers ſahen, daß ſie von Iſrael geſchlagen waren: ſo machten ſie Friede mit David, und wurden ſeine Knechte; und die Syrer wollten den Kindern Ammons nicht mehr helfen.

Das 20. Capitel.

Rabba wird von Joab belagert, von David geplündert, und die Einwohner hart geſtrafet.

Und es geſchah, nachdem das Jahr um war, zur Zeit, da die Könige in den Streit zogen, daß Joab die Kriegsmacht ausführete, und das Land der Kinder Ammons verderbte und kam und Rabba belagerte: [David aber blieb zu Jeruſalem] und Joab ſchlug Rabba, und verwüſtete ſie. 2. Und David nahm die Krone ihres Königs von ſeinem Haupte, und er befand ſie am Gewicht ein Talent Goldes; und es waren Edelgeſteine daran, und ſie wurde auf das Haupt Davids geſetzet: und er führte ſehr viel Beute aus der Stadt. 3. Und er führte das Volk heraus, welches darinnen war, und er ſägte ſie mit der Säge, und mit eiſernen Egen, und mit Beilen; ſo that David allen Städten der Kinder Ammons. Und David kehrte wieder um, mit allem Volke nach Jeruſalem. 4. Und es geſchah hernach, daß ſich ein Krieg mit den Philiſtern zu Gaſer erhub; zu derſelben Zeit ſchlug Sip-

V. 1. Und es geſchah, nachdem das Jahr um war. Siehe 2 Sam. 11. wo eben dieſe Stelle erzehlet, und zugleich die Geſchichte von dem Ehebruch Davids mit der Bathſeba, und der Mord an dem Uria angeführet wird.

V. 4. Daß ſich ein Streit mit den Philiſtern zu Gaſer erhub. Dieſe Stadt lag zwiſchen den Stämmen Ephraim und Beniamin, gegen der Philiſter Land zu. Im Hebräiſchen heißt es, der Streit ſtund. Dieſes kann ſo verſtanden werden: es war ein langwieriger Krieg, oder es ſtunden beyde Heere gegen einander, eine lange Zeit, ohne daß eines dem andern was that. Da aber 2 Sam. 21. gemeldet wird, daß dieſer Streit zu Gob oder Nob entſtanden ſey, oder angefangen habe: ſo möchte ſich die Sache vielmehr alſo vorſtellen laſſen, daß die Philiſter von Nob an bis gen Gaſer durch die Iſraeliten veriagt worden, allwo der Streit ſtille geſtanden ſey, und ſich das flüchtige Heer der Philiſter wieder geſetzet und geſammlet habe, ſo daß allda das Gefecht wieder neu angefangen worden.

Sippechai, der Huſathiter, den Sippai, der von den Kindern der Rieſen war, und
ſie wurden überwunden. 5. Und es war abermals Krieg mit den Philiſtern; und
Elhanan, der Sohn des Jair, ſchlug den Lahmi, den Bruder Goliaths, des Ge-
thiters, deſſen Spieſſes Schaft wie ein Weberbaum war. 6. Hernach war wieder
Krieg zu Gath; und da war ein ſehr langer Mann, und ſeiner Finger und Zehen
waren vier und zwanzig, ſechs an ieder Hand, und ſechs an iedem Fus; und er
war auch ein Rieſenſohn. 7. Da er aber Iſrael höhnete, ſchlug ihn Jonathan,
der Sohn des Simea, des Bruders Davids. 8. Dieſe waren dem Rieſen zu Gath
gebohren, und ſie fielen durch die Hand Davids, und durch die Hand ſeiner Knechte.

Das 21. Capitel.

1. Die Zehlung des Volkes. 18. David bauet einen Altar, und die Strafe höret auf.

Und der Satan ſtund auf wider Iſrael, und er reitzte den David, daß er Iſ-
rael zehlete. 2. Und David ſprach zu Joab und zu den Oberſten des Vol-
kes: gehet hin, zehlet Iſrael von Berſeba bis an Dan, und bringet ihre Anzahl
zu mir, daß ich ſie wiſſe. 3. Und Joab antwortete: der Herr mache ſein Volk
hundertmal mehr, als es iezt iſt. Aber mein Herr König ſind ſie nicht alle mei-
nes Herrn Knechte? Warum verlanget mein Herr dieſe Sache? Warum will
er eine Urſache der Uebertretung für Iſrael ſeyn? 4. Aber des Königs Wort be-
hielt die Oberhand wider Joab; darum reiſete Joab ab, und zog durch ganz Iſ-
rael und kam gen Jeruſalem. 5. Und Joab gab dem David die Summe des ge-
zehlten Volkes: und ganz Iſrael war eilfhundert tauſend Mann, die das Schwerdt
auszogen. Und Juda vierhundertmal und ſiebenzig tauſend Mann, die das
Schwerdt auszogen. 6. Aber Levi und Beniamin zehlte er nicht unter denſelben:
denn

V. 8. Dieſe waren dem Rieſen zu Gath gebohren. Nach dieſem Vers wird 2 Sam. 21, 23. u. f. das Loblied angeführet, welches David zum Angedenken ſeiner oftmaligen Erlöſung aus den Händen ſeiner Feinde, und beſonders Sauls, verfertiget hat; hier aber wird ſolches ausgelaſſen, weil es nicht nur bereits in der angezogenen Stelle, ſondern auch in dem Pſalmbuch zu finden iſt.

V. 1. Und der Satan ſtund auf wider Iſrael. Siehe 2 Sam. 24.

V. 5. Und ganz Iſrael war eilfhundert tauſend Mann u. ſ. w. Die Summe ſowohl von Iſrael als von Juda iſt von derienigen unterſchieden, die 2 Sam. 24, 9. davon angegeben wird; wie ſolches in den Anmerkungen zu der erſt angeführten Stelle bereits angezeiget worden iſt.

V. 6. Aber Levi und Beniamin zehlte er nicht unter dieſelben u. ſ. w. Hier wird die eigentliche Urſache angeführet, warum weder die Leviten noch die Beniaminiter gezehlet worden ſind; weil nemlich Joab an dieſem Geſchäfte ein Mißfallen hatte (14).

(14) Levi wurde darum nicht gezehlet, weil von dieſem Stamme niemand im Kriege zu dienen pflegte. Den Stamm Beniamin aber hatte Joab auf die letzte geſparet. Denn er zog rund herum durch die Stämme Iſrael, zwiſchen welchen Beniamin in der Mitte lag. Da er wieder zu Jeruſalem anlangte, ſollte das Zehlen in Beniamin erſt angehen. Allein Joab hatte bisher das Zehlen mit Verdruß und Widerſpruch des Gewiſſens verrichtet. Darum zauderte er mit Vollendung deſſelben, bis endlich dem David die Luſt ſelbſt vergieng, und er anfieng zu wünſchen, daß es nicht möchte geſchehen ſeyn.

denn das Wort des Königs war dem Joab ein Greuel. 7. Und Gott gefiel die-
ſes Ding übel: deswegen ſchlug er Iſrael. 8. Und David ſprach zu Gott: ich
habe ſchwer geſündiget, weil ich dieſes gethan habe. Aber nimm doch dieſe Miſ-
ſethat deines Knechtes hinweg; denn ich habe ſehr thöricht gehandelt. 9. Und der
Herr ſprach zu Gad, dem Seher Davids, und ſagte: 10. Gehe hin und ſprich
zu David, und ſage: alſo ſpricht der Herr: ich lege dir drey Dinge vor; erwehle
dir eines aus denſelben, daß ich dirs thue. 11. Alſo kam Gad zu David, und
ſprach zu ihm: alſo ſpricht der Herr: erwehle dir nun. 12. Entweder drey Jahre
Hunger; oder drey Monate vor deinen Feinden verderbet zu werden [daß dich das
Schwerdt deiner Feinde überwinde] oder drey Tage das Schwerdt des Herrn,
nemlich die Peſt in dem Lande, und einen verderbenden Engel in allen Gränzen
Iſraels. So bedenke dich nun, was ich dem für eine Antwort bringen ſoll, der
mich geſandt hat. 13. Und David ſprach zu Gad: mir iſt ſehr bange. Laß mich
doch in die Hand des Herrn fallen; [denn ſeine Barmherzigkeit iſt ſehr groß.]
Aber laß mich nicht in die Hand der Menſchen fallen. 14. Alſo ſchickte der Herr
eine Peſtilenz über Iſrael: und es fielen von Iſrael ſiebenzig tauſend Mann. 15.
Und Gott ſendete einen Engel nach Jeruſalem, um daſſelbe zu verderben; und da
er es verderbete, ſo ſahe es der Herr, und es reuete ihn des Uebels, und ſprach
zu dem verderbenden Engel: es iſt genug: ziehe nun deine Hand ab. Und der
Engel des Herrn ſtund bey der Dreſchtenne Ornans, des Jebuſiters. 16. Und
David hub ſeine Augen auf, und ſahe den Engel des Herrn zwiſchen der Erde,
und den Himmel ſtehen, mit einem ausgezogenen Schwerdt in ſeiner Hand, das
über Jeruſalem ausgeſtreckt war. Da fiel David und die Aelteſten von Iſrael,
welche mit Säcken bedeckt waren, auf ihre Angeſichter. 17. Und David ſprach zu
Gott: bin ich es nicht, der geſagt hat, daß man das Volk zehlen ſollte? Ja ich
ſelbſt bin es, der geſündiget, und ſehr böslich gehandelt hat: was haben aber
dieſe Schaafe gethan? Laß doch deine Hand, o Herr mein Gott wider mich
ſeyn, und wider meines Vaters Haus, aber nicht wider dein Volk, zur Plage.
18. Da befahl der Engel des Herrn dem Gad, dem David zu ſagen, daß David
hinauf gehen ſollte, um den Herrn auf der Dreſchtenne des Jebuſiters Or-
nans, einen Altar aufzurichten. 19. Und David gieng hinauf, nach dem Worte
Gads, welches er im Namen des Herrn geredet hatte. 20. Und Ornan wendete
ſich um, und ſahe den Engel: und ſeine vier Söhne verſteckten ſich mit ihm. Or-
nan aber draſch Waitzen. 21. Und da David zu dem Ornan kam, ſahe Ornan
auf, und ſahe den David, und gieng aus der Dreſchtenne heraus, und beugte ſich
vor dem David nieder, mit dem Angeſichte zur Erde. 22. Da ſprach David zu
Ornan: gieb mir den Platz dieſer Dreſchtenne, damit ich auf demſelben dem

Herrn

V. 8. Ich habe ſchwer geſündiget u. ſ. w. Siehe die Erklärung dieſer Stelle in der Anmerkung zu 2 Sam. 24, 10.

V. 16. Und ſahe den Engel zwiſchen dem Himmel und der Erde ſtehen u. ſ. w. Das iſt, in der freyen Luft ſchweben, und ein blos Schwerdt in ſeiner Hand, als das Werkzeug des Würgens. So zeigte er ſich nemlich dem David, ob er gleich kein eigentliches Schwerdt gebrauchte, die Menſchen zu tödten.

V. 26.

Herrn einen Altar baue: gieb nun ihn für das volle Geld, damit die Plage von
dem Volke abgewendet werde. 23. Und Ornan ſprach zu David: Nimm ſie hin:
und mein Herr der König thue, was gut in ſeinen Augen iſt. Siehe, ich gebe
dir auch den Ochſen zu dem Brandopfer, und die Werkzeuge zum Dreſchen zum
Holze und den Waitzen zum Speisopfer: ich gebe es alles. 24. Und der König
David ſprach zu Ornan: nein: ſondern ich will es lieber für den vollen Werth
kaufen. Denn ich will für den Herrn nicht nehmen, was das deinige iſt, noch
Brandopfer umſonſt opfern. 25. Alſo gab David dem Ornan für den Platz ſechs-
hundert Seckel Goldes, am Gewichte. 26. Und David bauete dem Herrn daſelbſt
einen Altar, und opferte Brandopfer und Friedensopfer, und rief den Herrn an,
und er antwortete ihm durch Feuer vom Himmel auf dem Brandopferaltare. 27.
Und der Herr befahl dem Engel, daß er ſein Schwerdt wieder in ſeine Scheide
ſtecken ſollte. 28. Zu derſelbigen Zeit, da David ſahe, daß der Herr ihm auf der
Dreſchtenne Ornans des Jebuſiters gantwortet hatte, ſo opferte er daſelbſt. 29.
Denn die Stiftshütte des Herrn, die Moſe in der Wüſte gemacht hatte, und
der Brandopferaltar, waren damals auf der Höhe zu Gibeon. 30. Aber David
konnte nicht vor derſelben hingehen, den Herrn zu fragen: denn er fürchtete ſich
vor dem Schwerdt des Engels des Herrn.

Das 22. Capitel.

Davids Zubereitungen zu dem Tempelbau; er ertheilet dem Salomo deswegen Befehl.

Da ſprach David: dieſes iſt das Haus Gottes, des Herrn, und dieſes iſt der
Altar des Brandopfers für Iſrael. 2. Und David befahl, daß man die
Fremdlinge verſammlen ſollte, die in dem Lande Iſraels waren; und er beſtellte
Maurer, gearbeitete Steine zu hauen, um das Haus des Herrn zu bauen. 3.
Und David bereitete Eiſen in Menge, zu Nägeln an den Thüren der Thore, und
zu den Zuſammenfügungen, und Erz in Menge, ohne Gewicht. 4. Und Cedern-
bäume im Ueberfluß: denn die Sidonier und die Tyrer brachten dem David viel Cedern-
holz.

V. 26. **Und er antwortete ihm durch Feuer vom Himmel u. ſ. w.** Dieſes war das allerdeutlichſte Kennzeichen, das Gott gab, um ſein Wohlgefallen an einem ihm dargebrachten Opfer an den Tag zu legen. Es war daſſelbe ein ſo vorzügliches Merkmal der Gnade Gottes, daß ſich ſo gar Julianus nicht getrauete daſſelbe zu läugnen.

V. 30. **Aber David konnte nicht vor derſelben hingehen.** David war überzeugt, daß Gott dieſen Platz geheiliget habe, und daß es folglich ſeine Schuldigkeit ſey, ihn unmittelbar ein Opfer zu bringen, und nicht zu warten, bis er nach Gibeon gehen konnte.

V. 1. **Dieſes iſt das Haus Gottes, des Herrn.** David ſcheinet dieſen Gedanken durch eine göttliche Eingebung gehabt, und aus den Merkmalen, die ihm Gott von der gnädigen Aufnahme des Opfers gegeben, geſchloſſen zu haben, daß dieſes der Ort ſey, wohin der Tempel ſollte gebauet werden.

Und dieſes iſt der Altar des Brandopfers. Das iſt, hier ſollen nach Erbauung des Tempels, alle Brandopfer gebracht werden.

V. 5.

V. 4. **Brachten dem David viel Cedernholz.** Da in der Geſchichte von dem Tempelbau gemeldet wird, daß Salomo alsdann erſt eine gewaltige Menge Holzhauer und Zimmer-

holz. 5. Und David ſprach: Salomo mein Sohn iſt iung und zart, und das Haus, welches dem Herrn gebauet werden ſoll, ſoll auſſerordentlich prächtig ſeyn, an Ruhm und Herrlichkeit durch alle Lande: ich will deswegen iezt Zubereitungen dazu machen. Alſo bereitete David Vorrath in Menge vor ſeinem Tode. 6. Da rief er ſeinen Sohn Salomo, und befahl ihm, dem Herrn, dem GOtt Iſraels ein Haus zu bauen. 7. Und David ſprach zu Salomo: mein Sohn, was mich betrift, ſo war es in meinem Herzen, dem Namen des Herrn meines Gottes ein Haus zu bauen. 8. Aber das Wort des Herrn kam zu mir und ſprach: du haſt Blut in Menge vergoſſen, und haſt groſſe Kriege geführet: du ſollſt meinem Namen kein Haus bauen, weil du viel Blut auf Erden vor meinen Augen vergoſſen haſt. 9. Siehe, es ſoll dir ein Sohn gebohren werden; dieſer wird ein Mann der Ruhe ſeyn, und ich will ihm Ruhe geben vor allen ſeinen Feinden rings umher: denn ſein Name wird Salomo ſeyn, und ich will Iſrael in ſeinen Tagen Friede und Ruhe geben. 10. Dieſer wird meinem Namen ein Haus bauen, und er ſoll mein Sohn ſeyn, und ich will ſein Vater ſeyn, und ich will den Thron ſeines Königreichs über Iſrael beſtättigen ewiglich. 11. Nun mein Sohn,

V. 5. Salomo mein Sohn iſt iung und zart. David zog ſowohl die Jugend ſeines Sohnes, als die Herrlichkeit des Tempels, den er bauen ſollte, in Betrachtung. Er hielt es daher für ſeine Schuldigkeit, ihm ſo viel, als in ſeinem Vermögen ſtünde, bey dieſem groſſen und koſtbaren Unternehmen beyzuſtehen.

V. 8. Du haſt Blut in Menge vergoſſen. Dieſe Urſache wird in dem Buche Samuelis nicht gemeldet; hier aber wird ſie angeführet, um zu zeigen, daß ſich Gott von niemand, als von einem ruhigen und friedſamen König ein Haus wolle bauen laſſen (15). Dieſer ſollte ein Vorbild des Friedekönigs, des Herrn der Kirche ſeyn, als welcher durch alle ſolche groſſe Handlungen vorgebildet worden iſt.

V. 10. Er ſoll mein Sohn ſeyn u. ſ. w. Dieſe Worte können im eigentlichen Verſtande, auf niemand zielen, als auf den groſſen Meßias. Denn Salomo regierte nur vierzig Jahre, und nachgehends wurde ſein Reich zertheilet. Daher ziehet auch der Verfaſſer des Briefes an die Hebräer dieſe Worte auf Chriſtum.

V. 19.

merleute auf dem Berge Libanon gehabt habe, ſo möchte man fragen, wozu ſolches nöthig geweſen, wenn David ſchon ſo viel Cedernholz beyſammen gehabt? Dieſe Frage iſt leicht zu beantworten. Salomo hat nicht nur den Tempelbau, ſondern auch auſſer demſelben, ſo viele und groſſe Gebäude unternommen, daß es ſich wohl begreifen läßt, daß der von David angeſchafte Vorrath nur noch ein kleiner Anfang dazu habe ſeyn können.

25. Dieſe göttliche Offenbarung, die hier folget, iſt dem Innhalt nach ziemlich von derienigen unterſchieden, welche ihm durch Nathan angekündiget worden; daher man nicht ohne Grund vermuthet, daß ſie eine ganz andere geweſen, und auch zur andern Zeit geſchehen ſey. Was die hier angeführte Urſache, warum David den Tempel nicht bauen ſollte, anbetrift, ſo iſt im vorhergehenden bereits gewieſen worden, daß man nicht denken dürfe, David habe ſich durch das Kriegführen vor Gott verſündiget, da ihn Gott ſelbſt Beyſtand geleiſtet hat. Seine Hände waren nicht einmal auf levitiſche Weiſe dadurch verunreiniget, daß er deswegen nicht tüchtig geweſen wäre, dem Gottesdienſte beyzuwohnen, oder etwas zu demſelben gehöriges vorzunehmen, geſchweige, daß er ſollte unrecht gethan haben. Gott ſahe es nur für wohlanſtändiger an, daß ein friedlicher König den Tempel bauete, als ein Krieger. Zu dem würde David wegen der vielen Kriege nicht einmal Zeit dazu gehabt haben.

Sohn, der Herr ſey mit dir: und du wirſt glücklich ſeyn, und dem Herrn deinem
Gott ein Haus bauen, wie er von dir geredet hat. 12. Nur gebe dir der Herr
Klugheit und Verſtand, und befehle dir über Iſrael, daß du halten mögeſt das
Geſetz des Herrn deines Gottes. 13. Alsdenn wirſt du glücklich ſeyn, wenn du be-
ſorgt ſeyn wirſt, die Satzungen und Rechte zu erfüllen, welche der Herr dem Moſe
über Iſrael geboten hat. Sey ſtark und habe guten Muth; fürchte dich nicht, und
erſchrecke nicht. 14. Nun ſiehe, ich habe in meiner Unruhe für das Haus des
Herrn bereitet hundert tauſend Talente Goldes, und tauſendmal tauſend Talente
Silbers; und Erz und Eiſen ohne Gewicht: [denn es iſt in Menge] ingleichen habe
ich auch Holz und Steine bereitet, und du kannſt noch mehr dazu thun. 15. Ueberdieſes
ſind auch Arbeiter in Menge bey dir: Behauer und Meiſter in Stein und Holz, und al-
lerley weiſe Leute in allerley Werk. 16. Des Goldes, des Silbers, und des Erzes und
des Eiſens iſt keine Zahl: mache dich alſo auf und thue es, und der Herr wird mit
dir ſeyn. 17. David gebot auch allen Fürſten Iſraels, daß ſie ſeinem Sohne Sa-
lomo helfen ſollten, indem er ſagte: 18. Iſt nicht der Herr euer Gott mit euch?
Und hat er euch nicht auf allen Seiten Ruhe gegeben? Denn er hat die Einwoh-
ner des Landes in meine Hand gegeben, und das Land iſt vor dem Herrn, und
vor ſeinem Volke unterwürfig gemacht worden. 19. So begebet nun euer Herz und
euere Seele, um den Herrn, euren Gott zu ſuchen: machet euch auf und bauet
das Heiligthum Gottes, des Herrn, daß man die Lade des Bundes des Herrn,
und die heiligen Gefäſe Gottes in dieſes Haus bringe, welches dem Namen des
Herrn gebauet werden ſoll.

Das 23. Capitel.

1. David macht den Salomo zum König. 7. Die Zahl und Eintheilung der Leviten.

Da nun David alt und lebensſatt war, ſo machte er ſeinen Sohn Salomo
zum König über Iſrael. 2. Und er verſammlete alle Fürſten in Iſrael, nebſt
den Prieſtern und Leviten. 3. Und die Leviten wurden gezehlet von dreyßig Jah-
ren und drüber: und ihre Anzahl war nach ihren Häuptern, Mann für Mann,
acht und dreyßig tauſend. 4. Von dieſen waren ihrer vier und zwanzig tauſend,
um das Werk des Hauſes des Herrn zu treiben, und ſechs tauſend waren Amt-
leute

V. 19. So begebet nun euer Herz und euere Seele u. ſ. w. David bittet ſie ſehr ernſtlich, dieſe gute Gelegenheit, nemlich die ruhigen Zeiten, die ihnen Gott geſchenkt hatte, nicht aus den Händen gehen zu laſſen, indem dieſelben zu einem ſo groſſen Werke, die bequemſten wären. In der That waren die Bundeslade und die Stiftshütte zu lange von einander getrennt geweſen: weil nun damals ſo groſſe Zubereitungen gemacht wurden: ſo war es hohe Zeit, alle heilige Gefäſe der Stiftshütte an einen beſtändigen Ort zuſammen zu bringen, und für ſie ein Haus zu bauen.

V. 4. Sechs tauſend waren Amtleute

V. 4. Von dieſen waren ihrer vier und zwanzig tauſend u. ſ. w. Gleichwie David ſeinem Sohne in Anſchaffung eines Vorraths zum Tempelbau ziemlich vorgearbeitet hat: alſo bemühete er ſich auch zum voraus gute Ordnung zu machen in Anſehung des Gottesdienſtes, wie derſelbe nemlich ſollte gehalten werden, wenn der Tempel ſtehen würde. In die-

leute und Richter. 5. Ueberdieſes waren vier tauſend Thürhüter, und vier tauſend
preiſeten den Herrn mit den Inſtrumenten, die ich gemacht habe, [ſprach Da=
vid] ihn damit zu loben. 6. Und David vertheilte ſie in Ordnungen nach den
Söhnen Levi, nemlich Gerſon, Kohath und Merari. 7. Von den Gerſonitern
waren Laadan und Simei. 8. Die Söhne Laadans waren dieſe: Jehiel, das
Haupt, und Setham und Joel, dreye. 9. Die Söhne des Simei waren: Se-
lomith und Haſiel und Haran, dreye; dieſe waren die Häupter der Väter von Laa-
dan. 10. Und die Söhne des Simei waren Johath, Sina, und Jeus und Be-
ria. Dieſe vier waren Söhne des Simei. 11. Und Johath war das Haupt,
und Siſa der zweyte: aber Jeus und Beria hatten nicht viel Söhne; daher wur-
den ſie für ein Geſchlecht gerechnet, nach ihrer Väter Häuſer. 12. Die Söhne
Kohaths waren Amram, Jizhar, Hebron und Uſſiel, viere. 13. Die Söhne Am=
rams waren Aaron und Moſe; und Aaron war abgeſondert, daß er die allerhei-
ligſten Dinge heiligte, er und ſeine Söhne, ewiglich, um vor den Herrn zu räu-
chern,

te und Richter. Gott hatte 5 Moſ. 16, 18. befohlen, in allen Thoren Iſraels Richter und Amtleute zu beſtellen; dieſes war aber, wie es ſcheinet, bisher nicht geſchehen. David ſelbſt konnte nicht eher, als gegen das Ende ſeiner Regierung, die Gerichte wiederum in ihre erſte Ordnung herſtellen. Denn da ihm Gott nun Ruhe gegeben hatte, ſo ſorgte er auch für dieſen nothwendigen Theil der Regierung, und nachdem er die Leviten gezehlet hatte: ſo wieß er ihnen ihre beſtändigen Verrichtungen an, welche zuvor ungewiß und unbeſtimmt geweſen waren.

V. 14.

dieſem Capitel wird nun ſonderlich von der Austheilung der Geſchäfte unter den Leviten gehandelt. Dieſe ließ David zehlen, wo ſich denn fand, daß ihrer acht und dreyßig tauſend waren. Es waren aber der Geſchäfte, die den Leviten zuſtunden, ſonderlich viererley, und zu ieder Gattung kam eine gewiſſe Anzahl, ſo, daß dieienigen, welche zu einer Art der Dienſte beſtellet wurden, von andern Dienſten frey blieben. Die erſten waren, die das Werk am Hauſe des Herrn trieben, das iſt, die bey dem Opfer helfen muſten. Dazu nahm David die meiſten, nemlich vier und zwanzig tauſend. Die andern wurden zu Amtleuten und Richtern geſetzet, und deren waren ſechs tauſend. Sie waren aber Amtleute nicht über ihre Brüder, ſondern hie und da in den Städten Iſraels. Denn es lag den Leviten vor andern ob, ſich in dem Geſetze zu üben, mithin zu lernen, was auch in weltlichen Sachen, recht oder unrecht war. Das dritte Geſchäfte war der Thorhüter, dazu wurden vier tauſend genommen, und eben ſo viel zu der vierten Gattung der Dienſte, nemlich zum Lobſingen und Saitenſpielen, zu der Muſic mit der Stimme und mit Inſtrumenten, die David hatte machen laſſen, vielleicht auch zum theil ſelbſt erfunden oder angegeben hatte. Auf dieſe Art wurden die oben genennten acht und dreyßig tauſend Leviten eingetheilet.

V. 6. David vertheilte ſie in Ordnungen; das iſt, er theilte ſie in gewiſſe Claſſen ein, die einander bey den Gottesdienſten ablöſen muſten, weil ſie alle auf einmal nicht nöthig waren. Da nun die Prieſter, wie aus dem folgenden Capitel erhellet, in vier und zwanzig Claſſen, oder Wöchnereyen eingetheilet geweſen ſind, und iede Claſſe der Leviten zugleich mit einer ieden Prieſterclaſſe antrat und abtrat, ſo waren auch der Leviten, die bey dem Heiligthum dieneten vier und zwanzig Claſſen, und iede tauſend Mann ſtark. Die Thorhüter und Muſicanten waren ohne Zweifel auch in ſolche Ordnung eingetheilt.

chern, um ihm zu dienen, und zu ſegnen in ſeinem Namen ewiglich. 14. Was
nun den Mann Gottes, Moſe anbetrift, ſo wurden ſeine Söhne unter den Stamm
Levi gerechnet. 15. Die Söhne Moſis waren Gerſom und Elieſer. 16. Von den
Söhnen Gerſoms war Sebuel das Haupt. 17. Und die Söhne Elieſers waren
Rehabia, das Haupt: und Elieſer hatte keine andern Söhne; aber der Söhne des
Rehabia waren ſehr viele. 18. Von den Söhnen Jizhars war Selomith das
Haupt. 19. Von den Söhnen Hebrons war Jeriah der erſte, Amarja der zwey-
te, Jahaziel der dritte, und Jekameam der vierte. 20. Von den Söhnen Uſſiels
war Micha das Haupt, und Jeſiah der zweyte. 21. Die Söhne des Merari wa-
ren: Maheli und Muſi; die Söhne des Maheli waren Eleaſar und Kis. 22.
Und Eleaſar ſtarb, und er hatte keine Söhne, ſondern Töchter: und die Söhne
des Kis, ihre Brüder nahmen ſie. 23. Die Söhne des Muſi waren Maheli und
Eder, und Jeremoth, dreye. 24. Dieſes ſind die Söhne des Levi, nach dem
Hauſe ihrer Väter, nemlich die Häupter der Väter, nach ihrer Zehlung, in der
Zahl ihrer Namen, nach ihren Köpfen, die das Werk des Dienſtes am Hauſe
des Herrn thaten, von zwanzig Jahren alt und drüber. 25. Denn David ſagte:
der Herr, der Gott Iſraels hat ſeinem Volke Ruhe gegeben, daß ſie zu Jeruſa-
lem wohnen ewiglich. 26. Und auch in Anſehung der Leviten, daß ſie nicht mehr
die Stiftshütte, noch auch einiges von dem Geräthe derſelben, das zu ihrem
Dienſte gehöret, tragen ſollten. 27. Denn nach den letzten Worten Davids wur-
den die Leviten von zwanzig Jahren alt, und darüber gezehlet. 28. Weil ihr Amt
war, den Söhnen Aarons zu dienen, in dem Dienſte des Hauſes des Herrn,
in den Vorhöfen, und in den Kammern, und in der Reinigung aller heiligen
Dinge, und des Werkes des Dienſtes des Hauſes Gottes. 29. Beydes zu den
Schau-

V. 14. Was nun den Mann Gottes, Moſe, anbetrift, ſo wurden ſeine Söhne u. ſ. w. Wir haben hier einen deutlichen Beweis von ſeiner Demuth und Beſcheidenheit. Dieſer groſſe Prophet; der einen ſo vertraulichen Umgang mit der göttlichen Maieſtät gehabt hatte, war doch nie darauf bedacht, einem von ſeinen Söhnen zu einer hohen Würde zu verhelfen, ſondern hinterließ ſie als bloſſe Leviten und Diener der Prieſter, die von dem Saamen Aarons abſtammeten.

V. 25. Denn David ſagte: der Herr hat ſeinem Volke Ruhe gegeben. Dieſes wird hier als die Urſache angegeben, warum die Leviten ſchon von zwanzig Jahren an gezehlet worden. Wie iſt dieſes zu verſtehen? Zu Moſis Zeiten war das dienſtfähige Alter eines Leviten dreyßig Jahre. Aber 4 Moſ. 8, 24. werden fünf und zwanzig Jahre angeſetzet, weil ſie von dieſem Alter an, bereits Hand anlegen, und zu mancherley Geſchäften helfen muſten. Aber das Heiligthum durften ſie vor dreyßig Jahren nicht tragen, weil man da erſt die männliche Stärke hat. David iſt verſichert, daß Gott, wenn er ſeine rechte Wohnung zu Jeruſalem haben würde, allda bleiben und nicht verhängen würde, daß die Iſraeliten jemals mehr auf eine ſolche Weiſe in ein anderes Land ziehen müſten, wo ſie gezwungen wären, ihr Heiligthum mit ſich fort zu tragen. Weil alſo die Leviten die Stiftshütte mit ihrem Geräthe nimmermehr tragen durften, ſo durften ſie auch die zum Heerzug nöthige Stärke nicht mehr haben. Darum ließ er ſie mit einem geringern Alter ſchon zu den andern Dienſten des Heiligthums.

Schaubrodten, und zu dem feinen Mehl zum Speisopfer, und zu den ungeſäuerten
Kuchen, und zu dem, was in der Pfanne gebacken wird; und zu dem geröſte-
ten, und zu allen Arten des Maaſes und der Gröſſe. 30. Und um alle Morgen
zu ſtehen, um dem Herrn zu danken und zu loben; und desgleichen auch des
Abends. 31. Und zu opfern alle Brandopfer dem Herrn, an den Sabbathen, an
den Neumonden, und an den geſetzten Feſtzeiten, in der Zahl, nach der Weiſe un-
ter ihnen, beſtändig vor dem Herrn. 32. Und daß ſie die Wache des Gezeltes
der Verſammlung wahrnehmen, und die Wache des Heiligen, und die Wache
der Söhne Aarons ihrer Brüder, in dem Dienſte des Hauſes des Herrn.

Das 24. Capitel.

Die Abtheilung der Söhne Aarons nach dem Loos in vier und zwanzig Ordnungen.

Dieſes nun ſind die Abtheilungen der Söhne Aarons. Die Söhne Aarons wa-
ren Nadab und Abihu, Eleaſar und Ithamar. 2. Aber Nadab und Abihu
ſturben vor ihrem Vater, und hatten keine Kinder; deswegen verwalteten Eleaſar
und Ithamar das Prieſteramt. 3. Und David theilte ſie ein, beyde den Zadok
von den Söhnen Eleaſars, und den Ahimelech von den Söhnen Ithamars, nach
ihrem Amte, in ihrem Dienſte. 4. Und von den Söhnen Eleaſars wurden meh-
rere Häupter gefunden, als von den Söhnen Ithamars, und ſie wurden alſo ab-
getheilet: unter den Söhnen Eleaſars waren ſechszehen Häupter des Hauſes ihrer
Väter; und acht unter den Söhnen Ithamars, nach dem Hauſe ihrer Väter. 5.
Alſo wurden ſie durch das Loos abgetheilet, eine Art mit der andern. Denn die
Regierer des Heiligthums, und die Regierer des Hauſes Gottes, waren von den
Söh-

V. 29. Und zu allen Arten des Maaſes. Die Muſter von allen Maaſen und Gewichten, wornach man ſich in dem ganzen Lande richten muſte, wurden in dem Heiligen aufbehalten, und der Aufſicht der Leviten anvertrauet, weil ſie unter die heiligen Dinge gerechnet wurden.

V. 31. Und zu opfern alle Brandopfer dem Herrn. Das iſt, ſie muſten Gott loben und preiſen, wenn die Opfer gebracht wurden. Denn das Opfern gehörte nicht zum Amte der Leviten, ſondern nur der Prieſter.

V. 1. Dieſes nun ſind die Abtheilungen der Söhne Aarons. Nachdem David die Leviten in verſchiedene Ordnungen abgetheilet hatte, ſo trift er nun eben dieſe Verfügung in Anſehung der Prieſter, um unter dieſer groſſen Geſellſchaft allen Unordnungen vorzubeugen. Denn die Söhne Aarons hatten ſich ſehr vermehret.

V. 5. Alſo wurden ſie durch das Loos abgetheilet. Das Loos wurde vermuthlich deswegen erwehlet, um niemanden Gelegenheit zu klagen zu geben; weil dadurch alles, nach dem alten Gebrauch, durch eine göttliche Beſtimmung verordnet wurde.

V. 6.

V. 3. Von den Söhnen Eleaſars wurden mehrere Häupter gefunden u. ſ. w. Das iſt, das ältere Geſchlecht des Eleaſars wurde zahlreicher befunden an Männern, die ein gutes Anſehen hatten, und nach ihrer Leibesgeſtalt und Kräften zu den Dienſten Gottes tüchtig waren. Weil nun David in allen vier und zwanzig Ordnungen oder Wöchnereyen aus allen Prieſtern machen wollte, ſo nahm er nach Proportion der Gröſſe beyder Geſchlechter aus Eleaſars Linie ſechzehn, und aus Ithamars acht Ordnungen. In einer ieden ſolchen Ordnung oder Claſſe ſetzte er einen beſondern Oberſten, nach deſſen Namen ſeine Claſſe benennet wurde.

Söhnen Eleaſars, und von den Söhnen Ithamars. 6. Und Semaja, der Sohn Nethaneels der Schreiber, einer von den Leviten, ſchrieb ſie auf vor dem König, und den Fürſten, und Zadok dem Prieſter, und Ahimelech dem Sohne Abiathars, und vor den Häuptern der Väter der Prieſter und Leviten; ein Haupt-Haus wurde für den Eleaſar genommen, und eines wurde für den Ithamar genommen. 7. Nun das erſte Loos kam heraus für den Jojarib, das zweyte für den Jedajah. 8. Das dritte für den Harim, das vierte für den Seorim. 9. Das fünfte für Malchijah, das ſechſte für den Mijamin 10. Das ſiebende für den Hakkoz, das achte für den Abija. 11. Das neunte für den Jeſua, das zehnte für den Sechanja. 12. Das eilfte für den Eljaſib, das zwölfte für den Jakim 13. Das dreyzehnte für den Huppa, das vierzehnte für den Jeſebeab. 14. Das funfzehnte für den Bilga, das ſechszehnte für den Immer. 15. Das ſiebenzehnte für den Heſir, das achtzehnte für den Aphſes. 16. Das neunzehnte für den Petahia; das zwanzigſte für den Jehezekel. 17. Das ein und zwanzigſte für den Jachin, das zwey und zwanzigſte für den Gamul. 18. Das drey und zwanzigſte für den Delalah, das vier und zwanzigſte für den Maaziah. 19. Dieſes waren die Ordnungen derſelben in ihrem Dienſte, in das Haus des Herrn zu kommen, nach ihrer Ordnung, unter Aaron ihrem Vater, wie der Herr, der Gott Iſrael ihm befohlen hatte. 20. Und die übrigen der Söhne Levi waren dieſe: von den Söhnen Amrams: Subael; von den Söhnen Subaels, Jehdejah. 21. Was den Rehabjah anbetrift: von den Söhnen des Rehabjah war Iſſhiah der erſte. 22. Von den Izharitern war Selomoth; von den Kindern Selomoths war Jahath, 23. Und von den Söhnen Hebrons war Jeriah der erſte, Amariah der zweyte, Jahaziel der dritte, Jekameam der vierte. 24. Von den Söhnen Uſſiels war Micha; von den Söhnen des Micha, war Samir. 25. Der Bruder des Micha war Iſſiah: von den Söhnen des Iſſiah war Zechariah. 26. Die Söhne des Merari waren Mahli und Mushi; die Söhne des Jaaziah, waren Beno. 27. Die Söhne des Merari von dem Jaaziah waren Beno und Soham und Zaccur und Ibri. 28. Von Mahli kam Eleaſar, welcher keine Söhne hatte. 29. Was den Kis betrift: der Sohn des Kis war Jerahmeel. 30. Die Söhne des Muſi waren Mahli und Eder und Jerimoth. Dieſes waren die Söhne der Leviten, nach dem Haus ihrer Väter. 31. Dieſe warfen ebenfalls Looſe vor ihren Brüdern den Söhnen Aarons, in Gegenwart des Königs David, und Zadoks und Ahimelechs, und der Häupter der Väter unter den Prieſtern und Leviten, nemlich die Hauptväter gegen ihren jüngern Brüdern über.

V. 6. Ein Haupthaus wurde vor den Eleaſar genommen. Das iſt, das erſte Loos wurde für eines der vornehmſten Häuſer von dem Geſchlechte Eleaſars gezogen; und das zweyte für eines von dem Geſchlechte Ithamars, und ſo wurde immer abgewechſelt, bis dieſes Geſchäfte zu Ende war.

V. 19. Unter Aaron ihrem Vater. Das iſt, unter der Aufſicht des Hohenprieſters, der, weil er Aarons Nachfolger war, hier mit ſeinem Namen beleget wird.

V. 31. Nemlich die Hauptväter gegen ihren jüngern Brüdern über. Dieſe Worte ſind ſehr dunkel. Es wird aber damit ſo viel angezeigt, daß ſowohl den alten als jungen ihre Stelle durchs Loos angewieſen worden, und

Das 25. Capitel.

1. Die Anzahl und das Amt der Sänger. 8. Ihre Abtheilung durch das Loos.

Und David nebſt den Oberſten des Heeres ſonderte ab zum Dienſte von den
Söhnen Aſaphs nnd Hemans, und Jeduthuns, die mit Harpfen, mit Pſal-
tern und mit Cymbeln weiſſagen ſollten: und die Anzahl der Arbeiter, nach ihrem
Dienſte war: 2. Von den Söhnen Aſaphs waren Saccur und Joſeph und Ne-
thaniah und Aſarela, Söhne Aſaphs, unter der Hand Aſaphs, welcher weiſſagete
nach dem Befehl des Königs. 3. Was den Jeduthun betrift: die Söhne Jedu-
thuns waren Gedaliah und Zeri, und Jeſaia, Haſabja, und Matthitja, ſechſe, un-
ter der Hand ihres Vaters Jeduthuns, welcher mit einer Harpfe weiſſagete zu
danken, und den Herrn zu preiſen. 4. Was den Heman anbetrift: die Söhne
Hemans waren: Bukkija, Mattanja, Uſſiel, Sebuel, und Jerimoth, Hananja, Ha-
nani,

daß man ſich nicht nach dem Alter der Häuſer gerichtet habe. Diejenigen, ſo von groſſen Anſehen waren, looſeten mit andern von geringerer Würde; und alle muſten ihre Ordnungen ſo annehmen, wie ſie das Loos traf.

V. 1. Und David nebſt den Oberſten des Heeres. Das iſt, David nebſt den oberſten oder vornehmſten Anführern der Ordnungen der Prieſter; denn es würde ungereimt ſeyn, wenn wir glauben wollten, daß ſich die Kriegsoberſten mit Einrichtung des Stammes Levi, und des Tempeldienſtes beſchäftiget haben ſollten (16),

Weiſſagen ſollten. Das iſt, die Pſalmen ſingen, welche David, und andere Propheten gemacht hatten. Denn dieſe Jünglinge waren keine Propheten; ſondern es wird hier nur deswegen von ihnen geſagt, daß ſie weiſſageten, weil ſie bey dem Gottesdienſte die göttlichen prophetiſchen Lobgeſänge abſingen muſten, die ihre Väter aus göttlicher Eingebung verfertiget hatten.

Und die Zahl der Arbeiter u. ſ. w. Beſſer könnten dieſe Worte alſo überſetzet werden: und die Zahl der Männer, welche nach ihrem Dienſte dieneten u. ſ. w.

V. 5.

(16) Die Rede iſt hier inſonderheit von denjenigen Leviten, deren Dienſte in Singen und Muſiciren beſtanden ſind, und nicht überhaupt von der Einrichtung des Tempeldienſtes. Wenn man nun überleget, daß die Leviten, die bey dem Heiligthum muſicirten, auch in den Krieg mit ziehen muſten, das Volk mit Muſic zu ermuntern, ſo läßt ſichs gar wohl begreifen, warum auch die Feldoberſten mit zu dieſer Ausſonderung gezogen worden ſind.

V. 1. Sonderte ab zum Dienſte von den Söhnen Aſaphs, Hemans und Jeduthuns. Dieſe drey Männer hatten zuſammen vier und zwanzig Söhne, welche gleich darauf alle mit Namen genennet werden: alſo ward aus ihren Söhnen keine Abſonderung gemacht; mithin heiſſen hier ihre Söhne nicht blos ihre leiblichen Kinder, ſondern alle ihre Untergebene, deren nach Cap. 24. vier und zwanzig tauſend waren. Der Ausgeſonderten aber waren zwölf auf jede Wöchnerey gerechnet, zuſammen zweyhundert und acht und achtzig.

V. 3. Die Söhne Jeduthuns. Von den Söhnen Jeduthuns werden nur fünf mit Namen genennet, ohngeachtet ausdrücklich dabey ſtehet, daß ihrer ſechs geweſen ſind. Ein Name fehlt alſo aus unbekannten Urſachen, welcher aber doch unter den hernach gezehlten Looſen der Wöchnereyen gefunden, und daher erſetzet werden kann. Ohne Zweifel iſt es Simei auf welchen das zehnte Loos gefallen. Und nach der Ordnung in welcher das Loos gegangen, war er der vierte Sohn.

nani, Eliatha, Giddalti, und Romanthi Eſir, Josbekaſa, Mallothi, Hothir, Ma-
hoſioth. 5. Alle dieſe waren Söhne Hemans, des Sehers des Königs in den
Worten Gottes, um das Horn zu erheben: und Gott gab dem Heman vierzehn
Söhne und drey Töchter. 6. Alle dieſe waren unter den Händen ihres Vaters,
zum Geſange, in dem Hauſe des Herrn, mit Cymbeln, Pſaltern und Harpfen,
zum Dienſt des Hauſes Gottes, nach dem Befehl des Königs an Aſaph, Jedu-
thun und Heman. 7. Und ihre Zahl nebſt ihren Brüdern, die in den Geſängen
des Herrn unterwieſen waren, nemlich alle, die geſchickt waren, war zweyhundert
und acht und achtzig. 8. Und ſie warfen das Loos, Wache, gegen Wache, ſo-
wohl der Kleine, als der groſſe, der Lehrer wie der Schüler. 9. Nun das erſte
Loos kam heraus für den Aſaph, für den Joſeph; das zweyte für den Gedalja,
er, und ſeine Brüder und ſeine Söhne waren zwölfe. 10. Das dritte für den
Saccur, er ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 11. Das vierte für den
Jzri, er, ſeine Brüder und ſeine Söhne waren zwölfe. 12. Das fünfte für den Ne
thonja, er, ſeine Söhne, und ſeine Brüder waren zwölfe. 13. Das ſechſte für den
Bukkiah, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 14. Das ſiebende für den
Jesharelah, er, ſeine Söhne, und ſeine Brüder waren zwölfe. 15. Das achte
für den Jeſaja, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 16. Das neunte
für den Mettanja, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 17. Das zehnte
für den Simei, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 18. Das eilfte
für den Azareel, er, ſeine Söhne, und ſeine Brüder waren zwölfe. 19. Das
zwölfte für den Haſabja, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 20.
Das dreyzehnte für den Subael, er, und ſeine Söhne und ſeine Brüder waren
zwölfe. 21. Das vierzehnte für den Matthitja, er, ſeine Söhne und ſeine Brü-
der waren zwölfe. 22. Das funfzehnte für den Jerimoth, er, ſeine Söhne und
ſeine Brüder waren zwölfe. 23 Das ſechzehnte für den Hananja, er, ſeine Söh-
ne und ſeine Brüder waren zwölfe. 24. Das ſiebenzehnte für den Josbekaſa, er,
ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 25. Das achtzehnte für den Hana-
ni, er, ſeine Brüder und ſeine Söhne waren zwölfe. 26. Das neunzehnte für
den Mallothi, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 27. Das zwan-
zig-

V. 5. Um das Horn zu erheben. Das iſt, wie es Bochart ausleget, überlaut mit der Trompeten zu blaſen, die von Horn gemacht waren.

V. 1,

V. 8. Und ſie warfen das Loos. Hier wird gemeldet, wie das Loos unter ihnen geworfen worden ſey, in welcher Ordnung die Wöchnereyen in ihren Dienſten auf einander folgen ſollten. Jede Wöchnerey bekam, wie bey den Prieſtern den Namen von ihrem Aufſeher oder Oberſten. Nun hatten die drey allervornehmſten zuſammen vier und zwanzig Söhne. Wenn wir nun die Namen dieſer vier und zwanzig Söhne, mit den Namen der Wöchnereyen vergleichen: ſo finden wir, daß die meiſten von ienen unter dieſen wieder vorkommen, ferner, daß etliche Namen nur ein wenig geändert ſind, z. B. Zori in Jezri, Aſarela in Aſareel, Sebuel in Subael. Nur zween Namen kommen vor, die zuvor gar nicht da geweſen, davon aber einer der vorher ungenannte, ob wohl mit gezehlte Sohn Jeduthuns iſt. Es iſt alſo offenbar, daß die vier und zwanzig Söhne der drey vornehmſten zu Häuptern der Wöchnereyen beſtellet worden ſeyen.

zigſte für den Mallothi, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 28. Das ein und zwanzigſte für den Hothir, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 29. Das zwey und zwanzigſte für den Giddalti, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe. 30. Das drey und zwanzigſte für den Mahazioth, er, ſeine Söhne, und ſeine Brüder waren zwölfe. 31. Das vier und zwanzigſte für den Romamti-ezer, er, ſeine Söhne und ſeine Brüder waren zwölfe.

Das 26. Capitel.

1. Die Eintheilung der Thürhüter. 13. Die Eintheilung der Thore durch das Loos.

Was die Eintheilung der Thürhüter anbetrift: von den Korhitern war Meſelemja, der Sohn des Kore, von den Söhnen Aſaphs. 2. Und die Söhne des Meſelemia waren: Secharja der erſtgebohrne; Jediael der zweyte; Sebadja der dritte; Jathniel der vierte. 3. Elam der fünfte; Johanan der ſechſte; Eljehoenai der ſiebente. 4. Ueberdieſes die Söhne Obed Edoms waren, Semaja der erſtgebohrne, Jehoſabad der zweyte, Joah der dritte, und Sachar der vierte, und Nethaneel der fünfte. 5. Ammiel der ſechſte, Iſſaſchar der ſiebente, Peullethai der achte, denn Gott ſegnete ihn. 6. Es wurden auch ſeinem Sohne Semaja Söhne gebohren, die über das Haus ihres Vaters herrſcheten: denn ſie waren tapfere Helden. 7. Die Söhne des Semaja, Othni und Rephael, und Obed, Elzabad, deſſen Brüder ſtarke Männer waren, Elihu und Semachja. 8. Dieſe alle waren von den Söhnen Obed Edoms, ſie und ihre Söhne, und ihre Brüder, tüchtige Männer an Stärke zu dem Dienſte; es waren ihrer zwey und ſechzig von dem Obed Edom. 9. Und Meſelemja hatte Söhne und Brüder, ſtarke Männer, achtzehn. 10. Auch Hoſa, von den Kindern des Merari hatte Söhne: Simri das Haupt; [denn ob er wohl nicht der erſtgebohrne war, ſo machte ihn doch ſein Vater zum Haupt.] 11. Hilkija der zweyte, Tebaljah der dritte, Secharja der vierte: alle Söhne und Brüder des Hoſa waren dreyzehn. 12. Unter dieſen waren die Eintheilungen der Thürhüter, nemlich unter den Häuptern der Männer, zu den Wachen gegen einander über, zu dienen in dem Hauſe des Herrn. 13. Und ſie warfen die Looſe, ſowohl der kleine, als der groſſe, nach ihren väterlichen Häuſern, für jegliches Thor. 14. Und das Loos gegen Morgen fiel auf den Selem-

V. 1. Was die Eintheilung der Thorhüter anbetrift. Dieſes Amt gehörte unter die anſehnlichſten Würden, weil die Männer, die dazu genommen wurden, zugleich die Aufſicht über die heiligen Dinge hatten.

V. 6. Denn ſie waren tapfere Helden. Dieſes Amt erforderte allerdings ſolche Männer, die Tapferkeit und Muth beſaſſen: denn ſie muſten das Haus Gottes Tag und Nacht bewachen. Sie muſten auch das Haus öfnen und zuſchlieſſen. Sie muſten auch Acht haben, daß nichts vorgenommen würde, was etwa den Frieden, die Sicherheit und die Heiligkeit dieſes Ortes verletzen könnte.

V. 13. Für jegliches Thor. Hier wird der Thore des Tempels gegen die vier Gegenden der Welt gedacht; und doch war der Tempel noch nicht gebauet. Hieraus ſcheinet zu erhellen, [Siehe auch Cap. 28. 11. u. f.] daß David bereits einen Riß habe verfertigen laſſen, wie das Gebäude angeleget werden ſollte. Daher konnte er auch zum voraus beſtimmen, wo und wie viel an jedem Ort Leviten geſtellet ſeyn ſollten.

ſemja, und dem Secharja, ſeinem Sohne [einem weiſen Rathgeber,] wurfen ſie
die Looſe, und ſein Loos kam gegen Mitternacht heraus. 15. Obed Edom gegen
Mittag, und ſeinen Söhnen das Haus Aſſuppim. 16. Suppim und Hoſa kam
das Loos heraus gegen Abend, mit dem Thore Schallecheth, bey dem Fußſteig
des Hinaufgehens, Wache gegen Wache. 17. Gegen Morgen waren ſechs Levi-
ten; gegen Mitternacht des Tages viere, gegen Mittag des Tages viere; und ge-
gen Aſuppim zween und zween. 18. An Parbar gegen Abend vier an dem Fuß-
ſteig, und zween an Parbar. 19. Dieſes ſind die Eintheilungen der Thürhüter,
unter den Söhnen des Kore, und unter den Söhnen des Merari. 20. Und von
den Leviten: Abijah war über die Schätze des Hauſes Gottes, und über die Schä-
tze der geheiligten Dinge. 21. Was die Söhne des Laadan anbetrift: die Söh-
ne des Gerſoniters Laadan, Häupter der Väter, nemlich von Laadan, dem Gerſo-
niter waren Jehieli. 22. Die Söhne des Jehieli waren: Setham und Joel ſein
Bruder, welche über die Schätze des Hauſes des Herrn waren. 23. Von den
Amramitern, und den Jzharitern, den Hebronitern, und den Uzzielitern. 24.
Und Sebul der Sohn des Gerſom, des Sohnes Moſes, war Oberſter über die
Schätze. 25. Und ſeine Brüder von dem Elieſer: Rehabia ſein Sohn, und Jeſaia
ſein Sohn, und Jeram ſein Sohn, und Sichri ſein Sohn, und Selomith ſein Sohn.

26. Die-

V. 15. Das Haus Aſuppim. Was dieſes für ein Haus geweſen ſey, iſt nicht leicht mit Gewißheit zu beſtimmen; nach aller Wahrſcheinlichkeit ſcheinet es ein Ort geweſen zu ſeyn, wo die Gefäſe und Schätze des Tempels in Verwahrung lagen, indem das Wort eigentlich ſo viel heißt, als Sammlungen; und weil auch von Obededom, von deſſen Söhnen hier geſagt wird, daß ſie an Aſuppim ſtunden, 2 Chron. 25, 24. gemeldet wird, daß er die Schätze in Verwahrung gehabt habe.

V. 16. Mit dem Thore Schallecheth bey dem Fußſteig des Hinaufgehens. Unter dem Fußſteig wird hier der Weg verſtanden, den Salomo von ſeinem Hauſe aus in den Tempel machen laſſen. Und daher wurde das Thor Schallecheth genennet, welches Wort ſo viel bedeutet, als Aufwerfung, weil nemlich ein Damm oder Wall aufgeworfen war, auf welchem man aus dem königlichen Pallaſt nach dieſem Thore gehen konnte.

V. 18. An Parbar gegen Abend. Hieraus iſt abzunehmen, daß dieſes Thor gegen Abend gelegen geweſen ſey. Einige glauben, dieſes Wort bedeute ſo viel als Parvar, eine Vorſtadt, weil man durch dieſes Thor in die Vorſtadt, oder in denienigen Theil der Stadt gieng, welcher den Namen Millo führte. Dieſes war das Thal an dem weſtlichen Ende des Berges Moria.

V. 29.

V. 20. Ueber die Schätze des Hauſes Gottes und über die Schätze der geheiligten Dinge. Zwiſchen dieſen zweyerley Schätzen iſt dieſer Unterſchied. Die Schätze des Hauſes Gottes ſind theils die Geräthe und heiligen Kleider, welche die Leviten aus den dazu gewidmeten Kammern zum Gebrauch hergaben, und hernach wieder aufheben muſten, theils beſtunden ſie in dem Vorrath an Getraid, Wein, Oel u. d. welcher von den Iſraeliten an Zehenden, Erſtlingen u. ſ. w. zum Heiligthum geliefert werden muſte. Die Schätze aber der geheiligten Dinge waren, die im Kriege gemachten Beuten, an Gold, Silber, Ertz und andern Kleinodien, welche die Könige Saul und David, der Prophet Samuel, und die Feldherren Abner und Joab zum Hauſe des Herrn gewidmet hatten.

26. Dieſer Selomith und ſeine Brůder waren ůber alle Schåtze der geheiligten
Dinge, welche David der König, und die Oberſten der Våter, die Hauptleute
ůber tauſend und ůber hundert, und die Oberſten des Heeres geheiliget hatten.
27. Von den in den Kriegen gewonnenen Beuten heiligten ſie es, um das Haus
des Herrn zu unterhalten. 28. Und alles, was Samuel der Seher und Saul,
der Sohn des Kis, und Abner, der Sohn des Ner, und Joab der Sohn des
Zeruja geheiliget hatte, und wenn iemand etwas geheiliget hatte, das war unter
der Hand Selomiths und ſeiner Brůder. 29. Von den Jzharitern Chenanja und
ſeine Söhne waren fůr das auswårtige Geſchåfte ůber Jſrael, zu Amtleuten und
zu Richtern. 30. Von den Hebronitern waren Haſabja und ſeine Brůder, tapfere Månner, tauſend und ſiebenhundert Amtleute unter denen von Jſrael dieſſeits
des Jordans, gegen Abend, in allen Geſchåften des Herrn, und in dem Dienſte
des Königs. 31. Unter den Hebronitern war Jerijah das Haupt, nemlich unter
den Hebronitern, nach den Geſchlechtern ſeiner Våter: in dem vierzigſten Jahre
des Königreichs Davids wurden ſie geſucht, und es wurden unter ihnen tapfere
Helden zu Jaeſer, in Gilead gefunden. 32. Und ſeine Brůder, tapfere Leute,
zwey tauſend und ſiebenhundert, Håupter der Våter, welche der König David ůber
die Rubeniter und die Gaditer und den halben Stamm Manaſſe ſetzte, zu allen
Sachen Gottes, und den Sachen des Königs.

Das 27. Capitel.

Die zwölf Oberſten fůr die Monate. Die Fůrſten der Ståmme.

Dieſe ſind nun die Kinder Jſraels, nach ihrer Anzahl, nemlich die Håupter der Våter, und die Oberſten der Tauſende, und der Hunderte, mit ihren Amtleuten, die dem Könige in allen Sachen der Abtheilungen dieneten, welche antraten und abgiengen, von Monate zu Monate, durch alle Monate des Jahres; eine iegli-

V. 29. Fůr das auswårtige Geſchåfte. Das iſt, zu den Geſchåften, welche auſſerhalb Jeruſalem verrichtet wurden, und nicht zu den Verrichtungen der Sånger oder Thůrhůter gehöreten, welche ihr Amt ſelbſt in der Stadt verſehen muſten. Worinnen aber dieſes auswårtige Geſchåfte beſtanden ſey, iſt ſo leicht nicht auszumachen. Vermuthlich waren ſie Beyſitzer der ordentlichen Richter.

V. 30. In allen Geſchåften des Herrn u. ſ. w. Hieraus iſt abzunehmen, daß die nemliche Perſon, ſowohl dieienigen Dinge, die Gott angehörten, als die Angelegenheiten des Königs zu beſorgen gehabt habe. Unter ienen können ſolche Sachen verſtanden werden, die nach dem göttlichen Geſetze entſchieden werden muſten; unter dieſen aber ſolche Fålle, welche das Geſetz unentſchieden ließ, und wobey es auf den Ausſpruch des Königs ankam.

V. 1. Dieſe ſind nun die Kinder Jſraels u. ſ. w. Nachdem die kirchlichen Angelegenheiten in Richtigkeit gebracht waren, ſo wird hier gemeldet, wie das Kriegsweſen auf einen ſolchen Fuß geſetzet worden, daß man das Heer bey allen Gelegenheiten brauchen konnte. Daſſelbe wurde in zwölf Legionen abgetheilet, wovon iegliche vier und zwanzig tauſend Mann ſtark war, und ůber eine iegliche Legion war ein Haupt der Våter Oberbefehlshaber. Unter dieſem Haupte ſtunden Oberſte der Tauſende. In ieglicher Legion waren vier und zwanzig ſolche Oberſten; und folglich hatte ein ieglicher von ihnen, ein tauſend Mann unter ſich. Unter dieſen ſtunden hernach Oberſte ůber hundert; und die-

iegliche Abtheilung war vier und zwanzig tauſend. 2. Ueber die erſte Abtheilung,
in dem erſten Monate war Jaſobeam, der Sohn Sabdiels; und in ſeiner Abthei-
lung waren vier und zwanzig tauſend. 3. Von den Kindern Perez war er das
Haupt aller Oberſten der Heere, in dem erſten Monate. 4. Und über die Ab-
theilung in dem zweyten Monate, war Dodbi ein Ahohiter, und von ſeiner Ab-
theilung war Mikloth ebenfalls Regierer; in ſeiner Abtheilung waren ihrer auch
vier und zwanzig tauſend. 5. Der dritte Oberſte des Heeres in dem dritten Mo-
nate war Benaja, der Sohn des Jojada eines Oberprieſters: und in ſeiner Ab-
theilung waren ihrer vier und zwanzig tauſend. 6. Dieſes iſt der Benaja, der
mächtig war unter den dreyßigen, und über die dreyßig: und in ſeiner Abthei-
lung war Ammizabad ſein Sohn. 7. Der vierte Oberſte für das vierte Monat,
war Aſahel, der Bruder Joabs, und nach ihm Sebadja, ſein Sohn; in ſeiner
Abtheilung waren ihrer auch vier und zwanzig tauſend. 8. Der fünfte Oberſte für
das fünfte Monat war Samhuth, der Iſrahiter, und in ſeiner Abtheilung wa-
ren vier und zwanzig tauſend. 9. Der ſechſte Oberſte für das ſechſte Monat
war Ira, der Sohn des Ikkes, der Tekoiter; in ſeiner Abtheilung waren ihrer
auch vier und zwanzig tauſend. 10. Der ſiebente Oberſte für das ſiebente Monat
war Helez, der Peloniter, von den Kindern Ephraims: und in ſeiner Abtheilung
waren vier und zwanzig tauſend. 11. Der achte Oberſte für das achte Monat war
Sibbekai der Huſathiter von den Sarhitern: in ſeiner Abtheilung waren vier und
zwanzig tauſend. 12. Der neunte Oberſte für das neunte Monat war Abieſer der
Anethothiter, von den Beniaminitern, und in ſeiner Abtheilung waren vier und
zwan-

dieſe hatten wieder niedrige Befehlshaber unter ſich. Eine iegliche von dieſen Legionen hatte einen Monat lang die Wache, zur Sicherheit des Königs und des Reiches. Zu Ende des Monats gieng ſie wieder ab, und eine andere Legion kam an die Stelle der vorigen.

V. 5. Benaja, der Sohn des Jojada, eines Oberprieſters. Das Wort Cohen, welches hier durch Prieſter überſetzet wird, kann auch einen Fürſten bedeuten; und ſo hätte es hier auch gegeben werden ſollen. Denn Jojada war weder Hoherprieſter noch Sagan, weil beyde Aemter mit Abiathar und Zadok beſetzet waren (17).

V. 7. Der vierte Oberſte, für das vierte Monat war Aſahel u. ſ. w. Hieraus iſt abzunehmen, daß dieſe Abtheilung ſchon zu Anfang der Regierung Davids gemacht worden (18). Denn Aſahel wurde getödtet, da er noch zu Hebron regierte, ehe er König über ganz Iſrael geworden war, und ſeinen Sitz zu Jeruſalem aufgeſchlagen hatte.

(17) Weil der Prieſter und Leviten ſo viel waren, daß man ſie nicht alle zum Dienſt des Heiligthums gebrauchen konnte: ſo kann es denen, die ſich zu weltlichen Geſchäften wollten brauchen laſſen, wohl frey geſtanden ſeyn, ihren Stand zu verändern, mit Vorbehaltung ihres Geburtsrechtes für ihre Nachkommen, ob man gleich keinen vom Stamme Levi wider ſeinen Willen zum Kriegsſtande wegnehmen durfte.

(18) Hieraus folget noch nicht, daß dieſe Ordnung in den erſten Zeiten der Regierung Davids gemacht worden ſey. Vielleicht verhält ſich die Sache ſo: diejenige Schaar, deren Anführer Aſahel bey ſeinem Leben geweſen, wurde nachher zum Heer des vierten Monats gemacht, und ſein Sohn Sebadja darüber beſtellet, ihr Obriſter zu ſeyn, wie es vormals ſein Vater geweſen war, deſſen hier Ehrenhalben wieder Meldung gethan wird.

zwanzig tauſend. 13. Der zehnte **Oberſte** für das zehnte Monat war Mahari, der Netophatiter von den Zarhitern, und in ſeiner Abtheilung waren vier und zwanzig tauſend. 14. Der eilfte **Oberſte** für das eilfte Monat **war** Benajah, der Pirathoniter, von den Kindern Ephraims; und in ſeiner Abtheilung waren vier und zwanzig tauſend. 15. Der zwölfte Oberſte für das zwölfte Monat **war** Heldai der Netophatiter, von Othniel; und in ſeiner Abtheilung waren vier und zwanzig tauſend. 16. Ferner über die Stämme Iſraels: der Regierer über die Rubeniter **war** Elieſer der Sohn des Sichri: über die Simeoniter, war Sephatja, der Sohn des Maacha. 17. Ueber die Leviten war Haſabja der Sohn Kemuels; über die Aaroniter war Zadok. 18. Ueber Juda war Elihu, **einer** von den Brüdern Davids: über Iſſaſchar war Omri, der Sohn des Michael. 19. Ueber Sebulon war Jſmaia der Sohn Obadia: über Naphthali war Jerimoth, der Sohn des Aſriel. 20. Ueber die Kinder Ephraims war Hoſea, der Sohn des Aſaſia; über den halben Stamm Manaſſe war Joel der Sohn des Pedaja. 21. Ueber den halben Stamm Manaſſe in Gilead war Iddo der Sohn des Secharia: über Beniamin, Jaaſiel der Sohn des Abner. 22. Ueber Dan war Aſariel, der Sohn des Jeroham: dieſes **waren** die Fürſten der Stämme Iſraels: 23. Aber David nahm die Anzahl derienigen nicht auf, die zwanzig Jahre alt und darunter waren: weil der Herr geſagt hatte, daß er Iſrael vermehren wollte, wie die Sterne des Himmels. 24. Joab der Sohn des Zeruja hatte angefangen zu zehlen; allein er vollendete es nicht, weil deswegen ein groſſer Zorn wider Iſrael gekommen war; es iſt auch die Anzahl nicht in die Rechnung der Chronike des Königs David geſetzet worden. 25. Und über die Schätze des Königs war Aſmaveth, der Sohn des Adiel, und über die Vorrathshäuſer auf dem Lande, in den Städten, und in den Dörfern, und in den Schlöſſern war Jonathan, der Sohn des Uſſia. 26. Und über dieienigen, welche das Ackerwerk thaten, das Land zu bauen, **war** Eſri, der Sohn des Chelubs. 27. Und über die Weingärten war Simei, der Ramathiter: aber über dasienige, was von den Weinſtöcken kam, für die Weinkeller, war Sabdi, der Siphmiter.

28. Und

V. 16. Ueber die Stämme Iſraels u. ſ. w. Auſſer den bereits angeführten zwölf Oberſten, hatte ein ieder Stamm einen Befehlshaber, und dieſe wurden Fürſten der Stämme Iſraels genennet. V. 22. Dieſe Männer hatten nach dem König das höchſte Anſehen.

V. 17. Ueber die Aaroniter war Zadok. Die Aaroniter waren die Prieſter und kein beſonderer Stamm; da ſie aber von dem übrigen Theil des Stammes Levi unterſchieden waren; ſo ſtunden ſie ebenfalls unter einem eigenen Haupte.

V. 1.

V. 16. Der Regierer oder Fürſt über die Rubeniter. Die Fürſten der Stämme ſind von den zwölf Feldhauptleuten, von denen im vorhergehenden die Rede war, leicht zu unterſcheiden. Die Feldhauptleute waren nicht aus den zwölf Stämmen, gleichwie auch das Loos eines Monats nicht gerade aus Leuten eines Stammes beſtunde. Ein ieder Fürſt aber ſeines Stammes, war auch aus ſeinen Stamm entſproſſen. Die Fürſten hatten auch in Kriegsſachen nichts zu befehlen, ſondern nur in bürgerlichen Dingen. Ja ſie ſcheinen nicht einmal als Statthalter in des Königs Dienſten geſtanden zu ſeyn, ſondern nur bey Verſammlungen des ganzen Volkes ieder ſeinen Stamm vertreten zu haben.

28. Und über die Oelbäume, und die wilden Feigen, die in dem Thale waren, war Baalhanan, der Gederiter: und über die Oelkeller war Joas. 29. Und über die Heerden, die in Saron weideten, war Sitrai, der Saroniter; und über die Heerden, die in den Thälern waren, war Saphat der Sohn des Adlai. 30. Ueber die Cameele war Obil, der Iſmaeliter; und über die Eſel, war Jehdeja, der Meronothiter. 31. Und über das kleine Vieh war Jaſis, der Hageriter: alle dieſe waren Oberſten über die Habe, die der König David hatte. 32. Und Jonathan, Davids Oheim, war ein Rath, ein weiſer Mann, und ein Schreiber; und Jehiel, der Sohn des Hachmoni war bey den Söhnen des Königs. 33. Und Ahitophel war des Königs Rath, und Huſai, der Architer, war des Königs Geſellſchafter. 34. Und nach dem Ahitophel war Joiada, der Sohn des Benaja, und Abiathar; und der Heerführer von des Königs Heere war Joab.

Das 28. Capitel.

1. Davids Ermahnung zur Furcht Gottes. 20. Er ermuntert den Salomo zum Tempelbau.

Und David verſammlete alle Fürſten Iſraels, die Fürſten der Stämme, und die Oberſten der Abtheilungen, die dem Könige dieneten, und die Oberſten über die Tauſende, und die Oberſten über die Hunderte, und die Aufſeher über alles Vermögen und Eigenthum des Königs und ſeiner Söhne, nebſt den Amtleuten und nebſt den Helden, und mit allen tapfern Männern, zu Jeruſalem. 2. Und der König David ſtund auf ſeinen Füſſen, und er ſprach: höret mich, meine Brüder, und mein Volk: ich hatte in meinem Herzen ein Haus der Ruhe für die Lade des Bundes des Herrn zu bauen, und für die Fußbank unſers Gottes: und ich habe Anſtalt gemacht zum Bau; 3. Aber Gott hat zu mir geſagt: du ſollt meinem Namen kein Haus bauen, weil du ein Kriegsmann geweſen biſt, und Blut vergoſſen haſt. 4. Nun hat mich der Herr, der Gott Iſraels, aus dem ganzen Hauſe meines Vaters erwehlet, daß ich König über Iſrael ſeyn ſoll, ewiglich: denn er hat Juda zu einem Vorſteher erwehlet; und aus dem Hauſe Juda, das Haus meines Vaters: und unter den Söhnen meines Vaters hat er ein Wohlgefallen an mir gehabt, daß er mich zum König über ganz Iſrael machete.

5. Und

V. 1. Ich hatte in meinem Herzen ein Haus der Ruhe für die Lade des Bundes u. ſ. w. Das iſt, einen Ort, wo die Lade beſtändig bleiben könnte, und nicht mehr dürfte von einem Orte zum andern getragen werden, wie bisher geſchehen iſt.

Und für die Fußbank unſers Gottes. Das Verbindungswörtlein und, dienet hier zur Erklärung, und bedeutet: das iſt, indem die Bundeslade, welche unter dem Gnadenſtuhl ſtund, als der Fußſchemel des Allmächtigen anzuſehen war. In dieſer Verbindung, ſtimmet die gegenwärtige Stelle mit folgenden Ausdruck Jeremiä überein, wenn er ſagt: wie hat der Herr die Tochter Zion in ſeinem Zorn mit einer Wolke bedecket, und die Schönheit Iſraels vom Himmel auf die Erde herab geworfen, und nicht an ſeine Fußbank gedacht, am Tage ſeines Zorns Klagl. Jer. 2, 1.

V. 4. Denn er hat Juda zu einem Vorſteher erwehlet u. ſ. w. Es war vor Davids Zeiten nicht bekannt, aus welcher Familie von dem Stamme Juda ein König erwehlet werden ſollte, von welchen der Meßias herkommen würde.

5. Und aus allen meinen Söhnen (denn der Herr hat mir viel Söhne gegeben) hat er meinen Sohn Salomo erwehlet, daß er auf dem Stuhl des Königreichs des Herrn über Iſrael ſitzen ſollte. 6. Und er hat zu mir geſagt: dein Sohn Salomo, der ſoll mein Haus und meine Vorhöfe bauen: denn ich habe ihn erwehlet, daß er mein Sohn ſey, und ich will ſein Vater ſeyn. 7. Ueberdieſes will ich ſein Königreich befeſtigen, bis in Ewigkeit, wenn er beſtändig ſeyn wird, zu thun meine Gebote, und meine Rechte, wie an dieſem Tage. 8. Nun dann vor den Augen des ganzen Iſraels, der Verſammlung des Herrn, und vor den Ohren unſers Gottes, haltet und ſuchet alle Gebote des Herrn eures Gottes, damit ihr das gute Land beſitzet, und es euren Kindern nach euch, zum Erbe laſſet, ewiglich. 9. Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit einem vollkommenen Herzen, und mit einer willigen Seele: denn der Herr erforſchet alle Herzen, und er verſtehet alles Dichten der Gedanken. Wenn du ihn ſucheſt, ſo wird er von dir gefunden werden: wenn du ihn aber verläßt: ſo wird er dich ewiglich verſtoſſen. 10. Siehe nun zu: denn der Herr hat dich erwehlet, daß du ein Haus zum Heiligthum baueſt: ſey ſtark, und thue es. 11. Darnach gab David ſeinem Sohne Salomo das Modell des Vorhofes mit ſeinen Häuſern und ſeinen Schatzkammern, und ſeinen Oberſälen, und ſeinen innern Kammern, und von dem Platz des Gnadenſtuhls. 12. Und das Modell von allem, das

V. 8. Haltet und ſuchet alle Gebote des Herrn. Es iſt nicht genug, den Willen Gottes nur zu wiſſen; wir müſſen ihn auch halten, das iſt, wir müſſen den Geboten Gottes Gehorſam leiſten, und den Pflichten nachkommen, die er uns geboten hat. Um die Gebote Gottes aber zu wiſſen, muß man ſie ſuchen und ſtudieren. Denn die unachtſame Unwiſſenheit wird niemand entſchuldigen.

V. 9. Und diene ihm mit einem vollkommenen Herzen. Seine Liebe ſollte ſich durch einen vollkommenen und freudigen Gehorſam gegen Gott an den Tag legen, welcher aus freyer Wahl und nicht aus Zwang herrührte, nicht nur um eine gute Meinung bey Menſchen, ſondern um Gnade bey Gott zu finden. Denn eine aufrichtige Gottesfurcht, und nicht der bloſſe Schein derſelben, iſt die ſicherſte Stütze der Macht und des Anſehens eines Fürſten, dadurch werden ſeine Unterthanen bewogen, ihn eben ſo aufrichtig zu lieben und zu ehren, als er Gott fürchtet und liebet.

V. 11. Darnach gab David ſeinem Sohn Salomo das Modell u. ſ. w. Dieſes Modell ſcheinet das ganze Haus mit allen ſeinen Zugehörungen vorgeſtellet zu haben; beſonders das Heilige und Allerheiligſte. Dieſes waren zwey beſondere Häuſer, weil dazwiſchen eine Scheidewand kam. Daher wird auch 2 Chron. 3, 5. das erſtere, das groſſe Haus genennet, weil es viel gröſſer war, als das andere. An dem Eingang des äuſſern Hauſes, war ein Vorhaus oder Portal, wovon ihm David das Modell eben ſowohl gab, als von den Häuſern.

V. 12. Von allem, das er hatte, von dem

V. 5. Aus allen meinen Söhnen, hat er meinen Sohn Salomo erwehlet. David will damit ſo viel anzeigen, daß er theils nicht aus einer vorzüglichen Liebe gegen den Salomo, oder aus Mißgunſt, gegen ſeine andere Söhne, den erſtern zum König haben wolle; theils aber auch, daß es niemand gelingen werde, wenn man ihn hindern wollte, ſeinen Thron zu beſitzen, weil ihn Gott ſelbſt dazu ausdrücklich erwehlet hätte.

das er hatte von dem Geiſt, von den Vorhöfen des Hauſes des Herrn, und von
allen Kammern rings herum, zu den Schätzen des Hauſes Gottes, und zu den
Schätzen der geheiligten Dinge. 13. Und von den Eintheilungen der Prieſter, und
der Leviten, und von allem Werke des Dienſtes des Hauſes des Herrn. 14. Er
gab das Gold nach dem Gewichte, zu den Dingen von Gold, zu allen Werkzeu-
gen aller Arten des Dienſtes, auch Silber zu allen Werkzeugen von Silber nach
dem Gewicht, zu allen Werkzeugen von ieder Art des Dienſtes. 15. Nemlich das
Gewicht zu den Leuchtern von Gold, und zu ihren Lampen von Gold, und zu den
Leuchtern von Silber nach dem Gewichte, ſowohl für den Leuchter, als für ſei-
ne Lampen, nach dem Gebrauch eines ieglichen Leuchters. 16. Er gab auch das
Gold nach dem Gewichte zu den Tiſchen des Schaubrods, und gleicherweiſe Sil-
ber zu den Tiſchen von Silber. 17. Und lauteres Gold zu den Kräueln und zu
den Schüſſeln, und zu den Bechern; und zu den Becken von Gold gab er Gold
nach dem Gewichte, zu iedem Becken; ingleichen Silber nach dem Gewichte, zu
iedem Becken von Silber. 18. Und zu dem Räuchaltare geläutertes Gold nach
dem Gewichte: und Gold zu dem Modell des Wagens der Cherubim, welche ih-
re Flügel ausbreiteten, und die Lade des Bundes des Herrn bedeckten. 19. Dieſes
alles hat mir, ſprach David, der Herr ſchriftlich zu erkennen gegeben mit ſeiner
Hand, nemlich alle Werke dieſes Modells. 20. Und David ſprach zu ſeinem Soh-
ne Salomo: ſey ſtark und gutes Muths und thue es: fürchte dich nicht, und er-
ſchrecke nicht: denn der Herr Gott, nemlich mein Gott, wird mit dir ſeyn: er
wird ſich nicht von dir wenden, noch dich verlaſſen, bis du alles Werk zum Dienſt
des Hauſes des Herrn vollendet haben wirſt. 21. Und ſiehe, da ſind die Einthei-
lungen der Prieſter, und der Leviten zu allem Dienſte des Hauſes Gottes: und
bey

dem Geiſt. Weil dieſes Haus eine Wohnung des Heiligen in Iſrael ſeyn ſollte, ſo war es billig, daß es nicht nach einer blos menſchlichen Erfindung gebauet würde, ſondern nach der Vorſchrift Gottes, wie die Stiftshütte Moſis ehehin gebauet worden war. Daher gab Gott dem David durch ſeinen Geiſt ein, wie er es, in Anſehung aller vorhin gemeldeten und folgenden Umſtände gebauet haben wollte.

V. 16 **Zu den Tiſchen des Schaubrodes.** Es war nur ein Tiſch zu den Schaubroden vorhanden. Neben demſelben aber ſtunden noch verſchiedene andere, worauf man die zu dem Schaubrodtiſche gehörigen Gefäſe ſetzete.

V. 18. **Und Gold zu dem Modell des Wagens der Cherubim.** Dieſe Cherubim wurden ein Wagen genennet, weil von Gott geſagt wird, daß er nicht nur auf den Cherubim ſitze, ſondern auch fahre Pſ. 18, 10. (19). Die moſaiſchen Cherubim waren eigentlich der Stuhl Gottes, durch dieſe aber wurde er ſelbſt vorgebildet, wie er das ganze Haus erfüllete.

V. 19. **Dieſes alles hat mir der Herr ſchriftlich zu erkennen gegeben.** Das iſt, dieſes alles hat Gott dem David ſo klar und deutlich geoffenbaret, als ob er es in ſeine Seele geſchrieben hätte, wie zuvor die zehen Gebote auf ſteinerne Tafeln.

V. 1.

(19) Weil 2 Chron. 3, 10. wo von der Verfertigung der Cherubim ebenfalls geredet wird, ſtehet, man habe ſie nach der Bilderkunſt gemacht, welches nach dem Grundtext auch heiſſen kann: ſie waren ein Werk, das beweget werden konnte: ſo haben einige daraus ſchlieſſen wollen, daß dieſe Cherubim auf Rädern geſtanden ſeyen, ſo daß man ſie habe von der Stelle ſchieben können. Vielleicht heißt מֶרְכָּבָה ein Paar.

bey dir ſind zu allem Werke allerley Freywillige, mit Weisheit zu allen Arten des Dienſtes; auch die Fürſten und alles Volk, wird gänzlich zu deinem Befehl bereit ſeyn.

Das 29. Capitel.

1. Die freywilligen Opfer der Fürſten und des Volkes. 10. Davids Dankſagung und Gebet.

Ferner ſprach der König David zu der ganzen Gemeine: Salomo, mein Sohn, welchen Gott allein erwehlet hat, iſt noch iung und zart, und das Werk iſt groß. Denn es iſt kein Pallaſt für einen Menſchen, ſondern für Gott den Herrn.
2. Nun habe ich mit aller meiner Macht zu dem Hauſe Gottes bereitet, Gold zu den goldenen, und Silber zu den ſilbernen, und Erz zu den ehernen, und Eiſen zu den eiſernen, und Holz zu den hölzernen Dingen; Onyrſteine, und Steine zum einſetzen, Schmuckſteine, und von verſchiedenen Farben und alle Arten köſtlicher Steine, und Marmorſteine im Ueberfluß. 3. Ueberdieſes, weil ich meine Neigung auf das Haus des Herrn geworfen habe, habe ich von meinem eigenthümlichen Gut, Gold und Silber zum Hauſe meines Gottes gegeben, über alles dasienige, was ich bereitet habe zum heiligen Haus: 4. Nemlich drey tauſend Talente Gold, von dem Golde von Ophir, und ſieben tauſend Talente geläutertes Silber, um die Wände der Häuſer inwendig zu überziehen. 5. Gold zu den goldenen, und Silber zu den ſilbernen Dingen, und zu allen Arten des Werkes, durch die Hände der Künſtler zu machen: und wer iſt willig heute ſeinen Dienſt dem Herrn zu widmen. 6. Da gaben freywillig die Oberſten der Väter, und die Fürſten der Stämme Iſraels, und die Oberſten der Tauſende und der Hunderte, nebſt den Oberſten über das Werk des Königs. 7. Und ſie gaben zum Dienſte des Hauſes Gottes, fünf tauſend Talente Gold, und zehen tauſend Drachmen, und zehen tauſend Talente Silber, und achtzehn tauſend Talente Erz, und hundert tauſend Talente Eiſen.
8. Und

V. 1. Salomo mein Sohn - - iſt noch iung und zart. David will die Gemeine aufmerkſam machen, und ſie anreizen, ſeinem Sohne deſto nachdrücklicher beyzuſtehen, weil ihn Gott ſelbſt zu dieſem Werke auserſehen, und das Gebäude ſehr herrlich ſeyn ſollte, ſo wie es der Maieſtät desienigen anſtändig war, der darinnen wohnen ſollte, nemlich Gott ſelbſt. Denn ob derſelbe gleich nicht in Tempeln wohnet, die mit Händen gemacht ſind; ſo wollte er doch durch ein herrliches Licht, welches ſeine Maieſtät vorſtellte, in demſelben gegenwärtig ſeyn.

V. 7. Zehen tauſend Drachmen. Im Hebräiſchen ſtehet Adarcon, und dieſes iſt eben ſo viel als der griechiſche Name Δαρεῖκος, das iſt, Dariusmünze. Nun haben die perſiſchen Könige, die Darius geheiſſen, erſt nach der babyloniſchen Gefängniß regieret, folglich hat man zu den Zeiten Davids noch keine Münze dieſes Namens gehabt. Es iſt dieſes ein neuer Beweis, daß die Bücher der Chronike, nicht zu der Zeit der Geſchichte geſchrieben worden, ſondern erſt nach der babyloniſchen Gefängniß, weil der Verfaſſer das zu den Zeiten Davids geopferte Geld, nach einer zu ſeinen Zeiten erſt bekannt gewordenen Münze gezehlet hat. Die gewaltige Menge Eiſen, wovon hier Meldung geſchiehet, iſt vermuthlich meiſtens zu Werkzeugen für ſo viel Arbeiter verbraucht worden.

8. Und diejenigen, bey welchen köſtliche Steine gefunden wurden, gaben ſie zu
dem Schatz des Hauſes Gottes, durch die Hand Jehiels, des Gerſoniters. 9.
Und das Volk war erfreuet über ihr freywilliges Geben, weil ſie dem Herrn mit
einem vollkommenen Herzen freywillig gaben: und der König David erfreuete ſich
auch mit einer groſſen Freude. 10. Darum lobete David den Herrn vor der gan-
zen Verſammlung: und David ſprach: gelobet ſeyſt du, Herr, Gott unſers Va-
ters Iſrael, von Ewigkeit zu Ewigkeit. 11. Dein, o Herr, iſt die Gröſſe, und
die Macht, und die Herrlichkeit, und der Sieg und die Maieſtät: denn alles,
was im Himmel, und auf der Erde iſt, iſt dein, dein o Herr iſt das König-
reich: und du haſt dich zu einem Haupte über alles erhöhet. 12. Beydes Reich-
thum und Ehre kommt von dir, und du herrſcheſt über alles; und in deiner
Hand iſt Kraft und Macht; es ſtehet auch in deiner Hand groß zu machen, und
allen Stärke zu geben. 13. Nun denn unſer Gott, wir danken dir, und preiſen
deinen herrlichen Namen. 14. Aber, wer bin ich und was iſt mein Volk, daß
wir tüchtig ſeyn ſollten, um freywillig zu geben, wie dieſes iſt? Denn alle Din-
ge kommen von dir, und von deinem eigenen haben wir es dir gegeben. 15.
Denn wir ſind Fremdlinge und Pilgrimme vor dir, wie alle unſere Väter gewe-
ſen ſind; unſere Tage auf der Erde ſind wie ein Schatten: und da iſt kein
Bleiben. 16. Herr, unſer Gott, dieſer ganze Vorrath, den wir bereitet haben,
dir ein Haus zu bauen für deinen heiligen Namen, kommt von deiner Hand:
und es iſt alles dein eigen. 17. Ich weiß auch, mein Gott, daß du das Herz
prüfeſt, und daß du ein Wohlgefallen an der Aufrichtigkeit haſt: ich habe in Auf-
richtigkeit meines Herzens alle dieſe Dinge freywillig gegeben: und nun habe ich
mit Freuden dein Volk, das hier gefunden wird, geſehen, daß es ſich gegen dich
freywillig bezeuget hat. 18. O Herr, du Gott unſrer Väter, Abrahams, Iſaacs
und Iſraels, bewahre dieſes in Ewigkeit in dem Sinne der Gedanken des Her-
zens deines Volkes, und richte ihr Herz zu dir. 19. Und gieb meinem Sohne
Salomo ein vollkommenes Herz zu halten deine Gebote, deine Zeugniſſe, und deine
Rech-

V. 11. Dein o Herr iſt die Gröſſe u. ſ. w. Dieſes iſt eine edle Erklärung der Meinung, die David von den unendlichen Vollkommenheiten Gottes hatte. Sie war mit einer dankbaren Erkenntniß der Unermeßlichkeit, Macht, Güte und Ewigkeit Gottes verbunden, welches Eigenſchaften Gottes ſind. Die Talmudiſten umſchreiben dieſen und den folgenden Vers alſo: dein o Herr iſt die Gröſſe, denn du haſt die Welt erſchaffen; und die Macht, denn du haſt unſere Väter aus Egypten durch das rothe Meer geführet; auch dich in Herrlichkeit an dem Berge Sinai geoffenbaret, um deinem Volke das Geſetz zu geben, du haſt den Sieg über den Amalek, über den Sihon, über den Og und über die Cananiter davon getragen, und du haſt die Sonne und den Mond, durch den Geiſt deiner Maieſtät ſtille ſtehen laſſen, bis dein Volk ſich an deinen Feinden gerochen hatte. Denn alles, ſowohl im Himmel, als auch auf der Erde, iſt das Werk deiner Hände; du erhältſt und regiereſt alle Dinge, und du biſt erhöhet, ſowohl über alle Engel des Himmels, als über alle Könige der Erde; du giebeſt den Mächtigen Reichthum, und den Königen und Herrſchaften Herrlichkeit. Du herrſcheſt über alle, und ſie regieren durch deine Macht. Denn du biſt vermögend, alle Dinge zu vermehren, und ihnen Kraft zu geben.

Rechte, und um dieſen Pallaſt zu bauen, welchen ich bereitet habe. 20. Und Da-
vid ſprach zu der ganzen Gemeine: lobet nun den Herrn, euern Gott: und die
ganze Gemeine lobete den Herrn, den Gott ihrer Väter; und ſie neigeten das
Haupt; und ſie beugeten ſich nieder vor dem Herrn, und vor dem Könige. 21.
Und ſie opferten dem Herrn Opfer, und opferten Brandopfer dem Herrn an dem
andern Morgen dieſes Tages, tauſend Farren und tauſend Widder, und tauſend
Lämmer mit ihren Trankopfern, und Opfer in Menge für ganz Iſrael. 22. Und
ſie aſſen und tranken an demſelben Tage vor dem Angeſichte des Herrn mit groſ-
ſer Freude: und ſie machten den Salomo, den Sohn Davids, zum andernmale
zum Könige; und ſie ſalbten ihn dem Herrn zum Vorſteher, und den Zadok zum
Prieſter. 23. Alſo ſaß Salomo auf dem Thron des Herrn als König, anſtatt
ſeines Vaters David; und er war glücklich, und ganz Iſrael gehorchte ihm. 24.
Und alle Fürſten, und alle Helden, ia auch alle Söhne des Königs Davids un-
terwarfen ſich dem Könige Salomo. 25. Und der Herr machte den Salomo aus-
nehmend groß vor den Augen des ganzen Iſraels, und er gab ihm eine ſolche kö-
nigliche Maieſtät, dergleichen bey keinem Könige vor ihm in Iſrael geweſen iſt.
26. Alſo regierte David, der Sohn Jeſſe über ganz Iſrael. 27. Und die Zeit,
die er über Iſrael regieret hat, war vierzig Jahre: in Hebron regierte er ſieben
Jahre, und zu Jeruſalem regierte er drey und dreyßig. 28. Und er ſtarb im gu-
ten Alter, ſatt an Tagen, Reichthum und Ehre; und ſein Sohn Salomo regier-
te an ſeiner ſtatt. 29. Die Geſchichte des Königs Davids nun, die erſten und
letzten, ſiehe, dieſe ſind in den Geſchichten Samuels, des Sehers, beſchrieben, und
in den Geſchichten des Propheten Nathan, und in den Geſchichten Gads, des
Sehers. 30. Nebſt ſeinem ganzen Königreiche, und ſeiner Macht, und den Zei-
ten, die über ihn verfloſſen ſind, und über Iſrael, und über alle König-
reiche der Länder.

V. 26. Alſo regierete David u. ſ. w. Das iſt, dieſes iſt eine kurze Nachricht von den Handlungen und Begebenheiten Davids während ſeiner Regierung.

V. 3.

Ende des erſten Buchs der Chronike.

Das andere Buch der Chronike.

Innhalt.

Das andere Buch der Chronike enthält eine Erzehlung von dem Fortgange und Ende des Reiches Juda, vom Anfang der Regierung des Salomo bis auf das Jahr ihrer Zurückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft. In dieſem Buche werden verſchiedene Umſtände angeführet, die in den Büchern der Könige übergangen worden, beſonders in der Geſchichte Joſaphats und Hiskiä.

Das

Das 1. Capitel.

1. Salomo opfert zu Gibeon. 7. Gott erſcheinet ihm und giebt ihm groſſe Verheiſſungen.

Und Salomo, der Sohn Davids ward in ſeinem Königreich befeſtiget: denn der Herr, ſein Gott, war mit ihm, und machte ihn ausnehmend groß. 2. Da redete Salomo mit dem ganzen Iſrael, mit den Oberſten der Tauſende und der Hundert, und mit den Richtern, und mit allen Fürſten in ganz Iſrael, den Häuptern der Väter. 3. Und ſie giengen hin, Salomo, und die ganze Gemeine mit ihm, auf die Höhe die zu Gibeon war: denn daſelbſt war die Hütte der Verſammlung Gottes, welche Moſe, der Knecht des Herrn in der Wüſte gemacht hatte. 4. Aber die Lade Gottes hatte David von Kiriath-Jearim herauf gebracht an den Ort, welchen David für dieſelbe bereitet hatte: denn er hatte für dieſelbe ein Gezelt zu Jeruſalem aufgerichtet. 5. Es war auch der eherne Altar, den Bezaleel, der Sohn des Uri, des Sohnes Hur gemacht hatte, daſelbſt vor der Stiftshütte des Herrn; Salomo nun und die Gemeine beſuchten denſelben. 6. Und Salomo gieng dahin, zu dem ehernen Altar vor dem Herrn, welcher an der Hütte der Zuſammenkunft war, und opferte tauſend Brandopfer auf demſelben. 7. In der Nacht erſchien Gott dem Salomo und ſprach zu ihm: bitte, was ich dir geben ſoll. 8. Und Salomo ſprach zu Gott: du haſt meinem Vater David groſſe Barmherzigkeit erzeiget, und haſt mich an ſeine ſtatt zum König gemacht. 9. Nun, o Herr Gott, laß deine Verheiſſung, die du meinem Vater David gegeben haſt, befeſtiget werden: denn du haſt mich zum König über ein Volk gemacht, welches viel iſt, wie der Staub der Erde. 10. Gieb mir nun Weisheit und Er-

kennt-

V. 3. Und ſie giengen hin, Salomo und die ganze Gemeine mit ihm u. ſ. w. Ohngeachtet die Stiftshütte und der Altar (20), welche beyde Moſe in der Wüſte verfertiget hatte, gegenwärtig zu Gibeon waren: ſo war doch die Bundeslade in der Stadt Davids. Es iſt daher gefragt worden, wie es gekommen, daß dieſe beyden Sachen von einander getrennet worden. Hierauf antwortet Pellicanus, daß Gott ſchon in dieſen Tagen den Iſraeliten habe zeigen wollen, daß er nicht viel auf den Cerimoniendienſt achtete, nachdem ſie unter der Aufſicht und Unterweiſung der groſſen Männer Davids und Samuels wären, und ſich von der Abgötterey enthielten. Der Herr erforderte den geſetzlichen Gottesdienſt damals nicht ſo genau, wie zu den Zeiten der Ruhe und des Friedens, da die Feyerlichkeiten dem Volke nöthiger waren, damit es, wenn es im Wohlſtande und Bequemlichkeit lebte, nicht nach ſeiner Gewohnheit in Aberglauben verfallen, und den Gebräuchen der Heiden nachhängen möchte.

(20) In der Hütte zu Gibeon waren auch die andern zum Heiligthum gehörigen Stücke, der Räuchaltar, der Leuchter und Schaubrodtiſch. Wie nun ohne Zweifel alles daſelbſt geſchahe, was nach dem Geſetz geſchehen muſte, das Räuchern, Anzünden der Lampen und Auflegen der Schaubrode; alſo pflegte auch Salomo und die Gemeine den Altar daſelbſt zu beſuchen, das iſt, ihr Opfer dahin zu bringen, weil es der rechte Altar des Herrn war, auf welchem alle Opfer geſchehen ſollten. Auch kam man dahin, wenn man ſich zu Feſten verſammelte. Und wer nach Erforderung des Geſetzes, oder nach einem Gelübde, den Herrn eine Gabe zu bringen hatte, der brachte ſie ebenfalls dahin.

kenntniß, daß ich vor dieſem Volke möge aus und eingehen: denn wer kann dieſes
dein Volk richten, das ſo groß iſt? 11. Und Gott ſprach zu Salomo: weil die-
ſes in deinem Herzen geweſen iſt, und du nicht Reichthum, noch Güter, noch Eh-
re begehret haſt, noch das Leben deiner Feinde, noch auch langes Leben begehret
haſt: ſondern haſt um Weisheit und Erkenntniß für dich gebeten, daß du mein
Volk richten mögeſt, über welches ich dich zum König gemacht habe. 12. Weis-
heit und Erkenntniß iſt dir gegeben; dazu will ich dir Reichthum und Güter, und
Ehre geben, dergleichen keine Könige, die vor dir geweſen ſind, gehabt haben:
und nach dir wird dergleichen nicht ſeyn. 13. Alſo kam Salomo von ſeiner Rei-
ſe auf die Höhe, die zu Gibeon war, nach Jeruſalem von der Hütte der Ver-
ſammlung und regierte über Iſrael. 14. Und Salomo verſammlete Wagen und
Reuter; und er hatte tauſend und vierhundert Wagen, und zwölf tauſend Reuter,
welche er in die Wagenſtädte legte, und zu dem Könige nach Jeruſalem. 15. Und
der König machte, daß das Silber und das Gold in Jeruſalem war, wie die
Steine, und die Cedern machte er, daß ſie waren wie die wilden Feigenbäume im
Thal an Menge. 16. Und Salomo ließ Pferde aus Egypten bringen, und leine-
nes Garn: des Königs Kaufleute empfiengen, das leinene Garn für den Preiß.
17. Und ſie hohleten herauf und brachten aus Egypten einen Wagen für ſechshun-
dert Seckel Silber, und ein Pferd für hundert und funfzig: und ſo brachten ſie
Pferde heraus für alle Könige der Hethiter, und für die Könige von Syrien,
durch ihre Mittel.

Das 2. Capitel.

1. Salomons Arbeiter bey dem Tempelbau. 3. Seine Geſandſchaft an den Huram und deſſelben freundliche Antwort.

Und Salomo beſchloß für den Namen des Herrn ein Haus zu bauen, und ein
Haus für ſein Königreich. 2. Und Salomo zehlete ſiebenzig tauſend laſttra-
gende Männer, und achtzig tauſend Männer, die auf dem Gebirge hauen ſollten,
nebſt drey tauſend und ſechshundert Aufſehern über dieſelben. 3. Und Salomo
ſendete zu Huram, dem Könige von Tyrus, und ſagte: wie du mit meinem Va-
ter David gehandelt haſt, und haſt ihm Cedern geſendet, um für ſich ein Haus
zu bauen, um darinnen zu wohnen: ſo handele auch mit mir. 4. Siehe ich
baue dem Namen des Herrn meines Gottes ein Haus, um es ihm zu heiligen,
und vor ihm wohlriechendes Räuchwerk anzuzünden, und für das beſtändige Schau-
brod, und für die Brandopfer des Morgens und Abends, an den Sabbathen, und
an den Neumonden, und an den hohen Feſten des Herrn unſers Gottes. Dieſes
iſt eine Ordnung für Iſrael ewiglich. 5. Und das Haus, welches ich baue, iſt
groß:

V. 10. Denn wer kann dieſes dein Volk richten, das ſo groß iſt? Salomo wuſte gar wohl, daß unter einem ſo zahlreichen Volke vieles vorfallen würde, und daß ſo vielerley, und oftmals ſo ſchwere Fälle vor ihn gebracht werden würden, daß es ihm ohne den Geiſt Gottes unmöglich fallen würde, dieſelben anzuhören, und darüber ein gerechtes Urtheil zu fällen. Man ſehe die Erklärung über 1 Kön. 3, 9.

groß: denn groß iſt unſer Gott über alle Götter. 6. Aber wer iſt vermögend ihm
ein Haus zu bauen, da der Himmel, und der Himmel Himmel ihn nicht begrei-
fen können? Wer bin denn ich, daß ich ihm ein Haus bauen ſollte, auſſer nur
um Opfer vor ihm anzuzünden. 7 So ſende mir nun einen weiſen Mann, zu
arbeiten in Gold, in Silber, und in Erz, und in Eiſen, und in Purpur, und Ker-
meſin, und blau, und der gegrabene Arbeit zu graben wiſſe, mit denen Weiſen,
die bey mir in Juda, und in Jeruſalem ſind, die mein Vater David beſorget
hat. 8. Sende mir auch Cedernbäume, Tannenbäume und Algummimbäume;
[denn ich weiß, daß deine Knechte das Holz von Libanon zu hauen wiſſen;] und
ſiehe meine Knechte ſollen mit deinen Knechten ſeyn. 9. Um mir nemlich Holz in
Menge zu bereiten: denn das Haus, welches ich zu bauen willens bin, ſoll wun-
derbar groß ſeyn. 10. Und ſiehe ich will deinen Knechten, den Zimmerleuten, die
das Holz hauen, zwanzig tauſend Maas geſchlagenen Waitzen, und zwanzig tau-
ſend Maas Gerſte geben, und zwanzig tauſend Bath Wein, und zwanzig tauſend
Bath Oel. 11. Da antwortete Huram, der König von Tyrus ſchriftlich, und ſen-
dete zu dem Salomo: weil der Herr ſein Volk lieb hat, hat er dich zum König
über daſſelbe gemacht. 12. Ferner ſprach Huram: gelobet ſey der Herr, der Gott
Iſraels, der Himmel und Erde gemacht hat, daß er dem Könige David einen
weiſen Sohn, mit Klugheit und Verſtand begabet, gegeben hat, der ein Haus
für den Herrn, und ein Haus für ſein Königreich baue. 13. Und nun habe ich
einen weiſen Mann [mit Verſtand begabet,] geſendet, von Huram, meinem Va-
ter. 14. Den Sohn eines Weibes von den Töchtern Dan, und deſſen Vater
ein Mann von Tyrus geweſen iſt, der in Gold, und in Silber, in Erz, in
Eiſen, in Steinen, und in Holz, in Purpur, in Blau, und in feiner Leinwand,
und in Kermeſin zu arbeiten weiß, und um alle gegrabene Arbeit zu graben, und
um alle Erfindung zu erſinnen, die ihm vorgeleget werden wird, mit deinen klu-
gen Leuten, und mit den klugen Leuten, meines Herrn David, deines
Vaters; 15. So ſende nun mein Herr ſeinen Knechten den Waitzen und
die Gerſte, das Oel und den Wein, wovon er geredet hat. 16. Und wir wollen
Holz aus dem Libanon hauen, ſo viel du nöthig haſt, und wir wollen es zu
dir auf Flotten, zur See nach Joppe bringen, und du ſollſt es nach Jeruſalem
hin-

V. 6. Aber wer iſt vermögend ihm ein Haus zu bauen u. ſ. w. Salomo wollte nicht, daß Huram glauben ſollte, er hege ſo niedrige Begriffe von Gott, als ob er ihn in einem Hauſe, ſo groß es auch ſeyn möchte, faſſen und einſchränken könnte; denn der Herr wäre unermeßlich, und weit gröſſer, als man ſich vorſtellen könnte. Es würde dahero von Salomo eine groſſe Vermeſſenheit geweſen ſeyn, wenn er Gott ein Haus zu irgend einem andern Ende bauen wollen, als zur Zuſammenkunft der Anbeter des Herrn, um daſelbſt die Pflichten der Religion zu beobachten.

V. 8. Algummimbäume. Algummim oder Almuppimholz iſt nicht einerley Gewächs, ſondern vermuthlich werden mancherley harzigte Bäume darunter verſtanden. Wir finden 1 Kön. 10. daß Huram dergleichen Holz aus Ophir habe holen laſſen. Wäre es einerley, ſo hätte er das, was in ſeinem eigenen Gebiete wuchs, nicht ſo weit auf Schiffen holen zu laſſen nöthig gehabt.

hinauf führen. 17. Und Salomo zehlete alle Fremdlinge, die in dem Lande Iſ-
rael waren, nach der Zehlung, mit welcher ſein Vater David dieſelben gezehlet
hatte: und ihrer wurden hundert und drey und funfzig tauſend und ſechshundert
gefunden. 18. Und er machte aus denſelben ſiebenzig tauſend Laſtträger, und acht-
zig tauſend Hauer auf dem Gebirge, und drey tauſend und ſechshundert Aufſeher,
um das Volk arbeiten zu laſſen.

Das 3. Capitel.

1. Der Ort und die Zeit, wo und wann der Tempelbau angefangen worden. 3. Das Maas und die Verzierungen des Hauſes.

Da fieng Salomo an das Haus des Herrn zu bauen, zu Jeruſalem, auf dem
Berge Moria, wo der Herr dem David ſeinem Vater erſchienen war, an
dem Orte, den David zubereitet hatte, auf der Dreſchtenne Ornans des Jebuſi-
ters. 2. Und er fieng an zu bauen in dem zweyten Monate, den zweyten Tag im
vierten Jahre ſeines Königreichs. 3. Nun dieſes ſind die Dinge, worinnen Salo-
mo unterwieſen war, um das Haus Gottes zu bauen: die Länge an Ellen, nach
dem erſten Maas, war ſechzig Ellen, und die Breite zwanzig Ellen. 4. Und das
Vorhaus, welches vorne an dem Hauſe war, war in der Länge nach der Breite
des Hauſes, zwanzig Ellen, und die Höhe war hundert und zwanzig Ellen; und
er überzog es inwendig mit feinem Golde. 5. Und das groſſe Haus bedeckte er
mit Tännenholz, welches er mit feinem Golde überzog, und er machte darauf
Palm-

V. 17. Und Salomo zehlte alle Fremdlinge, die in dem Lande waren. Dieſes waren die Ueberbleibſel der Amoriter, Hethiter, u. ſ. w. welche aber die jüdiſche Religion angenommen hatten. Salomo zehlete ſie deswegen, damit er ihre Anzahl und ihre Umſtände wiſſen, und ſie von den Juden unterſcheiden möchte, indem er ſie zu ſolchen Verrichtungen brauchen wollte, von denen er glaubte, daß ſich ſolche nicht für die Jüden ſchickten.

V. 1. Da fieng Salomo an das Haus des Herrn zu bauen u. ſ. w. Dieſer Berg war eben der Ort, wo Abraham ſeinen Sohn Iſaac opfern wollte. Siehe die Anmerkung zu 1 Moſ. 22, 2. Derſelbe lag theils im Stamme Juda, theils aber auch im Stamme Benjamin.

V. 3. Nun dieſes ſind die Dinge, worinnen Salomo unterwieſen war u. ſ. w. Dieſe Stelle könnte beſſer folgendermaſſen überſetzet werden: nun dieſes ſind die Ausmeſſungen des Grundes des Tempels, welchen Salomo zu bauen anfieng. Denn Salomo bekam nicht eine Beſchreibung von dem ganzen Gebäude des Tempels von ſeinem Vater, ſondern nur von dem Vorhauſe und Vorhöfen.

V. 4. Und die Höhe war hundert und zwanzig Ellen. Dieſe Nachricht iſt von derjenigen, die man 1 Kön. 6, 3. findet, unterſchieden, als woſelbſt geſagt wird, daß die Höhe nur dreyßig Ellen betragen habe. Einige glauben daher, daß das Vorhaus dreyßig Ellen hoch, der Tempel ſelbſt aber hundert und zwanzig Ellen hoch geweſen ſey. Andere glauben, daß das Vorhaus, und das Haus ſelbſt, von gleicher Höhe geweſen ſind, iedoch ſo, daß von dem Grunde bis an die Decke, nur dreyßig Ellen waren; über dem Dach waren hernach noch Oberſäle, neunzig Ellen hoch.

V. 6.

Palmbäume und Kettenwerk. 6. Und er beſetzte das Haus mit köſtlichen Steinen
zur Auszierung, und das Gold war Gold von Parvaim. 7. Und er überzog
auch das Haus, die Balken, die Pfoſten und die Wände deſſelben, und die Thü-
ren deſſelben mit Gold, und ſchnitzte Cherubim an den Wänden. 8. Und er mach-
te das Haus des Allerheiligſten; deſſen Länge nach der Breite deſſelben, war zwan-
zig Ellen, und die Breite deſſelben zwanzig Ellen: und er überzog es mit feinem
Gold, welches ſechshundert Talente betrug. 9. Und das Gewicht der Nägel war
funfzig Seckel Gold: und er überzog die obern Kammern mit Gold. 10. Und
er machte in dem Hauſe des Allerheiligſten zween Cherubim von Bildwerke, und
überzog ſie mit Gold. 11. Und die Flügel der Cherubim waren zwanzig Ellen
lang; ein Flügel des einen Cherub, war fünf Ellen, und reichte an die Wand
des Hauſes; und der andere Flügel war ebenfalls fünf Ellen, und reichte an den
Flügel des andern Cherubs. 12. Und ein Flügel des andern Cherubs war fünf
Ellen, und reichte bis an die Wand des Hauſes, und der andere Flügel war auch
fünf Ellen, und reichte bis an den Flügel des andern Cherubs. 13. Die Flügel
dieſer Cherubim breiteten ſich zwanzig Ellen aus: und ſie ſtunden auf ihren Füſ-
ſen, und ihre Geſichter waren einwärts gekehret. 14. Und er machte den Vor-
hang von Blau, und Purpur und Kermeſin und feiner Leinwand, und er mach-
te Cherubim darein. 15. Ferner machte er vor das Haus zwo Säulen, von fünf
und dreyßig Ellen in der Höhe, und das Capital, das auf dem Haupte einer je-
den derſelben war, war fünf Ellen. 16. Und er machte auch Ketten, wie in dem
Orakel, und er ſetzte ſie auf die Häupter der Säulen, und er machte hundert Gra-

nat-

V. 6. Gold von Parvaim. Die Ausleger ſind nicht einig darüber, was unter dem Wort Parvaim zu verſtehen ſey: einige halten ſolches für den Namen des Ortes und andere für eine Anzeige der Beſchaffenheit des Metals. Diejenigen, welche das erſtere annehmen, bemerken, daß Parvaim ſo viel ſey, als Taprobana; die andern aber leiten dieſes Wort von Parim, oder Farren ab, und glauben, daß unter dem Golde von Parvaim ein ſolches Gold zu verſtehen ſey, das eine dunkel rothe Farbe hatte, wie das Blut der Rinder.

V. 9. Er überzog die obern Kammern mit Gold. Das Wort Eljoth, welches hier durch obere Kammern überſetzet wird, bedeutet auch den Boden; und ſo hätte es hier auch gegeben werden ſollen. Denn die Kammern waren nicht mit Gold überzogen, ſondern der ganze Boden, die Wände und Decke des Heiligen und Allerheiligſten, waren mit dieſen koſtbaren Metal überzogen.

V. 14. Und er machte den Vorhang von Blau u. ſ. w. Dieſer Vorhang ſonderte das Heilige von dem Allerheiligſten ab, und wird daher 1 Kön. 7, 21. eine Abtheilung genennet.

V. 1.

V. 6. Er beſetzte das Haus mit köſtlichen Steinen zur Auszierung. Ohne Zweifel ſind die Bilder der Cherubinen und Palmen, die inwendig an den Wänden waren, mit Edelſteinen beſetzt geweſen, ſo daß wenn die Lampen angezündet wurden, alles aufs ſchönſte blitzte und ſpielete. Weil wir aber von dieſem Edelgeſteinſchmuck an den Wänden ſonſt nirgends etwas finden: ſo könnte vielleicht dieſe Stelle alſo überſetzt werden: ſolchergeſtalt überzog er das Haus, das aus köſtlichen Steinen erbauet war, zum Schmuck, nemlich mit Golde. Wenigſtens werden die Steine, womit Salomo ſein Haus bauete, auch köſtliche Steine genennet. S. 1 Kön. 7, 9.

natäpfel, und ſetzte ſie an die Ketten. 17. Und er richtete die Säulen vornen an dem Tempel auf, eine zur rechten Hand, und eine zur linken Hand; und er nennte den Namen der rechten Jachin, und den Namen der linken Boas.

Das 4. Capitel.

1. Der eherne Altar. 2. Das Meer. 6. Die zehen Waſchgefäſſe, Leuchter und Tiſche. 19. Die Geräthe von Gold.

Er machte auch einen Altar von Ertz, zwanzig Ellen in ſeiner Länge, und zwanzig Ellen in ſeiner Breite, und zehen Ellen in ſeiner Höhe. 2. Er machte auch das gegoſſene Meer; zehen Ellen war es von einem Rande zum andern; rings umher rund, und fünf Ellen in ſeiner Höhe: und eine Linie von dreyßig Ellen umfaſte es rings herum. 3. Unter demſelben war das Gleichniß der Rinder, die daſſelbe rings herum umgaben: zehen in einer Elle, die das Meer rings herum umgaben. Zwo Reihen von Rindern wurden gegoſſen, da es gegoſſen wurde. 4. Es ſtund auf zwölf Rindern: dreye ſahen gegen Norden, und dreye ſahen gegen Weſten, und dreye ſahen gegen Süden, und dreye ſahen gegen Oſten; und das Meer war über denſelben, und alle ihre Hintertheile waren einwärts. 5. Seine Dicke war eine Hand breit, und ſein Rand, wie das Werk des Randes eines Bechers, mit Lilienblumen; und es faſſete und enthielt drey tauſend Bath. 6. Auch machte er zehen Waſchgefäſe: und er ſetzte ihrer fünfe zur rechten, und fünfe zur linken Hand, um darinnen zu waſchen: diejenigen Dinge, die ſie zum Brandopfer opferten, wuſchen ſie darinnen: aber das Meer war für die Prieſter, ſich darinnen zu waſchen. 7. Und er machte zehen Leuchter von Gold, nach ihrer Form

V. 1. Er machte auch einen Altar von Ertz u. ſ. w. Dieſer Altar war viel höher und gröſſer, als derjenige, den Moſe gemacht hatte. Ohne Zweifel geſchah aber ſolches auf Befehl Gottes, als welcher dem David die nöthige Anweiſung gegeben hatte, wie und auf was Weiſe alle dieſe Dinge ſollten gemacht werden.

V. 3. Zwo Reihen von Rindern wurden gegoſſen u. ſ. w. Das iſt, die Rinder und das Meer wurden mit einander gegoſſen, und und nicht erſt nachgehends an einander befeſtiget.

V. 6. Auch machte er zehen Waſchgefäſe. Dieſe Waſchgefäſe oder Keſſel werden 2 Kön. 9. ſowohl nach ihrer Gröſſe, da ein jedes vierzig Bath Waſſers halten konnte, als auch nach ihrer Einrichtung weitläuftig beſchrieben. Denn ſie ſtunden nicht auf dem bloſſen Boden, ſondern auf groſſen herrlichen Geſtellen, und dieſe, jedes auf vier Rädern, ſo daß man ſie hin und her führen konnte, nemlich zum ehernen Meer, ſie daſelbſt zu füllen, zum Opferplatze, und dann wieder an ihren Ort. Denn ſie waren dazu beſtimmt, dasjenige, was zum Brandopfer gehörte, nemlich die Schenkel und Eingeweide darinnen zu waſchen. Aus dieſen Keſſeln durften ſich die Prieſter nicht waſchen, auch durften die Opfer nicht in dem Meere gereiniget werden. Von dieſen Keſſeln ſtunden fünf zur Rechten, und fünf zur Linken, in einer Reihe von Morgen gegen Abend, nach der Länge des Tempels.

V. 7. Er machte zehen Leuchter von Gold. Einige vermuthen, der Leuchter Moſis ſey auch dazwiſchen geſtanden, und auf demſelben alleine die Lampen mit Oele gefüllet und angezündet worden; dieſe zehen aber ſeyen um ein gut Theil kleiner geweſen, nur um der Zierde

Form, und ſetzte ſie in den Tempel: fünfe zur rechten und fünfe zur linken Hand.
8. Auch machte er zehen Tiſche, und er ſetzte ſie in den Tempel; fünfe zur rechten und
fünfe zur linken Hand: und er machte hundert Becken von Gold. 9. Ferner machte er
den Vorhof der Prieſter, und den groſſen Vorhof, nebſt den Thüren für den Vorhof,
und er überzog ihre Thüren mit Erz. 10. Und er ſetzete das Meer zur rechten Seite,
nach Oſten zu, gegen Süden über. 11. Und Huram machte die Töpfe, und die
Schaufeln, und die Becken, und Huram endigte das Werk, das er für den Kö-
nig Salomo, für das Haus des Herrn zu machen hatte. 12. Nemlich die zwo
Säulen, und die Kugeln, und die Capitäle auf dem Haupte der zwo Säulen;
und die beyden Netze, um die beyden Kugeln der Capitäle zu bedecken, die auf
dem Haupte der Säulen waren. 13. Und vierhundert Granatäpfel an den beyden
Netzen; zwo Reihen Granatäpfel zu ieglichem Netze, um die beyden Kugeln der
Capitäle zu bedecken, die oben auf den Säulen waren. 14. Er machte auch die
Geſtelle; und er machte Waſchgefäſe auf die Geſtelle. 15. Ein Meer, und die
zwölf Rinder darunter. 16. Desgleichen die Töpfe und die Schaufeln, und die
Kräuel, und alle ihre Gefäſe, machte Huram ſein Vater dem Könige Salomo,
für das Haus des Herrn, von glänzenden Erz. 17. In der Ebene des Jordans
goß ſie der König, in dichter Erde zwiſchen Succoth und Zeredatha. 18. Alſo
machte Salomo alle dieſe Gefäſe in groſſer Menge: denn das Gewicht des Erzes
konnte nicht ausgerechnet werden. 19. Und Salomo machte alle Gefäſe, die für
das Haus Gottes waren, und den göldenen Altar, und die Tiſche, worauf die
Schaubrode ſind. 20. Ueberdieſes die Leuchter mit ihren Lampen von lautern Gol-
de, um dieſelben nach der Weiſe vor dem Orakel anzuzünden. 21. Und die Blu-
men, und die Lampen, und die Zangen von Gold gemacht, welches das feineſte
Gold war. 22. Und die Lichtputzen, und die Becken, und die Löffel, und die
Räuchfäſſer von lautern Gold. Und der Eingang des Hauſes, die innerſten Thü-
ren deſſelben zu dem Allerheiligſten, und die Thüren des Hauſes des Tempels wa-
ren von Gold.

Das

Zierde willen da geſtanden und nicht gebraucht worden. Da aber gleich darauf geſagt wird, daß Salomo fünf zur Rechten, und fünf zur Linken geſtellet habe; ſo iſt nicht wohl abzuſehen, wo der Leuchter Moſis ſollte geſtanden ſeyn. Man meinet zwar, ſie ſeyen zur Rechten und Linken des Leuchters Moſis geſtanden; allein in dieſer Beſchreibung iſt immer die rechte und linke Seite des Tempels gemeinet.

V. 10. Er machte zehen Tiſche. Weil ſowohl 1 Kön. 7. als 2 Chron. 29. nur eines einzigen Schaubrodtiſches Meldung geſchiehet: ſo will man daraus ſchlieſſen, daß in ieder Woche nur einer gebraucht, und alſo in der That nur immer ein einziger rechter Schaubrodtiſch geweſen ſey. Im andern Tempel war wirklich nur einer, auch nur ein Leuchter, wie aus 1 Macc. 1, 23. zu erſehen iſt, wo wir leſen, daß der König von Syrien, den Räuchaltar, Leuchter und Tiſch weggenommen habe u. ſ. w.

Das 5. Capitel.

1. Die geheiligten Schätze. 2. Die Lade wird in den Tempel gebracht. 11. Gott giebt ein Zeichen ſeiner Gnade.

Alſo wurde alles Werk vollendet, das Salomo für das Haus des Herrn machte: und Salomo brachte hinein alle Dinge, die David ſein Vater geheiliget hatte; und das Silber und das Gold und alle Werkzeuge legte er unter die Schätze des Hauſes Gottes.
2. Da verſammlete Salomo die Aelteſten Iſraels, und alle Häupter der Stämme, und die Oberſten der Väter der Kinder Iſrael nach Jeruſalem, um die Lade des Bundes des Herrn herauf zu bringen, aus der Stadt Davids, welche Zion iſt.
3. Und alle Männer Iſraels verſammleten ſich zu dem Könige auf das Feſt, welches in dem ſiebenten Monate war.
4. Und alle Aelteſten Iſraels kamen, und die Leviten huben die Lade auf.
5. Und ſie brachten die Lade, und das Gezelt der Verſammlung hinauf, nebſt allen heiligen Gefäſen, die in dem Gezelte waren; die Prieſter und Leviten brachten dieſelben herauf.
6. Der König Salomo nun und die ganze Gemeine Iſraels, die bey ihm vor der Bundeslade verſammlet waren, opferten Schaafe und Rinder, welche wegen der Menge nicht gezehlt noch gerechnet werden konnten.
7. Alſo brachten die Prieſter die Lade des Bundes des Herrn an ihren Ort, zu dem Orakel des Hauſes, in das Allerheiligſte, nemlich unter die Flügel der Cherubim.
8. Denn die Cherubim breiteten ihre Flügel über den Ort der Lade, und die Cherubim bedeckten die Lade, und ihre Stangen von oben.
9. Und ſie zogen die Stangen aus der Lade heraus, daß die Enden der Stangen von der Lade vor dem Orakel geſehen werden konnten; von auſſen aber wurden ſie nicht geſehen: und ſie war daſelbſt bis auf dieſen Tag.
10. Es war nichts in der Lade, auſſer die zwo Tafeln, die Moſe an dem Berg Horeb hinein gethan hatte, da der Herr einen Bund machte mit den Kindern Iſrael, als ſie aus Egypten kamen.
11. Und es geſchah, wenn die Prieſter aus dem Heiligen heraus giengen, [denn alle Prieſter, die gegen-

V. 1. Und Salomo brachte hinein alle Dinge u. ſ. w. David hatte ſo groſſe Zubereitungen zu dem Bau des Hauſes Gottes gemacht, daß weit mehr Materialien vorhanden waren, als man dazu brauchte. Dieſe überflüßigen Dinge legte Salomo in den Schatz des Tempels, indem er es für unerlaubt hielte, ſie zu einem andern Gebrauch anzuwenden. Da 1 Kön. 8. faſt der Innhalt dieſes ganzen Capitels vorkommt, ſo wird der Leſer, in Anſehung der Erklärung der ſchweren Stellen dahin verwieſen.

V. 6. Der König Salomo nun und die ganze Gemeine Iſraels u. ſ. w. Nichts kann dem menſchlichen Gemüthe ein gröſſeres Vergnügen verſchaffen, als eine ſolche Eintracht, dergleichen hier unter allen Ordnungen der Menſchen gefunden wird; unter Lehrern und Schülern, unter Befehlshabern und Soldaten, und unter der ganzen Gemeine. Alle dieſe vereinigten ſich, um den Dienſt und die Ehre Gottes zu befördern. Billig ſollten wir, die wir uns Chriſten nennen, uns beeifern, mit aller Sorgfalt eine ſolche Einigkeit unter uns zu bewerkſtelligen, damit wir alle, nur eine Heerde, unter dem groſſen Hirten und Biſchof unſerer Seelen ſeyn möchten.

genwärtig waren, waren geheiliget, und dieneten damals nicht nach den Abthei-
lungen. 12. Auch die Leviten, welche Sänger waren, alle von dem Aſaph, von
dem Heman, von dem Jeduthun mit ihren Söhnen und Brüdern, in feine Lein-
wand gekleidet, mit Cymbeln und Pſaltern und Harpfen ſtunden dem Altar gegen
Morgen, und bey ihnen hundert und zwanzig Prieſter, die auf Trompeten blie-
ſen]: 13. Es geſchah nun, da die Trompeten und Sänger, wie ein einiger wa-
ren, um einen Ton hören zu laſſen, und den Herrn lobeten und preiſeten, und da
ſie ihre Stimme mit Trompeten und Cymbeln, und andern muſicaliſchen Inſtru-
menten erhuben: und da ſie den Herrn preiſeten, indem ſie ſagten: denn er iſt
gut; denn ſeine Barmherzigkeit währet ewiglich: daß das Haus mit einer Wolke
erfüllet wurde, nemlich das Haus des Herrn; 14. So daß die Prieſter wegen
dieſer Wolke nicht ſtehen konnten, um zu dienen; denn die Herrlichkeit des Herrn
hatte das Haus Gottes erfüllet.

Das 6. Capitel.

Das Gebet des Salomo.

Da ſprach Salomo: der Herr hat geſaget: daß er in der dunkeln Finſterniß
wohnen wolle. 2. Aber ich habe dir ein Haus zum Wohnplatz gebauet, und
einen Ort zu deiner Wohnung ewiglich. 3. Und der König wendete ſein Ange-
ſicht um, und ſegnete die ganze Gemeine Iſraels, [und die ganze Gemeine Iſraels
ſtund.] 4. Und er ſprach: gelobet ſey der Herr, der Gott Iſraels, der mit ſeinen
Händen erfüllet hat, was er zu meinem Vater geſprochen hat, da er geſagt: 5.
Von der Zeit an, da ich mein Volk aus Egyptenland ausgeführet habe, habe ich
keine Stadt aus allen Stämmen Iſraels erwehlet, um ein Haus darinnen zu
bauen, daß mein Name daſelbſt ſeyn ſollte; auch habe ich keinen Mann erwehlet,
um ein Vorſteher über mein Volk Iſrael zu ſeyn. 6. Sondern ich habe Jeruſa-
lem erwehlet, daß mein Name daſelbſt ſeyn ſollte, und ich habe den David er-
weh-

V. 1. Da ſprach Salomo - - in der dunkeln Finſterniß wohnen wollen. Man ſehe 1 Kön. 8, 12. und die folgenden Verſe. Denn in dieſem Capitel iſt wenig, das daſelbſt nicht erkläret worden wäre, indem der Verſtand und auch die Worte faſt durchgehends einerley ſind.

V. 5. Auch habe ich keinen Mann erwehlet u. ſ. w. Dieſe Worte ſind ſehr weit von 1 Kön. 8, 16. unterſchieden, wo geſagt wird: aber ich habe David erwehlet, daß er über mein Volk Iſrael ſeyn ſolle. Bis auf die Zeiten dieſes Königs waren keine beſtändigen Regenten unter Iſrael geweſen, welche mit ihrem Saamen nach ihnen dem Volke vorgeſtanden hätten: ſondern Gott hatte Richter aus den ihm ſelbſt gefälligen Stämmen und Geſchlechtern erwehlet; und da er den Saul zum König machte, ſo ließ er dieſe Würde nicht bey dem Geſchlechte deſſelben bleiben, wie bey den Nachkommen Davids.

V. 11. Alle Prieſter - - waren geheiliget. Das iſt, alle und iede Prieſter, welche dabey ſeyn wollten, fanden ſich ein, und halfen an dieſem Tage zu dem Geſchäfte der Einweihung des Tempels, und zur Verrichtung der vielen Opfer, ſo daß es nicht den Wöchnereyen nachgieng, indem eine einzige Wöchnerey der Prieſter zu wenig geweſen wäre, alles zu thun.

wehlet, daß er über mein Volk Iſrael ſeyn ſollte. 7. Nun war es in dem Herzen
meines Vaters Davids, dem Namen des Herrn, des Gottes Iſraels, ein Haus
zu bauen: 8. Aber der Herr ſprach zu meinem Vater David: weil dieſes in dei-
nem Herzen geweſen iſt, meinem Namen ein Haus zu bauen: ſo haſt du wohl ge-
than, daß es in deinem Herzen geweſen iſt. 9. Gleichwohl ſollt du das Haus nicht
bauen, ſondern der Sohn, der aus deinen Lenden kommen wird, der wird mei-
nem Namen ein Haus bauen. 10. Derohalben hat der Herr ſein Wort erfüllet,
das er geſprochen hatte: denn ich bin an die Stelle meines Vaters Davids auf-
geſtanden; und ich ſitze auf dem Throne Iſraels, wie der Herr verheiſſen hat;
und ich habe dem Namen des Herrn, des Gottes Iſrael ein Haus gebauet. 11.
Und ich habe die Lade dahin geſtellet, worinnen der Bund des Herrn iſt, wel-
chen er mit den Kindern Iſraels machte. 12. Und er ſtund vor dem Altar des
Herrn, gegen der ganzen Gemeine Iſraels über: und er breitete ſeine Hände aus.
13. [Denn Salomo hatte ein Geſtelle von Erz gemacht, fünf Ellen lang, und
fünf Ellen breit, und drey Ellen hoch, und hatte es in die Mitte des Vorhofes
geſtellet, und er ſtund darauf und kniete auf ſeinen Knien vor der ganzen Gemei-
ne Iſraels, und breitete ſeine Hände aus gen Himmel.] 14. Und er ſprach: Herr
Gott Iſraels, es iſt kein Gott, wie du, weder im Himmel, noch auf der Erde,
der du den Bund hältſt, und beweiſeſt Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor
dir wandeln, mit ihrem ganzen Herzen. 15. Der du deinem Knechte, meinem
Vater David gehalten haſt, was du ihm verheiſſen hatteſt: denn mit deinem
Munde haſt du geſprochen, und mit deiner Hand erfüllet, wie es an dieſem Ta-
ge iſt. 16. Und nun, Herr Gott Iſraels, halte deinem Knechte David, was du
ihm verheiſſen haſt, indem du ſagteſt: es ſoll dir kein Mann vor deinem Angeſichte
fehlen, der auf dem Thron Iſraels ſitze; doch ſo, daß deine Söhne auf ihren
Weg acht haben, um in meinem Geſetze zu wandeln, wie du vor mir gewandelt
haſt. 17. Nun denn o Herr Gott Iſraels, laß dein Wort wahr werden, welches
du zu deinem Knechte, zu dem David geſprochen haſt. 18. [Aber will denn Gott
in der That bey den Menſchen auf Erden wohnen? Siehe der Himmel, und der
Himmel Himmel können dich nicht faſſen? Wie viel weniger dieſes Haus, das ich
gebauet habe.] 19. Wende dich demnach zu dem Gebete deines Knechtes, und zu
ſeinem Flehen, o Herr mein Gott, nun auf das Geſchrey und das Gebet zu hö-
ren, welches dein Knecht vor dir betet. 20. Daß deine Augen offen ſtehen mö-
gen über dieſes Haus Tag und Nacht, über den Ort, von welchem du geſaget
haſt, daß du deinen Namen dahin ſetzen wolleſt, um auf das Gebet zu hören,
welches dein Knecht an dieſem Orte beten wird. 21. Höre alſo auf das Flehen
deines Knechtes, und deines Volkes Iſrael, das ſie gegen dieſen Ort thun wer-
den: höre du von deiner Wohnung, nemlich vom Himmel, und wenn du höreſt,
ſo vergieb. 22. Wenn iemand wider ſeinen Nächſten ſündiget, und ihm ein Eid
aufgeleget wird, daß er ſchwöre, und der Eid vor deinem Altar in dieſes Haus
kommen wird: 23. So höre du alsdenn vom Himmel, und richte deine Knechte,
indem du den Gottloſen vergiltſt, und ſeinen Weg auf ſeinen Kopf giebſt: und
indem du den Gerechten rechtfertigeſt und ihm nach ſeiner Gerechtigkeit giebſt. 24. Und
wenn dein Volk Iſrael vor dem Feinde geſchlagen werden wird, weil ſie wider dich geſündi-
get

get haben, und wenn ſie umkehren und deinen Namen bekennen, und bitten, und flehen wer-
den vor dir in dieſem Hauſe. 25. So höre du alsdenn aus dem Himmel, und vergieb
die Sünde deines Volks Iſrael, und bring ſie wieder in das Land, welches du ihnen,
und ihren Vätern gegeben haſt. 26. Wenn der Himmel verſchloſſen iſt, und kein
Regen ſeyn wird, weil ſie wider dich geſündiget haben: wenn ſie aber gegen die-
ſen Ort bitten, und deinen Namen bekennen, und ſich von ihren Sünden bekeh-
ren werden, wenn du ſie plageſt: 27. So höre du vom Himmel, und vergieb die
Sünde deiner Knechte, und deines Volkes Iſrael, wenn du ſie den guten Weg
gelehret haſt, den ſie wandeln ſollen, und gieb Regen auf dein Land, das du dei-
nem Volke zum Erbtheile gegeben haſt. 28. Wenn Hunger in dem Lande iſt, wenn
Peſtilenz, wenn Brand, oder Mehlthau, Heuſchrecken oder Raupen ſeyn werden:
wenn ſie ihre Feinde in den Städten ihres Landes belagern: wenn einige Plage,
oder einige Krankheit ſeyn wird. 29. Alles Gebet, alles Flehen, das von irgend
einem Menſchen, oder von deinem ganzen Volk Iſrael geſchehen wird, wenn ſie
erkennen, ein ieglicher ſeine Plage, und ſeinen Schmerz, und ein ieglicher ſeine Hän-
de in dieſem Hauſe ausbreiten wird. 30. So höre du alsdenn aus dem Himmel,
deiner Wohnung, und vergieb, und gieb einem ieglichen nach allen ſeinen Wegen, deſſen
Herz du kenneſt: (denn du allein kenneſt die Herzen der Kinder der Menſchen.)
31. Daß ſie dich fürchten mögen, zu wandeln in deinen Wegen, ſo lange ſie in
dieſem Lande leben, das du unſern Vätern gabeſt. 32. Ueberdieſes, was den Frem-
den betrift, der von deinem Volke Iſrael nicht ſeyn wird, ſondern aus fernern
Lande, um deines groſſen Namens um deiner ſtarken Hand, um deines ausgereck-
ten Arms willen, kommen wird: wenn ſie kommen und in deinem Hauſe beten wer-
den. 33 So höre du alsdenn aus dem Himmel, nemlich von dem Orte, wo du
wohneſt, und thue nach allem, warum dieſer Fremde zu dir ruffen wird, damit al-
le Völker der Erde deinen Namen kennen, und dich fürchten, wie dein Volk Iſ-
rael, und um zu erkennen, daß dieſes Haus, welches ich gebauet habe, nach dei-
nem Namen genennet werde. 34. Wenn dein Volk in den Krieg wider ſeine Fein-
de ziehet, auf dem Wege, auf welchem du es ſenden wirſt: und ſie werden zu
dir beten gegen dieſe Stadt, welche du erwehlet haſt, und das Haus, das ich für dei-
nen Namen gebauet habe: 35. So höre du alsdann vom Himmel ihr Gebet und
ihr Flehen, und nimm dich ihrer Sache an. 36. Wenn ſie wider dich ſündigen:
(denn wer iſt, der nicht ſündigen ſollte,) und du wider ſie erzürnet ſeyn wirſt,
und ſie vor ihren Feinden übergeben wirſt; und wenn ſie dieſelbigen gefangen weg-
führen werden, in ein Land, welches ferne, oder nahe iſt: 37. Und ſie in dem
Land, wohin ſie gefangen weggeführet worden ſind, wieder in ſich gehen werden,
und ſich bekehren, und zu dir beten werden in dem Lande ihrer Gefängniß, indem
ſie ſagen: wir haben geſündiget, wir haben unrecht gethan, und gottloß gehan-
delt: 38. Wenn ſie ſich zu dir von ganzem Herzen, und von ganzer Seele bekeh-
ren werden, in dem Lande ihrer Gefängniß, wohin ſie dieſelben gefangen wegge-
führet haben, und ſie gegen ihr Land beten werden, welches du ihren Vätern ge-
geben haſt, und gegen die Stadt, welche du erwehlet haſt, und gegen das Haus,
welches ich deinem Namen gebauet habe. 39. So höre du alsdann vom Himmel,
nemlich von deiner Wohnung, ihr Gebet und ihr Flehen, und nimm dich ihrer

Sache an, und vergieb deinem Volk, welches wider dich geſündiget hat. 40.
Nun mein Gott, laß doch deine Augen offen ſeyn, und laß deine Ohren aufmer-
ken auf das Gebet: das an dieſem Orte geſchiehet. 41. Und nun Herr mache dich
auf zu deiner Ruhe, du, und die Lade deiner Kraft: laß deine Prieſter o Herr
Gott, mit Heil bekleidet werden, und laß deine Heiligen frölich ſeyn, über das
Gute. 42. O Herr Gott! wende das Angeſicht deines Geſalbten nicht ab: gedenke
der Gnaden Davids, deines Knechtes.

Das 7. Capitel.

Gott giebt ein Zeichen der Erhörung des Gebetes des Salomo; das Volk dienet ihm.

Da nun Salomo vollendet hatte zu beten: ſo fuhr das Feuer vom Himmel, und
verzehrte das Brandopfer, und die Opfer, und die Herrlichkeit des Herrn er-
füllete das Haus. 2. Und die Prieſter konnten nicht in das Haus des Herrn hin-
ein-

V. 41. **Und nun mache dich auf Herr zu deiner Ruhe u. ſ. w.** Dieſe Worte ſind, eine geringe Aenderung ausgenommen, einerley mit Pſ. 132, 8. 9. (21) Der König bittet in denſelben Gott, daß er, nebſt der Bundeslade, wodurch ſo viele Wunder geſchehen waren, ſeine Wohnung in dem Tempel nehmen, und hinführo nicht mehr daraus weichen möchte; ferner daß er ſeine Prieſter, die daſelbſt vor ihm dieneten, beſchirmen wolle, damit ſie ſeinen Segen auch über andere erlangen könnten, und alſo alles Volk ſich über die groſſen Wohlthaten Gottes erfreuen und unter dem Schatten ſeiner Flügel ſicher ſeyn möchte.

V. 1. **Da nun Salomo vollendet hatte zu beten u. ſ. w.** Dieſes wird hier zu derienigen Erzehlung noch hinzugeſetzet, welche man 1 Kön. 8, 11. findet, um zu zeigen, wie Gott des Salomons Gebet und Opfer gnädig aufgenommen, und ihm dadurch eine Verſicherung gegeben habe, daß er an dieſem Orte zugegen ſeyn, und den Iſraeliten alles ihr Verlangen gewähren würde.

V. 3.

(21) Dieſe Worte hat David ohne Zweifel damals geſungen, als er die Bundeslade in ſeine Burg holete. Salomo wiederholet ſie hier, weil die Lade einen abermaligen neuen Platz bekam.

V. 42. **Wende das Angeſicht deines Geſalbten nicht ab.** Wenn Salomo hier von ſich ſelbſt redet, ſo bittet er Gott, daß er ihn, als ſeinen Geſalbten in ſeiner Würde erhalten, und von ſeinem Geblüte allezeit Könige in Iſrael geben wolle, die die Aufſicht über dieſen Tempel haben. Er zielet aber vermuthlich auf den Meßias, auf den Sohn Gottes, und wünſchet, daß derſelbe als der Regierer des Volkes Gottes dies Haus ſelbſt beſtändig in ſeinen Augen haben wolle, daß ihn Gott einſt ſenden, und der Zuſage von ihm nicht vergeſſen, ſondern der dem David verheiſſenen Gnade eingedenk ſeyn möge.

V. 1. **Da fuhr das Feuer vom Himmel u. ſ. w.** Das war bey Einweihung der Stiftshütte das Merkmal der göttlichen Gnade, daß das Opfer nicht mit natürlichen von Menſchen angezündetem Feuer verzehret wurde, ſondern Gott ſelbſt ein Feuer ſandte, dasienige ſich zuzueignen, was ihm gewidmet war. Und dieſes Feuer wurde wie vormals auf dem Altar der Hütte, ſo auch von nun an, auf dem Altar des Tempels beſtändig unterhalten.

Die Herrlichkeit - - erfüllete das Haus u. ſ. w. Dieſer Umſtand iſt ſchon vorher gemeldet worden; allein ob gleich dieſes Buch eine Sache bisweilen zweymal erzehlet: ſo iſt doch

eingehen, weil die Herrlichkeit des Herrn, das Haus des Herrn erfüllet hatte. 3. Und da alle Kinder Iſraels das Feuer herabfahren, und die Herrlichkeit des Herrn über dem Hauſe ſahen; ſo beugten ſie ſich mit ihren Angeſichtern zur Erde, auf den Boden, und beteten an, und lobeten den Herrn und ſprachen: denn er iſt gut; denn ſeine Barmherzigkeit währet ewiglich. 4. Und der König und alles Volk opferten Opfer vor dem Herrn. 5. Und der König Salomo opferte Opfer von Rindern zwey und zwanzig tauſend, und von Schaafen hundert und zwanzig tauſend: alſo wurde das Haus Gottes von dem Könige, und dem ganzen Volke eingeweihet. 6. Und die Prieſter warteten ihres Amtes, auch die Leviten mit den muſicaliſchen Inſtrumenten des Herrn, welche der König David gemacht hatte, um den Herrn zu loben, weil ſeine Barmherzigkeit ewiglich währet: wenn David durch ihren Dienſt ihn lobete, und die Prieſter trompeteten gegen ihnen über: und ganz Iſrael ſtund. 7. Und Salomo heiligte das Mittelſte des Vorhofes, welcher vor dem Hauſe des Herrn war: denn daſelbſt opferte er Brandopfer, und das Fett der Dankopfer, weil der eherne Altar, den Salomo gemacht hatte, das Brandopfer und das Speisopfer, und das Fett nicht faſſen konnte. 8. Salomo hielt auch zu derſelben Zeit das Feſt ſieben Tage, und ganz Iſrael mit ihm, eine ſehr groſſe Verſammlung, von dem Eingange von Hamath an, bis an den Fluß Egyptens. 9 Und am achten Tage hielten ſie eine feyerliche Verſammlung: denn ſie hielten die Einweihung des Altars ſieben Tage, und das Feſt ſieben Tage. 10. Und am drey und zwanzigſten Tag des ſiebenten Monats, ließ er das Volk nach ihren Hütten ziehen, froh und gutes Muths über das Gute, das der Herr dem David, und dem Salomo und ſeinem Volke Iſrael gethan hatte. 11. Alſo vollendete Salomo das Haus des Herrn, und das Haus des Königs: und alles, was in das Herz Salomons gekommen war, in dem Hauſe des Herrn, und in ſeinem Hauſe zu machen, führete er glücklich aus. 12. Und der Herr erſchien dem Salomo bey der Nacht, und er ſprach zu ihm: ich habe dein Gebet erhöret, und habe mir dieſen Ort zu einem Opferhauſe erwehlet. 13. Wenn ich den Himmel zuſchlieſſe, daß kein Regen iſt; oder, wenn ich den Heuſchrecken gebiete, das Land zu verzehren; oder wenn ich Peſtilenz unter mein Volk ſende: 14. Und wenn ſich mein Volk, wel-

V. 3. Und da alle Kinder Iſrael das Feuer herabfahren ſahen u. ſ. w. Dieſes war eine hinlängliche Verſicherung, daß Gott an dieſem Orte gegenwärtig ſeyn wollte. Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllete nicht nur das Haus, ſondern ſie zeigte ſich auch über demſelben; ſo daß alſo das geſammte Volck ein Augenzeuge von der Gegenwart des Jehova war, und ſahe, daß er ſich den Tempel zu ſeiner Wohnung erwehlet habe.

V. 13. Wenn ich den Himmel zuſchlieſe u. ſ. w. Theurung und Peſt waren zwo ſchwere Strafen, womit Gott die Iſraeliten wegen ihrer Sünden gezüchtiget hat. Die erſtere wurde zuweilen durch Mangel an Regen verurſachet, zuweilen aber auch durch Heuſchrecken, welche alle Früchte des Landes verzehrten.

V. 1.

doch nicht wahrſcheinlich, daß hier eine überflüßige Wiederholung ſeyn ſollte, ſondern glaublicher, daß die Erſcheinung der Wolke zweymal geſchehen ſey. Das erſtemal ſo bald die Prieſter das heilige Geräthe in den Tempel gebracht, und iedes an ſeinen Ort geſtellet hatten, und wieder heraus gegangen waren, worauf Salomo erſt ſeine Rede hielt: das anderemal nach Vollendung dieſer Rede, da zugleich Feuer vom Himmel fiel.

welches nach meinen Namen genennet wird, demüthigen, und beten, und mein
Angeſicht ſuchen, und ſich von ihrem böſen Wege bekehren wird: alsdenn will ich
vom Himmel hören, und will ihre Sünden vergeben, und ihr Land heilen. 15.
Nun meine Augen ſollen offen ſeyn, und meine Ohren ſollen aufmerken auf das
Gebet, welches an dieſem Orte geſchiehet: 16. Denn nun habe ich dieſes Haus
erwehlet und geheiliget, daß mein Name daſelbſt ſey ewiglich; und meine Augen,
und mein Herz ſollen beſtändig daſelbſt ſeyn. 17. Und was dich anbetrift: wenn
du vor mir wandeln willſt, wie dein Vater David gewandelt hat, und thun nach
allem, was ich dir geboten habe, und wenn du meine Rechte und Gerichte halten
wirſt: 18. Alsdenn will ich den Thron deines Königreichs befeſtigen, wie ich ei-
nen Bund mit deinem Vater David gemacht habe, indem ich geſagt: es ſoll kein
Mann fehlen, der in Iſrael herrſche. 19. Aber wenn ihr euch abkehren werdet,
und meine Rechte, und meine Gebote, die ich euch vorgeleget habe, verlaſſen, und
hingehen, und andern Göttern dienen und ſie anbeten werdet: 20. Alsdenn will
ich ſie mit der Wurzel ausreiſſen aus meinem Lande, welches ich ihnen gegeben ha-
be: und dieſes Haus, das ich meinem Namen geheiliget habe, will ich von mei-
nem Angeſichte wegwerfen, und will es zu einem Sprüchworte und Geſpötte un-
ter allen Völkern machen. 21. Und dieſes Haus, welches hoch iſt, ſoll zum Er-
ſtaunen ſeyn, einem ieglichen, der vorbey gehen wird, alſo, daß er ſagen wird:
warum hat der Herr dieſem Lande, und dieſem Hauſe alſo gethan: 22. Und man
wird antworten: weil ſie den Herrn, den Gott ihrer Väter verlaſſen haben, der
ſie aus Egypten ausgeführet hatte, und ſich an andere Götter gehalten, und die-
ſelben angebetet, und ihnen gedienet haben: darum hat er alle das Böſe über ſie
gebracht.

Das 8. Capitel.

1. Salomons Gebäude. 22. Seine iährlichen Opfer.

Und es geſchah [zu Ende von zwanzig Jahren, in welchen Salomo das Haus
des Herrn, und ſein Haus gebauet hatte.] 2. Daß Salomo die Städte,
welche ihm Huram wiedergegeben hatte, bauete, und die Kinder Iſrael daſelbſt
wohnen ließ. 3. Und Salomo zog nach Hamath Zoba und überwältigte es. 4.
Und er bauete Tadmor in der Wüſte, und alle die Schutzſtädte, welche er in Ha-
math bauete. 5. Er bauete auch das obere Bethhoron, und das untere Bethho-
ron

V. 3. **Und Salomo zog nach Hamath Zoba u. ſ. w.** Dieſes Land lag zwiſchen dem Euphrat und Damaſcus; iener war die öſtliche, dieſes aber die weſtliche Gränze deſſelben.

V. 4. **Und er bauete Tadmor in der Wüſte.** Siehe die Anm. zu 1 Kön. 9, 18.

V. 5. **Er bauete auch das obere Bethhoron u. ſ. w.** 1 Kön. 9, 17. wird blos des untern Bethhoron gedacht. Beyde Städ-
te

V. 3. **Und überwältigte es.** Dieſes war alſo ein Kriegszug. Gott hatte zwar verheiſſen, daß Salomo in lauter Friede regieren ſollte, aber dieſe Verheiſſung war auch genug erfüllet dadurch, daß beſtändiger Friede, ſo lang der Tempelbau währete, geweſen, und daß die Regierung Salomons gegen der Regierung ſeines Vaters gerechnet, ſehr friedlich war. Dieſer Krieg, welcher vermuthlich von keiner langen Dauer war, kommt alſo in keine Betrachtung.

von; feſte Städte mit Mauern, Thoren und Riegeln. 6. Und Baaloth, und alle
Schatzſtädte, welche Salomo hatte, und alle Wagenſtädte, und die Städte der
Reuter, und alles, was Salomo zu bauen verlangte, zu Jeruſalem, und auf dem
Libanon, und in dem ganzen Lande ſeiner Herrſchaft. 7. Was alles Volk anbe-
trift, das von den Hethitern, und den Amoritern und Phereſitern, und den Hevi-
tern, und den Jebuſitern übrig geblieben war, die nicht aus Iſrael waren, 8.
Sondern von ihren Kindern, welche nach ihnen in dem Lande übrig geblieben
waren, welche die Kinder Iſrael nicht vertilget hatten: dieſe machte Salomo zins-
bar bis auf dieſen Tag. 9. Aber von den Kindern Iſraels machte Salomo keine
Knechte, zu ſeinem Werke: ſondern ſie waren Kriegsleute, und Oberſten ſeiner
Hauptleute, und Hauptleute ſeiner Wagen und ſeiner Reuter. 10. Und dieſe wa-
ren die Oberſten der Amtleute des Königs Salomo, nemlich zweyhundert und
funfzig, die über das Volk Herrſchaft hatten. 11. Und Salomo ließ die Tochter
des Pharao herauf kommen, aus der Stadt Davids, in das Haus, welches er
für ſie gebauet hatte: dann er ſprach: mein Weib ſoll in dem Hauſe Davids, des
Königs in Iſrael nicht wohnen, weil die Orte heilig ſind, wohin die Lade Gottes
gekommen iſt. 12. Da opferte Salomo dem Herrn Brandopfer auf dem Altar
des Herrn, den er vor dem Vorhauſe gebauet hatte. 13. Er opferte auch, nach ei-
ner gewiſſen Rechnung alle Tage, nach dem Gebote Moſis, an den Sabbathen,
und an den Neumonden, und an den hohen Feſten, dreymal im Jahre, nemlich
an dem Feſte der ungeſäuerten Brode, und an dem Feſte der Wochen, und an
dem Lauberhüttenfeſte. 14. Und er beſtimmte nach der Weiſe ſeines Vaters Da-
vids die Eintheilungen der Prieſter zu ihrem Dienſte, und die Leviten zu ihrem
Amte, zu loben und zu dienen vor den Prieſtern, wie es die Pflicht eines iegli-
chen Tages erforderte; auch der Thorhüter in ihren Abtheilungen, an ieglichem
Thore: denn ſo hatte es David der Mann Gottes befohlen. 15. Und man wich
nicht von dem Gebote des Königs für die Prieſter, und die Leviten, in Anſehung
aller Sachen, und in Anſehung aller Schätze. 16. Alſo ward alles Werk Salo-
mons bereitet, bis auf den Tag der Grundlegung des Hauſes des Herrn, und
bis auf die Vollendung deſſelben: alſo wurde das Haus Gottes vollendet. 17.
Darnach zog Salomo nach Ezeon Geber, und nach Eloth, an dem Ufer des
Meeres, in dem Lande Edom 18. Und Huram ſendete ihm durch die Hand ſei-
ner Knechte, Schiffe, nebſt Knechten, die Kenner der See waren; und ſie gien-
gen mit den Knechten Salomons nach Ophir, und ſie holeten von dannen vier-
hundert und funfzig Talente Gold, welches ſie dem König Salomo brachten.

Das

te waren ſchon in den vorigen Zeiten erbauet worden; und Salomo befeſtigte, verbeſſerte, erweiterte und verſchönerte dieſelben nur.

V. 2.

V. 11. Mein Weib ſoll nicht wohnen u. ſ. w. Aus dieſer Stelle iſt ganz deutlich abzunehmen, daß die Tochter Pharao, Salomons Gemahlin, eine Heidin geblieben ſey, ſowohl als der gröſte Theil der übrigen Weiber dieſes Königs. Auſſerdem wäre die Urſache ſchwer zu begreifen, warum er ſie nicht an dem Orte wollte wohnen laſſen, zumal da die Lade Gottes ſchon lange hinweg war.

Das 9. Capitel.

Die Königin von Sheba bewundert die Weisheit Salomons und ſeine Reichthümer.

Und da die Königin von Sheba das Gerücht des Salomo hörete: ſo kam ſie,
um den Salomo zu Jeruſalem mit Räzeln zu verſuchen, mit einer ſehr groſ-
ſen Begleitung und mit Cameelen, welche Specereyen trugen, und Gold in Men-
ge, und köſtliche Steine: und da ſie zu dem Salomo gekommen war, ſo redete ſie
mit ihm alles, was in ihrem Herzen war. 2. Und Salomo beantwortete ihr alle
ihre Fragen; und nichts war vor Salomo verborgen, das er ihr nicht ſagte. 3.
Und da die Königin von Sheba die Weisheit des Salomo geſehen hatte, und
das Haus, das er gebauet hatte; 4. Und die Speiſe ſeiner Tafel, und das Si-
tzen ſeiner Knechte, und die Aufwartung ſeiner Diener und ihre Kleidungen, und
ſeine Schenken, und ihre Kleidungen, und ſeinen Aufgang, wodurch er in das
Haus des Herrn hinauf gieng: ſo war in ihr kein Geiſt mehr. 5. Und ſie ſprach
zu dem Könige: es iſt eine wahre Erzehlung geweſen, die ich in meinem Lande,
von deinen Thaten und von deiner Weisheit gehöret habe. 6. Aber ich habe ih-
ren Worten nicht geglaubet, bis ich gekommen bin, und bis es meine Augen ge-
ſehen haben: und ſiehe! es iſt mir nicht die Helfte von deiner Gröſſe geſagt wor-
den: denn du haſt das Gerücht übertroffen, das ich gehöret habe. 7. Glückſelig
ſind deine Männer, und glückſeelig ſind dieſe deine Knechte, welche beſtändig vor
dir ſtehen, und deine Weisheit hören. 8. Gelobet ſey der Herr dein Gott, der
Gefallen an dir gehabt hat, um dich auf ſeinen Thron, dem Herrn zu einem Kö-
nige zu ſetzen: weil dein Gott Iſrael liebt, um daſſelbe ewiglich zu befeſtigen: ſo
hat er dich zu einem Könige über ſie geſetzet, um Recht und Gerechtigkeit zu thun.
9. Und ſie gab dem Könige hundert nnd zwanzig Talente Gold, und Specereyen
in groſſer Menge, und köſtliche Steine: und es war keine Specerey derienigen
gleich geweſen, welche die Königin von Sheba, dem Könige Salomo gab. 10.
Ingleichen auch die Knechte Hurams, und die Knechte Salomons, welche Gold aus
Ophir holeten, brachten auch Algummimholz und Edelgeſteine. 11. Und der Kö-
nig machte von dem Algumminholze hohe Gänge an das Haus des Herrn, und
an das Haus des Königs, nebſt Harpfen und Pſaltern für die Sänger: derglei-
chen

V. 2. **Und Salomo beantwortete ihr alle ihre Fragen.** Dieſes Capitel iſt faſt eine bloſſe Wiederholung alles deſſen, was 1 Kön. 10. zu finden iſt. Hier verdienet nur dieſes einige noch bemerket zu werden, daß die ſchweren Fragen, welche die Königin dem Salomo vorlegte, nicht auf die Geheimniſſe natürlicher Dinge, oder auf Gegenſtände, aus der Staatskunſt abzieleten, ſondern auf ſolche Sachen, welche die Religion, und beſonders den Dienſt Gottes anbetroffen. Denn der Heiland ſelbſt ſagt, daß ſie gekommen ſey, um die Weisheit Salomons zu hören, und daher im Gericht wider dieſes Volk aufſtehen werde, welches ſeinen Lehren und Unterweiſungen nicht Gehör geben wollte. Man findet auch 1 Kön. 10, 2. daß das Gerücht, welches ſie von dem Salomo hörete, den Namen des Herrn betroffen habe (22).

V. 27.

(22) Daß die Fragen, welche die Königin von Seba dem Salomo vorgeleget, die Religion betroffen haben, iſt wohl ganz richtig. Allein daraus folget noch nicht, daß ihre Unterredungen nicht auch von andern nützlichen Dingen ſollten gehandelt haben.

chen war auch zuvor in dem Lande Juda nicht geſehen worden. 12. Und der Kö-
nig Salomo gab der Königin von Sheba all ihr Verlangen, was ſie begehrte,
auſſer demienigen, was ſie zu dem Könige gebracht hatte: alſo kehrte ſie um, und
zog in ihr Land, ſie, und ihre Knechte. 13. Das Gewicht des Goldes nun, das
für den Salomo in einem Jahre einkam, war ſechshundert und ſechs und ſechzig
Talente Goldes. 14. Auſſer dem, was die Krämer und Kaufleute einbrachten, und
alle Könige in Arabien, und die Fürſten des Landes brachten dem Salomo Gold
und Silber. 15. Und der König Salomo machte zweyhundert runde Schilde von
geſchlagenem Golde; ſechshundert Seckel geſchlagenes Gold kam zu iedem runden
Schild. 16. Und er machte dreyhundert Schilde von geſchlagenem Golde; drey-
hundert Seckel Gold kam zu einem Schild. Und der König ſtellte ſie in das
Haus des Waldes Libanon. 17. Ueberdieſes machte der König einen groſſen Thron
von Elfenbein, und überzog ihn mit feinem Gold. 18. Und der Thron hatte ſechs
Stuffen, und einen Fußtrit von Golde, der an dem Throne feſt war, und Leh-
nen zu beyden Seiten bis an den Sitz; und zween Löwen ſtunden an den Lehnen.
19. Und zwölf Löwen ſtunden daſelbſt zu beyden Seiten, auf den ſechs Stuffen:
dergleichen iſt in keinem Königreiche gemacht geweſen. 20. Und alle Trinkgefäſe
des Königs Salomo, waren von Gold: und alle Gefäſe des Hauſes des Wal-
des Libanon waren von feinem Golde: keine waren von Silber: ſolches wurde in
den Tagen Salomons für nichts geachtet. 21. Denn die Schiffe des Königs
giengen nach Tarſis mit den Knechten des Huram: alle drey Jahre kamen die
Schiffe von Tarſis einmal an, und brachten Gold, und Silber, Elfenbein, und
Affen, und Pfauen. 22. Und der König Salomo übertraf alle Könige auf Er-
den an Reichthum und Weisheit. 23. Und alle Könige der Erde ſuchten das
Angeſicht des Salomo, um ſeine Weisheit zu hören, die Gott in ſein Herz gege-
ben hatte. 24. Und ſie brachten ein ieglicher ſein Geſchenk, ſilberne Gefäſe, und
goldene Gefäſe, und Kleider, Harniſch und Specereyen, Pferde und Mauleſel,
iegliches von Jahr zu Jahr. 25. Auch hatte Salomo vier tauſend Pferdſtälle und
Wagen und Reuter; und er legte ſie in die Wagenſtädte, und zu dem Könige
nach Jeruſalem. 26. Und er herrſchete über alle Könige, von dem Fluß an, bis
an das Land der Philiſter, und bis an die Gränze Egyptens. 27. Und der Kö-
nig machte, daß das Silber in Jeruſalem war wie Steine; und die Cedern mach-
te er, daß ſie waren, wie die wilden Feigenbäume, die in dem Thale ſind in
Menge. 28. Und man brachte dem Salomo Pferde aus Egypten und aus allen
Ländern. 29. Das übrige nun der Geſchichte des Salomons, der erſten und der
letz-

V. 27. Das das Silber in Jeruſalem war wie Steine. Es iſt dieſes ein Ausdruck, der die Sache vergröſſert, und nichts anders anzeigen ſoll, als einen Ueberfluß, der faſt allen Glauben überſtieg.

V. 29. Das übrige nun der Geſchichte Salomons u. ſ. w. Abarbanel iſt der Meinung, daß von den Thaten Salomons zwey Bücher, oder Verzeichniſſe geſchrieben worden; eines habe dieienigen Dinge enthalten, welche zu Anfang ſeiner Regierung vorgefallen waren, ſeine vortreflichen Gebäude, und die Herrlichkeit, in welcher er lebete; welches alles Nathan aufgeſchrieben; und das andere habe von dem letztem Theile ſeines Lebens, da er ſich durch die Frauenliebe bethören ließ, in Abgötterey verfiel,

L 2 mit

letzten, ſind dieſe nicht geſchrieben in dem Buche Nathans, des Propheten, und
in der Weiſſagung Ahiá, des Siloniters, und in den Geſichten des Jddo des
Sehers, wider Jerobeam den Sohn Nebats. 30. Und Salomo regierete zu Je-
ruſalem über ganz Jſrael vierzig Jahre. 31. Und Salomo entſchlief mit ſeinen Vä-
tern, und ward begraben in der Stadt ſeines Vaters David; und ſein Sohn Re-
habeam wurde König an ſeine ſtatt.

Das 10. Capitel.

1. Die Jſraeliten verlangen von dem Rehabeam eine Erleichterung. 6. Er giebt ihnen eine rauhe Antwort. 16. Zehen Stämme fallen von ihm ab.

Und Rehabeam zog nach Sichem: denn das ganze Jſrael war nach Sichem ge-
kommen, um ihn zum Könige zu machen. 2. Und es geſchah, da Jerobeam,
der

mit ſchweren Strafen bedrohet wurde u. d. gehandelt. Und dieſes habe Ahia, der Siloniter, und Jddo, der Seher geſchrieben. Denn dieſer letztere beſchrieb die Thaten Jerobeams, welche nicht erzehlet werden konnten, ohne einen Theil der Regierung Salomons zu berühren.

V. 1. Und Rehabeam zog nach Sichem. Dieſe Begebenheit wird 1 Kön. 12. faſt mit den nemlichen Worten erzehlet. Man leſe alſo die Erklärung über dieſes Capitel. Hier will ich nur noch dieſes anmerken, daß, wenn dieſe Klage des Volkes über das harte Verfahren des Salomo wahr geweſen iſt, ſolches ohne Zweifel von der Abgötterey des Salomo hergekommen ſey. Denn da er nicht im Stande geweſen, mit ſeinen ordentlichen Einkünften ſeines Königreichs, den groſſen Aufwand, der auf ſo viele Weiber und Kebsweiber gieng, zu beſtreiten, und Tempel zum Dienſt ihrer Götter zu bauen: ſo muſte er zu ſolchen Mitteln greifen, die dem Volke zur Laſt fielen, und daſſelbe mit allerley ſchweren Auflagen beläſtigen (23).

V. 13.

(23) Es iſt wohl gewiß, daß unter der Regierung Salomons, die Unterthanen des iſraelitiſchen Reiches merklich beſchweret geweſen ſind, und daß ihnen auch dieſe Beſchwerniß härter vorgekommen, als ſie in der That geweſen, da ſie ihnen von den vorigen Zeiten her ungewohnet war. Allein man merke dabey auch folgendes. Erſtlich die Beſchwerde des Volkes, ſo man hier lieſet, redet nicht ausdrücklich, wenigſtens nicht alleine von ſchweren Geldauflagen, ſondern überhaupt von einem ſchweren Joche, und alſo von allerhand Arten der Beſchwerniſſe unter ſeiner Regierung, dahin denn auch die vielen und mühſeligen Dienſte gehören, ſo ſie ihm leiſten muſten. Dieſes ſchwere Joch kann ſie nicht erſt nach ſeinem Abfalle zur Abgötterey zu drücken angefangen haben: ſondern das mehreſte muſten ſie bald nach ſeinem Antritte ſeiner Regierung, und zumal ſeit dem Anfange der koſtbaren Gebäude, empfinden. Zweytens, wenn man glauben ſollte, daß ſo ſchwere Auflagen durch die häufigen Weiber und Kebsweiber veranlaſſet worden, ſo müſte man ſich von dem Unterhalte und Staate deſſelben weit gröſſere, und von den Einkünften Salomonis weit kleinere Begriffe machen, als der Wahrſcheinlichkeit und dem Zeugniſſe der Schrift gemäs wäre, welche mehrmals verſichert, daß Salomo unglaubliche Geldſummen in das Land gebracht habe, ſo er theils von Ophir, theils von andern Fürſten erhalten, ohne daß er nöthig gehabt hätte, ſeine Unterthanen auszuſaugen. Drittens, da die Schrift der Vergehungen Salomons eben ſo wohl, als ſeines Ruhmes gedenket: ſo findet man doch nirgends, daß er einer Härtigkeit gegen ſeine Unterthanen beſchuldiget wird. Eben ſo wenig wird ihm Geldliebe und Geitz beygemeſſen;

in

der Sohn Nebats, (der in Egypten war, wohin er von dem Angeſichte des Kö-
nigs Salomo geflohen war) dieſes hörete, daß Jerobeam aus Egypten zurück
kam. 3. Und ſie ſendeten hin, und lieſſen ihn ruffen, und Jerobeam kam, mit
dem ganzen Iſrael, und ſie ſprachen zu dem Rehabeam, und ſagten: 4. Dein
Vater hat unſer Joch hart gemacht; nun dann mache du dem harten Dienſt dei-
nes Vaters, und ſein ſchweres Joch, das er uns aufgeleget hat, leichter; und wir
wollen dir dienen. 5. Und er ſprach zu ihnen: kommet nach drey Tagen wieder
zu mir, und das Volk zog ab. 6. Und der König Rehabeam hielt Rath mit den
Aelteſten, die vor ſeinem Vater Salomo geſtanden waren, da er lebte, und ſagte:
wie rathet ihr, daß man dieſem Volke antworten ſoll? 7. Und ſie ſprachen zu
ihm, und ſagten: wenn du gegen dieſes Volk gütig und ihnen zu Gefallen biſt,
und gute Worte zu ihnen redeſt: ſo werden ſie allezeit deine Knechte ſeyn. 8.
Aber er verließ den Rath, den ihm die Aelteſten gegeben hatten, und hielt Rath
mit den Jünglingen, die mit ihm aufgewachſen waren, die vor ihm ſtunden. 9.
Und er ſprach zu ihnen, was gebt ihr für einen Rath, daß wir dieſem Volke ant-
worten ſollen, die zu mir geſprochen und geſagt haben: mache das Joch leichter,
das dein Vater uns aufgeleget hat. 10. Und die Jünglinge, die mit ihm aufge-
wachſen waren, ſprachen zu ihm und ſagten: alſo ſollſt du zu dem Volke ſagen,
das zu dir geſprochen und geſagt hat: dein Vater hat unſer Joch ſchwer gemacht:
du aber mache es etwas leichter für uns: alſo ſollt du zu ihnen ſagen: mein klei-
ner Finger ſoll dicker ſeyn, als meines Vaters Lenden. 11. Wenn nun mein Va-
ter ein ſchweres Joch auf euch geleget hat: ſo will ich noch mehr zu euerm Jo-
che hinzu thun: mein Vater hat euch mit Geiſſeln gezüchtiget, aber ich will euch
mit Scorpionen züchtigen. 12. Da kam Jerobeam und alles Volk, zu dem Re-
habeam, am dritten Tage, wie der König geſprochen und geſagt hatte: kommet

ja es hätte ſeine ganze Aufführung (wo ſeine Einkünfte nicht ſo gar auſſerordentlich groß geweſen wären) viel eher zur Beſchuldigung einer Verſchwendung, als zum Vorwurfe eines Geizes, Gelegenheit geben können. Viertens, ob es wohl ſcheinen möchte, als hätte Rehabeam ſelbſt die Vorwürfe des Volkes durch ſeine Antwort einigermaſſen eingeſtanden, ſo iſt doch zu wiſſen, erſtlich, daß er nicht mehr eingeſtanden haben konnte, als in der Rede des Volks wirklich enthalten war. Dieſes aber beklagte ſich nicht ſo wohl über groſſe Geldanlagen, ſondern überhaupt über mancherley Laſt, ſo ſie unter der vorigen Regierung erdulten müſſen; zweytens iſt allerdings wahrſcheinlich, daß Rehabeam nichts weniger Willens geweſen ſey, als dieſe Vorwürfe zuzugeben; vielmehr eben dadurch bewogen worden ſey, dieſe angerathene rauhe Antwort, einer gelindern vorzuziehen, weil er dieſe Beſchwerde über ſeinen Vater für unbillig gehalten, und übel empfunden. Er wollte ſagen: wo ihr euch bey der Regierung meines Vaters über ein hartes Joch beſchweret, der doch euch und euer Land ſo glückſelig und reich gemacht hat, als kein Land auf Erden iſt. Wohlan, ſo ſollet ihr zur wohlverdienten Strafe unter mir erfahren, was ein hartes Joch iſt u. ſ. w. Wäre dieſes die Meinung nicht, und Rehabeam hätte in der That dieſe Härte ſeines Vaters eingeſtehen müſſen: ſo würde ſeine Erklärung an das Volk unſinnig thöricht geweſen ſeyn. Es ſcheinet auch, daß ſie von dem Volke ſelbſt für eine ſolche Beſtrafung angeſehen worden; widrigenfalls würden gewiß auch dieſe wenigen Stämme ſich nimmermehr entſchloſſen haben, bey ihm zu bleiben. S. Dietelmaiers 627. Anm.

am dritten Tag wieder zu mir. 13. Und der König antwortete ihnen hart; und
der König Rehabeam verließ den Rath der Aelteſten; 14. Und antwortete ihnen
nach dem Rath der Jünglinge, und ſprach: mein Vater hat euer Joch ſchwer ge-
macht, aber ich will noch mehr hinzu thun: mein Vater hat euch mit Geiſſeln ge-
züchtiget, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen. 15. Alſo hörete der Kö-
nig nicht auf das Volk; denn die Sache war von Gott, damit der Herr ſein
Wort erfüllete, welches er durch die Hand des Ahia des Siloniters, zu Jero-
beam dem Sohne Nebats geredet hatte. 16. Und da ganz Iſrael ſah,
daß der König nicht auf ſie hörete: ſo antwortete das Volk dem Könige und ſag-
te: was für Antheil haben wir an David? Wir haben kein Erbe an dem Soh-
ne des Jeſſe: ein ieglicher nach deinen Gezelten, o Iſrael: beſorge nun dein Haus
o David. Da gieng das ganze Iſrael nach ſeinen Gezelten. 17. Was aber die
Kinder Iſraels betrift, die in den Städten Juda wohneten, über dieſe regierete
Rehabeam. 18. Da ſendete der König Rehabeam, den Hadoram, der über die
Schatzung war: und die Kinder Iſrael ſteinigten ihn mit Steinen, daß er ſtarb:
aber der König Rehabeam eilete, um auf ſeinen Wagen zu ſteigen, daß er nach
Jeruſalem flöhe. 19. Alſo fielen die Kinder Iſraels von dem Hauſe Davids ab,
bis auf dieſen Tag.

Das 11. Capitel.

Rehabeam will die Iſraeliten mit Gewalt zum Gehorſam zwingen; wird aber durch den Semaja an der Ausführung ſeines Vorhabens gehindert.

Und da Rehabeam nach Jeruſalem gekommen war, ſo verſammlete er das Haus
Juda und Beniamin, hundert und achtzig tauſend auserleſene Männer, welche
Krieger waren, um wider Iſrael zu ſtreiten, damit er das Königreich wieder an den
Rehabeam bringen möchte. 2. Aber das Wort des Herrn kam zu Semaja, den
Mann Gottes, und ſprach: rede mit Rehabeam, dem Sohne Salomons, dem Kö-
nige in Juda, und zu dem ganzen Iſrael in Juda und Beniamin, und ſprich: 4.
So ſpricht der Herr: ihr ſollt nicht hinauf ziehen, noch wider eure Brüder ſtrei-
ten: ein ieglicher kehre wieder in ſein Haus: denn dieſe Sache iſt von mir geſche-
hen. Und ſie gehorchten den Worten des Herrn, und ſie kehrten wieder um von der
Verfolgung Jerobeams. 5. Und Rehabeam wohnete zu Jeruſalem, und er bauete
Städte zur Vertheidigung in Juda. 6. Er bauete nemlich Bethlehem, und Etam
und Thekoa. 7. Und Bethzur und Socho und Adullam. 8. Und Gath und Ma-
reſa und Siph. 9. Und Adoraim und Lachis und Aſeka. 10. Und Zerea und Aja-
lon und Hebron, welches in Juda, und in Beniamin die feſten Städte waren.
11. Und er befeſtigte dieſe Feſtungen, und legte Oberſten hinein, und Vorrath von
Lebensmitteln, von Oele und Wein. 12. Und in iegliche Stadt runde Schilde und
Spieſe, und machte ſie auſſerordentlich feſt, und hatte Juda und Beniamin auf ſei-
ner

V. 12. Er ſchafte in iede Stadt Schilde und Spieſe. Das iſt, er richtete Zeughäuſer in den Veſtungen auf, und verſah dieſelben nicht nur mit dem Gewehr, das für die ordentliche Beſatzung nöthig war, ſondern auch mit vorräthigen Waffen für die Kriegsleute überhaupt, welche dem Volke, wenn es bey Entſtehung eines Krieges in das Feld ziehen müſte, ausgetheilet werden ſollten.

ner Seite. 13. Und die Prieſter und Leviten, die in ganz Iſrael waren, kamen zu ihm, aus allen ihren Gränzen. 14. Denn die Leviten verlieſſen ihre Vorſtädte, und ihre Beſitzung und kamen nach Juda, und nach Jeruſalem; (denn Jerobeam und ſeine Söhne hatten ſie verſtoſſen, daß ſie das Prieſterthum des Herrn nicht verwalten durften. 15. Und er ſetzte ſich Prieſter für die Höhen, und für die Teufel, und für die Kälber, welche er machte) 16. Nach dieſen kamen auch aus allen Stämmen Iſraels, nach Jeruſalem, die ihr Herz darauf ſetzten, den Herrn, den Gott Iſraels zu ſuchen, daß ſie dem Herrn, dem Gott ihrer Väter opferten. 17. Alſo verſtärkten ſie das Königreich Juda, und befeſtigten den Rehabeam, den Sohn des Salomons drey Jahre; denn drey Jahre wandelten ſie in den Wegen Davids und Salomons. 18. Und Rehabeam nahm Mahalath, die Tochter Jerimoth, des Sohnes Davids zum Weibe, und Abihail die Tochter Eliabs, des Sohnes des Jeſſe; 19. Welche ihm Söhne gebahr: den Jeus, und den Semarja, und den Saham. 20. Und nach ihr nahm er die Maacha, die Tochter des Abſoloms, die ihm den Abia, und den Attai, und den Siſa, und den Selomith gebahr. 21. Und Rehabeam hatte die Maacha, die Tochter des Abſoloms lieber, als alle ſeine Weiber: denn er hatte achtzehn Weiber und ſechzig Kebsweiber genommen, und er zeugete acht und zwanzig Söhne und ſechzig Töchter. 22. Und Rehabeam ſetzte den Abia, den Sohn der Maacha zu einem Haupte, um ein Oberſter unter ſeinen Brüdern zu ſeyn: denn er war Willens, ihn zum König zu machen. 23. Und er handelte verſtändiglich, und zerſtreuete alle ſeine Kinder, durch das ganze Land

V. 13. Und die Prieſter und Leviten kamen zu ihm aus allen Gränzen: Alſo wurde der Stamm Levi, dem Stamme Juda beygefüget; aber nicht die Städte, worinnen ſie wohneten. Auch ſcheinet es, daß der Stamm Simeon, wenigſtens zum Theil, mit Juda vereiniget worden ſey. Denn wir leſen V. 6. daß Rehabeam Etam gebauet, oder vielmehr ausgebeſſert habe, ſo eine Stadt im Stamme Simeon war. Und dieſes machte Juda zu einem ſehr mächtigen Reiche.

V. 16. Nach dieſer kamen auch aus allen Stämmen u. ſ. w. Das gute Beyſpiel der Prieſter und Leviten bewog viele gottsfürchtige Perſonen, lieber ihre Wohnungen und Güter zu verlaſſen, als von ihrem Gottesdienſte abzuſtehen, und denſelben nicht auszuüben.

V. 17. Drey Jahre wandelten ſie in den Wegen Davids u. ſ. w. So lange ſie dem Herrn dieneten, und ſeine Gebote hielten, hatte Juda nichts zu fürchten. Der Arm des Allmächtigen beſchützte ſie. Da ſie aber den Gott ihrer Väter verlieſſen, und die Abgötterey der Heiden einführeten, ſo wurden ſie ein Raub ihrer Feinde, und endlich von dem Nebucadnezar gefangen weggeführt.

V. 1.

V. 23. Nach Herrn D. Dietelmaiers Erklärung iſt dieſer Vers, welcher etwas dunkel iſt, von Abia zu verſtehen, und alſo zu überſetzen: Und er (der Abia) handelte verſtändig, und machte ſich anſehnlicher, als alle ſeine (Rehabeams) Kinder, in allen Ländern Juda und Beniamin, und in den feſten Städten, und verſchafte ihnen Speiſe im Ueberfluſſe, er aber verlangte viel Weiber. Es iſt nemlich in den letzten Worten ein Gegenſatz zwiſchen dem Abia und ſeinen Brüdern. Von den letztern wurde geſagt, daß ſie ſo reichlich verſorget wurden, daß ſie dem Bruder die Ehre der Nachfolge im Reiche wohl hätten gönnen können. Von dem erſtern aber wird geſagt, daß er auch ſeinen Brüdern

Land Juda und Beniamin in alle feſte Städte: und er gab ihnen Lebensmittel im
Ueberfluß: und er verlangte viel Weiber.

Das 12. Capitel.

Rehabeam verläſt den Herrn und wird von Siſak geſtraft.

Und es geſchah, da Rehabeam das Königreich befeſtiget hatte, und er ſtark wor-
den war, daß er das Geſetz des Herrn verließ und ganz Iſrael mit ihm. 2.
Und es geſchah im fünften Jahre des Königs Rehabeam, daß Siſak, der König
in Egypten wider Jeruſalem herauf zog (denn ſie hatten wider den Herrn geſün-
diget.) 3. Mit zwölfhundert Wagen, und mit ſechzig tauſend Reutern, und des
Volkes war keine Zahl, das mit ihm aus Egypten kam, die Lubim, die Sukkim,
und die Aethiopier. 4. Und er nahm die feſten Städte ein, die zu Juda gehö-
reten, und kam gen Jeruſalem. 5. Da kam Semaja der Prophet zu dem Reha-
beam und den Oberſten von Juda, die zu Jeruſalem verſammlet waren, wegen
des Siſak; und er ſprach zu ihnen: ſo ſpricht der Herr: ihr habt mich verlaſſen,
darum habe ich euch auch in der Hand Siſaks verlaſſen. 6. Hierauf demüthigten
ſich die Oberſten Iſraels, und der König demüthigte ſich, und ſie ſprachen: der
Herr iſt gerecht. 7. Und da der Herr ſah, daß ſie ſich demüthigten, kam das
Wort des Herrn zu Semaja, und ſprach: ſie haben ſich gedemüthiget; darum will
ich ſie nicht verderben, ſondern ich will ihnen eine Befreyung verſchaffen, und
mein Zorn ſoll nicht über Jeruſalem ausgegoſſen werden, durch die Hand des Si-
ſaks. 8. Doch ſollen ſie ſeine Knechte ſeyn: daß ſie meinen Dienſt lernen, und
den Dienſt des Königreichs der Länder. 9. Alſo zog Siſak, der König in Egyp-
ten, herauf wider Jeruſalem, und nahm hinweg die Schätze des Hauſes des
Herrn,

V. 1. **Er verließ das Geſetz des Herrn.** So bald er ſich in ſeinem Königreich befeſtiget ſah, legte er allen Zwang ab, und führte den Götzendienſt ein, den er vermuthlich von ſeiner Mutter gelernet hatte, die eine Ammoniterin war.

V. 3. **Die Lubim u. ſ. w.** Die Lubim waren ohne Zweifel Einwohner in Lybien, einem berühmten Lande in Africa, ſo an Egypten gränzete. Die Sukkim aber waren die ſo genannten Troglodyten, weil ſie ἐν τρώγλαις in Erdhöhlen an der Küſte des rothen Meeres wohneten. Was die Cuſchim anbetrift, welches Wort hier durch Aethiopier überſetzet wird, ſo waren ſie entweder Einwohner eines Landes, das Egypten gegen Mittag lag, oder die Ekeniten in Arabien. Denn beyde Völker führten dieſen Namen.

V. 7. **Und da der Herr ſah, daß ſie ſich demüthigten.** Ihre Demüthigung richtete ſo viel bey Gott aus, daß er ſeinen Zorn mäßigte, und ihren gänzlichen Untergang hinderte, der beynahe unvermeidlich zu ſeyn ſchiene, indem er verſprach, daß er nicht zugeben würde, daß Siſak das Urtheil gänzlich vollſtreckte, das er ihrer Sünden wegen über ſie ausgeſprochen hatte.

V. 12.

dern dieſe reichliche Einkünfte gegönnet, und ſeine herrſchende Neigung auf einen andern Gegenſtand gerichtet habe. Dergleichen Gegenſatz ſiehe auch unten Cap. 14, 13. u. a. m.

V. 9. **Und nahm hinweg die Schätze des Hauſes des Herrn u. ſ. w.** Man muß dieſes nicht von den goldenen und ſilbernen Gefäſen verſtehen, die in dem Hauſe des
Herrn

Herrn, und die Schätze des Hauſes des Königs; er nahm alles hinweg: er nahm
auch die goldenen Schilde hinweg, welche Salomo gemacht hatte. 10. Und der
König Rehabeam machte anſtatt derſelben Schilde von Ertz, und er gab dieſel-
ben unter die Hand der Oberſten der Wache, welche die Thüre des Hauſes des
Königs bewahreten. 11. Und wenn der König in das Haus des Herrn gieng, ſo
kam die Wache, und trugen dieſelben, und brachten ſie wieder zurücke in die
Wachkammer. 12. Und da er ſich demüthigte, wendete ſich der Zorn des Herrn
von ihm, daß er ihn nicht gänzlich ausrottete; und alle Dinge giengen in Juda
wohl. 13. Alſo befeſtigte ſich der König Rehabeam in Jeruſalem und regierete.
Denn Rehabeam war ein und vierzig Jahr alt, da er anfieng zu regieren, und er
regierete ſiebzehn Jahre zu Jeruſalem, der Stadt, welche der Herr aus allen
Stämmen Iſraels erwehlet hatte, um ſeinen Namen dahin zu ſetzen; und ſeiner
Mutter Name war Naama, eine Ammoniterin. 14. Und er that Böſes, weil er
ſein Herz nicht richtete, um den Herrn zu ſuchen. 15. Die Geſchichte Rehabeams
nun, die erſten und die letzten, ſind dieſe nicht geſchrieben in dem Buche des Se-
maja des Propheten, und des Iddo des Sehers von den Geſchlechtsregiſtern?
Und es waren Kriege zwiſchen Rehabeam und Jerobeam ohne Unterlaß. 16. Und
Rehabeam entſchlief mit ſeinen Vätern, und wurde in der Stadt Davids begra-
ben; und Abia ſein Sohn wurde König an ſeine ſtatt.

Das 13. Capitel.

1. Abia gelanget auf den Thron, und bekrieget den Jerobeam; 13. und überwindet ihn.

In dem achtzehnten Jahre des Königs Jerobeam, wurde Abia König über Ju-
da. 2. Er regierete drey Jahre zu Jeruſalem; [und der Name ſeiner Mutter
war Michaja, die Tochter Uriels von Gibea] und es war Krieg zwiſchen Abia
und

V. 12. Und alle Dinge giengen in Juda wohl. Oder, wie die Worte beſſer überſetzet werden können: in Juda waren gute Dinge; das iſt, es waren noch viele fromme Leute unter ihnen, welche den Gott ihrer Väter anbeteten und verehreten.

V. 2. Der Name ſeiner Mutter war Michaja. Wir finden oben Cap. 12, 20.21. daß der Name ſeiner Mutter Maacha, ihres Vaters aber Abſalom geweſen ſey. Die Juden melden daher, daß ſeine Mutter Michaia Maacha, ihr Vater aber Uriel geheiſſen habe (24).

V. 3.

Herrn gebraucht wurden, ſondern vielmehr von dem Golde, dem Silber, und den Edelgeſteinen, die für den Tempel und zu andern heiligem Gebrauche hingelegt worden waren. Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß Siſak in das Haus Gottes gekommen seyn ſollte, um dieſe Dinge wegzunehmen. Der König wird vielmehr, weil ihm und ſeinen Unterthanen, eine groſſe Schatzung auferleget worden war, dadurch gezwungen worden ſeyn, dieſe Schätze anzugreiſen, um die Summe aufzubringen, welche Siſak mit ſich hinweg nahm.

(24) Die hier vorkommende Schwierigkeit kann am beſten dadurch gehoben werden, wenn man annimmt, daß Tochter Abſoloms oben Cap. 11, 20. ſo viel heiſſe, als Abſoloms Enkelin. Abſolom hatte eine Tochter Namens Thamar 2 Sam. 14. dieſe kann den Uriel von Gibea geheurathet, und mit ihm die Maacha, oder Michaia gezeuget haben.

und Jerobeam. 3. Und Abia fieng den Streit an mit einem Heere von ſtreitbaren Männern, nemlich mit vierhundert tauſend auserleſenen Männern: und Jerobeam ſtellte wider ihn die Schlachtordnung, mit achthundert tauſend auserleſenen Männern, die tapfere Helden waren 4. Und Abia ſtund auf dem Berge Zemaraim, welcher auf dem Gebirge Ephraim iſt, und er ſprach: höret mir zu Jerobeam, und ganz Iſrael. 5. Sollte ihr nicht wiſſen, daß der Herr, der Gott Iſraels, das Königreich über Iſrael dem David gegeben hat ewiglich, nemlich ihm und ſeinen Söhnen mit einem Salzbund. 6. Gleichwohl iſt Jerobeam, der Sohn Nebats, der Knecht Salomons aufgeſtanden, und hat ſich wider ſeinen Herrn empöret. 7. Dazu haben ſich eitle Männer, Kinder Belials zu ihm verſammlet, und haben ſich wider Rehabeam den Sohn Salomons geſtärket, da Rehabeam iung und zart von Herzen war, und ihnen nicht widerſtehen konnte. 8. Und nun gedenket ihr dem Königreich des Herrn zu widerſtehen, in der Hand der Söhne Davids, und ihr ſeyd eine groſſe Menge: auch habt ihr goldene Kälber bey euch, die euch Jerobeam zu Göttern gemacht hat. 9. Habt ihr nicht die Prieſter des Herrn, die Söhne Aarons und die Leviten ausgetrieben, und habt euch Prieſter gemacht, wie die Völker anderer Länder? ſo daß ein ieglicher, der da kommt, um ſich mit einem iungen Rind einzuweihen, und mit ſieben Widdern ein Prieſter derer ſeyn kann, die keine Götter ſind. 10. Aber was uns anbetrift, der Herr iſt unſer Gott, und wir haben ihn nicht verlaſſen; und die Prieſter, die dem Herrn dienen, ſind die Söhne Aarons; und die Leviten warten ihres Dienſtes. 11. Und ſie zünden dem Herrn, ieglichen Morgen und ieglichen Abend Brandopfer an, und ſüſſes Räuchwerk: auch legen ſie das Schaubrod in Ordnung auf den reinen Tiſch, und die goldenen Leuchter und ſeine Lampen, um dieſelben alle Abend brennen zu laſſen: denn wir nehmen die Wache des Herrn unſers Gottes wahr; ihr aber habt ihn verlaſſen. 12. Und ſiehe Gott ſelbſt iſt mit uns, als unſer Anführer, und ſeine Prieſter mit den Trommeten des Getöns, um wider euch Lermen zu blaſen: o ihr Kinder Iſrael ſtreitet nicht wider den Herrn, den Gott eurer Väter: denn ihr werdet kein Glück haben. 13. Aber Jerobeam ließ einen Hinterhalt um ſie hinten herum kommen: der Hinterhalt war hinter ihnen.

14. Und

V: 3. Und Abia fieng den Streit an. Die ganze Stärke der beyden Königreiche war gegenwärtig beyſammen, um zu entſcheiden, ob das Königreich Iſrael wieder zum Hauſe Davids kommen ſollte, oder nicht. Juda war zwar nicht halb ſo mächtig, als Iſrael; ſie ſetzten aber ihr Vertrauen auf Gott, und zweifelten nicht an dem glücklichen Ausſchlag ihrer Sache.

V. 5. Mit einem Salzbund. Siehe die Anmerkung zu 4 Moſe 18, 19.

V. 12. O ihr Kinder Iſrael: ſtreitet nicht wider den Herrn. Der König beſchloß ſeine Rede damit, daß er ihnen ſagte, daß, wenn ſie ſtreiten würden, ſie nicht wider ihn, ſondern wider den Herrn ſtreiten würden, den ihre Väter angebetet, und den ſie verlaſſen hätten; und daß ſie ſich in dieſer Betrachtung kein Glück zu verſprechen hätten.

V. 13. Aber Jerobeam ließ einen Hinterhalt kommen. Jerobeam wollte die Rede des Abia nicht beantworten. Indeſſen ſcheinet es, daß dieſelbe einen ſo groſſen Eindruck bey ihm gemacht habe, daß er ſich nicht mehr auf ſein zahlreiches Heer verlaſſen, ſondern Juda durch eine Kriegsliſt ſchlagen wollte. Er bilde-

te

14. Und da Juda ſich umſahe, ſiehe ſo hatten ſie Streit vornen und hinten, und ſie riefen zu dem Herrn, und die Prieſter blieſen auf den Trompeten. 15. Und die Männer von Juda machten ein Geſchrey: und da die Männer von Juda ein Geſchrey machten, geſchah es, daß Gott den Jerobeam, und ganz Iſrael vor Abia und Juda ſchlug. 16. Und die Kinder Iſrael flohen vor Juda: und Gott übergab ſie in ihre Hände. 17. Und Abia und ſein Volk ſchlugen ſie, mit einem groſſem Schlage: alſo fielen aus Iſrael Erſchlagene fünfhundert tauſend auserleſene Männer. 18. Alſo wurden die Kinder Iſraels zu dieſer Zeit gedemüthiget, und die Kinder Juda bekamen die Oberhand, weil ſie ſich auf den Herrn, den Gott ihrer Väter verlieſſen. 19. Und Abia iagte dem Jerobeam nach, und nahm ihm die Städte Bethel, mit ſeinen Plätzen, und Jeſana mit ſeinen Plätzen, und Ephron mit ſeinen Plätzen. 20. Auch erlangte Jerobeam ſeine Stärke nicht wieder in den Tagen des Abia; und der Herr ſchlug ihn, und er ſtarb. 21. Abia aber wurde mächtig, und heurathete vierzehn Weiber, und zeugete zwey und zwanzig Söhne, und ſechzehn Töchter. 22. Und das übrige der Geſchichte des Abia, und ſeine Wege, und ſeine Worte, ſind beſchrieben in der Geſchichte des Iddo.

Das 14. Capitel.

Aſa kommt auf den Thron, und zerſtöret die Abgötterey.

Alſo entſchlief Abia mit ſeinen Vätern, und ſie begruben ihn in der Stadt Davids: und ſein Sohn Aſa wurde König an ſeine ſtatt; in ſeinen Tagen war das Land zehen Jahre ruhig. 2. Und Aſa thät was gut, und was recht in den Augen des Herrn ſeines Gottes war. 3. Dann er nahm die Altäre der fremden Götter hinweg, und die Höhen, und zerbrach die Bilder, und ließ die Hayne nie-

te ſich vielleicht ein, ſeine Leute würden das Heer des Abia nicht angreifen wollen, nachdem dieſer eine ſo bewegliche Rede an ſie gehalten hatte, weswegen er zu einer Liſt ſeine Zuflucht nahm, um die Schlacht anzufangen.

V. 17. Alſo fielen aus Iſrael fünfhundert tauſend auserleſene Männer. Dieſes iſt die gröſte Schlacht, deren in der heiligen ſowohl als in der profan Hiſtorie iemals Meldung geſchehen iſt. Wir werden aber nichts unwahrſcheinliches dabey finden, wenn wir uns erinnern, daß die Allmacht ſelbſt für Juda gefochten habe (25).

V. 19. Bethel mit ſeinen Plätzen. Es iſt wahrſcheinlich, daß Jerobeam das goldene Kalb von hier an einen ſichern Ort weggeführet habe; denn wir finden keine Nachricht, daß ſolches vertilget worden ſey; welches doch ohne Zweifel geſchehen ſeyn würde.

(25) Vermuthlich müſſen unter die hier angegebenen 500000. Mann, auch die Verwundeten mitgerechnet werden, die eben nicht alle tod geblieben ſind. Indeſſen richtete Gott unter dem Heere Jerobeams nicht dem Abia zu Liebe ein ſo groſſes Blutbad an, als welcher eben nicht als ein ſo frommer König beſchrieben wird, für den er ſich in der obigen Rede ausgab: ſondern es war ein Strafgericht Gottes über Jerobeam und Iſrael, weil ſie von ihrem Gott abgefallen waren und Abgötterey angerichtet hatten.

niederhauen. 4. Und befahl Juda, daß ſie den Herrn, den Gott ihrer Väter ſu-
chen, und das Geſetz und das Gebot beobachten ſollten. 5. Er that auch aus al-
len Städten Juda, die Bilder und die Höhen hinweg: und das Reich war ruhig
vor ihm. 6. Und er bauete feſte Städte in Juda: denn das Land hatte Ruhe,
und keinen Krieg in dieſen Jahren; weil ihm der Herr Ruhe gegeben hatte. 7.
Derowegen ſprach er zu Juda: laſſet uns dieſe Städte bauen, und Mauern um
ſie herum machen und Thürme, Thore und Riegel, weil das Land noch vor uns
iſt; weil wir den Herrn unſern Gott geſucht haben: wir haben ihn geſucht, und
er hat uns Ruhe gegeben auf allen Seiten: alſo baueten ſie und waren glücklich.
8. Und Aſa hatte ein Heer von Männern, die runde Schilde und Spieſſe trugen,
aus Juda dreyhundert tauſend, und aus Beniamin, die Schilde trugen und den
Bogen ſpanneten, zweyhundert und achtzig tauſend: alle dieſe waren mächtige Hel-
den. 9. Und Serah, der Mohr zog wider ſie aus mit einem Heer von tauſend-
mal tauſend und dreyhundert Wagen; und er kam bis nach Mareſa. 10. Da zog
Aſa wider ihn aus; und ſie ſtelleten die Schlachtordnung in dem Thale Zephata
bey Mareſa. 11. Und Aſa rief zu dem Herrn ſeinem Gott, und ſprach: Herr es iſt
nichts bey dir zu helfen mit vielem, oder mit denen, die keine Kraft haben: hilf
uns, o Herr, unſer Gott: denn wir verlaſſen uns auf dich; und in deinem Na-
men gehen wir wider dieſe Menge. O Herr, du biſt unſer Gott, laß keinen
Menſchen wider dich etwas vermögen. 12. Alſo ſchlug der Herr die Aethiopier
vor Aſa, und vor Juda, und die Aethiopier flohen. 13. Und Aſa, und das Volk,
das bey ihm war, iagten ihnen nach bis nach Gerar: und die Aethiopier waren
über-

V. 5. **Und die Bilder.** Im Hebräiſchen ſtehet das Wort Hammanim, welches hier durch Bilder überſetzet wird, eigentlich aber etwas ſolches anzeiget, das der Sonne gehöret. Buxtorf überſetzt es ſolares ſtatuae, Statuen der Sonne. Andere verſtehen Tempel darunter, die der Sonne aufgebauet worden ſind, welche Meinung auch die Vulgata annimmt.

V. 9. **Und Serah, der Mohr, zog wider ſie aus.** Das iſt, der König der Araber, welches hier das im Hebräiſchen vorkommende Wort Cuſch ſagen will.

V. 11. **Herr, es iſt nichts bey dir zu helfen u. ſ. w.** Oder, wie es der Targum giebt: es iſt niemand als du, der ſowohl den Starken als den Schwachen hilft.

V. 13. **Und die Aethiopier waren überwunden u. ſ. w.** Der Sieg war ſo vollkommen,

V. 4. **Er befahl Juda daß ſie den Herrn ſuchen ſollten u. ſ. w.** Das iſt, er ließ einen allgemeinen Befehl an das Volk ausgehen, daß ſie den Herrn, ihrer Väter Gott ſuchten. Er ließ verbieten, daß niemand mehr einem fremden Gott opfern und dienen, oder einen Altar bauen ſollte, daß iedermann nach Jeruſalem zum Tempel kommen, den wahren Gott allein anbeten, und mit Opfern verehren, dabey aber auch nach dem Geſetze und Geboten thun und wandeln ſollte. Denn das, was im eigentlichen und engern Verſtande Gottesdienſt heißt, iſt Gott nicht gefällig, wenn man ſich ihm nicht auch mit Gehorſam heiliget.

V. 8. **Und Aſa hatte ein Heer u. ſ. w.** Dieſes Heer, ſo ſich auf 580000. Mann belief, war nicht ein blos zum Kriegsſtande gewidmetes Heer. Darunter ſind vielmehr alle und iede Mannsperſonen von zwanzig bis funfzig Jahren begriffen, welche im Nothfall ſämtlich aufgeboten wurden, und in das Feld ziehen konnten.

überwunden, daß ſie ſich nicht mehr erholen konnten; denn ſie waren vertilget vor
dem Herrn, und vor ſeinem Heer: und ſie trugen viel Beute davon. 14. Und ſie
ſchlugen alle Städte, rings um Gerar; denn das Schrecken des Herrn war über
ihnen; und ſie plünderten alle die Städte, weil ſehr viel Beute in denſelben war.
15. Sie ſchlugen auch die Gezelte des Viehes, und führeten Schaafe in Menge
und Cameele hinweg, und kehreten nach Jeruſalem zurücke.

Das 15. Capitel.

Aſa macht einen feyerlichen Bund mit Gott.

Und der Geiſt des Herrn kam über Aſaria, den Sohn Obeds. 2. Und er gieng
aus dem Aſa entgegen, und er ſprach zu ihm: höret mich, Aſa, und ganz
Juda und Beniamin: der Herr iſt mit euch, indem ihr mit ihm ſeyd: und wenn
ihr ihn ſuchet, ſo wird er von euch gefunden werden; wenn ihr ihn aber verlaſſet,
ſo wird er euch verlaſſen. 3. Iſrael iſt nun lange Zeit ohne den wahren Gott,
und ohne einen lehrenden Prieſter, und ohne Geſetz geweſen. 4. Aber da ſie ſich
in ihrer Noth, zu dem Herrn, dem Gott Iſraels bekehrten und ihn ſuchten, wur=
de er von ihnen gefunden. 5. Und in dieſen Zeiten war kein Friede, für den, der
ausgieng, und für den, der herein kam; ſondern viele Plagen trafen alle Einwohner
dieſer Länder. 6. Und ein Volk wurde von dem andern Volke, und eine Stadt
von

men, daß ſie ſich nicht mehr erholen konnten, um den Streit aufs neue anzufangen. Die Anzahl der Erſchlagenen wird nicht gemeldet; ſie muß aber ohne Zweifel ſehr groß geweſen ſeyn, weil der Herr ſelbſt für Juda geſtritten hat.

V. 15. Sie ſchlugen auch ihre Gezelte u. ſ. w. Die Menge der Cameele; welche Aſa zur Beute bekam, giebt deutlich zu erkennen, daß es Araber geweſen, welche dergleichen Thiere in Ueberfluß zu haben pflegen.

V. 1. Und der Geiſt des Herrn kam über Aſaria u. ſ. w. Einige ſtehen in den Gedanken, daß dieſer Mann auch Obed geheiſſen, und den Namen Aſaria nur deswegen bekommen habe, damit man ihn von ſeinem Vater unterſcheiden könnte.

V. 3. Iſrael iſt nun lange Zeit ohne den wahren Gott geweſen. Das iſt, wie es Targum ſehr wohl erkläret, es ſind nun viele Tage verfloſſen, ſeit dem das Haus Iſraels, von dem Hauſe Davids, Jerobeams wegen, abgewichen iſt; und in denſelben hat es nicht den wahren Gott, ſondern die goldenen Kälber angebetet.

V. 4. Aber da ſie ſich in ihrer Noth zu dem Herrn bekehreten u. ſ. w. Dieſe Worte hätten beſſer in der zukünftigen Zeit überſetzet werden können: wenn ſie ſich in ihrer Noth zu dem Herrn, dem Gott Iſraels bekehret, und ihn geſucht hätten, ſo würde er von ihnen ſeyn gefunden worden.

V. 5. Und in dieſen Zeiten war kein Friede. Dieſer und der folgende Vers hätten in der künftigen Zeit ſollen überſetzet werden (26): denn bisher hat man von dergleichen Unruhen in dem Lande Iſraels nichts gefunden; wohl aber hatte Gott längſt vorhero ihnen wiſſen laſſen, daß ſie dergleichen betreffen würden, woferne ſie von ſeinem Geſetze wichen, und andern Göttern dieneten.

(26) Nach dieſer Auslegung müſſen die Verſe 3. bis 6. eine Weiſſagung von dem zukünftigen Zuſtande des jüdiſchen Volkes in fernern Zeiten enthalten; welches wir auch können gelten laſſen. Nur iſt alsdann der Zuſammenhang mit den vorhergehen und nachfolgenden Verſen ſo leicht nicht einzuſehen.

von der andern Stadt vertilget: denn Gott plagte ſie mit allen Widerwärtigkeiten. 7. Seyd daher ſtark und laſſet eure Hände nicht ſchwach ſeyn: denn euer Werk ſoll belohnet werden. 8. Und da Aſa dieſe Worte und die Weiſſagung des Propheten Obed hörete: ſo faßte er Muth, und that die Gräuel aus dem ganzen Lande Juda und Beniamin, und aus den Städten hinweg, die er aus dem Lande Ephraim genommen hatte, und erneuerte den Altar des Herrn, der vor dem Hauſe des Herrn war. 9. Und er verſammlete ganz Juda und Beniamin und die Fremdlinge mit ihnen aus Ephraim und Manaſſe und aus Simeon: [denn aus Iſrael fielen ſie ihm in Menge zu, da ſie ſahen, daß der Herr ſein Gott mit ihm war.] 10. Alſo verſammleten ſie ſich zu Jeruſalem in dem dritten Monate, in dem funfzehnten Jahre des Königreichs Aſa. 11. Und ſie opferten dem Herrn an demſelben Tage, von der Beute, die ſie gebracht hatten, ſiebenhundert Rinder, und ſieben tauſend Schaafe. 12. Und ſie traten in einen Bund, daß ſie den Herrn, den Gott ihrer Väter, mit ihrem ganzen Herzen, und mit ihrer ganzen Seele ſuchen wollten. 13. Und ein ieglicher, der den Herrn, den Gott Iſraels nicht ſuchen würde, ſollte getödtet werden, er ſey klein oder groß, Mann oder Weib. 14. Und ſie ſchwuren dem Herrn mit lauter Stimme und Jauchzen; mit Trompeten, und mit Poſaunen. 15. Und ganz Juda freuete ſich über dieſen Eid: denn ſie hatten mit ihrem ganzen Herzen geſchworen, und ihn mit ihrem ganzen Verlangen geſuchet: und er wurde von ihnen gefunden. Und der Herr gab ihnen Ruhe rings umher. 16. Und was auch die Maacha, die Mutter des Königs, des Aſa anbetrift, ſo ſetzte er ſie ab, daß ſie keine Königin wäre, weil ſie einen Götzen in einem Hayn gemacht hatte: und Aſa ließ ihren Götzen niederhauen, und zermalmete ihn, und verbrannte ihn an dem Bach Kidron. 17. Aber die Höhen wurden nicht aus Iſrael weggeſchaft; doch war das Herz des Aſa vollkommen ſein Lebenlang. 18. Und er brachte in das Haus Gottes die geheiligten Dinge ſeines Vaters, und ſeine

V. 12. Und ſie traten in einen Bund, daß ſie den Herrn ſuchen wollten; das iſt, ſie machten ſich durch einen allgemeinen Eid verbindlich, den Herrn allein anzubeten, und ihm mit aufrichtigen Herzen zu dienen.

V. 15. Denn ſie hatten mit ihrem ganzen Herzen geſchworen u. ſ. w. Das iſt, ſie hatten ſich auf eine feyerliche Art anheiſchig gemacht, den Herrn, den Gott ihrer Väter, von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu ſuchen (27). Und vermuthlich entſchloſſen ſie ſich um dieſe Zeit wirklich, dem Herrn zu dienen, der ſo viele Wunder in Iſrael gethan hatte. Allein ſo betrügeriſch iſt das menſchliche Herz, daß ſie des Eides gar bald wieder vergaſſen, den ſie geſchworen hatten, und wieder in ihre vorige Abgötterey verfielen.

V. 17. Aber die Höhen wurden nicht aus Iſrael weggeſchaft. In dem vorhergehenden Capitel wird zweymal gemeldet, daß er die Höhen weggeſchaft habe: aber dieſes waren die Höhen in Juda. Dieienigen aber, die ſich in ſolchen Gegenden befanden, die er von dem Reiche Iſrael erobert hatte, blieben ſtehen, beſonders dieienigen, wo der wahre Gott alleine angebetet wurde.

V. 1.

(27) Sie wollten ſich nicht durch den Eid zur Beſtändigkeit gegen Gott zwingen: ſondern ſie hatten Luſt zu dem Herrn, und es war mit der Uebergebung an ihn ihr völliger Ernſt.

ſeine geheiligten Dinge, Silber und Gold und Gefäſe. 19. Und es war kein
Krieg mehr, bis in das fünf und dreyßigſte Jahr des Königreichs des Aſa.

Das 16. Capitel.

Aſa verhindert den Bau der Stadt Ramah.

In dem ſechs und dreyßigſten Jahre des Königreichs des Aſa, zog Baeſa, der
König in Iſrael hinauf wider Juda und bauete Ramah, in der Abſicht, daß
er niemand zu dem Aſa, dem Könige in Juda wollte aus oder eingehen laſſen. 2.
Da brachte Aſa das Silber und das Gold hervor, aus den Schätzen des Hauſes
des Herrn, und des Hauſes des Königs, und ſendete zu dem Benhadad, dem Kö-
nige in Syrien, der zu Damaſcus wohnete, und ſagte: 3. Es iſt ein Bund zwi-
ſchen mir und dir, wie zwiſchen meinem Vater und deinem Vater geweſen iſt: ſie-
he, ich habe dir Silber und Gold geſendet, gehe hin und brich deinen Bund mit
dem Baeſa, dem Könige in Iſrael, daß er von mir abziehe. 4. Und Benhadad
hörete auf den König Aſa, und ſchickte die Hauptleute ſeiner Heere wider die Städ-
te Iſraels; und ſie ſchlugen Ijon und Dan, und Abel-maim, und alle Schatz-
ſtädte von Naphtali. 5. Und es geſchah, da Baeſa ſolches hörete, daß er aufhö-
rete Ramah zu bauen, und ſein Werk unterbrach. 6. Da nahm der König Aſa
ganz Juda, und ſie führeten die Steine von Ramah hinweg, und das Holz da-
von, womit Baeſa bauen wollte, und er bauete damit Geba und Mizpa. 7. Und
um dieſe Zeit kam Hanani der Seher zu Aſa dem Könige von Juda, und ſprach
zu ihm: weil du dich auf den König von Syrien verlaſſen haſt, und haſt dich nicht
verlaſſen auf den Herrn deinen Gott, derowegen iſt das Heer des Königs von Sy-
rien deiner Hand entronnen. 8. Waren nicht die Aethiopier und die Lubim ein ge-
waltiges Heer, mit ſehr vielen Wagen und Reutern? Doch weil du dich auf den
Herrn deinen Gott verlieſeſt, gab er ſie in deine Hand. 9. Denn die Augen des
Herrn durchlaufen die ganze Erde, um ſich an denenienigen ſtark zu beweiſen, de-
ren

V. 1. In dem ſechs und dreyßigſten Jahre - - zog Baeſa u. ſ. w. Baeſa ſtarb in dem ſechs und zwanzigſten Jahre des Aſa; darum konnte er in dem ſechs und dreyßigſten Jahre nicht wider ihn hinauf ziehen. Die gröſten Ausleger behaupten alſo, daß hier aus Verſehen eines Abſchreibers, ein Fehler in dem Text gekommen ſey.

V. 7. Um dieſe Zeit kam Hanani der Seher zu Aſa u. ſ. w. Die folgende merkwürdige Geſchichte, iſt in dem Buche der Könige übergangen worden, woſelbſt nur gemeldet wird, daß er die Syrer gedungen habe. Man ſehe 1 Kön. 15, 19. u. f.

V. 8. Waren nicht die Aethiopier und die Lubim ein gewaltiges Heer? Unter den Lubim werden die Völker aus Lybien verſtanden, welche in der Schrift bisweilen Phut, und bisweilen Lubim genennet werden, welches Wort von dem arabiſchen Lub herkommt, das ſo viel bedeutet, als dürr oder durſtig, weil dieſe Völker in einem dürren Lande wohneten.

V. 9. Denn die Augen des Herrn u. ſ. w. Seine unermüdete Sorge und Vorſicht iſt auf alle dieienigen gerichtet, die ſich aufrichtig ſeinem Schutze und ſeiner Vorſorge überlaſſen.

V. 12.

V. 19. Es war kein Krieg mehr. Der Friede währete alſo von der erſt beſchriebenen Verſammlung an, zwanzig Jahre ununterbrochen fort.

ren Herz gegen ihn vollkommen iſt. Hierinnen haſt du thöricht gehandelt. Derowegen ſollt du von nun an Krieg haben. 10. Da ergrimmte Aſa über den Seher, und legte ihn in das Gefängniß; denn er war dieſer Sache wegen über ihn entrüſtet. 11. Und ſiehe die Geſchichte des Aſa, die erſten und die letzten, ſiehe, ſie ſind beſchrieben, in dem Buche der Könige von Juda und Iſrael. 12. Und Aſa ward in dem neun und dreyßigſten Jahr ſeines Königreichs krank an ſeinen Füſſen, bis ſeine Krankheit auſſerordentlich groß wurde: doch ſuchte er auch in ſeiner Krankheit den Herrn nicht, ſondern die Aerzte. 13. Und Aſa entſchlief mit ſeinen Vätern, und ſtarb in dem ein und vierzigſten Jahr ſeines Königreichs. 14. Und ſie begruben ihn in ſeinem Grabe, welches er ſich in der Stadt Davids hatte machen laſſen, und legten ihn in das Bette, welches er mit wohlriechenden Dingen, und mit verſchiedenen Gattungen von Specereyen gefüllet hatte, welche nach der Apothekerkunſt zubereitet waren: und ſie machten für ihn einen ſehr groſſen Brand.

Das 17. Capitel.

Joſaphats gute Regierung.

Und Joſaphat ſein Sohn wurde König an ſeine ſtatt, und er ſtärkte ſich wider Iſrael. 2. Und er legte Kriegsvolk in alle feſte Städte von Juda, und legte Beſatzungen in das Land Juda und in die Städte Ephraim, die ſein Vater Aſa eingeGe-

V. 12. Doch ſuchte er auch in ſeiner Krankheit den Herrn nicht u. ſ. w. Er fehlte zwar keineswegs, daß er die Aerzte zu Rathe zog: allein damit verſündigte er ſich auf das gröbſte, daß er ſich mehr auf ihre Kunſt und Geſchicklichkeit verließ, als auf die Güte und Macht ſeines Gottes, der ihn auf eine ſo wunderbare Art von ſeinen Feinden befreyet hatte.

V. 14. Und legten ihn in das Bette, und ſie machten für ihn einen ſehr groſſen Brand. Hier wird gefragt, ob ſein Leichnam ſelbſt ſey verbrannt worden, oder nur die Specereyen und wohlriechenden Dinge, um dadurch allen üblen Geruch abzuwenden, den ſein Körper hätte geben können? Die Griechen und Römer waren zwar gewohnt, wenn ſie die Leichname verbrannten, Weihrauch, Myrrhen, Caſſia und andere wohlriechende Dinge, oft in groſſen Ueberfluß, in das Feuer zu werfen; die Juden aber pflegten ihre Todten zu begraben. Daher glauben einige, daß nur die Specereyen verbrennet worden. Andere aber behaupten, man habe den Leichnam des Aſa eben ſo wohl, als die Specereyen verbrannt; ſie ſetzen hinzu, daß hier zum erſtenmal von Verbrennung der Todten unter den Juden Meldung geſchehe, daß ſolches aber nachgehends etwas ganz gewöhnliches geweſen ſey. Man ſehe 2 Chron. 21, 19. Amos 6, 10.

V. 6.

V. 9. Hierinnen haſt du thöricht gehandelt. Wenn oben Cap. 15, 17. von Aſa geſagt wird, daß ſein Herz alle ſeine Tage vollkommen geweſen ſey, ſo iſt ſolches kein Widerſpruch. Denn wenn man bemerket, daß das 15. Capitel durchaus von Abſchaffung der übrigen abgöttiſchen Gräuel handelt, ſo muß der Ruhm, welcher dieſem Könige daſelbſt beygeleget wird, vermöge des Zuſammenhangs, von ſeiner Geſinnung gegen den reinen Gottesdienſt verſtanden werden. In dieſer Abſicht iſt auch der Name Aſa zu einem ruhmvollen Angedenken in den folgenden Zeiten genennet worden. Man ſehe unten Cap. 20, 32. Cap. 21, 12. ingleichen 1 Kön 22, 43. Allenthalben aber zeigt der Zuſammenhang, daß von der Aufrechthaltung des wahren Gottesdienſtes die Rede ſey.

genommen hatte. 3. Und der Herr war mit Joſaphat, weil er in den erſten
Wegen ſeines Vaters Davids wandelte, und den Baalim nicht nachgieng: 4.
Sondern den Herrn, den Gott ſeines Vaters ſuchte, und in ſeinen Geboten wan-
delte, und nicht nach dem Thun Iſraels. 5. Derowegen befeſtigte der Herr das
Königreich in ſeiner Hand: und ganz Juda brachte dem Joſaphat Geſchenke, und
er hatte Reichthümer und Ehre in Ueberfluß. 6. Und ſein Herz erhub ſich in den
Wegen des Herrn; überdieſes that er auch die Höhen und die Hayne aus Juda
hinweg. 7. Auch ſandte er in dem dritten Jahre ſeiner Regierung zu ſeinen Für-
ſten, nemlich zu dem Ben-hail, und zu dem Obadia, und zu dem Secharia, und
zu dem Nethaneel, und zu dem Michaia, daß man in den Städten Juda lehren
ſollte. 8. Und mit ihnen ſendete er Leviten, nemlich den Semaja, und den Ne-
thania, und den Sebadia, und den Aſahel, und den Semiramoth, und den Jo-
nathan, und den Adonia, und den Tebia, und den Tob Adonia die Leviten, und
mit ihnen den Eliſama und Jehoram, die Prieſter. 9. Und ſie lehreten in Juda,
und ſie hatten das Geſetzbuch des Herrn bey ſich, und giengen in allen Städten
Juda herum, und lehreten das Volk. 10. Und der Schrecken des Herrn fiel auf
alle Königreiche der Länder, die rings um Juda herum waren, ſo daß ſie den
Joſaphat nicht bekriegten. 11. Es brachten auch einige von den Philiſtern dem Jo-
ſaphat Geſchenke, nebſt dem auferlegten Silber, und die Araber brachten ihm klei-
nes Vieh, ſieben tauſend und ſiebenhundert Widder, und ſieben tauſend und ſie-
ben-

V. 6. **Sein Herz erhub ſich in den Wegen des Herrn.** Das iſt, er faſte ſehr hohe Entſchlüſſe, den wahren Gottesdienſt des Gottes Iſraels zu befördern, und ließ ſich durch keine Hinderniſſe, die ihm von Menſchen mochten in den Weg geleget werden, davon abſchrecken.

V. 7. **Auch ſandte er im dritten Jahr ſeiner Regierung zu ſeinen Fürſten - - daß man in den Städten Juda lehren ſollte.** Die Ausleger ſind in Anſehung des eigentlichen Geſchäftes, welches dieſen Fürſten, die in dem ganzen Lande herumgehen muſten, aufgetragen war, nicht einig. Grotius meinet, daß ſich ihr Auftrag bis auf den eigenen Unterricht des Volkes erſtrecket habe, als welches ein ſolches Geſchäfte iſt, das, in auſſerordentlichen Fällen, allen und jeden Menſchen oblieget; und das auch von niemand mit einem beſſern Erfolg konnte getrieben werden, als eben von ſolchen Perſonen, die unter die Räthe des Königs gehörten, und mit genugſamen Anſehen bekleidet waren. Indeſſen hat man doch Grund zu glauben, daß ſie das eigentliche Geſchäfte des Unterrichts, den Prieſtern und Leviten überlaſſen haben, von denen ſie begleitet worden; und daß ſie ihres Ortes das Volk nur ermahnet und ermuntert haben, die Geſetze Gottes zu beobachten, und den Unterricht der Prieſter und Leviten anzunehmen, welche ſie zugleich durch ihr Anſehen bey dieſem Geſchäfte ſolchergeſtalt unterſtützten, daß ſie das Volk nicht nur ehrerbietig aufnehmen, ſondern ihnen auch in allen Stücken gehorſam ſeyn muſte. Denn man muß ſich erinnern, daß bisher noch keine gewiſſen Orte zum Unterricht in der Religion beſtimmt, und daß die Leviten eine Zeitlang in Beobachtung ihrer Pflicht ſaumſelig geweſen. Daher kam es, daß das Volk bey ſeiner Unwiſſenheit ſo hartnäckig geworden, daß man es mit Gewalt zwingen muſte, ſeinen Lehrern Gehör zu geben. Dieſe Sorgfalt des Joſaphats gereichet ihm alſo zum gröſten Ruhme, indem ſie hauptſächlich darauf gerichtet war, daß die Erde mit der Erkenntniß des Herrn möchte erfüllet werden, ſo wie das Waſſer das Meer bedecket.

benhundert Böcke. 12. Und Joſaphat wurde ſehr groß, und er bauete in Juda
Feſtungen und Schatzſtädte. 13. Und er hatte viel Werk in den Städten Juda:
und die Kriegsleute, tapfere Helden waren zu Jeruſalem. 14. Und dieſes iſt ih-
re Anzahl, nach den Häuſern ihrer Väter: in Juda waren Oberſte über tauſend:
Adna, der Oberſte, und mit ihm waren dreyhundert tauſend mächtige Helden. 15.
Und nächſt ihm war der Oberſte: Johanan; und mit ihm waren zweyhundert
und achtzig tauſend. 16. Und nächſt ihm war Amaſia, der Sohn des Sichri,
der ſich freywillig dem Herrn übergeben hatte, und mit ihm waren zweyhundert
tauſend tapfere Helden. 17. Und aus Beniamin war Eliada, ein mächtiger Held,
und mit ihm zweyhundert tauſend, die mit Bogen und Schilden gewaffnet wa-
ren. 18. Und nächſt ihm war Joſabad; und mit ihm waren hundert und achtzig
tauſend zum Krieg Gerüſtete. 19. Dieſe waren im Dienſte des Königs, auſſer
denenienigen, welche der König in die feſten Städte durch ganz Juda geſetzet hat-
te.

Das

V. 18. Hundert und achtzig tauſend. Wenn man die Zahl der Krieger, die in dieſem und in den vier vorhergehenden Verſen angegeben wird, zuſammen rechnet, ſo kommt eine erſtaunenswürdige Summe heraus. Ja ſie iſt ſo ungeheuer, daß einige auf die Gedanken gekommen ſind, es müſte ſich hier ein Fehler in den Text geſchlichen haben. Allein wenn man bedenket, daß das Reich Juda, unter Joſaphats Regierung nicht blos in die engen Schranken von Juda und Beniamin eingeſchloſſen geweſen ſey, ſondern einen Theil der Stämme Dan, Ephraim und Simeon unter ſich begriffen habe; bis nach Arabien, und in das Land der Philiſter, mit einem Worte von Berſaba bis an das Gebirge Ephraim, auf der einen Seite, und auf der andern von dem Jordan an bis an das mittelländiſche Meer gegangen ſey: wenn man überleget, daß dieſes Reich einen groſſen Zuwachs erhalten habe, da Jerobeam die Prieſter und Leviten abſetzte und veriagte, denen viele fromme Leute aus allen Theilen des Reiches Iſraels nachfolgten, um den wahren Gott zu Jeruſalem anzubeten; wenn man überleget, daß dieſes Land ſehr wohl angebauet geweſen ſey, daß Handel und Wandel in demſelben geblühet, und daß ein Ueberfluß von Fremden daſelbſt gewohnet habe, und wie ſehr eine Nation, in einer Zeit von hundert Jahren zunehmen könne, [denn ſo viel Jahre waren von David an, bis auf den gegenwärtigen Zeitpunct verfloſſen;] wenn man ferner bedenket, daß damals die Soldaten nicht auf eben die Art gehalten worden ſind, wie gegenwärtig eine ordentliche Armee zu ſeyn pfleget, die man im Sold hat; ſondern daß nur ihre Namen auf des Königs Muſterrolle geſtanden ſind, damit man ſie im Nothfalle zum Kriege brauchen konnte, worauf ſie wieder zu ihren Familien zuruck kehrten, und ihren ordentlichen Geſchäften oblagen; wenn man, ſage ich, alles dieſes zuſammen nimmt, und überleget, ſo wird man gewiß die Zahl von zwölfmal hundert tauſend ſtreitbaren Männern nicht für übertrieben halten, beſonders wenn man ſich erinnert, daß nach dem Bericht des Tacitus die einzige Stadt Thebe ſiebenmal hundert tauſend Mann in das Feld geſtellet habe; und daß in dem alten Rom einſtens gegen drey bis vier Millionen Menſchen geweſen ſind (28).

V. 1.

(28) Man ſehe hievon Baumgartens 276. Anm. zum 3ten Theil der allgemeinen Welthiſt. wo dieſe Schwierigkeit mit eben dieſen Gründen gehoben wird.

Das 18. Capitel.

1. Joſaphat ziehet mit dem Ahab wider Ramoth-Gilead in das Feld. 35. Ahab wird getödtet.

Joſaphat hatte nun Reichthum und Ehre im Ueberfluß; und er verſchwägerte ſich
mit dem Ahab. 2. Und zu Ende einiger Jahre zog er hinab zu dem Ahab
gen Samaria: und Ahab ſchlachtete Schaafe und Rinder für ihn in Menge,
und für das Volk, das bey ihm war, und überredete ihn, mit ihm nach Ramoth-
Gi-

V. 1. Joſaphat verſchwägerte ſich mit dem Ahab. Es wird 2 Kön. 8, 18. gemeldet, daß ſein Sohn, die Athalia, des Ahabs Tochter geheurathet habe. Man muß ſich billig wundern, wie es möglich geweſen, daß ein Fürſt, der ſo eifrig auf die Beobachtung des göttlichen Geſetzes gedrungen, und der ſo aufmerkſam geweſen, ſeine Ehre und ſeinen Dienſt zu befördern, ſich ſo genau mit einem ſo abſcheulichen Götzenknechte habe verſchwägern können. Vielleicht hatte er die Hofnung durch dieſe Heurath, die Reiche Juda und Iſrael wieder mit einander zu vereinigen, und auf dieſe Art das letztere wieder zu dem Dienſte des wahren Gottes zuruck zu bringen.

V. 2. Und Ahab ſchlachtete Schaafe und Ochſen. Das iſt, er bewirthete den Joſaphat und ſein Gefolge auf eine ſehr prächtige Art. Dieſer Umſtand wird in dem Buch der Könige nicht angeführet; das übrige dieſes Capitels aber, ſtehet daſelbſt faſt mit den nemlichen Worten. Dahin werden alſo auch die Leſer, in Anſehung der Erklärung dieſes Capitels, beſonders der Weiſſagung des Micha verwieſen, als welche den Feinden der Offenbarung Gelegenheit gegeben hat, ihr gewöhnliches Talent, Sachen ohne allen Grund lächerlich zu machen, anzuwenden. Siehe die Anmerkung zu 1 Kön. 22. (29)

V. 2.

(29) Man ſehe auch Lilienthals gute Sache Th. 1. S. 479. u. f. Uebrigens bemerken wir hier, daß ſich nicht allein Tindal, ſondern auch Morgan [Moral. Philoſopher Vol. 1. p. 304. 315. Vol. 2. p. 164. Vol. 3. p. 303.] auf die Begebenheit von den vierhundert Propheten Ahabs, die dieſem Könige anriethen, in den Streit wider die Syrer zu ziehen, obgleich ihre Weiſſagung nicht eintraf, zu berufen pflegen, um zu beweiſen, daß die Propheten in ihren Ausſprüchen nicht untrüglich geweſen ſind, und leichtlich haben betrogen werden können. Aber kann man wohl dieſe Leute vor wahre Propheten halten? Iſt es erlaubt, die falſchen mit den wahren in eine Claſſe zu ſetzen? Wenn iene oft Lügen geprediget haben, wird man darum dieſen eben den Vorwurf machen können? Daß es damals ſehr viele falſche Propheten gegeben habe, iſt unläugbar. Verſchiedene derſelben mögen wohl in der Schule der wahren Propheten erzogen worden ſeyn; daher ſie ſich auch den Namen der Propheten angemaſſet, ob ſie ſich gleich keiner göttlichen Offenbarung rühmen konnten. Doch iſt es glaublicher, daß die gottloſen Konige ſelbſt Schulen vor die falſchen Propheten aufgerichtet haben, um dieſelben den wahren entgegen zu ſetzen. Die wahren Propheten bewieſen ſich in allen Stücken unpartheyiſch, die falſchen hingegen waren der Hofreligion zugethan. Da ſie ſelbſt böſe waren, ſo ſchmeichelten ſie auch dem Volke bey ſeiner Bosheit Jer. 23, 11. 14. 17. predigten von lauter Friede und Glückſeligkeit Jer. 6, 14. Cap. 14, 13. und verfolgten die wahren Propheten, Jer 20, 2. 6. das Volk ſtund ihnen bey, weil ſie ihm zum Munde redeten, Jer. 5, 31. Und da ſie nichts, als ihren eigenen Nutzen ſuchten, ſo weiſ-

Gilead hinauf zu ziehen. 3. Und Ahab, der König von Iſrael ſprach zu Joſa-
phat, dem Könige von Juda: willt du mit mir nach Ramoth-Gilead gehen? und
er antwortete ihm: ich bin, wie du biſt, und mein Volk, wie dein Volk, und
wir wollen mit dir ſeyn in dem Kriege. 4. Und Joſaphat ſprach zu dem Könige
von Iſrael: frage doch heute nach dem Worte des Herrn. 5. Da verſammlete der
König von Iſrael die Propheten, vierhundert Mann: und er ſprach zu ihnen:
ſollen wir wider Ramoth-Gilead zum Streit ziehen, oder ſoll ich ablaſſen? Und
ſie ſprachen: ziehe hinauf: denn Gott wird es in die Hand des Königs geben. 6.
Aber Joſaphat ſprach: iſt auſſer dieſen ſonſt kein Prophet hier, den wir fragen
könnten? 7. Und der König von Iſrael ſprach zu Joſaphat: es iſt noch ein
Mann da, durch welchen wir den Herrn fragen können: aber ich haſſe ihn: denn
er weiſſaget mir niemals Gutes, ſondern allezeit Böſes: derſelbe iſt Micha, der
Sohn des Jimla. Und Joſaphat ſprach: der König rede nicht alſo. 8. Und der
König von Iſrael rief einen von ſeinen Bedienten, und ſprach: hole eilig den Mi-
cha, den Sohn des Jimla. 9. Und der König von Iſrael und Joſaphat der Kö-
nig von Juda, ſaſſen ieglicher auf ſeinem Throne, mit ihren Kleidern angezogen,
und ſie ſaſſen auf einem leeren Platz an der Thür des Thores von Samaria; und
alle Propheten weiſſageten in ihrer Gegenwart. 10. Und Zedekia, der Sohn des
Chenaanah hatte ſich Hörner von Eiſen gemacht, und ſprach: alſo ſpricht der Herr:
mit dieſen wirſt du die Syrer ſtoſſen, bis du ſie gänzlich vertilget haben wirſt.
11. Und

ſageten ſie, wie es die Gelegenheit mit ſich brachte, bald im Namen des Herrn, bald im Na-
men Baals. Jer. 2, 8. Cap. 23, 13. Von dieſer Art waren nun die vierhundert Mann,
welche Micha deswegen Propheten Ahabs nennet, nicht weil ſie ſeine Unterthanen waren,
ſondern um ſie von den rechten Propheten zu unterſcheiden, die Ahab eben ſowohl als den Mi-
cha haſſete, da er ienen viel mehr Gehör gab. Schon aus ihrer groſſen Anzahl kann man
erkennen, wes Geiſtes Kinder ſie geweſen. Wo hätte ſich eine ſo groſſe Menge wahrer Die-
ner Gottes, die ſich unter Ahabs Regierung ſo ſorgfältig verſtecken muſten, unterſtehen dürfen,
auf einmal zum Vorſchein zu kommen? Wie hätte ſie, wenn ſie auch die Erlaubniß dazu
gehabt, Ahab ſo bald zuſammen bringen können, oder auch wollen, da er dem Micha um
ſeiner Unpartheylichkeit willen feind war? Man ſiehet es alſo leicht ein, daß es Götzendiener
und Hofſchranzen geweſen, dergleichen Jeſabel unterhielte 1 Kön. 18, 19. Denn ob gleich
Elias die Propheten Baals umbringen ließ: ſo iſt doch leicht zu glauben, daß Jeſabel dieſe
Anzahl bald werde erſetzet haben, zumal da die vierhundert Propheten des Hayns, und viel-
leicht andere, die nicht nach Carmel gekommen, ſonder Zweifel der Hinrichtung werden entgan-
gen ſeyn. Dieſe Propheten nun gaben dem Ahab den Rath, hinauf nach Ramoth zu ziehen;
nicht aus Rachgier, wie Morgan vorgiebt, weil er viele Propheten des Herrn hatte um-
bringen laſſen, und daß er daſelbſt ſterben möchte, ſondern deswegen, damit ſie dem Könige,
der dieſen Zug wider die Syrer bereits beſchloſſen hatte, zu Gefallen leben möchten. Das
Mißtrauen Joſaphats gegen ſie beſtättiget noch mehr, daß es falſche Propheten geweſen, inglei-
chen der Antrag der Boten Ahabs an den Micha und deſſen Antwort. Micha hingegen
ſchmeichelte dem Könige im geringſten nicht, ſondern ſaget frey heraus, er werde ſterben, ob
gleich ſolches bey den damaligen Umſtänden, und ſelbſt wegen der gebrauchten Behutſamkeit
des Königs, ſich zu verkleiden, ſehr unwahrſcheinlich war, und war deſſen ſo gewiß, daß er
darüber ſein Leben und Freyheit zum Pfande ſetzte.

11. Und alle Propheten weiſſageten ſo, und ſprachen: ziehe hinauf gen Ramoth-Gilead, und du wirſt glücklich ſeyn: denn der Herr wird es in die Hand des Königs geben. 12. Und der Bote, der hingegangen war, um den Micha zu ruffen, redete mit ihm und ſprach: ſiehe die Worte der Propheten verkündigen dem Könige einmüthig Gutes: laß doch dein Wort ſeyn, wie eines von ihnen, und rede Gutes. 13. Und Micha ſprach: So wahr der Herr lebet, was mein Gott ſagt, das will ich reden. 14. Und da er zu dem König gekommen war, ſprach der König zu ihm: Micha, ſollen wir gen Ramoth Gilead ziehen, in den Streit, oder ſoll ich es unterlaſſen? Und er antwortete: ziehet hinauf, und ihr werdet glücklich ſeyn: denn ſie werden in eure Hand gegeben werden. 15. Und der König ſprach zu ihm: wie oft ſoll ich dich beſchwören, daß du mir nichts, als die Wahrheit ſageſt, in dem Namen des Herrn. 16. Da antwortete er: ich ſahe ganz Iſrael zerſtreuet auf dem Gebirge, wie die Schaafe, welche keinen Hirten haben: und der Herr ſprach: dieſe haben keinen Herrn: laß daher einen ieglichen in Friede, in ſein Haus zurücke kehren. 17. Und der König von Iſrael ſprach zu Joſaphat: ſagte ich es dir nicht, daß er mir nichts Gutes weiſſagen würde, ſondern Böſes? 18. Wiederum ſprach er: höre derowegen das Wort des Herrn: ich ſahe den Herrn auf ſeinem Thron ſitzen, und das ganze Heer des Himmels ſtunde zu ſeiner rechten und zu ſeiner linken Hand. 19. Und der Herr ſprach: wer wird Ahab, den König von Iſrael verleiten, daß er nach Ramoth Gilead ziehe, und falle? Und einer ſprach, und redete auf dieſe Art, und ein anderer redete auf iene Art. 20. Da kam ein Geiſt heraus, und ſtund vor dem Herrn, und ſprach zu ihm: ich will ihn verführen. Und der Herr ſprach zu ihm: womit? 21. Und er ſprach: ich will ausgehen, und ein Lügengeiſt ſeyn, in dem Munde aller ſeiner Propheten; und der Herr ſprach zu ihm: du ſollt ihn betrügen, und du ſollts auch vermögen: gehe aus, und thue alſo. 22. So ſiehe nun, der Herr hat einen Lügengeiſt in den Mund dieſer deiner Propheten geleget, und der Herr hat Uebels wider dich geredet. 23. Da trat Zedekia, der Sohn des Chenaanah herzu, und ſchlug den Micha auf den Backen, und ſprach: durch welchen Weg iſt der Geiſt des Herrn von mir gewichen, um mit dir zu reden? 24. Und Micha ſprach: ſiehe du wirſt es an demſelben Tage ſehen, wenn du in eine innere Kammer gehen wirſt, um dich zu verbergen. 25. Da ſprach der König von Iſrael: nehmet den Micha, und bringet ihn wieder zu dem Amon den Oberſten der Stadt, und zu dem Joas, dem Sohne des Königs. 26. Und ſagt: alſo ſpricht der König: ſetzet dieſen Menſchen in das Gefängniß, und ſpeiſet ihn mit Brod der Bedrängniß, und mit Waſſer der Bedrängniß, bis ich in Friede wieder kommen werde. 27. Und Micha ſprach: wenn du gewiß in Friede wieder kommen wirſt, alsdenn hat der Herr nicht durch mich geredet; und er ſprach: alles Volk höre es. 28. Alſo zogen der König von Iſrael, und Joſaphat, der König von Juda hinauf nach Ramoth Gilead. 29. Und der König von Iſrael ſprach zu Joſaphat: ich will mich verſtellen, und in den Streit gehen; du aber ziehe meine Kleider an. Alſo verſtellte ſich der König von Iſrael, und ſie zogen in den Streit. 30. Nun hatte der König von Syrien den Oberſten der Wagen, die bey ihm waren, befohlen, und geſagt: ſtreitet nicht, weder mit groſſen, noch mit kleinen: ſondern alleine mit

dem König von Iſrael. 31. Und es geſchah, da die Oberſten der Wagen den Joſaphat ſahen, daß ſie ſprachen: es iſt der König von Iſrael: deswegen umringeten ſie ihn, zu ſtreiten. Aber Joſaphat rief, und der Herr half ihm, und Gott bewegte ſie, daß ſie von ihm wichen. 32. Denn es geſchah, da die Oberſten der Wagen ſahen, daß es der König von Iſrael nicht war, daß ſie aufhöreten, ihn zu verfolgen. 33. Und ein gewiſſer Mann ſpannete den Bogen von ungefehr, und ſchoß den König Iſraels zwiſchen die Fugen des Harniſches: deswegen ſprach er zu ſeinem Fuhrmann: kehre deine Hand, und führe mich aus dem Heere: denn ich bin verwundet. 34. Und der Streit nahm an demſelben Tage zu; und der König von Iſrael blieb in ſeinen Wagen ſtehen wider die Syrer, bis auf den Abend: und er ſtarb zu der Zeit, da die Sonne untergieng.

Das 19. Capitel.

Joſaphat wird von dem Jehu beſtraft, beſuchet ſein Königreich.

Und Joſaphat der König von Juda kehrete wieder mit Friede in ſein Haus nach Jeruſalem zurücke. 2. Und Jehu, der Sohn des Hanoni, des Sehers, gieng aus, ihm entgegen, und ſprach zu dem Könige Joſaphat; ſollteſt du dem Gottloſen helfen, und diejenigen lieben, die den Herrn haſſen? Deswegen iſt über dich von dem Angeſichte des Herrn ein Zorn. 3. Doch ſind bey dir auch gute Dinge gefunden worden, weil du die Hayne aus dem Lande weggeſchaft, und dein Herz bereitet haſt, Gott zu ſuchen. 4. Und Joſaphat wohnete zu Jeruſalem: und er zog wiederum aus durch das Volk, von Berſeba an, bis auf das Gebirge Ephraim, und brachte ſie zurück zu dem Herrn, dem Gott ihrer Väter. 5. Und er ſetzte Richter in dem Lande, in alle befeſtigte Städte, Stadt für Stadt. 6. Und er ſprach zu den Richtern: ſehet zu, was ihr thut: denn ihr haltet das Gericht nicht für Menſchen, ſondern für den Herrn, der mit euch in dem Gerichte iſt. 7. Derowegen laſſet die Furcht des Herrn über euch ſeyn, habt Acht, und thut es. Denn bey dem Herrn unſern Gott, iſt kein Unrecht, noch Anſehen der Perſon, noch Annehmen der Geſchenke. 8. Dazu beſtellete Joſaphat auch zu Jeruſalem einige von den Leviten, und von den Prieſtern, und von den Häuptern der Väter

V. 2. Sollteſt du dem Gottloſen helfen? u. ſ. w. Es wäre ja wohl höchſt ungerecht, wenn du dieſe für deine Freunde anſehen wollteſt, welche Feinde deines Gottes ſind, und wenn du ihnen wider diejenigen beyſtehen ſollteſt, denen er die ſtrengſten Strafgerichte angedrohet hat.

V. 6. Sehet zu, was ihr thut u. ſ. w. Der Targum giebt dieſe Stelle folgendergeſtalt: habt acht, was ihr thut: denn ihr richtet nicht für die Kinder der Menſchen, ſondern für das Werk des Herrn, und ſeine herrliche Gegenwart iſt unter euch in der Handlung des Gerichts. Aus dieſer, und andern Stellen dieſes Buches iſt deutlich abzunehmen, daß die alten Juden eine Mehrheit der Perſonen in der Gottheit geglaubet haben.

V. 8. Dazu beſtellte Joſaphat auch einige von den Leviten u. ſ. w. Dieſes war nemlich das oberſte Gerichte im Lande, vor welchem entſchieden wurde, was den Richtern in den Städten zu ſchwer war. Joſaphat ließ alle, die dazu gehöreten, zu Jeruſalem woh-

ter Iſraels über das Gerichte des Herrn, und über Streitigkeiten, da ſie wieder
nach Jeruſalem gekommen waren. 9. Und er gebot ihnen und ſprach: alſo ſollt
ihr thun, in der Furcht des Herrn getreulich, und mit einem vollkommenen Her-
zen. 10. Und wenn eine Sache für euch kommen wird von euren Brüdern, wel-
che in ihren Städten wohnen, zwiſchen Blut und Blut, zwiſchen Geſetze und Ge-
boten, und Verordnungen und Rechten: ſo ſollt ihr ſie warnen, daß ſie nicht wi-
der den Herrn ſündigen, und komme alſo Zorn über euch, und über eure Brüder:
thut dieſes, ſo werdet ihr nicht ſündigen. 11. Und ſiehe, Amaria der Hauptprie-
ſter iſt über euch, in aller Sache des Herrn, und Sebadja der Sohn Iſmaels,
der Fürſt des Hauſes Juda, in aller Sache des Königs: auch ſind die Amtleute,
die Leviten vor eurem Angeſichte: ſeyd ſtark und thut es: und der Herr wird
mit dem Guten ſeyn.

Das 20. Capitel.

1. Joſaphat läßt eine Faſten ausruffen. 5. Sein Gebet. 22. Die Feinde werden geſchlagen.

Es geſchah nun auch nach dieſem, daß die Kinder Moabs, und die Kinder Am-
mons, und mit ihnen andere, nebſt den Ammonitern kamen, wider den Jo-
ſaphat zum Streite. 2. Da kamen einige, die dem Joſaphat meldeten, und ſpra-
chen: es kommt eine groſſe Menge wider dich von iener Seite des Meeres aus
Syrien, und ſiehe, ſie ſind zu Hazezon Tamar, welches Engedi iſt 3. Und Jo-
ſaphat fürchtete ſich, und ſchickte ſich, den Herrn zu ſuchen, und ließ eine Faſten
ausruffen in ganz Juda. 4. Und Juda wurde verſammlet, um von dem Herrn
Hülfe zu ſuchen; aus allen Städten Juda kamen ſie, den Herrn zu ſuchen. 5.
Und Joſaphat ſtund in der Verſammlung von Juda und Jeruſalem, in dem Hau-
ſe des Herrn, vor dem neuen Vorhofe. 6. Und ſprach: o Herr Gott unſerer
Vä-

V. 10. Zwiſchen Blut und Blut. Einige verſtehen dieſes von den Anverwandten, wenn allenfalls eine Streitigkeit entſtünde, wer der nächſte zu einem Erbgute wäre, und dem Verſtorbenen nachfolgen ſollte. Andere glauben, dieſes ziele auf die Entſcheidung der Frage, ob ein Todſchlag muthwillig, oder von ungefehr begangen worden ſey.

V. 11. Seyd ſtark und thut es u. ſ. w. Fürchtet euch vor niemand. Denn der Herr ſelbſt wird euch vertheidigen, wenn ihr gerecht und rechtſchaffen handeln werdet.

V. 1. Es geſchah nun auch nach dieſem, daß die Kinder Moabs u. ſ. w. Dieſe ſcheinen die vornehmſten Anſtifter dieſes Einfalls geweſen zu ſeyn; die übrigen aber, deren im folgenden Verſe Meldung geſchiehet, nur ihre Hülfsvölker.

V. 2. Von iener Seite des Meeres; nemlich ienſeit des todten Meeres.

Hazezon Tamar. Ein Ort, wo ein groſſer Wald von Palmbäumen anzutreffen war.

V. 5. Vor dem neuen Vorhofe. Was hier unter dem neuen Vorhof zu verſtehen ſey, läßt ſich iezt, nach Verlauf einer ſo langen Zeit, nicht mehr mit Gewisheit ſagen. Einige glauben, Joſaphat habe den Vorhof der Iſraeliten mit wohnen, damit er ſie bey der Hand hätte, theils ſich ihres Raths zu bedienen, theils ſelbſt mit ihnen im Gericht zu ſitzen. Das iſt ohne Zweifel der rechte Anfang zu dem groſſen Rath oder Synodo zu Jeruſalem, der endlich aus ſiebenzig Perſonen beſtanden iſt.

Väter, biſt du nicht Gott im Himmel? und herrſcheſt du nicht über alle König-
reiche der Heiden? Und iſt nicht in deiner Hand Kraft und Macht, ſo daß dir
niemand Widerſtand thun kann? 7. Biſt du nicht unſer Gott, der die Einwoh-
ner dieſes Landes vor deinem Volke ausgetrieben, und ſolches dem Saamen Abra-
hams deines Freundes gegeben haſt, ewiglich? 8. Und ſie wohneten darinnen,
und haben dir ein Heiligthum darinnen gebauet für deinen Namen, indem ſie ge-
ſagt: 9. Wenn etwas Böſes über uns kommt, als das Schwerdt, Gericht, oder
Peſtilenz, oder Hunger: ſo ſtehen wir vor dieſem Hauſe, und in deiner Gegen-
wart, (denn dein Name iſt in dieſem Hauſe) und ſchreyen zu dir in unſrer
Noth, alsdenn willſt du uns helfen und hören. 10. Und nun ſiehe, die Kinder
Ammons und Moabs, und die von dem Gebirge Seir, welche du von Iſrael nicht
wollteſt angreifen laſſen, da ſie aus Egyptenland kamen, ſondern ſie kehrten ſich
von ihnen, und vertilgten ſie nicht. 11. Siehe nun, ich ſage, wie ſie uns ver-
gelten, und kommen, um uns aus deinem Erbe zu vertreiben, welches du uns zu
erben gegeben haſt. 12. O unſer Gott, willſt du ſie nicht richten? Denn wir
haben keine Macht wider dieſe groſſe Menge, die wider uns kommt; noch wiſſen
wir, was wir thun ſollen; aber unſere Augen ſehen auf dich. 13. Und ganz Juda
ſtunde vor dem Herrn, mit ihren kleinen Kindern, mit ihren Weibern, und mit
ihren Kindern. 14. Da kam der Geiſt des Herrn in der Mitte der Verſamm-
lung

mit einem Nebengebäude vergröſſert: andere aber, es ſey hier von dem Vorhofe der Weiber die Rede, welcher damals von dem Vorhofe der Männer abgeſondert wurde (30).

V. 6. O Herr Gott unſrer Väter u. ſ. w. Dieſes iſt das herrlichſte Gebet, welches man von irgend einem Könige in Juda aufgezeichnet findet. Es drücket das gröſte Vertrauen auf Gott aus, und verbindet ſolches mit einer Vorſtellung der gerechten Sache des Volkes Juda. Er macht den Anfang damit, daß er die höchſte Macht, und das unwiderſpechliche Vermögen Gottes erkennet, das ſich über alle Geſchöpfe, ſowohl im Himmel, als auf Erden erſtrecket; als welche alle Geſchöpfe ſeiner Hand ſind.

V. 11. Siehe nun, ich ſage, wie ſie uns vergelten. Die Undankbarkeit iſt ein Laſter, welches von allen geſitteten Völkern verabſcheuet wird; ia ſelbſt die Wilden ſehen dieſelbe für das abſcheulichſte Verbrechen an. Aber einem Böſes für Gutes erweiſen, iſt der höchſte Grad der Bosheit; welche dadurch bey ihnen noch weit mehr vergröſſert wurde, weil ſie die Rechte Gottes ſelbſt angriffen, dem dieſes Land eigenthümlich gehörte, von welchem es die Iſraeliten, als von ihrem Herrn, zu Lehen trugen.

V. 12. Willſt du ſie nicht richten? Das iſt, willſt du ſie nicht ſtrafen? Denn richten heiſſet hier ſo viel, als ſtrafen.

V. 14. Da kam der Geiſt des Herrn über

(30) Es iſt ſo viel nicht daran gelegen, von welchem Vorhofe dieſe Stelle verſtanden werde. Wenn aber hier von einem Vorhofe der Weiber, als von einem dritten und neuen Vorhofe geſaget wird; ſo iſt dieſes um deswillen nicht wohl wahrſcheinlich, weil noch lange nach dieſen Zeiten 2 Kön. 21, 5. nur zweyer Vorhöfe gedacht wird. Daher wird in dieſer Stelle füglicher der Vorhof der Prieſter unter dem neuen Vorhofe verſtanden, und alſo angenommen, daß der König zwiſchen beyden Vorhöfen geſtanden; welches auch der bequemſte und anſtändigſte Platz war. Neu kann derſelbe deswegen heiſſen, weil er etwann vor kurzen ausgebeſſert worden.

lung über den Jahaſiel, den Sohn des Secharja, des Sohnes des Benaia, des Sohnes Jehiels, des Sohnes des Mattania des Leviten, von den Söhnen des Aſaphs. 15. Und er ſprach: merket auf, ganz Juda, und ihr Einwohner von Jeruſalem, und du König Joſaphat: alſo ſpricht der Herr zu euch: fürchtet euch nicht, erſchrecket auch nicht über dieſe groſſe Menge: denn der Streit iſt nicht euer, ſondern Gottes. 16. Ziehet morgen zu ihnen hinab: ſiehe ſie kommen bey dem Aufgange von Ziz, und ihr werdet ſie an dem Ende des Thales, vor der Wüſte Jeruel finden. 17. Ihr werdet nicht nöthig haben, in dieſem Streit zu ſtreiten; ſtehet ſtille, und ſehet das Heil des Herrn mit euch o Juda und Jeruſalem: fürchtet euch nicht, erſchrecket auch nicht: ziehet morgen wider ſie aus; denn der Herr wird mit euch ſeyn. 18. Und Joſaphat neigte ſich mit dem Angeſicht zur Erde: und ganz Juda und die Einwohner von Jeruſalem, fielen vor dem Herrn nieder, und beteten den Herrn an. 19. Und die Leviten von den Kindern der Kohathiter, und von den Kindern der Korahiter, ſtunden auf, um den Herrn den Gott Iſraels mit einer lauten Stimme hoch zu loben. 20. Und ſie machten ſich des Morgens frühe auf, und zogen aus nach der Wüſte Thekoa: und da ſie auszogen, ſtund Joſaphat und ſprach: höret mich o Juda, und ihr Einwohner von Jeruſalem; glaubet an den Herrn euren Gott, ſo werdet ihr befeſtiget ſeyn: glaubet ſeinen Propheten, ſo werdet ihr Glück haben. 21. Und da er ſich mit dem Volke berathſchlaget hatte, ſo beſtellte er dem Herrn Sänger, welche die Schönheit der Heiligkeit preiſen ſollten, indem ſie vor dem Heere hergiengen, und zu ſagen: lobet den Herrn: denn ſeine Barmherzigkeit währet ewiglich. 22. Und da ſie anfiengen zu ſingen und zu loben, ſtellte der Herr Hinterhalt gegen die Kinder Ammons, Moabs, und die vom Gebirge Seir, welche wider Juda gekommen waren, und ſie wur-

über den Jahaſiel. Dieſer Mann ſcheinet vorhero kein Prophet geweſen zu ſeyn, ſondern hier plötzlich von Gott eine Eingebung erhalten zu haben, um dieſe groſſe Verſammlung mit der ſichern Hofnung der Erlöſung zu tröſten, ehe ſie noch von dem Orte wich, wo ſie dem Herrn der Heerſchaaren, ihr Gebet geopfert hatte.

V. 22. Der Herr ſtellte Hinterhalt gegen die Kinder Ammons u. ſ. w. Das iſt, der Hinterhalt, den ſie wider Juda gelegt hatten, fiel, vermittelſt einer, durch die Hand des Herrn unter ihnen verurſachten Unordnung und Verwirrung, auf einen Theil ihres eigenen Heeres, indem ſie glaubten, die Feinde angegriffen zu haben (31).

V. 23.

(31) Was es mit dieſem Hinterhalt für eine Beſchaffenheit gehabt habe, iſt ſo klar nicht. Wenn es heißt, daß ſolcher gegen die Ammoniter, Moabiter und Edomiter geſtellet worden, ſo muß ſolcher wohl etwas anders, als ſie ſelbſt geweſen ſeyn, und nicht unter ihnen geſucht werden; die von Juda können dieſen Hinterhalt auch nicht dahin beſtellet haben. Denn, theils iſt ausdrücklich geſagt worden, daß ſie bey dieſem Streite gar nicht Hand anlegen dürften, theils wird klar geſagt, der Herr habe dieſen Hinterhalt gegen die Feinde beſtellet. Es iſt daher gar wahrſcheinlich, daß der Herr eine Erſcheinung veranſtaltet habe, welche die Geſtalt der Iſraeliten angenommen, und von den Feinden für einen, von dem Heere Joſaphats beſtellten Hinterhalt angeſehen worden iſt. Eine ähnliche Begebenheit findet man 2 Kön. 7, 6. S. Dietelmaiers 673. Anm.

wurden geſchlagen. 23. Denn die Kinder Ammons und Moabs ſtunden auf wider die Einwohner des Gebirges Seir, um ſie gänzlich zu ſchlagen und zu verderben: und da ſie mit den Einwohnern von dem Gebirge Seir ein Ende gemacht hatten, ſo halfen ſie einer dem andern zum Verderben. 24. Und da Juda zu dem Wachthurm in der Wüſte gekommen war, ſo wendeten ſie ſich nach der Menge: und ſiehe, es waren todte Leichname, die auf der Erde lagen; und niemand war entflohen. 25. Und da Joſaphat und ſein Volk kamen, um ihre Beute zu rauben, ſo fanden ſie bey ihnen in Menge, ſowohl Reichthümer an den todten Leichnamen, als köſtliche Kleinodien, (welche ſie ihnen auszogen) mehr, als ſie wegbringen konnten, und ſie brachten drey Tage mit Zuſammenbringung der Beute zu, ſo viel war derſelben. 26. Und an dem vierten Tage verſammleten ſie ſich in dem Thale Beracha: denn daſelbſt lobeten ſie den Herrn. Darum nenneten ſie den Namen dieſes Ortes das Thal Beracha bis auf dieſen Tag. 27. Darnach kehrte ein ieder, der aus Juda und Jeruſalem war zurücke, und Joſaphat an der Spitze derſelben, um wiederum mit Freuden nach Jeruſalem zu kommen. Denn der Herr hatte ſie über ihre Feinde erfreuet. 28. Und ſie kamen gen Jeruſalem mit Pſaltern, Harpfen und Trompeten zu dem Hauſe des Herrn. 29. Und es wurde ein Schrecken Gottes über alle Königreiche dieſer Länder, da ſie höreten, daß der Herr wider die Feinde Iſraels geſtritten hatte. 30. Alſo war das Königreich Joſaphats ruhig: denn Gott gab ihm Ruhe rings herum. 31. Und Joſaphat herrſchete über Juda; er war drey und dreyßig Jahr alt, da er anfieng zu regieren, und er regierete fünf und zwanzig Jahre zu Jeruſalem; und ſeiner Mutter Name war Azuba: die Tochter des Silhi. 32. Und er wandelte in den Wegen des Aſa ſeines Vaters, und wich nicht davon ab, und that was recht war in den Augen des Herrn. 33. Doch wurden die Höhen nicht hinweg genommen: denn das Volk hatte noch nicht ſein Herz zu dem Gott ihrer Väter gerichtet. 34. Das übrige nun der Geſchichte Joſaphats der erſten und letzten, ſiehe dieſe ſind in dem Buche des Jehu, des Sohnes des Hanani beſchrieben, ſo in dem Buche der Könige von Iſrael gemeldet iſt. 35. Und nach dieſem verband ſich Joſaphat, der König von Juda, mit dem Ahasja, dem Könige Iſraels, welcher ſehr gottlos handelte. 36. Und er verband ſich mit ihm, um Schiffe zu machen, um nach Tarſis zu gehen; und ſie baueten Schiffe zu Ezion Geber. 37. Da weiſſagete Elieſer, der Sohn des Dodana von Mareſa wider den Joſaphat und ſagte: weil du dich mit dem Ahasja verbunden haſt: ſo hat der Herr deine Werke

V. 23. **Wider die Einwohner des Gebirges Seir u. ſ. w.** Die Einwohner des Gebirges Seir hatten Befehl, Juda aus einem Hinterhalt zu überfallen; aus Irrthum griffen ſie aber ihre eigenen Bundsgenoſſen, die Ammoniter an. Dieſes erbitterte dieſe und die Moabiter dergeſtalt, daß ſie alle Einwohner des Gebirges Seir vertilgeten, die ſie aus Irrthum für Juden hielten; und da dieſes geſchehen war, giengen ſie in ihrer Verwirrung noch weiter, und griffen endlich einander ſelbſt an, wobey ſie ſich immer vorſtelleten, daß ſie die Juden vertilgten.

V. 33. **Doch wurden die Höhen nicht weggenommen.** Das iſt, die Höhen, woſelbſt der wahre Gott angebetet wurde, wurden nicht weggenommen; ohngeachtet man iene, wo man den Götzen dienete, zerſtörte.

V. 4.

ke zerriſſen: alſo wurden die Schiffe zerbrochen, daß ſie nicht nach Tarſis gehen konnten.

Das 21. Capitel.

Joram folget dem Joſaphat in der Regierung nach, und tödtet ſeine Brüder.

Joſaphat nun entſchlief mit ſeinen Vätern, und ward begraben mit ſeinen Vätern in der Stadt Davids; und ſein Sohn Joram ward König an ſeine ſtatt.
2. Und er hatte Brüder, Söhne Joſaphats, den Aſaria, und den Jehiel, und den
Secharia, und den Aſaria, und den Michael, und den Sephatia: alle dieſe waren
Söhne Joſaphats, des Königs Iſraels. 3. Und ihr Vater gab ihnen groſſe Ge-
ſchenke von Silber, und von Gold, und von köſtlichen Dingen, nebſt feſten Städ-
ten in Juda; aber das Königreich gab er dem Joram, weil er der erſtgebohrne
war. 4. Da nun Joram zu dem Königreiche ſeines Vaters hinauf gekommen
war, ſtärkte er ſich, und ſchlug alle ſeine Brüder mit dem Schwerdt, wie auch
einige von den Fürſten Iſraels. 5. Joram war zwey und dreyßig Jahr alt, da
er anfieng zu regieren, und er regierte acht Jahr zu Jeruſalem. 6. Und er wan-
delte in den Wegen des Königs von Iſrael, wie das Haus Ahab gethan hatte:
denn er hatte die Tochter Ahabs zum Weibe: und er that das, was böſe in den
Augen des Herrn war. 7. Doch wollte der Herr das Haus Davids nicht verder-
ben, wegen des Bundes, den er mit David gemacht hatte, und weil er geſagt hat-
te, daß er ihm und ſeinen Söhnen ein Licht geben wolle ewiglich. 8. In dieſen
Tagen fielen die Edomiter ab von der Herrſchaft von Juda, und ſie machten über
ſich einen König. 9. Darum zog Joram mit ſeinen Fürſten aus, und alle ſeine
Wagen mit ihm; und er machte ſich des Nachts auf, und ſchlug die Edomiter,
die rings um ihn her waren, und die Oberſten der Wagen. 10. Alſo fielen die Edo-
miter ab von der Herrſchaft von Juda bis auf dieſem Tag: weil er den Herrn, den
Gott ſeiner Väter verlaſſen hatte. 11. Ueberdieſes machte er Höhen auf den Gebir-

O 2 gen

V. 4. Joram ſtärkte ſich u. ſ. w. Nachdem Joram den Thron beſtiegen hatte, ſo war ſein erſtes Unternehmen dieſes, daß er ſich dergeſtalt verſtärkte, damit er alle ſeine Brüder ohne Gefahr tödten konnte. Er that dieſes deswegen, damit weder ſie, noch iemand von ihren Nachkommen, einen Anſpruch auf die Krone machen möchte. Vielleicht waren ſie fromme Männer, und dem wahren Gottesdienſte eifrig zugethan, weswegen er ſie aus dem Weg räumen wollte, damit ſie ſich ſeinem Vorhaben, die alte Abgötterey wieder einzuführen, nicht widerſetzen möchten (32).

V. 12.

V. 2. Söhne Joſaphats des Königs Iſraels. Ob gleich Joſaphat König in Juda war, ſo iſt doch dieſes für keinen Schreibfehler zu achten, daß er hier König in Iſrael genennet wird. Denn Juda war auch ein Theil von Iſrael. Ja das Königreich Juda, ob es gleich kleiner war, war doch für das vornehmſte in Iſrael zu achten, weil es älter war, und das iſraelitiſche Reich vormals unter ſich begriffen hatte. Endlich konnte Joſaphat auch wegen der Prätenſion, die das Geſchlecht Davids auf das Land der zehen Stämme hatte, ein König in Iſrael heiſſen.

(32) Dieſes könnte wohl auch aus Geitz geſchehen ſeyn, weil er ſeinen Brüdern die Einkünfte der Städte, die ſie innen hatten, nicht gönnete, und dieſelben nicht entbehren wollte.

gen Juda und ließ die Einwohner in Jeruſalem huren, und nöthigte Juda dazu.
12. Da kam eine Schrift zu ihm von dem Propheten Elia, und ſagte: ſo ſpricht
der Herr, der Gott deines Vaters Davids: weil du nicht auf den Wegen deines
Vaters Joſaphats und in den Wegen Aſa, des Königs in Juda gewandelt haſt:
13. Sondern biſt auf den Wegen des Königs von Iſrael gewandelt, und haſt Ju-
da, und die Einwohner in Jeruſalem huren, und den Huren des Hauſes Ahabs
nachfolgen laſſen: und haſt auch deine Brüder von dem Hauſe deines Vaters getöd-
tet, welche beſſer waren, als du. 14. Siehe der Herr wird dein Volk mit einer
groſſen Plage ſchlagen, und deine Kinder, und deine Weiber, und alle deine Ha-
be. 15. Und du wirſt in groſſen Krankheiten ſeyn, durch die Krankheit deiner Ein-
geweide, bis deine Eingeweide wegen deiner Krankheit heraus gehen, von Jahr zu
Jahr. 16. Ueberdieſes erweckte der Herr wider Joram den Geiſt der Philiſter und
der Araber, die von der Seite der Aethiopier ſind. 17. Und ſie zogen hinauf nach
Juda, und brachen daſelbſt ein, und führeten alle Habe weg, die in dem Hauſe
des Königs gefunden wurde, ingleichen ſeine Söhne und ſeine Weiber, ſo, daß ihm
kein Sohn übrig gelaſſen wurde, auſſer Joahas, der kleinſte unter ſeinen Söhnen.
18. Und

V. 12. Da kam eine Schrift zu ihm von dem Propheten Elia u. ſ. w. Da Elia ſchon zuvor unter der Regierung Joſaphats gen Himmel gefahren war: ſo möchte man ſagen, wie dieſer Prophet an ſeinen Sohn einen Brief habe ſchicken können? Joſephus und andere antworten darauf, daß dieſer Brief in Himmel abgefaßt, und durch den Dienſt der Engel den Joram zugeſchickt worden ſey. Allein es iſt gar kein Grund vorhanden, der uns bewegen könnte zu glauben, daß ein ſo ſonderbares Wunder zum Beſten eines abgöttiſchen Königes ſollte geſchehen ſeyn, welcher die Schriften Moſis und der Propheten geſehen hatte, die ihn, wie unſer Heiland ſagt, in allen zur Seligkeit nöthigen Stücken hätten unterweiſen können, ohne daß ihm deswegen aus dem Sitze der Seligkeit von oben eine Schrift zugeſchicket wurde. Andere glauben daher, daß dieſer Brief noch vor Eliä Himmelfahrt geſchrieben worden ſey. Denn dieſer erhabene Prophet habe, wie man ſagt, durch den Geiſt der Weiſſagung, die groſſe Gottloſigkeit, in welche Joram verfallen würde, voraus geſehen, und deswegen dieſen Brief einem von den Propheten eingehändiget, um ſolchen dem Joram zu übergeben, wenn dasienige geſchehen würde, was Elia voraus ſahe, mit dem Anhang, daß Elia befohlen habe, ihm dieſen Brief zu übergeben, weil er vermuthete, er würde dadurch gar ſehr gerührt werden, da ſolcher von einer Perſon herkäme, die in den Himmel aufgenommen worden. Allein dieſe Meinung hat eben ſo wenig Grund, als die vorhergehende. Denn die Propheten wurden nur an dieienigen abgeſchickt, die zu ihrer Zeit lebten, um ihnen den Willen Gottes kund zu thun, nicht aber Briefe zu ſchreiben, die ihnen erſt nach ihrem Abſchiede aus dieſem Leben ſollten übergeben werden. Gott hat ſich niemals unbezeugt gelaſſen, und beſonders fehlte es damals gar nicht an Propheten. Daher vermuthen einige, es ſey ein Fehler von einem Abſchreiber begangen worden, der ſtatt Eliſa, den Namen Elia geſetzet habe; oder daß der Elia, der dieſen Brief geſchickt, nicht iener Elia geweſen, der gen Himmel gefahren, ſondern ein anderer dieſes Namens, welcher erſt nach den Zeiten dieſes Propheten, und mit dem Jeremia zu gleicher Zeit gelebet hat. Wir laſſen dem Leſer die Freyheit, eine oder die andere von dieſen Muthmaſſungen (denn es ſind nichts als Muthmaſſungen) zu erwehlen, weil durch die eine ſowohl, als durch die andere, dieſe Schwierigkeit gehoben werden kann.

V. 20.

18. Und nach allen dieſen plagte ihn der Herr in ſeinen Eingeweiden mit einer un-
heilbaren Krankheit. 19. Und es geſchah in der folgenden Zeit, daß nachdem zwey
Jahre zu Ende waren, ſeine Eingeweide wegen ſeiner Krankheit heraus fielen; alſo
ſtarb er an böſen Krankheiten; und ſein Volk machte ihm keinen Brand, wie den
Brand ſeiner Väter. 20. Er war zwey und dreyßig Jahr alt, da er König wur-
de, und er regierte zu Jeruſalem acht Jahre, und er gieng hin, ohne begehrt zu
ſeyn. Doch begruben ſie ihn in der Stadt Davids, aber nicht in den Gräbern
der Könige.

Das 22. Capitel.

1. Ahaſia wird König; ſeine gottloſe Regierung. 9. Er wird von dem Jehu getödtet.

Und die Einwohner von Jeruſalem machten den Ahaſia, ſeinen iüngſten Sohn,
zum Könige an ſeine ſtatt: denn ein Haufen, der mit den Arabern in das
Land gekommen war, hatte alle die älteſten getödtet. Alſo regierete Ahaſia, der
Sohn Jorams, des Königs in Juda. 2. Zwey und vierzig Jahre war Ahaſia
alt, da er König wurde: und er regierete ein Jahr zu Jeruſalem, und der Name
ſeiner Mutter war Athalia, eine Tochter des Omri. 3. Er wandelte auch in den
Wegen des Hauſes Ahab, denn ſeine Mutter war ſeine Rathgeberin, um gottlos
zu handeln. 4. Darum that er, was in den Augen des Herrn böſe war, wie
das Haus Ahabs; denn ſie waren ſeine Rathgeber, nach dem Tode ſeines Va-
ters, ihm zum Verderben. 5. Er wandelte auch nach ihrem Rath, und zog hin
mit dem Joram, dem Sohne Ahabs, dem Könige Iſraels, zum Streite wider den
König in Syrien, Haſael, bey Ramoth-Gilead; und die Syrer ſchlugen den Jo-
ram.

V. 20. Und er gieng hin, ohne begehrt zu ſeyn. Das iſt, ſeine Unterthanen wünſchten ihm kein längeres Leben, ſondern waren froh, daß ſeine Regierung nur ſo kurze Zeit gedauert hatte.

V. 2. Zwey und vierzig Jahr war Ahaſia alt u. ſ. w. 2 Kön. 8, 6. aber wird gemeldet, daß er zwey und zwanzig Jahr alt geweſen ſey; und dieſes iſt ohne Zweifel die rechte Leſeart; denn verſchiedene alte Handſchriften ſowohl als die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzungen leſen an dieſer Stelle ebenfalls zwey und zwanzig Jahre; folglich iſt hier ein von einem Abſchreiber gemachter Fehler (33).

(33) Durch die Beſchuldigung eines eingeſchlichenen Fehlers iſt freylich, der hier ſich äuſſernden Schwierigkeit am leichteſten abgeholfen. Daß aber dieſe Stelle nicht verfälſcht ſey, hat der berühmte Hr. D. Lilienthal in einer eigenen lateiniſchen Abhandlung von dieſer Stelle erwieſen, und in der guten Sache Th. 3. S. 274. u. f. eine gründliche Erklärung derſelben weitläuftig vorgetragen, wo er annimmt, Ahaſia ſey ſowohl von dem Joram, als von deſſen Vater Joſaphat an Kindesſtatt angenommen, und im zwey und vierzigſten Jahr ſeines eigenen Alters, König geworden, nachdem er zwey und zwanzig Jahr vorher, als ein angenommener Sohn Joſaphats die erſte Hofnung zur Thronfolge erlanget, welche ſonſt die königlichen Prinzen durch ihre Geburt erhielten. Denn auf dieſe Art ſey er ſowohl ein Prinz von 42. als auch ein Prinz von 22. Jahren zu nennen geweſen, als er die Regierung übernommen, indem er wirklich ſein 42ſtes Lebensjahr erreichet, und doch nur ſeit 22. Jahren der Krone fähig geweſen, von der Zeit an, da er ſo zu ſagen durch ſeine Aufnahme in die königliche Familie zum Reiche gebohren worden.

ram. 6. Und er kehrete zurück, um ſich zu Jeſreel heilen zu laſſen, an den Wunden, die er zu Rama bekommen hatte, da er wider den König in Syrien, Haſael ſtritte; und Aſaria, der Sohn Jorams, des Königs von Juda kam herab, um den Joram, den Sohn Ahabs zu Jeſreel zu ſehen: denn er war krank. 7. Und der Untergang des Ahaſia war von Gott, indem er zu dem Joram kam: denn da er gekommen war, ſo zog er mit dem Joram aus zu dem Jehu, dem Sohne des Nimſi, welchen der Herr geſalbet hatte, um das Haus Ahabs auszurotten. 8. Und es geſchah, als Jehu das Gericht wider das Haus Ahabs ausführte, daß er die Fürſten Juda, und die Söhne der Brüder des Ahaſia, die dem Ahaſia dieneten, fand, und dieſelben tödtete. 9. Und er ſuchte den Ahaſia, und ſie bekamen ihn: (denn er hatte ſich in Samaria verborgen) und ſie brachten ihn zu dem Jehu: und da ſie ihn getödtet hatten, begruben ſie ihn: denn ſie ſprachen: er iſt der Sohn Joſaphats, der den Herrn von ganzem Herzen geſucht hat. Alſo hatte das Haus Ahaſia keine Kraft mehr, das Königreich zu beſitzen. 10. Da aber Athalia, die Mutter des Ahaſia ſahe, daß ihr Sohn todt war, ſo machte ſie ſich auf und brachte allen königlichen Saamen des Hauſes Juda um. 11. Aber Joſabeth, die Tochter des Königs, nahm den Joas, den Sohn des Ahaſia, und ſtahl ihn aus der Mitte der Söhne des Königs, die getödtet wurden, und ſetzte ihn und ſeine Amme in eine Schlafkammer: alſo verbarg ihn Joſabeth, die Tochter des Königs Joram, das Weib des Prieſters Jojada, (denn ſie war die Schweſter des Ahaſia) vor der Athalia, daß ſie ihn nicht tödtete. 12. Und er war bey ihnen ſechs Jahre in dem Hauſe Gottes verborgen, und Athalia regierte über das Land.

Das 23. Capitel.

1. Joiada macht den Joas zum König. 12. Athalia wird getödtet. 16. Joas ſtellet den wahren Gottesdienſt wiederum her.

Und im ſiebenten Jahre ſtärkte ſich Joiada, und nahm die Oberſten der Hunderte, Aſaria, den Sohn Jerohams, und Iſmael, den Sohn Johanans, und Aſaria, den Sohn Obeds, und Maaſeja, den Sohn des Adaja, und Eliſaphat, den Sohn des Sichri, mit ſich in einen Bund. 2. Und ſie zogen in Juda herum, und verſammleten die Leviten aus allen Städten Juda, und die Häupter der Väter Iſraels, und ſie kamen nach Jeruſalem. 3. Und die ganze Gemeine machte

V. 9. Und ſie ſuchten den Ahaſia u. ſ. w. Die Geſchichte von ſeinem Tode wird hier mit mehrern Umſtänden erzehlet, als 2 Kön. 9, 27. 28. Man ſehe die Anmerkungen über dieſe Stelle.

V. 1. Joiada ſtärkte ſich u. ſ. w. Es iſt nicht zu glauben, daß Joiada alle und iede Oberſte über Hundert, die unter dem Volke anzutreffen waren, mit in ſeinen Bund genommen habe; ſondern nur dieienigen, auf welche er ſich ſicher verlaſſen konnte.

V. 2. Und die Häupter der Väter Iſraels. Einige ſtunden unter der Regierung des Königs in Juda; und vielleicht wurden auch andere, welche wegen ihres Eifers für die Religion bekannt waren, eingeladen, und um Beyſtand angeſprochen. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daß Juda hier Iſrael genennet werde, und daß die vornehmſten Perſonen in Juda, um die Abſichten des Joiada gewuſt haben. Man ſehe die Anmerkungen über 2 Kön. 11. wo dieſes Capitel bereits erkläret worden iſt.

te in dem Hauſe Gottes einen Bund mit dem Könige: und er ſprach zu ihnen:
ſiehe, der Sohn des Königs ſoll König ſeyn, wie der Herr von den Söhnen
Davids geſprochen hat. 4. Dieſes iſt die Sache, die ihr thun ſollt: ein dritter
Theil von euch, die am Sabbath herum gehen, von den Prieſtern, und von den
Leviten, ſollen zu Thürhütern an den Schwellen ſeyn. 5. Und ein dritter Theil
ſoll an dem Hauſe des Königs ſeyn, und ein dritter Theil an dem Grundthore:
und alles Volk ſoll in den Vorhöfen des Hauſes des Herrn ſeyn. 6. Es komme
aber niemand in das Haus des Herrn, auſſer die Prieſter und die Leviten, welche
dienen, die ſollen hinein gehen. Denn ſie ſind heilig: aber alles Volk ſoll die
Wache des Herrn wahrnehmen. 7. Und die Leviten ſollen den König rings umher
umgeben, ein ieglicher mit ſeinen Waffen in ſeiner Hand; und wer ſonſt in das
Haus des Herrn hineinkommt, der ſoll getödtet werden: ſeyd aber bey dem Kö-
nige, wenn er herein kommet, und heraus gehet. 8. Und die Leviten, und ganz
Juda thaten nach allem, das der Prieſter Joiada geboten hatte: und ſie nahmen
ein ieglicher ſeine Männer, die am Sabbath hinein kamen, nebſt denenienigen,
die am Sabbath hinaus giengen: denn der Prieſter Joiada hatte den Eintheilun-
gen keinen Urlaub gegeben. 9. Ferner gab der Prieſter Jolada den Oberſten über
Hundert, die Spieſſe und die runden Schilde, und die Schilde, die des Königs
Davids geweſen waren, welche ſich in dem Hauſe Gottes befanden. 10. Und er
ſtellte alles Volk, und einen ieglichen mit ſeinen Waffen in ſeiner Hand, von der
rechten Seite des Tempels an, bis an die linke Seite des Tempels gegen den Al-
tar, und gegen den Tempel bey dem Könige rings umher. 11. Da brachten ſie
den Sohn des Königs hervor, und ſetzten ihm die Krone auf, und gaben ihm
das Zeugniß, und machten ihn zum Könige: und Joiada und ſeine Söhne ſalbe-
ten ihn und ſprachen: der König lebe! 12. Da nun Athalia die Stimme des
Volkes hörete, welches herzu lief und den König preiſete, kam ſie zu dem Volke
in das Haus des Herrn. 13. Und ſie ſahe zu, und ſiehe der König ſtund an ſei-
ner Säule, an dem Eingange; und die Fürſten, und die Trompeten bey dem
Könige; und alles Volk des Landes freuete ſich und blies mit Trompeten; und die
Sänger waren mit muſicaliſchen Inſtrumenten hier, und dieienigen welche lehre-
ten lobſingen. Da zerriß Athalia ihre Kleider und rief: Verrätherey, Verräthe-
rey. 14. Da brachte Joiada der Prieſter, die Oberſten der Hunderte, die über
das Heer geſetzet waren, heraus, und ſprach zu ihnen: bringet ſie heraus aus den
Ordnungen: und wer ihr folget, ſoll mit dem Schwerdt getödtet werden. Denn
der Prieſter ſprach: tödtet ſie nicht in dem Hauſe des Herrn. 15. Alſo legten ſie
die Hände an ſie: und als ſie zu dem Eingang des Roßthors, an dem Hauſe
des Königs gekommen waren, tödteten ſie dieſelbe daſelbſt. 16. Und Joiada
machte einen Bund zwiſchen ihm; und zwiſchen allem Volk, und zwiſchen dem
Könige, daß ſie dem Herrn zu einem Volk ſeyn ſollten. 17. Hernach gieng alles
Volk

V. 4. Das iſt die Sache, die ihr thun ſollt; ein dritter Theil von euch u. ſ. w. Es iſt hier die Frage, ob Joiada hiemit die in Jeruſalem gegenwärtige Kriegsleute, das iſt, die Trabanten des Königs angeredet habe, oder die Leviten, die das Amt der Thorhüter hatten, welche auch bewaffnet den Tempel bewachten. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daß beyde mit einander gemeinet ſeyn.

Volk in das Haus Baals und brachen daſſelbe ab, und ſie zerbrachen ſeine Altäre,
und ſeine Bilder in Stücken, und ſchlugen den Mattan, den Prieſter Baals todt
vor den Altären. 18. Und Joiada beſtellte die Aemter in dem Hauſe des Herrn,
durch die Hand der levitiſchen Prieſter, die David in dem Hauſe des Herrn
ausgetheilet hatte, um die Brandopfer des Herrn zu opfern, wie in dem Geſetze Mo-
ſis geſchrieben iſt, mit Freude und mit Geſange, nach der Einſetzung Davids. 19.
Und er ſtellte die Thürhüter an die Thüren des Hauſes des Herrn, damit niemand, der
auf irgend eine Art unrein wäre, hinein käme. 20. Und er nahm die Oberſten der
Hunderte, und die Edlen, und die Regierer des Volks, und alles Volk des Lan-
des, und brachte den König aus dem Hauſe des Herrn hinab, und kamen mitten
durch die hohe Pforte in das Haus des Königs; und ſie ſetzten den König auf den
Thron des Königreichs. 21. Und alles Volk des Landes war froh, und die Stadt
wurde ſtille, nachdem ſie die Athalia mit dem Schwerdt getödtet hatten.

Das 24. Capitel.

1. Joas gute Regierung ſo lange Joiada lebte. 4. Er giebt Befehl, den Tempel auszubeſſern.

Joas war ſieben Jahr alt, da er König ward, und er regierete vierzig Jahre zu
Jeruſalem; und der Name ſeiner Mutter war Zibea von Berſeba. 2. Und Joas
that, was in den Augen des Herrn recht war, ſo lange der Prieſter Joiada lebete.
3. Und Joiada nahm für ihn zwey Weiber, und er zeugete Söhne und Töchter.
4. Und es geſchah nach dieſem, daß in dem Herzen des Joas war, das Haus des
Herrn zu erneuern. 5. Und er verſammlete die Prieſter und Leviten, und ſprach
zu ihnen: ziehet aus in die Städte von Juda, und ſammlet Geld von dem ganzen
Iſrael, um das Haus des Herrn eures Gottes von Jahr zu Jahr zu beſſern, und ſehet
zu, daß ihr die Sache beſchleuniget: aber die Leviten eileten nicht. 6. Und der
König rief den Joiada, das Haupt, und ſprach zu ihm: warum haſt du keine Un-
terſuchung bey den Leviten gethan, daß ſie aus Juda und Jeruſalem, die Samm-
lung, nach der Verordnung Moſis, des Knechtes des Herrn, und der Gemeine
Iſraels vor das Gezelt des Zeugniſſes brächten. 7. Denn die Söhne der Athalia,
jenes gottloſen Weibes, hatten das Haus Gottes erbrochen, ja auch alle geheiligten
Dinge des Hauſes des Herrn den Baalim gegeben. 8. Und ſie machten auf des Kö-
nigs

V. 7. Denn die Söhne der Athalia u. ſ. w. Das iſt Aſaria und die Söhne ſeiner Brüder, deren Cap. 22, 8. Erwehnung geſchehen iſt. Denn ſeine Brüder wurden ins die Gefangenſchaft geführet, ehe ihr Vater ſtarb. Cap. 21, 17.

V. 19.

V. 6. Er rief den Joiada, das Haupt. Es zweifeln viele daran, ob Joiada wirklich Hoherprieſter geweſen ſey. Es ſind zweyerley Verzeichniſſe der Hohenprieſter vorhanden, in deren keinen ſein Name ſtehet. Auch 1 Chron. 7. wo die Hohenprieſter, aus dem Geſchlechte Zadok, in ihrer Folge nach einander erzehlet werden, wird er nicht mit genennet. Doch werden im vorigen Capitel ſolche Dinge von ihm erzehlet, welche ein gemeiner Prieſter nicht auszurichten vermocht hätte. Er muß alſo zum wenigſten einer der oberſten Prieſter, und etwann der Sagan, der öfters des Hohenprieſters Stelle vertrat, oder der Oberſte über die Thürhüter geweſen ſeyn.

nigs Befehl einen Kaſten, und ſetzen denſelben auſſen an die Thür des Hauſes
des Herrn. 9. Und es wurde in Juda und Jeruſalem ausgeruffen, daß man die
Einſammlung Moſis, die Moſe, der Knecht des Herrn, Iſrael in der Wüſte auf-
erleget hatte, dem Herrn bringen ſollte. 10. Und alle Fürſten und das ganze
Volk freuete ſich, und ſie brachten ein, und warfen in den Kaſten, bis ſie damit
fertig waren. 11. Es geſchah nun zu der Zeit, daß man den Kaſten, nach dem
Befehl des Königs, durch die Hand der Leviten einbrachte; und da ſie ſahen, daß
viel Geld vorhanden war, daß der Schreiber des Königs kam; und der Abgeord-
nete des Hohenprieſters, und den Kaſten ausleereten, und denſelben nahmen, und
ihn wieder an ſeinen Ort trugen; ſo thaten ſie von Tage zu Tage, und ſammle-
ten Geld in Menge. 12. Und der König, und Joiada gaben es denenjenigen,
die das Werk des Dienſtes am Hauſe des Herrn beſorgten; und ſie mietheten Mau-
rer und Zimmerleute, um das Haus des Herrn auszubeſſern, wie auch ſolche, die
in Eiſen und Erz arbeiteten, um das Haus des Herrn auszubeſſern. 13. Alſo
arbeiteten die Handwerker, und das Werk wurde von ihnen vollendet; und ſie ſez-
ten das Haus des Herrn wieder in ſeinen Stand, und ſtärkten es. 14. Und da
ſie es vollendet hatten, ſo brachten ſie vor den König, und den Joiada, das üb-
rige des Geldes, wovon Gefäſe für das Haus des Herrn gemacht wurden, nem-
lich Gefäſe um zu dienen, und zu opfern, und Rauchſchaalen, und goldene und
ſilberne Gefäſe: und ſie opferten beſtändig Brandopfer in dem Hauſe des Herrn,
ſo lange Joiada lebete. 15. Aber Joiada wurde alt, und war Lebens ſatt, da er
ſtarb; er war hundert und dreyßig Jahre alt, da er ſtarb. 16. Und ſie begruben
ihn in der Stadt Davids bey den Königen: weil er in Iſrael Gutes gethan, bey-
des an Gott, und an ſeinem Hauſe. 17. Aber nach dem Tode des Joiada kamen
die Fürſten von Juda, und beugeten ſich nieder vor dem Könige: da gehorchte ih-
nen der König. 18. Und ſie verlieſen das Haus des Herrn, des Gottes ihrer
Väter, und dieneten den Haynen und den Götzen; und Zorn kam über Juda und
Jeruſalem, wegen dieſer ihrer Verſündigung. 19. Doch ſendete er Propheten un-
ter ſie, um ſie wieder zu dem Herrn zu bekehren, und ſie zeugeten wider ſie; aber
ſie wollten ihnen kein Gehör geben. 20. Und der Geiſt des Herrn kam über den
Zacharia, den Sohn des Joiada, des Prieſters, der über dem Volke ſtund, und
er ſprach zu ihnen: ſo ſpricht Gott: warum übertretet ihr die Gebote des Herrn,
daß ihr nicht glücklich ſeyn könnet. Weil ihr den Herrn verlaſſen habt, ſo hat
er euch verlaſſen. 21. Und ſie verſchwuren ſich wider ihn, und ſteinigten ihn mit
Stei-

V. 19. Doch ſendete er Propheten unter ſie. Die Güte Gottes war gegen dieſes Volk ausnehmend groß. Denn ob ſie gleich ſeinen Tempel und ſeinen Dienſt abermals verlaſſen hatten, ſo ſendete er doch ſeine Diener an ſie ab, um ſie von ihren böſen Wegen abruffen zu laſſen, um den Gerichten vorzubeugen, die bereits über ſie ausgeſprochen waren.

V. 21. Und ſie verſchwuren ſich wider ihn. Dieſes Verbrechen, wurde auſſerdem, daß dadurch eine ſträfliche Verachtung gegen einen Propheten Gottes an den Tag geleget, und der Ort, wo ſie ihn tödteten, entheiliget wurde, durch die dabey zu Schulden kommende abſcheuliche Sünde der Undankbarkeit ſehr vergröſſert. Denn er war der Sohn desjenigen, dem der König ſeine Krone und ſein Leben zu danken hatte.

Steinen auf Befehl des Königs, in dem Vorhofe des Hauſes des Herrn. 22. So
gedachte der König Joas nicht an die Barmherzigkeit, die ſein Vater Joiada an
ihm gethan hatte, ſondern tödtete ſeinen Sohn: und da er ſtarb, ſprach er, der
Herr wird es ſehen und richten. 23. Und es geſchah zu Ende des Jahres, daß
das Heer der Syrer wider ihn herauf zog; und ſie kamen nach Juda und Jeruſa-
lem, und verderbeten alle Fürſten des Volkes aus dem Volke; und ſie ſchickten al-
len ihren Raub zu dem Könige in Damaſcus. 24. Denn das Heer der Syrer
kam mit einer kleinen Anzahl Männer, und der Herr gab ein ſehr groſſes Heer
in ihre Hand, weil ſie den Herrn den Gott ihrer Väter verlaſſen hatten: alſo
führten ſie das Gericht wider den Joas aus. 25. Und da ſie von ihm abgezogen
waren, (denn ſie lieſſen ihn in groſſen Krankheiten) verſchwuren ſich ſeine Knech-
te wider ihn, wegen des Blutes der Söhne des Prieſters Joiada, und ſie tödte-
ten ihn auf ſeinem Bette, und er ſtarb; und ſie begruben ihn in der Stadt Da-
vids; aber ſie begruben ihn nicht in den Gräbern der Könige. 26. Und dieſe ſind
es, die einen Bund wider ihn machten: Sabad, der Sohn der Ammoniterin,
Simeath; und Joſabad, der Sohn der Moabiterin, Simreth. 27. Was nun ſei-
ne Söhne, und die Gröſſe der ihm aufgelegten Laſt, und die Ausbeſſerung des
Hauſes Gottes betrift: ſiehe, ſie ſind in der Geſchichte des Buches der Könige
beſchrieben; und ſein Sohn Amazia wurde König an ſeine ſtatt.

Das 25. Capitel.

1. Amazia fängt ſeine Regierung löblich an. 5. Bekrieget die Edomiter. 17. Wird getödtet.

Amazia war fünf und zwanzig Jahr alt, da er anfieng zu regieren und regierte
neun und zwanzig Jahre zu Jeruſalem; und der Name ſeiner Mutter war
Joadan von Jeruſalem. 2. Und er that, was in den Augen des Herrn recht
war, aber nicht mit einem vollkommenen Herzen. 3. Es geſchah nun, da ihm
das Königreich befeſtiget war, daß er die Knechte ſchlug, welche den König ſeinen
Vater getödtet hatten. 4. Aber ihre Kinder tödtete er nicht, ſondern that, wie
es in dem Geſetze, in dem Buche Moſis geſchrieben ſtehet, wo der Herr geboten
und geſagt hat: die Väter ſollen nicht für die Kinder ſterben, und die Kinder
ſollen nicht für die Väter ſterben, ſondern ein ieglicher ſoll für ſeine eigene Sün-
de

V. 22. **Der Herr wird es ſehen und richten.** Das iſt, der Herr wird dieſe ungerechte Handlung gewiß ſtrafen: denn dieſe Worte müſſen als eine Weiſſagung angeſehen, nicht aber für einen Beweis der Rachbegierde gehalten werden. Dieſe Weiſſagung aber wurde eben ſo bald erfüllet, als ſie ausgeſprochen war. Denn ehe noch das Jahr vergangen war, zogen die Syrer wider Jeruſalem herauf, und vertilgten alle Fürſten des Volkes, das iſt, alle dieienigen, welche dem Joas den Rath gegeben hatten, den Dienſt des Baals wieder herzuſtellen. Bald darauf aber verſchwuren ſich ſeine Knechte wider ihn; und tödteten ihn auf ſeinem Bette.

V. 2. **Und er that was recht in den Augen - - aber nicht mit vollkommenen Herzen.** Das iſt, er hielt zwar das Geſetz Moſe, aber nicht aus dem rechten Grunde einer wahren Gottesfurcht. Siehe die Anmerkungen zu 2 Kön. 14.

de ſterben. 5. Ueberdieſes verſammlete Amazia Juda, und ſetzte ſie, nach den Häu-
ſern ihrer Väter, zu Oberſten über Hundert, durch ganz Juda und Beniamin,
und er zehlete ſie, von zwanzig Jahren an und darüber, und fand ſie dreyhundert
tauſend Auserleſene, die zum Streit auszuziehen tüchtig waren, die Spieſſe und
Schilde tragen konnten. 6. Dazu miethete er aus Iſrael hundert tauſend tapfe-
re Helden, für hundert Talente Silber. 7. Es kam aber ein Mann Gottes zu
ihm und ſagte: o König, laß das Heer Iſraels nicht mit dir gehen; denn der
Herr iſt nicht mit Iſrael, nemlich mit allen Kindern Ephraims. 8. Aber wenn
du gehen willſt, thue es: ſey ſtark zum Streit: Gott wird dich vor dem Feinde
fallen laſſen: denn Gott hat Kraft zu helfen, und nieder zu werfen. 9. Und Ama-
zia ſprach zu dem Manne Gottes: aber was ſoll man mit den hundert Talenten
thun, die ich dem Heere Iſraels gegeben habe? Und der Mann Gottes antwor-
tete: der Herr kann dir viel mehr geben, als dieſes. 10. Da ſonderte Amazia
dieſelben ab, nemlich das Heer, das aus Ephraim zu ihm gekommen war, daß
es wieder heim gienge. Darum entbrannte ihr Zorn ſehr wider Juda, und ſie keh-
ten mit groſſen Zorn wieder nach Hauſe. 11. Und Amazia ſtärkte ſich, und führ-
te ſein Volk aus, und zog in das Salzthal, und ſchlug von den Kindern Seirs
zehen tauſend. 12. Dazu fiengen die Kinder Iſraels zehen tauſend andere lebendig,
und führten ſie auf die Spitze des Felſens, und ſtieſſen ſie von der Spitze des
Felſens hinab, daß ſie alle in Stücke zerbrochen wurden. 13. Aber die Männer
des Heeres, welche Amazia hatte zuruck kehren laſſen, daß ſie nicht mit ihm in
den Streit ziehen ſollten, thaten einen Einfall in die Städte Juda, von Sama-
ria an, bis an Beth-Horon, und ſchlugen von ihnen drey tauſend, und nahmen
viel Raub. 14. Es geſchah nun, nachdem Amazia von dem Schlagen der Edo-
miter gekommen war, daß er die Götter der Kinder Seirs mitbrachte, und ſie
auf-

V. 9. **Der Herr kan dir viel mehr geben als dieſes.** Gehorche Gott und traue ſeiner Güte, ſo wird er dich mit allem verſorgen; was du nöthig haſt.

V. 14. **Daß er die Götter der Kinder Seirs mitbrachte u. ſ. w.** Man mag die Abgötterey von einer Seite anſehen von welcher man will, ſo läßt ſich mit Grund nicht das min-

V. 8. **Aber wenn du gehen willſt, thue es u. ſ. w.** Das iſt, wenn du dich noch ſo wohl hältſt, ſo wird es doch vergeblich ſeyn, und wenn du dich auf dieſe Hülfsvölker verläſſeſt, und um ihrentwillen mit deſto gröſſern Muth die Feinde beſtreiteſt, ſo wirſt du doch übel anlaufen, und mit Schanden unterliegen. Denn die, auf welche du kühn biſt, werden dich in alles Unglück bringen, denn um ihrentwegen wird der Herr dein ganzes Heer verlaſſen.

V. 12. **Und führten ſie auf die Spitze des Felſens u. ſ. w.** Dieſes Verfahren ſcheinet zu ſtreng und zu ungerecht geweſen zu ſeyn. Denn wenn man Feinde als Gefangene annimmt, ſo iſt es ſo viel, als ob man ihnen das Leben zuſagte. Wer ſich gefangen ergiebt, begehret nicht zu ſtreiten. Dafür fordert er, daß ihm auch kein Leid geſchehe, ſonſt würde er ſich lieber wehren, ſo lang er könnte. Doch es iſt die Frage, wie ſich die Seiriter zuvor etwa gegen Juda bezeiget haben, und vielleicht ſolche Rache verſchuldet. Es iſt auch ein Unterſchied zu machen zwiſchen ſolchen Gefangenen, die ſich ſelbſt ergeben, und zwiſchen ſolchen, die mit Gewalt weggenommen werden.

aufrichtete, daß ſie ſeine Götter ſeyn ſollten, und ſich vor ihnen niederbeugte, und
ihnen Rauchwerk anzündete. 15. Derowegen entbrannte der Zorn des Herrn wi-
der den Amazia, und er ſendete einen Propheten zu ihm, welcher zu ihm ſagte:
warum haſt du dir die Götter des Volkes geſucht, die ihr eigen Volk nicht aus
deiner Hand errettet haben? 16. Und es geſchah, da er mit ihm redete, daß er
zu ihm ſprach: hat man dich zum Rathgeber des Königs geſetzet? Halte ein! war-
um ſollte man dich ſchlagen. Da hielte der Prophet inne, und ſprach: Ich mer-
ke, daß Gott beſchloſſen hat, dich zu verderben, weil du dieſes gethan, und mei-
nem Rath kein Gehör gegeben haſt. 17. Und Amazia, der König in Juda wurde
des Raths, daß er zu dem Joas, dem Sohne des Joahas, des Sohnes des Je-
hu, dem Könige Iſraels ſendete, um zu ſagen: komm, wir wollen einander in das
Angeſicht ſehen. 18. Und Joas, der König Iſraels, ſendete zu dem Amazia, dem
Könige in Juda, und ließ ihm ſagen: die Diſtel, die auf dem Libanon iſt, ſende-
te zu der Ceder, die auf dem Libanon iſt, um zu ſagen: gieb deine Tochter mei-
nem Sohne zum Weibe; aber die Thiere des Feldes, die auf dem Libanon ſind,
giengen vorbey und zertraten die Diſtel. 19. Du ſprichſt: ſiehe, du haſt die Edo-
miter geſchlagen, darum hat ſich dein Herz erhoben, um zu rühmen: nun, bleibe
in deinem Hauſe; warum willſt du dich in etwas mengen, zu deinem Schaden,
daß du fallen ſollteſt, du und Juda mit dir. 20. Aber Amazia wollte nicht hö-
ren: denn es kam von Gott, daß er ſie in die Hände ihrer Feinde geben woll-
te, weil ſie die Götter der Edomiter geſucht hatten. 21. Alſo zog Joas, der Kö-
nig Iſraels hinauf; und er, und Amazia, der König in Juda, ſahen einander in
das Angeſicht zu Beth-Semes, welches zu Juda gehöret. 22. Und Juda
wurde vor dem Angeſichte Iſraels geſchlagen, und ſie flohen, ein ieglicher in ſein
Gezelt. 23. Und Joas, der König Iſraels, griff den Amazia, den König in Ju-
da, den Sohn des Joas, des Sohnes des Joahas, zu Beth-Semes, und er
brachte ihn nach Jeruſalem. Und riß die Mauern zu Jeruſalem nieder, von dem
Thore Ephraims an, biß an das Eckthor, vierhundert Ellen. 24. Und er nahm
alles Gold, und alles Silber, und alle Gefäße, die in dem Hauſe Gottes, bey
Obed Edom gefunden wurden, und die Schätze des Hauſes des Königs, nebſt
Geiſ-

mindeſte zur Entſchuldigung derſelben ſagen: dieſes iſt aber wohl die allergröſte Thorheit, wenn iemand ſolche Götzen anbetet, die ihr eigen Volk nicht erretten konnten, wie der Prophet, in der Rede an den Amazia in folgenden Verſen ſehr wohl anmerket. Selbſt die weiſeſten unter den Heiden haben dieſe Wahrheit erkannt. Denn als Fabius Maximus Tarent erobert hatte, und gefragt wurde, was er mit den Göttern dieſes Ortes thun wollte, gab er zur Antwort, daß man den Tarentinern ihre Götter laſſen ſollte, mit dem Zuſatz, daß es eine Thorheit ſey, von denenienigen eine Sicherheit zu erwarten, die ſich ſelbſt nicht retten können.

V. 18. Die Diſtel, die auf dem Libanon iſt u. ſ. w. Siehe die Anmerkungen zu 2 Kön. 14, 9. 10.

V. 27.

V. 24. In dem Hauſe Gottes, bey Obed Edom u. ſ. w. Etliche Ausleger meinen: der Hoheprieſter der damaligen Zeit habe alſo geheiſſen, und die Iſraeliten hätten auch ſein Haus geplündert, und all ſein Vermögen mit ſich genommen. Es kann aber ſeyn,

daß

Geiſſeln: und er kehrte nach Samaria zuruck. 25. Und Amazia, der Sohn des Joas, des Königs in Juda, lebete nach dem Tode des Joas, des Sohnes Joahas, des Königs in Iſrael funfzehn Jahre. 26. Das übrige nun der Geſchichte des Amazia, die erſten und die letzten, ſiehe, ſind dieſelben nicht in dem Buche der Könige Juda und Iſrael geſchrieben? 27. Nun, nach der Zeit, da Amazia von dem Herrn abgewichen war, machten ſie zu Jeruſalem eine Verſchwörung wider ihn; und er flohe gen Lachis, da ſendeten ſie ihm nach bis nach Lachis, und tödteten ihn daſelbſt. 28. Und ſie brachten ihn auf Pferden, und begruben ihn bey ſeinen Vätern, in der Stadt Juda.

Das 26. Capitel.

1. Uſſia folget ihm nach. 16. Greift in das prieſterliche Amt und wird mit Auſſatz geſchlagen. 23. Und ſtirbt. Jotham wird König an ſeine ſtatt.

Da nahm das ganze Volk Juda den Uſſia, der ſechzehn Jahre alt war, und machte ihn zum König anſtatt ſeines Vaters Amazia. 2. Er bauete Eloth, und brachte es wieder an Juda, nachdem der König mit ſeinen Vätern entſchlafen war. 3. Sechzehn Jahre war Uſſia alt, da er König wurde; und er regierte zwey und funfzig Jahre zu Jeruſalem; und der Name ſeiner Mutter war Jeholia von Jeruſalem. 4. Und er that, was in den Augen des Herrn recht war, nach allem, das ſein Vater Amazia gethan hatte. 5. Und er ſuchte Gott in den Tagen des Zacharia, der in den Geſichten Gottes erfahren war; und ſo lange er den Herrn ſuchte, machte ihn Gott glücklich. 6. Und er zog aus und kriegte wider die Philiſter, und zerbrach die Mauer von Gath, und die Mauer von Jabne, und die Mauer von Asdod; und bauete Städte um Asdod und unter den Philiſtern. 7. Und Gott half ihm wider die Philiſter, und wider die Araber, die zu Gur-Baal wohneten, und wider die Mehunim. 8. Und die Ammoniter gaben dem

V. 27. Nun nach der Zeit, da Amazia u. ſ. w. Er verließ den Dienſt des wahren Gottes vor dem Tode des Joas, daher wurde die Verſchwörung lange Zeit vorher angefangen, ehe ſie ausgeführet wurde. Vielleicht waren die auswärtigen Kriege Urſache daran, daß ſolche eine Zeitlang aufgeſchoben wurde. Da aber dieſe vorbey waren, richteten die Verräther ihren Vorſatz in das Werk. Als der König ſolches merkte, flohe er nach Lachis, und daſelbſt wurde er getödtet.

V. 1. Da nahm das ganze Volk den Uſſia u. ſ. w. Dieſer König wird 2 Kön. 14, 21. Cap. 15, 1. Azaria genennet. Der ſechzehn Jahre alt war, und machte ihn u. ſ. w. Er war erſt vier Jahr alt, da ſein Vater getödtet wurde; folglich war damals ein zwölfjähriges Interregnum.

V. 5. Und er ſuchte Gott in den Tagen des Zacharia. Dieſes war nicht der Prophet Zacharia, deſſen Schriften unter den übrigen bibliſchen Büchern angetroffen werden; ſondern aller Wahrſcheinlichkeit nach, der Sohn jenes Zacharia; der ſeines Vaters Namen führte, und wegen ſeiner ausnehmenden Weisheit in göttlichen Dingen berühmt war.

V. 7. Die Mehunim. Ein Volk, welches eine Provinz in dem wüſten Arabien bewohnte.

 V. 9.

daß Obed Edom derjenige Prieſter oder Levit geweſen, welcher über die Schätze im Hauſe des Herrn beſtellet war. Dieſemnach würden dieſe Worte ſo viel anzeigen; ſie nahmen alles weg, was im Hauſe des Herrn war in der Verwahrung, oder unter der Aufſicht Obededoms.

dem Uſſia Geſchenke, und ſein Name breitete ſich bis an den Eingang von Egyp-
ten aus: denn er ſtärkte ſich auſſerordentlich.
9. Ueberdieſes bauete Uſſia Thürme
zu Jeruſalem an dem Eckthore und an dem Thalthore, und an den Ecken der
Mauer, und befeſtigte ſie.
10. Er bauete auch Thürme in der Wüſte, und grub
viele Brunnen, weil er viel Vieh hatte, ſowohl in den Thälern, als auf den ebe-
nen Feldern; auch Ackerleute und Winzer, auf den Bergen und in Carmel: denn
er liebte den Feldbau.
11. Ueberdieſes hatte Uſſia ein Heer ſtreitbarer Männer,
welche Haufenweis zum Streit auszogen, nach der Zahl ihrer Rechnung, durch
die Hand Jeriels, des Schreibers und Maaſeia des Regierers, unter der Hand
des Hanania, eines von den Oberſten des Königs.
12. Die ganze Zahl der Häup-
ter der Väter der ſtreitbaren Helden war zwey tauſend und ſechshundert.
13. Und
unter ihrer Hand war ein Heer, dreyhundert tauſend, und ſieben tauſend und
fünfhundert, die mit groſſer Kraft ſtritten, um dem Könige wider den Feind zu
helfen.
14. Und Uſſia bereitete für ſie, für das ganze Heer, Schilde, und Spieſ-
ſe und Helme, und Panzer und Bogen, und Schleudern um Steine zu werfen.
15. Und er machte zu Jeruſalem künſtliche Werke, von klugen Leuten erfunden,
daß ſie auf den Thürmen, und an den Ecken ſeyn ſollten, um mit Pfeilen und
groſſen Steinen hinaus zu ſchieſſen: und ſein Name breitete ſich weit aus; denn
ihm wurde wunderbarlich geholfen, bis er ſtark wurde.
16. Da er aber ſtark
war,

V. 9. Uſſia bauete Thürme zu Jeruſalem u. ſ. w. Die Mauern dieſer Stadt waren unter der Regierung ſeines Vaters durch den König in Iſrael, Joas, niedergeriſſen worden, wie ſolches in dem vorhergehenden Capitel iſt gemeldet worden. Nun iſt wohl zu vermuthen, daß dieſelben vorher ſchon wieder ausgebeſſert worden ſind; Uſſia aber hielt es für nöthig, ſie mit Thürmen zu befeſtigen, von denen er einen an dem Orte aufrichten ließ, wo ſich die Lücke in der Mauer endigte, nemlich an dem Eckthor.

V. 10. Er bauete auch Thürme in der Wüſte. Dieſe Thürme wurden zur Vertheidigung der Hirten und ihrer Heerden wider die plötzlichen Anfälle der Feinde aufgebauet, beſonders wider die Araber, welche gar oft in das Land einfielen, und das Vieh wegtrieben. Einige halten dieſe Thürme auch für Landwohnungen für die Landleute, dahin ſie bey ſchlimmen Wetter ihr Vieh führen, und woſelbſt ſie auch ihre Feldfrüchte aufbewahren konnten.

V. 15. Und er machte zu Jeruſalem künſtliche Werke u. ſ. w. Dieſe Maſchinen dieneten vermuthlich dazu, daß man vermittelſt derſelben mit Pfeilen und Steinen von den Mauern herabſchieſſen konnte; ſie waren auch nach der Zeit unter den römiſchen Heeren ſehr gemein, ohngeachtet ſie von denſelben, in Anſehung ihrer Einrichtung, einigermaſſen mögen unterſchieden geweſen ſeyn.

V. 16. Da er aber ſtark war, erhub ſich ſein Herz, zu ſeinem Verderben; das iſt, er verlor dadurch ſein Anſehen. Durch dieſes Beyſpiel wird die ſchon ſo oft gemachte Anmerkung beſtättiget, daß ſich wenige Menſchen im Glücke mäßigen können (34).

V. 21.

V. 8. Die Ammoniter gaben ihm Geſchenke. Das iſt, ſie wurden ihm zinnsbar: denn das bedeutet die Redensart, Geſchenke geben. Es müſte denn ſeyn, daß es die Ammoniter freywillig gethan haben, weil ſie ſich vor ſeiner Macht gefürchtet, und ihn zum Freund behalten wollen.

(34) Uſſia ließ ſich durch ſein Glück, und durch ſeine Macht zu einem geiſtlichen Hochmuth ver-

war, ſo erhub er ſein Herz zu ſeinem Verderben. Denn er ſündigte wider den
Herrn ſeinen Gott: denn er gieng in den Tempel des Herrn, um Räuchwerk auf
dem Räuchaltar anzuzünden. 17. Und Aſaria der Prieſter, gieng ihm nach,
und mit ihm die Prieſter des Herrn, achtzig tapfere Männer. 18. Und ſie wider-
ſtunden dem Könige Uſſia, und ſprachen zu ihm: es gebühret dir nicht, Uſſia,
dem Herrn Räuchwerk anzuzünden, ſondern den Prieſtern den Söhnen Aarons, die
geheiliget ſind, um zu räuchern: gehe aus dem Heiligthum. Denn du haſt über-
treten, und es wird dir nicht zur Ehre ſeyn, vor Gott dem Herrn. 19. Da wur-
de Uſſia zornig, und hatte ein Rauchfaß in ſeiner Hand, um zu räuchern, und da
er zornig war über die Prieſter: ſo brach der Auſſatz an ſeiner Stirne hervor,
vor den Prieſtern in dem Hauſe des Herrn, vor dem Räuchaltar. 20. Und Aſaria
der Hauptprieſter und alle Prieſter ſahen ihn an, und ſiehe, er war auſſätzig an
ſeiner Stirne: und ſie ſtieſſen ihn von da hinaus: ia er ſelbſt eilete, hinaus zu kom-
men, weil ihn der Herr geſchlagen hatte. 21. Und Uſſia der König war auſſätzig,
bis auf den Tag ſeines Todes, und wohnete in einem abgeſonderten Hauſe, weil
er auſſätzig war: denn er war von dem Hauſe des Herrn abgeſchnitten: und Jotham
ſein Sohn war über das Haus des Königs, und richtete das Volk des Landes.
22. Das übrige nun der Geſchichte des Uſſia, der erſten und der letzten, hat der Pro-
phet Jeſaia, der Sohn des Amos beſchrieben. 23. Und Uſſia entſchlief mit ſeinen
Vätern; und ſie begruben ihn bey ſeinen Vätern, in dem Felde des Begräbniſſes,
welches den Königen zugehörte: denn ſie ſprachen: er iſt auſſätzig; und ſein Sohn
Jotham, wurde König an ſeine ſtatt.

Das 27. Capitel.

1. Jothams löbliche Regierung; iſt glücklich. 5. Er überwindet die Ammoniter.

Jotham war fünf und zwanzig Jahre alt, da er König wurde, und er regierte
ſechzehn Jahre zu Jeruſalem: und der Name ſeiner Mutter war Jeruſa, eine
Tochter Zadoks. 2. Und er that was in den Augen des Herrn recht war, nach
allem, was ſein Vater Uſſia gethan hatte; doch gieng er nicht in den Tempel des
Herrn;

V. 21. **Und Uſſia blieb auſſätzig u. ſ. w.** Es war ein Hauptverbrechen, wenn ſich iemand der gottesdienſtlichen Verrichtungen unterzog, wie aus dem Beyſpiel des Nadab und Abihu zu erſehen iſt 3 Moſ. 10, 1. 2. So war auch der Auſſatz eine Art des Todes, weil dieienigen, die damit befallen wurden, von aller menſchlichen Geſellſchaft ausgeſchloſſen waren.

V. 2. **Doch gieng er nicht in den Tempel.** Einige glauben, Jotham ſey über dasienige ſo erſchrocken, was ſeinem Vater wiederfahren war, daß er ſich nicht unterfangen wollte, in den Vorhof des Tempels zu kommen. Dieſes ſtimmet aber nicht mit den vorhergehenden Worten überein; daher iſt wohl der richtige Verſtand dieſer Worte dieſer, daß er ſeinem Va-
ter

verleiten. Er ſahe, daß ihm Gott viel Gnade erzeigte. Er bildete ſich daher ein, er werde vor Gott ſo viel geachtet ſeyn, als ein Prieſter, und Gott werde von ihm die Ehre des Räucherns ſo gerne annehmen, als von einem Prieſter, ia es ſey Gott eine gröſſere Ehre, wenn ſein Dienſt von einem Könige verrichtet würde, als wenn ſolches die ordentlichen Prieſter thäten. Allein da Gott Aarons Geſchlecht allein zum Prieſterthum erkohren hatte, ſo wurde dieſes als ein frevelhafter Eingrif angeſehen und nachdrücklich beſtraft.

Herrn: und das Volk that noch Böſes. 3. Er bauete die hohe Pforte an dem
Hauſe des Herrn; er bauete auch viel an der Mauer von Ophel. 4. Ueberdieſes
bauete er Städte auf den Gebirgen Juda, und in den Wäldern bauete er Schlöſ-
ſer und Thürme. 5. Er kriegte auch mit dem Könige der Ammoniter und über-
wand ſie. Und die Kinder Ammons gaben ihm in demſelben Jahre hundert Ta-
lente Silber, und zehen tauſend Maas Waitzen, und zehen tauſend Gerſte; eben
ſo viel brachten ihm die Kinder Ammons, im zweyten und im dritten Jahre. 6.
Alſo wurde Jotham mächtig, weil er ſeine Wege bereitete vor dem Herrn ſeinen
Gott. 7. Das übrige nun der Geſchichte Jothams, und alle ſeine Kriege, und
ſeine Wege, ſiehe, ſie ſind in dem Buche der Könige Iſraels und Juda beſchrie-
ben. 8. Er war fünf und zwanzig Jahre alt, da er König wurde, und regierte
ſechzehn Jahre zu Jeruſalem. 9. Und Jotham entſchlief mit ſeinen Vätern, und
ſie begruben ihn in der Stadt Davids, und ſein Sohn Ahas wurde König an
ſeine ſtatt.

Das

ter in allen guten Handlungen deſſelben nachgefolget ſey, daß er aber nicht wie er, auf eine unerlaubte Art in den Tempel gekommen ſey, um dem Herrn ein Räuchwerk anzuzünden.

V. 3. Er bauete die hohe Pforte u. ſ. w. Oder vielmehr: er ließ dieſes Thor ausbeſſern. Denn Salomo hatte ſolches ſchon bauen laſſen.

Und er bauete auch viel an der Mauer zu Ophel. Die Ausleger können ſich nicht vereinigen, was unter der Mauer von Ophel zu verſtehen ſey. Pellicanus hält dieſes für den richtigen Verſtand, daß er die Halle des Tempels, welche hundert und zwanzig Cubiten hoch war, ſowohl verbeſſert, als verſchönert habe (35).

V. 6. Alſo wurde Jotham mächtig. Salomon Jarchi merket bey dieſer Stelle an, daß allen Königen in Juda, nur den Jotham ausgenommen, etwas Böſes zur Laſt geleget werde. David hatte ſich in den Handel mit Uria ſchwerlich verſündiget. Salomo war durch ſeine Weiber zur Beförderung der Abgötterey verleitet worden. Rehabeam verließ das Geſetz Gottes, und Abia folgte ſeinen Fußſtapfen. Aſa nahm die Schätze aus dem Hauſe Gottes, überſchickte ſie dem Könige in Syrien, und ließ den Propheten gefangen nehmen; Joſaphat ſchloß einen Bund mit den Götzendienern u. ſ. w. Bey dem Jotham aber ſetzet dieſer jüdiſche Schriftſteller hinzu, wurde kein Böſes gefunden, es müſte denn ſeyn, daß das Räuchern und Opfern des Volkes auf den Höhen, 2 Kön. 15, 35. welches er durch ſein Anſehen hätte abſtellen können, ihm als ein Fehler angerechnet würde.

V. 3.

(35) Das Wort Ophel heißt allem Anſehen nach ſo viel als ein Hügel. Es war aber ein Theil der Stadt Jeruſalem, der dieſen Namen ordentlich führte. Er lag an der Mittelſeite der Stadt neben dem Tempel, gegen dieſen Abendwärts. Daſelbſt ließ Jotham die Stadtmauer vielleicht höher und feſter machen. Es wird dieſes Orts auch Nehem. 3, 16. gedacht, und gemeldet, daß die Nethinäer nach der Geſangenſchaft daſelbſt gewohnet haben.

Das 28. Capitel.

1. Ahas wird wegen ſeiner böſen Regierung durch den König in Syrien geſtraft. 22. Er fällt noch tiefer in die Abgötterey. 26. Er ſtirbt.

Ahas war zwanzig Jahre alt, da er König wurde, und regierte ſechzehn Jahre zu Jeruſalem; und er that nicht, was in den Augen des Herrn recht war, wie ſein Vater David. 2. Denn er wandelte in den Wegen der Könige Iſraels, und er machte auch den Baalim gegoſſene Bilder. 3. Ueberdieſes räucherte er in dem Thale des Sohnes Hinnoms; und er verbrannte ſeine Kinder in dem Feuer, nach den Gräueln der Heiden, die der Herr vor den Kindern Iſraels vertrieben hatte. 4. Er opferte auch und räucherte auf den Höhen und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen. 5. Darum gab der Herr ſein Gott, ihn in die Hand des Königs in Syrien, und ſie ſchlugen ihn, und führeten eine groſſe Menge Gefangene von ihm hinweg, und brachten ſie gen Damaſcus: und er wurde auch in die Hand des Königs Iſraels gegeben, der ihn mit einer groſſen Niederlage ſchlug. 6. Denn Pekah, der Sohn des Remalia, ſchlug in Juda hundert und zwanzig tauſend an einem Tage, welches alle ſtreitbare Männer waren, weil ſie den Herrn, den Gott ihrer Väter verlaſſen hatten. 7. Und Sichri, ein gewaltiger Mann von Ephraim, ſchlug den Maaſeja, den Sohn des Königs todt, und den Aſrikam, den Regierer des Hauſes, nebſt dem Elkana, welcher der zweyte nach dem Könige war. 8. Und die Kinder Iſraels führten von ihren Brüdern gefangen hinweg zwey hundert tauſend, Weiber, Söhne und Töchter, und ſie nahmen auch viel Beute von ihnen; und brachten die Beute nach Samaria. 9. Es war aber ein Prophet des Herrn daſelbſt, deſſen Name war Obed; dieſer gieng aus, dem Heere entgegen, das nach Samaria kam, und ſprach zu ihnen: ſiehe, weil der Herr, der Gott eurer Väter über Juda zornig geweſen iſt, ſo hat er ſie in eure Hand gegeben, und ihr habt ſie in dem Zorn geſchlagen, der bis an den Himmel reichet. 10. Und nun gedenket ihr, die Kinder von Juda und Jeruſalem, euch zu Sclaven und Sclavinnen zu unterwerfen. Aber ſind nicht bey euch, bey euch, ſage ich, Sünden wider den Herrn euren Gott? 11. So höret mich alſo, und gebet die Gefangenen wieder zurück, die ihr von euren Brüdern gefangen genommen habt, denn der feurige Zorn Gottes iſt auf euch. 12. Da mach-

V. 3. Und verbrannte ſeine Kinder in dem Feuer. Oder wie es auch überſetzt werden könnte, er ließ ſeine Kinder durch das Feuer gehen. Dieſes war eine von den abſcheulichſten Arten der Abgötterey, welche unter den alten Einwohnern des Landes Canaan gewöhnlich war.

V. 9. Es war ein Prophet des Herrn daſelbſt u. ſ. w. Hieraus erhellet, daß Gott von Zeit zu Zeit Propheten unter die Iſraeliten geſchickt habe, um ſie zur Buſſe und Bekehrung ermahnen zu laſſen.

V. 10. Sind nicht bey euch Sünden wider den Herrn? Er verlanget von ihnen, daß ſie nachdenken ſollten, ob ſie wohl Urſache hätten, ſich, wegen des erhaltenen Sieges für Lieblinge des allmächtigen Gottes zu halten; oder ob ſie nicht vielmehr ein gleiches Schickſal, wie ihre Brüder von Juda zu erwarten hätten, wenn Gott mit ihnen nach Verdienſt handeln wollte?

machten ſich Männer von den Häuptern der Kinder Ephraims auf, Aſaria, der
Sohn Johanans, Berechia, der Sohn Meſillemoths, und Jehiskia, der Sohn
Sallums, und Amaſa der Sohn Hadlai, wider diejenigen, die aus dem Kriege
kamen. 13. Und ſie ſprachen zu ihnen: ihr ſollt die Gefangenen nicht herein brin-
gen: denn ohngeachtet wir ſchon wider den Herrn geſündiget haben, gedenket ihr
noch mehr zu unſern Sünden und Uebertretungen hinzu zu thun: denn unſere Ue-
bertretung iſt groß, und es iſt ein grimmiger Zorn wider Iſrael. 14. Da lieſen
die Bewafneten die Gefangenen, und den Raub vor den Fürſten und der ganzen
Verſammlung. 15. Und die Männer, welche mit Namen ausgedruckt ſind, mach-
ten ſich auf, und ergriffen die Gefangenen, und kleideten von dem Raube alle ihre
Nacketen, und kleideten ſie, und zogen ihnen Schuhe an, und gaben ihnen zu eſſen
und zu trinken, und ſalbeten ſie, und führeten alle, die ſchwach waren, auf Eſeln,
und brachten ſie nach Jericho in die Palmenſtadt, zu ihren Brüdern: alsdenn kehr-
ten ſie nach Samaria zurücke. 16. Zu derſelben Zeit ſendete der König Ahas, zu
den Königen in Aſſyrien, daß ſie ihm helfen ſollten. 17. Denn die Edomiter wa-
ren wieder gekommen, und hatten Juda geſchlagen, und Gefangene weggeführet.
18. Ueberdieſes waren die Philiſter in die Städte des Thals, und gegen Mittag
von Juda eingefallen, und hatten Beth-Semes, und Ajalon und Gederoth und Socho,
und ihre zugehörigen Plätze, und Timna und ihre zugehörigen Plätze, ingleichen Gimzo
und ihre zugehörigen Plätze, eingenommen; und wohneten daſelbſt. 19. Denn der Herr
demüthigte Juda um des Ahas, des Königs von Iſrael willen, denn er hatte Juda entblöſſet,
und ſehr wider den Herrn geſündiget. 20. Und Tilgath-Pileſer, der König in Aſ-
ſyrien kam zu ihm; aber er plagte ihn, und ſtärkte ihn nicht. 21. Denn Ahas
nahm

V. 14. Da lieſſen die Bewafneten die Gefangenen. Es iſt dieſes ein merkwürdiger Beweis des Gehorſams des Volkes welches keinen Augenblick anſtunde, nicht nur die Gefangenen, ſondern auch die Beute, die vermuthlich ſehr anſehnlich war, wiederum zurücke zu geben.

V. 19. Denn er entblöſſete Juda. Das iſt, er beraubte ſie, durch ſeine unverantwortlichen Sünden, des göttlichen Schutzes.

V. 20. Und Tilgath-Pileſer u. ſ. w. Es wird 2 Kön. 16, 9. gemeldet, daß er ihm geholfen habe; daher fragt ſichs hier, wie denn geſagt werden könne, daß er ihn geplaget habe? Die Antwort hierauf aber iſt leicht. Denn da er zu dem Ende kam, um ihm Beyſtand wider den König von Syrien zu leiſten, ſo nahm er Damaſcus ein, führte das Volk in die Gefangenſchaft, und befreyte den Ahas von der Gewalt der Syrer. Doch dieſes half dem Ahas wenig, als welcher die Städte gerne wieder gehabt hätte, die ihm von den Philiſtern waren abgenommen worden. Er ſetzte ihn nicht in den Stand ſein Heer zu verſtärken; im Gegentheil ſchwächte er ihn, indem er ſeine Schatzkammern erſchöpfte, und ihm auch Samaria wegnahm, wodurch er ſich den Weg bahnete, daß er Juda unter der folgenden Regierung um ſo viel leichter angreifen konnte.

V. 23.

V. 12. Da machten ſich Männer von den Häuptern der Kinder Ephraims auf u. ſ. w. Dieſes waren vermuthlich etliche Kriegsoberſten, welche bey dem Rückzug des Heeres vorangegangen, und von dem Propheten angeredet worden waren, ehe dann der groſſe Hauſe nachgekommen war. Weil ſie nun durch die Worte des Propheten gerühret worden waren, ſo kehrten ſie um und giengen dem Heere entgegen, um ihm dasjenige zu befehlen, was der Prophet gefordert hatte.

nahm einen Theil von dem Hauſe des Herrn, und von dem Hauſe des Königs, und der Fürſten, welchen er dem Könige in Aſſyrien gab: aber er half ihm nicht.
22. Und zur Zeit ſeines Unglücks ſündigte er noch mehr wider den Herrn: dieſes war der König Ahas.
23. Denn er opferte den Göttern von Damaſcus, welche ihn geſchlagen hatten, und ſprach: weil die Götter der Könige in Syrien ihnen helfen, darum will ich ihnen opfern, damit ſie mir helfen: ſie waren aber ſein und ganz Iſraels Verderben.
24. Und Ahas nahm die Gefäſe des Hauſes Gottes zuſammen, und hieb die Gefäſe des Hauſes Gottes in Stücken und ſchloß die Thüren des Hauſes des Herrn zu, und er machte ſich Altäre an allen Ecken zu Jeruſalem.
25. Und er machte in ieder Stadt in Juda Höhen, um andern Göttern zu räuchern: alſo reitzte er den Herrn, den Gott ſeiner Väter, zum Zorn.
26. Das übrige nun ſeiner Geſchichte, und aller ſeiner Wege, der erſten und letzten, ſiehe ſie ſind geſchrieben in dem Buche der Könige Juda und Iſrael.
27. Und Ahas entſchlief mit ſeinen Vätern, und ſie begruben ihn in der Stadt, nemlich zu Jeruſalem; aber ſie brachten ihn nicht in die Gräber der Könige Iſraels, und ſein Sohn Hiskia ward König an ſeine ſtatt.

Das 29. Capitel.

1. Hiskiä löbliche Regierung. 12. Das Haus Gottes wird gereiniget. 20. Und Opfer gebracht.

Hiskia wurde König, da er fünf und zwanzig Jahre alt war, und regierte neun und zwanzig Jahre zu Jeruſalem; und der Name ſeiner Mutter war Abia, eine Tochter des Zacharia.
2. Und er that, was in den Augen des Herrn recht war, nach allem, was ſein Vater David gethan hatte.
3. Er ließ im erſten Jahre ſeiner Regierung, im erſten Monate, die Thüren des Hauſes des Herrn öfnen, und beſſerte ſie aus.
4. Und er brachte die Prieſter und die Leviten hinein, und er verſammlete ſie in der Oſtſtraſſe.
5. Und er ſprach zu ihnen: höret mich, ihr Leviten: heiliget euch nun, und heiliget das Haus des Herrn, des Gottes eurer Väter, und bringet die Unreinigkeit aus dem heiligen Orte heraus.
6. Denn unſere Väter haben geſündiget, und gethan, was in den Augen des Herrn unſers Got-

V. 23. Er opferte den Göttern von Damaſcus, welche ihn geſchlagen hatten. Dieſes war die höchſte Stuffe der Thorheit, ſich einzubilden, daß ſie im Stande ſeyen, ihn zu ſchützen, da er doch ſahe, daß ſie nicht vermögend waren, ſich wider den Tilgath-Pileſer zu vertheidigen.

V. 1. Hiskia wurde König, da er fünf und zwanzig Jahr alt war u. ſ. w. Siehe die Anmerkung zu 2 Kön. 18, 1.

V. 3. Er ließ im erſten Jahr ſeiner Regierung u. ſ. w. Hieraus, daß er ſo frühzeitig anfieng, die nöthigen Verbeſſerungen in Anſehung des Gottesdienſtes zu machen, iſt ſein Eifer für die Ehre Gottes ganz deutlich abzunehmen. Er wartete nicht ſo lange, bis er ſich auf dem Thron befeſtiget hatte, ſondern griff dieſes wichtige Werk gleich in dem erſten Monate ſeiner Regierung an, weil er gar wohl einſahe, dieſes ſey der ſicherſte Weg, ſeine Regierung ſowohl, als ſein Volk glücklich zu machen, wenn er den Dienſt des wahren Gottes wiederum herſtellte, und die Abgötterey, die einige Jahre her im Schwange gieng, abſchaffete.

Gottes böſe war, und haben ihn verlaſſen, und haben ihr Angeſicht von der Woh-
nung des Herrn weggewendet, und haben ihren Nacken zugekehret. 7. Sie ha-
ben auch die Thüren des Vorhauſes zugeſchloſſen, und die Lampen ausgelöſchet,
und das Rauchwerk nicht angezündet, und haben die Brandopfer in dem heiligen
Orte dem Gott Iſraels nicht geopfert. 8. Darum kam der Zorn des Herrn
über Juda und Jeruſalem, und er hat ſie zur Beunruhigung übergeben, zur Ver-
wüſtung, und zum Geſpötte, wie ihr mit euren Augen ſehet. 9. Denn ſiehe, un-
ſere Väter ſind durch das Schwerdt gefallen, und unſere Söhne, und unſere
Töchter, und unſere Weiber ſind deswegen im Gefängniß geweſen. 10. Nun iſt
es in meinem Herzen, einen Bund mit dem Herrn, dem Gott Iſraels zu machen,
damit ſich ſein grimmiger Zorn von uns wende. 11. Meine Söhne, ſeyd nun
nicht träge; denn der Herr hat euch erwehlet, daß ihr vor ſeinem Angeſichte ſte-
hen ſollt, um ihm zu dienen, und damit ihr ſeine Dienſte verrichten und das
Räuchwerk anzünden möchtet. 12. Da machten ſich die Leviten auf, Mahath der
Sohn des Amaſai, und Joel der Sohn des Aſaria, von den Kindern der Koha-
thiter; und von den Kindern des Merari, Kis der Sohn des Abdi, und Aſaria
der Sohn Jehalleels; und von den Gerſonitern: Joah der Sohn des Simma,
und Eden der Sohn des Joah. 13. Und von den Kindern Elizaphans: Simri
und Jriel: und von den Kindern Aſaphs: Zacharia und Mattanja. 14. Und von
den Kindern Hemans: Jehiel und Simei, und von den Kindern Jeduthuns: Se-
maja und Uſſiel. 15. Und ſie verſammleten ihre Brüder, und heiligten ſich, und
kamen, nach dem Gebote des Königs, durch die Worte des Herrn, um das Haus
des Herrn zu reinigen. 16. Und die Prieſter giengen in dem innern Theil des
Hauſes des Herrn, um es zu reinigen, und brachten alle Unreinigkeit, die ſie in
dem Tempel des Herrn fanden, in den Vorhof des Hauſes des Herrn heraus; und
die Leviten nahmen ſie, um ſie hinaus in den Bach Kidron zu bringen. 17. Sie
fiengen nun den erſten Tag des erſten Monats zu heiligen an; und den achten
Tag des Monats kamen ſie in das Vorhaus des Herrn, und heiligten das Haus
des Herrn in acht Tagen; und den ſechzehnten Tag des erſten Monats machten ſie
ein Ende. 18. Hernach kamen ſie hinein zu dem Könige Hiskia, und ſagten: wir
haben das ganze Haus des Herrn gereiniget, nebſt dem Brandopferaltar, mit al-
lem ſeinen Geräthe, und den Schaubrodtiſch, nebſt allen ſeinen Gefäſen. 19. Ueber-
dieſes haben wir alles Geräthe, welches der König Ahas während ſeiner Regie-
rung

V. 10. Es iſt in meinem Herzen, einen Bund u. ſ. w. Er war entſchloſſen, den Bund zwiſchen Gott und ſeinem Volke zu erneuern, weil er voraus ſehen konnte, daß auſſerdem die ganze Nation, um der gehäuften Sünden willen, unfehlbar zu Grunde gehen würde.

V. 11. Meine Söhne, ſeyd nicht träge. Er macht den Leviten die nachdrücklichſten Vorſtellungen, ihre Irrthümer zu verlaſſen, und allen Fleiß anzuwenden, damit das Volk wieder auf den rechten Weg gebracht würde.

V. 21.

V. 16. Und brachten alle Unreinigkeit, die ſie in dem Tempel des Herrn fanden u. ſ. w. Unter der Unreinigkeit, die von den Prieſtern aus dem Heiligen geſchaft wurde, iſt nicht nur der Staub und Unrath zu verſtehen, der ſich darinnen geſammlet hatte, ſondern auch alles, was vielleicht von den Götzenweſen hinein gekommen war.

rung in ſeiner Uebertretung weggeworfen hat, zubereitet und geheiliget; und ſiehe,
ſie ſind vor dem Altar des Herrn. 20. Da ſtund der König Hiskia früh auf,
und verſammlete die Oberſten der Stadt, und gieng hinauf in das Haus des
Herrn. 21. Und ſie brachten ſieben Farren, und ſieben Widder, und ſieben Läm-
mer, und ſieben Ziegenböcke, zum Sündopfer für das Königreich, und für das
Heiligthum, und für Juda; und er gebot den Prieſtern, den Söhnen Aarons, daß
ſie dieſelben auf dem Altar des Herrn opfern ſollten. 22. So ſchlachteten ſie die
Rinder, und die Prieſter fiengen das Blut auf, und ſprengten es auf den Altar;
ingleichen, da ſie die Widder geſchlachtet hatten, ſprengten ſie das Blut auf den
Altar; ſie ſchlachteten auch die Lämmer, und ſie ſprengten das Blut auf den Al-
tar. 23. Und ſie brachten die Böcke zum Sündopfer herbey, vor dem König und
der Verſammlung; und ſie legten ihre Hände auf dieſelben. 24. Und die Prie-
ſter ſchlachteten ſie, und entſündigten mit ihrem Blute auf dem Altar, um Verſöh-
nung für das ganze Iſrael zu thun: denn der König hatte dieſes Brandopfer,
und dieſes Sündopfer für ganz Iſrael geboten. 25. Und er ſetzte die Leviten
in das Haus des Herrn, mit Cymbeln, mit Pſaltern und mit Harpfen, nach
dem Gebote Davids, und Gads, des Sehers des Königs, und Nathans des
Propheten: denn dieſes war das Gebot des Herrn, durch ſeine Propheten. 26.
Und die Leviten ſtunden mit den Inſtrumenten Davids, und die Prieſter mit den
Trompeten. 27. Und Hiskia befahl, daß man das Brandopfer auf dem Altar op-
fern ſollte: und da das Brandopfer anfieng, fieng auch das Geſang des Herrn an
mit den Trompeten, und mit den Inſtrumenten, welche David der König von Iſ-
rael verordnet hatte. 28. Und die ganze Gemeine beugte ſich nieder, und die
Sän-

V. 21. Und ſieben Ziegenböcke. Merkwürdig iſt es, daß das Wort Tſaphir, welches hier einen Ziegenbock bedeutet, von den Hebräern nicht eher, als erſt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft gebraucht wird, wo wir es bey dem Daniel antreffen, welcher zu Babylon gelebt hat. Es iſt dieſes daher ein Beweis, daß dieſes Buch von dem Eſra, nach der Zurückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchrieben worden, während welcher er die chaldäiſche Sprache gelernet hat.

Zu einem Sündopfer für das Königreich u. ſ. w. Das iſt, für ſeine, des Königs, und für die Sünden ſeiner Vorfahren; für die Sünden der Prieſter und die Entheiligung des Tempels, und für das ganze Volk, das ſich durch die böſen Exempel der gottloſen Könige hatte verführen laſſen. Nun war in dem Geſetze geboten, daß für die Sünden des Volks ein Rind; und für die Sünden des Fürſten ein Ziegenbock geopfert werden ſollte 3 Moſ. 4, 23. Der fromme Hiskia aber war bereit mehr zu thun, als das Geſetz forderte. Er war überzeugt, daß ſowohl der Fürſt, als das Volk nicht nur Unwiſſenheitsſünden, für welche dieſe Opfer angeordnet waren, ſondern auch viele muthwillige Bosheitsſünden, auf ſich hätten, worunter die grobe Abgötterey oder Entheiligung des Tempels, und die gänzliche Unterlaſſung des rechten Gottesdienſtes gehörten. Daher wollte er, daß ſieben Farren zu einem Brandopfer, und eben ſo viel Ziegenböcke zu einem Sündopfer gebracht werden ſollten. Denn er glaubte, daß dieſe vielen Opfer, wo nicht nöthig, doch geziemend ſeyen, und zwar wegen der groſſen und langwierigen Verabſäumung des Gottesdienſtes, und wegen der vielfältigen und lange Zeit verübten andern Sünden wider den Herrn, von welchen nunmehr Vergebung geſucht würde.

Sänger ſangen, und die Trompeten erſchallten, und alles dieſes währte ſo lange, bis das Brandopfer geendiget war. 29. Und da man geendiget hatte zu opfern: ſo beugten ſich der König, und alle, die bey ihm gefunden wurden; und ſie bückten ſich nieder. 30. Ueberdieſes gebot der König Hiskia, und die Oberſten den Leviten, daß ſie den Herrn loben ſollten, mit den Worten Davids, und Aſaphs, des Sehers, und ſie ſtimmeten Loblieder an mit Freudigkeit, und neigeten ihre Häupter und beugeten ſich nieder. 31. Da antwortete Hiskia und ſprach: nun ihr habt euch dem Herrn geheiliget: kommet herbey und bringet Opfer und Dankopfer in das Haus des Herrn. Und die Gemeine brachte Opfer und Dankopfer herbey; und ſo viel ihrer ein freywilliges Herz hatten, Brandopfer. 32. Und die Zahl der Brandopfer, welche die Gemeine brachte, war ſiebenzig Rinder, hundert Widder, zweyhundert Lämmer: alle dieſe waren Brandopfer für den Herrn. 33. Und der geheiligten Dinge waren ſechshundert Rinder, und drey tauſend Schaafe. 34. Aber der Prieſter waren zu wenig, und ſie konnten nicht alle Brandopfer ſchlachten; darum halfen ihnen ihre Brüder die Leviten, bis das Werk geendiget war, und bis ſich die andern Prieſter geheiliget hatten: denn die Leviten waren aufrichtiger im Herzen ſich zu heiligen, als die Prieſter. 35. Es waren auch die Brandopfer in Menge, mit dem Fett der Friedensopfer, und der Trankopfer, für jedes Brandopfer; alſo wurde der Dienſt des Hauſes des Herrn in Ordnung gebracht. 36. Und Hiskia, und alles Volk erfreueten ſich über dasjenige, was Gott für das Volk bereitet hatte: denn dieſe Sache geſchah eilig.

Das 30. Capitel.

1. Hiskia läſſet ein feyerliches Paſſahfeſt ausruffen. 13. Das Feſt wird vierzehn Tage lang gefeyert. 27. Das Volk geſegnet.

Und Hiskia ſendete zu dem ganzen Iſrael und Juda: und ſchrieb auch Briefe an Ephraim und Manaſſe, daß ſie zu dem Hauſe des Herrn nach Jeruſalem kommen ſollten, um dem Herrn, dem Gott Iſraels Paſha zu halten. 2. Denn der Kö-

V. 1. **Und Hiskia ſendete zu dem ganzen Iſrael u. ſ. w.** Es iſt ausgemacht, daß Hiskia kein Recht gehabt habe, die Unterthanen des Hoſea einzuladen, daß ſie nach Jeruſalem kommen, und daſelbſt das Oſterfeſt feyern ſollten. Es iſt daher faſt zu vermuthen, daß ihn Hoſea ſelbſt ermuntert habe, dieſes zu thun, als welchem in Anſehung der Religion unter allen Königen, die ſeit der Theilung des Reichs über Iſrael regierten, in der Schrift das beſte Zeugniß beygeleget wird. Es iſt aber noch eine andere wichtige Urſache vorhanden, warum ſolches zugelaſſen worden iſt. Die Kälber zu Bethel und Dan waren weggenommen worden, eines von dem Tilgath-Peleſer, das andere von ſeinem Sohne Salmanaſar; da nun den abgefallenen Iſraeliten ihre Götzen genommen waren, fiengen ſie ſchon einige Zeit vorher an, ehe ſie Hiskia zum Paſſahfeſt einladen ließ, ſich wieder zu dem Herrn zu bekehren, und nach Jeruſalem zu gehen, und den Gottesdienſt daſelbſt abzuwarten (36).

V. 10.

(36) Diejenigen, welche damals in dem Lande Iſrael übrig waren, hatten keinen eigenen König, ſondern ſtunden unter dem Könige in Aſſyrien. Weil ihnen nun dieſer in dem Gottesdienſte nichts einzureden verlangte, ſo hoffte Hiskias, ſie würden die Gelegenheit ergreifen, und ſich endlich wieder zu dem wahren Gott bekehren.

König hatte mit ſeinen Oberſten, und der ganzen Gemeine zu Jeruſalem Rath ge-
halten, um in dem zweyten Monate das Pasha zu halten. 3. Denn ſie konnten
es nicht zu derſelben Zeit halten, weil die Prieſter ſich nicht genug geheiliget hat-
ten, und das Volk ſich nicht zu Jeruſalem verſammlet hatte. 4. Und dieſe Sa-
che gefiel dem Könige und der ganzen Gemeine. 5. So machten ſie einen Schluß,
daß man durch ganz Iſrael von Berſeba bis nach Dan verkündigen ſollte, daß
man kommen ſollte, das Pasha dem Herrn, dem Gott Iſraels, zu Jeruſalem zu
halten: denn ſie hatten es lange Zeit auf dieſe Art nicht gehalten, wie es ge-
ſchrieben war. 6. Alſo giengen die Läufer aus mit den Briefen von der Hand
des Königs und ſeiner Fürſten, durch ganz Iſrael und Juda, indem ſie nach dem
Befehl des Königs ſagten: ihr Kinder Iſraels bekehret euch zu dem Herrn, dem
Gott Abrahams, Iſaac und Iſraels: ſo wird er ſich zu denen, die von euch üb-
rig geblieben ſind, kehren, die aus der Hand des Königs von Aſſyrien entronnen
ſind. 7. Und ſeyd nicht, wie eure Väter, und wie eure Brüder, welche wider
den Herrn, den Gott ihrer Väter geſündiget haben, der ſie deswegen zur Verwü-
ſtung übergeben, wie ihr ſehet. 8. Seyd nun alſo nicht hartnäckig, wie eure Vä-
ter waren, ſondern ergebt euch dem Herrn, und gehet in ſein Heiligthum, das er
geheiliget hat ewiglich, und dienet dem Herrn euren Gott: ſo wird er den Grimm
ſeines Zorns von euch abkehren. 9. Denn wenn ihr euch zu dem Herrn bekehret,
ſo werden eure Brüder und eure Kinder Barmherzigkeit finden, vor denen, die
ſie gefangen weggeführet haben, ſo daß ſie wieder in dieſes Land kommen werden:
denn der Herr euer Gott iſt gnädig und barmherzig, und wird ſein Angeſicht
nicht von euch wenden, wenn ihr euch zu ihm bekehret. 10. Alſo giengen die
Läufer von einer Stadt zur andern durch das Land Ephraim und Manaſſe bis an
Sebulon: aber ſie verlachten ſie und verſpotteten ſie. 11. Gleichwohl demüthigten
ſich einige von Aſſer und Manaſſe und von Sebulon und kamen nach Jeruſalem.

12. Es

V. 10. Aber ſie verlachten und verſpotteten ſie. Sie waren ſchon ſo lange Zeit gewohnt, andern Göttern zu dienen, daß die Herzen der meiſten Leute in den zehen Stämmen dergeſtalt verhärtet waren, daß ſie die Einladung des Hiskia verlachten, und über die Gnade Gottes, die ihnen unter der Bedingniß einer wahren Buſſe und Bekehrung zum Herrn angeboten wurde, ſpotteten. Allein die Rache des Allmächtigen blieb nicht lange aus. Denn drey Jahre darauf wurden ſie aus ihrem Lande geführet, und zu leibeigenen Knechten ihrer Feinde gemacht.

V. 11. Gleichwohl demüthigten ſich einige von Aſſer u. ſ. w. Der Ephraimiten wird hier mit keinem Worte gedacht; aber nachgehends finden wir, daß einige aus dieſem Stamme, das Pasha mit ihren Brüdern gegeſſen haben. V. 18. Vielleicht wurden ſie erſt nachgehends, nachdem ſie nachgedacht, und das Er-

em-

V. 2. In dem zweyten Monate das Pasha zu halten. Ordentlich und nach dem Geſetze hätte dieſes Feſt im erſten Monate des Kirchenjahres gehalten werden ſollen. Weil aber 6 Moſ. 9. ſtehet, daß wer unrein oder verreiſet wäre, ſo daß er das Paſſah nicht zur rechten Zeit halten kann, es ein Monat hernach halten ſollte: ſo glaubte Hiskias, daß auch das ganze Paſſah in den andern Monat verlegt werden könne; dieſes geſchah aber darum, weil ſich erſtlich noch nicht genug Prieſter geheiligt hatten, dann aber weil ſich das Volk in ſo kurzer Zeit nicht verſammlen konnte, zumal da der König auch viele aus Iſrael erwartete.

12. Es war auch die Hand Gottes in Juda, und gab ihnen einerley Herz, daß ſie
das Gebot des Königs und der Fürſten thaten, nach dem Wort des Herrn. 13.
Und es verſammlete ſich zu Jeruſalem viel Volk, um das Feſt der ungeſäuerten
Brode zu halten, in dem zweyten Monate: eine ſehr groſſe Gemeine. 14. Und ſie
machten ſich auf, und nahmen die Altäre hinweg, die zu Jeruſalem waren; auch
nahmen ſie alle Räuchaltäre hinweg, und warfen ſie in den Bach Kidron.
15. Darnach ſchlachteten ſie das Paſha, den vierzehnten des zweyten Monats,
und die Prieſter und Leviten waren beſchämt, und heiligten ſich, und brachten
Brandopfer in das Haus des Herrn. 16. Und ſie ſtunden an ihrem Orte, nach
ihrer Weiſe, nach dem Geſetze Moſis des Mannes Gottes. Die Prieſter ſpreng-
ten das Blut, das ſie von der Hand der Leviten empfangen hatten. 17. Denn
es waren viele in der Gemeine, die nicht geheiliget waren; darum muſten die Le-
viten das Paſha für einen ieglichen ſchlachten, der nicht rein war, um dieſelben
dem Herrn zu heiligen. 18. Denn eine Menge des Volkes, viele von Ephraim,
und Manaſſe, Iſſaſchar und Sebulon hatten ſich nicht gereiniget; doch aſſen ſie
das Paſha anders als es geſchrieben war. Aber Hiskia bat für ſie, und ſprach:
der gute Herr wird einem ieglichen verzeihen: 19. Der ſein Herz gerichtet hat,
Gott zu ſuchen, den Herrn, den Gott ſeiner Väter, wenn er gleich nicht gerei-
niget iſt, nach der Reinigung des Heiligthums. 20. Und der Herr erhörete den
Hiskia und heilete das Volk. 21. Und die Kinder Iſraels, die zu Jeruſalem gegen-
wärtig waren, hielten das Feſt der ungeſäuerten Brode ſieben Tage, mit groſſer
Freude; und die Prieſter und die Leviten preiſeten den Herrn von Tage zu Tage
ſingend mit hellklingenden Inſtrumenten dem Herrn. 22. Und Hiskia redete tröſt-
lich mit allen Leviten, welche die gute Erkenntniß des Herrn lehreten, und ſie aſ-
ſen die Opfer des Feſtes ſieben Tage, und opferten Dankopfer, und lobeten den
Herrn, den Gott ihrer Väter. 23. Und die ganze Gemeine hielt Rath, um an-
dere ſieben Tage zu halten; und ſie hielten andere ſieben Tage mit Freuden. 24.
Denn Hiskia, der König in Juda gab der Gemeine tauſend Farren, und ſieben
tauſend Schaafe; und die Fürſten gaben der Gemeine tauſend Farren, und zehen
tauſend Schaafe, und eine groſſe Anzahl Prieſter heiligten ſich. 25. Und die gan-
ze

empel der andern Stämme vor ſich ſahen, ge-
reitzet, daß ſich endlich doch noch einige von ih-
nen nach Jeruſalem verfügten, um den Gott
ihrer Väter zu dienen.

V. 27.

V. 16. Sie ſtunden an ihrem Orte u. ſ. w. An dem erſten Paſſahfeſte in Egyp-
ten, da noch kein Prieſterthum war, muſte ein ieder Hausvater ſein Oſterlamm ſelbſt ſchlach-
ten, und das Blut an ſeine Thürpfoſten ſtreichen. In den folgenden Oſterfeſten aber muſten
die Prieſter das Paſſah ſchlachten, und das Blut an den Altar gieſſen, oder ſprengen, wel-
ches alſo nicht in den Häuſern, ſondern in dem Hofe des Tempels geſchah. Weil nun der
Lämmer gar viele waren, ſo muſten von den Plätzen an, wo ſie geſchlachtet wurden, Reihen
der Leviten und Prieſter ſtehen, bis an den Altar, der erſte das Blut eines ieden Lammes
auffangen, und ſodann es einer dem andern in die Hand reichen, bis es zu dem Prieſter kam,
der an dem Altar ſtund, daß er es hinſchüttete. Darum wird hier hinzu geſetzet, die Prie-
ſter ſprengeten das Blut, das ſie von der Hand der Leviten empfangen hatten, durch deren
Hände es nemlich in Becken gegangen war.

ze Gemeine Juda freuete ſich, nebſt den Prieſtern und Leviten, und der ganzen Gemeine dererienigen, die aus Iſrael kamen, auch die Fremdlinge, die aus dem Lande Iſraels gekommen waren, und die in Juda wohneten.
26. So war groſſe Freude zu Jeruſalem: denn von den Tagen Salomons, des Sohnes Davids, des Königs Iſraels an, war dergleichen in Jeruſalem nicht geweſen.
27. Da ſtunden die Prieſter der Leviten auf und ſegneten das Volk: und ihre Stimme wurde gehöret: denn ihr Gebet kam zu ſeiner heiligen Wohnung in den Himmel.

Das 31. Capitel.

1. Das Volk beweiſet einen groſſen Eifer in Abſtellung der Abgötterey. 3. In Darbringung der Opfer und Zehenden.

Da nun dieſes alles vollendet war, ſo zogen alle Iſraeliten, die gegenwärtig waren, aus, in die Städte von Juda und brachen die Bilder in Stücken, und hieben die Hayne nieder, und ſtürzeten die Höhen, und die Altäre ein, aus ganz Juda und Beniamin, auch in Ephraim und Manaſſe, bis ſie alles vertilget hatten. Alsdenn kehrten alle Kinder Iſraels zurücke, ein ieglicher in ſein Eigenthum, in ihre Städte.
2. Und Hiskia beſtellte die Ordnungen der Prieſter und der Leviten, nach ihren Eintheilungen, einen ieglichen nach ſeinem Dienſte; die Prieſter und die Leviten zu dem Brandopfer, und zu den Friedensopfern, um zu dienen, und um zu danken, und um zu preiſen in den Thoren der Gezelte des Herrn.
3. Er beſtimmte auch des Königs Theil von ſeinem Vermögen zu den Brandopfern, nemlich zu den Morgen- und Abendbrandopfern, und zu den Brandopfern an den Sabbathen, und an den Neumonden, und an den beſtimmten Feſten, wie es in dem Geſetze des Herrn geſchrieben iſt.
4. Ueberdieſes gebot er dem Volk,

V. 27. Da ſtunden die Prieſter der Leviten u. ſ. w. Das iſt, dieienigen unter den Leviten, welche Prieſter waren (37), ſtunden auf, und entlieſſen die Gemeine mit Ertheilung des Segens; welche Ceremonie von Gott ſelbſt 4 Moſ. 6, 22. 23. geboten, und ſo lange beobachtet wurde, als der Tempel ſtund.

V. 1. Da nun dieſes alles vollendet war. Das iſt, zu Ende des zweyten Monats nachdem das Paſha, und die folgenden Feſte vorbey waren, und das Volk mit gottſeligen Ermahnungen von den Leviten entlaſſen worden war, zerſtörten ſie die Denkmale der Abgötterey, die in den verſchiedenen Städten des Königreichs übrig geblieben waren.

V. 2. In den Thoren der Gezelte des Herrn. Das iſt, in dem Tempel des Herrn. Da die Lade ehehin in einem Gezelte ſtunde, ſo bekamen alle Häuſer dieſen Namen.

V. 7.

(37) Denn das Segnen war eine blos prieſterliche Amtsverrichtung, die den Leviten nicht zuſtunde; es ſind alſo hier die Prieſter aus dem Stamme Levi gemeinet.

V. 1. Da nun alles vollendet war, zogen alle Iſraeliten aus u. ſ. w. Dieſes war die dritte Reinigung, welche Hiskias veranſtaltete. Die erſte wurde gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung vorgenommen, da er den Tempel reinigen ließ; die andere erfolgte bey der groſſen Feyer des Paſſahfeſtes. Die dritte gieng das ganze Land an, indem die Iſraeliten ihren Eifer wider den von ihren Vorfahren geſtifteten Götzendienſt, ſehen lieſſen, alle Bilder zerbrachen u. ſ. w.

Volk, das zu Jeruſalem wohnete, den Prieſtern und Leviten, den Theil zu geben, damit dieſelben in dem Geſetze des Herrn geſtärket werden möchten. 5. Und ſo bald der Befehl auskam, brachten die Kinder Iſraels viele Erſtlinge von Korn, Moſt und Oele und Honig und von allen Einkünften des Feldes; ſie brachten auch den Zehenden von allem ein, in Menge. 6. Und was die Kinder Iſrael und Juda anbetrift, die in den Städten Juda wohneten, dieſe brachten auch den Zehenden von Ochſen und Schaafen, und den Zehenden der heiligen Dinge, die dem Herrn ihren Gott gewidmet waren; und legten ſie Haufenweiſe dar. 7. Im dritten Monate machten ſie den Anfang, den Grund dieſer Haufen zu legen: und in dem ſiebenten Monate vollendeten ſie dieſelben. 8. Und da Hiskia und die Fürſten kamen, und dieſe Haufen ſahen, ſo ſegneten ſie den Herrn, und ſein Volk Iſrael. 9. Da fragte Hiskia die Prieſter und Leviten wegen dieſer Haufen. 10. Und Aſaria, der Hauptprieſter des Hauſes Zadok antwortete ihm und ſprach: von da an, da das Volk angefangen hat, die Opfer in das Haus des Herrn zu bringen, haben wir genug zu eſſen gehabt, und überflüßig übrig gelaſſen. Denn der Herr hat ſein Volk geſegnet: und das, was übrig geblieben iſt, iſt dieſer groſſe Vorrath. 11. Da befahl Hiskia, daß man Kammern in dem Hauſe des Herrn zubereiten ſollte, und ſie bereiteten dieſelben zu. 12. Und brachten die Opfer, und die Zehenden, und die gewidmeten Dinge getreulich hinein: darüber war Conanja, der Levite, Aufſeher, und Simei ſein Bruder war der nächſte. 13. Und Jehiel, und Aſaſia, und Nahath, und Aſahel und Jerimoth, und Joſabad, und Eliel und Jiſmachja und Mahath und Benaja waren Aufſeher, unter der Hand des Conania, und des Simei, ſeines Bruders, durch den Befehl des Königs Hiskia, und des Aſaria, des Oberſten des Hauſes Gottes. 14. Und Kore, der Sohn des Jimna, des Leviten, der Thürhüter gegen Morgen, war über die freywilligen Opfer Gottes, um das Hebopfer des Herrn, und die allerheiligſten Dinge auszutheilen. 15. Und zunächſt nach ihm waren Eden, und Minjamin, und Jeſua, und Semaja, Amaria, und Sechania, in den Städten der Prieſter, in ihrem feſtgeſetzten Dienſte, um ihren Brüdern, in den Ordnungen, ſowohl den Groſſen, als den Kleinen auszutheilen. 16. Nebſt denen, die in das Geſchlechtsverzeichniß der Mannsperſonen geſetzt waren, drey Jahre alt, und darüber, nemlich allen, die in das Haus

V. 8. **Und da Hiskia und die Fürſten kamen u. ſ. w.** Sie dankten Gott, der ihnen nicht nur ſo viele gute Dinge, ſondern auch ein williges Herz gegeben hatte, ſolche großmüthig zu opfern. Sie ſegneten auch das Volk und baten Gott, daß er ihren Vorrath vermehren möchte.

V. 14. **Und die allerheiligſten Dinge.** Das iſt, die Brand- Sünd- und Sühnopfer, und die zwey Lämmer zum Dankopfer für den letzten Tag des Lauberhüttenfeſtes.

V. 18.

V. 9. **Da fragte - - wegen dieſer Haufen.** Das iſt, er verlangte zu wiſſen, woher es käme, daß ſo viel Vorrath da wäre. Aſaria gab ihm zur Antwort, daß bey weiten nicht mehr alles da ſey, was das Volk gebracht. Sie hätten bereits davon gegeſſen, und wären ſatt worden. Und doch ſey dieſes alles übrig geblieben. Denn der Herr habe ſein Volk geſegnet, und ihnen ein gutes Jahr verliehen; daher ſich das Volk hinwiederum dankbar erwieſen, und ihm viel geheiliget habe.

Haus des Herrn giengen, zu dem täglichen Werke an ieglichen Tage für ihren Dienſt, in ihren Verrichtungen, nach ihren Ordnungen.
17. Beydes dem Geſchlechtsverzeichniß der Prieſter, nach dem Hauſe ihrer Väter, und der Leviten, von zwanzig Jahren alt, und darüber, in ihren Verrichtungen, nach ihren Ordnungen.
18. Auch dem Geſchlechtsverzeichniſſe aller ihrer Kinder, ihrer Weiber und ihrer Söhne, und ihrer Töchter, durch die ganze Gemeine, denn ſie hatten ſich in ihrem feſtgeſetzten Dienſte in Heiligkeit geheiliget.
19. Es waren auch unter den Söhnen Aarons, den Prieſtern, auf den Feldern der Vorſtädte ihrer Städte, in ieglicher Stadt, Männer, die mit Namen ausgedrückt waren, um allen Mannsperſonen unter den Prieſtern, und allen, die in Geſchlechtsverzeichniſſe unter die Leviten geſetzt waren, Theile zu geben.
20. Und alſo that Hiskia in ganz Juda, und er that was gut und recht und wahrhaftig vor dem Herrn ſeinem Gotte war.
21. Und in allem Werke, das er in dem Dienſte des Hauſes Gottes und in dem Geſetze, und in den Geboten, anfieng, um ſeinen Gott zu ſuchen, that er mit ſeinem ganzen Herzen, und hatte Glück.

Das 32. Capitel.

1. Sanherib überziehet Juda mit Krieg. 21. Ein Engel richtet die Aſſyrer zu Grunde.

Nach dieſen Dingen, und der Befeſtigung derſelben, kam Sanherib, der König in Aſſyrien, und zog nach Juda, und lagerte ſich gegen die feſten Städte, und gedachte dieſelben für ſich zu erobern.
2. Und da Hiskia ſahe, daß Sanherib gekommen war, und im Sinne habe, wider Jeruſalem zu ſtreiten:
3. So hielt er Rath mit ſeinen Fürſten, und mit ſeinen Helden, um die Brunnenwaſſer zu verſtopfen, die auſſerhalb der Stadt waren: und ſie halfen ihm.
4. Alſo wurde viel Volk verſammlet, welches alle die Brunnen verſtopfte, und den Bach, der mitten durch das Land floß, indem man ſagte: warum ſollen die Könige von Aſſyrien kommen, und viel Waſſer finden?
5. So ſtärkte er ſich, und bauete die ganze

V. 18. Denn ſie hatten ſich in ihrem feſtgeſetzten Dienſte in Heiligkeit geheiliget. Oder, wie dieſe Stelle beſſer überſetzt werden könnte: denn mit Treue heiligten ſie ſich in Heiligkeit. Das iſt, ſie warteten ihres Dienſtes in den Tempel, und hoffeten gewiß, daß ſie mit allen Nothwendigkeiten des Lebens würden verſorget werden.

V. 4. Und den Bach u. ſ. w. Unter dem Bach wird hier der Gihon verſtanden, welchen einige auch für den Kidron halten. Es war etwas ſehr ſchweres, dieſen Bach zu verſtecken. Man vermuthet aber, daß die Quelle deſſelben nicht weit von der Stadt entfernet geweſen ſey, man habe dieſelbe alſo mit Erde verſchüttet, den Lauf deſſelben abgewendet, und das Waſſer durch unterirrdiſche Gänge in groſſe Ciſternen geleitet, damit ſich die Einwohner der Stadt deſſelben bedienen könnten.

 V. 9.

V. 3. Um die Waſſerbrunnen zu verſtopfen. Hiskias wollte zweyerley thun laſſen. Erſtlich ſollten die Waſſer und Brunnen auſſen vor der Stadt zugedeckt, und dieienigen, aus welchen das Waſſer in die Stadt geleitet wurde, beſtmöglichſt verborgen werden, daß es ihnen die Feinde nicht abgraben könnten, und die Stadt, aus Mangel des Waſſers Noth litte. Zweytens ſollten aber auch einige verſchüttet und unbrauchbar gemacht werden, damit es den Feinden daran mangelte.

ganze Mauer auf, die zerbrochen war, die er bis an die Thürme aufführte, mit einer an=
dern Mauer von auſſen: und er befeſtigte Millo in der Stadt Davids, und mach=
te Pfeile und Spieſſe in Menge. 6. Und er ſetzte Kriegsoberſten über das Volk,
und er verſammlete ſie zu ſich in die Straſſe des Stadtthores, und redete freund=
lich mit ihnen und ſprach: 7. Seyd ſtark und habet einen guten Muth, und
fürchtet euch nicht, und entſetzet euch nicht vor dem Könige von Aſſyrien, noch
vor der ganzen Menge, die bey ihm iſt: denn mit uns ſind ihrer mehr, als mit
ihm. 8. Mit ihm iſt ein Arm von Fleiſch, aber mit uns, iſt der Herr unſer
Gott, um uns zu helfen, und unſern Streit zu führen. Und das Volk verließ
ſich auf die Worte des Hiskia, des Königs in Juda. 9. Nach dieſem ſendete
Sanherib, der König in Aſſyrien, ſeine Knechte nach Jeruſalem, (er ſelbſt aber
belagerte Lachis, und ſeine ganze Macht mit ihm) an den Hiskia, den König in
Juda, und an das ganze Juda, das zu Jeruſalem war, und ſagte: 10. Alſo
ſpricht Sanherib, der König in Aſſyrien: worauf verlaſſet ihr euch, daß ihr in
der Belagerung in Jeruſalem bleibet? 11. Ueberredet euch nicht Hiskia, daß er
euch übergebe, um durch Hunger und durch Durſt zu ſterben, indem er ſpricht:
der Herr unſer Gott wird uns aus der Hand des Königs in Aſſyrien erretten?
12. Hat nicht derſelbe Hiskia ſeine Höhen, und ſeine Altäre weggenommen, und
zu Juda, und zu Jeruſalem geſprochen und geſaget: vor dem einigen Altare ſollt
ihr euch niederbeugen, und darauf räuchern? 13. Wiſſet ihr nicht, was ich ge=
than habe, und meine Väter, allen Völkern der andern Länder? Haben die Göt=
ter der Völker dieſer Länder ihr Land irgend aus meiner Hand erretten können?
14. Wer iſt unter allen Göttern derſelben Völker, welche meine Väter gänzlich
vertilget haben, der ſein Volk aus meiner Hand hätte erretten können, daß euer
Gott euch aus meiner Hand ſollte erretten können? 15. So laſſet euch demnach
nicht von dem Hiskia betrügen, noch auf dieſe Art überreden; glaubet ihm auch
nicht: denn kein Gott von irgend einem Volke und Königreiche hat ſein Volk
aus meiner Hand, und der Hand meiner Väter erretten können; wie viel we=
niger wird euer Gott euch aus meiner Hand erretten können? 16. Und ſeine
Knechte redeten noch mehr wider den Herrn, Gott, und wider ſeinen Knecht His=
kia. 17. Er ſchrieb auch Briefe, um den Herrn, den Gott Iſraels zu ſpotten,
und wider ihn zu reden, und ſprach: wie die Götter der Völker anderer Länder,
ihr Volk nicht aus meiner Hand errettet haben, alſo wird auch der Gott Hiskiä
ſein Volk nicht aus meiner Hand erretten. 18. Da riefen ſie mit lauter Stimme
in jüdiſcher Sprache zu dem Volke in Jeruſalem, das auf der Mauer war, um
es zu erſchrecken und zu beunruhigen, daß ſie die Stadt einnehmen möchten. 19.
Und ſie redeten wider den Gott von Jeruſalem, eben ſo, wie wider die Götter des
Volkes der Erde, welche das Werk menſchlicher Hände waren. 20. Aus dieſer
Urſache beteten Hiskia, der König und der Prophet Jeſaia, der Sohn des Amos,
und riefen gen Himmel. 21. Und der Herr ſendete einen Engel, der alle ſtreit=
bare Helden und Fürſten, und Oberſten in dem Heere des Königs in Aſſyrien ver=
til=

V. 9. Nach dieſem ſendete Sanherib u. ſ. w. Man ſehe 2 Kön. 18, 17. wo die=ſe Geſchichte weitläuftig erzehlet wird.

tilgete: alſo kehrete er mit Beſchämung ſeines Angeſichts in ſein Land zurücke: und da er in das Haus ſeines Gottes eingegangen war, ſo ſchlugen ihn daſelbſt mit dem Schwerdte dieienigen, die aus ſeinem Leibe hervor gekommen waren. 22. Alſo erlöſete der Herr den Hiskia, und die Einwohner von Jeruſalem, aus der Hand Sanheribs, des Königs in Aſſyrien, und aus der Hand aller anderer: und begleitete ſie auf allen Seiten. 23. Und viele brachten Geſchenke zu dem Herrn nach Jeruſalem, und Gaben zu Hiskia, dem Könige in Juda, ſo daß er von nun an, in den Augen aller Völker gros geachtet war. 24. In dieſen Tagen wurde Hiskia todt krank, und er betete zu dem Herrn, und er redete mit ihm, und er gab ihm ein Zeichen. 23. Aber Hiskia that keine Vergeltung nach der an ihm geſchehenen Wohlthat, denn ſein Herz erhub ſich; darum kam ein Zorn über Juda und Jeruſalem. 26. Aber Hiskia demüthigte ſich wegen der Erhebung ſeines Herzens, er, und die Einwohner zu Jeruſalem, ſo daß der Zorn des Herrn in den Tagen Hiskiä nicht über ſie kam. 27. Und Hiskia hatte ſehr viel Reichthum und Ehre; und und er machte ſich Schatzkammern, für Silber, und für Gold, und für köſtliche Steine, und für Specereyen und für Schilde, und für alle Gattungen annehmlicher Kleinodien. 28. Ingleichen Schatzhäuſer für die Einkünfte von Korn und Wein, und Oel; und Ställe für allerley Arten der Thiere, und Hürden für die Heerden. 29. Dazu hatte er ſich Städte gemacht, und beſaß Heerden von groſſen und kleinen Vieh in Menge: denn Gott gab ihm ein groſſes Vermögen. 30. Eben dieſer Hiskia verſtopfete auch den obern Waſſergang von dem Gihon und leitete ſolchen gerade niederwärts ab, der Stadt Davids gegen Abend: denn Hiskia hatte Glück in allem ſeinen Werke. 31. Aber in dem Geſchäfte der Abgeſandten der Fürſten von Babylon, welche zu ihm ſchickten, und nach dem Wunder fragen lieſſen, das in dem Lande geſchehen war, verließ ihn der Herr, um ihn zu verſuchen, damit er erfahren möchte, alles, was in ſeinem Herzen war. 32. Das übrige nun der Geſchichte des Hiskia, und ſeine guten Thaten, ſiehe, dieſe ſind in dem Geſichte des Propheten Jeſaia, des Sohnes des Amos, und in dem Buche der Könige Juda und Iſraels beſchrieben. 33. Und Hiskia entſchlief mit ſeinen Vätern, und ſie begruben ihn in dem vornehmſten der Gräber der Söhne Davids: und ganz Juda, und die Einwohner von Jeruſalem, ehreten ihn in ſeinem Tode, und ſein Sohn Manaſſe wurde König an ſeine ſtatt.

Das

V. 23. Und viele brachten Geſchenke u. ſ. w. Sie geriethen über die fürchterliche Niederlage, die in dem Heere der Aſſyrer angerichtet worden war, in einen ſo groſſen Schrecken, daß ſie dem Gott Iſraels Geſchenke brachten, um ſeine Rache abzuwenden, und auch den Hiskia beſchenkten, um ſeine Freundſchaft zu erlangen.

V. 24. In dieſen Tagen war Hiskia todt krank. Man ſehe hievon 2 Kön. 20.

V. 25. Sein Herz erhub ſich. Die vielfachen erſtaunenswürdigen Wunder, die Gott zu ſeinem Beſten gethan hatte, machten, daß er dergeſtalt ſtolz auf den Schutz Gottes wurde, daß er darüber ſeiner Wohlthaten vergaß.

V. 31. Doch, in dem Geſchäfte der Abgeſandten u. ſ. w. Siehe die Anmerkungen zu 2 Kön. 20, 10. 11.

Das 33. Capitel.

1. Des Manaſſe gottloſe Regierung. 11. Er wird nach Babylon geführet. 12. Und auf ſein Gebet wiederum losgelaſſen.

Manaſſe war zwölf Jahr alt, da er König wurde, und er regierete fünf und funfzig Jahre zu Jeruſalem. 2. Aber er that, was in den Augen des Herrn böſe war, gleich den Gräueln der Heiden, die der Herr vor den Kindern Iſrael vertrieben hatte. 3. Denn er bauete die Höhen wieder, die ſein Vater Hiskia niedergeriſſen hatte, und er richtete für die Baalim Altäre auf, und machte Hayne, und betete alles Heer des Himmels an, und dienete demſelben. 4. Er bauete auch Altäre in dem Hauſe des Herrn, wovon der Herr geſagt hatte, zu Jeruſalem ſoll mein Name ſeyn ewiglich. 5. Und er bauete allem Heere des Himmels Altäre, in den beyden Vorhöfen des Hauſes des Herrn. 6. Und er ließ ſeine Kinder durch das Feuer gehen, in dem Thal des Sohnes Hinnom, und war ein Tagwehler, und ergab ſich der Zauberey, und der Hexerey, und hatte mit böſen Geiſtern und mit Zauberern zu thun: er that viel Böſes in den Augen des Herrn, um ihn zum Zorn zu reitzen. 7. Und er ſetzte auch ein geſchnittenes Bild (den Götzen, den er gemacht hatte) in das Haus Gottes, von welchem Gott zu David, und zu ſeinem Sohne Salomo geſagt hatte, in dieſes Haus, und nach Jeruſalem, welches ich aus allen Stämmen Iſraels erwehlet habe, will ich meinen Namen ſetzen ewiglich. 8. Und ich will den Fuß Iſraels nicht mehr aus dem Lande weichen laſſen, das ich euern Vätern beſtimmt habe; iedoch wenn ſie wahrnehmen, alles dasienige zu thun, was ich ihnen geboten habe, nach dem ganzen Geſetze, und den Verordnungen, und den Rechten, durch die Hand Moſis. 9. Alſo machte Manaſſe, daß Juda und die Einwohner von Jeruſalem auf einen Irrweg kamen, und noch übler handelten, als die Heiden die Gott vor den Kindern Iſrael vertilget hatte. 10. Und der Herr redete mit Manaſſe, und zu ſeinem Volk, aber ſie wollten nicht hören. 11. Darum brachte der Herr über ſie die Ober-

V. 3. Und machte Hayne, und betete alles Heer des Himmels an u. ſ. w. Verſchiedene gelehrte Ausleger ſind der Meinung, daß dieſe Hayne rings um den Tempel herum angeleget worden ſeyen, welches doch ausdrücklich 5 Moſ. 16, 21. verboten war. So viel iſt richtig, daß die Juden in den folgenden Zeiten Bäume um ihre Betorte herum gepflanzet. Von den abſcheulichen Gräueln dieſes Königs ſiehe die Stelle 2 Kön. 21, 5. und die Anmerkungen daſelbſt.

V. 9. Alſo machte Manaſſe, daß Juda u. ſ. w. Wie groß war nicht die Veränderung in dieſem Reiche! Unter der letzten Regierung, war es als ein Sitz der Gerechtigkeit berühmt, und ietzt war es eine Pfütze aller Gottloſigkeiten. Dieſes kann uns zu einer Ermunterung dienen, uns die guten Gelegenheiten, die wir gegenwärtig haben, wohl zu Nutze zu machen, und die Pflichten der Religion, in ihrer urſprünglichen Reinigkeit zu beobachten; es möchten uns ſonſt ſo herrliche Vorrechte, bey hereinbrechenden Strafgerichten genommen, und unſere Leuchter, wie ehemals den Kirchen in Aſien wiederfahren iſt, von ihrer Stelle geſtoſſen werden.

Oberſten des Heeres des Königs von Aſſyrien, welche den Manaſſe gefangen nahmen unter den Dornen, und ihn mit Ketten banden, und ihn nach Babylon führten. 12. Und da er in der Angſt war, betete er den Herrn, ſeinen Gott an, und demüthigte ſich ſehr vor dem Gott ſeiner Väter. 13. Und bat ihn; und er ließ ſich von ihm erbitten, und hörete ſein Flehen, und brachte ihn wieder nach Jeruſalem, in ſein Königreich. Da erkannte Manaſſe, daß der Herr ſein Gott ſey. 14. Nach dieſen bauete er eine Mauer auſſen vor der Stadt Davids, an der Abendſeite Gihons im Thale, bis an den Eingang des Fiſchthores, und er umgab Ophel, und machte es ſehr hoch: und er legte Kriegsoberſte in alle feſte Städte von Juda. 13. Und er that die fremden Götter, und den Götzen, aus dem Hauſe des Herrn hinweg, und alle Altäre, die er auf dem Berge des Herrn, und zu Jeruſalem gebauet hatte, und er warf ſie zur Stadt hinaus. 16. Und er ließ den Altar des Herrn ausbeſſern, und opferte darauf Friedensopfer und Dankopfer, und gebot, daß Juda dem Herrn, dem Gott Iſraels dienen ſollte. 17. Aber das Volk opferte doch noch auf den Höhen, doch nur dem Herrn, ihrem Gott alleine. 18. Das übrige nun der Geſchichte des Manaſſe, und ſein Gebet zu ſeinem Gott, und die Worte des Sehers, der mit ihm in dem Namen des Herrn, des Gottes Iſraels redete, ſiehe, dieſe ſind geſchrieben in dem Buche der Könige Iſraels. 19. Auch ſein Gebet, und wie ſich Gott von ihm hat erbitten laſſen, und alle ſeine Sünde, und ſeine Uebertretung, und die Plätze, wo er die Höhen aufgebauet,

V. 11. **Den Manaſſe gefangen nahmen unter den Dornen.** Sie trafen ihn nemlich in einem Gebüſche an, wo er ſich zu verbergen geſucht hatte.

V. 13. **Und brachte ihn wieder nach Jeruſalem u. ſ. w.** Das iſt, Gott ließ ſich durch die tiefe Demüthigung des Manaſſe bewegen, daß er das Herz des Königs zu Babylon erweichte, der ihm nicht nur ſeine Freyheit wiederum gab, ſondern ihn auch wieder in ſein Königreich einſetzete.

V. 16. **Und gebot, daß Juda dem Herrn dienen ſollte.** Dieſes war ein Beweis ſeiner aufrichtigen Bekehrung, daß er ſein Volk, welches er zur Abgötterey verleitet hatte, nunmehr zu dem Dienſte des Herrn, des Gottes ihrer Väter, zurück zu bringen ſuchte.

V. 18. **Das übrige nun der Geſchichte des Manaſſe u. ſ. w.** Juda wird hier Iſrael genennet; weil es mit Beniamin, von allen Kindern Jacobs, der auch Iſrael hieß, allein übrig geblieben war. Die hier gemeldeten Bücher waren nicht dieienigen, welche wir ietzo haben, ſondern andere, die in der Gefangenſchaft verlohren giengen.

V. 3.

V. 11. **Und ihn nach Babylon führten.** Man möchte hier fragen, wie Manaſſe, als ein Gefangener der Aſſyrer nach Babylon habe geführet werden können, da es doch zweyerley Reiche geweſen. Die Antwort auf dieſe Frage iſt leicht. Beyde Reiche hatten nämlich nunmehr nur einen einigen Herrn. Die Könige zu Babel, welche ſich gegen Hiskiam freundlich erwieſen hatten, waren ausgeſtorben, und es geſchah eben zu der Zeit der Regierung des Manaſſe, daß Aſſarhaddon, Sanheribs Sohn, König zu Aſſyrien, das babyloniſche Reich ſich unterwürfig machte. Deſſen Sohn Saosduchin war es, der den Manaſſe gefangen genommen, und dieſer wird auch für den Nebucadnezar gehalten, der den Holofernes ausgeſandt hat; ſo daß alſo die Geſchichte der Judith, wenn anders etwas wahrhaftes daran iſt, in die Zeit des Manaſſe zu ſetzen wäre.

bauet, und die Höhen aufgerichtet, und geſchnittene Bilder, ehe er gedemüthiget
wurde, ſiehe, dieſe ſind geſchrieben in den Worten des Sehers. 20. Alſo entſchlief
Manaſſe mit ſeinen Vätern; und ſie begruben ihn in ſeinem Hauſe; und ſein
Sohn Amon wurde König an ſeine ſtatt. 21. Amon war zwey und zwan-
zig Jahre alt, da er König wurde, und regierete zwey Jahre zu Jeruſalem. 22.
Aber er that was böſe war, in den Augen des Herrn, wie ſein Vater Manaſſe
gethan hatte. Denn Amon opferte allen geſchnittenen Bildern, die ſein Vater
Manaſſe gemacht hatte, und dienete ihnen: 23. Und demüthigte ſich nicht vor
dem Herrn, wie ſich ſein Vater Manaſſe gedemüthiget hatte, ſondern Amon ſün-
digte ie länger, ie mehr. 24. Und ſeine Knechte machten eine Verſchwörung wider
ihn, und tödteten ihn in ſeinem Hauſe. 23. Aber das Volk des Landes tödtete
alle dieienigen, die ſich wider den König Amon verſchworen hatten, und das Volk
des Landes machte ſeinen Sohn Joſia, zum Könige an ſeine ſtatt.

Das 34. Capitel.

2. Joſiä löbliche Regierung. 3. Er vertilget die Abgötterey. 8. Und läßt den Tempel wieder ausbeſſern.

Joſia war acht Jahre alt, da er König wurde, und regierte ein und dreyßig Jah-
re zu Jeruſalem. 2. Und er that, was in den Augen des Herrn recht war,
und wandelte in den Wegen ſeines Vaters Davids, und wich nicht ab, weder
zur Rechten, noch zur Linken. 3. Denn in dem achten Jahr ſeiner Regierung, da er
noch iung war, fieng er an, den Gott ſeines Vaters Davids, zu ſuchen; und in
dem zwölften Jahr fieng er an, Juda und Jeruſalem, von den Höhen, und den
Haynen, und den geſchnittenen Bildern, und den gegoſſenen Bildern, zu reinigen:
4. Und man riß in ſeiner Gegenwart die Altäre der Baalim nieder, und er hieb
die Bilder ab, die in der Höhe oben darüber waren, und die Hayne, und die
geſchnittenen Bilder, und die gegoſſenen Bilder brach er in Stücke, nnd machte
ſie zu Staub, und ſtreuete denſelben auf die Gräber dererienigen, die ihnen ge-
dienet hatten. 5. Und er verbrannte die Gebeine der Prieſter auf ihren Altären,
und er reinigte Juda und Jeruſalem. 6. Und ſo that er auch in den Städten
Ma-

V. 3. **In dem achten Jahr ſeiner Regierung - - fieng er an Gott zu ſuchen u. ſ. w.** Dieſer König legte frühzeitig die deutlichſten Beweiſe von ſeinen gottſeligen Geſinnungen ab. Denn er war erſt ſechzehen Jahre alt, da er den Entſchluß, dem Herrn den Gott ſeiner Väter zu dienen, öffentlich kund machte. Man kann hiervon 2 Kön. 22. und 23. und die Anmerkungen daſelbſt, nachleſen.

V. 30.

V. 5. **Er verbrannte die Gebeine der Prieſter.** Das iſt, der Götzenprieſter, welche er nemlich hinrichtete, weil das Geſetz ſie als Verführer zum Tode verdammte. Mit ihren Gebeinen wurden die Altäre verunreiniget, oder vielmehr für unrein erkläret; denn ſie waren vorhin nicht rein, ob ſie gleich von den abergläubiſchen Juden für heilig gehalten wurden. Tode Cörper aber wurden insgemein für unrein geachtet, alſo taugten dieſe Altäre auch nicht mehr zu einem vermeintlichen heiligen Gebrauche. Dadurch aber, daß ſie verunreiniget wurden, ward Juda und Jeruſalem gereiniget. Denn es hörte darinnen der Götzendienſt auf, und der heilige Dienſt Gottes kam dagegen allein in die Uebung.

Manaſſe und Ephraim und Simeon, ia bis an Naphthali, in ihren wüſten Plä-
tzen rings herum. 7. Und da er die Altäre und die Hayne niedergeriſſen hatte,
und die geſchnittenen Bilder zu Staub gemacht, und alle Götzen in dem Lande Iſ-
rael ausgerottet hatte, kehrete er wieder nach Jeruſalem zurücke. 8. Im achtzehn-
ten Jahr ſeiner Regierung nun, da er das Land und das Haus gereiniget hatte,
ſendete er den Saphan, den Sohn des Azalia, und den Maaſeja, den Oberſten
der Stadt, und den Joha, den Sohn des Kanzlers Joahas, um das Haus des
Herrn ſeines Gottes auszubeſſern. 9. Und da ſie zu Hilkia, dem Hohenprieſter
kamen, gaben ſie das Geld her, das in das Haus Gottes gebracht wurde, wel-
ches die Leviten, welche die Thür hüteten, aus der Hand Manaſſe und Ephraim,
und von allen Ueberbleibſeln Iſraels, und aus ganz Juda und Beniamin geſamm-
let hatten, und ſie kehrten wieder nach Jeruſalem zurück. 10. Und ſie gaben es
in die Hand der Arbeiter, welche die Aufſicht über das Haus des Herrn hatten,
und ſie gaben es den Arbeitern, die in dem Hauſe des Herrn arbeiteten, um das
Haus auszubeſſern, und in guten Stand zu ſetzen. 11. Sie gaben es nemlich
den Künſtlern und Bauleuten, um gehauene Steine zu kaufen, und Holz zu den
Zuſammenfügungen, um die Häuſer zu decken, welche die Könige in Juda ver-
derbet hatten. 12. Und die Männer handelten treulich: und die Aufſeher über die-
ſelben waren Johath, und Obadja, Leviten von den Söhnen Merari, und Zacha-
ria, und Meſullam, von den Söhnen der Kahathiter, um es fortzuſetzen, und
noch andere von den Leviten, welche alle verſtändig auf muſicaliſchen Inſtrumen-
ten waren. 13. Sie waren auch über die Laſtträger; und waren Auſeher über al-
le, die in einigem Werke arbeiteten: und aus den Leviten waren Schreiber, Amt-
leute und Thürhüter. 14. Und da ſie das Geld heraus nahmen, das in das Haus
des Herrn gebracht worden war, fand der Prieſter Hilkia das Buch des Geſetzes
des Herrn, welches Moſe gegeben hatte. 15. Und Hilkia antwortete und ſprach
zu dem Schreiber, Saphan: ich habe das Geſetzbuch in dem Hauſe des Herrn ge-
funden. Und Hilkia übergab das Buch dem Saphan. 16. Und Saphan trug
das Buch zu dem Könige, und brachte dem Könige Nachricht wieder und ſagte:
alles was deinen Knechten aufgetragen iſt, das thun ſie. 17. Und ſie haben das
Geld zuſammen gebracht, das in dem Hauſe des Herrn gefunden worden iſt, und
haben es in die Hand der Aufſeher gegeben, und in die Hand der Arbeiter. 18.
Da ſagte Saphan, der Schreiber, dem Könige und ſprach: Hilkia der Prieſter
hat mir ein Buch gegeben. Und Saphan las es vor dem Könige. 19. Und es
geſchah, da der König die Worte des Geſetzes gehöret hatte, daß er ſeine Kleider
zerriß. 20. Und der König gebot dem Hilkia, und dem Ahikam, dem Sohne
Saphans, und dem Abdon, dem Sohne des Micha, und dem Saphan, dem
Schreiber, und dem Aſaja, dem Knechte des Königs, und ſagte: 21. Gehet hin,
fraget den Herrn für mich, und für die Ueberbleibſel in Iſrael, und in Juda, we-
gen der Worte dieſes Buchs, das gefunden worden iſt: denn groß iſt der Zorn des
Herrn, der über uns ausgegoſſen iſt: denn unſere Väter haben nicht gehalten die
Worte des Herrn, daß ſie nach alle dem gethan hätten, was in dieſem Buch ge-
ſchrieben iſt. 22. Und Hilkia, und dieienigen, die der König beſtimmet hatte,
giengen zu der Prophetin Hulda, dem Weibe Sallums, des Sohnes Tokhats,

des Sohnes des Haſra, des Kleiderbewahrers; ſie wohnte aber zu Jeruſalem in der Schule; und ſie redeten mit ihr von dieſer Sache.
23. Und ſie antwortete ihnen: alſo ſpricht der Herr, der Gott Iſraels: ſaget dem Manne, der euch zu mir geſchickt hat:
24. Alſo ſpricht der Herr: ſiehe, ich will Unglück über dieſen Ort bringen, und über die Einwohner deſſelben, ia alle Flüche, die geſchrieben ſind in dem Buche, welches ſie vor dem Könige in Juda geleſen haben.
25. Weil ſie mich verlaſſen haben, und haben andern Göttern geräuchert, daß ſie mich zum Zorn reitzeten, mit allen Werken ihrer Hände: darum ſoll mein Zorn über dieſen Ort ausgegoſſen werden, und ſoll nicht geſtillet werden.
26. Und was den König von Juda anbetrift, der euch zu mir geſandt hat, um den Herrn zu fragen, ſo ſollt ihr zu ihm ſagen: alſo ſpricht der Herr, der Gott Iſraels, in Anſehung der Worte, die du gehöret haſt.
27. Weil dein Herz weich war, und du dich vor Gott gedemüthiget haſt, als du die Worte wider dieſen Ort hörteſt, und wider die Einwohner deſſelben, und haſt dich vor mir gedemüthiget, und deine Kleider zerriſſen, und vor mir geweinet: ſo habe ich dich auch erhöret, ſpricht der Herr.
28. Siehe, ich will dich zu deinen Vätern ſammlen, und du ſollſt in Friede in dein Grab geſammlet werden, auch ſollen deine Augen das Unglück nicht ſehen, das ich über dieſen Ort bringen will, und über die Einwohner deſſelben. Alſo brachten ſie dem Könige wieder Nachricht.
29. Da ſchickte der König hin, und verſammlete die Aelteſten von Juda und Jeruſalem.
30. Und der König gieng hinauf in das Haus des Herrn, und alle Männer in Juda, und alle Einwohner Jeruſalems, und die Prieſter und Leviten, und alles Volk, groß und klein: und er las vor ihren Ohren alle Worte des Buches des Bundes, das man in dem Hauſe des Herrn gefunden hatte.
31. Und der König ſtund an ſeinem Orte, und machte einen Bund vor dem Herrn, zu wandeln nach dem Herrn, und zu halten ſeine Gebote, und ſeine Zeugniſſe, und ſeine Verordnungen, von ganzen Herzen, und von ganzer Seele, zu thun die Worte des Bundes, die in dieſem Buche geſchrieben ſind.
32. Und er ließ alle, die in Jeruſalem und Benjamin waren, demſelben beytreten. Und die Einwohner Jeruſalems thaten nach dem Bunde Gottes, des Gottes ihrer Väter.
33. Und Joſia thät hinweg alle Gräuel aus allen Ländern, die den Kindern Iſraels zugehöreten, und machte, daß alle

V. 30. Er las vor ihren Ohren alle Worte des Buches des Bundes u. ſ. w. Es iſt kaum zu glauben, daß Joſia, und die ganze iüdiſche Nation, ganz und gar nichts von demienigen ſollten gewuſt haben, was in dem Geſetzbuche enthalten war, beſonders wenn man erwäget, daß Jeremia, und andere damals lebende Propheten, hierinnen ſehr eifrig waren, und es ihr Hauptgeſchäfte ſeyn lieſſen, das Volk in den, darinnen enthaltenen Geboten zu unterrichten. Es iſt aber auch ſo viel richtig, daß ſie den Innhalt deſſelben nicht mit der gehörigen Aufmerkſamkeit betrachtet haben, beſonders iener Stelle 5 Moſ. 28, 38. worinnen Moſe die Gefangenſchaft von Samaria, und nachgehends von Juda vorher verkündiget hat.

V. 1.

V. 33. Aus allen Ländern, die den Kindern Iſraels zugehöreten; oder, die ordentlich zu dem Lande der Verheiſſung, zu Canaan gehörten. Er machte, daß alle, die in Iſrael gefunden wurden, dem Herrn dieneten. Dieſes brachte er nicht durch Gewalt und Befeh-

alle, die in Iſrael waren dieneten, nemlich daß ſie dem Herrn ihrem Gott dieneten. Und ſie wichen ſo lange er lebte, nicht ab, dem Herrn, dem Gott ihrer Väter, nachzufolgen.

Das 35. Capitel.

Joſia begehet ein feyerliches Paſſahfeſt.

Ueberdieſes hielt Joſia ein Paſſah dem Herrn zu Jeruſalem; und ſie ſchlachteten das Paſſah am vierzehnten Tage des erſten Monats.
2. Und er beſtellte die Prieſter zu ihren Verrichtungen, und ermunterte ſie zum Dienſte des Hauſes des Herrn.
3. Und er ſprach zu den Leviten, die ganz Iſrael unterrichteten, welche dem Herrn heilig waren: ſetzet die heilige Lade in das Haus, welches Salomo, der Sohn Davids, des Königs Iſraels gebauet hat; es ſoll euch keine Laſt auf euren Schultern ſeyn, dienet nun dem Herrn euern Gott, und ſeinem Volke Iſrael.
4. Und bereitet euch nach den Häuſern eurer Väter, nach euren Ordnungen, nach der Vorſchrift Davids, und nach der Vorſchrift ſeines Sohnes Salomo.
5 Und ſtehet in dem Heiligthum, nach den Abtheilungen der Geſchlechter der Väter eurer Brüder, des Volkes, und nach der Abtheilung der Geſchlechter der Leviten.
6. Alſo ſchlachtet das Paſſah, und heiliget euch, und bereitet eure Brüder, daß ſie thun nach dem Worte des Herrn, durch die Hand Moſis.
7. Und Joſia gab dem Volke kleines Vieh, Lämmer und iunge Ziegenböcke, alle zu Paſſahopfern, für alle, die gegenwärtig waren, an der Zahl dreyßig tauſend, und drey tauſend Rinder: dieſes war von der Habe des Königs.
8. Und die Fürſten gaben auch freywillig dem Volke, den Prieſtern und Leviten, Hilkia und Zacharia und Jehiel, die

V. 1. Joſia hielt dem Herrn ein Paſſah zu Jeruſalem. Dieſes Paſſah wurde in dem achtzehnten Jahre ſeiner Regierung begangen, gleich nach ſeiner ruhmvollen Kirchenverbeſſerung in Abſchaffung des Götzendienſtes. Von dieſem Paſſah wird auch 2 Kön. 13, 21. 22. 23. eine kurze Nachricht ertheilet.

V. 3. Setzet die heilige Lade in das Haus, welches Salomo u. ſ. w. Einige glauben, daß Amon die Bundeslade von ihrem Orte hinweg genommen habe, weil oben Cap. 23, 23. gemeldet worden iſt, daß Amon ie länger ie mehr geſündiget habe. Indeſſen iſt es doch weit natürlicher zu glauben, Hilkia habe zur Zeit der Ausbeſſerung des Tempels, die Bundeslade ſelbſt von ihrem Orte weggenommen, weil ſich in den Allerheiligſten ſowohl, als in andern Theilen des Tempels, einige Mängel fanden; und weil es ſich nicht ſchickte, die Bundeslade von den Bauleuten ſehen zu laſſen (28).

 V. 24.

fehle zuwege. Denn er hatte ihnen, als fremden Unterthanen nichts zu befehlen, ſondern durch Ermahnungen, und Einladungen nach Jeruſalem zu kommen, woran ſie auch die Babylonier nicht hinderten, indem dieſen nicht daran gelegen war, was ſie für einen Gott dieneten.

(38) Der ſeel. Mosheim ſchlieſet aus dieſer Stelle nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, daß die Prieſter unter den vorigen abgöttiſchen Königen die Bundeslade manchmal aus dem Tempel hinweg genommen, und im Lande herum getragen haben, um das Volk durch die Anſchauung derſelben, gegen die Abfälle zu verwahren, und im Glauben ſeiner Väter zu ſtärken. Er hält auch dafür, daß ſolches hiemit von dem Könige in Zukunft verboten wurde. Siehe deſſen Anmerkung zu Calmets bibliſchen Unterſuchungen Th. 6. S. 226. u. f.

die Oberſten des Hauſes Gottes gaben den Prieſtern zu den Paſſahopfern, zwey tauſend und ſechshundert kleines Vieh, und dreyhundert Rinder. 9. Dazu Conanja und Semaja und Nethaneel, ſeine Brüder, nebſt dem Haſabja, und dem Jehiel und dem Joſabad, die Oberſten der Leviten gaben den Leviten zu Paſſahopfern fünf tauſend kleines Vieh, und fünfhundert Rinder. 10. Alſo wurde der Dienſt zubereitet, und die Prieſter ſtunden an ihrem Orte, und die Leviten in ihren Ordnungen, nach des Königs Gebot. 11. Und ſie ſchlachteten das Paſſah, und die Prieſter ſprengeten das Blut aus ihren Händen, und die Leviten zogen die Felle ab. 12. Und ſie nahmen die Brandopfer herab, damit ſie dieſelben nach den Eintheilungen der Geſchlechter des Volkes geben möchten, um dem Herrn zu opfern, wie geſchrieben iſt, in dem Buche Moſis; und alſo machten ſie es mit den Rindern. 13. Und ſie brieten das Paſſah an dem Feuer, nach der Verordnung: die andern heiligen Opfer aber kocheten ſie in Töpfen, und in Keſſeln, und in Pfannen; und ſie theileten es eilig unter alles Volk. 14. Und hernach bereiteten ſie auch für ſich ſelbſt, und für die Prieſter, weil die Prieſter die Söhne Aarons, bis zu Nachts mit den Opfern der Brandopfer und des Fettes beſchäftiget waren; darum bereiteten die Leviten für ſich ſelbſt, und für die Prieſter, die Söhne Aarons. 15. Und die Sänger, die Söhne Aſaphs waren an ihrem Orte, nach dem Gebote Davids, und Aſaphs und Hemans und Jeduthuns, des Sehers des Königs: und die Thürhüter waren an ieglichem Thore; ſie durften nicht von ihrem Dienſte weichen; denn ihre Brüder die Leviten bereiteten für ſie. 16. Alſo wurde der ganze Dienſt des Herrn an demſelben Tage verrichtet, um das Paſſah zu halten und die Brandopfer auf dem Altar des Herrn zu opfern, nach dem Gebote des Königs Joſiä. 17. Und die Kinder Iſrael die gegenwärtig waren, hielten das Paſſah zu derſelbigen Zeit, und das Feſt der ungeſäuerten Brode ſieben Tage. 18. Und es war kein Paſſah, wie dieſes, in Jeruſalem gehalten worden, von den Tagen Samuelis des Propheten an; auch hatten keine Könige Iſraels ſolches Paſſah gehalten, wie dasienige, das Joſia hielt, mit den Prieſtern und den Leviten, und ganz Juda und Iſrael, das gegenwärtig war, und den Einwohnern Jeruſalems. 19. In dem achtzehnten Jahre des Königs Joſiä wurde dieſes Paſſah gehalten. 20. Nach allen dieſen, da Joſia das Haus zubereitet hatte, zog Necho, der König in Egypten hinauf, um wider Carchemis zu ſtreiten, an den Euphrat: und Joſia, zog aus wider ihn. 21. Er ſchickte aber Abgeſandte zu ihm, und ließ ihm ſagen: was habe ich mit dir zu thun, du König in Juda? ich komme heute nicht wider dich, ſondern wider das Haus, mit dem ich Krieg habe. Denn Gott hat mir befohlen zu eilen. Laß ab, dich mit Gott einzulaſſen, der mit mir iſt,

V. 21. Denn Gott hat mir befohlen zu eilen. Wenn die Frage iſt, ob dieſer König in der That einen göttlichen Befehl zu dieſem Feldzuge, ſamt einer Verſicherung des glücklichen Erfolgs dazu gehabt habe? ſo müſſen alle Betrachtungen beyſeite geſetzet werden, welche über die Begreiflichkeit dieſes göttlichen Verhalten gegen einen heidniſchen König, oder über die Art und Weiſe, wie es geſchehen ſeyn könnte, angeſtellet werden möchten. Der Text allein muß die Sache entſcheiden, und nach demſelben iſt die Frage allerdings zu beiahen. Denn erſtlich ſagt der 22. Vers deutlich, daß die Worte des Necho aus dem Munde Got-

daß er dich nicht verderbe. 22. Aber Joſia wollte ſein Angeſicht nicht von ihm
kehren, ſondern er verſtellte ſich, um wider ihn zu ſtreiten, und hörete nicht auf
die Worte des Necho, aus dem Munde Gottes, und kam, um mit ihm in dem
Thal Megiddo zu ſtreiten: 23. Und die Schützen ſchoſſen den König Joſia: da
ſprach der König zu ſeinen Knechten, fahret mich hinweg, denn ich bin ſehr ver-
wundet. 24. Und ſeine Knechte nahmen ihn deswegen aus dem Wagen, und ſetz-
ten ihn auf den zweyten Wagen, den er hatte, und ſie brachten ihn gen Jeruſa-
lem

V. 24. Und ſie brachten ihn gen Jeruſalem und er ſtarb. Es heißt Cap. 34, 28. daß Joſia mit Frieden in ſein Grab kommen ſollte. Man hat daher gefragt, wie denn dieſe Verheiſſung erfüllet worden ſey, da er doch in einer Schlacht umgekommen iſt? Es iſt wahr, ſein Tod erfolgte zwar plötzlich und frühzeitig: er fiel in der Schlacht wider die Egypter, indeſſen kann man doch mit Grund der Wahrheit ſagen, daß er mit Frieden in ſein Grab ge-

kommen, und die Redensart iſt alſo beſchaffen, daß ſie unmöglich von einem erdichteten Vorgeben göttlicher Worte erkläret werden könnte. Vergl. Cap. 36, 12. Zweytens kann es nicht anders als für ein Zeichen der Mißbilligung angeſehen werden, daß von Joſia ausdrücklich geſagt wird: er hörete nicht auf die Worte u. ſ. w. da zumal aus dem vorhergehenden ohnedem zu verſtehen geweſen wäre, was hiemit ausdrücklich geſagt wird. Dieſe Mißbilligung aber ſetzet offenbar zum voraus, daß die Worte, welche er hätte hören ſollen, Worte Gottes geweſen. Drittens, obwohl der Erfolg einer Handlung nie zum Beweis ihrer Rechtmäſſigkeit oder Unrechtmäſſigkeit hinreichend ſeyn kann: ſo iſt doch V. 23. der Erfolg des Verhaltens Joſiä, ſo genau mit dem vorhergehenden verbunden, daß man nicht anders gedenken kann, als es ſey der Zweck des heiligen Geſchichtſchreibers geweſen, dieſen unglücklichen Erfolg der Nachläßigkeit des Joſiä in Prüfung der ihm vorgetragenen Worte Gottes zuzuſchreiben. Hiezu kommt noch viertens, daß Necho hier zwar nur das Wort Elohim, aber doch mit dem verbo ſingulari gebraucht, welches die Art zu reden iſt, deren ſich die Schrift bedienet, wenn das Wort von dem einigen wahren Gott verſtanden werden ſoll. Vielleicht läßt ſich daraus weiter vermuthen, daß er dieſen Befehl durch einen Propheten empfangen, deſſen Worte er hiemit wiederholet und beybehält. Wenn nun angenommen wird, daß dieſe Botſchaft von Gott nichts enthalten habe, ſo den Joſia eigentlich betroffen, ſondern blos in einer Ermunterung des Necho zu dieſem Feldzuge, und Verſicherung des Sieges beſtanden, aus welcher aber das Unglück, ſo den Joſia betreffen würde, leichtlich geſchloſſen werden konnte: ſo iſt gar begreiflich, wie es geſchehen können, daß dieſem hievon nichts wiſſend gemacht worden, da zumal Gott nicht ſchuldig iſt, die Menſchen für allen androhenden Unglücksfällen ausdrücklich zu warnen. Der egyptiſche König hat übrigens dem Befehl des wahren Gottes um ſo vielmehr gehorchen können, ie angenehmer der Innhalt deſſelben war, und ie weniger er zweifelte, daß der Gott der Juden, eben ſo wohl ein Gott wäre, als ſeine eignen Landesgötter. Joſia aber hat den Worten Gottes ungehorſam ſeyn, und ſich wider dieſen Krieg ſetzen können, wenn er nicht gewuſt, noch vermuthet hat, daß Necho ein Wort vom Herrn empfangen habe. Sein Fehler beſtunde alſo darinn, daß er das Vorgeben des egyptiſchen Königs allzuvoreilig verworfen, und nicht ſorgfältig genug geprüft, ob es Grund habe, oder nicht? da er widrigenfalls eines andern würde belehret, und von dieſem Unternehmen zurück gehalten worden ſeyn, wenn er ſich irgend bey einem Propheten des Herrn Raths erholet hätte. S. Dietelmaiers 731. Anm.

lem, und er ſtarb, und wurde begraben in eines von den Gräbern ſeiner Väter. Und ganz Juda und Jeruſalem trauerten über den Joſia. 25. Und Jeremia beklagte den Joſia; desgleichen alle Sänger und Sängerinnen redeten in ihren Klagliedern von dem Joſia, bis auf dieſen Tag, und ſie machten ſie zu einer Einſetzung in Iſrael; und ſiehe, ſie ſind in den Klagliedern geſchrieben. 26. Das übrige nun der Geſchichte des Joſia, und ſeine löblichen Thaten, wie in dem Geſetze des Herrn geſchrieben iſt. 27. Seine Geſchichte nun, die erſten und die letzten; ſiehe, dieſelben ſind in dem Buche der Könige Iſraels und Juda beſchrieben.

Das 36. Capitel.

1. Joahas wird König. 3. Er wird abgeſetzt.

Da nahm das Volk des Landes den Joahas, den Sohn des Joſia, und ſie machten ihn zum Könige, anſtatt ſeines Vaters zu Jeruſalem. 2. Joahas war drey und zwanzig Jahre alt, da er König wurde, und er regierete drey Monate zu Jeruſalem. 3. Und der König in Egypten ſetzte ihn ab zu Jeruſalem, und er legte dem Lande eine Strafe auf von hundert Talenten Silber, und einem Talente Gold. 4. Und der König in Egypten machte ſeinen Bruder Eliakim zum Könige über Juda und Jeruſalem, und veränderte ſeinen Namen in Jehojakim; aber ſeinen Bruder Joahas nahm Necho, und führte ihn nach Egypten. 5. Jehojakim war fünf und zwanzig Jahre alt, da er König wurde, und er regierete eilf Jahre zu Jeruſalem; und er that das, was in den Augen des Herrn ſeines Gottes böſe war. 6. Nebucadnezar, der König zu Babel, zog wider ihn herauf, und band ihn mit Ketten, um ihn nach Babylon zu führen. 7. Auch führete Nebucadnezar einige von den Gefäſen des Hauſes des Herrn nach Babel, und ſetzte ſie in ſeinen Tempel zu Babel. 8. Das übrige nun von den Geſchichten Jehojakims, und ſeine Gräuel, die er that, und was an ihm gefunden wurde: ſiehe, dieſes iſt in dem Buche der Könige Iſraels und Juda beſchrieben: und Jeho-

kommen ſey, weil er zu der Zeit das vergängliche Leben verlohren hat, da ſein Königreich noch in dem glückſeligſten Zuſtande war, ehe noch die Unglücksfälle, die demſelben gedrohet waren, hereingebrochen, und da er ſelbſt in Friede mit Gott ſtunde. Alſo, wenn die Gerechten vor dem Unglück weggeraft werden, ungeachtet ſie in den Augen der Unweiſen zu ſterben ſcheinen, und ihr Abſchied für eine Pein gehalten wird, ſo kann man doch, ſie mögen nun auf dieſe, oder iene Art ſterben, von ihnen ſagen, daß ſie in Friede ſterben, indem ſie nach ihrer Auflöſung unter die Kinder Gottes gezehlet werden, und ihr Loos unter den Heiligen iſt.

V. 25. Siehe, ſie ſind in den Klagliedern geſchrieben. Hieraus iſt abzunehmen, daß die Juden, welche Klag- oder Trauerlieder auf den Tod groſſer Männer zu machen pflegten, eine ordentliche Sammlung von ſolchen Liedern gehabt. Der Verfaſſer des Buchs Samuels, hat dieienigen, die auf den Tod Sauls und Jonathans, Abners und Abſoloms verfertiget worden waren, aufbehalten; dasienige Trauerlied aber, welches der Prophet über den frühzeitigen Tod des frommen Joſiä gemacht hat, iſt nicht bis auf uns gekommen. Dieſer Verluſt iſt um ſo mehr zu beklagen, weil ſolches ohne Zweifel ein Meiſterſtuck in ſeiner Art geweſen, indem nie ein Schriftſteller von ſeinem Gegenſtande ſo ſehr gerührt, oder im Stande geweſen, die zärtlichen Empfindungen der Betrübniß und des Mitleidens auszudrücken.

Jojachin ſein Sohn wurde König an ſeine ſtatt. 9. Jehojachin war acht Jahre
alt, da er König wurde, und er regierete drey Moate und zehen Tage zu Jeru-
ſalem, und er that was böſe war, in den Augen des Herrn. 10. Und da das
Jahr vorbey war, ſendete der König Nebucadnezar hin, und ließ ihn nach Babel
holen, nebſt den köſtlichen Gefäſen des Hauſes des Herrn, und er machte ſeinen
Bruder Zedekia zum Könige über Juda und Jeruſalem. 11. Zedekia war ein
und zwanzig Jahre alt, da er König wurde; und regierete eilf Jahre zu Jeruſa-
lem. 12. Und er that was böſe war in den Augen des Herrn ſeines Gottes, und
demüthigte ſich nicht vor dem Propheten Jeremia, der aus dem Munde des
Herrn ſprach. 13. Und er empörte ſich auch wider den König Nebucadnezar, der
ihn bey Gott ſchwören laſſen; und er verhärtete ſeinen Nacken, und verſtockete
ſein Herz, daß er ſich nicht zu dem Herrn, dem Gott Iſraels bekehrete. 14. Es
machten auch alle Oberſten der Prieſter, und das Volk, der Uebertretungen ſehr
viel, nach allen Gräueln der Heiden; und ſie verunreinigten das Haus des Herrn,
das er zu Jeruſalem geheiliget hatte. 15. Und der Herr, der Gott ihrer Väter,
ſendete zu ihnen, durch die Hand ſeiner Boten, indem er ſich früh aufmachete,
um dieſelben zu ſenden, weil er Mitleiden hatte mit ſeinem Volke, und mit ſeiner
Wohnung. 16. Aber ſie verſpotteten die Boten Gottes, und verachteten ſeine
Worte, und mißhandelten ſeine Propheten, bis der Grimm des Herrn wider ſein
Volk aufgieng, bis kein Heilungsmittel mehr war. 17. Darum brachte er den
König der Chaldäer wider ſie herauf, der ihre Jünglinge mit dem Schwerdte in
dem Hauſe ihres Heiligthums tödtete; und er verſchonete die Jünglinge nicht,
noch die Jungfrauen, noch die Alten, auch nicht die Greiſe; er gab ſie alle in
ſeine Hand. 18. Und alle Gefäſe des Hauſes Gottes, groſſe und kleine, und die
Schätze des Hauſes des Herrn, und die Schätze des Königs und ſeiner Fürſten;
dieſes alles führete er nach Babel. 19. Und ſie verbrannten das Haus Gottes,
und riſſen die Mauern zu Jeruſalem nieder, und verbrannten alle Palläſte deſſel-
ben mit Feuer, und verderbten alle köſtliche Gefäſe deſſelben. 20. Und wer von
dem Schwerdte übrig geblieben war, den führte er hinweg nach Babel; wo ſie
ſeine und ſeiner Söhne Knechte werden muſten, bis auf die Regierung des perſi-
ſchen Königreichs. 21. Damit das Wort des Herrn erfüllet würde, durch den
Mund des Jeremiä, bis das Land an ſeinen Sabbathen ein Wohlgefallen hatte: denn ſo
lange es wüſte lag, hielte es Sabbath, bis die ſiebenzig Jahre erfüllet waren. 22. Aber
in

V. 15. Weil er Mitleiden hatte mit ſeinem Volke u. ſ. w. Dieſem Mitleiden hatten ſie, die beſtändige Folge der Propheten unter der Regierung aller Könige zu danken, welche ſie ernſtlich zur Buſſe ermahneten. Allein die Juden hatten eine ſo ſtarke Neigung zur Abgötterey, daß, wenn ſie auch dem Herrn während der Regierung eines frommen Königs dieneten, ſie unmittelbar darauf wieder auf die alten Abwege geriethen, wenn ein böſer König auf den Thron kam.

V. 21. Bis die ſiebenzig Jahre erfüllet wa-

V. 21. Hielte es Sabbath, biß die ſiebenzig Jahre erfüllet waren. Vermuthlich wird hiemit auf das Geſetz vom Sabbathiahre gezielet, da das Land alle ſieben Jahre ruhen und nicht gebauet werden ſollte, welches Sabbathiahr nun 490. Jahre nicht gehalten wor-

in dem erſten Jahre des Cyrus, des Königs in Perſien (damit das Wort des Herrn, welches er durch den Mund des Jeremia geredet hatte, erfüllt würde) erweckte der Herr den Geiſt des Cyrus, des Königs in Perſien, daß er durch ſein ganzes Königreich ausruffen ließ, und es auch ſchriftlich kund machte, indem er ſagte: 23. Alſo ſpricht Cyrus der König in Perſien: der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jeruſalem zu bauen, welches in Juda iſt; wer iſt unter euch von allem ſeinem Volke? Der Herr, ſein Gott ſey mit ihm, und er ziehe hinauf.

waren. Dieſe Jahre endigten ſich im erſten oder zweyten Jahre des Cyrus; wenn ſie aber angefangen haben, das iſt ſo leicht nicht auszumachen. Einige glauben, daß ſolches im vierten Jahre Jojakims geſchehen ſey, indem Jeremia damals das folgende Urtheil ausſprach: das ganze Land ſoll eine Verwüſtung ſeyn, und dieſe Völker ſollen dem Könige von Aſſyrien dienen, ſiebenzig Jahre Jerem. 25, 11. Andere aber rechnen den Anfang der ſiebenzig Jahre von der Gefangenſchaft des Zedekia an.

V. 22. 23. Aber in dem erſten Jahre des Cyrus u. ſ. w. Mit dieſen beyden Verſen, womit ſich das gegenwärtige Buch endiget, wird das folgende angefangen; und daſelbſt ſollen ſie auch erkläret werden.

worden, ſo daß es ſiebenzig Jahre einzubringen hatte, und nun ſo lang hinter einander ungebauet blieb. Denn ob wohl Ackersleute darinnen gelaſſen wurden, ſo waren ihrer doch ſo wenig, daß das meiſte Feld wüſte und unbeſtellt blieb.

Ende des andern Buchs der Chronike.

Das Buch Eſra.

Innhalt.

Dieſes Buch (39) und das Buch Nehemia wurden ehehin von den Hebräern zuſammen nur für eines gerechnet. Daher führen in den lateiniſchen Bibeln beyde Bücher den Namen Eſra, ungeachtet ſie urſprünglich von zween verſchiedenen Verfaſſern herrühren. Es iſt auſ-

(39) Dieſes Buch hat den Namen von Eſra, welcher ein Sohn desienigen Hohenprieſters Seraja war, welchen Nebucadnezar hat tödten laſſen 2 Kön. 25, 18. und ein Bruder des Hohenprieſters Jozadok, der nie eine prieſterliche Verrichtung gethan, weil er mit ſeinem Bruder Eſra vermuthlich ganz iung gefangen weggeführet worden. Eſra war in der Schrift vortreflich geübt, und man glaubt von ihm, daß da zuvor nur die fünf Bücher Moſis beyſammen in einem Buch, die übrigen hiſtoriſchen und prophetiſchen Bücher aber des alten Teſtaments einzeln und zerſtreuet geweſen, er dieſelben nebſt den damals lebenden Propheten Haggai,

auſſer Streit, daß Eſra der Verfaſſer des erſten iſt, obwohl einige die erſten ſechs Capitel einem ältern Verfaſſer zuſchreiben, weil aus Cap. 5, 14. erhellet, daß der Verfaſſer derſelben zu Jeruſalem, unter der Regierung des Darius Hyſtaſpis geweſen; Eſra aber erſt unter der Regierung des Artaxerxes dahin gekommen iſt, wie aus dem Anfang des ſiebenten Capitels erhellet. Allein dieſe Schwierigkeit iſt leicht zu heben, wenn angenommen wird, daß, wenn der Geſchichtſchreiber ſagt: da ſprachen wir zu ihnen auf dieſe Weiſe Cap. 5, 7. er im Namen der Juden, und nicht in ſeinem eigenen Name rede (40).

Das Buch Eſra iſt gegen das Ende des Lebens des Verfaſſers geſchrieben worden, und begreift die Begebenheiten von ungefehr achtzig, oder wie einige ſagen, von hundert Jahren in ſich. In demſelben wird die Geſchichte der Juden von der Zeit an, da Cyrus den Befehl von ihrer Rückkehr kund machte, bis auf das zwanzigſte Jahr des Artaxerxes Longimanus erzehlet. Man findet darinnen die Zahl der Jůden, die aus der Gefangenſchaft zurůck kamen; den Befehl des Cyrus zur Wiederauferbauung des Tempels; die Legung des Grunds zu dieſem Gebåude; die Verzögerung dieſes Werkes unter der Regierung von zween perſiſchen Kônigen; und zuletzt die Vollendung deſſelben unter der Regierung des Darius.

Ein Theil des Buches Eſra, von dem achten Vers des vierten Capitels an, bis zum ſieben und zwanzigſten Vers des ſiebenten Capitels, iſt in chaldåiſcher Sprache verfaßt; das übrige aber iſt hebråiſch geſchrieben.

Das

gai, Sacharja und Maleachi zuſammen geſucht, die apocryphiſchen von den canoniſchen geſondert, dieſe von Schreibfehlern, durch Vergleichung mehrerer Exemplare gereiniget, und in ein Buch gebracht haben. Daß er die Bücher der Chronike geſchrieben habe, wie einige für wahrſcheinlich halten, iſt wenigſtens nicht gewiß. Viele meinen auch, Eſra habe die bibliſchen Bücher mit chaldåiſchen Buchſtaben abgeſchrieben, weil die meiſten Juden in dem Lande Babel die rechte hebråiſche Schrift verlernet håtten, und nimmer kannten, ſo daß die hebråiſchen Buchſtaben verlohren gegangen wåren, und wir nur chaldåiſche Schrift håtten. Es iſt aber dieſe Vermuthung ohne Grund. Daß aber Eſra, wie einige wollen, die ganze Schrift alten Teſtaments, weil ſolche zu Jeruſalem mit verbrannt, aus ſeinem Gedåchtniß, und durch Eingebung Gottes ſollte wieder hergeſtellt haben, iſt offenbar falſch, weil man weiß, daß die Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft das Geſetz und die Propheten geleſen, mithin auch gehabt haben. In der griechiſchen und lateiniſchen Bibel ſtehen vier Bücher, die den Namen Eſra führen. Das erſte iſt das gegenwårtige; das andere iſt das Buch Nehemia, welches aber ohne Zweifel Nehemia ſelbſt geſchrieben, und nur nach Eſra genennet wird, weil es eben dieſes Innhalts iſt. Die übrigen zwey ſind apocryphiſch, und werden in unſern teutſchen Bibeln ordentlich nicht gefunden. Das erſte davon iſt hiſtoriſch, fångt von dem Paſſah Joſiå an, iſt von den Chroniken, ſo weit dieſelben gehen, faſt von Wort zu Wort abgeſchrieben, und handelt hernach von der Entlaſſung aus Babel und dem Tempelbau mit Anführung einiger anderer Umſtånde. Das vierte aber iſt prophetiſches Innhalts, und zum Theil ganz lehrreich. Eſra aber hat ſie wohl ſchwerlich geſchrieben.

(40) Es kann auch ſeyn, und iſt auch aus Nehem. 8. zu ſchlieſen, daß Eſra gleich anfangs mit in das jüdiſche Land gezogen, aber etwa hernach, um eine andere Colonie abzuholen, wieder nach Babel gereiſet ſey.

Das 1. Capitel.

1. Der Befehl des Cyrus zur Wiederaufbauung des Tempels. 5. Das Volk macht ſich fertig zurücke zu kehren. 7. Cyrus gibt dem Scheſchbazzar die Gefäſſe des Tempels zurück.

Nun in dem erſten Jahre des Cyrus; des Königs in Perſien (damit das Wort des Herrn, aus dem Munde des Jeremia erfüllet würde) erweckte der Herr, den Geiſt des Cyrus, des Königs in Perſien, daß er einen Befehl durch ſein ganzes Königreich ergehen ließ, den er auch ſchriftlich verfaſſete, und ſprach: 2.
So

V. 1. Nun in dem erſten Jahre des Cyrus, des Königs in Perſien. Dieſes war der berümte Cyrus, König in Perſien (41), von welchem der Prophet Jeſaia hundert und vierzig Jahre vor der Zerſtörung des Tempels, und zweyhundert Jahre vor der Geburt dieſes Königs, namentlich geweiſſaget und vorher verkündiget hatte, daß er von Gott beſtimmet ſey, das jüdiſche Volk wieder herzuſtellen. Denn daſelbſt heißt es Cap. 44, 28. der ich ſpreche zu Cores: der iſt mein Hirte, und ſoll alle meinen Willen vollenden, daß man ſage zu Jeruſalem: ſey gebauet! und zum Tempel: ſey gegründet! In eben dieſer Weiſſagung wird dieſer König noch einmal Cap. 45, 1. mit Namen genennet.

Damit das Wort des Herrn aus dem Munde des Jeremia u. ſ. w. Der Prophet Jeremia hatte vorher verkündiget, daß wenn ſiebenzig Jahre zu Ende wären, der König in Babylon, nebſt den Chaldäern vertilget werden ſollte, und daß alsdenn die Juden wieder in das Land Canaan eingeſetzet werden würden. Jerem. 25, 12. 29, 10.

Erweckte der Herr den Geiſt des Cyrus. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß dieſer für die Juden ſo vortheilhafte Befehl, guten Theils durch Vermittelung und treue Dienſte Daniels ausgewirket worden. Als Cyrus nach Babylon kam, nachdem er dieſe Stadt erobert hatte, ſo traf er ihn daſelbſt als einen alten treuen Diener des Staats an, der wegen ſeiner groſſen Weisheit in ganz Orient bekannt war, und in der Erkenntniß der Dinge, vor allen andern Menſchen einen groſſen Vorzug hatte. Daher finden wir auch, daß er ihn nicht nur als einen geſchickten Mann beybehalten, ſondern daß er ihn auch bey der neuen Einrichtung ſeines Reichs zum erſten Staatsminiſter gemacht, und ihm die oberſte Aufſicht über alle Provinzen aufgetragen. Bey einem ſo erhabenen Poſten muſte Daniel nothwendig am Hofe was groſſes vorſtellen, und bey ſeinem Könige in ſonderbarer Achtung ſtehen. Da wir nun Dan. 9. leſen, daß er Gott um die Wiederherſtellung ſeines Volks ſo beweglich und nachdrücklich angeruffen; ſo können wir uns nicht anders vorſtellen, als daß er in gleicher Abſicht, auch bey dem Könige Vorſtellung gethan. Vielleicht hat er auch demſelben, um ihn deſto eher zu gewinnen, diejenigen Stellen aus der Weiſſagung Jeſaiä vorgehalten, darinnen er faſt zwey hundert Jahre vorher, ehe er das Licht der Welt erblicket, mit Namen genennet, als ein groſſer Regent und Bezwinger vieler Völker, ſonderlich aber als diejenige Perſon vorgeſtellet worden, die den gefangenen Juden die Freyheit ſchenken, und ihnen erlauben würde, wieder

(41) Perſien war das eigentliche Erbreich des Cyrus, welches er von ſeinem Grosvater Aſtyages bekommen hatte. Zuvor aber überwand er die Meder, und vereinigte ihr Land mit dem perſiſchen Reiche. Nach der Eroberung von Babylon wurde er endlich Herr über die ganze Monarchie; und dieſe wurde zu Ehren ſeines Erbkönigreichs, die perſiſche Monarchie, und das Königreich Perſien genennet. Cyrus ſelbſt führte den Namen des Perſers Dan. 6, 28. Engl. Bibelw.

So ſpricht Cyrus, der König in Perſien: der Herr, der Gott des Himmels hat
mir alle Königreiche der Erde gegeben; und er hat mir befohlen, ihm ein Haus
zu Jeruſalem zu bauen, welches in Juda iſt. 3. Wer iſt unter euch von allen
ſeinem Volke? Sein Gott ſey mit ihm, und er ziehe hinauf gen Jeruſalem,
welches in Juda iſt; und er baue das Haus des Herrn, des Gottes Iſraels, (er
iſt Gott) welches in Jeruſalem iſt. 4. Und einem ieglichen, der an irgend ei-
nem Orte, wo er ſich als ein Fremdling aufhält, übrig geblieben iſt, dem ſollen
die Leute ſeines Orts beförderlich ſeyn mit Silber, und mit Gold, und mit Ha-
be, und mit Thieren, auſſer einer freywilligen Gabe für das Haus Gottes, ſo zu
Jeruſalem iſt. 5. Da machten ſich die Häupter der Väter von Juda und Benia-
min auf, und die Prieſter und Leviten, nebſt allen denen, deren Geiſt Gott er-
weckte, um hinauf zu ziehen, und das Haus des Herrn zu bauen, welches zu Je-
ruſalem iſt. 6. Und alle, die um ſie herum waren, ſtärkten ihre Hände mit ſil-
bernen Gefäſen, mit Golde, mit Habe, mit Thieren und mit Koſtbarkeiten, auſ-
ſer allem, das freywillig gegeben wurde. 7. Auch brachte Cyrus, der König, die
Gefäſe des Hauſes des Herrn heraus, die Nebucadnezar aus Jeruſalem weggefüh-
ret

der in ihr Vaterland zu ziehen, und ihre Stadt und ihren Tempel aufzubauen. Denn daß Cyrus dieſe Weiſſagungen Jeſaiä zu ſehen bekommen, das iſt nicht nur aus dem Zeugniſſe Joſephi offenbar, ſondern man erſiehet es auch aus dem Verlauf der ganzen Sache. Da nun dem ſo iſt, ſo kan man an niemand füglicher, als an den Daniel denken, der bey dem Cyrus in ſo groſſen Gnaden ſtund, der ſo ſehnlich nach der Wiederherſtellung der Juden ſeufzete, daß er auch alle ſeine Klugheit und ſein ganzes Anſehen werde angewendet haben, dieſe Verheiſſung Gottes zur Erfüllung zu bringen.

V. 2. Der Herr, der Gott des Himmels. Es iſt merkwürdig ſagt Herr Locke, daß Gott in den vorhergehenden Büchern, der Herr der Heerſchaaren, in dem zweyten Buch der Chronike aber, in dieſem, in dem Buche Nehemia und im Daniel, das iſt, in den Büchern, die nach der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchrieben worden ſind, der Gott des Himmels, und nicht mehr der Herr der Heerſchaaren genennet wird, ungeachtet beyde Namen einerley Bedeutung haben (42). D.

V. 7. Auch brachte Cyrus der König die Gefäſe des Hauſes des Herrn heraus. Einige Ausleger ſtehen in den Gedanken, daß unter den heiligen Dingen und Geräthen, die Cyrus zurück zu geben befohlen, auch die Bundeslade mit befindlich geweſen. Man findet

aber

(42) Dieſe Anmerkung hat keinen Grund. Denn der Name des Gottes des Himmels iſt dieſen Zeiten keinesweges alſo eigen geweſen, daß man ihn nicht auch in weit ältern Büchern der Schrift finden ſollte. Man ſehe z. E. Pſ. 136, 26. 1 Moſ. 24, 7. Auf gleiche Weiſe findet ſich auch der Name des Herrn der Heerſchaaren ſehr häufig in dem Haggai, Zacharia und Maleachi.

V. 5. Deren Geiſt Gott erweckte. Die Liebe zum Vaterlande that dieſe Wirkung nicht. Denn es waren nicht viele unter ihnen, die das jüdiſche Land geſehen hatten. Die meiſten waren in Chaldäa gebohren. Es war alſo eine Erweckung Gottes, ein Trieb des Verlangens, ihm wieder nach ſeinem Geſetze dienen zu können. Dieſer machte, daß ſie gerne wieder in das Land zurück kehrten, wo ihre Väter gelebet hatten, und begraben waren. Es waren auch auſſerdem mancherley Schwierigkeiten zu überwinden, wozu eine nicht gemeine Stärke des Geiſtes, und eine herzhafte Entſchlieſſung nöthig war.

ret, und in das Haus ſeiner Götter geſetzet hatte. 8. Dieſelben ließ Cyrus, der König in Perſien herausbringen, durch die Hand des Schatzmeiſters Methredath, der ſie dem Fürſten von Juda Scheſchbazzar darzehlete. 9. Und dieſes iſt ihre Anzahl: dreyßig goldene Becken; tauſend ſilberne Becken; neun und zwanzig Meſſer. 10. Dreyßig goldene Becher, vierhundert und zehn andere ſilberne Becher; tauſend andere Gefäſe. 11. Alle Gefäſe von Gold und Silber waren fünf tauſend und vierhundert; alle dieſe führte Scheſchbazzar hinauf, nebſt denenienigen, die aus der Gefangenſchaft von Babel nach Jeruſalem hinauf geführet wurden.

Das

aber nirgend eine Spur, daß dieſelbe mit nach Babylon genommen worden. Sie ſagen uns zwar, daß in dem zweyten Tempel, wie in dem erſten, wären Opfer gebracht, und alle heilige Tage, ſonderlich aber der groſſe Verſöhnungstag feyerlich begangen worden (43); an welchem nach göttlichen Befehl das Verſöhnungsblut vor dem Gnadenſtuhl ausgeſprenget werden müſſen; der Gnadenſtuhl aber ſagt man, war ein Theil der Bundeslade. Allein die Juden geſtehen ſelbſt, daß die Bundeslade eines von den fünf Stücken geweſen, die in dem zweyten Tempel gemangelt.

V. 8. Der ſie dem Fürſten von Juda Scheſchbazzar darzehlete. Derſelbe heißt eigentlich Zerubabel. Es war aber was gewöhnliches, daß die vornehmen Juden zur Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft zween Namen führten. Der eine war ihr Geburts- und Geſchlechtsname, der andere aber derienige, den ſie bey Hofe führeten. Zerubabel war zu Babylon gebohren, und ſein Name bedeutete ſo viel als ein Fremdling in Babylon, womit auf das Elend des iüdiſchen Volkes zur damaligen Zeit gezielet wurde. Der Name Scheſchbazzar aber iſt aus zwey Wörtern zuſammen geſetzet, und heißt ſo viel als feine Leinwand und Gold, der daher auch eine beſſere Vorbedeutung enthielt, und des Volkes künftigen blühenden Zuſtand andeutete.

V. 11. Alle Gefäſe waren fünf tauſend und vierhundert. Die ganze Summe der Gefäſe beläuft ſich, vermöge der beyden vorhergehenden Verſe, nicht halb ſo hoch. Daher haben einige dafür gehalten, daß etwa hier im Zehlen ein Fehler mit untergelaufen, entweder in iener, oder in dieſer Stelle. Andere aber meinen, daß da 2 Chron. 36, 18. geſagt werde, daß Nebucadnezar alle Gefäſe, klein und gros mitgenommen, hier nur die gröſſern Gefäſe, und die einen höhern Werth gehabt, angeführet, unter der Hauptſumme aber alle Gefäſe begriffen würden, deren in allen ſo viele geweſen ſind, als hier angezeigt wird (44).

V. 1.

(43) Zur Erläuterung der Frage, ob die Feyer des Verſöhnungsfeſtes, auch bey Ermangelung der Bundeslade habe vor ſich gehen können, dienet Calmets 45. bibliſche Unterſuchung Th. 6. S. 224. u. f. ſamt den beygefügten Anmerkungen des ſel. Mosheims.

(44) Man ſehe auch Lilienthals gute Sache Th. 3. S. 321. Noch füglicher kann man dieſe Schwierigkeit alſo heben. Cyrus gab nicht nur alle die Gefäſe wieder, die Nebucadnezar aus dem Tempel zu Jeruſalem genommen hatte V. 7. 8. deren Anzahl ſich auf 2499. belief: ſondern hatte auch befohlen, den Juden noch andere goldene und ſilberne Gefäſe zu ſchenken, welches auch geſchahe, dergeſtalt daß die Juden, alles zuſammen gerechnet auf 5400. Gefäſe mitnehmen konnten.

Das 2. Capitel.

Das Verzeichniß dererienigen, welche aus Babylon in das Land Canaan zurücke kehrten.

Nun dieſes ſind die Kinder der Landſchaft, die aus der Gefangenſchaft der Weg-
geführten hinauf zogen, die Nebucadnezar, der König in Babel weggeführet
hatte, welche nach Jeruſalem und Juda zurück gekehret ſind, ein ieglicher in ſeine
Stadt. 2. Welche kamen mit Serubbabel, Jeſua, Nehemia, Seraja, Reelaja,
Mordechai, Bilſan, Miſpar, Bigvai, Rehum und Baena: dieſes iſt die Anzahl
der Männer des Volkes Iſrael. 3. Die Kinder Paros, zwey tauſend hundert und
zwey und ſiebenzig. 4. Die Kinder des Sephatja, dreyhundert zwey und ſieben-
zig. 5. Die Kinder Arahs, ſiebenhundert fünf und ſiebenzig. 6. Die Kinder Pa-
hath Moabs, von den Kindern Jeſua Joabs, zwey tauſend achthundert und
zwölfe. 7. Die Kinder Elams, tauſend zweyhundert vier und funfzig. 8. Die
Kinder des Sattu, neunhundert und fünf und vierzig. 9. Die Kinder des Sac-
cai, ſiebenhundert und ſechzig. 10. Die Kinder des Bani, ſechshundert zwey uud
vierzig. 11. Die Kinder des Bebai, ſechshundert drey und zwanzig. 12. Die
Kinder Asgads, tauſend zweyhundert und zwey und zwanzig. 13. Die Kinder
Adonikams, ſechshundert ſechs und ſechzig. 14. Die Kinder des Bigvai, zwey tau-
ſend ſechs und funfzig. 15. Die Kinder Adnis, vierhundert vier und funfzig. 16.
Die Kinder Aters von Hiskia, acht und neunzig. 17. Die Kinder des Bezai
dreyhundert drey und zwanzig. 18. Die Kinder des Jora, hundert und zwölf.
19. Die Kinder Haſums, zweyhundert drey und zwanzig. 20. Die Kinder Gib-
bars, fünf und neunzig. 21. Die Kinder Bethlehems hundert und drey und
zwanzig. 22. Die Männer von Netopha ſechs und funfzig. 23. Die Männer
von Anathoth hundert und acht und zwanzig. 24. Die Kinder Asmaveths
zwey und vierzig. 25. Die Kinder von Kiriath Arim, Cephira und Bee-
roth, ſiebenhundert und drey und vierzig. 26. Die Kinder von Rama und Gaba
ſechshundert ein und zwanzig. 27. Die Männer von Michmas hundert zwey und
zwan-

V. 1. Nun dieſes ſind die Kinder der Landſchaft u. ſ. w. Einige verſtehen durch dieſe Landſchaft Babylon, wo die meiſten, die ietzo hinaufzogen, gebohren waren, und wo ſie alle eine Zeitlang gewohnet hatten. Ich halte es aber für wahrſcheinlicher, daß auf das jüdiſche Land geſehen wird, welches bey der Eroberung durch die Chaldäer, zu einer Provinz gemacht worden, und worüber man den Gedalja zum Landvogt geſetzet hatte. Deswegen wird es Cap. 5, 8. die Landſchaft oder Provinz Juda genennet.

V. 5. Die Kinder Arahs ſiebenhundert fünf und ſiebenzig. Die Anzahl derſelben wird Nehem. 7, 20. nur auf ſechshundert, zwey und funfzig geſetzet. Es ſcheinen ſiebenhundert fünf und ſiebenzig aus Babylon fortgezogen zu ſeyn, oder ſich als ſolche, welche dieſes thun wollten, angegeben zu haben. Nachgehends aber ſind vielleicht einige unterwegs geſtorben; andere aber haben ihren Sinn geändert. Eben dieſes muß von andern Verſchiedenheiten zwiſchen dieſen Zahlen, und den Zahlen bey dem Nehemia bemerket werden.

V. 1. Ein ieglicher in ſeine Stadt. Entweder in dieienigen Städte und Dörfer, welche ihren Vorfahren gehöret hatten, oder vielmehr in die Städte, welche ihnen ietzo angewieſen und von nun an von ihnen beſeſſen wurden. Denn die vorigen Städte waren entweder vertilget, oder in dem Beſitze anderer, welche ſie nicht daraus vertreiben konnten.

zwanzig. 28. Die Männer von Bethel und Ai zweyhundert drey und zwanzig.
29. Die Kinder von Nebo zwey und funfzig. 30. Die Kinder von Magbis hun-
dert ſechs und funfzig. 31. Die Kinder des andern Elams tauſend zweyhundert
vier und funfzig. 22. Die Kinder Harims dreyhundert und zwanzig. 33. Die
Kinder von Lod, Hadid und Ono, ſiebenhundert fünf und zwanzig. 34. Die Kin-
der von Jericho dreyhundert fünf uud vierzig. 35. Die Kinder von Senan drey
tauſend ſechshundert und dreyßig. 36. Die Prieſter: die Kinder von Jedaja, aus
dem Hauſe Jeſua, neunhundert drey und ſiebenzig. 37. Die Kinder Immers
tauſend zwey und funfzig. 38. Die Kinder Pashurs tauſend zweyhundert ſieben und
vierzig. 39. Die Kinder Horims tauſend und ſiebenzehn. 40. Die Leviten: die
Kinder von Jeſua und Kadmiel den Kindern des Hodavja, vier und ſiebenzig.
41. Die Sänger: die Kinder Aſaphs hundert und acht und zwanzig. 42. Die
Kinder der Thürhüter: die Kinder Sallums, die Kinder Aters, die Kinder Tal-
mons, die Kinder Akkubs, die Kinder des Hatita, die Kinder des Sobai, dieſe alle
waren hundert und neun und dreyßig. 43. Die Nethinim: die Kinder des Ziha, die
Kinder des Haſupha, die Kinder des Tabbaoth. 44. Die Kinder des Keros, die
Kinder des Siaha, die Kinder des Padon. 45. Die Kinder des Lebana, die
Kinder des Hagaba, die Kinder des Akkub. 46. Die Kinder des Hagab, die Kin-
der des Samlai, die Kinder des Hanan. 47. Die Kinder Giddels, die Kinder
Gahars, die Kinder des Reaja. 48. Die Kinder Rezins, die Kinder des Neko-
da, die Kinder Gaſſams. 49. Die Kinder des Ueſſa, die Kinder des Paſſeah,
die Kinder des Beſai. 50. Die Kinder des Aſna, die Kinder der Meunim, die
Kinder der Nephuſim. 51. Die Kinder Bakbuks, die Kinder des Hakupha, die
Kinder Harhurs. 52. Die Kinder Bazluths, die Kinder des Mehida, die Kinder
des Harſa. 53. Die Kinder des Barkos, die Kinder des Siſera, die Kinder des
Thamah. 54. Die Kinder des Neziah, die Kinder des Hatipha. 55. Die Kin-
der der Knechte des Salomo: die Kinder des Sotai, die Kinder von Sophereth,
die Kinder des Peruda. 56. Die Kinder des Jaala, die Kinder Darkons, die
Kinder Giddels. 57. Die Kinder des Sephatja, die Kinder Hattils, die Kinder
des

V. 43. **Die Nethinim.** Man hält die Nethinim insgemein für die Nachkommen der Gibeoniter. Weil dieſelben zum Dienſte des Tempels gegeben waren, ſo wurden ſie Nethinim genennet; welcher Name ſo viel heißt, als zu geben. Es iſt dieſes aber ein Irrthum. Denn die Nethinim waren diejenigen, die David den Leviten zum Beyſtand gegeben hatte (45).

V. 55. **Die Kinder der Knechte des Salomo.** Dieſe waren ein von den Juden unterſchiedenes Volk; wer ſie aber eigentlich geweſen ſind, iſt ungewiß. Die wahrſcheinlichſte Meinung iſt, daß ſie von denenjenigen Perſonen aus den benachbarten Völkern herſtammeten (46), welche gekommen waren, um dem Salomo bey dem Tempelbau beyzuſtehen, und die er nachgehends, nachdem ſie zu der jüdiſchen Religion übergetreten waren, auf beſtändig zur Erhaltung und Ausbeſſerung des Hauſes des Herrn beſtimmet hat.

V. 63.

(45). Von den Nethinim iſt unſere Anmerkung zu 1 Chron. 9, 2. S. 370. nachzuleſen.

(46) Vielleicht waren ſie noch von den Cananitern übrig, welche ſich an den Salomo ergeben hatten. 1 Kön. 9, 20. 21.

des Pochereth Hazzebaim, die Kinder des Ami. 58. Alle die Nethinim, und die
Kinder der Knechte des Salomo waren dreyhundert zwey und neunzig. 59. Die-
ſe zogen auch herauf von Thelmelah, Thel Haeſa, Cherub, Addan und Immer;
aber ſie konnten ihres Vaters Haus und ihren Saamen nicht beweiſen, ob ſie
aus Iſrael wären. 60. Die Kinder des Delaja, die Kinder des Tobia, die Kin-
der des Nekoda, ſechshundert zwey und funfzig. 61. Und von den Kindern der
Prieſter: die Kinder des Habaja, die Kinder des Koz, die Kinder des Barſillai,
der von den Töchtern des Barſillai, des Gileaditers, ein Weib genommen hatte,
und nach ihrem Namen genennet worden war. 62. Dieſelben ſuchten ihr Verzeich-
niß unter denienigen die in das Geſchlechtsregiſter geſetzet worden waren: allein ſie
wurden nicht gefunden: daher wurden ſie als unreine von dem Prieſterthum zuruck
gehalten. 63. Und der Tirſatha ſprach zu ihnen, daß ſie von den heiligſten Din-
gen nicht eſſen ſollten, bis ein Prieſter mit dem Urim und Thummim aufſtünde. 64.
Die-

V. 63. Und der Tirſatha. Einige glauben, daß dieſes ein Name geweſen, der allen Oberlandvögten gemein war, und hier dem Serubbabel beygeleget wird. Andere aber vermuthen, dieſer Name bedeute blos einen Gevollmächtigten des Königs. Denn Serubbabel war weiter nichts, als dieſes.

Bis ein Prieſter mit dem Urim und Thummim aufſtünde. Das iſt, bis der Herr ſelbſt kund thun würde, ob ſie von dem Geſchlechte Aarons wären, oder nicht, wenn er nemlich dem Volke einen ſolchen Hohenprieſter ſchenkte, dergleichen in dem erſten Tempel geweſen war. Hieraus ſiehet man, daß das Urim und Thummin entweder verlohren gegangen, oder mit dem Tempel verbrannt worden iſt. Ob es nachgehends wiederum hergeſtellet worden ſey, iſt ſchwer zu beſtimmen, weil die Schrift nichts davon meldet. Doch dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt wenigſtens ſo viel wahrſcheinlich, daß dieſe Art der Weiſſagung, wie alle andere, nebſt vielen andern auſſerordentlichen Zeichen der Macht und Gegenwart Gottes, welche zuweilen unter Iſrael ſehr gemein geweſen waren, mit demienigen Geſchlechte, welches aus der Gefangenſchaft zurück kehrte, oder unmittelbar nach der Vollendung des andern Tempels aufgehöret habe. Der Herr hatte gleichſam von der Zeit an einen Stillſtand des heiligen Abends, als eine Einleitung zur Erfüllung der Zeit verordnet, da nach der Weiſſagung Joels Cap. 2, 28. Gott ſeinen Geiſt über alles Fleiſch ausgieſſen würde, ſowohl über die Juden, als über die Heiden, um die Juden zu belehren, daß er nicht allein ihr, ſondern auch der Heiden Gott ſey.

V. 44.

V. 62. Dieſelben ſuchten ihr Verzeichniß unter denienigen u. ſ. w. Die Juden waren überhaupt ſehr ſorgfältig und genau in Anſehung ihrer Geſchlechtsregiſter, theils weil ſie gern den Unterſchied zwiſchen den Stämmen und Geſchlechtern erhalten wollten; welches auch nöthig war, ſowohl ihr Recht zu Aemtern und Erbtheilen zu erweiſen, die ihnen durch Abſterben ihrer Anverwandten, oder ſonſt zufielen, wie man hier ſiehet; als auch bey ihren Ehen, oder in andern Fällen, wo einige Geſetze die Kenntniß ſolcher Dinge nöthig machten; theils auch durch die beſondere Regierung der Vorſehung Gottes, damit man gewiß wiſſen möchte, aus welchem Stamme und Geſchlechte der Meßias gebohren werden ſollte. Denn da für die Namensverzeichniſſe aller Geſchlechter geſorget wurde: ſo haben die Juden ſonder Zweifel eine noch beſondere und genauere Sorge für die Namensverzeichniſſe des königlichen Geſchlechtes getragen, indem davon ihre ganze Hofnung abhieng.

Dieſe ganze Gemeine zuſammen war zwey und vierzig tauſend dreyhundert und
ſechzig. 65. Auſſer ihren Knechten und Mägden; dieſe waren ſieben tauſend drey-
hundert ſieben und dreyßig; und ſie hatten zweyhundert Sänger und Sängerin-
nen. 66. Ihre Pferde waren ſiebenhundert ſechs und dreyßig; ihre Mauleſel zwey-
hundert fünf und vierzig. 67. Ihre Cameele vierhundert fünf und dreyßig; ihre Eſel
ſechs tauſend ſiebenhundert und zwanzig. 68. Und einige von den Häuptern der
Väter, da ſie an das Haus des Herrn kamen, welches zu Jeruſalem iſt, opferten
ſie freywillig zum Haus des Herrn, um daſſelbe an ſeinem Orte aufzurichten. 69.
Sie gaben nach ihrem Vermögen zum Schatze des Werkes an Gold ein und
ſechzig tauſend Drachmen, und an Silber fünf tauſend Pfund, und hundert Prie-
ſterkleider. 70. Und die Prieſter, und die Leviten, und einige von dem Volke,
ſowohl die Sänger, als die Thürhüter, und die Nethinim wohneten in ihren
Städten; und ganz Iſrael in ſeinen Städten.

Das 3. Capitel.

1. Der Altar wird aufgerichtet; 8. Der Grund zu dem Tempel gelegt.

Und da der ſiebente Monat gekommen war, und die Kinder Iſrael in den Städ-
ten waren, ſo verſammlete ſich das Volk, als ein einiger Mann, nach Jeru-
ſalem. 2. Und Jeſua, der Sohn Jozadaks machte ſich auf, und ſeine Brüder
die Prieſter, und Serubbabel, der Sohn Sealthiels, und ſeine Brüder, und
bau-

V. 64. Dieſe ganze Gemeine zuſammen war zwey und vierzig tauſend u. ſ. w. Dieſes war eine ſehr kleine Anzahl in Vergleichung mit der groſſen Menge, die aus Egypten hinauf gezogen war. Gleichwohl war ſie mehr, als noch einmal ſo groß, als diejenige, welche Nebucadnezar hinweg geführet hatte. Wenn hier übrigens die zuvor gemeldeten einzeln Zahlen zuſammen gerechnet werden, ſo betragen ſie nicht mehr als neun und zwanzig tauſend, achthundert und achtzehn. Es iſt aber zu merken, daß auſſer dem Stamm Juda und Beniamin, noch ſehr viele aus den andern zehen Stämmen von Babylon herauf gezogen ſind: weil aber dieſe ihre Herkunft nicht beweiſen konnten, ſo konnten ſie auch nicht, wie die andern, nach ihren Geſchlechtern angeführet werden.

V. 1. Da der ſiebente Monat gekommen war. Der ſiebente Monat, welcher bey den Juden Tiſri heißt, fällt zum Theil in unſern September und October. Der erſte Tag des gedachten Monats Tiſri war der Anfang des bürgerlichen Jahres, und auf dieſen fiel das Feſt der Poſaunen, welches darum alſo genennet wurde, weil es durch den Schall der Poſaunen bekannt gemacht werden muſte. An dieſem Feſte, welches zween Tage dauerte, muſte alle Arbeit eingeſtellet werden; und als unter den Juden die Opfer noch gebräuchlich waren, ſo muſte im Namen des ganzen Volkes ein Kalb, zween Widder und zwey Lämmer, alle von gleichem Alter zu einem Brandopfer gebracht werden, und nebſt denſelben ſein Mehl und Wein, wie bey allen andern Brandopfern von Alters her üblich war. Statt deſſen aber gehen ſie ietzo nur in die Synagoge, woſelbſt ſie verſchiedene Gebete und Segensſprüche wiederholen, und nachdem ſie aus den Büchern Moſis in der Geſchwindigkeit etwas herplappern laſſen, ſo ſtoſſen ſie zwanzigmal in ein Horn, bald ziemlich ſachte, bald aber ſehr laut: und das geſchiehet ihrem Vorgeben nach, darum, damit die Sünder an die Gerichte Gottes erinnert, erſchrecket, und zur Buſſe erwecket werden ſollen. D.

V. 3.

baueten den Altar des Gottes Iſraels, um darauf Brandopfer zu opfern, wie in
dem Geſetze Moſis, des Mannes Gottes geſchrieben iſt. 3. Und ſie ſetzten den
Altar auf ſein Geſtelle (denn es war Furcht über ihnen wegen der Völker dieſer
Länder) und ſie opferten Brandopfer darauf dem Herrn, nemlich Brandopfer des
Morgens und Abends. 4. Und ſie hielten auch das Feſt der Lauberhütten, wie
geſchrieben iſt und ſie opferten die täglichen Brandopfer, nach der Zahl, nach
der Gewohnheit, wie es die Pflicht eines ieglichen Tages erforderte. 5. Hernach
opferten ſie das beſtändige Brandopfer ſowohl der Neumonden, als aller geſetzten
Feſte des Herrn, die geheiliget waren: auch eines ieglichen, der dem Herrn ein
freywilliges Opfer, freywillig opferte. 6. Von dem erſten Tage des ſiebenten Mo-
nats fiengen ſie an Brandopfer zu opfern dem Herrn; aber der Grund zu dem
Tempel des Herrn war noch nicht gelegt. 7. Auch gaben ſie den Maurern und
Zimmerleuten Geld, und Speiſe und Trank und den Zidoniern Oele, und den
Tyrern, um Cedernholz von dem Libanon an die See nach Joppe zu bringen, nach
der Vergünſtigung, die ſie von dem Cyrus, dem Könige in Perſien hatten. 8.
In dem zweyten Jahre nach ihrer Ankunft in dem Hauſe Gottes in Jeruſalem
nun, in dem zweyten Monate fiengen Serubbabel der Sohn des Sealthiels und
Jeſua, der Sohn Jezadoks, und die übrigen von ihren Brüdern, die Prieſter,
und die Leviten, und alle dieienigen an, welche aus der Gefangenſchaft nach Je-
ruſalem gekommen waren; und ſie beſtellten die Leviten, von zwanzig Jahren alt
an, und darüber, um Aufſicht über das Werk des Hauſes des Herrn zu haben.
9. Da ſtund Jeſua mit ſeinen Söhnen und Brüdern, Kadmiel und ſeine Söhne,
die Söhne Juda mit einander, um die Arbeiter in dem Hauſe des Herrn anzu-
treiben; die Söhne Henadads mit ihren Söhnen und ihren Brüdern, den Levi-
ten. 10. Und da die Bauleute den Grund des Tempels des Herrn legeten, ſo
ſetzten ſie die Prieſter, in ihrem Anzug, mit Trompeten, und die Leviten, die Söh-
ne Aſaphs mit Cymbeln, den Herrn zu preiſen, nach der Ordnung Davids, des
Königes in Iſrael. 11. Und ſie ſangen wechſelsweiſe, indem ſie den Herrn lobeten
und ihm danketen: weil er gnädig iſt, denn ſeine Barmherzigkeit währet ewiglich über
Iſrael. Und alles Volk iauchzete mit einem groſſen Geſchrey da man den Herrn
lobe-

V. 3. **Und ſie ſetzten den Altar auf ſein Geſtelle.** Das iſt, ſie richteten ihn an dem nemlichen Orte, oder auf eben dem Grunde auf, wo er zur Zeit des erſten Tempels geweſen war. Sie hielten es für ſchicklich, dieſes vor Legung des Grundes zu dieſem Gebäude zu thun, weil ſie glaubten, es ſey unrecht, wenn ſie die Opfer ſo lange unterlaſſen wollten, bis ſie mit dem Tempelbau zu Stande gekommen ſeyn würden, wozu nach den damaligen Umſtänden ſehr viel Zeit erfordert wurde.

V. 12.

V. 3. **Wegen der Völker der Länder.** Darunter kann nicht das Volk, das zu den übrigen Stämmen gehörte, verſtanden werden, ſondern die Samaritaner, deren boshafte Unternehmungen, welche im folgenden Capitel erzehlet werden, ſchon zum voraus leicht zu vermuthen waren. Warum dieſe die Völker der Länder genennet werden, iſt aus 2 Kön. 17, 24. zu erſehen.

lobete; wegen der Grundlegung des Hauſes des Herrn. 12. Aber viele von den Prieſtern und Leviten, und den Häuptern der Väter, die alt waren, welche das erſte Haus geſehen hatten, da ſie dieſes Haus in ſeiner Grundlegung vor ihren Augen ſahen, weineten mit lauter Stimme; aber viele erhuben die Stimme mit Jauchzen und mit Freude. 13. Alſo daß das Volk die Stimme des Jauchzens der Freude, nicht von der Stimme des Weinens des Volkes unterſcheiden konnte; denn das Volk jauchzete mit einem groſſen Geſchrey, daß die Stimme bis von ferne gehöret wurde.

Das

V. 12. **Aber viele weineten - - mit lauter Stimme.** Nicht deswegen, weil dieſer Tempel in Anſehung ſeiner äuſſerlichen Structur viel geringer werden ſollte, als der Salomoniſche, ſondern weil es demſelben an jenen auſſerordentlichen Merkmalen der göttlichen Gnade mangeln ſollte, womit der erſte vorzüglich geſchmücket war. Beyde Tempel waren vermuthlich in Anſehung der Gröſſe einander gleich; darinn aber beſtund der traurige Unterſchied, welcher den Alten Thränen aus den Augen preſſete, daß allem Anſehen nach keine Hofnung vorhanden war, daß bey dem geringen Anfang der zweyte Tempel jemals ſo herrlich und prächtig werden würde, als der erſte, maſſen dieſer von dem weiſeſten und reicheſten Könige erbauet, und beſtändig, bald von dem einen, bald von dem andern von ſeinen Nachkommen verſchönert worden war; der zweyte aber von einer kleinen Geſellſchaft armer Exulanten angefangen worden, nachdem ſie erſt vor kurzen aus ihrer Gefangenſchaft zurück gekommen waren; ferner daß der erſte zur Zeit des Friedens und des gröſten Ueberfluſſes, der zweyte aber zur Zeit allgemeiner Trübſalen gebauet worden; endlich daß zu jenem die koſtbarſten Baumaterialien vorhanden geweſen, der andere aber nur aus den Ruinen des erſten wieder aufgerichtet werden muſte. Indeſſen war dieſes nicht die einzige Urſache ihres Kummers, daß die Materialien und Zierrathen des zweyten Tempels, in Vergleichung mit denen, die zu dem erſten Tempel vorhanden waren, wie nichts geweſen ſind; ſondern dieſes betrübte ſie hauptſächlich, daß die Bundeslade, und der Gnadenſtuhl, welcher auf derſelben war, das heilige Feuer auf dem Altar, das Urim und Thummim, der Geiſt der Weiſſagung, die Schechinah, oder göttliche Gegenwart, als die fünf Stücke, um welcher willen der erſte Tempel ſo berühmt war, in dem zweyten Tempel nicht mehr vorhanden ſeyn ſollten. Hierüber hatten freylich diejenigen zu trauern Urſache, welche dieſe beſondern Merkmale der göttlichen Gnade in dem erſten Tempel geſehen hatten. Daher wurde auch der Prophet Haggai an ſie abgeſchickt, der ihnen die tröſtliche Verſicherung geben muſte, daß das, was in dem zweyten Tempel mangelte, durch die Ankunft des Meſſias auf das herrlichſte ſollte erſetzet werden. Denn ſo ſpricht der Herr Zebaoth: Es iſt noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen werde. Ja alle Heiden will ich bewegen, da ſoll denn kommen aller Heiden Troſt: und ich will dis Haus voll Herrlichkeit machen. Es ſoll die Herrlichkeit dieſes letzten Hauſes gröſſer werden, denn des erſten geweſen iſt, ſpricht der Herr Zebaoth. Hagg 2, 7. 8. 10.

V. 1.

V. 12. Viele von den Prieſtern, die das alte Haus geſehen hatten. Wer ſiebenzig Jahre alt war, konnte den vorigen Tempel geſehen haben. Denn die Gefangenſchaft währte zwar ſiebenzig Jahre, aber nicht von der Zerſtörung des Tempels, ſondern von der Gefangenſchaft Jechonia angerechnet, welche eilf Jahre vorhero geſchah.

Das 4. Capitel.

Der Tempelbau wird gehindert.

Als nun die Widerſacher von Beniamin und Juda höreten, daß die Kinder der
Gefangenſchaft, dem Herrn, dem Gott Iſraels, den Tempel baueten. 2. So
kamen ſie zu dem Serubbabel, und zu den Häuptern der Väter, und ſprachen zu
ihnen: laſſet uns mit euch bauen: denn wir ſuchen euren Gott, wie ihr thut: und
wir opfern ihm ſeit den Tagen Eſar Haddons, des Königs in Aſſur, der uns
herauf gebracht hat. 3. Aber Serubbabel und Jeſua und die übrigen der Häup-
ter der Väter von Iſrael, ſprachen zu ihnen: ihr habt nichts mit uns zu ſchaffen,
um unſern Gott ein Haus zu bauen: ſondern wir allein wollen dem Herrn, dem
Gott Iſraels bauen, wie uns Cyrus, der König in Perſien befohlen hat. 4. Da
ſchwächte das Volk des Landes die Hände des Volkes von Juda, und ſtörete ſie
im bauen. 5. Und mietheten Rathgeber wider ſie, um ihr Vorhaben zu vereiteln,
ſo lange Cyrus, der König in Perſien lebete, bis zur Regierung des Darius, des
Kö-

V. 1. Als nun die Widerſacher von Beniamin und Juda. Dieſe Widerſacher waren die Samaritaner, denen die Wiederkunſt der Juden mißfiel.

V. 3. Ihr habt nichts mit uns zu ſchaffen u. ſ. w. Sie wuſten gar wohl, daß, ob ſie gleich von der Zeit an, da ſie von den Löwen in den Tagen des Eſar Haddon waren überfallen worden, dem Gott Iſraels gedienet, ſolches doch in Verbindung mit andern Göttern geſchehen ſey, die ſie vorhero angebetet hatten. Sie waren daher, ob ſie gleich den wahren Gott anbeteten, eben deswegen, weil ſie zu gleicher Zeit auch den fremden Göttern dieneten, Götzenknechte; und dieſes muſte für die ächten Verehrer des wahren Gottes eine hinlängliche Urſache ſeyn, keine Gemeinſchaft mit ihnen zu haben (47).

V. 5. Und mietheten Rathgeber u. ſ. w. Das iſt, ſie ſuchten einige von des Königs in Perſien Räthen zu beſtechen, um den Tempelbau zu hindern.

Bis zur Regierung des Darius, des Königs in Perſien. Dieſer König wird insgemein Darius Hyſtaſpis genennet. Es giebt zwar einige Ausleger, welche dafür halten, daß der Darius, deſſen hier gedacht wird, nicht Darius der zweyte, der Sohn des Hyſtaſpes, ſondern der Darius ſey, der insgemein Nothus genennet wird. Sie haben aber alsdenn eine Schwierigkeit wider ſich, die mit allem Rechte unüberſteiglich genennet werden mag. Denn vom erſten Jahre des Cyrus, da der Befehl ausgieng, den Tempel zu bauen, bis zum ſechſten Jahre des Darius Nothus, in welchem dieſer Bau ſoll vollendet worden ſeyn, ſind wenigſtens hun-

U 2

(47) Hier möchte man fragen, ob es denn nicht gut geweſen wäre, wenn ſich die Juden der Hülfe dieſer Leute bedienet, und ſie hernach mit zu dem Dienſte ihres Gottes zugelaſſen hätten? Es wäre ia zu hoffen geweſen, daß ſie alsdann bey der reinen Religion verblieben, und von dem, was noch an ihnen heidniſch war, abgetreten wären. Ueberdieſes hätten ſie dieſelben nicht verbittert, mithin ungehindert in ihrem Bau fortfahen können. Aber ohne Zweifel haben die Oberhäupter der Juden gemerket, daß es denſelben kein Ernſt, ſondern ihre Abſicht falſch und tückiſch ſey. Sie ſuchten unter dem Vorwand, als wären ſie willens Gott zu dienen, nichts als Gelegenheit ihre Hände mit an dieſem Werke zu haben, nach ihrem Willen zu verfahren, den Juden Verdruß zu machen und Eintrag zu thun. Daher dieſe auch beſſer thaten, daß ſie dieſelben abwieſen.

Königs in Perſien. 6. Und unter der Regierung des Ahasverus, zu Anfang ſei-
ner Regierung, ſchrieben ſie eine Klage wider die Einwohner von Juda und Je-
ruſalem. 7. Und in den Tagen des Artaxerxes ſchrieben Bislam, Mithradath,
Tabeel, und die übrigen von ihrer Geſellſchaft an den Artaxerxes, den König in
Perſien: und die Schrift des Briefs, war in der ſyriſchen Sprache geſchrieben,
und in der ſyriſchen Sprache ausgelegt. 8. Rehum der Kanzler, und Simſai der
Schreiber, ſchrieben einen Brief wider Jeruſalem, an den König Artaxerxes, auf
dieſe Weiſe. 9. Da ſchrieben Rehum, der Kanzler und Simſai der Schreiber,
und die übrigen von ihrer Geſellſchaft, die Dinaiter, und die Apharſathiter, die
Tarpeliter, die Apharſiter, die Arheviter, die Babylonier, die Suſanehiter, die
Dehaviter, die Elamiter. 10. Und die übrigen Völker, welche der groſſe und edle
Aſnappar weggeführet hat, und hat ſie in der Stadt Samaria wohnen laſſen;
auch die übrigen, an dieſer Seite des Fluſſes, und zu ſolcher Zeit. 11. Dieſes iſt
die

hundert und dreyzehn Jahre, und nach einiger Meinung hundert und ſiebenzehn Jahre verfloſſen; ia es giebt einige, die bis auf hundert und zwey und vierzig Jahre rechnen Soll nun dieſe ganze Zeit über Serubbabel Gouverneur in Judäa und Jeſua Hoherprieſter geweſen ſeyn, ſo würde dieſes ein Periodus von einer Regierung ſeyn, dergleichen in allen Weltgeſchichten der vorigen Zeiten nicht gefunden werden kann. Es iſt auch nicht zu vergeſſen, was der Prophet Haggai Cap. 2, 3 zum Grunde geſetzet hat, nemlich daß bey der Einweihung des zweyten Tempels einige zugegen geweſen, die den erſten Tempel noch in ſeiner Pracht und Herrlichkeit geſehen, und ihn mit dem ſchlechten Zuſtand des zweyten in Vergleichung geſtellet. Soll nun dieſes im ſechſten Jahre des Darius Nothus geſchehen ſeyn; ſo müſſen dieſe Leute allerwenigſtens zweyhundert Jahre alt geweſen ſeyn, welches ganz was unglaubliches iſt. Denn über ſechzig Jahre hat der erſte Tempel in der Verwüſtung gelegen. Vom Befehle Cyri, bis auf dieſes Jahr des Darius Nothus ſind wenigſtens hundert und dreyzehn Jahre verfloſſen; ſie müſſen auch in den Jahren geweſen ſeyn, daß ſie ſich von der Geſtalt und Beſchaffenheit des erſten Tempels eine Vorſtellung haben machen können; welches zuſammen genommen, eine Zeit beynahe von zweyhundert Jahren ausmacht. Daher bleibet nun wohl die wahrſcheinlichſte Meinung dieſe, daß der Darius, der hier genennet wird, kein anderer, als Darius Hyſtaſpis ſey, deſſen zweytes Jahr, nach des Huetius Ausrechnung, das achtzehnte nach dem Befehl Cyri geweſen.

V. 6. **Unter der Regierung des Ahasverus.** Dieſes war nicht iener Ahasverus, deſſen in dem Buche Eſther gedacht wird, ohngeachtet ſo genau nicht kann beſtimmet werden, welcher König von Perſien es geweſen ſey. Einige halten ihn für den Cambyſes, einige für den Darius Hyſtaſpes, und andere für den Artaxerxes Mnemon, oder Longimanus.

V. 7. **Und die Schrift des Briefes u. ſ. w.** Das iſt, ſowohl der Brief als die weitere Ausführung deſſelben war in ſyriſcher Sprache geſchrieben.

V. 10. **Der edle Aſnappar.** Einige halten das Wort Aſnappar für einen andern Namen Salmanaſſers, oder Eſar Haddons, wel-
che

V. 10. **Und zu ſolcher Zeit.** Das im Hebräiſchen befindliche Wort, welches hier durch: und zu ſolcher Zeit überſetzet worden, kann mit unſern gewöhnlichen etc. verglichen werden, und bedeutet, was ſich weiter hieher ſchicket, oder hieher gehöret. Es zeiget alſo an, daß noch mehr auf dieſer Ueberſchrift geſtanden, welches hier zu wiederholen unnöthig war.

die Abſchrift des Briefes, den ſie an ihn, nemlich an den König Artaxerxes ſendeten: deine Knechte, die Männer an dieſer Seite des Fluſſes, und zu ſolcher Zeit.
12. Dem Könige ſey bekannt, daß die Juden, die von dir herauf zu uns gezogen ſind, nach Jeruſalem gekommen ſind, und die aufrühriſche und böſe Stadt bauen, und die Mauern derſelben aufgerichtet, und den Grund zuſammen gefüget haben.
13. So ſey nun dem Könige bekannt, wenn dieſe Stadt aufgebauet wird, und die Mauern vollendet werden, daß ſie den Zins, die Auflagen und den Zoll nicht geben werden; und alſo wirſt du den Einkünften der Könige Schaden bringen.
14. Weil wir nun Unterhalt von des Königs Pallaſt haben, und es uns nicht geziemet des Königs Unehre zu ſehen: ſo haben wir geſendet, und dieſes dem Könige bekannt gemacht.
15. Man ſuche in dem Buche der Chronike deiner Väter, ſo wirſt du in dem Buche der Chronike finden und erfahren, daß dieſe Stadt eine aufrühriſche Stadt geweſen iſt, und den Königen und Provinzen Schaden gebracht hat, und daß ſie darinnen von alten Zeiten her Aufruhr geſtiftet haben: aus dieſer Urſache iſt dieſe Stadt verwüſtet worden.
16. Wir machen nun dem Könige bekannt, daß wenn dieſe Stadt wieder aufgebauet wird, und ihre Mauern aufgerichtet werden, du dadurch keinen Theil an dieſer Seite des Fluſſes haben wirſt.
17. Da ſendete der König dem Kanzler Rehum, und dem Schreiber Simſai eine Antwort, und den übrigen von ihrer Geſellſchaft, die zu Samaria wohneten, nebſt den übrigen an dieſer Seite des Fluſſes alſo: Friede, und zu ſolcher Zeit.
18. Der Brief, den ihr an uns geſchickt habt, iſt deutlich von mir geleſen worden.
19. Und ich habe befohlen, und es iſt nachgeſucht worden, und man hat gefunden, daß dieſe Stadt von alten Zeiten her ſich wider die Könige empöret hat, und Aufruhr und Abfall darinnen angerichtet worden iſt.
20. Es ſind auch mächtige Könige über Jeruſalem geweſen, die über alles, an jener Seite des Fluſſes geherrſchet haben, und ihnen iſt Zins, Auflage und Zoll gegeben worden.
21. Gebet alſo Befehl, um dieſe Männer zu verhindern, daß dieſe Stadt nicht aufgebauet werde, bis ein anderer Befehl von mir kommen wird.
22. Habt acht, daß ihr dieſes zu thun nicht unterlaſſet. Warum ſollte Schaden geſchehen zum Nachtheil des Königs?
23. Nun, da die Abſchrift von dem Brief des Königs Artaxerxes von dem Rehum, und dem Simſai dem Schreiber, und ihren Geſellſchaftern geleſen worden war: ſo zogen ſie in Eile nach Jeruſalem zu den Juden, und verhinderten ſie mit Macht und Gewalt.
24. Da hörete das Werk des Hauſes Gottes auf, der zu Jeruſalem iſt; alſo hörete es auf, bis in das zweyte Jahr des Königreichs des Darius, des Königs in Perſien.

Das 5. Capitel.

1. Der Tempelbau wird fortgeſetzet. 3. Die Feinde können ſolches nicht hindern.

Haggai nun, der Prophet, und Zacharia, der Sohn des Iddo, die Propheten weiſ-

che dieſe Colonien hieher geſchickt hatten. Man hat aber mehrern Grund zu glauben, Aſnappar ſey ein groſſer Befehlshaber geweſen, welcher auf Befehl des einen von dieſen Königen, oder beyder, ſie über den Euphrat geführet, und in den Beſitz dieſer Länder geſetzet hat.

V. 1. Weiſſageten zu den Juden: oder vielmehr, wie dieſe Worte nach dem Grundtext über-

weiſſageten zu den Juden, die in Judäa und Jeruſalem waren; in dem Namen des Gottes Iſraels weiſſageten ſie zu ihnen. 2. Da machten ſich Serubbabel, der Sohn Sealthiels, und Jeſua, der Sohn des Jozadoks auf, und fiengen an das Haus Gottes zu bauen, welches zu Jeruſalem iſt, und mit ihnen die Propheten Gottes, die ihnen halfen. 3. Zu derſelben Zeit kam zu ihnen Tatnai, der Landvogt an dieſer Seite des Fluſſes, und Sethar Boſenai, und ihre Geſellſchaft und ſprachen alſo zu ihnen: wer hat euch Befehl gegeben dieſes Haus zu bauen, und dieſe Mauern aufzurichten? 4 Da ſprachen wir alſo zu ihnen, welches ſind die Namen der Männer, die dieſes Gebäude aufrichten? 5. Aber das Auge Gottes war über die Aelteſten der Juden, daß ſie dieſelben nicht verhindern konnten, bis die Sache zu dem Darius kam, und ſie alsdenn deswegen eine Antwort durch einen Brief zurück brachten. 6. Die Abſchrift des Briefes, den Tatnai, der Landvogt auf dieſer Seite des Fluſſes, und Sethar Boſenai und ſeine Geſellſchaft, der Apharſechaiter, die an dieſer Seite des Fluſſes waren, an den Darius ſendeten. 7. Sie ſendeten einen Brief an ihn, worinnen alſo geſchrieben war: dem Könige Darius ſey aller Friede. 8. Dem Könige ſey bekannt, daß wir in die Provinz Judäa, zu dem Hauſe des groſſen Gottes gezogen ſind, welches mit groſſen Steinen gebauet wird, und das Holz wird in die Mauern geleget, und dieſes Werk gehet eilfertig von ſtatten, und gehet glücklich in ihren Händen fort. 9. Da haben wir dieſelben Aelteſten gefragt, und alſo zu ihnen geſaget: wer hat euch Befehl gegeben, dieſes Haus zu bauen, und dieſe Mauern aufzurichten? 10. Wir haben auch nach ihren Namen gefraget, damit wir ſie dir bekannt macheten, daß wir die Namen der Männer überſchreiben möchten, welche Häupter unter ihnen ſind. 11. Und ſie haben uns alſo geantwortet und geſaget: wir ſind Knechte des Gottes Himmels und der Erde, und bauen das Haus, welches viele Jahre vorher gebauet geweſen iſt, welches ein groſſer König von Iſrael gebauet und aufgeführet hat. 12. Aber nachdem unſere Väter den Gott des Himmels erzürnet hat.

überſetzet werden könnten: wider die Juden. Denn wir finden, daß ſie dieſelben ſehr ernſtlich beſtraft haben, weil ſie in Anſehung der Fortſetzung des Tempelbaues ſo nachläßig waren (48).

V. 4. Da ſprachen wir alſo zu ihnen u. ſ. w. Aus dieſen Worten wollen einige ſchlieſſen, daß Eſra der Verfaſſer dieſes Buchs nicht ſey. Denn hieraus ſagt man, erhelle, daß der Verfaſſer deſſelben, bey dieſer Begebenheit gegenwärtig geweſen ſey; Eſra aber ſey nicht eher als erſt im ſiebenten Jahre des Artaxerxes Longimanus nach Jeruſalem gekommen. Cap. 7, 2. Wenn man aber dieſe Worte ſo anſiehet, daß ſie im Namen aller Juden ausgeſprochen worden (49), ſo fällt die Schwierigkeit für ſich ſelbſt weg.

V. 2.

(48) Denn es ſcheinet, daß die Juden nicht ſowohl aus Furcht, als vielmehr aus Nachläßigkeit den Tempelbau haben liegen laſſen. Daß ſie endlich ganz gleichgültig geworden, erhellet aus Hagg. 1, 2. wo ſie zu dem Propheten ſagten: die Zeit iſt noch nicht hier, den Tempel zu bauen: von ihm aber die beſtrafende Antwort hören muſten: aber euere Zeit iſt hie, daß ihr in getäfelten Häuſern wohnet?

(49) Dieſe Schwierigkeit iſt ſchon oben in der Vorrede zu dieſem Buche gehoben worden. Man könnte auch annehmen, daß Eſra die Sache ſo beſchrieben habe, wie ſie ihm nachmals von den Anweſenden iſt erzehlet worden.

hatten, hat er ſie in die Hand Nebucadnezars, des Königs in Babel, des Chaldäers gegeben, welcher dieſes Haus zerſtöret, und das Volk nach Babylon hinweg geführet hat. 13. Aber in dem erſten Jahre des Cyrus, des Königs von Babylon, hat eben dieſer König Cyrus Befehl gegeben, dieſes Haus Gottes zu bauen. 14. Und die Gefäſe von Gold und Silber, des Hauſes Gottes, welche Nebucadnezar aus dem Tempel genommen hat, der zu Jeruſalem iſt, und ſie in den Tempel zu Babylon geſetzet hat, dieſe hat Cyrus der König, aus dem Tempel zu Babylon heraus genommen, und ſie ſind einem gegeben worden, deſſen Name Scheſchbazzar war, den er zum Landvogt eingeſetzet hatte. 15. Und er ſprach zu ihm: nimm dieſe Gefäſe, gehe, und bringe ſie in den Tempel hinab, der zu Jeruſalem iſt, und laß das Haus Gottes an ſeinen Ort gebauet werden. 16. Da kam derſelbe Scheſchbazzar, und legte den Grund zu dem Hauſe Gottes, welches in Jeruſalem iſt: und es iſt von da an, bis ietzo gebauet, und iſt noch nicht vollendet worden. 17. Wenn es nun dem Könige gut dünket, ſo werde in dem Schatzhauſe des Königs daſelbſt geſuchet, das zu Babylon iſt, ob es ſo iſt, daß ein Befehl von dem Könige Cyrus gegeben worden iſt, um dieſes Haus Gottes zu Jeruſalem zu bauen: und der König laſſe uns ſeinen Willen in Anſehung dieſer Sache wiſſen.

Das 6. Capitel.

2. Darius befördert den Tempelbau. 13. Derſelbe wird zu Stande gebracht.

Da gab der König Darius einen Befehl, und ſie ſuchten in der Kanzeley, wo die Schätze in Babylon hingeleget wurden. 2. Und zu Achmetha, in dem Pallaſt, der in der Provinz Medien iſt, wurde eine Rolle gefunden, und darinnen war eine Nachricht alſo geſchrieben. 3. In dem erſten Jahre des Königes Cyrus, gab der König dieſen Befehl in Anſehung des Hauſes Gottes zu Jeruſalem: man baue das Haus, den Ort, wo ſie Opfer opferten, und laſſe einen feſten Grund dazu legen, ſeine Höhe ſechzig Ellen, und ſeine Breite ſechzig Ellen. 4. Mit drey Reihen von groſſen Steinen, und einer Reihe von neuen Holze; und die Unkoſten ſollen aus dem Hauſe des Königs gegeben werden. 5. Dazu ſoll man auch die Gefäſe von Gold und Silber des Hauſes Gottes, die Nebucadnezar aus dem Tempel, der zu Jeruſalem war, weggeführet, und nach Babylon gebracht hat, wieder geben, daß ſie in den Tempel kommen, der zu Jeruſalem iſt, ein iegliches an ſeinen Ort, und man ſoll ſie in das Haus Gottes ſtellen. 6. Nun du Tatnai, Landvogt ienſeit des Fluſſes, du Sethar Boſenai, mit eurer Geſellſchaft, ihr Apharſechaiter, die ihr an iener Seite des Fluſſes ſeyd, ſeyd ferne von da. 7. Laſſet das Werk dieſes Hauſes Gottes in Ruhe, laſſet den Landvogt der Juden und die Aelteſten der Juden, dieſes Haus Gottes an ſeinem Orte bauen. 8. Ueberdieſes will ich Befehl geben, was ihr den Aelteſten dieſer Juden thun ſollt, um dieſes Haus Gottes zu bau-

V. 2. Und zu Achmetha. Dieſe Stadt wurde nachgehends Ecbatana genennet, woſelbſt die Könige von Perſien öfters Hof zu halten pflegten. Hieraus iſt abzunehmen, daß Darius ein ſehr gütiger Herr geweſen, indem er nicht ſo gleich einen Befehl zum Nachtheil der Juden gab, da dasienige, worauf ſie ſich berieſen, zu Babel nicht gefunden wurde, ſondern erſtlich an einem andern Orte nachſuchen ließ, wo er wuſte, daß Urkunden aufbehalten würden.

V. 16.

bauen; daß von des Königs Gütern, nemlich von den Tribut ienſeit des Fluſſes
die Unkoſten dieſen Männern eilig gegeben werden, damit man ſie nicht hindern
möge. 9. Und was ſie nöthig haben, ſowohl iunge Rinder als Widder, und Läm-
mer zu Brandopfern für den Gott des Himmels, Waitzen, Salz, Wein und Oel,
nach der Verordnung der Prieſter, die zu Jeruſalem ſind, daß es ihnen von Tage
zu Tage gegeben werde, daß kein Fehl ſey. 10. Damit ſie Opfer von lieblichen
Geruche dem Gott des Himmels opfern, und beten für das Leben des Königs und
ſeiner Söhne. 11. Auch habe ich Befehl gegeben, daß ein ieglicher, der dieſes
Wort verändern wird, dem ſoll Holz aus ſeinem Hauſe geriſſen und aufgerichtet
werden: und er ſoll daran gehenket werden; und ſein Haus ſoll um deswillen zu
einem Miſthaufen gemacht werden. 12. Und der Gott, der ſeinen Namen daſelbſt
hat wohnen laſſen, vertilge alle Könige und Völker, welche ihre Hand ausſtrecken
werden, dieſes Haus Gottes, welches zu Jeruſalem iſt, zu verändern und zu zer-
ſtören. Ich Darius, habe einen Befehl gegeben; daß ſolches eilig gethan werde.
13. Da thaten Tatnai, der Landvogt auf dieſer Seite des Fluſſes, Sethar Boſe-
nai und ihre Geſellſchaft eilig alſo, nach demienigen, was der König Darius ge-
ſendet hatte. 14. Und die Aelteſten der Juden baueten, und ſie waren glücklich,
durch die Weiſſagung des Propheten Haggai, und des Zacharia, des Sohnes
des Jddo; und ſie baueten, und vollendeten es, nach dem Befehl des Gottes Iſ-
raels, und nach dem Befehle des Cyrus, und des Darius, und des Artaxerxes
des Königs in Perſien. 15. Und dieſes Haus wurde den dritten Tag des Mo-
nats Adar vollendet; daſſelbe war das ſechſte Jahr des Königreichs des Darius.
16. Und die Kinder Iſrael, die Prieſter und Leviten, und die übrigen Kinder der
Gefangenſchaft, hielten die Einweihung dieſes Hauſes mit Freude. 17. Und ſie
opferten zur Einweihung dieſes Hauſes Gottes, hundert Rinder, zweyhundert Wid-
der, vierhundert Lämmer, und zwölf Ziegenböcke zum Sündopfer für ganz Iſ-
rael, nach der Anzahl der Stämme Iſraels. 18. Und ſie ſtellten die Prieſter in
ihre Abtheilungen, und die Leviten in ihre Ordnungen, zum Dienſte Gottes,
der zu Jeruſalem iſt, wie es in dem Buche Moſis geſchrieben ſtehet. 19. Und
die Kinder der Gefangenſchaft hielten das Paſſah den vierzehnten Tag des erſten
Monats. 20. Denn die Prieſter und die Leviten hatten ſich mit einander gerei-
niget; ſie waren alle rein, und ſchlachteten das Paſſah für alle Kinder der Ge-
fangenſchaft, und für ihre Brüder, die Prieſter, und für ſich ſelbſt. 21. Und
die

V. 16. **Und die Kinder Iſrael, die Prieſter u. ſ. w.** Unter den Kindern Iſrael ſind nicht nur die beyden Stämme Juda und Beniamin zu verſtehen, ſondern auch ſolche, die zu andern Stämmen gehörten, dergleichen ſich gegenwärtig ſehr viele zu Jeruſalem befanden.

V. 6.

V. 10. **Und beten für das Leben des Königs.** Er hielt alſo den Gottesdienſt der Juden für keinen vergeblichen Aberglauben, ſondern glaubte, daß ihm und ſeinem Hauſe durch ihre Fürbitte, Gutes wiederfahren würde. Und da die Juden ehehin ermahnet wurden, für das Reich Babel zu beten zur Zeit ihrer Gefangenſchaft Jer. 29, 7. ſo waren ſie es um ſo vielmehr für einen König zu thun ſchuldig, der ihnen die allergröſten Wohlthaten erwieſe, ihren Gottesdienſt beförderte, und ſie in ihrem Vaterlande wohnen ließ.

die Kinder Iſrael, welche wieder aus der Gefangenſchaft gekommen waren, und
alle diejenigen, die ſich von der Unreinigkeit der Heiden des Landes zu ihnen ab-
geſondert hatten, um den Herrn, den Gott Iſraels zu ſuchen. 22. Und ſie hiel-
ten das Feſt der ungeſäuerten Brode ſieben Tage mit Freuden: denn der Herr
hatte ſie erfreuet, und das Herz des Königs von Aſſyrien zu ihnen gewendet, um
ihre Hände in dem Werke des Hauſes Gottes, des Gottes Iſraels zu ſtärken.

Das 7. Capitel.

1. Eſra kommt nach Jeruſalem. 7. Befehl des Artaxerxes.

Nach dieſen Dingen nun, unter der Regierung des Artaxerxes des Königes in
Perſien: Eſra, der Sohn des Seraja, des Sohnes des Aſarja, des Sohnes
des Hilkia. 2. Des Sohnes Sallums, des Sohnes Zadoks, des Sohnes Ahi-
tubs, 3. Des Sohnes des Amarja, des Sohnes des Aſarja, des Sohnes Me-
raioths, 4. Des Sohnes des Serahia, des Sohnes des Uſſi, des Sohnes des
Bukki, 5. Des Sohnes des Abiſua, des Sohnes des Pinehas, des Sohnes
Eleaſars, des Sohnes Aarons des Hauptprieſters. 6. Dieſer Eſra zog herauf
von Babylon, und er war ein fertiger Schreiber (Schriftgelehrter) in dem Ge-
ſetze Moſis, welches der Herr, der Gott Iſraels gegeben hat: und der König ge-
währte ihm alle ſeine Bitten, nach der Hand des Herrn, die auf ihm war. 7.
Und einige von den Kindern Iſraels und von den Prieſtern und Leviten und die
Ne-

V. 6. Eſra war ein fertiger Schreiber in dem Geſetze Moſis. Man darf nicht glauben, daß mit dem Ausdruck: Eſra war ein fertiger Schreiber, ſo viel angezeiget werde, daß er eine groſſe Geſchicklichkeit und Fertigkeit beſeſſen habe, das Geſetz abzuſchreiben. Damit wird vielmehr auf ſeine groſſe Geſchicklichkeit geſehen, die er in Erklärung der Schrift beſaß. Denn wie das Wort Sepher ein Buch bedeutet: ſo bedeutet Sopher einen ſolchen, der darinnen ſehr erfahren iſt; und weil das Geſetzbuch keines ſeines gleichen hatte, ſo war Sopher ein Name, der eine groſſe Würde anzeigte, und eine ſolche Perſon bedeutete, die andere im Geſetze Gottes unterrichtete, und dieſes dem Volke erklärte. In dieſem Verſtande finden wir das Wort Schreiber, oder Schriftgelehrter auch in dem neuen Teſtament. Denn wenn von unſerm Heilande geſagt wird, er habe gewaltiger gelehret, als die Schriftgelehrten: ſo ſiehet man deutlich hieraus, daß dieſe Leute keine Abſchreiber, ſondern Lehrer und Ausleger des Geſetzes geweſen, ob ſie gleich kein ſo groſſes Anſehen hatten, als der Heiland.

V. 12.

V. 1. Nach dieſen Dingen nun -- Eſra. Eſra iſt nach dem Zeugniß Nehemiä gleich mit dem erſten Zug aus Babel in das jüdiſche Land gekommen; weil nun in dieſem Capitel von ſeiner Rückreiſe aus Babel geredet wird; ſo iſt wahrſcheinlich, daß er nach der Zeit wiederum dahin gereiſet ſey. Er führte bey dieſer Gelegenheit abermals einige Iſraeliten, Prieſter und Leviten mit ſich nach Jeruſalem, welche dieſe ganze Zeit über in Chaldäa geblieben waren, weil ſie, oder ihre Väter das erſtemal zur Zeit des Cyrus mit dem Serubbabel herauf zu reiſen, entweder keine Luſt hatten, oder nicht bequemlich abkommen konnten; wie denn auch dermalen noch viele in dieſem Lande verharreten, die etwa allda wohl begütert und in guten Umſtänden waren, ob ſie wohl nachher bisweilen auf die Feſte nach Jeruſalem gereiſet ſind.

Nethinim zogen hinauf gen Jeruſalem, in dem ſiebenten Jahre des Königs Arta-
xerxes. 8. Und er kam nach Jeruſalem in dem fünften Monate, welches in dem
ſiebenten Jahre des Königs war. 9. Denn am erſten Tage, des erſten Monats
war der Anfang des Hinaufzuges aus Babylon; und am erſten Tage des fünften
Monats kam er nach Jeruſalem, nach der guten Hand ſeines Gottes, die über
ihm war. 10. Denn Eſra hatte ſein Herz bereitet, das Geſetz des HErrn zu ſu-
chen, und es zu thun, und zu lehren in Iſrael die Einſetzungen und die Rechte.
11. Dieſes iſt nun die Abſchrift des Briefes, den der König Artaxerxes dem Prie-
ſter Eſra, dem Schriftgelehrten gab; dem Schriftgelehrten der Worte der Gebote des
Herrn, und ſeiner Einſetzungen über Iſrael. 12. Artaxerxes König der Könige, dem Prie-
ſter Eſra, dem Schriftgelehrten des Geſetzes des Gottes des Himmels vollkom-
menen Frieden, und zu ſolcher Zeit. 13. Ich gebe einen Befehl, daß alle diejeni-
gen von dem Volke Iſrael, und von ſeinen Prieſtern und Leviten in meinem Rei-
che, welche aus freyen Willen geſinnet ſind, nach Jeruſalem zu gehen, mit dir
gehen. 14. Weil du von dem Könige, und von ſeinen ſieben Rathsherren geſen-
det biſt, nun in Judäa und Jeruſalem nach dem Geſetze deines Gottes Unterſu-
chung zu thun, das in deiner Hand iſt: 15. Und um das Silber und Gold hin
zu bringen, das der König und ſeine Räthe dem Gott Iſraels freywillig gegeben
haben, deſſen Wohnung in Iſrael iſt. 16. Und alles Silber und Gold, das du in
allen Provinzen Babylons finden wirſt, mit der freywilligen Gabe des Volkes,
und der Prieſter, die freywillig zum Hauſe Gottes geben, das zu Jeruſalem iſt.
17. Damit du eilig für das Gold Rinder, Widder, Lämmer kaufeſt, und mit ih-
ren Speisopfern, und ihren Trankopfern, und dieſelben auf dem Altare des Hau-
ſes eures Gottes opferſt, das zu Jeruſalem iſt. 18. Und alles, was dir und dei-
nen Brüdern gut dünken wird, mit dem übrigen Silber und Golde zu thun,
ſollt ihr thun nach dem Willen euers Gottes. 19. Auch die Gefäſe, die dir zum
Dienſte des Hauſes deines Gottes gegeben ſind, dieſe übergieb du vor dem Gott
Iſraels. 20. Und was mehr vonnöthen ſeyn wird für das Haus deines Gottes,
das dir vorfallen wird, auszugeben, ſollſt du aus dem Schatzhauſe des Königs ge-
ben. 21. Und ich, ich der König Artaxerxes will Befehl geben, allen Schatzmei-
ſtern, die an jener Seite des Fluſſes ſind, daß alles, was Eſra der Prieſter, der
Schriftgelehrte des Geſetzes des Gottes des Himmels, von euch begehren wird,
ſoll eilig gethan werden. 22. Bis zu hundert Talenten Silber, und zu hundert
Cor Waitzen, und zu hundert Bath Wein, und zu hundert Bath Oel, und
Salz ohne Vorſchrift. 23. Alles, was von dem Gott des Himmels befohlen
iſt, werde fleißig gethan, für das Haus des Gottes des Himmels: denn warum
ſollte ein Zorn wider das Königreich des Königs und ſeiner Söhne ſeyn? 24.
Wir

V. 12. Vollkommenen Frieden und zu ſolcher Zeit. Das iſt, in demjenigen Jahre, und an demjenigen Tage, wie in dem Briefe gemeldet worden war.

V. 23. Alles, was von dem Gott des Himmels befohlen iſt. Dieſe Worte zeugen von der ausnehmenden Hochachtung gegen Gott und ſeine höchſte Gewalt, und von der Ehrerbietung, die auch die gröſten Könige und Potentaten auf Erden gegen ſeine Befehle zu beweiſen ſchuldig ſind.

V. 15.

Wir laſſen euch auch wiſſen, in Anſehung aller Prieſter und Leviten, Sänger, Thürhüter, Nethinim, und Diener des Hauſes dieſes Gottes, daß es nicht erlaubt ſeyn ſoll, ihnen Zinns, Auflage oder Zoll aufzulegen. 25. Und du Eſra, nach der Weisheit deines Gottes, die in deiner Hand iſt, ſetze Obrigkeiten und Richter, welche alles Volk, das an iener Seite des Fluſſes iſt, alle, welche die Geſetze deines Gottes wiſſen, richten; und unterweiſet dieienigen, die ſolche nicht wiſſen. 26. Und wer das Geſetz deines Gottes, und das Geſetz des Königs nicht thun wird, über den laſſe eilig Recht ergehen, es ſey zum Tode, oder zur Verbannung, oder zur Einziehung der Güter, oder zum Gefängniß. 27. Gelobet ſey der Herr, der Gott unſrer Väter, der ſolches in das Herz des Königs gegeben hat, um das Haus des Herrn zu ſchmücken, das zu Jeruſalem iſt. 28. Und hat mich Gnade finden laſſen vor dem Könige und ſeinen Räthen, und vor allen mächtigen Fürſten des Königs; und ich war geſtärket, wie die Hand des Herrn meines Gottes über mir war, und ich verſammlete aus Iſrael Häupter, daß ſie mit mir hinauf zögen.

Das 8. Capitel.

1. Namensverzeichniß derer, die mit Eſra von Babylon hinauf zogen. 31. Die Ankunft zu Jeruſalem und die erſte Verrichtung daſelbſt.

Dieſes ſind nun die Häupter ihrer Väter, und dieſes iſt das Geſchlechtsverzeichniß derienigen, die mit mir aus Babylon herauf zogen, unter der Regierung des Königes Artaxerxes; 2. Von den Söhnen des Pinehas, Gerſom; von den Söhnen Ithamars, Daniel; von den Söhnen Davids, Hattus. 3. Von den Söhnen des Sechanja, aus den Kindern des Pareos, Secharja; und mit ihm wurden nach Geſchlechtsverzeichniſſen gerechnet, an Mannsperſonen hundert und funfzig. 4. Von den Söhnen des Pahath-Moabs, Eliehoenai, der Sohn des Serahia, und mit ihm zweyhundert Mannsperſonen. 5. Von den Söhnen des Sechanja, der Sohn Jahaſiels; und mit ihm dreyhundert Mannsperſonen. 6. Und von den Söhnen Adims, Ebed, der Sohn Jonathans, und mit ihm funfzig Mannsperſonen. 7. Und von den Kindern Elams, Jeſaia, der Sohn des Athalia; und mit ihm ſiebenzig Mannsperſonen. 8. Und von den Söhnen des Sephatja, Sebadja, der Sohn Michaels und mit ihm achtzig Mannsperſonen. 9. Von den Söhnen Joabs, Obadia, der Sohn Jehiels, und mit ihm zweyhundert und achtzehn Mannsperſonen. 10. Und von den Söhnen Selomiths, der Sohn des Joſiphja, und mit ihm hundert und ſechzig Mannsperſonen. 11. Und von den Söhnen des Bebai, Zacharia, der Sohn des Bebai, und mit ihm acht und zwanzig Mannsperſonen. 12. Und von den Söhnen Asgads, Johanan, der Sohn Katans, und mit ihm hundert und zehen Mannsperſonen. 13. Und von den Söhnen Adonikams, deren Namen dieſe waren: Eliphelet, Jeiel, und Semaja, und mit ihnen ſechzig Mannsperſonen. 14. Von den Söhnen des Bichvai, Uthai und Sabbud, und mit ihnen ſiebenzig Mannsperſonen. 15. Und ich verſammlete ſie an dem Fluſſe, der nach Ahava flieſſet: und wir lagerten uns daſelbſt drey Tage: und

V. 15. Und ich verſammlete ſie an dem Fluſſe, der nach Ahava flieſſet. Dieſes war ein Fluß in Aſſyrien, und vermuthlich derienige, der durch die Provinz Adiabene floß, wo

und ich nahm das Volk in Augenſchein, und die Prieſter, und fand daſelbſt keine von den Söhnen Levi. 16. Da ſchickte ich zu dem Elieſer, zu dem Ariel, zu dem Semaja, und zu dem Elnathan, und zu dem Jarib, und zu dem Elnathan, und zu dem Nathan, und zu dem Zacharia, und zu dem Meſullam den Häuptern; und zu dem Jarib, und zu dem Elnathan, verſtändigen Männern. 17. Und ich gab ihnen Befehl an den Iddo, das Haupt, an dem Orte Caſiphia, und ich legte die Worte in ihren Mund, um zu dem Iddo, ſeinem Bruder, und zu den Nethinim, an dem Orte Caſiphia zu ſagen, daß ſie uns Diener für das Haus unſers Gottes brächten. 18. Und durch die gute Hand unſers Gottes über uns, brachten ſie uns einen Mann von Verſtand, von den Söhnen des Mahli, des Sohnes des Levi, des Sohnes Iſraels; nemlich dem Serebja, nebſt ſeinen Söhnen und Brüdern achtzehn. 19. Und den Haſabja, und mit ihm den Jeſaia, von den Kindern des Merari, mit ſeinen Brüdern und ihren Söhnen zwanzig. 20. Ingleichen von den Nethinim, die David und die Fürſten, zum Dienſte der Leviten gegeben hatten, zweyhundert und zwanzig Nethinim, die alle mit Namen genennet wurden. 21. Da rief ich daſelbſt eine Faſten aus, an dem Fluſſe Ahava, damit wir uns

wo der Fluß Diava, oder Adiava bekannt iſt, und an welchem Ptolemäus die Stadt Abane oder Arvane verleget hat. Dieſes war, wie einige dafür halten, das Land, das 2 Kön. 17, 24. Ava genennet wird, aus welchem der König von Aſſyrien das Volk, die Aviter, nach Paläſtina abgeſchickt, und an ihrer ſtatt einige gefangene Iſraeliten abführen laſſen. Es war etwas gewöhnliches, daß diejenigen, die von Babylon nach Jeruſalem reiſeten, um die auszehrende Hitze in der arabiſchen Wüſte zu vermeiden, ihren Weg erſt nordwärts nahmen, und ſich darauf gegen Abend ſchlugen, und durch Syrien nach Paläſtina reiſeten. Eſra aber hatte noch eine beſondere Urſache, warum er dieſen Weg erwehlete. Denn da er geſonnen war, ſo viel Juden, als er nur auftreiben konnte, mit nach Jeruſalem zu nehmen, ſo zog er dieſe Straſſe, und machte zu Ahava Halte, von dannen er ohne Zweifel Boten an das caſpiſche Meer ſendete, um die daſelbſt wohnenden Juden einzuladen, daß ſie mit ihm nach Jeruſalem reiſen möchten.

V. 21. 22. Da rief ich daſelbſt eine Faſten aus u. ſ. w. Dazu hatten ſie um ſo viel erheblichere Urſachen, weil ſie Sachen von Koſtbarkeit und groſſen Werthe mit ſich führeten. Sie muſten gewärtigen, daß einige Feinde ihnen

V. 16. Da ſchickte ich zu dem Elieſer u. ſ. w. Eſra berief dieſe Perſonen zu ſich, damit er ſie brauchen, und an einen gewiſſen Ort ſchicken könnte, wo er wuſte, daß viele Leviten waren, wie V. 17. folget; unter dieſen waren zween, die Lehrer, מבינים Verſtändige genennet wurden. Vermuthlich ſind es ſolche geweſen, die den Weg wohl wuſten, oder die die Leviten wohl kannten, zu welchen ſie gehen ſollten.

V. 17. Daß ſie uns Diener für das Haus unſers Gottes brächten. Daß Eſra deswegen nicht nach den Leviten geſchickt habe, weil zu Jeruſalem ein Mangel daran geweſen, iſt wohl zu vermuthen. Vielleicht iſt es deswegen geſchehen: Eſra wuſte, daß noch viele Leviten und Nethinim im babyloniſchen Lande ſeyen; darum glaubte er, es ſchicke ſich nicht wohl, daß unter der groſſen Menge Juden, die er in ihr Vaterland führete, worunter auch Prieſter waren, nicht ein einziger Levit wäre. Denn ſo hätte es das Anſehen gehabt, als wenn dieſe, die doch eigentlich dem Dienſte Gottes gewiedmet waren, dieſen Dienſt weniger achteten, als andere Leute.

uns vor dem Angeſichte unſers Gottes demüthigten, um von ihm einen rechten
Weg für uns, und für unſere Kinder, und für alle unſere Güter zu ſuchen.
22. Denn ich ſchämete mich von dem Könige einen Haufen Soldaten und Reu-
ter zu begehren, um uns wider den Feind auf dem Wege zu helfen, weil wir zu
dem König geſprochen und geſagt hatten: die Hand unſers Gottes iſt zum Guten
über alle, die ihn ſuchen: aber ſeine Macht und ſein Zorn iſt wider alle diejenigen,
die ihn verlaſſen. 23. Alſo faſteten wir, und ſuchten ſolches von unſerm Gott,
und er ließ ſich von uns erbitten. 24. Da ſonderte ich zwölfe aus von den Häup-
tern der Prieſter: den Serebja, den Haſabja, und zehen von ihren Brüdern mit
ihnen. 25. Und ich wog ihnen das Silber, und das Gold, und die Gefäſe zu,
welches das Opfer des Hauſes unſers Gottes war, welches der König und ſeine
Räthe, und ſeine Fürſten, und ganz Iſrael, die gefunden wurden, geopfert hat-
ten. 26. Ich wog nun in ihre Hand ſechshundert und funfzig Talente Silber, und
hundert ſilberne Gefäſe in Talenten, an Gold hundert Talente. 27. Und zwanzig
goldne Becken zu tauſend Drachmen, und zwey Gefäſe von feinen Kupfer, köſt-
lich wie Gold. 28. Und ich ſprach zu ihnen: ihr ſeyd heilig dem Herrn; und die-
ſe Gefäſe ſind heilig, und das Silber und das Gold, ſind ein freywilliges Opfer,
dem Herrn, dem Gott eurer Väter. 29. Bewachet und bewahret es, bis ihr es
wäget vor den Häuptern der Prieſter und Leviten, und den Häuptern der Väter Iſra-
els zu Jeruſalem, in den Kammern des Hauſes des Herrn. 30. Alſo nahmen
die Prieſter und die Leviten, das Gewicht des Silbers, und des Goldes, und
der Gefäſe, um ſie nach Jeruſalem in das Haus unſers Gottes zu bringen. 31.
Darnach reiſeten wir von dem Fluſſe Ahava ab, den zwölften des erſten Monats,
um nach Jeruſalem zu gehen; und die Hand unſers Gottes war über uns, und
errettete uns von der Hand des Feindes, und desjenigen, der uns auf dem Wege
Netze ſtellete. 32. Und wir kamen nach Jeruſalem und blieben daſelbſt drey Tage.
33. An dem vierten Tage nun wurde das Silber, und das Gold, und die Gefäſe
gewogen, in dem Hauſe unſers Gottes, durch die Hand Meremoth, des Sohnes
des Uria, des Prieſters, und mit ihm war Eleaſar, der Sohn des Pinehas, und
mit

nen unterweges auf den Dienſt lauern möch-ten (50). Sie ſchämeten ſich dabey eine Be-deckung von dem Könige ſich auszubitten, als welcher, da er in ihrer Religion ſchlecht unter-richtet war, leicht hätte denken mögen, daß dasjenige, was ſie von Gottes Gnade über ſich, und von ſeinen Verheiſſungen, wegen Erbau-ung des Tempels geſprochen, lauter Prahlerey ſey, im Falle ſie ein Mißtrauen auf ſeine Macht und Gnade ſetzeten, und ſich eine Bedeckung bey dem Könige ausbäten. Ehe ſie nun einen ſolchen Verdacht wider ſich erweckten, ſo wollten ſie ſich lieber lediglich dem Schutze Gottes überge-ben. Aber alsdann muſten ſie auch das von ihm bitten, was ſie, ohne andern einen Anſtoß zu geben, nicht von dem Könige bitten konn-ten.

(50) Dieſes waren keine ſolchen Feinde, welche ſie ſchon zuvor mit Gewißheit gewuſt hat-ten, ſondern es war nur eine Beſorgniß. Denn vermuthlich war es damals ſchon ſo, wie es heutiges Tages noch iſt, daß in ſelbigen Gegenden die herumſtreifenden Araber, die Reiſenden zu überfallen, ſie zu plündern, und wenn ſie ſich das ihrige nicht nehmen laſſen wollten, gar zu tödten pflegten.

mit ihnen war Jozabad, der Sohn des Jeſua, und Noadja, der Sohn des Binnui, die
Leviten. 34. Nach der Anzahl, und nach dem Gewicht eines ieglichen: und das ganze Ge-
wicht wurde zu derſelben Zeit aufgeſchrieben. 35. Auch die Kinder dererienigen, die wegge-
führt worden waren, welche aus der Gefangenſchaft gekommen waren, opferten Brand-
opfer dem Gott Iſraels: zwölf Rinder für ganz Iſrael, ſechs und neunzig Wid-
der, ſieben und ſiebenzig Lämmer, zwölf Böcke zum Sündopfer; alles dieſes war
ein Brandopfer dem Herrn. 36. Und ſie übergaben des Königs Befehl, den
Statthaltern des Königs, und den Landvögten an dieſer Seite des Fluſſes, und
ſie beförderten das Volk und das Haus Gottes.

Das 9. Capitel.

1. Eſra höret, daß ſich die Iſraeliten mit fremden Völkern vermiſchet, und zerreißt deswegen ſeine Kleider. 5. Er wendet ſich mit ſeinem Gebete zu Gott und leget ein Bekenntniß der Sünden ab.

Da nun dieſe Dinge geſchehen waren: ſo kamen die Fürſten zu mir, und ſpra-
chen: das Volk Iſrael, und die Prieſter und die Leviten haben ſich nicht ab-
geſondert von dem Volke der Länder, indem ſie gethan nach ihren Gräueln,
nemlich den Cananitern, den Hethitern, den Pheresitern, den Jebuſitern, den
Ammonitern, den Moabitern, den Egyptern und den Amoritern. 2. Denn ſie ha-
ben von ihren Töchtern für ſich ſelbſt, und für ihre Söhne genommen, ſo, daß
ſie den heiligen Saamen, mit den Völkern dieſer Länder vermenget haben, ia die
Hand der Fürſten und Oberhäupter iſt die vornehmſte in dieſer Uebertretung gewe-
ſen. 3. Und da ich dieſe Sache hörete, ſo zerriß ich mein Kleid und meinen
Mantel, und ich raufte von dem Haare meines Hauptes und meines Bartes aus,
und

V. 1. Da nun dieſe Dinge geſchehen waren. Das iſt, nachdem Eſra ſeinen Befehl vorgezeiget hatte, und iedermann ſahe, daß ihm die nöthige Vollmacht ertheilet ſey, alle Fehler und Mängel abzuſtellen, und alle Juden zur Beobachtung der Geſetze Gottes anzuhalten.

Das Volk Iſrael hat ſich nicht abgeſondert. Das iſt, ſie ſind ſo weit davon entfernet geweſen, den Geboten des Geſetzes, welches ihnen verbot, ſich nicht mit den Einwohnern des Landes zu vermiſchen, Gehorſam zu eiſten: daß ſie ſich ſo gar in eheliche Verbindungen mit ihnen eingelaſſen haben. Dazu waren es nicht etwa allein die Geringen unter dem Volke, die ſich dieſes Verbrechens ſchuldig machten; ſelbſt die Prieſter und Leviten verſündigten ſich ſolchergeſtalt an Gott.

V. 5. So zerriß ich mein Kleid u. ſ. w. Die Art und Weiſe, wie Eſra ſeinen Kummer und ſeine Traurigkeit an den Tag leget, wird damit vorgeſtellet, daß er ſein Kleid und ſeinen Mantel, das iſt, ſein Ober- und Unterkleid zerriſſen, und das war ein Zeichen nicht nur ſeiner groſſen Traurigkeit, ſondern auch ſeiner Furcht vor göttlicher Ungnade; und da er die Haa-

V. 1. Den Cananitern, den Hethitern u. ſ. w. Ob die Namen dieſer Völker damals noch üblich geweſen ſind, iſt ungewiß. Wenn aber dieſes auch nicht geweſen iſt, ſo waren doch noch Leute übrig, die von ihnen abſtammeten. Es wird hier auch der Ammoniter, Egypter und Moabiter Meldung gethan, welche doch in dem Verbote Moſis nicht mit begriffen ſind: allein Eſra war eifrig, und nahm die Sache darum genau, weil durch die Weiber dieſer Völker eben dieſer Schade geſtiftet werden konnte, wie von ienen.

und ſetzte mich nieder erſchrocken. 4. Da verſammleten ſich zu mir alle, die vor den Worten des Gottes Iſraels bebeten, wegen der Uebertretung der Hinweggeführten, und ich blieb erſchrocken ſitzen bis zum Abendopfer. 5. Und um die Zeit des Abendopfers ſtund ich auf von meiner Traurigkeit, und nachdem ich mein Kleid und meinen Mantel zerriſſen hatte, fiel ich auf meine Knie, und breitete meine Hände aus zu dem Herrn, meinem Gott. 6. Und ſprach: mein Gott, ich bin beſchämt und ſchamroth, mein Angeſicht zu dir aufzuheben, mein Gott: denn unſere Ungerechtigkeiten ſind vervielfältiget bis über unſer Haupt, und unſere Schuld iſt groß geworden, bis an den Himmel. 7. Von den Tagen unſerer Väter an, bis auf dieſen Tag, ſind wir in groſſer Uebertretung geweſen; und wir ſind wegen unſerer Ungerechtigkeiten übergeben, wir, unſer König und unſere Prieſter, in die Hand der Könige der Länder, zum Schwerdt, zum Gefängniß, und zum Raub, und zur Beſchämung des Angeſichtes, wie es an dieſem Tage iſt. 8. Und nun iſt uns auf eine kurze Zeit Gnade erwieſen worden von dem Herrn unſern Gott, um uns ein Ueberbleibſel, um zu entkommen, zu geben, und uns einen Nagel in ſeinem heiligen Platze zu geben, daß uns unſer Gott unſere Augen erleuchten, und uns ein wenig Leben in unſerer Dienſtbarkeit geben möge. 9. Denn wir

Haare aus ſeinem Haupte und Barte riß, ſo war dieſes noch ein ſtärkerer Ausdruck ſeines innerlichen Schmerzens, welches Zeichen unter Juden ſowohl, als unter andern Nationen gebräuchlich war. Daher Homerus den Ulyſſes und ſeine Gefährten, als ſie den Tod Elgenors beweinet, alſo vorſtellet: ſie ſetzeten ſich nieder, heuleten, und rauften ſich das Haar aus.

V. 6. Und ſprach: mein Gott, ich bin beſchämt u. ſ. w. Nichts kann wohl demüthiger, andächtiger und lebhafter ſeyn, als dieſes Gebet, in welchem Eſra bekennet, daß er ſich ſchäme, wenn er an die Gröſſe ihrer Sünden gedächte, von denen ſie ſich hatten dahin reiſſen laſſen, und an ihre Kühnheit und Frechheit, die alles Maas überſtiege, da ſie die Beweiſe der göttlichen Rache geſehen hatten, die über ihre Vorfahren auf eine ſo erſchreckliche Weiſe gekommen wäre, daß ſie noch gegenwärtig die Merkmale ſeines Mißfallens an ſich gewahr werden könnten. Er hätte zwar angefangen ſeine Gnade gegen ſie zu erneuern: allein dieſes mache ihre Uebertretung deſto gröſſer und unverzeihlicher, daß, da ſie kaum in ihrem Lande wieder angelanget, ſie ihre alten Verſündigungen ſchon wiederum hervor geſucht, und nicht an die Ermahnungen des Geſetzes und der Propheten gedacht, nichts weiter mit den cananitiſchen Völkern zu ſchaffen zu haben, als ſie aus dem Lande zu vertreiben. Was können wir alſo anders erwarten, ſetzt er hinzu, als die völlige Vertilgung des kleinen Reſtes, der uns übrig geblieben iſt, wenn wir nach allen Strafen, womit wir heimgeſucht worden ſind, und nach der gegenwärtigen Verneuerung ſeiner Gnade, in die alten Sünden zurück fallen, um welcher willen wir ſo nachdrücklich geſtraft worden ſind? D.

V. 8. Und uns einen Nagel in ſeinem heiligen Platze zu geben. Es iſt bekannt, daß mit den Nägeln oder Pflöcken die Gezelte in der Erde befeſtiget werden; und daß die Bundeslade, während des Aufenthaltes der Iſraeliten in der Wüſte, ia auch nach ihrem Einzuge in Canaan, bis der Tempel erbauet worden war, unter einem Gezelte, oder Hütte geſtanden habe. Der eigentliche Sinn dieſer Redensart iſt demnach dieſer, daß ihnen Gott, einen beſtändigen Ort zur Wohnung nach einer ſo langen Gefangenſchaft gegeben habe.

V. 9.

wir waren Knechte, aber unſer Gott hat uns in unſerer Dienſtbarkeit nicht verlaſſen, ſondern hat Barmherzigkeit zu uns geneiget vor den Augen der Könige in Perſien, daß er uns wieder beleben möchte, um das Haus unſers Gottes aufzurichten, und die Verwüſtungen deſſelben auszubeſſern, und um uns in Juda und Jeruſalem eine Mauer zu geben. 10. Und nun, o unſer Gott, was ſollen wir ſagen, nach dieſem? denn wir haben deine Gebote verlaſſen; 11. Die du durch den Dienſt deiner Knechte, der Propheten geboten haſt, indem du ſagteſt: das Land, wohin ihr kommet, um es zu beſitzen, iſt ein unreines Land, durch die Verunreinigung des Volkes der Länder mit ihren Gräueln, womit ſie daſſelbe erfüllet haben, von dem einen Ende bis zum andern mit ihrer Unreinigkeit. 12. So ſollt ihr nun eure Töchter nicht ihren Söhnen geben, und ihre Töchter nicht für eure Söhne nehmen, noch ſollt ihr ihren Frieden, noch ihr Beſtes ſuchen, ewiglich: damit ihr ſtark werdet, und das Gute des Landes eſſet, und es euren Kindern zum Erbe hinterlaſſet, ewiglich. 13. Und nach allem, das über uns gekommen iſt, wegen unſrer böſen Werke, und wegen unſrer groſſen Uebertretungen, indem wir ſehen, daß du unſer Gott uns weniger geſtraft haſt, als es unſere Miſſethaten verdienen, und haſt uns eine ſolche Erlöſung gegeben, wie dieſe iſt. 14. Sollten wir aufs neue deine Gebote brechen, und uns mit den Völkern dieſer Gräuel verſchwägern? Würdeſt du nicht mit uns zürnen, bis du uns verzehret haſt, ſo daß weder Ueberbleibſel noch Entkommen wäre? 15. O Herr Gott Iſraels du biſt gerecht, denn wir blieben entronnen, wie es an dieſem Tage iſt. Siehe wir ſind vor dir in unſern Uebertretungen. Denn wir können um derſelben willen nicht vor dir ſtehen.

Das 10. Capitel.

1. Sechania ermuntert den Eſra die fremden Heurathen zu trennen.

Da nun Eſra gebetet und das Bekenntniß abgeleget hatte, indem er weinete, und ſich vor dem Hauſe Gottes niederwarf; ſo verſammlete ſich zu ihm aus Iſra-

V. 9. **Und uns eine Mauer in Juda und Jeruſalem zu geben.** Das hebräiſche Wort, welches hier durch Mauer überſetzt wird, bedeutet auch eine Umzäunung oder Hecke, dergleichen man um die Schaafhürden zu machen pflegte, und ſo hätte das Wort hier auch überſetzet werden ſollen: denn die Mauer zu Jeruſalem war damals nieder geriſſen, und die Thore deſſelben mit Feuer verbrannt. Eſra will damit die beſondere Vorſorge Gottes für ſein Volk ausdrücken. Er war der Hirte Iſraels, er hatte ſeine zerſtreuten Schaafe geſammlet, und in ihren alten Stall zurück gebracht, wo er ihnen unter dem mächtigen Schutze des Königs in Perſien Sicherheit verliehe, da ſie noch keine Mauer zu ihrer Vertheidigung hatten.

V. 1. **Da nun Eſra gebetet u. ſ. w.** Da Eſra dieſes Gebet zur Zeit des Abendopfers verrichtete, da der gröſte Theil des Volkes zum Gottesdienſte verſammlet war, und da er dieſes Gebet mit den deutlichſten Merkmalen der innigſten Wehmuth und Traurigkeit zu Gott abſchickte: ſo darf man ſich gar nicht wundern, daß das Volk dadurch ſehr gerühret worden iſt; zumal da ſie ſahen, daß eine ſolche Perſon, wie Eſra, der ein Prieſter Gottes, und eine vornehme obrigkeitliche Perſon unter dem Könige in Perſien war, ſich ſo niedergeſchlagen, furchtſam, beſchämt und erſchrocken zeigete.

V. 3.

Iſrael eine ſehr groſſe Gemeine von Männern und von Weibern und Kindern:
denn das Volk weinete ſehr betrübt. 2. Und Sechania, der Sohn Jehiels, einer
von den Söhnen Elams, antwortete und ſprach zu Eſra: wir haben geſündiget wi-
der unſern Gott, und haben fremde Weiber genommen von dem Volke des Lan-
des: doch iſt noch Hofnung wegen dieſer Sache in Iſrael. 3. Laſſet uns nun ei-
nen Bund mit unſerm Gott machen, daß wir alle dieſe Weiber, und was von
ihnen gebohren iſt, wegſchaffen wollen, nach dem Rathe meines Herrn, und de-
rerienigen, welche vor dem Gebote unſers Gottes beben; und laß es nach dem
Geſetze gethan werden. 4. Stehe auf; denn dieſe Sache gehöret dir zu; wir wol-
len auch mit dir ſeyn; ſey gutes Muths und thue es. 5. Da ſtunde Eſra auf,
und ließ die Oberſten der Prieſter, die Leviten, und ganz Iſrael ſchwören, daß ſie
nach dieſem Worte thun wollten; und ſie ſchwuren. 6. Und Eſra ſtunde auf
vor dem Hauſe Gottes, und gieng in die Kammer Johannans, des Sohnes Elia-
ſibs, und als er dahin kam, ſo aß er kein Brod und trank kein Waſſer: denn er
trau-

V. 3. **Daß wir alle dieſe Weiber und was von ihnen gebohren iſt, wegſchaffen wollen.** Es iſt hier von einigen der Einwurf gemacht worden, es ſcheine nicht nur ſehr hart, ſondern wohl höchſt ungerecht zu ſeyn, daß dieſe Ehen wieder zertrennet worden. Es iſt aber erſtlich zu merken, daß ein ausdrückliches Geſetz wider die Verehlichung mit den Heiden 5 Moſ. 7, 1. u. f. vorhanden ſey, ein Geſetz, das die wichtigſten Gründe zur Seite hat. Da nun alles, was einem Geſetze zuwider geſchiehet, ipſo facto null und nichtig iſt: ſo waren auch dieſe Ehen mit heidniſchen Weibern, weil ſie Gott ausdrücklich unterſagt hatte, eigentlich zu reden, gar für keine Ehen zu halten, und die daraus erzeugten Kinder, waren weiter nichts als Hurenkinder. Es war daher keine Vermittelung der Obrigkeit nöthig, dergleichen Ehen wieder aufzulöſen. Der Unglaube der einen Parthey, war eine eben ſo ſtarke Hinderniß, als der nächſte Grad der Blutsfreundſchaft, der unter allen geſitteten Völkern, die Ehen unter ſolchen Perſonen vernichtet. Geſetzt aber, daß die weltliche Obrigkeit kraft der ihr zukommenden Autorität ins Mittel getreten, wie konnten ſich denn die Juden mit Fug beſchweren, wenn ihnen zur Beſtrafung der Uebertretung eines ihnen bekannten ausdrücklichen Geſetzes unterſagt wurde, fernerhin ſolchen Weibern beyzuwohnen, die ſie, dem Geſetze zuwider geheurathet hatten? die Juden ſage ich, die ſich kein Bedenken machten, um einer ieden nichtswürdigen Sache willen, auch ihren rechtmäſigen Weibern einen Scheidebrief zu geben; von denen daher auch leicht zu vermuthen ſtehet, daß ſie nicht viel Schwierigkeit werden gemacht haben, dieienigen Weiber von ſich zu laſſen, mit denen ihnen das Geſetz ihres Gottes alle Gemeinſchaft unterſagte, aus Furcht, ſie möchten durch dieſelbe zur Abgötterey verleitet werden (51). D.

V. 6. **Und als er dahin kam, ſo aß er kein**

(51) Es war auch nicht ungerecht, daß die Kinder, die in ſolchen Ehen gezeuget worden waren, verſtoſſen wurden, indem die iſraelitiſchen Kinder durch den Umgang mit dieſem abgöttiſchen Saamen gar leicht hätten verderbt werden können. Zu dem wird es den meiſten von dieſen Weibern eine Wohlthat geweſen ſeyn, wenn ſie ihre Kinder mit ſich nehmen durften, ohne welche ſie viel empfindlicher über ihre Verſtoſſung würden geweſen ſeyn. Endlich iſt es vermuthlich einer ieden frey geſtanden, dem iüdiſchen Gottesdienſte beyzutreten, und dadurch ihre und ihren Kindern beſchloſſene Verſtoſſung noch abzuwenden.

trauerte über die Uebertretung derer, die hinweg geführet worden waren. 7. Und
lieſſen in ganz Juda und Jeruſalem, allen Kindern der Gefangenſchaft kund ma-
chen, daß ſie ſich zu Jeruſalem verſammlen ſollten. 8. Und ein ieglicher, der in
dreyen Tagen nicht kommen würde, nach dem Rath der Fürſten und der Aelte-
ſten, deſſelben Habe ſollte alle verbannet ſeyn, und er ſelbſt ſollte von der Gemei-
ne der Hinweggeführten abgeſondert werden. 9. Da verſammleten ſich alle Män-
ner von Juda und Beniamin zu Jeruſalem in dreyen Tagen; es war der neunte
Monat, am zwanzigſten Tage des Monats; und alles Volk ſaß an der Straſſe
des Hauſes Gottes und zitterten wegen dieſer Sache, und wegen des groſſen Re-
gens. 10. Und Eſra der Prieſter ſtund auf und ſprach zu ihnen: ihr habt geſün-
diget, und habt fremde Weiber genommen, die Uebertretung von Iſrael zu ver-
mehren. 11. Nun denn, thut dem Herrn, dem Gott eurer Väter, Bekenntniß,
und thut ſeinen Wohlgefallen; und ſondert euch ab von dem Volke des Landes,
und von den fremden Weibern. 12. Da antwortete die ganze Gemeine, und
ſprach mit lauter Stimme: wie du geſagt haſt, ſo müſſen wir thun. 13. Aber
des Volks iſt viel, und es iſt eine Zeit des ſtarken Regens, und wir ſind nicht
im Stande, hauſſen zu ſtehen; noch iſt es ein Werk eines Tages, oder zween,
denn unſrer viele haben übertreten in dieſer Sache. 14. Laſſet nun unſere Ober-
ſten der ganzen Gemeine ſtehen; und laſſet alle, die fremde Weiber genommen ha-
ben, in unſern Städten, zu beſtimmten Zeiten kommen, und mit ihnen die Ael-
teſten ieglicher Stadt und ihre Richter, bis der feurige Zorn unſers Gottes, um
dieſer Sache willen von uns abgewendet werde. 15. Nun Jonathan, der Sohn
Aſahels und Jehaſia, der Sohn des Tikva wurden zu dieſer Sache gebraucht:
Meſullam und Sabbetai, der Levite, half ihnen. 16. Und die Kinder der Gefan-
genſchaft thaten alſo: und Eſra der Prieſter, mit gewiſſen Häuptern der Väter,
nach dem Hauſe ihrer Väter, und ſie alle, nach ihren Namen wurden abge-
ſondert, und ſie ſaſſen am erſten Tage des zehnten Monats, die Sache zu un-
ter-

kein Brod u. ſ. w. Das Wort als ſtehet nicht im Hebräiſchen; das, was demnach hier ausgelaſſen iſt, hätte beſſer durch bis erſetzet werden können, ſo daß der Sinn dieſer Worte eigentlich dieſer wäre, daß Eſra keine Speiſe zu ſich genommen habe, bis er in die Kammer des Johannan gekommen war.

V. 9. Es war der neunte Monat u. ſ. w. Das iſt ungefehr im December, da der Regen in dem heiligen Lande auſſerordentlich kalt iſt. D. Ryſſel in ſeiner Nachricht von der Witterung um Aleppo, welche mit der in Judäa ziemlich überein kommt, ſagt, daß die Einwohner des Landes behaupten, die Strenge des Winters dauere ungefehr vierzehn Tage und fange den zwölften December an, und endige ſich den zwanzigſten Jenner wieder; und daß ſie ſich in dieſer Rechnung nicht leicht irreten; ferner, daß die Luft um dieſe Zeit brennkalt ſey, ſo daß ſie auch dieienigen, die aus einem kalten Clima herkämen, nicht ertragen könnten. Es iſt daher leicht zu erachten, daß die Kälte noch gröſſer ſeyn müſſe, wenn zugleich auch Regenwetter einfällt, wie ſolches in dem gegenwärtigen Falle geſchah. D.

An der Straſſe des Hauſes Gottes. Houbigant überſetzt es in dem Vorhofe, indem hier der Vorhof verſtanden wird, in welchem ſich das Volk bey dem Gottesdienſt aufzuhalten pflegte. D.

terſuchen. 17. Und ſie vollendeten es mit allen Männern, die fremde Weiber genommen hatten, an dem erſten Tage des erſten Monats. 18. Und es wurden von den Söhnen der Prieſter gefunden, die fremde Weiber genommen hatten; nemlich von den Söhnen des Jeſua, des Sohnes Jozadaks, und ſeine Brüder: Maaſeja und Elieſer, und Jarib und Gedalja. 19. Und ſie gaben ihre Hand, daß ſie ihre Weiber von ſich laſſen wollten: und da ſie ſchuldig waren, ſo opferten ſie einen Widder von der Heerde für ihre Schuld. 20. Und von den Söhnen Immers: Hanani und Sebadja. 21. Und von den Söhnen Harims, Maaſeja und Elija und Semaia, und Jehiel und Uſſia. 22. Und von den Söhnen Paſhurs: Elioenai, Maaſeja, Iſmael, Nethaneel, Joſabad und Eleaſa. 23. Und von den Leviten: Joſabad und Simei und Kelaja, (dieſer iſt Kelita) Pethahja, Juda und Elieſer. 24. Und von den Sängern: Eliaſib; und von den Thürhütern: Sallum und Telem, und Uri. 25. Und von Iſrael: von den Söhnen Pareos: Ramia und Jiſſija, und Malchia und Mijamin und Eleaſar, und Malchia und Benaja. 26. Und von den Söhnen Elams: Mattanja, Secharja, und Jehiel und Abdi und Jeremoth und Elija. 27. Und von den Söhnen des Sattu: Elioenai, Eliaſib, Mattanja und Jeremoth, und Sabad und Aſiſa. 28. Und von den Söhnen des Bebai: Johanan, Hananja, Sabbai, Athlai. 29. Und von den Söhnen des Bani: Meſullam, Malluch und Adaja, Jaſub und Seal, Jeramoth. 30. Und von den Söhnen Pahath Moabs: Adna und Chelal, Benaja, Maaſeja, Mattanja, Bezaleel, und Binnui und Manaſſe. 31. Und von den Söhnen Harims: Elieſer, Jiſſija, Malchija, Semaia, Simeon. 32. Beniamin, Malluch, Semaria. 33. Von den Söhnen Haſums: Mattenai, Mattata, Sabad, Eliphelet, Jeremai, Manaſſe, Simei. 34. Von den Söhnen des Bani: Maadai, Amram und Uel. 35. Benaja, Bedeja, Cheluhu. 36. Vanja, Meremoth, Eliaſib. 37. Mattanja, Mattenai, und Jeaſai. 38. Und Bani, und Binnui, Simei. 39. Und Selamja, und Nathan und Adaja. 40. Machnadbai, Saſai, Sarai. 41. Aſareel und Selemja, Semarja. 42. Sallum, Amarja, Joſeph. 43. Von den Söhnen des Nebo: Jeiel, Mattithja, Sabad, Sebina, Jaddai und Joel, Benaja. 44. Alle dieſe hatten fremde Weiber genommen; und einige von ihnen hatten Weiber, mit denen ſie Kinder gezeuget hatten.

V. 44. Alle dieſe hatten fremde Weiber genommen. Dieſe Zahl iſt nicht gar groß, wenn man ſie mit der ganzen Zahl derer, die aus der Gefangenſchaft gekommen waren vergleichet. Vermuthlich ſind aber hier nur die vornehmſten Perſonen mit Namen angeführet worden, deren Beyſpiel dieſe Sünde gar bald würde allgemein gemacht haben, wenn man dem Uebel nicht bey Zeiten geſteuret hätte.

Ende des Buchs Eſra.

Das Buch Nehemia.

Innhalt.

Aus dem Anfang dieſes Buchs iſt ganz deutlich abzunehmen, daß Nehemia der Verfaſſer deſſelben ſey (52); ohngeachtet eine fremde Hand ein und andere Zuſätze gemacht haben kann. Es enthält daſſelbe eine Nachricht von der erhaltenen Erlaubniß, die Stadt zu bauen; ferner, daß er die Mauern in ein und funfzig Tagen wiederum aufgerichtet, und die Stadtthore mit groſſen Feyerlichkeiten eingeweihet hat; daß er einige Mißbräuche abgeſtellet, die unter ſeinen Landsleuten eingeriſſen waren, beſonders die Unbarmherzigkeit der Wucherer, welche die Armen dergeſtalt unterdruckten, daß ſie ſich genöthiget ſahen, ihre Erbtheile und Kinder zu verkaufen, um ſich zu erhalten; daß er wieder nach Perſien gereiſet, und von dannen mit einem neuen Auftrage zurücke gekommen ſey, vermöge deſſen er alles, was ſo wohl zur bürgerlichen, als kirchlichen Verfaſſung der Kirche gehörte, in Ordnung brachte.

Das 1. Capitel.

1. Nehemia erhält von dem elenden Zuſtande Jeruſalems Nachricht; worüber er ſehr betrübt iſt; 5. und Gott um Hülfe anruffet.

Die Worte des Nehemia, des Sohnes Hachalia. Und es geſchah im Monate Chis-

V. 1. Nehemia. Es mag hier wohl gefragt werden, ob dieſer Nehemia eben derjenige geweſen ſey, deſſen Eſrä 2, 2. und Neh. 7, 7. als eines ſolchen gedacht wird, der aus der babyloniſchen Gefangenſchaft unter Serubabel zuruck gekehret: denn vom erſten Jahre des Cyrus bis zum zwanzigſten Jahre des langhändigen Artaxerxes, ſind zwey und neunzig Jahre verfloſſen, daher denn in dieſem Falle Nehemias ein ſehr alter Mann müſte geweſen ſeyn, wenigſtens über hundert Jahre, und mithin zum Amte eines königlichen Mundſchenkens, und zur Uebernehmung einer Reiſe von Suſan nach Jeruſalem ganz ungeſchickt; vielweniger aber würde er die Erbauung der Stadt, ihrer Thore und Mauern mit ſolcher Munterkeit haben treiben können, als von ihm geſchrieben ſtehet. Dieſe Umſtände bewegen uns zu glauben, daß er eine andere Perſon ſey, ob er gleich eben dieſen Namen geführet; und daß der Name Tarſatha, der ihm Eſr. 2, 63. Neh. 7, 65. beygeleget wird, eigentlich ſein Amt bezeichne, welches ſowohl in perſiſcher als chaldäiſcher Sprache ſo viel als einen Gouverneur oder Deputirten bedeutet. Im Texte wird er blos der Sohn des Hachalia genennet, ohne daß angezeigt wäre, aus welchem Stamme er geweſen. Daher haben einige vermuthet, weil 2 Maccab. 1, 18, 21. von ihm geſagt wird, daß er geopfert habe, und weil er Cap. 10, 1. mit unter den vornehmſten Prieſtern vorkommt, die den neuen Bund mit Gott unterzeichnet haben, daß er aus dem Geſchlech-

(52) Ohngeachtet dieſes Buch nicht von Eſra herrühret, ſo wird es doch öfters das andere Buch Eſra genennet, weil es die Erzehlungen des Eſra ergänzet, die Erbauung der Stadt Jeruſalem beſchreibet, und manches wiederholet, das im Eſra enthalten iſt. Beyde Bücher haben in den ältern hebräiſchen Abſchriften zuſammen gehänget, daher ſie die am Ende beygefügte maſoretiſche Berechnung der Verſe, beide, obwol mit der ausdrücklichen Benennung Eſrä und Nehemiä zuſammen nimmt. Es iſt auch noch in ſehr ſpäten Zeiten, und ganz ſicher bis ins vierte Jahrhundert geſchehen, daß man beyde Bücher als ein Werk zuſammen geſchrieben hat.

Chisleu, im zwanzigſten Jahre, da ich zu Suſan in dem Pallaſte war. 2.
2. Da kam Hanani, einer von meinen Brüdern, er, und gewiſſe Männer aus
Juda, und ich fragte ſie wegen der Juden, die entkommen waren, (die von der
Gefangenſchaft übrig geblieben waren) und wegen Jeruſalem. 3. Und ſie ſprachen
zu mir: die übrig gebliebenen, die von der Landſchaft in der Gefangenſchaft übrig
geblieben ſind, ſind in groſſer Noth und Verachtung; auch iſt die Mauer zu Je-
ruſalem zerbrochen, und ihre Thore ſind mit Feuer verbrannt. 4. Und es geſchah,
da ich dieſe Worte hörete, ſo ſetzte ich mich nieder und weinete, und trauerte ei-
nige Tage, und faſtete, und betete vor dem Gott des Himmels. 5. Und ſprach:
ach Herr, Gott des Himmels, du groſſer und erſchrecklicher Gott, der Bund und
Barmherzigkeit hält, denen, die ihn lieben und ſeine Gebote halten. 6. Laß doch
dein Ohr aufmerken, und deine Augen offen ſeyn, um auf das Gebet deines
Knechtes zu merken, das ich nun vor dir bete, Tag und Nacht, für die Kinder
Iſrael, deine Knechte, und bekenne die Sünden der Kinder Iſrael, welche wir
wider dich geſündiget haben: beide, ich und meines Vaters Haus haben geſündi-
get. 7. Wir haben ſehr böslich wider dich gehandelt, und haben deine Gebote,
deine

ſchlechte Aarons geweſen ſey. Allein dieſer Schluß ſcheinet nicht richtig zu ſeyn; wie denn demſelben eine andere deutliche Stelle entgegen ſtehet, wo er ausdrücklich ſagt, daß er nicht tüchtig ſey in den Tempel zu fliehen. Cap. 7, 11. Aus dieſem Grunde vermuthen andere mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit, daß er zu dem Geſchlechte der Könige von Juda gehöret habe. Es iſt dieſes auch um ſo viel eher zu glauben, weil wir nicht finden, daß iemand anders, als ſolchen Perſonen eine ſo hohe Würde, um des Königs Perſon anvertrauet worden ſey. Wir finden auch nicht, daß einem Prieſter dieſe Ehre widerfahren ſey, als erſt lange hernach, und aus einer ganz andern Urſache. D.

Im Monate Chisleu. Dieſes war der neunte Monat, der theils in unſern November, theils aber auch in unſern December fällt.

V. 3. Auch iſt die Mauer zu Jeruſalem zerbrochen. Die Erlaubniß, welche die Juden bisher erhalten hatten, erſtreckte ſich, wie man glaubte, nicht weiter, als daß ſie die Freyheit haben ſollten den Tempel, und ihre eigene Wohnhäuſer wieder aufzubauen; folglich blieben die Mauern und die Thore der Stadt in dem Zuſtande, in welchen ſie von den Chaldäern waren verſetzet worden. D.

V. 11.

V. 1. Im zwanzigſten Jahre. Hier wird nicht das zwanzigſte Jahr des Nehemiä, ſondern vielmehr das zwanzigſte Jahr des Artaxerxes gemeinet ſeyn. Dieſes erhellet aus Cap. 5, 14. ganz deutlich. Es iſt auch kaum zu glauben, daß Nehemia zu ſeiner bey Hofe erhaltenen Bedienung, ſchon mit zwanzig Jahren ſollte gekommen, ia gar zum Landvogt der iüdiſchen Provinz beſtellet worden ſeyn.

V. 5. Du groſſer und erſchrecklicher Gott u. ſ. w. Schrecklich wegen ſeiner Hoheit und Allmacht, die alle Menſchen fürchten ſollten, wegen ſeiner Drohungen, mit denen er ſeine Gebote verſiegelt hat, und wegen ſeiner wirklichen Strafgerichte, die beſonders die Juden erfahren muſten.

V. 7. Wir haben ſehr böslich wider dich gehandelt. Der ſeel. Luther giebt es: wir ſind verrücket worden. Im Hebräiſchen ſtehet ein Wort, das ſonſt die Bedeutung des Verpfändens hat; folglich könnte es auch ſo umſchrieben werden: wir haben Pfänder von

 dir

deine Satzungen, und deine Gerichte nicht gehalten, welche du deinem Knechte
Moſe geboten haſt. 8. Gedenke doch des Wortes, das du deinem Knechte Moſe
geboten haſt, indem du geſagt: wenn ihr übertretet, ſo will ich euch unter die
Völker zerſtreuen; 9. Wenn ihr aber wieder zu mir umkehret, und haltet meine
Gebote, und thut ſie, wären auch einige von euch an das äuſſerſte Ende des Him-
mels vertrieben: ſo will ich ſie doch wieder an den Ort ſammlen, den ich erweh-
let habe, daß mein Name daſelbſt wohne. 10. Nun dieſe ſind deine Knechte,
und dein Volk, das du durch deine groſſe Kraft, und durch deine ſtarke Hand er-
löſet haſt. 11. Ach Herr, laß doch dein Ohr auf das Gebet deines Knechtes mer-
ken, und auf das Gebet deiner Knechte, welche deinen Namen fürchten wollen;
und laß es doch deinem Knechte heute glücken, und gieb ihm Gnade vor dem An-
geſichte dieſes Mannes: denn ich war des Königs Mundſchenke.

Das

V. 11. Und gieb ihm Gnade - - denn ich war u. ſ. w. Houbigant vermuthet, Nehemia habe dieſes Gebet, welches er zwar ſchon öfters zu Gott abgeſchicket, auch gegenwärtig in der Stille wiederhohlet (53), da er eben ſein Amt als des Königs Mundſchenke verrichtete, und deswegen überſetzt er die letztern Worte alſo: ich verrichtete aber damals das Amt eines Mundſchenken bey dem Könige. Nimmt man dieſe Erklärung an, ſo iſt es nach ſeiner Meinung leicht, die Urſache anzugeben, warum Nehemia den König hier dieſen Mann nennet. Uebrigens war das Amt eines Mundſchenken, eine anſehnliche und einträgliche Bedienung an dem perſiſchen Hofe, weil mit derſelben der groſſe Vorzug verbunden war, daß derienige, der ſie verwaltete, täglich um den König war, und die beſte Gelegenheit hatte, ſich eine Gnade bey vorfallender Gelegenheit auszubitten. Daß es auch ein vortheilhafter Poſten geweſen, erſiehet man daraus, weil Nehemias ſich dabey den erſtaunlichen Reichthum geſammlet hatte, der ihn in den Stand ſetzte, von ſeinen eigenen Mitteln ſo viele Jahre hinter einander zu leben, ohne dem Volke die geringſten Unkoſten zu ſeiner Unterhaltung zu machen.

V. 1.

dir empfangen, Wohlthaten, damit du uns dir haſt verbinden wollen. Aber deine Liebeserweiſungen ſind an uns Undankbaren nicht wohl angewendet geweſen: wir haben uns durch deine Liebe nicht reitzen laſſen, dich wieder zu lieben.

V. 10. Das du durch deine groſſe Kraft erlöſet haſt; und zwar nicht nur aus dem Dienſthauſe Egyptens, ſondern auch aus der babyloniſchen Gefangenſchaft. In beyden Begebenheiten hat ſich das göttliche Eigenthumsrecht über dieſes Volk gar merklich gezeiget. Daher konnte ſolches Nehemia gar füglich zu einem Bewegungsgrund des erbettenen göttlichen Erbarmens gebrauchen.

(53) Es wird dieſes daraus ſehr wahrſcheinlich, weil hier ausdrücklich dabey ſtehet, daß es ihm Gott heute ſollte gelingen laſſen. Nach V. 6. hatte Nehemia dieſes Gebet, ſeinem weſentlichen Innhalte nach, Tag und Nacht, das iſt, unabläßig wiederhohlet, und nur immer auf eine ſchickliche Gelegenheit gewartet, dem Könige ſeine Bitte vorzutragen. Da er dieſe nun eben iezt zu finden glaubte, ſo bittet er auch Gott, daß er es ihm heute ſollte gelingen laſſen.

Das 2. Capitel.

1. Artaxerxes erfährt die Urſache der Betrübniß des Nehemia, und ſchicket ihn mit Briefen nach Jeruſalem. 17. Die Juden werden zum Bau eingeladen.

Und es geſchah in dem Monate Niſan, in dem zwanzigſten Jahre des Königs Artaxerxes, da Wein vor ihm **war**: und ich nahm den Wein, und gab ihn dem König; ich war aber **vorher** niemals in ſeiner Gegenwart betrübt geweſen.
2. Darum ſprach der König zu mir: Warum iſt dein Angeſicht traurig, indem du doch nicht krank biſt? Dieſes iſt nichts anders, als ein Sorgen des Herzens; denn ich war ſehr erſchrocken. 3. Und ich ſprach zu dem Könige: der König lebe
ewiglich. Warum ſollte mein Angeſicht nicht traurig ſeyn, da die Stadt, der Ort des Begräbniſſes meiner Väter wüſte **lieget**, und die Thore deſſelben mit Feuer verbrannt ſind? 4. Da ſprach der König zu mir: um was bitteſt du? Da
betete ich zu dem Gott des Himmels. 5. Und ich ſprach zu dem Könige: wenn es dem Könige gefällig iſt, und wenn dein Knecht Gnade gefunden hat vor dir, daß du mich nach Juda, nach der Stadt der Begräbniſſe meiner Väter ſenden möchteſt,

V. 1. In dem Monate Niſan. Das iſt, beynahe vier Monate ſpäter, als Nehemia vernommen hatte, in was für einen ſchlechten Zuſtand ſich Jeruſalem befände. Von dieſem Aufſchube laſſen ſich verſchiedene Urſachen angeben. Er wollte nemlich eine ſo weite und gefährliche Reiſe nicht zur Winterszeit antreten; er konnte zu einer ſo kützlichen Sache, als dieſe war, nicht die erſte beſte Gelegenheit ergreifen, ſondern muſte als ein kluger Mann, eine ſolche abwarten, die vor andern günſtig war; und überdies ſtehet von ihm wohl zu glauben, daß er dieſe Zeit zum Faſten und Beten, vor Unternehmung einer ſo wichtigen Sache angewendet.

V. 3. Warum ſollte mein Angeſicht nicht traurig ſeyn? Ein ieder iſt ſchuldig, mit dem elenden Zuſtande ſeines Vaterlandes Mitleiden zu haben, welches durch das Glück und den Flor eines andern Landes nicht verlöſchet werden kann. Es iſt durchaus keine Schwachheit, wenn uns das Elend oder der Tod unſerer nächſten Freunde und Anverwandten rühret, wenn wir auch noch ſo weit von ihnen entfernet ſind. Auch ſoll uns das Glück, welches wir in einem andern Lande genieſen, nicht hindern, Mitleiden mit den Unglücksfällen zu haben, die unſer Vaterland erfahren muß. Nehemia ſtand, als des Königs Mundſchenke, in keiner geringen Bedienung; und es iſt gar nicht zu zweifeln, daß er ſich von dem Könige, bey dem er in ſo groſſen Gnaden ſtunde, die höchſten Ehrenſtellen in dieſem groſſen und blühenden Reiche hätte ausbitten dürfen. Allein da der groſſe König aus ſeinem traurigen Geſichte abnahm, daß er ein groſſes Anliegen in ſeinem Herzen habe, und ihn um die Urſache fragte: ſo brachte er keine andere Entſchuldigung für, als dieſe: der Ort des Begräbniſſes meiner Väter liegt wüſte, und da ihm der König die Erlaubniß ertheilte, ſich eine Gnade auszubitten, ſo verlangte er nichts, als dieſes: ſende mich nach Juda, nach der Stadt des Begräbniſſes meiner Väter, daß ich ſie baue. Eine grosmüthige Seele denket alſo blos darauf, das allgemeine Elend des Vaterlandes zu lindern. D.

V. 6.

V. 1. Ich war vorher niemals betrübt geweſen. Jetzt aber ſah er traurig aus. Er ließ ſich nicht nur ſeine Traurigkeit mit Fleiß merken, daß ihn der König fragen ſollte: ſondern er hatte ſich ſchon bis in das vierte Monat dergeſtalt abgekümmert, daß man es ihm an ſeiner Geſtalt wohl anſehen muſte, und daß er es nicht verbergen konnte.

teſt, daß ich ſie baue. 6. Und der König ſprach zu mir: (die Königin ſaß auch
bey ihm) wie lange wird deine Reiſe währen? und wenn willſt du wieder kom-
men? Alſo gefiel es dem Könige, mich zu ſenden, und ich beſtimmte ihm eine
Zeit. 7. Ueber dieſes ſprach ich zu dem Könige: wenn es dem Könige gefällig iſt,
daß man mir Briefe an die Landvögte an iener Seite des Fluſſes gebe, daß ſie
mich hinüber geleiten, bis ich nach Juda gekommen ſeyn werde. 8. Auch einen
Brief an den Aſaph, den Bewahrer des Waldes des Königs, daß er mir Holz
gebe, und Balken, für die Thore des Pallaſtes zu machen, welche zu dem Hauſe
gehören, und für die Mauern der Stadt, und für das Haus, worein ich ziehen
will; und der König gab mir ſie, nach der guten Hand meines Gottes über mir.
9. Da kam ich zu den Landvögten an iener Seite des Fluſſes, und gab ihnen den
Brief des Königs: [der König aber hatte Hauptleute des Heeres und Reuter mit
mir geſandt]. 10. Da nun Saneballat, der Horoniter, und Tobia, der ammoniti-
ſche Knecht dieſes höreten, ſo mißfiel ihnen ſolches gar ſehr, daß ein Menſch ge-
kommen war, um etwas gutes für Iſrael zu ſuchen. 11. Alſo kam ich nach Jeru-
ſalem, und war drey Tage daſelbſt. 12. Und ich machte mich des Nachts auf,
ich und einige wenige Männer mit mir; und ich ſagte es keinem Menſchen, was
Gott in mein Herz gegeben hatte, das ich zu Jeruſalem thun ſollte; auch hatte
ich daſelbſt kein Thier bey mir, als das Thier, worauf ich ritte. 13. Und ich zog
aus des Nachts durch das Thalthor, und vor dem Drachenbrunnen vorbey, und
nach dem Miſtthore zu, und beſahe die Mauern von Jeruſalem, die zerbrochen,
und

V. 6. **Und ich beſtimmte ihm eine Zeit.** Es iſt nicht gewiß, wie viel Zeit Nehemia beſtimmet habe. Wenigſtens kann man nicht mit Wahrſcheinlichkeit glauben, daß er Urlaub auf zwölf Jahre geſucht haben ſollte, von welcher Zeit Cap. 5, 14. und Cap. 13, 6. geredet wird. Er wird vielmehr nur um ein Jahr, oder vielleicht nur um ein halbes Jahr gebeten haben. Dieſes kann ihn bewogen haben, mit Aufbauung der Mauer ſo ſehr zu eilen, daß er ſie in zwey und funfzig Tagen vollendete. Cap. 6, 15. Alsdenn iſt er vermuthlich, wie er verſprochen hatte, nach Suſan zurück gekehret. Nachgehends ſendete ihn der König zum andernmale, als Landvogt, auf zwölf Jahre ab, weil ſeine Gegenwart in dem iüdiſchen Lande ſehr nützlich, und vielleicht auch nöthig war, um die Angelegenheiten dieſes Landes, zum Vergnügen des Königs in Ordnung zu bringen.

V. 10. **Saneballat, der Horoniter.** Derſelbe war vermuthlich ein kleiner moabitiſcher Fürſt. Denn Horonaim war eine anſehnliche Stadt in dieſem Lande. Jeſ. 15, 5.

V. 7. **Daß ſie mich hinüber begleiten.** Nehemia bittet ſich von dem Könige einige Mannſchaft zu ſeiner Sicherheit aus. Eſra aber hat dergleichen nicht begehret. Warum dieſes? Nehemias wollte ſich des königlichen Geleites bedienen, nicht, als wenn er weniger Vertrauen zu Gott gehabt hätte; ſondern weil er keine ſolche Urſachen hatte, ſich deſſelben zu begeben, welches von Eſra die Klugheit erforderte, weil er ſich des göttlichen Schutzes gerühmet hatte.

V. 13. **Und beſah die Mauern.** Andere erklären dieſe Worte alſo: ich brach etwas von der zerriſſenen Mauer ab, weil er nemlich wahrnahm, daß ſie ganz mürbe war. Denn erſtlich hat ſie das Feuer, das die Stadt verbrannte, beſchädiget, hernach ſtand ſie ſo lange

Zeit

V. 20.

und deren Thore mit Feuer verbrannt waren. 14. Alsdann gieng ich fort nach
dem Brunnenthore zu, und nach dem Teiche des Königs; aber es war kein Platz
für das Thier, das unter mir war, fortzukommen. 15. Da gieng ich hinauf des
Nachts durch den Bach und beſah die Mauer, und ich kehrte wieder um, und
gieng durch das Thalthor hinein, und kam wieder zurücke. 16. Und die Oberſten
wuſten nicht, wohin ich gegangen war, noch was ich that; denn ich hatte weder den
Juden, noch den Prieſtern, noch den Edeln, noch den Oberſten, noch den übri-
gen, die das Werk thaten, etwas davon geſagt. 17. Da ſprach ich zu ihnen:
ihr ſehet das Elend, worinnen wir ſind, wie Jeruſalem wüſte lieget, und die
Thore deſſelben mit Feuer verbrannt ſind: und laſſet uns nun die Mauer Jeruſa-
lems aufbauen, damit wir nicht mehr eine Verachtung ſeyn mögen. 18. Da ſag-
te ich ihnen von der Hand meines Gottes, die gut über mir war, ingleichen von
des Königs Worten, die er mit mir geredet hatte. Und ſie ſprachen: wir wollen
uns aufmachen und bauen. Alſo ſtärkten ſie ihre Hände zu dieſem guten Werk.
19. Da nun Saneballat, der Horoniter, und Tobia, der ammonitiſche Knecht,
und Geſem, der Araber, dieſes höreten: ſo verſpotteten ſie uns, und verachteten
uns, und ſprachen: was iſt dieſes für eine Sache, die ihr thut? Wollt ihr
euch wider den König empören? 20. Da antwortete ich ihnen, und ſprach zu ih-
nen: der Gott des Himmels wird uns glücklich ſeyn laſſen. Derowegen wollen
wir, ſeine Knechte, uns aufmachen und bauen. Ihr aber habt weder Theil, noch
Recht, noch Gedächtniß in Jeruſalem.

Das

V. 20. Wir ſeine Knechte wollen uns aufmachen und bauen u. ſ. w. Ihr habt keinen Antheil weder an der Arbeit noch an dem Verdienſte. Denn ihr bekennet euch nicht zu unſerer Religion, folglich habt ihr weder mit uns, noch mit dem Bau, den wir vorhaben, etwas zu ſchaffen.

V. 1.

Zeit dem Wetter ausgeſetzet. Er ſah alſo, daß man, was noch ſtand, nicht brauchen konnte, um daran weiter fortzubauen, ſondern alles eingeriſſen werden müſſe. Der berühmte Herr D. Dietelmaier erkläret das Wort שבר aus dem Arabiſchen, allwo es heißt, mit einem Stock in etwas ſtoſſen, um deſſen Beſchaffenheit zu erfahren.

V. 14. Es war kein Platz für das Thier. Das iſt, das Thier konnte wegen der Schutt und Steinhaufen nicht fortkommen. Weil er nun zunächſt an der Mauer nicht fortkonnte, ſo entfernte er ſich ein wenig, und hielt ſich am Bache, um wieder durch das Thalthor heimzukehren. Er hatte alſo nur eine Seite der Stadt beſichtiget, und da ſchon mehr geſehen, als ihm lieb war.

V. 20. Der Gott des Himmels wird uns glücklich ſeyn laſſen. Nehemia will ſo viel ſagen: wir haben das Werk im Vertrauen auf ihn angegriffen. Wir wiſſen, daß es ſein Wille ſey, darum gewarten wir auch ſeines Beyſtandes zur Vollendung. Daß auch des Königs Wille dabey ſey, fand Nehemia nicht für nöthig, ihnen zu ſagen, weil ſie keine Befehlshaber des Königs, auch gar nicht befugt waren, in die Sache zu reden, oder darnach zu fragen.

Das 3. Capitel.

Die Namen und Ordnung derer, welche die Stadt baueten.

Da machte ſich Eliaſib der Hoheprieſter auf, mit ſeinen Brüdern, den Prie-
ſtern, und ſie baueten das Schaafthor, ſie heiligten es, und richteten ſeine
Thüren auf; ja ſie heiligten es bis an den Thurm Mea, bis an den Thurm Ha-
naneel. 2. Und zunächſt an ihm baueten die Männer von Jericho; und zunächſt
an ihnen bauete Saccur, der Sohn des Jmri. 3. Aber das Fiſchthor baueten die
Söhne des Senaa; dieſe täfelten es auch, und richteten ſeine Thüren auf, mit
ihren Schlöſſern und mit ihren Riegeln. 4. Und zunächſt an ihnen verbeſſerte Me-
remoth, der Sohn des Uria, des Sohnes Koz; und zunächſt an ihm verbeſſerte
Meſullam, der Sohn des Berechia, des Sohnes des Meſeſabeel; und zunächſt an
ihnen verbeſſerte Zadok, der Sohn des Baana. 5. Und zunächſt an ihnen verbeſ-
ſerten die Thekoiter; aber ihre Edeln brachten ihren Hals nicht zum Dienſt ih-
res

V. 1. Da machte ſich Eliaſib, der Hoheprieſter u. ſ. w. Nehemia erzehlet nun von wem, und in welcher Ordnung, die Mauer gebauet und die Thore wieder aufgerichtet worden ſind (54), welche die Babylonier mit Feuer verbrannten, da ſie Jeruſalem einnahmen. Den Anfang dazu machte Eliaſib, der Enkel des Joſua, des Hohenprieſters, welcher mit ſeinen Brüdern hierinnen ein gutes Beyſpiel gab, indem ſie die erſten waren, welche die niedergeriſſenen Mauern wieder aufrichteten.

Sie baueten das Schaafthor. Dieſes Thor lag an der Mittagſeite der Stadt, in demjenigen Theil des Thales, wo man die Stadt Davids und den Tempel ſehen konnte. Daſſelbe wurde darum alſo genennet, weil die zu den Opfern beſtimmten Schaafe durch daſſelbe in den Tempel gebracht wurden (55).

V. 5. Aber ihre Edlen u. ſ. w. Sie waren ſehr nachläßig, und bekümmerten ſich wenig darum, ob das Werk einen Fortgang hatte, oder nicht. Einige verſtehen unter den Ausdruck ihres Herrn, den Anführer und das Haupt einer jeglichen Familie, einige aber glauben, es müſſe Nehemia, oder Gott ſelbſt, deſſen Werk es eigentlich war, darunter verſtanden werden (56).

V. 2.

(54) Weder das Geſpötte, noch die Einrede des Saneballats und anderer Widerwärtigen fochten den Nehemia an, oder machten ihn irre in ſeinem Vorhaben, ſondern er fuhr getroſt fort, und in dieſem Capitel wird gemeldet, wie dieſer ganze Bau geſchehen, und die Ringmauern ſamt den Thoren der Stadt Jeruſalem verfertiget worden ſeyen. Allem Anſehen nach, ſtehen hie die Stücke der Mauer um und um, in der Ordnung, wie ſie wirklich geſtanden ſind, weil die Erzehlung vom Schaafthore anfängt, und damit auch wiederum aufhöret. Aber die Abzeichnungen der Stadt Jeruſalem, die man insgemein hat, kommen damit nicht überein.

(55) Die Prieſter nahmen ſich deswegen um dieſes Thor an, weil vor demſelben das Behältniß der Lämmer war, die zu dem täglichen Opfer gehörten. Sie heiligten oder weiheten es nachgehends ein, welches etwa mit Gebet und Opfer, oder ſonſt mit einer Ceremonie geſchah, daß ſie vielleicht Opfervieh, mit einer verſammleten Begleitung durchführeten.

(56) Zunächſt werden wohl am füglichſten die Oberhäupter ihres Stammes verſtanden, zumal da es im Grundtexte durch die mehrere Zahl ausgedruckt wird: zum Dienſte ihrer

Her-

res Herrn. 6. Und das alte Thor verbeſſerten Jojada, der Sohn des Paſeah und
Meſullam, der Sohn des Beſodja; dieſe täfelten es, und richteten ſeine Thüren
auf, mit ihren Schlöſſern nnd mit ihren Riegeln. 7. Und zunächſt an ihnen ver-
beſſerten Melatja, der Gibeoniter, und Jadon, der Meronothiter, die Männer
Gibeon, und von Mizpa, bis an den Thron des Landvogts an dieſer Seite des
Fluſſes. 8. Zunächſt an ihm verbeſſerte Ußiel, der Sohn des Harhaja, von den
Goldſchmieden; und zunächſt an ihm verbeſſerte Hananja, der Sohn eines von
den Apothekern; und ſie befeſtigten Jeruſalem, bis an die breite Mauer. 9. Und
zunächſt an ihnen verbeſſerte Rephaia, der Sohn Hurs, Oberſter des halben Theils
von Jeruſalem. 10. Und zunächſt an ihnen verbeſſerte Jedaja, der Sohn Haru-
maphs, nemlich gegen ſeinem Hauſe über: und zunächſt an ihm verbeſſerte Hat-
tus, der Sohn des Haſabneja. 11. Das andere Stück verbeſſerte Malchija, der
Sohn Harims, und Haſub, der Sohn Pahath Moabs, dazu den Backofenthurm.
12. Und zunächſt an ihm verbeſſerte Sallum, der Sohn Lohes, Oberſter des an-
dern halben Theils von Jeruſalem; er, und ſeine Töchter. 13. Das Thalthor ver-
beſſerte Hanun, und die Einwohner von Sanoah, dieſe baueten es, und richteten
ſeine Thüren auf, mit ihren Schlöſſern und Riegeln; dazu tauſend Ellen an der
Mauer bis an das Miſtthor. 14. Aber das Miſtthor verbeſſerte Malchija, der
Sohn Rechabs, Oberſter des Theiles von Beth-Cherem, er bauete es und rich-
tete ſeine Thüren auf, mit ihren Schlöſſern und mit ihren Riegeln. 15. Aber
das Brunnenthor verbeſſerte Sallum, der Sohn des Chol-Hoſe, Oberſter des
Theils von Mizpa, er bauete es, und bedeckte es, und richtete ſeine Thüren auf,
mit ihren Schlöſſern und mit ihren Riegeln; dazu die Mauer des Teichs Selah,
bey dem Garten des Königs, und bis an die Stuffen, die von der Stadt Da-
vids herabgehen. 16. Nach ihm verbeſſerte Nehemia, der Sohn Asbuks, Ober-
ſter des halben Theils von Beth-Zur, bis gegen den Gräbern Davids über, bis
an den gemachten Teich, und bis an das Haus der Mächtigen. 17. Nach ihm
verbeſſerten die Leviten, Rehum der Sohn des Bani, zunächſt an ihm verbeſſerte
Haſabja, der Oberſte des halben Theils von Keila, an ſeinem Theile. 18. Nach
ihm verbeſſerten ihre Brüder, Bavvai, der Sohn Henaddads, der Oberſte des an-
dern halben Theils von Keila. 19. Und zunächſt an ihm verbeſſerte Eſer, der
Sohn des Jeſua, der Oberſte von Mizpa, ein anderes Stück, gegen dem Auf-
gange nach dem Waffenhauſe über, an dem Ecke der Mauer. 20. Nach ihm
verbeſſerte ſehr eifrig Baruch, der Sohn des Sabbai, ein anderes Stück, von
dem Ecke, bis an die Thür des Hauſes Eliaſibs, des Hohenprieſters. 21. Nach
ihm

Herren. Indeſſen wird niemand läugnen, daß ſie darinnen zugleich einen Ungehorſam gegen den über ſie geſetzten Landvogt, ja gegen Gott ſelbſt begangen haben. Die Urſache ihres Ungehorſams ſcheinet eine furchtſame Zaghaftigkeit geweſen zu ſeyn. S. Dietelmaiers 73. Anmerk. Die Redensart, den Hals hingeben, heißt ſo viel als Dienſte leiſten, gehorſam und unterthänig ſeyn, weil Joch und Laſt auf dem Hals getragen zu werden pfleget. So heißt es Jer. 27, 12. ergebet euern Hals unter das Joch des Königs zu Babel, und dienet ihm und ſeinem Volke, das iſt, unterwerfet euch ihm gutwillig und werdet ſeine Unterthanen.

V. 20. Bis an die Thür des Hauſes Eliaſibs, des Hohenprieſters. Hieraus

ihm verbeſſerte Meremoth der Sohn des Uria, des Sohnes Koz, ein anderes
Stück, von der Thür des Hauſes Eliaſib, bis an das Ende des Hauſes Eliaſib.
22. Und nach ihm verbeſſerten die Prieſter, die Männer der Ebene. 23. Nach ihm
verbeſſerte Beniamin, und Haſub, gegen ihrem Hauſe über; nach ihm verbeſſerte
Aſaria, der Sohn des Maaſeja, der Sohn des Anania, bey ſeinem Hauſe. 24.
Nach ihm verbeſſerte Binnui, der Sohn des Henadad, ein anderes Stück von
dem Hauſe des Aſaria bis an das Ecke der Mauer, nemlich bis an die Spitze.
25. Palal, der Sohn des Uſſai, gegen dem Ecke, und dem hohen Thurm über,
der von dem Hauſe des Königs hervorſtehet, der bey dem Vorhofe des Gefängniſ-
ſes iſt; nach ihm Pedaja, der Sohn des Pareos. 26. Die Nethinim nun, die
in Ophel wohneten, bis gegen dem Waſſerthore über, gegen Morgen, und dem
hervorſtehenden Thurm. 27. Hernach verbeſſerten die Thekoiter ein anderes Stück,
gegen dem groſſen hervorſtehenden Thurm über, und bis an die Mauer von Ophel.
28. Ueber dem Roßthor verbeſſerten die Prieſter, ein ieglicher gegen ſeinem Hauſe
über. 29. Nach ihnen verbeſſerten Zadok, der Sohn Immers, gegen ſeinem Hau-
ſe über; und nach ihm verbeſſerte Semaja, der Sohn des Sechanja, der Hüter
des öſtlichen Thors. 30. Nach ihm verbeſſerte Hananja, der Sohn des Selemja,
und Hanun, der Sohn Zolaphs, der ſechſte, ein anderes Stück; nach ihm ver-
beſſerte Meſullam, der Sohn des Berechja, gegen ſeiner Kammer
über. 31. Nach ihm verbeſſerte Malchija, der Sohn eines Goldſchmids, bis an
das Haus der Nethinim, und der Kaufleute, gegen dem Thore Miphkad über,
und bis an den Hinaufgang der Spitze. 32. Und zwiſchen dem Hinaufgang der
Spitze bis an das Schaafthor verbeſſerten die Goldſchmide und die Kaufleute.

Das ſiehet man, daß das Haus des Hohenprieſters an der Stadtmauer geſtanden, und zwar wie man glaubet, auf der Abendſeite der Stadt, mithin ſehr weit von dem Tempel. Ob aber alle Hoheprieſter daſelbſt gewohnet haben, oder nur Eliaſib, iſt zweifelhaft. Uebrigens ſind die Thore der Stadt, die in dieſem Capitel vorkommen, in allen neune. Sie ſind aber nicht alle genennet, und vermuthlich iſt eines oder das andere unter den Stücken Mauer begriffen, die dieſe oder jene Gemeine gebauet hat. Wie denn unten Cap. 12. des Kerkerthors gedacht wird, welches doch in dieſem Capitel nicht vorkommt. In den Abbildungen von der Stadt Jeruſalem ſiehet man auf der Morgenſeite das Brunn- Tempel- Schaaf- Miſt- Thal- und Roßthor; gegen Mitternacht das Eckthor, Thor Beniamin und Thor Ephraim; gegen Abend das Regen- Garten- alte- und Fiſchthor. Gegen Mittag möchte das Thor geweſen ſeyn zu des Königs Garten 2 Kön. 25. durch welches aber niemand ordentlich ein und ausgieng. Dieſes waren zuſammen vierzehn Thore, ſo aber nicht gewiß iſt, zumal da unten Cap. 12. die Dankchöre von einem Thor zum andern in einer ganz andern Ordnung gegangen ſind, als wir ſie eben, nach den neuern Abbildungen angegeben haben.

V. 26. Die Nethinim, die in Ophel wohneten. Lutherus giebt es beſſer: die Nethinim wohneten in Ophel. Da von den Nethinim weder in dem Texte geſagt wird, noch bey ihren ſchlechten Umſtänden glaublich iſt, daß ſie ſelbſt einen Theil der Mauer zu bauen übernommen haben ſollten, ob ſie wohl auſſer allem Zweifel zu manchen Dienſten gebraucht worden, und allerley Handreichung dabey gethan haben, ſo iſt dieſer Vers als eine Parentheſis anzuſehen, darinnen Nehemia den Ort bemerket, welcher ihnen zur Wohnung angewieſen worden.

Das 4. Capitel.

1. Nehemia betet, da die Feinde unterdeſſen ſpotten. 7. Er beſtellt eine Wache.

Es geſchah aber, da Saneballat gehört hatte, daß wir die Mauer baueten, ſo
ward er zornig, und faſſete einen groſſen Unwillen, und verſpottete die Juden. 2.
Und er redete vor ſeinen Brüdern, und dem Heere von Samaria und ſagte: was thun
dieſe ſchwache Juden? wollen ſie ſich befeſtigen? wollen ſie opfern? wollen ſie es in ei-
nem Tag vollenden? wollen ſie die Steine aus dem Schutthaufen wieder lebendig ma-
chen, die verbrannt ſind. 3. Es war aber Tobia der Ammoniter bey ihm, und er ſprach:
was ſie auch bauen, ſo würde doch wohl ein Fuchs, wenn er darauf käme, ihre ſteinerne
Mauer zerreiſſen. 4. Höre, o unſer Gott, denn wir ſind verachtet: und kehre ihre Schmach
wieder auf ihren eigenen Kopf, und übergieb ſie zu einem Raube in das Land der
Gefangenſchaft. 5. Und bedecke nicht ihre Miſſethat, und laß ihre Sünde nicht
vor dir ausgetilget ſeyn: denn ſie haben dich zum Zorn gereitzet vor den Bauleu-
ten. 6. Alſo baueten wir die Mauer; und die ganze Mauer wurde zuſammen ge-
füget, bis an ihre Hälfte: denn das Volk hatte eine Luſt zur Arbeit. 7. Es
geſchah aber, da Saneballat und Tobia, und die Araber, und die Ammoniter und
die Asdoditer höreten, daß die Mauern von Jeruſalem aufgerichtet waren, und
die Riſſe anfiengen verſtopfet zu werden, daß ſie ſehr zornig wurden. 8. Und daß
ſie ſich unter einander beredeten, zu kommen, und wider Jeruſalem zu ſtreiten, und
es

V. 2. **Wollen ſie ſich befeſtigen u. ſ. w.** Saneballat hatte gehöret, daß bey den Juden ſo viel Hände arbeiteten, als ob ſie die Ausbauung der Mauer, und die Einweihung derſelben, zuſammen in einem Tag vollenden wollten. Daher nahm er Gelegenheit, über ihren thörichten Eifer und über ihre Eilfertigkeit, als ob ſie alles zugleich anfangen und endigen könnten, zu ſpotten.

V. 5. **Und bedecke nicht ihre Miſſethat.** Wenn dieſe Worte nach dem Buchſtaben genommen werden, ſo ſcheinen ſie etwas hart zu ſeyn, indem Nehemia bittet, ihre Sünden möchten ihnen niemals vergeben werden. Man muß ſich aber erinnern, daß er hier durch den Geiſt der Weiſſagung redet, und vorher ſahe, daß ſie wegen ihres boshaften und unverſöhnlichen Herzens gegen Gott und ſein Volk, niemals an ſeiner Barmherzigkeit Antheil haben, ſondern endlich völlig vertilget werden würden.

V. 7. 8. **Es geſchahe aber, da Saneballat und Tobia u. ſ. w.** Der ſcharfſinnige Gelehrte, welcher die Ruinen von Balbeck heraus gegeben hat, meldet, daß er in Paläſtina öfters geſehen, daß wenn die Landleute in der Saat begriffen geweſen, ſie einen bewafneten Freund bey ſich gehabt, der ſie beſchützte, daß ihnen der Saamen von den Arabern nicht geraubet werden möchte. Es ſcheinet dieſes auch eine alte Gewohnheit der Araber geweſen zu ſeyn, dem Landmann den Saamen wegzunehmen; und vermuthlich wird Pſ. 126, 5. 6. auf dieſe Gewohnheit gezielet, wo ſich der Pſalmiſt dieſes Bildes bedienet, den glücklichen Erfolg der erſten Verſuche der Juden, ihr Land wieder zu bevölkern, zu beſchreiben. Denn es iſt weit wahrſcheinlicher, daß in dieſer Stelle auf eine ſolche Art der Gewaltthätigkeit geſehen werde, als mit andern Auslegern, welche dieſen Umſtand erkläret haben, anzunehmen, daß hier eine Anſpielung auf die Bekümmerniß eines Landmanns ſey, welcher ſeinen Saamen in der Theurung ausſäet, und ſich für einer ſchlechten Erndte fürchtet. Die Iſraeliten, welche auf die von dem Cyrus erhaltene Erlaubniß zurück kehrten, waren auſſer Streit in gleichen

 Um-

es zu hindern. 9. Aber wir beteten zu unſern Gott, und beſtellten eine Wache
wider ſie Tag und Nacht ihrentwegen. 10. Und Juda ſprach: die Kraft der Trä-
ger hat abgenommen, und des Schutts iſt viel, ſo daß wir nicht im Stande
ſind, die Mauer zu bauen. 11. Und unſere Feinde ſprechen: ſie ſollen es nicht wiſ-
ſen noch ſehen, bis wir mitten unter ſie kommen, und ſie tödten, und machen, daß
das Werk aufhören muß. 12. Und es geſchah, da die Juden, die bey ihnen woh-
neten, kamen, daß ſie es uns zehenmal ſageten: aus allen Plätzen, durch welche
ihr

Umſtänden mit den Landleuten, die ihren Saamen, mitten unter den Lagerſtätten gewaltthätiger Araber ausſäeten. Die Wiederaufrichtung ihrer Städte und ihres Tempels kam einer Saatzeit gleich. Denn ſie hoffeten dadurch den Grund zu einer groſſen Vermehrung ihres Volkes geleget zu haben. Allein dieienigen Juden, welche zu Babylon geblieben waren, hatten Urſache zu befürchten, die benachbarten Völker möchten ihre Bemühungen vereiteln, und den Anfang ihrer neuen Anbauung bald wieder vernichten. Der heilige Geſchichtſchreiber gedenket in dieſer Stelle ſolcher Schwierigkeiten ausdrücklich. Es war auch leicht voraus zu ſehen, daß die Juden manchen Widerſtand finden würden. Die Araber hatten ſich vermuthlich in ganz Judäa, nachdem ſolches von den Juden verlaſſen worden war, ausgebreitet, und überall ihre Hütten aufgeſchlagen, und ſich Weiden für ihr groſſes und kleines Vieh darinnen ausgeſuchet; und vielleicht hatten auch andere benachbarte Völker ſich einiger Diſtricte, die ihnen bequem lagen, bemächtiget. Es lag alſo den Arabern, und andern benachbarten Völkern daran, die Juden, ſo viel ſie konnten, zu hindern, daß ſie nicht in Menge wieder in das Land ihrer Väter zurück kehrten. Um den Juden nun dieſe Furcht zu benehmen, verkündigte ihnen der Prophet zum voraus, daß er die ſichere Hofnung habe, der gemachte Anfang, ihr Land wiederum zu bevölkern, würde einen glücklichen Fortgang haben. „Laß o Herr das „Volk unſerer Gefangenſchaft wieder zurücke „kehren in ihr Land, und wie die Waſſer gegen Mittag, dieſe wüſten Oerter wieder in „einen blühenden Zuſtand kommen. Ueberzeuge ſie, daß ob ſie gleich dieſen Grund „der neuen Bevölkerung ihres Landes mit einer Angſt legen, die der Sorge eines armen „Landmanns gleichet, der zu ſeinem Geſchäfte mit Weinen gehet, aus Furcht es möchte „ihm ſein Saame geraubet werden, daß ſie, „ſage ich, hernach eine eben ſo groſſe Freude haben werden, als dieienige iſt, die der „Landmann empfindet, wenn er ſeine Garben „einerndtet, wenn Iſrael aufs neue in Sicherheit in Judäa wohnen, und nicht das „geringſte von den benachbarten Völkern zu „befürchten haben wird.„

V. 10. Die Kraft der Träger hat abgenommen. Die Arbeiter hatten ſo lang, und mit ſo vielen Fleiß ihr Geſchäfte verrichtet, daß ihm einige von dem Volke ſagten, ſie ſeyen nicht mehr im Stande die beſchwerliche Laſt der Arbeit auszuziehen.

V. 12. Daß ſie es uns zehenmal ſagten u. ſ. w. Nehemia redet von der zuverläßigen Glaubwürdigkeit der erhaltenen Nachrichten. Dieſe leitet er aus einem zweyfachen Umſtande her, erſtlich daß die Nachricht zu wiederholtenmalen eingelaufen, und vielfältig beſtättiget worden; zweytens, daß ſie von unterſchiedlichen Orten, daher nur einige ihrer Brüder gekommen, verſichert worden. Allein noch beſſer wird angenommen werden, daß dieſe Worte nicht auf die ankommenden Juden, ſondern auf die zunächſt vorher gemeldeten Orte gehen, und dieſen Verſtand haben: ſie ſagten es uns von allen Orten (des Landes, da nur Juden

ihr wieder zu uns kommet, werden ſie euch überfallen. 13. Darum ſetzte ich
an den unterſten Plätzen hinter der Mauer, und auf den Höhen: und ich ſtellte
das Volk nach den Geſchlechtern, mit ihren Schwerdtern, ihren Spieſen, und ih-
ren Bogen. 14. Und ich ſahe zu, und machte mich auf, und ſprach zu den Ed-
len und zu den Oberſten, und zu den übrigen des Volkes; fürchtet euch nicht vor
ihnen; denket an den groſſen und erſchrecklichen Herrn, und ſtreitet für eure Brü-
der, eure Söhne, und eure Töchter, eure Weiber, und eure Häuſer. 15. Und
es geſchah, da unſere Feinde höreten, daß es uns bekannt worden war, und Gott
ihren Rath zu nichte gemacht hatte, ſo kehreten wir alle zuruck an die Mauer,
ein ieglicher an ſeine Arbeit. 16. Und es geſchah von dieſer Zeit an, daß die
Hälfte meiner Knechte an dem Werke arbeiteten, und die andere Hälfte derſelben
hielten ſowohl Spieſe, Schilde, als auch Bogen und Panzer; und die Oberſten
waren hinter dem ganzen Hauſe Juda. 17. Dieienigen, welche an der Mauer
baueten, und welche die Laſt trugen, und welche aufluden, arbeitete ein ieglicher
mit ſeiner eigenen Hand an dem Werke, und die andere hielt das Gewehr. 18.
Und von den Bauleuten hatte ein ieglicher ſein Schwerdt an ſeine Lenden gegür-
tet, und baueten; aber der mit der Trompete blies, war bey mir. 19. Und ich
ſprach zu den Edlen und zu den Oberſten, und zu den übrigen des Volkes: das
Werk iſt groß und weit, und wir ſind auf der Mauer abgeſondert, weit von ein-
ander. 20. An welchem Orte ihr alſo das Getöne der Trompete hören werdet,
dahin ſollt ihr euch zu uns verſammlen: unſer Gott wird für uns ſtreiten. 21.
Alſo arbeiteten wir an dem Werke, und die Hälfte derſelben hielten die Spieſe,
von dem Aufgange der Morgenröthe bis zum Hervorkommen der Sterne. 22.
Gleicherweiſe ſprach ich zu dieſer Zeit zu dem Volke: ein ieglicher übernachte mit
ſeinem Knechte zu Jeruſalem; damit ſie uns des Nachts zur Wache ſeyn, und des
Tags an dem Werke. 23. Alſo weder ich, noch meine Brüder, noch meine Knech-
te, noch die Männer der Wache, die mir nachfolgeten, wir zogen unſere Kleider
nicht aus, auſſer daß ein ieglicher dieſelbe auszog, wenn er ſich waſchen wollte.

Das

V. 12. Werden ſie euch überfallen. Dieſe Worte ſtehen nicht im Hebräiſchen, und machen dieſe Stelle nur unverſtändlicher. Der Verſtand derſelben iſt, daß verſchiedene Juden die neben den Feinden wohneten, und ihr Vorhaben entdeckt hatten, ihren Brüdern von den verſchiedenen liſtigen Anſchlägen Nachricht gegeben, die ſie gefaßt hätten, um ſich ihnen zu widerſetzen.

V. 17. Ein ieglicher arbeitete - - und die andere hielt das Gewehr. Es iſt dieſes eine figürliche Art zu reden, womit angezeiget wird, daß ſie ſowohl zum arbeiten, als zum fechten gerüſtet waren. Denn ſie würden ia unmöglich haben arbeiten können, wenn ſie nicht beyde Hände frey gehabt hätten.

V. 1.

den wohneten, und) die (nachdem ſie uns vorhero entriſſen geweſen, nunmehr) wieder an uns gekommen, (und als Juden daſelbſt wohnhaft) waren. S. Dietelmaiers 87. Anm.

V. 23. Wir zogen unſere Kleider nicht aus u. ſ. w. Nach dem Hebräiſchen könnte es auch überſetzt werden: ein ieglicher hatte ſeine Beſtellung mit dem Waſſer; das iſt, keiner gieng, wenn er einen Trunk haben wollte, oder ſonſt Waſſers bedurfte, deswegen von ſeiner Stelle weg, ſondern es waren Leute verordnet, welche uns Waſſer, ſo wir gebrauchten, zutragen muſten.

Das 5. Capitel.

Die Juden klagen über ihre Schulden, Verpſändung und Knechtſchaft.

Und es war ein groſſes Geſchrey des Volkes und ihrer Weiber, wider ihre Brü-
der, die Juden. 2. Denn es waren einige, welche ſagten: wir, unſere Söh-
ne und Töchter, ſind viel: darum haben wir Korn aufgenommen, für ſie, daß
wir eſſen und leben. 3. Es waren auch einige, welche ſagten: wir haben unſere
Aecker, und unſere Weingärten, und unſere Häuſer verpfändet, damit wir um der
Hungersnoth willen, Korn kaufen möchten. 4. Es waren auch einige, welche ſag-
ten: wir haben Geld zu dem Tribut des Königs geborget, auf unſere Aecker und
Weingärten. 5. Nun iſt doch das Fleiſch, wie das Fleiſch unſrer Brüder; unſere
Kinder ſind wie ihre Kinder: und ſiehe, wir bringen unſere Söhne zu Leibeige-
nen, und unſere Töchter zu Mägden; und einige von unſern Töchtern ſind ſchon
in

V. 1. **Und es war ein groſſes Geſchrey des Volkes u. ſ. w.** Die Armen beklagten ſich nun ernſtlich wider die Reichen, die ſich ihre Dürftigkeit zu Nutze machten, und einen gewaltigen Wucher von ihnen nahmen. Dieſe Unterdruckung brachte die Schuldner dergeſtalt herab, daß ſie ſich genöthiget ſahen, Haus und Hof zu verpfänden, ja ſo gar ihre Kinder in die Knechtſchaft zu verkaufen, um nur ſo viel Brod zu bekommen, als für ſie und ihre Famielien nöthig war. Dieſer Wucher war um ſo viel ſchändlicher, da er nicht nur wider das Geſetz Gottes ſtritte ſondern ihnen zu einer ſolchen Zeit ausgepreſſet wurde, da ſie ſchwere Arbeit hatten, und ihre Feinde ihnen alles verderbten; daher ſie ſich dann in die Nothwendigkeit geſetzt ſahen, den Reichen das Korn ſo theuer abzukaufen, als dieſe nur wollten, oder Hungers zu ſterben.

V. 3. **Um der Hungersnoth willen.** Nicht lange vorher war eine groſſe Theurung wegen Mangel des Regens entſtanden, den ihnen Gott darum entzogen, damit er das Volk dafür ſtrafen möchte, daß ſie mehr Fleiß und Koſten an die Erbauung ihrer Häuſer, als an die Erbauung des Tempels gewendet. Hagg. 1, 9. In dieſer theuren Zeit nun hatten die Reichen nicht das geringſte Mitleiden mit ihren Brüdern, ſondern nöthigten ſie, alles herzugeben, was ſie zu ihrer Nothdurſt gebrauchten. Dieſes Uebel vermehrte ſich nun dadurch, da eine neue Theurung aus der Menge der Menſchen entſtund, die zu Erbauung der Stadtmauern und Thore gebraucht wurden: die Baukoſten kamen dazu, daß viele nicht gehörig für ihre Familien ſorgen konnten, und endlich lagen ihnen ihre Feinde täglich auf dem Halſe, und ſie muſten ſich fürchten, auf dem Lande Lebensmittel zu ſuchen, aus Furcht von den Feinden aufgehoben zu werden.

V. 11.

V. 2-5. **Wir, unſere Söhne und Töchter, ſind viel u. ſ. w.** Wir brauchen auch viel zu unſern Unterhalt; laſſet uns Getraid nehmen, daß wir eſſen und leben. Das iſt, laſſet uns ſehen, wo wir Getraid aufnehmen, wer uns etwa auf billige Bedingniſſe damit aushelfen möge, damit wir unſer Leben fortbringen. Wenn man die Aehnlichkeit dieſes Verſes mit dem folgenden im Hebräiſchen anſiehet, ſo dürſte man denen beyſtimmen, welche alſo überſetzen: Sollen wir unſere Söhne und Töchter auf Wucher geben; das iſt, ſollen wir Geld, oder Getraid auf Zinnſe nehmen, und unſere Kinder dafür verpfänden. Das fällt doch ſchwer. V. 3. Andere ſprachen: laſſet uns unſere Aecker und Weinberge verſetzen, und die Häuſer, um dafür Getraid zu bekommen. Weil wir ſonſt nichts haben, das wir hinge-
ben

in die Leibeigenſchaft gekommen und wir ſind nicht vermögend, ſie zu löſen: denn
unſere Aecker und Weinberge haben andere Leute. 6. Und ich war ſehr zornig,
da ich ihr Geſchrey hörete, und dieſe Worte. 7. Da gieng ich mit mir zu Rath,
und beſtrafte die Edlen, und die Oberſten, und ſprach zu ihnen: ihr fordert Zinns,
ein ieglicher von ſeinem Bruder. Und ich ſetzte eine groſſe Verſammlung wider
ſie. 8. Und ich ſprach zu ihnen: wir haben unſre Brüder, die Juden, die an
die Heiden verkauft waren, nach unſerm Vermögen wieder gekauft, und wollet
ihr auch eure Brüder verkaufen; oder ſollten ſie an uns verkauft werden? Da
ſchwiegen ſie, und fanden keine Antwort. 9. Auch ſprach ich: die Sache iſt nicht
gut, die ihr thut: ſolltet ihr nicht in der Furcht Gottes wandeln, wegen der Lä-
ſterung der Heiden, unſrer Feinde? 10. Ich, und meine Brüder, und meine
Knechte könnten auch von ihnen Geld und Korn fordern: laſſet uns doch dieſen
Wucher unterlaſſen. 11. Gebet ihnen doch, heute noch ihre Aecker, ihre Weingär-
ten,

ben könnten, ſo müſſen wir die liegenden Güter hergeben. V. 4. Noch andere ſprachen: laſſet uns vom Könige Geld auf Zinnſe nehmen, auf unſere Aecker und Weinberge. Andere geben es zwar ſo: wir haben ſchon Geld auf Zinns entlehnet für den König, nemlich ihm die Steuer zu bezahlen, für unſere liegende Güter. Allein der folgende Vers zeiget ziemlich deutlich an, daß ſie einen Vorſchlag thun wollen, wie man ſich auf eine bequemere Art helfen könne, als die vorigen beyden Partheyen, die auf Verpfändung der Kinder, oder der Aecker und Häuſer verfielen. Man wollte den König, das iſt, ſeine Rentmeiſter, um einen Vorſchuß anſprechen, und nicht nur Intereſſen dafür zu geben, ſich anheiſchig machen, ſondern auch Grundſtücke zur Hypothek verſchreiben, unterdeſſen aber doch dieſe im Beſitz und Nutznieſſung behalten, bis man wieder abzahlen könnte. V. 5. Denn ſprachen ſie, was die Verpfändung der Kinder anbelanget, ſo iſt unſrer Brüder, der wohlhabenden Juden Leib, wie unſer Leib, und ihre Kinder, wie unſere Kinder; das iſt, wir ſind alle aus einerley Geſchlecht, und ſowohl Abrahams Saamen, als ſie, wir ſind alſo ſo gut, als ſie, warum ſollen wir dann unſere Kinder ihnen leibeigen übergeben? Wir würden ſie dem Dienſte unterwerfen bey ſolchen, die es doch von uns nicht fordern ſollten. Ja etliche unſrer Töchter ſind ſchon unterworfen, und wir haben nichts, womit wir ſie loskaufen könnten. Das fällt uns eben ſo ſchwer, daß wir es nicht wieder thun wollen. Was aber das Verpfänden der Aecker und Weinberge anbelanget, ſo würden ſie auf dieſe Weiſe den andern, nemlich den Juden, die uns darauf liehen. Denn dieſe würden Pfandsinnhaber ſeyn, und ſie bauen wollenn Und ſo hätten wir gar nichts. Und wer weiß, wenn wir ſie wieder einlöſen können.

V. 8. Wir haben unſere Brüder wieder gekauft. Das iüdiſche Volk iſt ohne Zweifel aus Babel entlaſſen worden, ohne daß Geld für daſſelbige hat erleget werden müſſen. Ja man hat ſie noch dazu beſchenket. Vielleicht zielet hier Nehemia mit dem erkaufen, auf das mühſame Bitten, welches angewendet hat werden müſſen, dem Volke die Freyheit wieder zu ſchaffen, oder es mögen auch einige derſelben wirklich zu Sclaven verkauft worden ſeyn, welche von ihren Herren nicht anders, als mit Zurückzahlung des ausgegebenen Kaufgeldes zurück gegeben worden ſind; wozu denn die Oberſten Serubabel, Eſra, Nehemia und andere, die Anſtalt gemacht, und die Koſten angewendet haben.

ten, ihre Oelgärten, und ihre Häuſer zurück, wie auch den hunderten Theil des
Geldes, und des Korns, des Weins, und des Oels, das ihr von ihnen gefor-
dert habt. 12. Und ſie ſprachen: wir wollen es ihnen wiedergeben, und nichts
von ihnen fordern: ſo wollen wir thun, wie du geſagt haſt. Da rief ich die Prie-
ſter, und ließ ſie ſchwören, daß ſie nach dieſem Verſprechen thun ſollten. 13. Auch
ſchüttelte ich meinen Saum und ſprach: ſo ſchüttele Gott ieden Mann aus, der
dieſes Verſprechen nicht halten wird, aus ſeinem Hauſe, und aus ſeiner Arbeit;
und er ſey alſo ausgeſchüttelt und leer. Und die ganze Gemeine ſprach Amen:
und ſie preiſeten den Herrn: und das Volk that nach dieſem Verſprechen. 14.
Ueberdieſes von der Zeit an, da ich zu ihrem Landvogt beſtellet war, in dem Lan-
de Juda, von dem zwanzigſten Jahre, bis auf das zwey und dreyßigſte Jahr des
Königs Arthahſaſta, welches zwölf Jahre ſind, habe ich mit meinen Brüdern das
Brod des Landvogts nicht gegeſſen. 15. Aber die vorigen Landvögte, die vor mir
geweſen ſind, haben das Volk beſchweret, und von ihnen Brod und Wein, nebſt
vierzig Seckel Silber genommen: es herrſchten auch ihre Knechte über das Volk:
aber ich habe nicht alſo gethan, um der Furcht Gottes willen. 16. Ich habe auch
das Werk dieſer Mauer fortgeſetzet; auch haben wir kein Land gekauft: und alle
meine Knechte ſind zu dem Werke verſammlet geweſen. 17. Es ſind auch der
Juden und Oberſten, auſſer denen, die von den Heiden, die um uns herum ſind,
zu uns kamen, hundert und funfzig Mann, an meiner Tafel geweſen. 18. Und
was für mich täglich zubereitet wurde, war ein Ochſe und ſechs auserleſene Schaa-
fe; mir wurden auch Vögel zubereitet, und in zehen Tagen einmal ſehr viel von
allen Arten des Weins; doch habe ich um aller dieſer Dinge willen das Brod
des Landvogts nicht verlanget, weil die Dienſtbarkeit ſchwer über dieſem Volke
war.

V. 11. Den hunderten Theil des Geldes. Dieſes war der Zinns, den die Reichen forderten, nemlich ein pro Cent des Monats, und alſo das ganze Jahr zwölf pro Cent. Es iſt alſo kein Wunder, daß die Armen ſich ſo ſehr über die Unbarmherzigkeit ihrer Brüder beklaget haben, indem ſie einen ſo groſſen Zinns von ihnen nahmen.

V. 14. Das Brod des Landvogts nicht gegeſſen. Das iſt, ich habe dasienige nicht genoſſen, was den Landvögten, welche die Könige in Perſien eingeſetzet hatten, für ihre Tafel ausgeſetzet worden war. Nehemia wollte dieſes nicht thun, weil er wuſte, daß dieſe Ausgabe ſeinen Landsleuten zur Laſt fallen würde, und lebete alſo in dem iüdiſchen Lande von ſeinem eigenen Vermögen, und von dem Sold, den er als Mundſchenke des Königs in Perſien zog.

V. 15. Aber die vorigen Landvögte u. ſ. w. Nehemia meldet nicht, wer dieſe Landvögte geweſen ſind, indem es zu ſeinem gegenwärtigen Zwecke ſchon genug war, anzuzeigen, er ſey ihnen nicht nachgefolget. Indeſſen folget hieraus ſo viel, daß auſſer dem Serubabel und Esra, auch andere Landvögte müſſen geweſen ſeyn, weil aus den Nachrichten, welche uns die heiligen Geſchichtſchreiber von dieſen beyden Männern geben, nicht abzunehmen iſt, daß ſie dem Volke zur Laſt geweſen ſind.

Aber ich habe nicht alſo gethan, um der Furcht Gottes willen. Er that dieſes nicht aus Prahlerey, oder um eitler Ehre willen; ſondern aus herzlicher Liebe gegen Gott, und ſein Vaterland. Denn er achtete die Religion höher, als alle Reichthümer, indem ihm die Geſetze ſeines Gottes lieber waren, denn Gold und viel feines Goldes.

V. 19.

war. 19. Gedenke meiner mein Gott zum Guten, nach allem, was ich für dieſes
Volk gethan habe.

Das 6. Capitel.

1. Saneballat ſuchet den Nehemia zu erſchrecken. 15. Das Werk wird geendiget. 17. Geheimes Verſtändniß zwiſchen den Feinden und den Edlen aus Juda.

Es geſchah nun, da Saneballat, und Tobia und Geſem, der Araber, und die
übrigen von unſern Feinden höreten, daß ich die Mauer gebauet hatte, und
daß keine Lücke daran übrig gelaſſen ſey; [ungeachtet ich um dieſe Zeit die Thüren
an den Thoren noch nicht aufgerichtet hatte.] 2. So ſendete Saneballat, und
Geſem, zu mir und ſprachen: kommet, wir wollen in einem von den Dörfern in
dem Thale Ono zuſammen kommen; aber ſie gedachten mir übels zu thun. 3.
Und ich ſendete Boten zu ihnen und ließ ihnen ſagen: ich habe ein groſſes Werk
für, ſo daß ich nicht hinab kommen kann; warum ſollte das Werk aufhören, daß
ich es liegen laſſen, und zu euch hinab kommen ſollte? Aber ſie ſendeten viermal
zu mir, auf eben dieſe Weiſe: und ich antwortete ihnen auf eben dieſe Art. 5.
Da ſendete Saneballat ſeinen Knecht zu mir, auf eben dieſe Weiſe zum fünftenmal, mit einem offenen Brief in ſeinen Händen 6. Darinnen war geſchrieben: es
iſt

V. 19. Gedenke meiner mein Gott zum Guten. Von Menſchen erwartete er keinen Lohn, aber von ſeinem Gott, von dem er eben die Barmherzigkeit zu erlangen hoffete, die er ſeinem Volke erwieſen hatte. Und es iſt gewiß, daß dieſes den Character dieſes vortreflichen Landvogts nicht beſchimpfet, noch eine Anzeige eines lohnſüchtigen Gemüthes iſt, daß er bey allen ſeinen guten Werken und Arbeiten den Lohn vor Augen gehabt, den Gott allen ſeinen getreuen Knechten zu geben verheiſſen hat.

V. 2. So ſendete Saneballat u. ſ. w. Da ſich die Feinde der Juden nicht das Herz genommen hatten die Erbauung der Mauer mit Gewalt zu hindern, und nun zu ihrem gröſten Verdruß vernehmen muſten, daß das Werk meiſtens vollendet war, ſuchten ſie ſich wenigſtens an dem zu rächen, der es veranſtaltet, und ſo weit gebracht hatte, nemlich an dem Nehemia. Sie ſchickten alſo zu ihm, und ſprachen: wir wollen in einem von den Dörfern in dem Thale Ono zuſammen kommen. Ono lag im Lande Beniamin, 1 Chron. 1. und alſo nicht weit von Jeruſalem. Cephirom, welches hier durch Dörfer überſetzet wird, wird von einigen für einen eigenen Namen eines Ortes gehalten. Es iſt dieſes aber nicht nöthig. Denn in den Dörfern heißt hier ſo viel, als in einem der Dörfer. Sie ſuchten allen Verdacht vorzubeugen, und ſtelleten ſich, als wenn ſie es gar nicht böſe meineten, ſondern eine friedliche Unterredung mit ihm zu halten begehrten. Sie forderten nicht, daß er zu ihnen nach Samaria, und in daſige Landſchaft reiſen ſollte. Sie verlangten auch nicht nach Jeruſalem zu kommen, damit ihre böſe Abſicht ia nicht hervorblicken ſollte. Die Zuſammenkunft ſollte an einem dritten Orte, und im iüdiſchen Lande geſchehen, und dem Nehemia ward frey geſtellet, daß er ſelbſt das eigentliche Dorf darzu ernennen und erwehlen ſollte. Indeſſen gedachten ſie doch ihm Böſes zu thun, ſich entweder ſeiner Perſon zu bemächtigen, oder ihn zu erwürgen, wenn er ihnen trauen würde.

iſt unter den Heiden erzehlet worden, und Gaſum ſagt es, daß du und die Ju-
den gedenken ſich zu empören: darum baueſt du die Mauer, daß du ihr König
ſeyn mögeſt, nach dieſen Worten. 7. Und du haſt auch Propheten beſtellet um
von dir zu Jeruſalem auszuruffen und zu ſagen: es iſt ein König in Juda. Und
nun ſoll es dem Könige hinterbracht werden, nach dieſen Worten. So komm al-
ſo, und laß uns mit einander Rath halten. 8. Da ſendete ich zu ihm, und ließ ihm
ſagen: es ſind keine ſolche Sachen geſchehen, wie du ſageſt, ſondern du erdichteſt
dieſelben aus deinem eigenen Herzen. 9. Denn ſie alle ſuchten uns furchtſam zu
machen, indem ſie ſagten: ihre Hände ſollen von dem Werke ablaſſen, daß es nicht
gethan werde. Darum, o Gott, ſtärke meine Hände. 10. Nachher kam ich in das Haus
Semaja, des Sohnes des Delaja, des Sohnes Mehetabels, welches verſchloſſen war,
und er ſprach: laſſet uns in dem Hauſe Gottes, in dem Tempel zuſammen kommen, und
laſſet uns die Thüren des Tempels verſchlieſſen; denn ſie werden kommen, um dich zu tödten;
ja bey Nacht werden ſie kommen, um dich zu tödten. 11. Und ich ſprach: ſollte ein ſolcher
Mann, wie ich bin fliehen? Und wer iſt, wie ich, der in den Tempel gehen ſollte, daß er
leben.

V. 10. Laſſet uns in dem Hauſe Gottes, in dem Tempel zuſammen kommen. Semaja verſtund darunter unſtreitig das Heiligthum. Indem er nun den Nehemia zu bereden ſuchte, hieher ſeine Zuflucht zu nehmen, ſo hatte er einen ſcheinbaren Vorwand, weil es ein feſter und heiliger Ort war, darinn die Leviten beſtändig zur Beſatzung lagen, und derwegen ſeiner Heiligkeit, gegen alle feindliche Anfälle ein Privilegium zu haben ſchien. Seine wahren Abſichten aber dabey waren wohl dieſe, erſtlich den Nehemias um die Gunſt des Volkes zu bringen, das Volk aber verzagt zu machen, wenn es geſehen, daß ſein Anführer ſich zaghaft verſteckte; zweytens dem Feinde zum Angrif der Stadt den Weg zu bahnen, wenn das Volk in derſelben ohne Anführer wäre; drittens der Verläumdung neue Nahrung zu ſchaffen, die ſich von ihm ausgebreitet, als ob er ſich gerne zum Könige aufwerfen wollte; welches eine richtige Folge würde geweſen ſeyn, wenn er ſich verſtecket hätte; viertens durch den Beyſtand einiger, in ſeine Bosheit vielleicht verwickelter Prieſter, ihn entweder hinzurichten, oder ſich ſeiner Perſon ſo lange zu verſichern, bis die Stadt in die Hände ihrer Feinde übergegangen.

V. 11. Sollte ein ſolcher Mann, wie ich bin, fliehen? Die Worte, deren ſich Nehemias bey dieſer Gelegenheit bediente, ſind ſo nachdrücklich, als großmüthig abgefaßt. Sollte ſo ein Mann, wie ich bin, fliehen? ich, der vornehmſte Befehlshaber des Volkes,
von

V. 6. Und Gaſum ſagt es. Das iſt, derienige Araber, der bisher unter den Feinden genennet worden iſt, erzehlt es, und will es auch beweiſen. Einige Ausleger meinen, dieſes Wort mit andern Vocalen bedeute hier nach der chaldäiſchen Sprache vielmehr den Leib, oder die Sache, und Saneballat wolle ſagen: die Sache redet ſelbſt, die Umſtände zeigen es deutlich an, daß ihr etwas ſolches im Schilde führet, daß ihr eure Stadt feſt machet, um eure Freyheit zu behaupten, und an dem Könige in Perſien untreu zu werden.

V. 9. O! Gott ſtärke meine Hände. Der ſeel. Luther überſetzt dieſe Worte alſo: aber ich ſtärkete deſto mehr meine Hand. Alſo haben es auch die ſiebenzig Dollmetſcher; und dieſes ſtimmet unſtreitig am beſten und natürlichſten mit dem Zuſammenhange überein; wie wohl es auch nicht falſch iſt, wenn dieſe Worte für einen kurzen Seufzer angeſehen werden, indem ſolches der Schreibart Nehemiä ganz gemäs iſt, der die Gewohnheit hat, ſeine Erzehlungen mit untermiſchten Seufzern zu begleiten.

lebendig bliebe? Ich will nicht hinein gehen. 12. Und ſiehe, ich merkte, daß ihn
Gott nicht geſendet hatte, ſondern daß er dieſe Weiſſagung wider mich ausgeſpro-
chen, weil ihn Tobia und Saneballat gedungen hatten. 13. Darum war er ge-
dungen, daß ich furchtſam gemacht werden, und alſo thun ſollte, und daß ſie ei-
ne Sache zu einer üblen Nachricht hätten, damit ſie mich höhnen könnten. 14.
Mein Gott gedenke an Tobia und Saneballat nach dieſen ihren Werken, und auch
an die Prophetin Noadja, und an die übrigen Propheten, die mich furchtſam zu
machen geſucht haben. 15. Alſo wurde die Mauer den fünf und zwanzigſten Tag
des Monats Elul geendiget, in zwey und funfzig Tagen. 16. Und es geſchah,
da alle unſere Feinde dieſes höreten; und alle Heiden, die um uns herum wa-
ren, dieſe Dinge ſahen, ſo verfielen ſie ſehr in ihren Augen: denn ſie merkten,
daß dieſes Werk von unſerm Gott gethan war. 17. Ueber dieſes ſendeten auch die
Edeln aus Juda viele Briefe an den Tobia, und die Briefe des Tobia kamen zu
ihnen. 18. Denn viele in Juda hatten ihm geſchworen, weil er ein Schwieger-
ſohn des Sechanja, des Sohnes des Arah war: und ſein Sohn Johanan hatte
die Tochter Meſullams, des Sohnes des Berechia genommen. 19. Sie erzehlten
auch ſeine Gutthaten vor mir: und hinterbrachten ihm meine Worte: und Tobia
ſendete Briefe, um mich furchtſam zu machen.

Das 7. Capitel.

Nehemia überträgt die Sorge für Jeruſalem dem Hanani und Hanania.

Es geſchah nun, da die Mauer gebauet war, und ich die Thüren aufgerichtet,
und die Thürhüter, und die Sänger, und die Leviten beſtellet hatte: 2. So
gab

von deſſen Gegenwart, Rath und Anweiſung, das Leben des Volkes und der Wohlſtand der Stadt guten Theils abhanget; ich, der ich jederzeit eine männliche Entſchlieſung, getroſten Muth und Vertrauen auf Gott bewieſen habe, ich, der ich ſo vielfältige Erfahrungen von dem ſo gnädigen, als mächtigen Beyſtand Gottes erlanget habe, der mich in dieſes Amt geſetzet, und aus Gefährlichkeiten erlöſet, die wohl gröſſer geweſen ſind als dieſe? Sollte ich durch bewieſene Zaghaftigkeit, Gott und ſeine Religion ſchänden, die Stadt und das Volk verrathen helfen! da ſey Gott vor.

V. 15. Alſo ward die Mauer den fünf und zwanzigſten Tag geendiget. Dieſe geſchwinde Vollendung des angefangenen Werkes an der Mauer zu Jeruſalem wird niemand unglaublich vorkommen, wenn man ſich erinnert, daß eine groſſe Menge Leute, die nicht um Lohn, ſondern freywillig arbeiteten, mit dieſem Werke beſchäftiget geweſen; daß ſie dieſes Werk mit dem gröſten Eifer getrieben, durch das gute Beyſpiel ihrer Vorſteher dazu aufgemuntert, und auf eine ſolche Art und Weiſe ausgetheilet geweſen ſind, daß ſie deſto leichter fertig werden konnten; ferner daß es damals Sommer, und die Tage lang geweſen; daß genugſamer Vorrath von Steinen und Baumaterialien vorhanden geweſen, daß die Mauer nicht aus dem Grunde verwüſtet geweſen, ſondern noch ein gut Theil davon geſtanden ſey, und daß man nur hin und wieder einige Riſſe habe verſtopfen müſſen, daß ſie nicht die Abſicht gehabt, die Mauer ſchön, ſondern nur feſt und dauerhaft zu machen, und ſie für die gegenwärtige Zeit nur ſo zu befeſtigen, damit ſie vor den plötzlichen Anfällen ihrer Feinde in Sicherheit ſeyn möchten.

gab ich meinem Bruder Hanani, und dem Hanania, dem Oberſten der Burg Be-
fehl über Iſrael; [denn er war ein frommer Mann, und fürchtete Gott über vie-
le.] 3. Und ich ſprach zu ihnen: laſſet die Thore von Jeruſalem nicht geöffnet
werden, bis die Sonne heiß wird: und indem ſie dabey ſtehen, ſo laſſet ſie die
Thüren zuſchlieſſen, und verriegelt ſie; und beſtellet Wächter von den Einwohnern
von Jeruſalem, einen ieglichen auf ſeiner Wache, und einen ieglichen gegen ſeinem
Hauſe über. 4. Nun die Stadt war weit und groß; aber des Volkes war wenig
darinnen, und die Häuſer waren nicht gebauet. 5. Und mein Gott gab in mein
Herz, daß ich die Edeln, und die Oberhäupter, und das Volk verſammlete, um
die Geſchlechter zu rechnen. Und ich fand das Geſchlechtsverzeichniß derienigen,
welche zuerſt herauf gekommen waren, und ich fand darinnen alſo geſchrieben. 6.
Dieſes ſind die Kinder dieſer Landſchaft, die aus der Gefangenſchaft hinauf gezo-
gen ſind, die Hinweggeführten, die Nebucadnezar, der König in Babel hinweg
geführet hatte, und welche nach Jeruſalem und nach Juda zurück gekehret ſind,
ein ieglicher in ſeine Stadt. 7. Welche mit dem Serubbabel, dem Jeſua, dem
Nehemia, dem Aſaria, dem Raamja, dem Nahamani, dem Mordechai, dem Bil-
ſan, dem Miſpereth, dem Bigvai, dem Nehum, und dem Baena kamen: die An-
zahl der Männer des Volkes Iſrael, ſage ich, war dieſe: 8. Die Kinder des
Pareos waren zwey tauſend hundert und zwey und ſiebenzig. 9. Die Kinder des
Se-

V. 2. So gab ich meinem Bruder Hanani u. ſ. w. Ohne Zweifel war Nehemia nun Willens wieder nach Suſan zu reiſen, und dem Könige von dem Zuſtande der Sachen in dem iüdiſchen Lande Bericht abzuſtatten. Daher ſuchte er nun ſolche Männer an ſeinen Platz zu ſtellen, von denen er überzeugt war, daß ſie auch in ſeiner Abweſenheit alle Treue beweiſen würden. Hanani hatte bereits Proben von ſeinem Eifer um Gott und das Vaterland abgeleget, da er die beſchwerliche Reiſe von Jeruſalem nach Suſan angetreten, um den Nehemias von dem betrübten Zuſtande der Stadt Jeruſalem Nachricht zu geben, und ihn um Hülfe zu bitten. Die Urſache aber, warum Nehemia ein ſolches Vertrauen auf den Hanania ſetzte, war dieſe, weil er ein gewiſſenhafter Mann war, und nach Gründen der Religion handelte; daher er gegen alle Verſuchungen zur Untreue geſichert war, die ihm in Abweſenheit Nehemiä zuſtoſſen konnten, und zu deren Ueberwindung ein Mann, der Gott nicht fürchtete, zu ſchwach war.

V. 5. Und mein Gott gab in mein Herz u. ſ. w. Es würde gut für uns ſeyn, wenn wir eben ſo, wie der fromme Nehemia, immer Gott in unſern Gedanken hätten, als ohne deſſen Beyſtand wir nichts auszurichten vermögend ſind; und wenn wir ihm alle gute Bewegungen unſers Herzens zuſchrieben. Denn wir würden alsdenn unſern ganzen Wohlſtand ſeiner Gnade und ſeinem Schutze zuſchreiben, und unter dem Schatten ſeiner Flügel trauen.

V. 8. Und die Kinder des Pareos u. ſ. w. Dieſes Geſchlechtsregiſter iſt in einigen Stücken von demienigen unterſchieden, welches Eſra 2, 5. vorkommt. Es iſt aber wohl zu merken, daß ſie zu verſchiedenen Zeiten und an verſchiedenen Orten gemacht worden ſind. Das eine machte Nehemia in Judäa, nachdem er die Mauer zu Jeruſalem zu Stande gebracht hatte; das andere aber verfertigte Eſra, ehe ſie aus der Gefangenſchaft in ihr Land zurücke kehrten (57).

V. 1.

(57) Wie die Verſchiedenheit dieſer Rechnungen und Verzeichniſſe begreiflich zu machen ſey,

Sephatja waren dreyhundert zwey und ſiebenzig. 10. Die Kinder Arahs ſechshun-
dert zwey und funfzig. 11. Die Kinder Pahat Moabs, von den Kindern des Je-
ſua und Joabs zwey tauſend achthundert und achtzehn. 12. Die Kinder Elams
tauſend zweyhundert vier und funfzig. 13. Die Kinder des Sattu achthundert
fünf und vierzig. 14. Die Kinder des Saccai ſiebenhundert und ſechzig. 15. Die
Kinder des Binnui ſechshundert acht und vierzig. 16. Die Kinder des Bebai
ſechshundert acht und zwanzig. 17. Die Kinder Asgads zwey tauſend dreyhundert
zwey und zwanzig. 18. Die Kinder Adonikams ſechshundert ſieben und ſechzig.
19. Die Kinder des Bigvai zwey tauſend ſieben und ſechzig. 20. Die Kinder A-
dins ſechshundert fünf und funfzig. 21. Die Kinder Aters von dem Hiskia acht
und neunzig. 22. Die Kinder Haſums dreyhundert acht und zwanzig. 23. Die
Kinder des Bezai dreyhundert vier und zwanzig. 24. Die Kinder Hariphs hun-
dert und zwölfe. 25. Die Kinder Gibeons fünf und neunzig. 26. Die Männer
von Bethlehem und Netopha hundert acht und neunzig. 27. Die Männer von
Anathoth hundert acht und zwanzig. 28. Die Männer von Beth' Aſmaveth zwey
und vierzig. 29. Die Männer von Kiriath-Jearim, Chephira und Beeroth ſie-
benhundert drey und vierzig. 30. Die Männer von Rama und Gaba ſechshun-
dert ein und zwanzig. 31. Die Männer von Michmas hundert und zwey und
zwanzig. 32. Die Männer von Bethel und Ai hundert drey und zwanzig. 33.
Die Männer von dem andern Nebo zwey und funfzig. 34. Die Kinder des andern
Elam tauſend zweyhundert vier und funfzig. 35. Die Kinder Harims dreyhundert
und zwanzig. 36. Die Kinder von Jericho dreyhundert fünf und vierzig. 37.
Die Kinder Lods, Hadids, und des Ono ſiebenhundert und ein und zwanzig. 38.
Die Kinder des Senaa drey tauſend neunhundert und dreyßig. 39. Die Prieſter:
die Kinder des Jedaja von dem Hauſe des Jeſua neunhundert drey und ſiebenzig.
40. Die Kinder Immers tauſend zwey und funfzig. 41. Die Kinder Pashurs tau-
ſend zweyhundert ſieben und vierzig. 42. Die Kinder Harims tauſend und ſieben-
zehn. 43. Die Leviten: die Kinder des Jeſua von dem Kadmiel, von den Kindern
des Hodeva, vier und ſiebenzig. 44. Die Sänger: die Kinder Aſaphs hundert
acht und vierzig. 45. Die Thürhüter: die Kinder Sallums, die Kinder Aters,
die Kinder Talmons, die Kinder Hakubs, die Kinder des Hatita, die Kinder des
Sobai, hundert acht und dreyßig. 46. Die Nethinim: die Kinder des Ziha,
die Kinder des Haſupha, die Kinder Tabbaoths. 47. Die Kinder des Keros, die
Kinder des Sia, die Kinder Padons. 48. Die Kinder des Lebana, die Kinder
des Hagoba, die Kinder des Salmai 49. Die Kinder Hanans, die Kinder Gid-
dels, die Kinder Gahars. 50 Die Kinder des Reaja, die Kinder Rezims, die
Kinder des Nekoda. 51. Die Kinder Gaſſams, die Kinder des Uſſa, die Kinder
des Paſſea. 52. Die Kinder des Beſai, die Kinder des Meunim, die Kinder des
Nephuſſim. 53. Die Kinder Bakbuks, die Kinder des Hakupha, die Kinder Har-
hurs. 54. Die Kinder Bezliths, die Kinder des Mehida, die Kinder des Horſa.
55. Die Kinder des Barkos, die Kinder des Siſera, die Kinder des Thoma.
56. Die Kinder des Nezia, die Kinder des Hatipha. 57. Die Kinder der Knechte

ſey, davon kann Baumgartens 538. Anm. im 8ten Theil der allgem. Welthiſtorie nach-
geſehen werden.

Salomons, die Kinder des Sotai, die Kinder des Sophereth, die Kinder des
Perida. 58. Die Kinder des Jaala, die Kinder Darkons, die Kinder Giddels.
59. Die Kinder des Sephatja, die Kinder Hattils, die Kinder Pochereths von
Zeboim, die Kinder Amons. 60. Alle die Nethinim, und die Kinder der Knechte
des Salomo, waren dreyhundert zwey und neunzig. 61. Dieſe zogen auch herauf
von Thelmelah, Thelharſa; Cherub, Addon, und Immer; aber ſie konnten das
Haus ihrer Väter und ihren Saamen nicht zeigen, ob ſie aus Iſrael wären. 62.
Die Kinder des Delaja, die Kinder des Tobia, die Kinder des Nekoda, ſechshun-
dert zwey und vierzig. 63. Und von den Prieſtern die Kinder des Habaja, die
Kinder des Koz, die Kinder des Barſillai, der ein Weib von den Töchtern des
Gileaditers Barſillai genommen hatte, und nach ihrem Namen genennet worden
war. 64. Dieſe ſuchten ihr Regiſter unter denen die nach den Geſchlechtsregi-
ſtern gezehlet waren; es wurde aber nicht gefunden; darum wurden ſie als Be-
fleckte von dem Prieſterthum abgehalten. 65. Und der Tirſatha ſprach zu ihnen:
daß ſie von den allerheiligſten Dingen nicht eſſen ſollten, bis ein Prieſter mit dem
Urim und Thummim aufgeſtanden ſeyn würde. 66. Dieſe ganze Gemeine zuſam-
men, war zwey und vierzig tauſend dreyhundert und ſechzig. 67. Auſſer ihren
Knechten und Mägden: dieſe waren ſieben tauſend dreyhundert ſieben und dreyßig;
und ſie hatten zweyhundert und fünf und vierzig Sänger und Sängerinnen. 68.
Ihre Pferde ſiebenhundert ſechs und dreyßig: ihre Mauleſel zweyhundert fünf
und vierzig, 69. Kameele vierhundert fünf und dreyßig. 70. Und einige
von den Häuptern der Väter gaben zu dem Werke. Der Tirſatha gab zu dem
Schatze, an Gold, tauſend Drachmen, funfzig Sprengbecken, fünfhundert und
dreyßig Prieſterkleider. 71. Und einige von den Häuptern der Väter
gaben zu dem Schatze des Werkes, an Gold zwanzig tauſend Drachmen,
und an Silber zwey tauſend und zweyhundert Pfund. 72. Und was das übrige
des Volkes gaben, war an Gold zwanzig tauſend Drachmen, und an Silber zwey
tauſend Pfund; und ſieben und ſechzig Prieſterröcke. 73. Alſo wohneten die
Prieſter und die Leviten, und die Thürhüter, und die Sänger, und einige von
dem Volke, und die Nethinim, und ganz Iſrael in ihren Städten; und da das
ſiebente Monat kam, waren die Kinder Iſrael in ihren Städten.

Das 8. Capitel.

Das Geſetz wird vorgeleſen und aufmerkſam angehöret.

Und alles Volk verſammlete ſich, wie ein einiger Mann, in die Straſſe, die vor dem Waſſerthor war, und ſie ſprachen zu Eſra dem Schriftgelehrten, daß er das Buch des Geſetzes Moſe bringen ſollte, welches der Herr Iſrael gebo-ten

V. 1. **Und alles Volk verſammlete ſich u. ſ. w.** In dieſem Monate war das erſte groſſe Feſt, nachdem der Bau der Mauern Jeruſalems war zu Stande gebracht worden.

Und ſie ſprachen zu Eſra. Dieſes iſt vermuthlich eben derienige Eſra, welcher in dem ſiebenten Jahre des Artaxerxes mit Verhaltungsbefehlen nach Jeruſalem kam, um dem Serubabel, in der Reformation des ganzen Zuſtandes der iüdiſchen Kirche beyzuſtehen. Nach dem Tode des Serubabels fiel die ganze Laſt auf ihn, die er den noch übrigen Theil der zwölf Jahre, als ſo lange ſeine Commißion dauerte, tragen muſte. Alsdenn folgten ihm ande-

ten hatte. 2. Und Eſra der Prieſter brachte das Geſetz vor die Gemeine, ſowohl
Männer, als Weiber, und alle, die verſtändig waren, um zu hören, den erſten
Tag des ſiebenten Monats. 3. Und er las darinne vor der Straſſe, die vor dem
Waſſerthor war, von Morgen an, bis zu Mittage, vor den Männern, und vor
den Weibern, und vor denen, die es verſtunden; und alle Ohren des Volkes wa=
ren auf das Buch des Geſetzes aufmerkſam. 4. Und Eſra, der Schriftgelehrte
ſtund auf einer Canzel von Holz, die ſie zu dieſem Endzweck machten, und neben
ihm ſtund Mattithja und Sema und Anaja und Uria, und Hilkia, und Maaſe=
ja an ſeiner rechten Hand, und an ſeiner linken Hand Pedaja, und Miſael und
Malchija und Haſum und Hasbaddana, Secharia und Meſullam. 5. Und Eſra
öfnete das Buch vor dem Angeſichte des ganzen Volkes; [denn er war über allem
Volke] und da er es öfnete, ſtund alles Volk auf. 6. Und Eſra lobete den Herrn,
den groſſen Gott: und alles Volk antwortete: Amen, Amen, mit Aufhebung ihrer
Hände: und ſie neigeten ſich, und beteten den Herrn an, mit ihren Angeſichtern
zur Erde. 7. Auch Jeſua und Bani und Serebja, Jamin, Akkub, Sabbethai,
Hodia, Maaſeja, Kelita, Aſaria, Joſabad, Hanan, Pelaja, und die Leviten unterrichte=
ten das Volk in dem Geſetze: und das Volk ſtund an ſeinem Orte. 8. Alſo laſen ſie in
dem Buche, in dem Geſetze Gottes deutlich, und erklärten den Sinn, und machten, daß
ſie das Leſen verſtunden. 9. Und Nehemia, welcher der Tirſatha iſt, und Eſra der
Prieſter, der Schriftgelehrte, und die Leviten, welche das Volk lehreten, ſprachen
zu allem Volke: dieſer Tag iſt dem Herrn, euerm Gott heilig, trauret nicht, und
wei=

andere Landvögte nach, deren aber in der Schrift keine Erwehnung geſchiehet; und zuletzt kam Nehemia. Von Eſra wird nachgehends weiter nichts gemeldet, als dieſes, daß er aufgefordert worden, dem Volke das Geſetz vorzuleſen. Wo er unter der Zeit geweſen, da die Mauern zu Jeruſalem ausgebeſſert worden, iſt ſchwer mit Gewißheit zu beſtimmen, weil die Schrift davon völlig ſchweiget. Einige glauben, er ſey nach Babylon zurücke gekehret, um dem Volke von dem Zuſtande der Sachen in Juda Nachricht zu geben; andere denken, er habe ſich an einen einſamen Ort begeben, wo er an dem groſſen Werke, einer neuen und richtigen Ausgabe der heiligen Schriften gearbeitet hat.

V. 17.

V. 3. **Und er las darinnen vor der Straſſe - - bis zu Mittage.** Denn das Geſetz ſollte von Anfang bis zu Ende geleſen werden, wiewohl es freylich dieſen erſten Tag nicht zu Ende gebracht ward. Es ſcheinet alſo, daß bey den bisher wieder angerichteten Gottesdienſten und Opfern, doch das Leſen im Geſetz noch unterlaſſen worden, und daß diß das erſtemal geweſen ſey. Als Iſrael aus Egypten gieng, und ein beſonderes Volk wurde, gab ihm Gott ſein Geſetz. Nunmehr, als es aus Babel zurück gekommen war, und wieder ein beſonderes Volk ſeyn, und in ſeinem Lande wohnen ſollte, muß ihm auch das Geſetz Gottes von neuen kund gemacht werden.

V. 4. **Er ſtund auf einer Canzel.** Es war ſolches nicht ein enger Stand, wie unſere Canzeln ſind, ſondern eine ganze Bühne, weil auſſer ihm noch ihrer dreyzehn droben ſtunden, und er zwiſchen ihnen in der Mitte, daß ſechs zu ſeiner Rechten, und ſieben zu ſeiner Linken ſtunden, die vielleicht mit ihm im Leſen abwechſelten. Denn es muſte mit ſehr lauter Stimme geſchehen, daß es einer allein nicht ſo lang gedauert hätte.

weinet nicht: denn alles Volk weinete, da ſie die Worte des Geſetzes höreten. 10.
Da ſprach er zu ihnen: gehet hin, eſſet das Fette, und trinket das Süſſe, und
ſendet denenjenigen Theile, für welche nichts bereitet iſt: denn dieſer Tag iſt un-
ſerm Herrn heilig: betrübet euch auch nicht: denn die Freude des Herrn iſt eure Stärke.
11. Und die Leviten ſtilleten alles Volk, indem ſie ſagten: ſeyd ſtille: denn der Tag
iſt heilig; ſeyd auch nicht traurig. 12. Und alles Volk gieng hin, um zu eſſen,
und um Theile zu ſenden, und um groſſe Freude zu machen: denn ſie hatten die
Worte verſtanden, die man ihnen bekannt gemacht hatte. 13 Und am andern Ta-
ge verſammleten ſich die Häupter der Väter des ganzen Volkes, die Prieſter und
Leviten zu Eſra, dem Schriftgelehrten, und zwar um die Worte des Geſetzes zu
verſtehen. 14. Und ſie fanden in dem Geſetze geſchrieben, daß der Herr durch die
Hand Moſis geboten hatte, daß die Kinder Iſrael in Lauberhütten wohnen ſollten,
am Feſte des ſiebenten Monats. 15. Und daß ſie es kund machen, und eine
Stimme durch alle ihre Städte und zu Jeruſalem durchgehen laſſen, und ſagen
ſollten: gehet aus auf das Gebirge, und holet Zweige von Oelbäumen, und die
Zweige von Fichten, und Myrthenzweige, und Palmzweige, und Zweige von di-
cken Bäumen, um Lauberhütten zu machen, wie es geſchrieben ſtehet. 16. Alſo
gieng das Volk fort, und ſie holeten ſie, und machten ſich Lauberhütten, ein jeg-
licher auf ſeinem Dache, und in ihren Vorhöfen, und in den Vorhöfen des Hau-
ſes Gottes und in der Straſſe des Waſſerthors, und in der Straſſe des Thores
Ephraims. 17. Und die ganze Gemeine derjenigen, die wieder aus der Gefangen-
ſchaft gekommen waren, machten Lauberhütten, und ſaſſen unter den Lauberhütten:
denn die Kinder Iſrael hatten nicht alſo gethan, ſeit den Tagen des Joſua, des
Sohnes Nun, bis auf dieſen Tag: und es war eine ſehr groſſe Freude. 19. Und
man las in dem Geſetzbuche Gottes Tag für Tag, von dem erſten Tage an, bis
auf den letzten Tag; und ſie hielten das Feſt ſieben Tage, und am achten Tage
war eine feyerliche Verſammlung nach der Weiſe.

Das 9. Capitel.

1. Ein feyerlicher Bustag wird gehalten. 4. Die Leviten bekennen Gottes Güte, und ihre Sünden.

Den vier und zwanzigſten Tag dieſes Monats nun, verſammleten ſich die Kin-
der Iſraels mit Faſten, und mit Säcken, und Erde auf ihnen. 2. Und
der

V. 17. Seit den Tagen des Joſua u. ſ. w. Es iſt ſchwer zu begreifen, daß dieſes Feſt, ſeit den Zeiten Joſuä nicht ſollte gefeyert worden ſeyn, weil in dem vorhergehenden Buche Eſra gemeldet wird, daß dieſes Feſt nach der Wiederkunft des Volkes aus Babylon gefeyert worden. Es iſt demnach die Meinung der Worte nur dieſe, daß die Freude ſeit der Zeit nie ſo groß geweſen, als ietzo, wovon die Juden dieſe Urſache anzugeben pflegen, daß ſie zur Zeit Joſuä ſich darüber gefreuet, daß ſie in den Beſitz des gelobten Landes gekommen, ietzt aber hätten ſie ſich eben ſo ſehr gefreuet, da ſie in daſſelbe wieder eingeführet worden, nachdem ſie um ihrer Sünden willen daraus verſtoſſen geweſen.

V. 1. Den vier und zwanzigſten Tag dieſes Monats nun u. ſ. w. Nachdem das Lauberhüttenfeſt mit groſſer Freudigkeit geendiget worden war, wurde ein Tag zu einem feyer-

der Saame Iſraels trennete ſich von allen Fremden, und ſie ſtunden und beken-
neten ihre Sünden, und die Miſſethaten ihrer Väter. 3. Und ſie ſtunden auf
von ihrem Orte, und laſen in dem Buche des Geſetzes des Herrn ihres Gottes
einen vierten Theil des Tages, und einen andern vierten Theil legten ſie ein Be-
kenntniß ab, und dieneten dem Herrn ihrem Gott. 4. Da ſtunden auf der Treppe
die Leviten Jeſua und Banni, Kadmiel, Sebania, Bunni, Serebia, Bani und
Chenani, und riefen mit lauter Stimme zu dem Herrn ihrem Gott. 5. Und die
Leviten Jeſua und Kadmiel, Bani, Haſabneja, Serebja, Hodia, Sebanja, Pe-
thahia ſprachen: Stehet auf, und lobet den Herrn, euern Gott, von Ewigkeit bis
in Ewigkeit; und gelobet ſey dein herrlicher Name, der über alles Lob und Preiß
erhöhet iſt. 6. Du, ja du biſt Herr alleine; du haſt den Himmel gemacht, den
Himmel aller Himmel, und alles ihr Heer; die Erde, und alle Dinge, die darauf
ſind; die Meere, und alles was darinnen iſt; und du erhälteſt dieſelben alle, und
das Heer des Himmels dienet dir. 7. Du biſt der Herr, der Gott, der du den
Abram erwehlet, und ihn aus Ur der Chaldäer ausgeführet, und ihm den Namen
Abraham gegeben haſt. 8. Und du haſt ſein Herz getreu vor dir befunden, und
haſt einen Bund mit ihm gemacht, um ihm das Land der Cananiter, der Hethiter,
der Amoriter, und der Phereſiter, und der Jebuſiter, und der Gergoſiter zu geben,
um

feyerlichen Faſten angeſetzet (59), an welchem ſie ſich mit allen Merkmalen der Traurigkeit und Demuth einfanden, ihre Sünden bekannten, um die Abwendung der Strafgerichte baten, welche die Miſſethaten ihrer Väter verdienet hatten, die Allmacht Gottes in Erſchaffung und Erhaltung aller Dinge erkannten, und ſeine wunderbare Güte preiſeten, die er ihnen bey oftmaliger Erlöſung aus den Händen ihrer Feinde bewieſen hatte.

V. 7. Du biſt der Herr, der Gott, der den Abraham erwehlet. Wir finden in den folgenden Verſen die ganze Geſchichte der hebräiſchen Nation in einem kurzen Auszug. Denſelben hat vermuthlich Nehemia oder Eſra in Geſtalt eines Gebetes gemacht, und ſolchen alsdenn den Leviten übergeben, die ſolchen vor der ganzen Verſammlung vernemlich ableſen müſten; zu welchem Ende ſie an einem erhabenen Orte ſtunden, damit ſie von der ganzen Verſammlung möchten gehöret werden.

(59) Was die eigentliche Veranlaſſung zu dieſem Bußtage geweſen ſey, kann man ſo genau nicht beſtimmen. Vielleicht geſchah es deswegen, weil ſie ſich, wie aus dem folgenden Verſe zu vermuthen, zum Theil mit Heiden befreundet und vermiſchet hatten; oder weil der groſſe Verſöhn- und Bußtag etliche Tage vor dem Lauberhüttenfeſt hätte gehalten werden ſollen, hier aber nicht gemeldet wird, daß er gehalten worden ſey: ſo wollten ſie vielleicht ſolche unterlaſſene öffentliche Buſſe nachholen, und nicht eher nach Hauſe gehen, ehe ſie die Verſöhnung mit Gott ernſtlich geſucht und erlanget hätten.

V. 2. Und der Saame Iſraels trennete ſich von allen Fremden. Was hiemit gemeinet ſey, iſt ſo deutlich nicht. Die Scheidung von fremden Weibern welche Eſr. 10. und auch im letzten Capitel dieſes Buchs beſchrieben wird, war es nicht. Denn was hier erzehlet wird, geſchah noch im ſiebenten Monate; die Eheſcheidung aber in den drey letzten Monaten des Jahres. Vielleicht iſt es alſo zu verſtehen, daß ſich etliche Heiden, welche ſich im Lande niedergelaſſen hatten, etwann aus Neugier mit unter die Gemeine gemenget hatten, denen ſie es aber nicht geſtatteten, ſondern ſie erſt ausmuſterten, ehe ſie thaten, was ſie vorhatten.

um es, ſage ich, ſeinem Saamen zu geben, und haſt dein Wort gethan, denn
du biſt gerecht. 9. Und du haſt das Elend unſerer Väter in Egypten angeſehen,
und haſt ihr Geſchrey an dem rothen Meere gehöret. 10. Und du haſt Zeichen
und Wunder an dem Pharao, und an allen ſeinen Knechten, und an allem Volke
ſeines Landes gethan; denn du wuſteſt, daß ſie ſtolz wider ſie handelten: alſo haſt
du dir einen Namen gemacht, wie es an dieſem Tage iſt. 11. Und du haſt das
Meer vor ihnen zertheilet, ſo daß ſie mitten durch das Meer auf trockenem Lande
giengen, und ihre Verfolger haſt du in die Tiefen geworfen, wie einen Stein in
ſtarke Waſſer. 12. Und du haſt ſie des Tages mit einer Wolkenſäule geführet,
und des Nachts mit einer Feuerſäule, um ihnen auf dem Wege zu leuchten, wor-
auf ſie wandeln ſollen. 13. Du biſt auch auf den Berg Sinai herab gekommen,
und haſt mit ihnen vom Himmel geredet, und haſt ihnen rechte Gerichte und treue
Geſetze, gute Verordnungen und Gebote gegeben. 14. Und du haſt ihnen den hei-
ligen Sabbath bekannt gemacht, und haſt ihnen Gebote, Verordnungen und Ge-
ſetze; durch die Hand Moſe, deines Knechtes gegeben. 15. Und du haſt ihnen Brod
aus dem Himmel für ihren Hunger gegeben, und ihnen Waſſer aus dem Felſen für
ihren Durſt hervor gebracht; und du haſt zu ihnen geſagt, daß ſie hineingehen ſoll-
ten, um das Land zu beſitzen, welches du ihnen zu geben geſchworen haſt. 16. Aber
ſie und ihre Väter haben ſtolz gehandelt, und ihren Nacken verhärtet, und deinen
Geboten nicht gehorchet. 17. Und ſie haben ſich geweigert zu gehorchen, und auch
nicht an deine Wunder gedacht, die du unter ihnen gethan hatteſt; ſondern ſie ha-
ben ihren Nacken verhärtet, und in ihrer Widerſpenſtigkeit ein Haupt geſetzet, um
zu ihrer Dienſtbarkeit zurücke zu kehren. Aber du biſt ein Gott, der gerne vergiebt,
gnädig und barmherzig, langſam zum Zorn, und von groſſer Güte, und haſt ſie
doch nicht verlaſſen. 18. Ja, da ſie ſich ein gegoſſen Kalb gemacht, und geſagt:
dieſes iſt dein Gott, der dich aus Egypten herauf gebracht hat, und groſſe Läſte-
rungen thaten: 19. Haſt du ſie gleichwohl durch deine groſſe Barmherzigkeit in der
Wüſte nicht verlaſſen, die Wolkenſäule wich nicht von ihnen des Tags, um ihnen
den Weg zu weiſen; noch die Feuerſäule bey der Nacht, um ihnen zu leuchten,
und zwar auf dem Wege, den ſie wandeln ſollten. 20. Du haſt ihnen auch den
guten Geiſt gegeben, um ſie zu unterweiſen, und haſt dein Manna nicht von ihrem
Munde zurück gehalten, und haſt ihnen Waſſer für ihren Durſt gegeben. 21. Ja
vierzig Jahre haſt du ſie in der Wüſte erhalten, ſo daß ſie keinen Mangel gehabt,
ihre Kleider veralteten nicht, und ihre Füſſe ſind nicht geſchwollen. 22. Ferner
haſt du ihnen Königreiche und Völker gegeben, und ſie in Ecken vertheilet. Alſo
haben

V. 20. Du haſt ihnen auch deinen guten Geiſt gegeben. Den Geiſt der Weiſſagung, welcher auf dem Moſe ruhete, ſchenkte Gott noch ſiebenzig andern Perſonen, damit das Volk deſto beſſer möchte regieret werden. 4 Moſ. 11, 6. 17.

V. 22. Und ſie in Ecken vertheilet. Einige überſetzen dieſe Worte alſo: du haſt ſie durch

V. 21. Ihre Kleider veralteten nicht u. ſ. w. Es iſt eben nicht nöthig zu glauben, daß ihre Kleider die vierzig Jahre hindurch gehalten haben, ohne zu zerreiſſen: denn ſonſt müß-ten auch der Kinder Kleider mit ihnen gewachſen ſeyn; ſondern Gott ſchenkte ihnen immer Vor-rath

haben ſie das Land Sihon beſeſſen, und das Land des Königes von Hesbon, und das
Land Ogs, des Königs in Baſan. 23. Du haſt auch ihre Kinder vermehret, wie
die Sterne des Himmels, und ſie in das Land gebracht, wovon du zu ihren Vä-
tern geſprochen hatteſt, daß ſie hineingehen ſollten, um es zu beſitzen. 24. Alſo ſind
die Kinder hineingegangen, und haben das Land beſeſſen, und du haſt vor ihnen
die Einwohner des Landes, die Cananiter, unter das Joch gebracht, und haſt ſie
in ihre Hände gegeben, mit ihren Königen, und mit dem Volke des Landes, daß
ſie mit ihnen thun konnten, was ſie wollten. 25. Und ſie haben feſte Städte, und ein
fettes Land eingenommen, und Häuſer voll von allen Gütern, gegrabene Brunnen,
Weingärten, Oelgärten, Fruchtbäume in Menge beſeſſen. Alſo aſſen ſie und wur-
den ſatt, und ergötzten ſich an deiner groſſen Güte. 26. Aber ſie waren ungehorſam,
und empörten ſich wider dich, und haben dein Geſetz hinter ihren Rücken gewor-
fen, und deine Propheten getödtet, welche wider ſie gezeuget, um ſie zu dir zu
wenden; und ſie haben groſſe Läſterungen gethan. 27. Darum haſt du ſie in die
Hand ihrer Feinde gegeben, welche ſie geplaget haben: und da ſie zur Zeit ihres
Elendes zu dir riefen, höreteſt du ſie vom Himmel, und du gabeſt ihnen nach deiner
mannigfaltigen Barmherzigkeit Heylande, die ſie aus der Hand ihrer Feinde er-
löſeten. 28. Aber nachdem ſie Ruhe hatten, thaten ſie wiederum Böſes vor dir;
deswegen lieſſeſt du ſie in der Hand ihrer Feinde, ſo daß ſie Herrſchaft über ſie
hatten. Doch da ſie ſich umkehreten und zu dir ſchrien, höreteſt du ſie vom Him-
mel, und haſt ſie oftmals erlöſet, nach deiner Barmherzigkeit. 29. Und haſt wider
ſie gezeuget, daß du ſie wiederum zu deinem Geſetze bringen möchteſt; aber ſie han-
delten ſtolz, und gehorchten deinen Geboten nicht, und ſündigten wider deine Sa-
tzungen, [wodurch ein Menſch, wenn er ſie thut, leben ſoll] und ſie haben ihre
Schulter zurück gezogen, und ihren Nacken verhärtet, und wollten nicht hören. 30.
Doch du ertrugeſt ſie viele Jahre, und zeugteſt wider ſie durch deinen Geiſt, in dei-
nen Propheten; ſie wollten aber nicht hören, deswegen gabſt du ſie in die Hand des
Volkes des Landes. 31. Doch haſt du ſie um deiner groſſen Barmherzigkeit willen
nicht gänzlich vernichtet, noch ſie verlaſſen: denn du biſt ein gnädiger und barmher-
ziger

durch Winkel abgetheilet; das iſt, Gott hat die gemeldeten Königreiche, gleichſam mit einer Meßſchnur unter das Volk ausgetheilet. Andere verſtehen es von den alten Einwohnern Canaans, welche Gott in Winkel trieb.

Alſo haben ſie das Land Sihon beſeſſen u. ſ. w. Dieſes hätte alſo überſetzet werden ſollen: alſo haben ſie das Land des Sihon, nemlich das Land des Königs von Hesbon beſeſſen; denn Hesbon war die Hauptſtadt in dem Reiche des Sihon.

rath genug zu neuen Kleidern. Die Egypter hatten ihnen ſchon viele Kleider mitgegeben. Sie hatten Schaafe, mithin auch Wolle. Es geſchahen Opfer, mithin bekamen ſie auch Felle. So waren ſie alſo immer nothdürftig mit Kleidern verſorgt.

V. 22. Du haſt auch ihre Kinder vermehret u. ſ. w. Auf ihrer Reiſe hatten ſie ſich eben nicht ſonderlich gemehret, weil viele von ihnen durch Gottes Gerichte umkamen. Es wird hier nur geſagt, daß Gott die dem Abraham gegebene Verheiſung erfüllet habe, ſeinen Saamen, wie die Sterne am Himmel zu vermehren, welches in Egypten ſchon geſchehen war, und hernach im gelobten Lande noch ferner geſchah.

ziger Gott. 32. Nun denn, o unſer Gott, der groſſe, der mächtige, der erſchreckliche Gott, der Bund und Barmherzigkeit hält: laß vor deinem Angeſichte alles Elend nicht gering ſeyn, das über uns, über unſere Könige, über unſere Fürſten, und über unſere Prieſter, und über unſere Propheten, und über unſere Väter, und über alles Volk gekommen iſt, ſeit den Zeiten der Könige von Aſſyrien, bis auf dieſen Tag.
33. Doch du biſt gerecht in allem, das über uns gekommen iſt: denn du haſt recht gehandelt, wir aber gottlos gethan. 34. Weder unſere Könige, unſere Fürſten, unſere Prieſter, noch unſere Väter, haben dein Geſetz gehalten, noch deinen Geboten gehorchet, und deinen Zeugniſſen, womit du wider ſie zeugteſt. 35. Denn ſie haben dir nicht gedienet in ihrem Königreiche, und in deinem mannigfaltigen Guten, das du ihnen gabeſt, und in dem weiten und fetten Lande, welches du vor ihnen gegeben hatteſt; auch haben ſie ſich nicht von ihren böſen Werken bekehret. 36. Siehe, wir ſind Knechte an dieſem Tage, und was das Land anbelanget, das du unſern Vätern gegeben haſt, die Frucht deſſelben, und das Gute deſſelben zu eſſen, ſiehe, ſo ſind wir Knechte darinnen. 37. Und es vervielfältiget ſein Einkommen für die Könige, die du über uns geſetzet haſt, wegen unſerer Sünden; ſie herrſchen auch über unſere Körper, und über unſer Vieh, nach ihrem Wohlgefallen, und wir ſind im groſſen Elende. 38. Und in dieſem allen machen wir einen feſten Bund, und ſchreiben ihn, und unſere Fürſten, unſere Leviten und unſere Prieſter ſollen ihn verſiegeln.

Das

V. 32. Nun dann, o unſer Gott ꝛc. Dieſes ſind eben diejenigen Worte, mit denen Nehemia den Herrn anredete, ehe er von Suſan kam; welches ein deutlicher Beweis iſt, daß er der Verfaſſer dieſes ganzen Gebetes ſey.

V. 36. Siehe, wir ſind Knechte u.ſ.w. Ohngeachtet ſie Gott auf eine wunderbare Art wieder in ihr Land gebracht hatte: ſo waren doch die Merkmale ſeiner Ungnade über ihre Sünde noch ganz deutlich zu ſehen. Sie waren anderer Leute Knechte, und keine eigenthümlichen Beſitzer des Landes, das Gott ihren Vätern gegeben hatte.

V. 37. Sie herrſchen über unſere Körper. Ohngeachtet ſie die unſchätzbare Freyheit hatten, nach ihren eigenen Geſetzen zu leben: ſo waren ſie doch mit mancherley ſchweren Bürden und Auflagen beläſtiget. Wir können hieraus ſehen, wie lächerlich ihre Prahlerey geweſen, als ſie zu unſerem Heilande ſagten: daß ſie niemals jemands Knechte geweſen Joh. 8, 33. da ja wohl bekannt war, daß ſie lange Zeit Sclaven in Egypten, und nachgehends in Babylon geweſen, ja ſolches auch nach der Zurückkunft aus der Gefangenſchaft geblieben ſind, wie ſie hier ſelbſt klagen. Ja ſie muſten gerade zu der Zeit, wo ſie damit prahlten, den Römern Tribut bezahlen.

V. 38. Und in dieſen allen machen wir einen feſten Bund. Das Verſprechen eines ſo unbeſtändigen Volkes hatte freylich wenig auf ſich. Denn was konnten ſie für eine Achtung gegen ihre eigene Handſchrift haben, da ſie keine gegen die zehen Gebote hatten, die doch Gott ſelbſt mit ſeinen Fingern auf ſteinernen Tafeln geſchrieben. Indeſſen war es doch gut, daß ein öffentliches Inſtrument vorhanden war, um ſie von ihrer Gottloſigkeit zu überzeugen, und ſie öffentlich zu Schanden zu machen, daß ſie treuloſe Menſchen wären, die das nicht gehalten, wozu ſie ſich durch Mund, Hand und Siegel verſtanden.

Das 10. Capitel.

1. Die Namen derienigen Perſonen, welche den Bund verſiegelt haben. 29. Der Inhalt des Bundes.

Dieienigen nun, die ſiegelten, waren: Nehemia, der Tirſatha, der Sohn des
Hachalja und Zedekia 2. Seraja, Aſarja, Jeremia. 3. Paſchhur, Amaria,
Malchija. 4. Hattuſch, Sebania, Malluch. 5. Harim, Meremoth, Obadja. 6.
Daniel, Ginnethon, Baruch. 7. Meſullam, Abija, Mijamin. 8. Maaſia, Bil-
gai, und Schemaia; dieſes waren die Prieſter. 9. Und die Leviten: nemlich Jeſua,
der Sohn des Aſanja, Binnui, von den Söhnen Henadad, Kadmiel. 10. Und
ihre Brüder: Sebanja, Hodija, Kelita, Pelaja, Hanan. 11. Micha, Rehob,
Haſchabja. 12. Sacchur, Serebja, Sebanja. 13. Hodijah, Bani, Beninu. 14.
Die Häupter des Volkes: Pareoſch, Pahath Moab, Elam, Sattu, Bani. 15.
Bunni, Aſgad, Bebai. 16. Adonija, Bigvai, Atin. 17. Ater, Hiskija, Aſſur.
18. Hodija, Haſchum, Bezai. 19. Hariph, Anathoth, Nebai. 20. Magpiaſch,
Meſullam, Heſir. 21. Meſcheſabeel, Zadok, Jaddua. 22. Pelatja, Hanan, Ana-
nia. 23. Hoſea, Hananja, Haſchſchub. 24. Halloheſch, Pilha, Schobek. 25. Re-
hum, Haſabna, Maaſeja. 26. Und Ahija, Hanan, Anan. 27. Malluch, Harim,
Baana. 28. Und das Uebrige des Volkes, die Prieſter, die Leviten, die Thürhü-
ter, die Sänger, die Nethinim, und ein ieglicher, der ſich von dem Volke des Lan-
des zu dem Geſetze Gottes abgeſondert hatte: ihre Weiber, ihre Söhne und ihre
Töchter, ein ieglicher, der Wiſſenſchaft und Verſtand hatte. 29. Dieſe hielten ſich
an ihre Brüder, ihre Edlen, und kamen in den Schwur und in den Eid, daß ſie
in dem Geſetze Gottes wandeln wollten, welches durch die Hand des Knechtes Got-
tes,

V. 1. Dieienigen nun, die ſiegelten, waren Nehemia. Nehemia war der Landvogt des Königes in Perſien im iüdiſchen Lande, und folglich der vornehmſte Befehlshaber, oder Fürſt unter den Jüden. Daher ſiegelte er auch zuerſt. Merkwürdig iſt es, daß Eſra nicht unter den Perſonen ſtehet, welche dieſen Bund beſiegelt haben. Vermuthlich war er alſo damals zu Babylon, oder er wurde durch eine Krankheit daran gehindert; wiewohl das letztere das wahrſcheinlichſte iſt, weil er zu Anfang des ſiebenten Monats, Cap. 8, 2. und auch am Feſt der Einweihung Cap. 12, 36. zu Jeruſalem geweſen iſt.

V. 28. Und das Uebrige des Volkes u. ſ. w. Da der Perſonen zu viel waren, welche den Bund unterſchreiben und beſiegeln ſollten, ſo thaten es die vornehmſten Perſonen im Namen der übrigen, welche ihre Einwilligung dazu gaben, und alles dasjenige, was ihre Oberſten thaten, für genehm hielten.

V. 29. Und kamen in den Schwur u. ſ. w. Sie machten ſich auch durch einen Eid anheiſchig, das Geſetz zu beobachten. Sie wünſcheten dabey, daß alle Flüche, die im Geſetze gedrohet waren, ſie treffen möchten, wenn ſie nicht alles thäten, was das Geſetz befahl. (60)

V. 30.

(60) Die Vermuthung derer iſt wohl nicht ganz ungegründet, welche dafür halten, daß die Redensart: in den Eid kommen; ihre Abſicht habe auf die Gewohnheit, bey dergleichen Verpflichtungen ein feyerliches Opfer zu thun, ſolches in Stücke zu theilen, und zwiſchen den Stücken hindurch zu gehen. Hieher gehören die Stellen 1 Moſ. 15, 9. u. f. ſonderlich aber Jer. 34,

18.

tes, Moſe, gegeben worden iſt; und daß ſie halten, und daß ſie thun wollten, al-
le Gebote des Herrn unſers Gottes, und ſeine Rechte und ſeine Verordnungen. 30.
Und daß wir unſere Töchter den Völkern des Landes nicht geben, noch auch ihre
Töchter für unſere Söhne nehmen wollten. 31. Und wenn die Völker des Landes
am Sabbathtage Waaren, oder andere Lebensmittel zu verkaufen bringen, daß wir
am Sabbath, oder an einem andern heiligen Tage, von ihnen nichts nehmen woll-
ten; und daß wir das ſiebende Jahr frey laſſen wollten, und die Eintreibung aller
Schulden. 32. Wir machten uns auch Gebote, und legten uns jährlich den drit-
ten Theil eines Seckels auf, zum Dienſte des Hauſes unſers Gottes. 33 Zu
dem Schaubrodt und dem beſtändigen Speisopfer, und zu dem beſtändigen Brand-
opfer der Sabbathen der Neumonde, zu den geſetzten Feſtzeiten, und zu den hei-
ligen Dingen, und zu den Sündopfern, um eine Verſöhnung für Iſrael zu ma-
chen, und zu allem Werke des Hauſes unſers Gottes. 34. Wir warfen auch die
Looſe unter den Prieſtern, der Leviten, und dem Volke, über das Opfer des Hol-
zes, das man zum Hauſe unſers Gottes, nach den Häuſern unſerer Väter, zu be-
ſtimmten Zeiten, von Jahre zu Jahre bringen ſollte, um auf dem Altare des Herrn
unſeres Gottes zu brennen, wie es in dem Geſetze geſchrieben iſt. 35. Daß wir auch
die Erſtlinge unſeres Feldes, und die Erſtlinge aller Frucht von allen Bäumen, von
Jahr zu Jahre bringen wollten, zum Hauſe des Herrn. 36. Und die Erſtgebohrnen
unſerer Söhne, und unſeres Viehes, [wie es in dem Geſetze geſchrieben iſt] und daß
wir die Erſtgebohrnen unſerer Rinder, und unſerer Schaafe, zum Hauſe unſeres
Gottes, zu den Prieſtern bringen wollten, welche in dem Hauſe unſeres Gottes die-
nen. 37. Und daß wir die Erſtlinge unſeres Teiges, und unſerer Hebopfer, und
die Früchte von allen Arten der Bäume, von Wein und Oel, zu den Prieſtern in
die Kammern des Hauſes unſers Gottes bringen wollten, und den Zehenden unſeres
Landes zu den Leviten, und daß dieſelben Leviten den Zehenden in allen Städten un-
ſeres Feldbaues haben ſollten. 38. Und daß der Prieſter, der Sohn Aarons, bey
den

V. 30. Und daß wir unſere Töchter den Völkern des Landes nicht geben u. ſ. w. Aus dieſem und den drey folgenden Verſen iſt abzunehmen, daß die hauptſächlichſten Dinge, die ſie, vermöge dieſes Bundes, zu beobachten ſich anheiſchig machten, darinnen beſtanden ſind, daß ſie ſich erſtlich nicht mit den Heiden verheurathen wollten; zweytens, daß ſie den Sabbath und die Sabbathiahre halten; drittens, den jährlichen Tribut zur Ausbeſſerung des Tempels, und viertens ihre Zehenden und Erſtlinge zum Unterhalt der Prieſter und Leviten bezahlen wollten. Hieraus iſt ſo viel abzunehmen, daß es dieſe Geſetze hauptſächlich geweſen ſind, die ſie, ſeit der Zurückkunft aus der Gefangenſchaft auſſer Acht gelaſſen haben.

V.

18. 19. Ob ſich nun wohl daraus nicht ſicher ſchlieſſen läßt, daß dieſe Feyerlichkeit hier wirklich beobachtet worden: [wiewohl man es doch auch nicht für unwahrſcheinlich halten könnte] ſo läßt ſich doch die gebrauchte Redensart ſehr wohl daraus erläutern.

V. 34. Wir warfen auch das Loos = über das Opfer des Holzes. Durch das Loos ward nicht entſchieden, wer es liefern ſollte, als wenn die andern davon frey geweſen wären, ſondern in welcher Ordnung, welche Freundſchaften, und zu welcher Zeit ſie es bringen ſollten, damit nicht einmal zu viel, das anderemal zu wenig käme.

den Leviten ſeyn ſollte, wenn die Leviten den Zehenden empfiengen; und daß die Leviten den Zehenden des Zehendens in das Haus unſers Gottes, an die Kammern des Schatzhauſes hinauf bringen ſollten. 39. Denn die Kinder Iſraels, und die Kinder Levi müſſen Opfer von Korn, Moſt und Oel in dieſe Kammern bringen, wo ſelbſt die Gefäſe des Heiligthums ſind, und die Prieſter, welche dienen, und die Thürhüter und die Sänger; daß wir alſo das Haus unſers Gottes nicht verlaſſen wollten.

Das 11. Capitel.

1. Die Wohnungen in der Stadt und auf dem Lande werden durch das Loos vertheilet. 3. Die Namen der vornehmſten Einwohner zu Jeruſalem und in den übrigen Städten.

Und die Oberſten des Volkes wohneten zu Jeruſalem; aber die übrigen des Volkes warfen Looſe, um aus zehen einen heraus zu bringen, der in der heiligen Stadt Jeruſalem wohnen ſollte, und neun Theile in den andern Städten. 2. Und das Volk ſegnete alle die Männer, welche ſich freywillig erboten zu Jeruſalem zu wohnen. 3. Dieſes ſind nun die Häupter der Landſchaft, die zu Jeruſalem wohneten: aber in den Städen Juda wohnete ein ieglicher in ſeiner Beſitzung, in ihren Städten, nemlich Iſrael, die Prieſter und Leviten, und die Nethinim, und die Kinder der Knechte des Salomo. 4. Und zu Jeruſalem wohneten gewiſſe von den Kindern Juda, und von den Kindern Beniamin. Von den Kindern Juda, Athaja, der Sohn des Uſſia, des Sohnes des Sacharja, des Sohnes des Amarja, des Sohnes des Schephatja, des Sohnes des Mahalaleel, von den Kindern des Perez. 5. Und Moaſeja, der Sohn Baruchs, des Sohnes des Col Hoſe, des Sohnes des Haſaja, des Sohnes des Adaja, des Sohnes Jojaribs, des Sohnes des Secharja, des Sohnes des Siloni. 6. Alle Söhne des Perez, die zu Jeruſalem wohneten, waren vier hundert acht und ſechzig tapfere Männer. 7. Und dieſes ſind die Söhne Beniamins: Sallu, der Sohn Meſullams, des Sohnes Joreds, des Sohnes des Pedaja, des Sohnes des Kolaja, des Sohnes des Maa-

V. 1. Und die Oberſten des Volkes wohneten zu Jeruſalem. Die Einwohner der benachbarten Länder waren ſo erbittert, als ſie ſahen, daß die Mauer von Jeruſalem wieder aufgebauet worden war, daß viele Juden abgeſchreckt wurden, daſelbſt zu wohnen, weil ſie glaubten, in andern Theilen des Landes ſicherer zu ſeyn, wo ihre Feinde ſie mit keinem Scheine des Rechtes beunruhigen konnten. Daher lieſſen ſich die Oberſten in Jeruſalem nieder, um durch ihr Beyſpiel auch andere zu ermuntern, ein gleiches zu thun. Es hatte dieſes auch, wie aus der Folge erhellet, eine erwünſchte Wirkung, indem viele, denen die Wohlfarth ihres Landes, die Vertheidigung der Stadt, und die Ehre Gottes am Herzen lag, dahin zurücke kehreten.

V. 2. Welche ſich freywillig erboten u. ſ. w. Auſſer denenienigen, welche durch das Loos erwählet worden waren, ſcheinen einige ſich auch freywillig entſchloſſen zu haben, ihre Wohnung in Jeruſalem aufzuſchlagen. Dieſelben rühmte das Volk ungemein, und betete zu Gott, daß er ſie ſegnen und glücklich machen wolle. Und in der That verdienten ſie auch alle Hochachtung.

Maaſeja, des Sohnes Ithiels, des Sohnes des Jeſaia. 8. Und nach ihm Gab-
bai, Sallai, neun hundert acht und zwanzig. 9. Und Joel, der Sohn des Sichri,
war ihr Aufſeher, und Juda der Sohn des Senuah, war der Zweyte über die
Stadt. 10. Von den Prieſtern Jedaja, der Sohn Jojaribs, Jachin. 11. Sera-
ja, der Sohn des Hilkia, des Sohnes Meſullams, des Sohnes Zadoks, des
Sohnes Merajoths, des Sohnes Ahitubs, war Vorſteher des Hauſes Gottes. 12.
Und ihre Brüder, die das Werk in dem Hauſe thaten, waren acht hundert zwey
und zwanzig, und Adaja, der Sohn Jerobeams, des Sohnes des Pelaja, des
Sohnes des Amzi, des Sohnes des Secharja, des Sohnes Paſchhurs, des Soh-
nes des Malchija. 13. Und ſeine Brüder, Häupter der Väter, waren zwey hundert
zwey und vierzig; und Amaſchhai, des Sohnes Meſillemoths, des Sohnes Im-
mers. 14. Und ihre Brüder, tapfere Helden, waren hundert acht und zwanzig;
und Aufſeher über ſie waren Sabdiel, der Sohn Gedolims. 15. Und von den
Leviten: Semaja, der Sohn Haſchſchubs, des Sohnes Aſrikams, des Sohnes
des Haſchabja, des Sohnes des Buni. 16. Und Sabbethai und Joſabad, von
den Häuptern der Leviten, waren über das Auſſenwerk des Hauſes Gottes. 17.
Und Matthania, der Sohn des Micha, des Sohnes des Sabdi, des Sohnes
Aſaphs, war das Haupt, der die Dankſagung im Gebete anfieng; und Bakbukiah
war der zweyte unter ſeinen Brüdern und Abda, der Sohn des Sammua, des
Sohnes Galals, des Sohnes Jeduthuns. 18. Alle Leviten in der heiligen Stadt
waren zwey hundert vier und achzig. 19. Uber dieſes die Thürhüter, Akkub,
Talmon, nebſt ihren Brüdern, welche in den Thoren Wache hielten, waren hun-
dert zwey und ſiebenzig. 20. Und das übrige von Iſrael von den Prieſtern, und
Leviten, war in allen Städten von Juda, ein ieglicher in ſeinem Erbtheile. 21.
Und die Nethinim wohneten in Ophel; und Ziha und Giſpa waren über die Nethi-
nim. 22. Und der Aufſeher der Leviten zu Jeruſalem war Uſſi, der Sohn des
Banni, des Sohnes des Haſchabja, des Sohnes des Mattanja, des Sohnes des Micha;
von den Söhnen des Aſaphs waren die Sänger über das Werk des Hauſes Gottes.
23. Denn es war des Königs Gebot in Anſehung ihrer, daß ein gewiſſer Theil dem
Sänger ieglichen Tag gegeben werden ſollte. 24. Und Petaja, Sohn der Meſche-
ſabeels,

V. 11. **Seraja – Vorſteher des Hauſes Gottes.** Dieſes ſcheinet eben derienige Bediente geweſen zu ſeyn, welcher im neuen Teſtament der Oberſte des Tempels genennet wird.

V. 23. **Denn es war des Königs Gebot u. ſ. w.** Einige Ausleger meinen, man müſſe hier unter dem Könige den König David verſtehen, welcher die Ordnung, in welcher die Sänger auf einander folgen ſollten, feſt geſetzet hatte. Hat ihnen aber David eine gewiſſe Verſorgung angewieſen: ſo iſt dieſelbe vermuthlich nachgehends eingegangen, und bis ietzo noch nicht wieder hergeſtellet geweſen. Es iſt daher wahrſcheinlicher, daß hiemit auf den König von Perſien geſehen werde, welcher aus Großmuth befohlen hatte, daß man den Sängern zu ihrem Unterhalte täglich etwas gewiſſes geben ſollte. Denn dieienigen, welche den Göttern Lob ſangen, ſind in allen Ländern ſehr hoch geachtet geweſen.

V. 24. **Und Pethaja war an der Hand des Königs.** Der König hatte den Pethaja ernennet, alle Bittſchriften des Volks anzunehmen, und durch ihn antwortete er darauf; wiewohl andere denken, daß ſein Geſchäffte dar-

ſabeels, von den Kindern des Sera, des Sohnes Juda, war an der Hand des
Königs in allen Sachen, die das Volk angiengen. 25 In den Dörfern nun auf
ihren Feldern wohneten einige von den Kindern Juda zu Kiriath Arba, und ih-
ren zugehörigen Plätzen; und in Dibon und ihren zugehörigen Plätzen, und in
Jekabzeel, und ihren Dörfern. 26. Und zu Jeſua, und zu Molada, und zu Beth-
phelet. 27. Und zu Hazer-Sual, und zu Beerſeba, und in ihren zugehörigen Plä-
zen. 28 Und zu Zicklag, und zu Mekonah und in ihren zugehörigen Plätzen. 29 Und
zu Enrimmon, und zu Zareah, und zu Jarmuth. 30. Zanoah, Adullam und ih-
ren Dörfern, Lachis, und ihren Felder; Aſeka und ihren zugehörigen Plätzen.
Und ſie wohneten von Beerſeba an, bis an das Thal Hinnom. 31. Die Kinder
Beniamins von Geba, wohneten zu Michmas und Aijah und Bethel und in ihren
Dörfern. 32. Und zu Anathoth, Nob, Ananiah. 33 Hazor, Rama, Gittaim.
34. Haddid, Zeboim, Neballat. 35. Lod und Ono, in dem Thale der Werkmeiſter.
36. Und von den Leviten waren Abtheilungen in Juda, und in Beniamin.

Das 12. Capitel.

1. Die Prieſter und Leviten, welche hinauf gezogen ſind. 10. Die Folge der Hohenprieſter.

Dieſes ſind nun die Prieſter und Leviten, die mit dem Serubbabel dem Sohn
Sealthiel, und dem Jeſua hinaufgezogen Serajah, Jeremia, Eſra. 2.
Amariah, Malluch, Hattuch, 3. Sechanja, Rehum, Meremoth. 4. Iddo, Gin-
netho, Abijah. 5. Mijamin, Maadja, Bilga. 6. Semaja, und Jojarib, Jedaja.
7. Sallu, Amok, Hilkia, Jedaja: dieſe waren die Häupter der Prieſter und ihre
Brüder in den Tagen des Jeſua. 8 Ueber dieſes die Leviten: Jeſua, Binnui,
Cadmiel, Serebiah, Juda und Mattaniah, welcher über die Dankſagung war, er
und ſeine Brüder. 9. Auch Backbukja und Unni, ihre Brüder, waren gegen ihnen
über in den Wachten 10. Und Jeſua zeugete den Jojakim, und Jojakim zeugete
den Eliaſib, und Eliaſib zeugete den Jojada. 11. Und Jojada zeugete den Jona-
than, und Jonathan zeugete den Jaddim 12. Und in den Tagen des Jojakim
waren Prieſter, die Häupter der Väter von Seraja war Merajah, von Jeremia,
Hananiah. 13. Von Eſra, Meſullam, von Amariah, Jehohanan. 14 Von Me-
licu, Jonathan: von Sebania, Joſeph 15. Von Harim, Adna, von Mera-
joth, Hilkai. 16. Von Iddo, Secharjah. Von Ginnethon, Meſullam. 17.
Von Abija, Sichri: von Minjamin, von Moadja, Piltai. 18. Von Bilga, Sam-
mua; von Semaja, Jonathan 19. Und von Joiarib, Mattnai, von Jedaja, Uſſi.
20. Von Sallai, Kallad: von Amok, Eber. 21. Von Hilkia, Haſabjah, von Je-
dajah, Nathaneel. 22. Die Leviten in den Tagen des Eliaſib, Jojada, und Jo-
hanan, und Jaddua wurden geſchrieben Häupter der Väter: nebſt den Prieſtern
bis

darinn beſtanden ſey, um dasienige zu beſorgen, was der König zu den öffentlichen Opfern für ſich und ſein Haus beſtimmet hatte, damit ſolches aus dem Schatze des Landes ordentlich bezahlet würde.

V. 1. Dieſes ſind nun die Prieſter und Leviten. Das iſt, die Häupter oder die vornehmſten der Prieſter und Leviten: denn nur dieſer wird hier Meldung gethan.

bis auf das Königreich des Darius, des Perſers. 23. Die Söhne Levi, die Häu-
pter der Väter wurden in dem Buche der Chronike geſchrieben, bis auf die Tage
Johanan, des Sohnes des Eliaſib. 24. Und die Häupter der Leviten, Haſabjah,
Serebja und Jeſua, der Sohn des Kadmiel, und ihre Brüder gegen ihnen über,
um zu preiſen, und zu danken, nach dem Gebote Davids des Mannes Gottes, Wa-
che gegen Wache 25. Mattaniah, und Bakbukiah, Obadja, Meſullam, Talmon, Ak-
kub waren Thürhüter, welche Wache hielten an den Schwellen der Thore. 26.
Dieſe waren in den Tagen Jojakims, des Sohnes des Jeſua, des Sohnes des
Jozadak, und in den Tagen des Nehemia, des Landvogts, und des Prieſters Eſ-
ra, des Schriftgelehrten. 27. Und bey der Einweihung der Mauer Jeruſalems,
ſuchten ſie die Leviten aus allen ihren Orten, daß ſie ſie nach Jeruſalem brächten,
um die Einweihung mit Freude, und mit Dankſagungen und mit Geſange mit Cym-
beln, Pſaltern, und mit Harpfen zu halten. 28. Und die Söhne der Sänger verſamm-
leten ſich ſowohl aus dem flachen Felde, rings um Jeruſalem, als auch aus den Dör-
fern Netophathi. 29. Und aus dem Hauſe Gilgal, und aus den Feldern Geba und
Aſmaveth: denn die Sänger haben ſich rings um Jeruſalem Dörfer gebauet. 30.
Und die Prieſter und Leviten reinigten ſich und reinigten das Volk, und die Tho-
re und die Mauer. 31. Da ließ ich die Fürſten von Juda auf die Mauer herauf-
kommen, und ich ſtellete zween groſe Haufen derjenigen, welche dankten, von
denen einer gegen die rechte Hand zu gieng, auf der Mauer, gegen das Miſt-
thor. 32. Und hinter ihnen gieng Hoſaja, und die Helfte der Fürſten von Juda.
33. Und Aſaria, Eſra und Meſullam. 34. Juda und Benjamin und Semaja
und

V. 27. Und bey der Einweihung der Mauer zu Jeruſalem: Gleichwie Moſe die Stiftshütte in der Wüſte, und Salomo das Haus des Herrn, nachdem er ſolches zu Stande gebracht, einweihete: alſo hielt es auch Nehemia, nachdem er alle Dinge in gute Ordnung gebracht, die Mauern gebauet, und die Thore aufgerichtet, für billig, die Stadt einzuweihen, als einen Ort, den ſich Gott ſelbſt erwehlet, und mit ſeinem Tempel und gnadenreichen Gegenwart geheiliget hatte. Durch dieſe Einweihung ſollte ihm dieſe Stadt aufs neue wieder übergeben werden, nachdem ſie lange öde gelegen, und durch die Verwüſtungen der Heiden entheiliget worden war.

V. 31. Da ließ ich die Fürſten hinauf kommen. u. ſ. w. Er theilte die Prieſter, die Leviten und die Fürſten des Volkes in zween Haufen ab; der eine gieng auf die rechte Hand zu, und der andere auf die linke Hand oben auf der Mauer. Die beyden Haufen, die in dem Tempel wieder zuſammen kamen, wurden bey dieſen ihrem Umgang mit Sängern, und andern Perſonen, die auf muſicaliſchen Inſtrumenten ſpieleten, begleitet.

V. 45.

V. 22. Bis auf das Königreich des Darius des Perſers. Dieſes kann kein anderer ſeyn, als der mit dem Zunamen Codomannus, welcher der letzte perſiſche Monarch geweſen, und ſein Reich im Kriege mit Alexander dem Groſen verlohren hat. Hier kann man nicht anders urtheilen, als daß derjenige, ſo dieſes geſchrieben, in dieſer Zeit des letzten Darii muß gelebet und den Jaddua als einen Hohenprieſter gekannt haben. Wenn man nun nicht annehmen will, daß Nehemia bey 150. Jahre alt worden ſey; ſo kann man nicht anders, als annehmen, daß dieſe Stelle, nemlich der 22 und 23ſte Vers, welche auch wirklich die Ordnung der Erzehlung Nehemiä unterbrechen, von einem andern, der ſpäter gelebet, eingerücket worden ſey.

und Jeremia. 35. Und gewiſſe von den Söhnen der Prieſter mit Trommeten:
nemlich: Secharja, der Sohn Jonathans, des Sohnes des Semajah, des Soh-
nes des Mattaniah, des Sohnes des Michaja, des Sohnes Saccurs, des Soh-
nes Aſaphs. 36. Und ſeine Brüder Semaja, und Aſareel, Milalai, Gilalai, Maai,
Nathaneel, und Juda, Hanani mit muſicaliſchen Inſtrumenten Davids, des Man-
nes Gottes, und Eſra, der Schriftgelehrte vor ihnen. 37. Und an dem Brunnen-
thore, welches gegen ihnen über war, giengen ſie auf den Stuffen der Stadt Da-
vids hinauf, durch den Hinaufgang der Mauer, über dem Hauſe Davids, bis an
das Waſſerthor gegen Morgen. 38. Und der andere Haufe derſelben, welche
Dank ſageten, gieng gegen über, und ich hinter demſelben, und die Helfte des
Volkes auf der Mauer, oben von dem Backofenthurme an, bis an die breite Mau-
er. 39. Und oben von dem Thore Ephraims, und oben von dem alten Thore,
und oben von dem Fiſchthore, und dem Thurm Hananeel, uud dem Thurme Mea,
bis an das Schaafthor, und ſie blieben in dem Gefängnißthore ſtehen. 40.
Alſo ſtunden die zween Haufen derer, die Dank ſageten in dem Hauſe Gottes,
uud ich und die Oberſten bey mir. 41. Und die Prieſter Eliakim, Maaſeia, Min-
jamin, Michaja, Elioenai, Secharja, Hanania, mit Trommeten. 42. Und Maa-
ſejah, und Semajah, und Eleaſar, und Uſſi und Johanan, und Malchija, und
Elam und Eſra: und die Sänger ſungen laut mit Jeſraihah, ihrem Aufſeher.
43. Und ſie opferten an demſelben Tage groſſe Opfer und waren frölich. Denn
Gott hatte ſie mit groſer Freude frölich gemacht; es waren auch die Weiber,
und die Kinder frölich, ſo daß die Freude Jeruſalems auch von ferne gehöret
wurde. 44. Und zu dieſer Zeit wurden auch einige über die Kammern geſetzt,
zu den Schätzen, zu den Opfern, zu den Erſtlingen, und zu den Zehenden, um
in dieſelben von den Feldern der Städte, die Theile des Geſetzes für die Prieſter
und Leviten zu ſammeln: denn Juda war frölich über die Prieſter, und über die
Leviten, die daſelbſt ſtunden. 45. Und die Sänger und die Thürhüter hielten die
Wache ihres Gottes, und die Wache der Reinigung nach dem Gebote Davids und
ſeines Sohnes Salomo. 46. Denn in den Tagen Davids und Aſaphs vor Alters,
waren Häupter der Sänger, und der Lobgeſänge und der Dankſagungen zu Gott. 47.
Darum gab ganz Iſrael in den Tagen Serubbabels, und in den Tagen des Ne-
hemia, die Theile der Sänger, und der Thürhüter, ein iegliches täglich an ſeinem
Tage; und ſie heiligten heilige Dinge für die Leviten, und die Leviten heiligten
für die Kinder Aarons.

Das

V. 45. Und die Sänger, und die Thürhüter. u. ſ. w. Das iſt, die erſten ſungen ordentlich nach der Reihe und lobten Gott; die andern aber beſorgten die Wache der Reinigung, das iſt, ſie beobachteten ſorgfältig das Geſetz in Anſehung der Reinigung, indem ſie nichts unreines, weder ſolche Perſonen, noch auch ſolche Sachen, in das Haus Gottes kommen lieſen.

V. 47. Und ſie heiligten heilige Dinge u. ſ. w. das iſt, das Volk ſonderte den zehenden Theil ihrer Erndte zum Gebrauch der Leviten ab; die Leviten aber legten den zehenden Theil von ihrem Zehenden für die Prieſter auf die Seite, und dieſes zwar nach dem Geſetze, das ihnen Moſe gegeben hatte.

Das 13. Capitel.

Nach Anhörung des Geſetzes geſchahe die Abſonderung von den fremden Völkern.

An demſelben Tage wurde in dem Buche Moſis, vor den Ohren des Volkes geleſen; und darinne wurde geſchrieben gefunden, daß die Ammoniter und Moabiter nicht in die Gemeine Gottes kommen ſollten, ewiglich. 2. Weil ſie den Kin-

V. 1. An demſelben Tage wurde in dem Buche Moſe u. ſ. w. Wir dürfen nicht glauben, daß dieſes unmittelbar nach Einweihung der Mauer von Jeruſalem geſchehen ſey, ſondern erſt alsdann, nachdem Nehemia aus Perſien zurück gekommen war (60). Denn es iſt nicht zu glauben, daß das Volk, welches, wie das vorhergehende Capitel zeiget, ſo wohl gegen die Diener der Religion geſinnet war, ſie ſo geſchwind ſollte vergeſſen, und auſſer Acht gelaſſen haben.

Und darinn wurde geſchrieben gefunden, daß die Ammoniter u. ſ. w. Diejenigen, welche durch die Verſammlung Gottes, die öffentliche Verſammlung zum Gottesdienſte verſtehen, irren ſich gar ſehr; denn es war keiner Nation ſchlechterdings unterſagt, zu Gott im Tempel zu beten. Es wurden auch Leute aus allen Völkern, die Proſelyten werden wollten, in die jüdiſche Gemeinſchaft aufgenommen; und wenn ſie ſich der Beſchneidung unterwarfen, ſo wurde ihnen auch erlaubt, das Oſterlamm zu eſſen, und an allen Vorrechten der Juden Antheil zu nehmen; nur die Verehlichung mit denſelben war verboten. Daher muß die Redensart: nicht in die Gemeine des Herrn kommen, nur von der Verheurathung zwiſchen Juden und dieſen heidniſchen Völkern verſtanden werden. Keiner vom Hauſe Iſrael, von beyderley Geſchlecht, durfte mit einem Heiden, von welcher Nation er auch ſeyn mochte, in eine ehliche Verbindung treten, wo dieſe nicht zuerſt zu ihrer Religion traten und vollſtändige Judengenoſſen geworden. Und auch in dieſem Falle war es einigen ſchlechterdings, andern aber nur auf eine gewiſſe Zeit unterſaget. Von der erſten Gattung waren alle, die zu den ſieben cananitiſchen Nationen gehörten, deren 5. Moſ. 7. gedacht wird. Zur andern Claſſe gehören die Moabiter und Ammoniter, deren männliches Geſchlecht durch aus keine jüdiſche Tochter ehligen durfte, doch war es dem männlichen Geſchlechte der Juden nicht unterſagt, Töchter der Ammoniter und Moabiter zu Weibern zu nehmen. Zur dritten Claſſe aber gehöreten die Edomiter und Egypter, mit welchen ſich die Juden eher nicht, als in dem dritten Gliede verheurathen durften. Mit allen andern Völkern aber, die nicht unter dieſer Ausnahme begriffen waren, durften ſich die Juden verheurathen, ſo bald ſie nur Proſelyten worden waren.

V. 4.

(60) In dem vorhergehenden Capitel wurde das froliche Feſt beſchrieben, welches die Juden auf Veranſtaltung Nehemiä gehalten hatten, die neuen Stadtmauern einzuweihen, oder Gott für deren Wiedererbauung zu danken. Bey dieſer Gelegenheit wurde nun noch eine andere, auf die Feyertage gehörige, Handlung vorgenommen, nemlich dieſe, daß man dem Volke etwas aus den Büchern Moſis vorlas. Da ward nun gefunden, daß die Ammoniter und Moabiter nimmermehr in die Gemeine Gottes kommen ſollten. Die Juden hatten dieſes Geſetz kaum gehöret: ſo wollten ſie auch in dieſem Stücke dem Willen Gottes nachkommen, und den Zorn ihrer Nachbarn, der dadurch erwecket werden konnte, nicht achten. Sie ſchieden alle Fremdlinge von Iſrael, nicht als wenn ſie die, welche ſich in der Religion zu ihnen hielten, von ſich aus dem Lande getrieben hätten; ſondern ſo, daß ſie dieſelben, weil ſie ſich bisher ſo viel Recht, als

Kindern Iſraels nicht mit Brod und mit Waſſer entgegen gekommen waren, ſondern weil ſie den Bileam wider ſie gemiethet, um ihnen zu fluchen: aber unſer Gott verwandelte den Fluch in einen Segen. 3. Da geſchah es nun, da ſie das Geſetz gehöret hatten, daß ſie von Iſrael den ganzen vermiſchten Haufen abſonderten. 4 Und vor dieſem war Eliaſib der Prieſter, welcher die Aufſicht über die Kammer des Hauſes unſers Gottes hatte, mit dem Tobia verbunden. 5. Und er hatte ihm eine groſe Kammer gemacht, wo ſie vorzeiten die Speisopfer, den Weyrauch, und die Gefäſe, und die Zehenden von Korn, von Moſt und von Oel [die für die Leviten, und die Sänger und die Thürhüter verordnet waren,] und die Opfer der Prieſter hinlegeten. 6. Aber zu aller dieſer Zeit war ich nicht zu Jeruſalem. Denn in dem zwey und dreyßigſten Jahre des Artaxerxes, des Königs in Babylon, kam ich zu dem Könige 7. Und ich kam nach Jeruſalem, und erfuhr das Böſe, das Eliaſib für den Tobia gethan hatte, daß er ihm eine Kammer in den Vorhöfen des Hauſes Gottes zubereitete. 8. Und es mißfiel mir ſehr; darum warf

V. 4. Und vor dieſem war Eliaſib, der Prieſter u ſ w. Einige ſind der Meinung, daß dieſer Eliaſib mehr nicht, als ein gemeiner Prieſter geweſen, weil von ihm geſagt wird, daß er die Aufſicht über die Kammern in dem Hauſe Gottes gehabt, welches für eine, dem Hohenprieſter allzugeringe Bedingung angeſehen wird. Wir können aber nicht abſehen, warum die Aufſicht über die Kammern im Hauſe Gottes nicht ſo viel ſeyn ſollten, als die gänzliche Regierung des Tempels, die gewiß dem Hohenprieſter zu kam. Wir können auch nicht begreifen, wie einer, dem die oberſte Regierung des Tempels nicht zugeſtanden, eine ſolche Neuerung machen dürfen. Er war einer von denen, welcher die Ausbeſſerung der Stadtmauern mit hat befördern helfen: wenn wir aber dieſen einzigen Fall ausnehmen, ſo leſen wir nichts merkwürdiges von ihm, das er unter dem Eſra und Nehemia zur Verbeſſerung der Kirche und des Staats gethan. Gleichwol aber können wir nicht vermuthen, daß wenn er ſich mit dieſen Männern in einem ſo guten Werke verbunden, ſolches in den von ihnen geſchriebenen Büchern würde verſchwiegen worden ſeyn. Da wir aber ſtatt deſſen im Buche Eſra Cap. 10, 18. leſen, daß das hoheprieſterliche Haus zu ſeiner Zeit ſehr verderbt geweſen, und daß durch deſſen Nachläſſigkeit, die Verheurathungen mit heidniſchen Familien eingeſchlichen, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß es der Hoheprieſter Eliaſib geweſen, unter welchem das Haus Gottes dergeſtalt entheiliget worden. Da er aber vermuthlich geſtorben, ehe Nehemias vom perſiſchen Hofe wieder zurückgekommen, ſo mag das wohl die Urſache ſeyn, warum Nehemias denſelben, dieſes Aergerniſſes wegen, nicht beſtrafet,

V. 6. Aber zu aller dieſer Zeit war ich nicht zu Jeruſalem. Sie thaten dieſen Schritt unter der Zeit, da ſich Nehemia an dem perſiſchen Hofe befand; und weil viele von den vornehmen Perſonen zu Jeruſalem mit dem Tobia in Freundſchaft ſtunden, ſo ergriffen ſie dieſe Gelegenheit, um ihn in die Stadt zu bringen.

V. 8. Und es miſiel mir ſehr. Nehemia war mit Kummer und Zorn erfüllt, als er ſah, daß ein Fremder, ia ſo gar ein Feind der Iſraeliten, in einen Theil des Tem-

als die gebohrnen Iſraeliten, heraus genommen hatten, in die gehörigen Schranken ſetzeten, und ſie nicht mehr mit in den Vorhof der Iſraeliten kommen lieſſen; andere aber, die etwann noch unbeſchnitten waren, von allen Verſammlungen ausſchloſſen, und alle Gemeinſchaft mit ihnen abbrachen.

warf ich allen Hausrath des Tobia aus der Kammer heraus. 9. Da gab ich Befehl, und ſie reinigten die Kammern: und ich ſchafte die Gefäſe des Hauſes Gottes wieder hinein, nebſt dem Speisopfer und dem Weyrauche. 10. Und ich vernahm, daß die Leviten ihren Antheil nicht bekommen hatten; ſo daß die Leviten, und die Sänger, welche das Werk thaten, ein ieglicher auf ſein Feld geflohen war. 11. Da zankte ich mit den Oberſten und ſprach: warum iſt das Haus Gottes verlaſſen? Doch ich verſammelte ſie, und ſetzte ſie wieder an ihren Ort. 12. Da brachte ganz Juda die Zehenden des Korns und des Moſts, und des Oels in die Schätze. 13. Und ich ſetzete zu Schatzmeiſtern über die Schätze, Selemiah den Prieſter, und Zadok, den Schriftgelehrten, und den Pedaja von den Leviten; und zunächſt an ihnen war Hanan, der Sohn des Saccur, des Sohnes Mattanjah; denn ſie wurden für getreu gehalten, und ihr Amt beſtund darinnen, daß ſie unter ihre Brüder austheilen muſten. 14. Gedenke meiner mein Gott, in dieſem, und tilge meine Wohlthaten nicht aus, die ich an dem Hauſe meines Gottes, und an den Aemtern deſſelben gethan habe. 15 In dieſen Tagen ſah ich in Juda einige, welche am Sabbath Kelter traten, und Garben einbrachten, die ſie auf Eſel luden; wie auch Weintrauben und Feigen, und alle Arten der Laſten, welche ſie nach Jeruſalem am Sabbathtage brachten und ich zeugete wider ſie an demſelben Tage, an welchen ſie Lebensmittel einkauften. 16. Es wohneten auch Tyrer darinnen, welche Fiſche herbey brachten, und alle Arten von Waaren, die ſie am Sabbathtage den Kindern Juda, und in Jeruſalem verkaufeten. 17. Da zankte ich mit den Edeln von Juda, und ſprach zu ihnen: was thut ihr für eine böſe Sache, und entheiligt den Sabbathtag? 18. Thaten nicht euere Väter alſo, und unſer Gott brachte alles dieſes Böſe über uns, und über dieſe Stadt. Und ihr bringet noch mehr Zorn über Iſrael, indem ihr den Sabbath entheiliget. 19. Und es geſchah, da die Thore Jeruſalems anfiengen finſter zu werden, vor dem Sabbath, befahl ich, daß die Thore ſollten verſchloſſen werden, und verordnete, daß man ſie nicht öfnen ſollte, bis nach dem Sabbath: und ich ſtellte einige von meinen Knechten an die Thore, daß keine Laſt durch dieſelben gebracht werden ſollte, am Sabbath. 20. Alſo übernachteten die Krämer und die Verkäufer aller Arten der Waaren hauſen vor Jeruſalem, ein oder zweymal. 21. Da zeugete ich wider ſie, und ſprach zu ihnen: warum übernachtet ihr um die Mauer herum? Wenn ihr es wieder thut, ſo will ich Hand an euch legen. Von dieſer Zeit an kamen ſie nicht mehr an dem Sabbath. 22. Und ich befahl den Leviten, daß ſie ſich reinigen,

Tempels war gelaſſen worden, wohin keiner von den Söhnen Jacobs, die einigen Prieſter ausgenommen, zu kommen Erlaubniß hatte; daß ſo gar die heiligen Geräthe auf die Seite geſchaft worden, um dem Hausrath dieſes Ammoniters Platz zu machen. Und was dieſes Verbrechen noch mehr vergröſſerte, war dieſes, daß der Hoheprieſter ſelbſt ſolches alles gethan hatte, der ſich doch mit aller ſeiner Macht einer ſolchen Unternehmung hätte widerſetzen ſollen.

V. 15. Und ich zeugete wider ſie, oder ich ſtritt mit ihnen, daß ſie an ſolchen Tagen, an denen es erlaubt war, Lebensmittel kaufen ſollten, und nicht am Sabbath.

V. 22. Und ich befahl den Leviten, daß ſie ſich reinigen ſollten. Nehemia urtheilete, man würde mehr Achtung für die Leviten haben

gen, und kommen, und an den Thoren wachen ſollten, um den Sabbathtag zu
heiligen. Gedenke meiner auch an dieſem, mein Gott, und verſchone mein, nach
der Menge deiner Güte. 23. Und ich ſahe auch in dieſen Tagen Juden, welche as-
dodiſche, ammonitiſche und moabitiſche Weiber geheurathet hatten. 24. Und ihre
Kinder redeten halb asdodiſch, und ſie konnten die iüdiſche Sprache nicht reden,
ſondern nach der Sprache eines ieglichen Volkes. 25. Und ich zankete mit ihnen,
und fluchte ihnen, und ſchlug einige derſelben, und raufete ihre Haare aus, und
ließ ſie bey Gott ſchwören, ſagend: ihr ſollt eure Töchter ihren Söhnen nicht ge-
ben, noch ihre Töchter für euere Söhne nehmen, oder für euch ſelbſt. 26. Hat
nicht Salomo, der König in Iſrael darinnen geſündiget, wiewohl unter vielen
Völkern kein König war, wie er, welcher ſeinem Gott lieb war, und Gott hatte
ihn zum König über ganz Iſrael gemacht. Doch machten ihn die fremden Wei-
ber ſündigen? 27. Sollen wir nun auf euch hören, daß ihr alles dieſes groſe Ue-
bel thun, und wider unſern Gott übertreten und fremde Weiber bey euch wohnen
laſſen ſollet? 28. Und einer von den Söhnen des Jojada, des Sohnes Eliaſibs, des
Hohenprieſters, war ein Schwiegerſohn des Horoniters Sanneballat; darum iagte
ich ihn von mir hinweg. 29. Gedenke, an ſie mein Gott, weil ſie das Prieſter-
thum

haben, als für ſeine Bedienten. Uberdieſes, weil er entſchloſſen war, dieſe Wache beyzubehalten, bis dieſer Misbrauch völlig abgeſchaft wäre, ſo beſtellte er die Leviten zu dieſem Dienſte, damit ſie auch alsdenn damit fortfahren möchten, wenn er nebſt ſeinen Bedienten Jeruſalem würde wieder verlaſſen haben.

V. 28. **Darum iagte ich ihn von mir hinweg.** Das iſt, ich verbannte ihn aus dem iüdiſchen Lande. Joſephus behauptet dieſes ſey auf Befehl des Synedrii geſchehen. Allein hierzu war keine Urſache vorhanden. Nehemia hatte als Landvogt der Provinz Gewalt genug, ihn ſolchergeſtalt zu beſtrafen. Es iſt auch nicht gewiß, ob dieſes Gericht damals ſchon geweſen ſey, indem wir davon nicht eher eine deutliche Nachricht finden, als zu den Zeiten Judä Maccabäi.

V. 31. **Gedenke meiner, mein Gott zum Guten.** Billig erinnern wir uns bey dieſen Worten, daß wenn wir etwas gutes gethan haben, ſolches nicht aus eigener Macht, ſondern durch Hülfe und Beyſtand des göttlichen Weſens geſchehen ſey; und daß wir daher, gleich dem frommen Nehemia, uns und alles, was wir gethan haben, ſeiner Gnade und Wohlgefallen empfehlen ſollen.

V. 1.

V. 23. **Und ich ſah in dieſen Tagen Juden, welche asdodiſche Weiber genommen hatten.** Es ſcheinet, dieſe Sache ſey von der durch Eſra und ein niedergeſetztes Ehegericht drey Monathe hinter einander geſchehenen Scheidung der fremden Weiber unterſchieden, und noch ſpäter geſchehen, ſo daß nach ſelbiger Zeit die Juden wieder auf ſolche Ausſchweifungen verfallen ſind, ia wohl, wie aus Malach. 2. zu ſchlieſſen, ihre iüdiſche Weiber verſtoſſen haben.

V. 25. **Und ſchlug einige derſelben.** Dieſes that Nehemia nicht aus übereilter Hitze, ſondern als eine obrigkeitliche Perſon, den Verbrechern zur wohlverdienten Züchtigung. Ja es war unter den Juden, vielleicht von dieſer Zeit an, gewöhnlich, daß nach einem ſo genannten Zeloten oder Eiferersrechte, ieder auch ein gemeiner Mann, ſo er iemand etwas wider Gott, ſein Geſetz und Dienſt thun ſah, ihn ſchlagen, und nach Beſchaffenheit der Umſtände gar tödten durfte.

thum verunreiniget haben, und den Bund des Prieſterthums, und der Leviten. 30. Alſo reinigte ich ſie von allen Fremden, und ich beſtellte die Wachten der Prieſter, und der Leviten, einen ieglichen zu ſeinem Werke. 31. Auch zu dem Opfer des Holzes zu beſtimmten Zeiten, und zu den Erſtlingen: Gedenke meiner, mein Gott zum Guten.

Ende des Buchs Nehemia.

Das Buch Eſther.

Innhalt.

Dieſes Buch enthält die Geſchichte einer iüdiſchen Jungfrauen, Namens Eſther, einer Anverwandtin des Mordechai, eines Juden, der zu Suſan wohnte, und unter der Regierung des Ahasverus, eines perſiſchen Königes lebte. Die ausnehmende Schönheit dieſer iüdiſchen Jungfrau war Urſache, daß Ahasverus den perſiſchen Thron mit ihr theilte, und ſie zu ſeiner Gemahlin erwehlte, und dadurch bekam ſie eine Gelegenheit, das Leben aller ihrer Landsleute zu retten, die damals in Perſien lebten, und deren Untergang von dem Haman, einem Liebling des Königs beſchloſſen war. Mordechai, welcher der Königin die böſen Abſichten des Hamans offenbarte, und ſchon vorher eine Verrätherey wider den König entdeckt hatte, gelangte zu den gröſten Ehrenſtellen des Reichs; und Haman, der Feind der Juden, bekam ſeinen Lohn an dem Galgen, den er ſelbſt hatte aufbauen laſſen.

Wer der Verfaſſer des Buches Eſther ſey, darüber ſind die Gelehrten noch nicht einig. Viele von den chriſtlichen Kirchenvätern ſchreiben dieſe Geſchichte dem Eſra zu. Euſebius hält dieſelbe für neuer. Andere eignen ſolche dem Hohenprieſter Joiachim, dem Enkel des Joſedec zu. Die meiſten Juden aber ſtehen in den Gedanken, daß Mordechai ſelbſt mit Beyhülfe der Eſther dieſes Buch geſchrieben habe. Herr du Pin vermuthet, die groſſe Synagoge habe daſſelbe verfertigen, und ſolches nachgehends in den Canon der heiligen Schrift einrücken laſſen, um das Andenken dieſer merkwürdigen Begebenheit, und den Urſprung des Purimfeſtes bis auf die Nachkommen zu erhalten (61).

Das

(61) Wer dieſes Buch geſchrieben, läſſet ſich wohl nicht mit Gewisheit beſtimmen. Es kann ſolches Eſra, oder Mordechai, der Vetter Eſther, oder ein damals lebender Prophet, oder, wie etliche glauben, eine ganze Verſammlung von Schriftgelehrten, wie aus Cap. 9. faſt geſchloſſen werden kann, verfaſſet haben. Im Griechiſchen und Lateiniſchen hat dieſes Buch viel Zuſätze, welche im Ebräiſchen nicht ſtehen, welche aber unter dem Namen der Stücke von Eſther, unter den apocryphiſchen Büchern vorkommen. Eine gröſſere Frage iſt, zu welcher Zeit dieſe Geſchichte ſich begeben habe. Und das kommt darauf an, wer der Ahasverosch, der Eſther Gemahl geweſen ſey. Wir wollen unſere Gedanken davon zur Prüfung vorlegen. Erſtlich läugne ich gar nicht, daß wenn das ganze Buch Eſther unter den apocryphiſchen Büchern ſtünde, ich nicht ungeneigt wäre, an der Wahrheit der ganzen Geſchichte zu zweifeln; theils weil die chronologiſche Richtigkeit ſo ſchwer zu finden iſt; theils weil das

Buch

Buch ſehr im jüdiſchen Sinn und Geſchmack geſchrieben iſt, ſo daß alles, was die Juden thun, wenn es gleich nicht recht iſt, doch blos deswegen gut geheiſſen iſt, weil es die Juden gethan haben. Doch weil das noch immer übliche Purimfeſt ein Beweis iſt, daß die Geſchichte wahr ſey: ſo hat es auch mit dem canoniſchen Anſehen des Buchs ſeine Richtigkeit. Das iſt zwar ſonſt keine Folge, aber hier iſts eine: weil man an jenem canoniſchen Anſehen zu zweifeln keine Urſache hat, als dieſe, daß man die Geſchichte in Zweifel ziehen könnte. Fällt alſo dieſer Zweifel weg, ſo fält jener auch weg. Die Hauptfrage iſt nun, wer der Eſther Gemahl geweſen ſey? Die Stücke in Eſther nennen ihn Artaxerxem. Und dafür hält man insgemein einen perſiſchen König, wie dann die Redensart: von Indien bis an Cuſch nichts anders heißt, als vom Fluß Indus an bis zu dem Meerbuſen zwiſchen Perſien und Arabien. Mordechai war nach Eſth. 2, 6. einer der Juden, die mit Jechonia nach Babel geführet worden, und mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit läßt ſich ſagen, daß auch Eſther ſelbſt noch im jüdiſchen Lande gebohren worden. Nun ſind von der Wegführung Jechonia bis zum Antrit der Regierung des erſten Artaxerxes 136. Jahre. Sollte wohl eine Schönheit von mehr als 136. Jahren noch vermögen, einen König zu reitzen? Geſetzt aber Eſther wäre erſt im Morgenlande gebohren und verwaiſet worden, zu der Zeit, da die Juden ſchon über 100. Jahre in Babel und in Perſien gewohnet hatten: ſo würde ſelbſt das Alter des Mordechai gar zu hoch herauskommen. Er würde zu Artaxerxis Zeiten wenigſtens 160. Jahre auf ſich gehabt haben, und ein unvermöglicher Greis geweſen ſeyn müſſen: da er hergegen als ein ſehr munterer und geſchäftiger Mann beſchrieben wird, der erſt unter den Hofleuten eine groſſe Figur gemacht habe. Artaxerxes König in Perſien war alſo der Eſther Gemahl nicht. Auch bey ſeinem Vater Xerxe werden die Schwierigkeiten nicht viel geringer. Der Gemahl der Eſther heißt im Büchlein Eſther nicht Arthaſaſtha, welches bey Eſra der Name Artaxerxes iſt, ſondern Ahasveroſch. So heißt Dan. 9, 1. der Vater des Darii Medi. Dieſer aber war Aſtyages, Cyri Grosvater. Dieſer hat im zehnten Jahre des Nebucadnezars angefangen zu regieren. Wenn man dieſen für der Eſther Gemahl annimmt, die er im dritten oder vierten Jahre ſeiner Regierung geheurathet hätte, ſo kann Eſther noch im jüdiſchen Lande gebohren, und doch eine Jungfrau von 17. bis 20. Jahren geweſen ſeyn. Aſtyages beherrſchte auch Perſien, und kann alſo, wenigſtens zu gewiſſen Zeiten zu Suſan reſidirt haben. Doch giebt es auch bey dieſer Meinung einige Schwierigkeiten. 1) Das babyloniſche Reich ſtund in ſeinem gröſten Flore. Wie ſind denn bey Lebzeiten des Nebucadnezars, ja bald nach ihrer Wegführung die Juden aus ſeinem Gebiethe nach Perſien gekommen? Hierauf läßt ſich antworten: Nebucadnezar hatte Aſtyagis Schweſter zur Gemahlin. Er kann alſo ſeinem Schwager einen Theil von ſeinen Gefangenen geſchenket, auch wohl gar einen Theil derſelben den Perſern zu Sclaven zu kaufen gegeben haben. Vielleicht hat man auch nach einigen Jahren die Gefangenen ſo ſtrenge nicht mehr gehalten, und ihnen die Freyheit gelaſſen, in ein anderes Land zu ziehen. Auch Daniel Cap. 8, 2. war bey Lebzeiten des Königs Belſazer auf eine Zeit lang zu Suſan, entweder ſeine Brüder, und vielleicht gar die Königin Eſther, wenn ſie noch lebte, zu beſuchen; oder vom Belſazer, als ein Geſandter dahin geſchickt. 2) Zur Zeit der Königin Eſther waren die Juden in Perſien bereits ſehr zahlreich ausgebreitet und vermehret. Daraus iſt zu ſchlieſſen, daß ſie damals ſchon eine geraume Zeit allda müſſen gelebet haben, und daß Babel bereits zerſtöret geweſen ſey. Dieſe Schwierigkeit iſt zwar ſo leicht nicht zu beantworten; aber vielleicht iſt ſie doch ſo wichtig nicht, daß die übrigen Gründe für Aſtyagen dadurch umgeſtoſſen würden. Wir wollen indeſſen niemand

Das 1. Capitel.

Ahasverus ſtellet ein königliches Gaſtmahl an.

Es geſchah nun in den Tagen des Ahasverus, [dieſes iſt der Ahasverus, welcher von Indien bis an Aethiopien regierte, über hundert und ſieben zwanzig Provinzen]. 2. Daß in dieſen Tagen, da der König Ahasverus auf dem Throne

V. 1. In den Tagen des Ahasverus. Die Gelehrten halten es für ſehr ſchwer auszumachen, wer dieſer Ahasverus geweſen, und folglich die Zeitfolge dieſes Buchs feſt zu ſetzen. Der Erzbiſchof Uſſer hält ihn für den Darius Hyſtaſpes, und die Artyſtona für die Eſther, die er geheurathet. Scaliger iſt der Meinung, daß Artaxerxes der Ahasverus, und Hameſtris ſeine Gemahlin, die in der heiligen Geſchichte vorkommende Eſther geweſen ſey, weil ſich zwiſchen den Namen Eſther und Hameſtris eine gar groſſe Aehnlichkeit befindet. Allein Joſephus behauptet ganz zuverſichtlich, daß der in der Schrift angeführte Ahasverus kein anderer, als der in der Profanhiſtorie vorkommende Artaxerxes Longimanus ſey. Auch die ſiebenzig Dollmetſcher überſetzen in dem Buche Eſther, den Namen Ahasverus, ſo oft derſelbige vorkommt, durch Artaxerxes. Dieſer Meinung haben auch die meiſten ältern und neuern Schriftſteller Beyfall gegeben. Man kann auch in der That keine gegründete Urſache von der auſſerordentlichen Gütigkeit des Artaxerxes gegen die Juden angeben, woferne man nicht annimmt, daß an dem perſiſchen Hofe eine mächtige Fürbitterin, wie die Eſther, geweſen iſt.

V. 2. Da Ahasverus auf dem Throne ſeines Königreichs ſaß. Das iſt, als nun in ſeinen weitläuftigen Staaten alles ruhig und ſtille war. Denn mit dem Antritte ſeiner Regierung hatte es folgende Beſchaffenheit. Sein Vater Xerxes war von dem Hauptmann ſeiner Leibwache Artabanus heimlich ermordet worden. Sobald er dieſe grauſame That vollbracht hatte, kam er zu dem Ahasverus, als dem dritten Sohn des Xerxes, und machte ihm weiß, daß Darius ſein älteſter Bruder dieſes gethan, um ſich den Weg zum Throne zu bahnen, und daß er auch den Vorſatz gefaſſet, ihn aus dem Wege zu ſchaffen, um deſto ſicherer auf dem Throne zu ſitzen. Ahasverus glaubte, was ihm Artabanus geſagt hatte, und brach unverzüglich in das Zimmer ſeines Bruders, und tödtete ihn mit Hülfe des gottloſen Artabanus und der unter ihm ſtehenden Wache, in der Meinung, daß er dadurch nichts anders thäte, als daß er auf ſeine Sicherheit bedacht wäre. Artabanus ſuchte indeſſen nichts anders, als ſich des Thrones ſelbſt zu bemächtigen. Vor der Hand aber nahm er den Ahasverus und ſetzte ihn darauf, mit dem Vorbehalte, denſelben wieder herab zu ſtoſſen, ſo bald alles ſo reif wäre, daß er ſich ſelbſt darauf ſetzen könnte. Als aber Ahasverus von dieſem verrätheriſchen Anſchlage durch den Magabyzus, der eine ſeiner Schweſtern geheurathet hatte, Nachricht erhielt: ſo ſuchte er dem Artabanus zuvor zu kommen, und ihn aus dem Wege zu ſchaffen, ehe ſeine Verrätherey zur völligen Reife käme. Um dieſer unterdrückten Verrätherey willen, geſchah es ſonder Zweifel, daß er ein Freudenfeſt anſtellete, das hundert und achtzig Tage hinter einander dauern ſollte; dergleichen lange anhaltende Gaſtgebote bis auf den heutigen Tag, nach dem Bericht der

unſere Meinung aufdringen, ſondern ſie, wie gedacht, der Prüfung anderer überlaſſen. In der 123. Anmerk. des ſeel. Baumgartens zum vierten Theil der allgemeinen Welthiſtorie wird dieſe Sache ausführlich unterſucht, und zugleich mehrere Schriftſteller angeführet, die hievon weitläuftig gehandelt haben.

ne ſeines Königreichs ſaß, der in dem Pallaſte Suſan war. 3. In dem dritten
Jahre ſeiner Regierung, machte er allen ſeinen Fürſten und ſeinen Knechten, ein
Gaſtmahl; die Macht von Perſien und Medien, die Edlen und Fürſten der
Provinzen waren vor ihm. 4. Da er die Reichthümer ſeines herrlichen Reiches,
und die Ehre ſeiner vortreflichen Maieſtät, viele Tage lang zeigete, nemlich hun-
dert und achzig Tage lang. 5. Und da dieſe Tage vergangen waren, machte der
König allem Volke ein Gaſtmahl, das in dem Pallaſte Suſan gegenwärtig war,
beyde Groſſen und Kleinen, ſieben Tage lang in dem Vorhof des Gartens, des
königlichen Pallaſtes. 6. Da waren weiſſe, grüne und blaue Vorhänge, mit fei-
nen leinenen und purpurfarbenen Schnüren beſeſtiget an ſilberne Ringe und
Säulen von Marmor; die Betten waren von Gold und Silber, auf einem Bo-
den von rothen und blauen, und weiſſen und ſchwarzen Marmor. 7. Und man gab
in Gefäſen von Gold zu trinken; [die Gefäſe waren von einander unterſchieden,]
und da war königlicher Wein in Ueberfluß, nach dem Vermögen des Königs. 8.
Und das Trinken geſchah nach dem Geſeze, das niemand zwang, denn der Kö-
nig hatte allen Bedienten ſeines Hauſes befohlen, daß ſie nach dem Willen eines
ieglichen thun ſollten. 9. Auch die Vaſthi, die Königin, machte ein Gaſtmahl
für

der neuern Reiſebeſchreiber, in dieſen Ländern nichts ungewöhnliches ſind (62).

In dem Pallaſte Suſan. Cyrus, und die andern perſiſchen Könige, legten nach Eroberung von Medien, als welches ſehr weit entfernet lag, ihre Reſidenz in Suſan an, damit ſie nicht allzuweit von Babylon entfernet ſeyn, und ſie zur Hauptſtadt von Perſien machen möchten. Sie lag am Ufer des Fluſſes Ulai, und hatte ſolche Vorzüge, daß Strabo kein Bedenken getragen, ſie *πολιν αξιολογυτατην*, die ruhmwürdigſte Stadt zu nennen. Die Gegend um dieſelbe war ungemein fruchtbar, und trug, wie eben dieſer Schriftſteller angemerket hat, hundert, ia oft zweyhundertfältige Früchte. Plinius hält dafür, daß ſie Darius Hyſtaſpes zuerſt angeleget; es iſt aber wahrſcheinlicher, daß er ſie nur erweitert und verſchönert, ſonderlich aber den prächtigen Pallaſt, den Ariſtoteles *θαυμαςον βασιλειον οικον*, einen bewundernswürdigen königlichen Pallaſt nennet.

V. 6. Die Betten waren von Gold und Silber. Es war in den Morgenländern gewöhnlich, bey der Mahlzeit auf Betten oder Küſſen zu ſitzen, oder vielmehr zu liegen. Die Betten ſelbſt waren von der feineſten Wolle; die Bettſtätten aber von Gold und Silber; wenigſtens waren ſie mit dieſem koſtbaren Metal überzogen.

V. 9. Und die Königin Vaſthi machte ein Gaſtmahl für die Weiber. Es wird unter den Gelehrten ſehr darüber geſtritten, wer dieſe Vaſthi geweſen. Dieienigen, die den Darius Hyſtaſpis zum Ahasverus im Buche

(62) D. Fryar, der ſelbſt in Perſien geweſen, erzehlet in ſeinen Reiſen, daß es daſelbſt noch iezt gewöhnlich ſey, alle Jahre ein Gaſtmahl von hundert und achtzig Tagen anzuſtellen.

V. 8. Das Trinken geſchah nach dem Geſeze, das niemand zwang. Das iſt, man ſezte niemanden, was er trinken ſollte; man zwang die Gäſte nicht über die Noth zu trinken. Vielleicht iſt dieſes aber auch ſo zu verſtehen: man gab den Leuten nicht ein gewiſſes Maas, nach deſſen Ausleerung ſie nichts mehr bekommen hätten, ſondern man ſchenkte iedem ein, ſo lang er Luſt hatte. Denn der König hatte befohlen, einen ieden thun zu laſſen, wie es ihm gefiel.

für die Weiber in dem königlichen Hauſe, welches dem Könige Ahasverus gehö-
rete. 10. An dem ſiebenten Tage, da das Herz des Königs vom Weine frölich
war, ſprach er zu dem Mehuman, dem Biſtha, dem Harbona, dem Bigtha, und
dem Abagtha, dem Sethar und dem Carchas, den ſieben Kämmerern die vor
dem Angeſichte des Königs Ahasverus dieneten. 11. Daß ſie die Königin Vaſthi
vor den König bringen ſollten, mit der königlichen Krone, um dem Volk und den
Fürſten ihre Schönheit zu zeigen: denn ſie war ſchön anzuſehen. 12. Aber die
Königin Vaſthi weigerte ſich, auf des Königs Befehl durch ſeine Kämmerer zu
kommen: derowegen wurde der König ſehr ergrimmt, und ſein Zorn entbrannte in
ihm. 13. Da ſprach der König zu den Weiſen, welche die Zeiten verſtunden;
[denn ſo war die Weiſe des Königs gegen alle diejenigen, welche das Geſetz und
Recht wuſten.] 14. Und der nächſte bey ihm war Carſena, Sethar, Admatha,
Thar-

Eſther machen, glauben, daß ſie die Atoſſa, die Tochter des Cyrus ſey, die zuerſt an ihren eigenen Bruder Cambyſes verheurathet geweſen, hernach an den Magier, der ſich für den Smerdis ausgab, und endlich an den Darius. Andere halten dafür, daß ſie des Ahasverus eigene Schweſter geweſen, weil die Perſer zu derſelben Zeit, aus dergleichen Ehen ſich gar kein Bedenken gemacht. Man hat aber Urſache zu glauben, daß eben ein ſolcher Haufen ſchöner Jungfrauen für den König ausgeſucht worden, als nachher bey der Wahl der Eſther geſchehen, und daß dieſe Vaſthi, nachdem ſie das Glück gehabt, dem Könige am beſten zu gefallen, zur Königin ernennet worden; weil ſie aber vermuthlich von ſchlechter Herkunft geweſen, ſo iſt ihre Familie verſchwiegen worden.

V. 13. Die Weiſen, welche die Zeiten verſtunden. Einige Ausleger haben hiebey die Anmerkung gemacht, daß wie die perſiſchen Könige nichts ohne die Magier gethan, die ſich groſſer Einſichten in die Aſtrologie gerühmet, alſo auch jetzt dergleichen Leute wären herbey geruffen worden, um zu erfahren, ob itzo auch eine gute Stunde ſey, das zu thun, was der König ſich vorgenommen. Indeſſen iſt die Erklärung, die Vitringa von den hebräiſchen Worten gegeben hat, ſehr vernünftig. Er verſtehet nemlich Leute darunter, die in den alten Geſchichten, Geſetzen und Gewohnheiten des Landes ſehr erfahren, und mithin am beſten im Stande waren, dem Könige in dieſem auſſerordentlichen und verworrenen Falle guten Rath zu ertheilen (63)

V. 1.

V. 12. Aber die Königin Vaſthi weigerte ſich. Die Königinnen, wie auch die Kebsweiber der Könige in den Morgenländern pflegen verſchloſſen gehalten zu werden; ſie laſſen ſich auch niemals ſehen, als vor den Vertrauten ihres Gemahls, und vor den Groſſen des Hofs. Eben deswegen meinte auch die Vaſthi, es ſey ihrer königlichen Hoheit nachtheilig, wenn ſie ſich vor dem Volke zur Schau ſtellete. Sie wegerte ſich alſo nicht nur, ſondern ſchlug es ſchlechterdings ab, zu kommen.

(63) Und dieſe letzte Auslegung iſt wohl auch die gegründeſte. Im Grundtexte heißt es zwar, ſie verſtunden ſich auf die Zeiten; es beſtund auch die ganze Weisheit der Morgenländer faſt blos in Beobachtung des Sternenlaufes, und der daher entſpringenden abergläubiſchen Tagwehlerey. Weil aber die gegenwärtige Sache nicht ſo beſchaffen war, daß ein Tagwehlen dabey vorgehen konnte, ſondern auf einen Rechtshandel hinaus lief: ſo können dieſe Worte allerdings ſo ausgelegt werden: ſie verſtunden ſich auf allerley Fälle und Gelegenheiten, wie ein jeder zu entſcheiden ſey.

Tharſis, Meres, Marſena, Memuchan, die ſieben Fürſten Perſiens und Mediens,
die des Königs Angeſicht ſahen, und den erſten Sitz im Königreich hatten.] 15.
Was ſoll man der Königin Vaſthi, nach dem Geſetze thun, weil ſie den Befehl
des Königs Ahasverus, durch die Kämmerer nicht gethan hat? 16. Und Memu-
chan antwortete vor dem Könige und den Fürſten: die Königin Vaſthi hat nicht
allein den König beleidiget, ſondern auch alle Fürſten, und alles Volk, die in allen
Landſchaften des Königs Ahasverus ſind. 17. Denn dieſe That der Königin wird
unter alle Weiber kommen, ſo daß ſie ihre Männer in ihren Augen verachten
werden, wenn man ſagen wird: der König Ahasverus ſprach, daß man die Kö-
nigin Vaſthi vor ihn bringen ſollte, aber ſie kam nicht. 18. Gleicherweiſe werden
die Fürſtinnen von Perſien und Medien an dieſem Tage alſo zu den Fürſten des
Königs ſagen, wenn ſie dieſe That der Königin hören werden. Alſo wird dar-
aus zu viel Verachtung und Zorn entſtehen. 19. Wenn es dem Könige gefällt,
ſo gehe ein königlich Gebot von ihm aus, welches in die Geſetze der Perſer und
Meder geſchrieben werde, daß es nicht übertreten werde, daß Vaſthi nicht mehr
vor den König Ahasverus komme, und daß der König ihr Königreich ihrer Näch-
ſten gebe, die beſſer iſt, als ſie. 20. Und wenn der Befehl des Königs, den er
geben wird, in ſeinem ganzen Reich ausgehen wird, [denn es iſt groß] ſo wer-
den alle Weiber ihre Männer ehren, von dem gröſten bis zum kleineſten. 21. Und
dieſe Rede gefiel dem Könige und den Fürſten; und der König that nach dem
Worte Memuchans. 22. Denn er ſendete Briefe an alle Provinzen des Königs,
in eine iegliche Provinz, nach der Schrift derſelben, und an iegliches Volk nach
ſeiner Sprache, daß iedermann Oberherr in ſeinem Hauſe ſeyn, und daß es nach
der Sprache eines ieglichen Volkes kund gemacht werden ſollte.

Das 2. Capitel.

Die Eſther wird zur königlichen Würde erhaben.

Nach dieſen Dingen, da der Zorn des Königs Ahasverus geſtillet war, gedach-
te er an die Vaſthi, und was ſie gethan hatte, und was über ſie beſchloſſen
war. 2. Da ſprachen die Knechte des Königs, welche ihm dieneten: man ſuche
für den König ſchöne iunge Jungfrauen aus. 3. Und der König beſtellte Aufſe-
her in allen Provinzen ſeines Königreichs, daß ſie alle ſchöne iunge Jungfrauen in
die Burg Suſan verſammlen, in das Haus der Weiber, unter die Hand des
Hege, des Königs Kämmerers, des Hüters der Weiber, und man gebe ihnen die
Sachen ihrer Reinigung. 4. Und die Jungfrau, welche dem Könige gefällt, wer-
de Königin an die Stelle der Vaſthi. Und die Sache gefiel dem Könige und er
that alſo. 5. Es war aber ein gewiſſer Jude in dem Pallaſte Suſan, deſſen Na-
me war Mordechai, ein Sohn Jairs, des Sohnes des Simei, des Sohnes des
Kis,

V. 1. Deſſen Name war Mordechai. Weil von Mordechai V. 19. geſagt wird, daß er an dem Thore des Königs geweſen ſey, ſo hält man dafür, daß er einer von den Pförtnern des königlichen Pallaſtes geweſen ſey. Es kann aber gar wohl ſeyn, daß er eine vornehmere Bedienung bekleidet, indem es eine von Cyro herrührende Verordnung mit ſich brachte, wie Xenophon angemerket hat, daß alle dieienigen, die am Hofe eine Bedienung hatten, am Tho-

re

Kis, ein Beniaminite. 6. Der von Jeruſalem hinweg gefühhret war, mit den Hin-
weggeführten, die mit dem Jechonja, dem Könige in Juda hinweggeführet wor-
den, welchen Nebucadnezar, der König in Babylon hinweggeführet hatte. 7. Und
er war es, der die Hadaſſa aufzog, das iſt die Eſther, die Tochter ſeines Oheims;
denn ſie hatte weder Vater noch Mutter, und das Mägdlein war lieblich und
ſchön, welche Mordechai, da ihr Vater und Mutter geſtorben waren, zu einer
Tochter angenommen hatte. 8. Es geſchah nun, da das Wort des Königs, und
ſein Geſetz kund wurde, und da viele iunge Töchter in dem Pallaſte Suſan, un-
ter der Hand des Hegai verſammlet wurden, daß Eſther auch in das Haus des
Königs, unter die Hand des Hegai, des Hüters der Weiber gebracht wurde. 9.
Und das Mägdlein gefiel ihm, und ſie fand Gnade vor ihm, und er gab ihr ei-
lends die Sachen zur Reinigung, nebſt ſolchen Dingen, die ihr gehöreten, und
ſieben Mägde, welche ihr aus dem Hauſe des Königs gegeben wurden; und er füh-
rete ſie und ihre ſieben Mägde an den beſten Ort des Hauſes der Weiber. 10.
Eſther hatte weder ihr Volk, noch ihre Verwandſchaft zu erkennen gegeben; denn
Mordechai hatte ihr aufgetragen, daß ſie es nicht zu erkennen geben ſollte. 11. Und
Mordechai wandelte alle Tage vor dem Vorhofe des Hauſes der Weiber, um zu
ſehen, wie ſich Eſther befände, und was aus ihr werden ſollte. 12. Da nun die
Reihe eines ieglichen Mägdleins kam, daß es zu dem Könige Ahasverus gehen
ſollte, nachdem ihre zwölf Monate, nach dem Geſetze der Frauen vollendet waren;
[denn ſo wurden die Tage ihrer Reinigung erfüllet, nemlich ſechs Monate mit
Myrrhenöle, und ſechs Monate mit Specereyen, und mit andern Dingen, welche
zur

re des Pallaſtes aufwarten muſten, wo ohne Zweifel ein bequemes Zimmer für ſie zubereitet war, damit ſie gleich bey der Hand ſeyn möchten, wenn ſie geruffen würden; und daß dieſe Gewohnheit auch nachher beybehalten worden, das ſiehet man aus dem Herodotus. D.

V. 7. Und er war es, der die Hadaſſa aufzog. Dieſe Weibsperſon war vermuthlich in Babylon gebohren worden, daher führte ſie auch einen ſolchen Namen, der in chaldäiſcher Sprache ſo viel als Myrtus hieß. Ihr perſiſcher Name aber war Eſther (64), den einige ziemlich ungeſchickt von dem griechiſchen Worte αςηρ ein Stern, andere aber beſſer von dem Worte Satar, verbergen, herleiten, weil ſie in des Mordechai Hauſe im verborgenen war erzogen worden, oder weil man ihre Herkunſt verborgen hielt, bis Mordechai zur höchſten Ehrenſtufe empor ſtieg.

V. 12. Sechs Monate mit Myrrhenöle.

V. 6. Der von Jeruſalem hinweg geführet war u. ſ. w. Aus dieſem Verſe erhellet, daß kein perſiſcher Monarch der Gemahl der Eſther könne geweſen ſeyn, wie wir ſchon oben Anm. 61. erwieſen haben. Denn wenn die Eſther auch ein neugebohrnes Kind geweſen wäre, ſo müſte ſie bey dem Anfang des perſiſchen Reichs ſchon 70. Jahre auf ſich gehabt haben. Auf die Frage, wie Mordechai und andere Jüden in das Land des Königs von Meden und Perſen gekommen ſeyen, da ſie doch der König von Babel gefangen genommen habe, iſt in der erſt angeführten Ammerkung ſchon geantwortet worden.

(64) Der Name Eſther iſt hebräiſch, und alſo der rechte Name. Hadaſſa lautet perſiſch, und ſo mag ſie vielleicht genennet worden ſeyn, als ſie Königin wurde. Sie hatte weder Vater noch Mutter, und Mordechai nahm ſie als ſeine Tochter, in ſein Haus und Pflege, und war alſo mehr ihr Pflegvater, als ihr Vormund.

zur Reinigung der Weiber gehören.] 13. Dann kam alſo ein iegliches Mägdlein
zu dem Könige; alles, was ſie verlangte, wurde ihr gegeben, daß ſie damit aus
dem Hauſe der Weiber in das Haus des Königs gienge. 14. Abends gieng ſie da
hinein, und des Morgens kehrte ſie wieder in das zweyte Haus der Weiber zurücke,
unter die Aufſicht des Saasgas, des königlichen Kämmerers, des Hüters der Kebswei-
ber; ſie kam nicht wieder zu dem Könige, es wäre denn, daß der König Luſt zu ihr
gehabt hätte, und ſie mit Namen wäre geruffen worden. 15. Da nun die Reihe
der Eſther, der Tochter Abihails, des Oheims des Mordechai, [der ſie zur Toch-
ter angenommen hatte] gekommen war, daß ſie zu dem Könige kommen ſollte, ver-
langte ſie nichts, auſſer was Hegai, der Kämmerer des Königs, der Hüter der
Frauen ſagte, und Eſther erlangte Gunſt in den Augen aller derer, die ſie ſahen.
16. Alſo wurde Eſther zu dem Könige Ahasverus, in ſein königliches Haus genom-
men, im zehnten Monate, [welches der Monat Tebeth iſt,] in dem ſiebenten Jah-
re

öle. Die Urſache von einer ſo langen Zubereitung wird gleich darauf hinzugefüget. Sechs Monate lang wurden ſie mit Myrrhenöle geſalbet, welches auſſer ſeinem vortreflichen Geruche die Kraft hatte, der Haut des Leibes alle Rauhigkeit zu benehmen, und ſie degegen weich und glatt zu machen. Sechs Monate lang wurden lauter wohlriechende Specereyen angewendet, die in dieſen heiſſen Ländern nöthig waren, um allen übeln Geruch zu vertreiben, und den Leib zugleich munter und ſtark zu machen. Vielleicht gehörte es aber auch mitzum Staate, daß ſolche Vaſallen muſten warten lernen, ehe ſie in des Königs Schlafkammer geführet wurden, oder es kann auch aus guter Vorſicht geſchehen ſeyn, daß man ſie ſo lange verſchloſſen gehalten, damit der König deſto mehr überzeugt ſeyn möchte, daß ſie vorhero nicht von einem andern geſchwängert geweſen. D.

V. 16. **Alſo wurde Eſther zu dem Könige Ahasverus genommen.** Sie wurde nicht am folgenden Morgen wie die übrigen, in das andere Haus zurück geſchicket, ſondern in dem königlichen Hauſe behalten, weil der König die Abſicht hatte, mehr als eine Beyſchläferin aus ihr zu machen (65). Nach dieſen Umſtänden ſcheinet es, daß dieſer perſiſche Monarch nur eine einzige Gemahlin gehabt, oder wenigſtens nur eine, die er vorandern werth gehalten, obgleich dabey gewiß iſt, daß unzehlige andere, als Kebsweiber, ihm zu
Dien

(65) Wir würden irren, wenn wir die Eſther von aller Verſündigung bey dieſee Gelegenheit frey ſprechen wollten. Die Vielweiberey war nie erlaubt, und geſchah auch bey dem weiblichen Geſchlechte nicht ohne alle Verſündigung. Die ehelichen Bündniſſe mit abgöttiſchen und heidniſchen Perſonen, ſind auch von Gott iederzeit gemisbilliget worden. Die vorhergegangene unrechtmäſige Verſtoſſung der Vaſthi hätte ebenfalls einige Betrachtung bey der von der Eſther gegebenen Einwilligung verdienet. Allein die Vorſtellung irrdiſcher Vortheile, wodurch zuweilen auch tugendliebende Gemüther verblendet worden, und welche hier bey der Entſchuldigung eines unmöglichen und doch vergeblichen Widerſtrebens gegen den Befehl des Königs, deſto mehr Eindruck finden konnten, mögen gleichwohl nicht ohne allen Einfluß in die Entſchlieſſung derſelben geblieben ſeyn. Es wäre auch bey ihrem damaligen Alter und bey dem Zuſtande des iüdiſchen Volkes in dieſen Zeiten und Ländern gar nichts unglaubliches, daß ſie bey dem Mangel genugſamer Wiſſenſchaft des Geſetzes, gar nicht gemeinet, daß ſie hierinen eine Verſündigung zu Schulden kommen laſſe.

re ſeiner Regierung. 17. Und der König liebte die Eſther über alle Weiber, und
ſie erlangte Gnade und Gunſt in ſeinen Augen, mehr, als alle die Jungfrauen; ſo
daß er ihr die königliche Krone auf das Haupt ſetzte, und ſie anſtatt der Vaſthi zur
Königin machte. 18. Da machte der König ein groſſes Gaſtmahl, allen ſeinen
Fürſten und ſeinen Knechten, nemlich der Eſther Gaſtmahl, und er machte den
Provinzen einen Nachlaß, und gab Geſchenke, nach dem Vermögen des Königs.
19. Da nun zum andernmale Jungfrauen verſammlet wurden, da ſaß Mordechai an
dem Thore des Königs. 20. Eſther hatte nun weder ihre Anverwandten, noch ihr
Volk zu erkennen gegeben, wie ihr Mordechai geboten hatte: denn Eſther that den
Befehl des Mordechai, wie da ſie bey ihm erzogen wurde. 21. In dieſen Tagen,
da Mordechai an dem Thore des Königs ſaß, wurden Bigthan und Theres, zween
Kämmerer des Königs, von den Thürhütern ſehr zornig, und ſuchten Hand an den
König Ahasverus zu legen. 22. Und dieſe Sache wurde dem Mordechai bekannt
gemacht, der ſolches der Königin Eſther ſagte: und Eſther hinterbrachte ſolches
dem Könige, im Namen des Mordechai. 23. Da man nun die Sache unterſuch-
te: ſo wurde es alſo befunden; deswegen wurden ſie beyde an einen Baum gehen-
ket; und es wurde in die Chronike vor dem Angeſichte des Königs geſchrieben.

Das 3. Capitel.

Haman wird von dem Könige hoch erhaben, und von dem Mordechai verachtet. Er ſuchet ſich an allen Jüden zu rächen.

1. Nach dieſen Dingen erhöhete der König Ahasverus den Haman, den Sohn des
Hammedatha, des Agagiters, und machte ihn groß, und ſetzte ſeinen Stuhl
über

Dienſten ſeyn muſten. Dieſen letzten Namen führten alle diejenigen, die aus der Zahl der Jungfrauen, für welche ein beſonderer Pallaſt gebauet war, geholet, und zum Könige ins Bett gebracht wurden. Wenn ſie nun darin die erſte Nacht zugebracht, ſo wurden ſie nicht wieder in den Pallaſt der Jungfrauen, ſondern unter die Kebsweiber gebracht, allwo ſie königlich gehalten, und als Weiber des Königs bedienet wurden. Es war keinem Mann erlaubet, ſie zu heurathen, ſo lange der König lebte, und wenn dieſer ſtarb, fielen ſie gemeiniglich an ſeine Nachfolger.

V. 19. Da nun zum andernmale Jungfern verſammlet wurden u. ſ. w. Man darf nicht glauben, daß eine zweyte Auswahl einiger Jungfrauen geſchehen, nachdem die Eſther zur königlichen Würde gelanget war (66). Der heilige Geſchichtſchreiber wiederholet hier nur dasjenige, was er vorhin ſchon geſagt hatte, um das vorhergehende mit dem nachfolgenden ſeiner Erzehlung zu verbinden, und zu melden, daß zu der Zeit, da man die Jungfrauen zuſammen brachte, Mordechai an dem Thore des Königs geſeſſen ſey, und die wider des Königs Leben gemachte Verrätherey, deren in den folgenden Verſen Erwehnung geſchiehet, glücklich entdecket habe.

V. 1. Nach dieſen Dingen. Ungefehr fünf Jahre nach den vorhin angeführten Begebenheiten, wie aus V. 7. erhellet.

Haman, den Sohn des Hammedatha, des

(66) Der ausdrückliche Zuſatz einer zum zweytenmale geſchehenen Verſammlung, kann wohl zu nichts anders dienen, als zu merklicher Unterſcheidung der diesmaligen von der V. 2. 3. gemeldeten. Es mag nun die Abſicht dieſer letztern beſtanden haben, worinnen ſie will, ſo wird daran wenig gelegen ſeyn.

über alle Fürſten die bey ihm waren. 2. Und alle Knechte des Königs, die in des
Königs Thor waren, beugeten ſich und verehreten den Haman; denn der König
hatte es alſo befohlen; aber Mordechai beugte ſich nicht, und verehrete ihn auch
nicht. 3. Da ſprachen die Knechte des Königs, die in des Königs Thor waren
zu dem Mordechai: warum übertrittſt du des Königs Gebot? 4. Es geſchah
aber, da ſie dieſes täglich zu ihm ſagten, und er ihnen nicht gehorchete, daß ſie es
dem Haman meldeten, um zu ſehen, ob des Mordechai Sache beſtehen würde;
denn er hatte ihnen geſagt, daß er ein Jude ſey. 5. Und da Haman ſah, daß
ſich Mordechai nicht beugete, noch ihn ehrete, da wurde Haman ſehr zornig. 6.
Doch verachtete er in ſeinen Augen, daß er an den Mordechai allein Hand le-
gen ſollte; denn ſie hatten ihm das Volk des Mordechai zu erkennen gegeben.
Derowegen ſuchte Haman alle Juden, die in dem ganzen Reiche des Ahasverus
waren, das Volk des Mordechai zu vertilgen. 7. In dem erſten Monate [ſo der
Monat Niſan iſt] in dem zwölften Jahre des Königes Ahasverus, warf man das
Pur, das iſt, das Loos, vor dem Angeſichte Hamans, von Tag zu Tage, und
von

des Agagiters. Er ſtammte aus dem königlichen Hauſe der amalekitiſchen Könige, und in gerader Linie von dem Agag ab, welchen Samuel zu Gilgal tödtete.

V. 2. Aber Mordechai beugete ſich nicht. Dieſes geſchah vermuthlich deswegen, weil Haman zu einem Volk gehörete, welches Gott zur Vertilgung verurtheilet hat; weswegen die Juden keine Freundſchaft mit ihnen halten, noch ihnen einige Gunſt erweiſen durften, indem ſie an das Unrecht gedachten, welches die Amalekiter ihren Vätern angethan hatten, da ſie aus Egyptenland kamen. 5 Moſ 25, 18. 19. (67) Indeſſen ſcheinet der wahre Grund des Verhaltens des Mordechai aus dem feſten Entſchluß hergefloſſen zu ſeyn, den er gefaſt hatte, die Ehre Gottes der Ehre der Menſchen weit vorzuziehen, und niemand als Gott alleine anzubeten.

V. 5. Und da Haman ſah, daß ſich Mordechai nicht beugete u. ſ. w. Joſephus meldet, daß Haman, als er dieſes ſonderbare Betragen an Mordechai bemerket, ihn befraget habe, was er für ein Landsmann ſey? Da er nun erfahren, daß er ein Jude ſey, ſo wäre er ihm mit den gräulichſten Flüchen auf den Hals gefallen, und habe das nicht verdauen können, daß, da alle Perſer kein Bedenken trugen, ihm die ſchuldige Ehre zu erweiſen, dieſer jüdiſche Sclave allein ſo tollkühn wäre, ihn zu beleidigen. In dieſer Wuth habe er nun den verzweifelten Entſchluß gefaſſet, ſich nicht nur an Mordechai zu rächen, ſondern auch die ganze jüdiſche Nation auszurotten, wobey er deſſen eingedenk geweſen, daß ehedem ſeine Vorfahren die Amalekiter, von den Juden aus ihrem Vaterlande wären getrieben worden.

V. 7. Warf man das Pur, das iſt, das Loos. Es war bey den Morgenländern gebräuchlich, keine Sache, oder Geſchäfte von Wichtigkeit vorzunehmen, ohne vorhero Looſe aus einem Kruge zu ziehen, was für ein Tag glücklich oder unglücklich ſeyn würde. Dieſem Aberglauben zu Folge ſuchte Haman zu erfahren, was für eine Zeit im Jahre für die Juden die glücklichſte oder unglücklichſte wäre. Und dadurch geſchah es, daß die Vertilgung der Juden bis auf den letzten Tag des Jahres aufge-

ſcho-

(67) Wenn es erwieſen werden könnte, daß Haman wirklich ein Amalekiter geweſen, [denn die bloſſe Benennung eines Agagiters beweiſt es noch nicht] ſo würde dieſes wohl der beſte Grund von dem Verhalten des Mordechai ſeyn, warum er dem Haman dieſe blos weltliche Ehre nicht erweiſen wollen. Kann es nicht aus Stolz oder Eigenſinn geſchehen ſeyn?

von Monate zu Monat, bis auf den zwölften Monat, ſo der Monat Adar iſt. 8.
Und Haman ſprach zu dem Könige Ahasverus: es iſt ein gewiſſes Volk unter den
Völkern in allen Provinzen deines Königreichs zerſtreuet und vertheilet; und ihre
Geſetze ſind von den Geſetzen aller Völker unterſchieden; ſie halten auch des Kö-
nigs Befehle nicht, derowegen iſt es des Königs Nutze nicht, ſie länger zu dul-
ten. 9. Wenn es dem Könige gefällig iſt, ſo werde geſchrieben, daß man ſie
vertilge; und ich will zehen tauſend Talente Silber in die Hand derienigen zahlen,
die dieſes Geſchäfte thun ſollen, um es in die Schätze des Königs zu bringen. 10.
Und der König nahm ſeinen Ring von ſeiner Hand, und gab ſolchen dem Haman
dem Sohne des Hammedatha, des Agagiters, des Feindes der Juden. 11. Und
der König ſprach zu dem Haman: das Silber ſey dir geſchenkt, auch das Volk,
um mit demſelben zu thun, was dir gut dünket. 12. Da wurden die Schreiber
des Königs beruffen, an dem dreyzehnten Tage des erſten Monats, und es wurde
nach allem geſchrieben, was Haman den Statthaltern des Königs, und den Land-
vögten befahl, die über iegliche Provinz geſetzet waren, und den Fürſten eines ieg-
lichen Volkes einer ieglichen Provinz nach ihrer Schrift, und eines ieglichen
Volkes nach ſeiner Sprache; es wurde in dem Namen des Königs Ahas-
verus geſchrieben, und geſiegelt mit des Königs Ringe. 13. Und die Briefe wurden
durch die Hand der Läufer in alle Provinzen des Königs geſchickt, um zu vertilgen und zu
töd-

ſchoben wurde, zum deutlichen Beweis, daß ob wohl das Loos in den Schoos geworfen wird, ſolches doch fallen muß wie der Herr will. Sprüchw. 16,33. Denn dadurch wurde eine Zeit meiſt von einer Jahresfriſt, zwiſchen dem Anſchlage und der Ausführung deſſelben feſtgeſetzet; da denn Mordechai Zeit genug gewann, der Königin Eſther Nachricht davon zu ertheilen, und durch ſie bey dem Könige eine Wiederruffung oder Aufſchub dieſes Blutedicts auszuwirken, und die ganze Conſpiration zu hintertreiben. Denn wir können uns ſchwerlich vorſtellen, daß Haman den Juden dieſe Zeit gutwillig gelaſſen, um aus dem Reiche ſich fortzumachen, und die Ausführung nicht zu erwarten. Denn dadurch würde er ſich den gröſſeſten Haß zugezogen haben, wenn es wäre vor der Zeit bekannt geworden, durch weſſen Anſtiften dieſes Blutbad beſchloſſen worden.

V. 9. Und ich will zehn tauſend Talente Silber bezahlen. Dieſes war eine auſſerordentliche Summe; es iſt daher auch gefragt worden, wie es möglich geweſen, daß ein einiger Mann eine ſo groſſe Summe habe auftreiben können? Allein dieſe Frage hätte erſparet werden können, wenn man nachgedacht hätte, daß Haman nie im Sinne gehabt, dieſe Summe aus ſeinem eigenen Beutel, ſondern von dem Raube der Juden zu bezahlen (68).

V. 13. Und die Briefe wurden durch die Hand der Läufer geſchickt. Die erſte Anlegung der Poſten wird insgemein den Perſern zugeſchrieben. Denn damit die Könige von Perſien aus ihren weitläuftigen Staaten Nachricht von dem, was darinnen vorfiel, erhalten möchten, ſo wurden in gewiſſen Entfernungen, auf Höhen und Bergen kleine Thürme gebauet, und Schildwachten darein geſtellet, die von dem, was in dem Lande vorfiel, durch eine laute und durchdringende Stimme einander Nachricht

(68) Es war dieſes eine Liſt des Hamans; denn er hofte den König deſto leichter zu gewinnen, wenn er ihm Hofnung auf groſſe Schätze machte, die dem Könige durch Heimfallung der Güter der ermordeten Juden zu Theil werden würden. Hätte er dem Könige eine ſo groſſe Summe aus ſeinem eigenen Vermögen zu geben verſprochen, ſo würde es dieſer gemerket haben, daß die Vertilgung der Juden ihm zu gefallen geſchehen ſollte.

tödten und zu verderben alle Juden, beyde junge und alte, kleine Kinder und Weiber, an einem Tage, nemlich an dem dreyzehnten Tage des zwölften Monats [ſo der Monat Adar iſt] und daß man ihre Beute rauben ſollte. 14. Die Abſchrift der Schrift des Befehls, der allen Provinzen gegeben werden ſollte, wurde allem Volke kund gemacht, daß ſie gegen dieſen Tag bereit ſeyn ſollten. 15. Die Läufer giengen aus, indem ſie auf des Königs Befehl eilfertig fortgetrieben wurden, und das Geſetz wurde in dem Pallaſte Suſan gegeben, und der König und Haman ſaſſen und tranken, aber die Stadt Suſan war verwirret.

Das 4. Capitel.

1. Groſſe Traurigkeit des Mordechai und der Juden. 4. Eſther, welche Nachricht davon bekommt, läßt den Mordechai darum befragen. 15. Sie verordnet ein Faſten.

Da Mordechai alles vernahm, was geſchehen war, zerriß Mordechai ſeine Kleider, und zog einen Sack an mit Aſche, und gieng aus durch die Mitte der Stadt, und ſchrie mit einem lauten und bittern Geſchrey. 2. Und er kam bis vor das Thor des Königs: denn niemand, der mit einem Sack bekleidet war, durfte in das Thor des Königs hinein kommen. 3. Und in ieglicher Provinz, wohin nur des Königs Gebot und ſein Befehl kam, war groſſes Trauren unter den Juden, und Faſten, und Heulen und Weinen, und viele lagen im Sack und in der Aſche. 4. Da kamen die Mägde der Eſther und ihre Kämmerer, und ſagten es ihr: da wurde die Königin auſſerordentlich betrübt, und ſie ſchickte dem Mordechai Kleider, um ſie anzuziehen, und ſeinen Sack abzulegen: aber er nahm ſolche nicht an. 5. Da ließ Eſther den Hatach, einen von des Königs Kämmerern ruffen, den er zu ihrer Auf-

richt geben muſten; wodurch denn die Neuigkeiten des Reichs von einem Ende deſſelben zum andern in groſſer Geſchwindigkeit überbracht wurden. Da aber dieſe Einrichtung nur bey allgemeinen Neuigkeiten möglich war, die dem ganzen Volke kund gethan werden konnten und muſten; ſo machte Cyrus, nach dem Berichte des Xenophon eine andere Einrichtung. Er beſtellte nemlich Couriers, er ließ auf allen Hauptſtraſſen Poſtpferde und Poſtbediente beſtellen, und Häuſer bauen, wo ein ieglicher Courier die ihm mitgegebenen Sachen ablegen konnte.

V. 14. Daß ſie gegen dieſen Tag bereit ſeyn ſollten. Der Befehl ergieng an die Statthalter und Amtleute. Dieſe muſten den Unterthanen ſagen, daß ſie an dem geſetzten Tage bewaffnet ſeyn ſollten; wozu aber dieſe Anſtalten abzieleten, wurde ihnen nicht eher, als bis an dem beſtimmten Tage ſelbſt gemeldet, damit es nicht verrathen würde, und die Juden entfliehen möchten. Die Stadt Suſan wurde daher auch irre. Man ſtellte ſich nichts gutes vor, ſondern Gefahr, ohne zu wiſſen, welche? So geheim indeſſen der Befehl war, ſo erfuhr ſolchen Mordechai dennoch, entweder durch einen vertrauten Freund, oder zufälliger Weiſe durch Gottes ſonderbare Schickung.

V. 3. War groſſes Trauren unter den Juden. Sie können es durch allerley Zufälle entdecket haben, wohin der königliche Befehl ziele. Eine ziemlich wahrſcheinliche Vermuthung konnte es wohl ſeyn, daß es ihnen gelte. Am glaublichſten aber iſt, daß es Mordechai den Juden zu Suſan geoffenbaret habe, die es denn weiter ſagten, ſo daß ſich die Rede zu allen denen ausbreitete, die in dieſen Reichen wohneten.

Aufwartung beſtellet hatte, und gab ihm Befehl an den Mordechai, um zu erfah-
ren, was dieſes, und warum dieſes ſey. 6. Und Hatach gieng hinaus zu dem
Mordechai auf die Straſſe der Stadt, die vor des Königs Thor war. 7. Und
Mordechai erzehlte ihm alles, was ihm wiederfahren war, und die Summe des
Geldes, die Haman in die Schätze des Königs für die Juden zu bezahlen verſpro-
chen hatte, um ſie zu vertilgen. 8. Er gab ihm auch die Abſchrift von der
Schrift des Befehls, der zu Suſan war gegeben worden, ſie zu vertilgen, um ſol-
chen der Eſther zu zeigen, und ihr ſolchen zu erklären, und ihr aufzutragen, daß
ſie zu dem Könige gehen, und ihn demüthig bitten, und eine Fürbitte bey ihm
für ihr Volk einlegen ſollte. 9. Und Hatach kam, und hinterbrachte der Eſther
die Worte des Mordechai. 10. Eſther redete wieder mit dem Hatach, und gab
ihm Befehl an den Mordechai. 11. Alle Knechte des Königs, und das Volk in
den Provinzen des Königs weiß, daß wer da, es ſey Mann oder Weib, in den
innern Vorhof des Königs kommt, der nicht geruffen iſt, daß ein Geſetz von ihm
iſt, ihn zu tödten, ausgenommen denienigen nicht, dem der König den goldenen
Scepter zureiche, daß er lebe: ich bin aber nicht geruffen worden, zu dem König
hinein zu kommen, dieſe dreyßig Tage. 12. Und man hinterbrachte dem Morde-
chai Eſthers Worte. 13. Und Mordechai befahl, daß man der Eſther antworten
ſollte: denke nicht bey dir ſelbſt, daß du in des Königs Hauſe entrinnen werdeſt,
eher als alle Juden. 14. Denn wenn du zu dieſer Zeit einigermaſſen ſchweigen
wirſt, ſo wird den Juden Befreyung und Erlöſung von einem andern Orte
wiederfahren; aber du wirſt mit deines Vaters Hauſe vertilget werden; und wer
weiß, ob du nicht zu einer ſolchen Zeit, wie dieſe iſt, zu dem Königreiche gelan-
get biſt? 15. Da befahl Eſther, daß man dem Mordechai wieder ſagen ſollte:
16. Gehe hin, und verſammle alle Juden, die gegenwärtig zu Suſan ſind, und
faſtet für mich, und eſſet und trinket nicht drey Tage, weder zu Nachts noch bey
Ta-

V. 11. Wer in den innern Vorhof des Königs kommt u. ſ. w. Herodotus meldet, daß ſchon zu den Zeiten Deioces, des Königs in Medien, theils das Anſehen des Königs zu befördern, theils aber ſeine Perſon in Sicherheit zu ſetzen, die Verordnung gemacht worden, daß niemand vor das Angeſicht des Königs gelaſſen werden ſollte, ſondern daß derienige, der etwas zu ſuchen hätte, es durch Vermittelung ſeiner Miniſter thun müſſe. Dieſe Gewohnheit kam von den Medern unter die Perſer. Es war alſo ein altes Geſetz und nicht erſt durch den Haman aufgebracht worden, wie einige vorgeben wollen. Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß mit dieſem Geſetze anfänglich die Abſicht verbunden geweſen, die Maieſtät des Königs reſpectabel zu machen; daß aber allmählig die Staatsminiſter ſich dieſes Geſetz zu Nutze gemacht, und um ſich deſto feſter zu ſetzen, niemand vor den König gelaſſen, als wen ſie bey demſelben einzuführen für gut befunden.

V. 16. Faſtet für mich u. ſ. w. Dieſes Faſten muß man nicht ſo verſtehen, als ob das Volk in dreyen Tagen nicht die geringſte Speiſe genoſſen, als welches ſie nicht würden haben aushalten können, ſondern das iſt die Meinung, daß ſie ſich aller niedlichen Speiſen enthalten, und mit der gemeineſten Koſt begnügen laſſen, und dieſe Zeit mit Gebet zubringen ſollten, damit Gott zu bewegen, daß er ſeinen Segen zu ihrem Vorhaben geben möchte.

Tage: ich und meine Mägde wollen gleichfalls faſten, und ſo will ich zu dem
Könige eingehen, welches nicht nach dem Geſetze iſt; und wenn ich umkomme, ſo
komme ich um. 17. Alſo gieng Mordechai fort, und thät nach allem, was ihm
Eſther befohlen hatte.

Das 5. Capitel.

Die Eſther wagt es, zu dem Könige zu gehen, und erlangt die Gnade des goldenen Scepters; ſie ladet den König, und den Haman zu einem Gaſtmahle ein.

Es geſchah nun an dem dritten Tage, daß Eſther ihren königlichen Schmuck
anzog, und in dem innern Hof des Hauſes des Königs, dem Hauſe des Kö-
nigs gegen über ſtand; und der König ſaß auf ſeinem königlichen Thron, in dem
königlichen Hauſe, dem Thore des Hauſes gegen über. 2. Und es geſchah, da der
König die Königin Eſther, in dem Hofe ſtehen ſah, daß ſie Gnade vor ihm er-
langte; und der König ſtreckte den goldenen Scepter gegen ſie aus, der in ſeiner
Hand war; alſo trat die Eſther näher hinzu, und berührte die Spitze des Scep-
ters. 3. Da ſprach der König zu ihr: was willt du, Königin Eſther? und was
iſt dein Begehren? es ſoll dir gegeben werden, bis auf die Helfte des Königreichs.
4. Und Eſther antwortete: wenn es dem Könige gut dünket, ſo komme der König
und Haman an dieſem Tage zu dem Gaſtmahl, das ich für ihn zubereitet habe.
5. Da ſprach der König: laſſet den Haman eilen, daß er den Befehl der Königin
thue: alſo kamen der König und Haman zu dem Gaſtmahl, das Eſther zubereitet
hatte. 6. Und der König ſprach zu der Eſther unter dem Gaſtmahl des Weines:
was iſt deine Bitte? und ſie ſoll dir gewähret werden: und was iſt dein Begeh-
ren

Komme ich um, ſo komme ich um. Ich will gerne mein Leben an eine ſo wichtige Sache wagen, indem ich wohl weiß, daß, wenn ich auch mein ſterbliches Leben verlieren ſollte, ich dagegen ein unſterbliches erlangen, und die kurz währenden Freuden des Lebens mit einer ewigen Glückſeligkeit vertauſchen würde.

V. 2. Und der König ſtreckte den goldenen Scepter gegen ſie aus. Ein Scepter war ein Zeichen der höchſten und unumſchränkten Macht. Daher haben einige angemerket, daß als Mordechai zur höchſten Würde nächſt dem Könige erhaben, und ihm die königlichen Kleider angeleget, und andere hohe Ehrenbeweiſungen angethan wurden, dennoch keines Scepters gedacht werde, als welches dem Könige ganz beſonders und alleine eigen geweſen. Und da die Königin daſſelbe berührte, oder wie einige wollen, küſſete, ſo war ſolches ein Zeichen ihrer Unterwerfung und Dankbarkeit für die königliche Gnade (69).

V. 4. So komme der König und Haman an dieſem Tage u. ſ. w. Es war ſehr klug von der Eſther gehandelt, daß ſie dem Könige nicht ſo gleich ihr Verlangen entdeckte, ſondern erſt ſeine Gunſt, durch allerley Liebkoſungen, die ihm angenehm waren, zu erlangen ſuchte; wie es ihm denn ohne Zweifel ſehr angenehm geweſen, daß ſie ſeinen Liebling mit zu dem Gaſtmahle eingeladen hat.

V. 6. Was iſt deine Bitte? Der König wiederholet hier eben das Anerbieten, das er ihr ſchon gethan hatte, da ſie vorhin ungeruffen zu ihm gekommen war; woraus denn erhellet, daß das Verſprechen, ihr ihre Bitte zu gewähren, ſie möchte auch beſtehen, worinnen
ſie

(69) Die Berührung des Scepters ſollte gleichſam das Zeichen ſeyn, daß Eſther die ihr angebotene königliche Gnade ergreife und ſich zueigne.

ren: es ſoll geſchehen, auch bis zur Helfte des Königreichs. 7. Da antwortete
Eſther und ſprach: meine Bitte, und mein Begehren iſt: wenn ich Gnade vor
den Augen des Königs gefunden habe, und wenn es dem Könige gefällt, mir
meine Bitte zu geben, und in mein Begehren zu willigen, ſo komme der König
mit dem Haman zur Mahlzeit, die ich ihm bereiten will: ſo will ich morgen nach
dem Befehl des Königs thun. 9. Da gieng Haman an dieſen Tage frölich, und
mit einem freudigen Herzen hin; aber da Haman den Mordechai an des Königs
Thor ſah, daß er nicht aufſtund, noch ſich vor ihm beugte, ſo wurde Haman mit
Grimm über den Mordechai erfüllet. 10. Doch bezwang ſich Haman, und da er
nach Hauſe gekommen war, ſo ſendete er hin, und ließ ſeine Freunde kommen,
und Seres ſein Weib. 11. Und Haman erzehlte ihnen die Herrlichkeit ſeines Reich-
thums, und die Menge ſeiner Kinder, und alles, worinne ihn der König groß
gemacht hatte, und wie er ihn über alle Fürſten und Knechte des Königs erhö-
het. 12. Ueberdieſes ſprach Haman: auch die Königin Eſther hat niemand mit
dem Könige zu dem Gaſtmahl kommen laſſen, das ſie zubereitet hat, als mich:
und auf morgen bin ich wieder zu ihr mit dem Könige eingeladen. 13. Aber alles
dieſes hilft mich nichts, ſo lange ich den Juden Mordechai an dem Thore des Kö-
nigs ſitzen ſehe. 14. Da ſprachen Seres ſein Weib, und alle ſeine Freunde zu
ihm: man mache einen Galgen, funfzig Ellen hoch, und morgen ſage zu dem Kö-
nige, daß man den Mordechai daran hänge; gehe hernach frölich mit dem Könige
zu dem Gaſtmahl. Und die Sache gefiel dem Haman wohl, und er ließ den Gal-
gen machen.

Das

ſie wollte, nicht von einer übereilten Liebe, ſondern aus einer aufrichtigen und feſtgeſetzten Neigung hergekommen ſey.

V. 8. So komme der König mit dem Haman zur Mahlzeit u. ſ. w. Das iſt, ich will morgen, bey dem Weine dem Könige meine Bitte vortragen. Eſther hatte Urſache, alle Vorſicht anzuwenden (70), indem ihre Bitte in keiner Kleinigkeit beſtand. Sie hatte es mit einem Staatsminiſter zu thun, der des Königs Liebling war; und was noch mehr iſt, ſo gieng ihre Bitte dahin, daß der König einen Befehl, den er bereits gegeben hatte, aufheben und widerruffen ſollte.

V. 13. Alles dieſes hilft mich nichts. Was für ein gar kleiner Umſtand kann alles Vergnügen dererienigen zu Boden ſchlagen, welche, dem Anſehen nach den höchſten Gipfel menſchlicher Glückſeligkeit erſtiegen haben! Haman hatte an ſeinen unermeßlichen Reichthümern, und an der Ehre und Herrlichkeit des perſiſchen Hofes einen Eckel, und das aus keiner andern Urſache, als weil ſich eine Privatperſon weigerte, ſich vor ihm zu bücken, ungeachtet ein einiges Wort bey dem König hinlänglich geweſen wäre, ſeinen Feind in den Staub zu legen, wenn ſein Hochmuth und ſein Zorn ſeine Vernunft nicht ſo ſehr verblendet hätte, daß er mit nichts geringern, als mit der Vertilgung des ganzen Volkes zufrieden ſeyn wollte.

V. 1.

(70) Es kann auch aus Zaghaftigkeit geſchehen ſeyn, daß ſie auch dieſesmal zurück gehalten, indem es ihr hart ankam, frey heraus zu reden. Ueberleget man aber alle Umſtände, ſo iſt nicht ſchwer einzuſehen, daß es Gott ſelbſt alſo gefüget habe, daß ſie denſelben Tag noch ſchwieg. Denn es muſte ſich in derſelben Nacht erſt etwas zutragen, welches ſie zwar noch nicht wuſte, und ſich alſo nicht darnach richten konnte, welches aber ihrem Vorhaben ſehr beförderlich war.

Das 6. Capitel.

1. Ahasverus wird an den guten Dienſt erinnert, den ihm Mordechai geleiſtet, und ſorget ihn dafür zu belohnen. 13. Hamans Schickſal wird vorherverkündiget.

In derſelben Nacht konnte der König nicht ſchlafen, und er befahl das Buch der
Gedächtniſſe der Chronike zu bringen, und ſie wurden vor dem Könige gele-
ſen. 2. Und es wurde geſchrieben gefunden, daß Mordechai von dem Begthana
und dem Theres, zween Kämmerern des Königs, von den Thürhütern zu erkennen
gegeben hatte, welche Hand an den König Ahasverus zu legen ſuchten. 3. Und
der König ſprach: was für eine Ehre und Würde iſt dem Mordechai dafür wieder-
fahren? Da antworteten des Königs Knechte, die ihm dieneten: es iſt ihm
nichts geſchehen. 4. Und der König ſprach: wer iſt in dem Vorhofe? [Es war
aber Haman in den äuſſern Vorhof des Hauſes des Königs gekommen, um dem
Könige zu ſagen, daß man den Mordechai an den Galgen hängen ſollte, den er
für ihn bereitet hatte.] 5. Und des Königs Knechte ſprachen zu ihm: ſiehe, Ha-
man ſtehet in dem Hofe: und der König ſprach: laſſet ihn herein kommen. 6. Al-
ſo

V. 1. **In derſelben Nacht konnte der König nicht ſchlafen.** Die Sache bekam nun eine ganz andere und erſtaunenswürdige Wendung; indem es die göttliche Vorſehung alſo ordnete, daß der König in dieſer Nacht nicht ſchlafen konnte; und anſtatt daß er ſich mit andern Dingen beſchäftigte, befahl, daß man die Chronike ſeines Reichs bringen und vorleſen ſollte.

V. 2. **Und es wurde geſchrieben gefunden, daß Mordechai u. ſ. w.** Es geſchah durch die göttliche Regierung, daß das Buch eben an dieſem Orte geöffnet wurde, wo der Dienſt, den Mordechai dem Könige geleiſtet hatte, aufgezeichnet war.

V. 3. **Was für eine Ehre iſt dem Mordechai dafür wiederfahren?** Es iſt ein ſonderbarer Umſtand, daß es der König aus der Acht gelaſſen, einen Mann zu belohnen, welcher das Werkzeug geweſen, durch welches ihm das Leben gerettet wurde. Es iſt aber auch bekannt, daß das Verhalten groſſer Herren öfters ganz unbegreiflich iſt. Zudem finden wir auch unter uns vielfältig Beyſpiele, daß Fürſten bisweilen die treflichſten Dienſte vergeſſen, die ihnen erwieſen werden, und nicht daran gedenken, ſie zu belohnen, zumal wenn die Perſon, die ſich um ſie verdient gemacht hat, nicht allzubekannt iſt, und durch die Empfehlung höherer Gönner nicht unterſtützet wird. Daher müſſen wir uns gar nicht wundern, wenn ein Herr, der ſich gleichſam ſelbſt in der Unempfindlichkeit vergraben, und der es für einen Theil ſeiner Maieſtät anſiehet, wenn er ſich um nichts bekümmert, was in ſeinen Staaten vorgehet, einen ſo wichtigen Dienſt überſiehet und vergiſſet, den ihm Mordechai geleiſtet; oder, ſo er ihm auch eine Belohnung beſtimmet, daß er derſelben durch die Liſt derer beraubet worden, die der iüdiſchen Nation nicht gewogen waren. Inzwiſchen zeuget es von einer ganz beſondern göttlichen Vorſehung, daß die Belohnung des Mordechai bis auf dieſe Zeit verſchoben worden, da er ſowohl als ſeine ganze Nation zum Verderben beſtimmet war, und daß die Erinnerung ſeiner geleiſteten Dienſte ein Mittel ſeyn muſte, derſelben Barmherzigkeit zu beweiſen, die Ehre aber, ſo ihm erwieſen wurde, demienigen zu einem tödtlichen Verdruß gereichte, der den Untergang der Juden ausgewirket hatte.

ſo kam Haman herein: und der König ſprach zu ihm: was ſoll man dem Manne
thun, den der König gerne ehren möchte? [Nun dachte Haman in ſeinem Her-
zen: wem wird der König gerne eine Ehre anthun wollen, als mir?] 7. Und
Haman antwortete dem Könige: dem Manne, den der König gerne ehren wollte,
8. Soll man das königliche Kleid bringen, welches der König zu tragen pfleget,
und das Pferd, auf welchem der König reutet, und die königliche Krone werde
auf ſein Haupt geſetzet. 9. Und man ſoll das Kleid, und das Pferd, in die
Hand eines von den alleredelſten Fürſten geben, daß man den Mann auſſen ankleide, welchen der König gerne ehren will, und man ſoll ihn auf dem Pferde durch
die Straſſen der Stadt führen, und vor ihm ausruffen: alſo ſoll man dem Manne
thun, den der König gerne ehren will.
10. Da ſprach der König zu dem Haman: eile,
und nimm das Kleid und das Pferd, wie du geſaget haſt, und thue dem Mordechai, dem
Juden, der an des Königs Thor ſitzet, alſo; und laſſe nichts von allen demjenigen fehlen,
was du geſagt haſt
11. Da nahm Haman das Kleid, und das Pferd, und zog den
Mordechai an, und führte ihn auf dem Pferde durch die Straſſen der Stadt,
und rief vor ihm aus: alſo ſoll man dem Manne thun, den der König gerne ehren will.
12. Und Mordechai kam wieder an des Königs Thor: Haman aber eilte in ſein Haus traurig, und hatte ſein Haupt bedecket.
13. Und Haman erzehlte
ſeinem Weibe Seres und allen ſeinen Freunden alles, was ihm begegnet war. Da
ſprachen zu ihm ſeine Weiſen, und ſein Weib Seres: wenn Mordechai von dem
Saamen der Jüden iſt, vor welchem du zu fallen angefangen haſt, ſo wirſt du
nichts

V. 8. Und die königliche Krone werde auf ſein Haupt geſetzet. Die Ausleger ſind nicht einig, ob dieſe Krone dem Könige oder dem Pferde aufgeſetzet worden. Diejenigen, die da glauben, daß ſie der König getragen, ſehen dieſelbe für weiter nichts, als für einen Turban an, der aus Purpur und feiner Leinwand zuſammen geſetzet geweſen, und den niemand bey Lebensſtrafe, ohne des Königs Befehl aufſetzen durfte. Andere Ausleger aber ſind der Meinung, daß da das hebräiſche Wort, welches wir durch Krone überſetzen, eine ſehr weitläuftige Bedeutung habe, ſolches gar füglich von dem Schmucke verſtanden werden könne, der dem Pferde, das der König geritten, auf den Kopf geſetzet worden. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß ſich dieſe Bedeutung beſſer zum Gebrauch dieſes Worts in dieſer Stelle ſchicket, mit dem folgenden Verſe auch beſſer zuſammen hängt, darinn nur des königlichen Kleides und Pferdes gedacht wird, das dieſen Schmuck getragen, endlich auch die Gewohnheit der Perſer damit übereinſtimmet, die noch ietzo dem Pferde, worauf der König reutet, einen gewiſſen ſonderbaren Schmuck auf den Kopf zu ſetzen pflegen.

V. 13. Wenn Mordechai von dem Saamen der Juden iſt u. ſ. w. Mordechai hatte ſich ſelbſt für einen Juden erkläret, um dadurch den Hofleuten die Urſache anzuzeigen, warum er nicht mit guten Gewiſſen dem Befehl des Königs nachkommen, und dem Haman die vorgeſchriebene Ehre erweiſen könnte. Es war aber

V. 6. Was ſoll man dem Manne thun, den der König gerne ehren möchte. Es geſchah zufälliger Weiſe, daß der König in ſeiner Frage den Mordechai nicht mit Namen nennete, ſondern nur überhaupt fragte, auf welche Weiſe derjenige öffentlich belohnet werden könnte, dem der König für einen guten Dienſt Dank ſchuldig zu ſeyn bekennet. Auch dieſes geſchah nicht von ungefehr. Denn hätte ſich Haman einen Gedanken gemacht, daß es auf den Mordechai angeſehen ſey, ſo würde er einen gar böſen Vorſchlag gethan haben.

nichts wider ihn ausrichten, ſondern gewiß vor ihm fallen. 14. Und da ſie noch
mit ihm redeten, kamen des Königs Kämmerer, und eilten, den Haman zu der
Mahlzeit zu bringen, welche Eſther bereitet hatte.

Das 7. Capitel.

1. Eſther bewirthet den König und den Haman; und bittet für ihr und ihres Volkes Leben. 6. Sie klagt den Haman an.

Alſo kamen der König und Haman zu dem Gaſtmahl der Königin Eſther. 2.
Und der König ſprach wieder zu der Eſther am zweyten Tage bey der Mahl-
zeit des Weines: was iſt deine Bitte Königin Eſther? und ſie ſoll dir gewähret
werden. Und was iſt dein Begehren? und es ſoll geſchehen, auch bis zur Helfte
des Königreichs. 3. Da antwortete die Königin Eſther und ſprach: wenn ich Gna-
de in deinen Augen gefunden habe, o König, und wenn es dir gefällig, ſo
gieb mir mein Leben, auf meine Bitte, und mein Volk, auf mein Verlangen.
4. Denn wir ſind verkauft, ich, und mein Volk, daß man uns vertilge, tödte
und umbringe: wenn wir noch zu Knechten und zu Mägden verkauft worden wä-
ren, ſo hätte ich geſchwiegen, ungeachtet der Feind den Schaden des Königs kei-
neswegs hätte erſetzen können. 5. Da antwortete der König Ahasverus und ſprach
zu der Königin Eſther: wer iſt der? und wo iſt derſelbe, der ſich dieſes in ſeinem
Her-

aber die Vermittelung der göttlichen Vorſehung in Anſehung des jüdiſchen Volkes ſelbſt unter währender Gefangenſchaft ſo auſſerordentlich groß geweſen, daß die um den Haman befindliche Weiſen ſehr wahrſcheinlich aus der Erfahrung vermuthen konnten, daß wenn ihr Gott ihr Freund worden wäre, (wie ſie denn aus der ſchleunigen Veränderung der Umſtände des Mordechai nichts anders ſchlieſſen konnten) alsdenn keine Macht und Gewalt, keine Liſt und Betrug etwas wider ſie ausrichten würde. Denn ſie hatten erfahren, daß ſo mancher verrätheriſcher Anſchlag, der andern Völkern den Hals gebrochen haben würde, nicht nur zu ihrem Vortheile, ſondern auch zum Verderben ihrer Feinde ausgeſchlagen, und daß folglich, der abſcheuliche Anſchlag, den man wider ſie im Sinne hatte, niemals würde in das Werk gerichtet werden, ſondern daß ſolcher vielmehr den Urhebern deſſelben zur äuſſerſten Schande und zum Verderben gereichen würde.

V. 5. Wer iſt der, und wo iſt derſelbe u. ſ. w. Der König konnte es kaum glauben, daß iemand einen ſo abſcheulichen Anſchlag faſſen, und an die Vertilgung einer ganzen Nation gedenken konnte; welches ein hinlänglicher Beweis iſt, daß er den Befehl, welchen er dem Haman zu Gefallen, wider die Juden unterſchrieben, nicht mag gehörig überleget, noch daran gedacht haben, daß eine ſo groſſe Menge unſchuldiger Schlachtopfer hingerichtet werden ſollte, um die Rachbegierde eines einzigen Mannes zu befriedigen (71).

V. 7.

V. 4. Wir ſind verkauft. Verkauft heißt bisweilen ſo viel, als beſtimmt, übergeben, wie es 1 Kön. 21. von Ahab heißt: er ſey verkauft, Uebels zu thun. Hier aber war es ein eigentliches Verkaufen, weil Haman die Einwilligung des Königs durch Verheiſſung einer groſſen Summe Silbers zu befördern geſucht, ob ſie gleich dieſer nicht angenommen hat.

(71) Der König hatte es entweder nicht gewuſt, daß Eſther eine Jüdin ſey, oder Haman hat die Juden nicht genennet, da er ſagte, es iſt ein Volk im Lande, welches

 nicht

Herzen zu thun vorgenommen hat? 6. Und Eſther ſprach: der Widerſacher und
Feind iſt dieſer böſe Haman. Da erſchrack Haman vor dem König und der Kö-
nigin. 7. Und der König ſtund in ſeinem Grimme von der Mahlzeit des Weines
auf, und gieng in den Garten des Pallaſtes; und Haman ſtund auf, um die
Königin Eſther um ſein Leben zu bitten; denn er ſah, daß etwas Uebels wider ihn
bey dem Könige beſchloſſen war. 8. Da kehrte der König aus dem Garten des Pal-
laſtes zurücke, an den Ort der Mahlzeit des Weines, und Haman war auf das
Bette gefallen, worauf Eſther war. Da ſprach der König: will er die Königin
auch vor mir nothzüchtigen in dem Hauſe? Als das Wort aus des Königs
Munde gegangen war, bedeckten ſie Hamans Angeſicht. 9. Und Harbonah, einer
von den Kämmerern des Königs, ſprach vor dem Könige: ſiehe, auch der Gal-
gen, den Haman für den Mordechai gemacht hat, der Gutes für den König ge-
redet hat, ſtehet an dem Hauſe Hamans, funfzig Ellen hoch. Der König ſprach:
laſſet ihn daran hängen. 10. Alſo hiengen ſie den Haman an den Galgen, den er
für den Mordechai bereitet hatte; und der Grimm des Königs wurde geſtillet.

Das

V. 7. Und der König ſtund in ſeinem Grimm u. ſ. w. Dieſes that er, um theils damit zu erkennen zu geben, daß er einen ſolchen undankbaren und verwegenen Menſchen ſeiner Gegenwart untüchtig achte, theils ſich von den bey ihm entſtandenen Gemüthsbewegungen zu erholen, theils aber bey ſich ſelbſt zu überlegen, wie abſcheulich Hamans Verbrechen ſey, was er ſich ſelbſt mit ſeinem übereilten Befehl für Schaden gethan, und was für eine Strafe dieſer Böſewicht verdienet.

V. 8. Und Haman war auf das Bette gefallen. Es war ſowohl unter den Perſern, als unter andern morgenländiſchen Völkern die Gewohnheit, auf Betten zu ſitzen, oder vielmehr zu liegen, wenn ſie aſſen und trunken. Als nun Haman der Eſther, als ein armer Bittender zu Füſſen fiel, ſo fiel er auf das Bette, auf welchem ſie ſaß.

Als das Wort aus des Königs Munde gegangen war, ſo bedeckten ſie u. ſ. w. Damit er nemlich des Königs Angeſicht nicht mehr ſehen möchte (72), oder beſſer; man bedeckte ſein Angeſicht, als eines zum Tode Verurtheilten, welches ihm deutlich genug ſein Urtheil zu erkennen gab, daß er nicht mehr würdig ſey, das Angeſicht ſeines Herrn anzuſchauen.

V. 10. Alſo hiengen ſie den Haman an den Galgen. Alſo ließ Gott die Bosheit Hamans auf ſeinen eigenen Kopf kommen, und der Galgen, den er für ſeinen Feind hatte zubereiten laſſen, muſte nun dazu dienen, daß er an denſelben ſeinen verdienten Lohn empfieng. Uebrigens verdienet hier bemerket zu werden, daß obwohl in dieſer ganzen Begebenheit keine auſſerordentliche Offenbarung der göttlichen Macht, keine beſonders wirkende Urſache zu finden iſt, die von dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in der Welt auf eine merkliche Art abwiche: doch die Einrichtung der ordentlich wirkenden Urſachen viel wunderbarer iſt, als wenn das Vorhaben Gottes durch ein wirkliches Wunderwerk und durch eine unwiderſtrebliche Macht wä-

nicht nach den Geſetzen thut, ſo daß der König eben nicht darauf rieth, daß er die Juden meine, ſondern in dem Wahn ſtund, er rede von irgend einem böſen Geſindel.

(72) Oder damit der König den Haman nicht länger anſehen, und ſich nicht noch mehr über ihn ereifern dürfte; wie wohl die Bedeckung des Angeſichts von alten Zeiten her ein Zeichen geweſen, daß iemand zum Tode verdammt ſey, etwa ihm zum Beſten, daß er nicht durch die Ceremonien des Gerichts erſchrecket würde.

Das 8. Capitel.

1. Mordechai wird erhöhet. 3. Eſther bittet um die Wiederruffung der Briefe Hamans.

An demſelben Tage gab der König Ahasverus der Königin Eſther, das Haus
Hamans, des Feindes der Juden, und Mordechai kam vor den König. Denn
Eſther hatte geſagt, was er ihr gethan hatte. 2. Und der König zog ſeinen
Ring ab, den er von dem Haman genommen hatte, und gab ihn dem Mordechai.
Und Eſther ſetzte den Mordechai über das Haus Hamans. 3. Und Eſther redete
ferner vor dem Könige, und fiel vor ſeine Füſſe; und ſie flehete ihn mit Thränen
an, daß er die Bosheit Hamans, des Agagiters, und ſeinen Anſchlag, den er wi-
der die Juden gefaßt hatte, wegnehmen ſollte. 4. Da reichete der König der
Eſther den goldenen Scepter zu. Alſo ſtund Eſther auf, und ſtund vor dem
König: 5. Und ſprach: wenn es dem Könige gefällt, und ich Gnade in ſeinen
Augen gefunden habe, und die Sache dem Könige recht zu ſeyn dünket, und ich
in ſeinen Augen angenehm bin: ſo werde geſchrieben, daß die Briefe, und der Anſchlag
Hamans, des Sohnes des Hammedatha, des Agagiters widerruffen werden, wel-
che er geſchrieben hat, um die Juden umzubringen, welche in allen Provinzen des
Königs ſind. 6. Denn wie kann ich im Stande ſeyn, das Böſe anzuſehen, das
über mein Volk kommen wird? oder wie kann ich es ausſtehen, den Untergang
meiner Freundſchaft anzuſehen? 7. Da ſprach der König Ahasverus zu der Kö-
nigin Eſther, und zu Mordechai, dem Juden: ſiehe, ich habe der Eſther das
Haus

wäre ausgeführet worden. Daß ein König einmal eine ſchlafloſe Nacht hat, das iſt gar nichts ungewöhnliches, ſo wenig, als dieſes, daß er ſich bey ſolcher Schlafloſigkeit etwas aus den Jahrbüchern ſeines Reichs und Regierung vorleſen läſſet. Daß er aber gerade zu der Zeit eine ſchlafloſe Nacht hat, da Haman auf das Verderben der jüdiſchen Nation los arbeitet; daß der Vorleſer aus der Chronike des Königreichs gerade auf die Stelle kommt, darinn der unbelohnten Dienſte des Mordechai Meldung geſchiehet; daß der König ſich darauf unverzüglich entſchließt, ihm eine Ehre wiederfahren zu laſſen; daß Haman gerade zu dieſer Zeit zu dem Könige kommen und ohne ſeinen Vorſatz die Ehre beſtimmen muſte, die einem ſolchen erwieſen werden ſoll, und er ſelbſt dieſen ſo unangenehmen Dienſt leiſten muß: das rührte gewiß von dem Hüter Iſrael her, der nicht ſchläft noch ſchlummert, und deſſen Augen über ſein Volk zum Segen offen ſtehen. Denn ob wohl Wunderwerke ihrer Natur und Beſchaffenheit nach ſehr bequem ſind, die äuſſerlichen Sinnen zu rühren, ſo rühret doch eine ſolche Einrichtung der göttlichen Weisheit und Allmacht, mehr den Verſtand. Jene verurſachen Beſtürzung, dieſe aber Bewunderung.

V. 5. Daß die Briefe - - widerruffen werden. Der einmal ausgefertigte königliche Befehl konnte nicht mehr widerruffen werden; ſo wie denn auch der Innhalt des erfolgten zweyten Befehls, die fortdauernde Gültigkeit des erſtern deutlich voraus ſetzet. Hätte derſelbe widerruffen werden ſollen, ſo würde nicht nöthig geweſen ſeyn, den Juden eine ſolche Vertheidigung zu erlauben, als ihnen wirklich erlaubet worden; ſondern es würde den Unterthanen des Königs bey der höchſten Strafe verboten worden ſeyn, was ihnen zuerſt anbefohlen worden. Es ſollte alſo der erſte Befehl zum Scheine ſeine Kraft behalten, iedermann aber durch den zweyten Befehl von deſſen Vollziehung abgehalten werden.

Haus Hamans gegeben, und ſie haben ihn an den Galgen gehänget, weil er ſeine Hand an die Juden geleget hat. 8. Schreibet ihr nun für die Juden, ſo wie es euch gut dünket, im Namen des Königs, und ſiegelt es mit dem Ringe des Königs. Denn die Schrift, welche in des Königs Namen geſchrieben, und mit des Königs Ring geſiegelt iſt, kann niemand widerruffen. 9. Da wurden die Schreiber des Königs geruffen zu derſelben Zeit, in dem dritten Monate [ſo der Monat Sivan iſt] an dem drey und zwanzigſten Tag deſſelben, und es wurde geſchrieben, [nach allem was Mordechai befahl] an die Juden, und an die Statthalter, und die Landvögte und Oberſten der Provinzen, die von Indien an bis an Aethiopien reichen, hundert und ſieben und zwanzig Provinzen, an iegliche Provinz, nach der Schrift derſelben, und an iegliches Volk, nach ſeiner Sprache, und an die Juden, nach ihrer Schrift und nach ihrer Sprache. 10. Und er ſchrieb im Namen des Königs Ahasverus und ſiegelte es mit dem Ring des Königs, und ſendete die Briefe durch die Hand der Läufer auf Pferden, und der Reuter auf Cameelen, Mauleſeln und iungen Dromedarien. 11. Worinnen der König den Juden zuließ, welche in ieglicher Stadt waren, daß ſie ſich verſammleten und für ihr Leben ſtünden, zu vertilgen, zu tödten, und zu verderben, alle Macht des Volkes, und der Landſchaft, die ſie anfallen werden, beyde die kleinen Kinder und die Weiber, und den Raub derſelben zur Beute zu nehmen. 12. An einem Tage, in allen Provinzen des Königs Ahasverus, nemlich am dreyzehnten Tage, des zwölften Monats, ſo der Monat Adar iſt. 13. Die Abſchrift der Schrift, die als ein Gebot in ieder Provinz gegeben werden ſollte, wurde allem Volke kund gemacht, und daß die Juden gegen dieſen Tag bereit ſeyn ſollten, ſich an ihren Feinden zu rächen. 14. Alſo machten ſich die Läufer, die auf Mauleſeln und Cameelen ritten, fort, und wurden auf Befehl des Königs eilfertig fortgetrieben; und der Befehl wurde in dem Pallaſte Suſan gegeben. 15. Und Mordechai gieng aus von dem Angeſichte des Königs, in einem blauen und weiſſen königlichen Kleide, und mit einer groſſen Krone von Gold, und mit einem Kleid von feiner Leinewand und Purpur, und die Stadt Suſan freuete ſich, und war frölich. 16. Die Juden hatten Licht und Freude, und Frölichkeit und Ehre. 17. Und in ieglicher Provinz, und in ieglicher Stadt, wohin nur des Königs Gebot und ſein Befehl kam, hatten die Juden Freude und Frölichkeit, ein Feſt, und einen

V. 11. Worinnen der König den Juden zuließ u. ſ. w. Es iſt leicht zu vermuthen, daß einige aus Haß gegen die Juden geneigt geweſen, dem durch Haman ausgewirkten Befehl zu gehorchen. Denn ob er gleich ſelbſt nicht mehr am Leben war, ſo iſt doch gar nicht zu glauben, daß alle ſeine Freunde und Creaturen am Hofe und im Lande mit ihm untergegangen. Er hat vielmehr überall ſeinen Anhang gehabt, der durch ſeinen Fall recht wüthend gemacht worden, ſich mit Gefahr ihres eigenen Lebens an denen zu rächen, die dazu Veranlaſſung gegeben. Daher wurde nun auch durch dieſes zweyte Decret, das Mordechai ausgewirket hatte, ihnen Macht und Freyheit ertheilet, daß wenn iemand ſie entweder mit groſſen Haufen, oder auch einzeln an dem beſtimmten Tage überfallen wollte, ſie ſich nicht nur gegen ihre Feinde wehren, und alle Gewalt von ſich ablehnen könnten, ſondern daß ihnen auch frey ſte-

einen guten Tag; und viele von dem Volke des Landes wurden Juden: denn die Furcht der Juden fiel auf ſie.

Das 9. Capitel.

Die Juden tödten ihre Feinde nebſt den zehen Söhnen Hamans.

Nun in dem zwölften Monate [ſo der Monat Adar iſt] an dem dreyzehnten Ta-
ge deſſelben, da des Königs Befehl und ſein Gebot näher gekommen war,
daß es ſollte vollſtrecket werden; an dem Tage, da die Feinde der Juden hoffeten
Gewalt über ſie zu haben: (ungeachtet es umgekehret worden war, daß die Juden
über diejenigen die ſie haſſeten, herrſcheten.) 2. So verſammleten ſich die Juden
in ihren Städten, in allen Provinzen des Königs Ahasverus, um Hand an dieje-
nigen zu legen, die ihnen zu ſchaden ſuchten; und niemand konnte ihnen wider-
ſtehen: denn die Furcht derſelben fiel auf alles Volk. 3. Und alle Oberſten der
Provinzen, und die Statthalter, und die Landvögte, und die Bedienten des Kö-
nigs halfen den Juden, weil die Furcht des Mordechai auf ſie gefallen war. 4.
Denn Mordechai war groß in dem Hauſe des Königs, und ſein Ruf gieng aus
durch alle Provinzen; denn dieſer Mann Mordechai ward immer gröſſer. 5. Alſo
ſchlugen die Juden alle ihre Feinde mit dem Schlage des Schwerdtes, und des
Mordes und des Verderbens, und ſie thaten mit ihren Haſſern, nach ihrem Wohl-
gefallen. 6. Und in dem Pallaſte Suſan haben die Juden fünfhundert Mann
getödtet und umgebracht. 7. Und Parſandatha, und Dalphon, und Aſpatha. 8.
Und Poratha, und Adalcah, und Aridatha. 9. Und Parmaſchta, und Ariſai, und
Aridai und Vaiezatha. 10. Die zehen Söhne des Haman, des Sohnes des
Hammedatha, des Feindes der Juden, tödteten ſie: aber an den Raub legten ſie
ihre Hand nicht. 11. An dieſem Tage wurde die Anzahl der Erſchlagenen in dem
Pal-

ſtehen ſollte, ſich an ihren Feinden zu rächen, und ihre Güter an ſich zu ziehen, ſo wie Ha- man ſeinen Anſchlag darauf gemacht, daß ihre Güter ihren Feinden anheim fallen ſollten. V. 16.

V. 17. Viele von dem Volke des Landes wurden Juden u. ſ. w. Sie meinten nemlich, ſie wären nicht wohl ſicher, wenn ſie nicht ſelbſt Juden würden. Von einer ſolchen Bekehrung iſt zwar nicht viel Rühmens zu machen, die nur aus Furcht geſchiehet, oder zu dem Ende, damit man unter dem Haufen ſey, der die Oberhand habe: es wird aber auch nur gemeldet zum Beweis, wie hoch die Juden an das Bret gekommen ſind.

V. 2. So verſammleten ſich die Juden in ihren Städten. Das iſt, in einer ieglichen Stadt ſo viele, als darinnen wohneten.

V. 3. Und alle Oberſten der Provinzen halfen den Juden. Hieraus wird es begreiflich, wie es zugegangen, daß die Anzahl der Umgebrachten gröſſer geweſen, als die Zahl der Juden ſelbſt ſeyn konnte. Sie würden nicht ſo viel haben ausrichten können, wenn nicht die königlichen Befehlshaber ihnen etwa mit den unter ihnen ſtehenden, und den Juden zugegebenen Kriegsleuten Beyſtand geleiſtet hätten.

V. 10. Aber an den Raub legten ſie ihre Hand nicht. Das iſt, die Güter taſteten ſie nicht an. Etliche glauben, dieſes ſey darum geſchehen, weil es im Geſetze verboten war, Güter der Verbannten zu behalten. Aber wenn ſie nach dem Banngeſetze hätte han-

deln

Pallaſt Suſan, vor den König gebracht. 12. Und der König ſprach zu der Köni-
gin Eſther: die Juden haben erſchlagen und getödtet fünfhundert Mann in dem
Pallaſte Suſan und die zehen Söhne des Haman. Was haben ſie in den übri-
gen Provinzen des Königs gethan? Was iſt nun dein Begehren? und es ſoll
dir gewähret werden. Oder was iſt dein Verlangen ferner? und es ſoll geſche-
hen. 13. Da ſprach die Eſther: wenn es dem Könige gefällt, ſo laſſe man den
Juden, die zu Suſan ſind, auch morgen zu, nach dem heutigen Gebote zu thun;
und man hänge die zehen Söhne Hamans an den Galgen. 14. Und der König
befahl, daß man alſo thun ſollte: und das Gebot wurde zu Suſan gegeben, und
ſie hiengen Hamans zehen Söhne. 15. Denn die Juden welche zu Suſan wa-
ren, verſammleten ſich auch an dem vierzehnten Tage des Monats Adar, und
tödteten dreyhundert Mann zu Suſan: aber an die Beute legten ſie ihre Hand
nicht. 16. Aber die andern Juden, welche in den Provinzen des Königs waren,
verſammleten ſich, und ſtunden für ihr Leben, und hatten Ruhe von ihren Fein-
den, und ſchlugen von ihren Feinden fünf und ſiebenzig tauſend; aber an die Beu-
te legten ſie ihre Hand nicht. 17. An dem dreyzehnten Tage des Monats Adar,
und an dem vierzehnten Tage deſſelben ruheten ſie, und machten ihn zu einem
Feſt- und Freudentag. 18. Aber die Juden, welche zu Suſan waren, verſammle-
ten ſich am dreyzehnten Tage deſſelben, und am vierzehnten Tage deſſelben; und am
funfzehnten Tage deſſelben ruheten ſie, und machten ihn zu einem Feſt und Freu-
dentag. 19. Derowegen machten die Juden auf den Dörfern, die in Flecken oh-
ne Mauern wohneten, den vierzehnten Tag des Monats Adar, zu einem Freuden-
und Feſttag und zu einem guten Tag, an dem ſie einander Theile zuſchickten. 20.
Und Mordechai ſchrieb dieſe Dinge auf, und ſendete Briefe an alle Juden, die in
allen Provinzen des Königs Ahasverus waren, beydes in der Nähe und Ferne:
21.

V. 16. Und ſchlugen von ihren Feinden fünf und ſiebenzig tauſend. Die meiſten Ausleger ſtehen in den Gedanken, daß die von den Juden erſchlagenen Perſonen, Amalekiter geweſen, die durch alle Landſchaften des Königreiches Perſien zerſtreuet waren. Da dieſelben nun alle Feinde der Juden, und von der Parthey des Haman geweſen, ſo iſt wohl zu glauben, daß ſie ſich gerne bereit werden haben finden laſſen, den wider ſie ergangenen Befehl zu vollſtrecken. Giebt man dieſes zu, wie es denn auch ſehr wahrſcheinlich iſt, ſo iſt dies ein deutlicher Beweis von der göttlichen Strafgerechtigkeit, indem dieſe einmal unter dem Fluch ſtehende Nation, den durch die Propheten wider ſie ausgeſprochenen Gerichten nicht entgiengen, ungeachtet ſie ſich in einem fremden Lande befanden, und die Juden allem menſchlichen Andeln wollen: ſo hätten ſie alles verbrennen und vernichten müſſen. Das ſtund ihnen aber nur zu, wenn ſie als ein freyes Volk Krieg führeten. Dieſesmal waren ſie nicht ihre eigene Herren, ſondern Unterthanen in einem fremden Lande.

V. 18. Und am funfzehnten Tage deſſelben ruheten ſie. Weil das Würgen zu Suſan einen Tag länger gewähret hatte, ſo hielten die daſigen Juden ihren Ruh und Freudentag erſt am funfzehnten Tage Adar. Daher kommt es auch, daß das Purimfeſt noch heutiges Tages von den Juden zween Tage gehalten wird, da ſie dann den erſten überhaupts Purim, den andern aber Suſan Purim nennen, das iſt, das Purim, wie es zu Suſan gehalten worden.

21. Um dieſes unter ihnen feſt zu ſetzen, daß ſie den vierzehnten Tag des Monats Adar, und den funfzehnten Tag eben dieſes Monats, jährlich halten ſollten: 22. Als die Tage, an welchen die Juden ruheten von ihren Feinden, und den Monat, der ihnen von der Sorge zur Freude, und von der Traurigkeit zu einem guten Tage war verwandelt worden; daß ſie Feſt und Freudentage daraus machen, und einander Theile, und den Armen Geſchenke ſchicken ſollten. 23. Und die Juden unterfiengen ſich zu thun, wie ſie angefangen, und wie ihnen Mordechai geſchrieben hatte. 24. Weil Haman, der Sohn Hammedatha, der Agagiter, der Feind aller Juden, den Anſchlag wider die Juden gefaßt hatte, ſie zu verderben, und Pur, das iſt, das Loos geworfen hatte, um ſie auszurotten und zu verder-

Anſehen nach, auſſer Stand waren, ſich wider ſie aufzulehnen.

V. 21. Daß ſie den vierzehnten Tag des Monats Adar - - halten ſollten. Dieſes iſt das ſogenannte Purimfeſt, welches ſeinen Namen von dem perſiſchen Worte Pur bekommen hat, das ſo viel heißt, als das Loos, weil Haman das Loos geworfen, um zu erfahren, welches wohl der beſte Tag ſeyn möchte, alle Juden, die ſich in dem perſiſchen Reiche befanden, zu vertilgen. Dieſes Feſt wird bis auf den heutigen Tag von den Juden gefeyert, und zwar mit Beobachtung ſonderbarer Ceremonien, die aber unter die drey Stücke, leſen, ruhen und ſchmauſen zuſammen gefaſſet werden können. Vor dem Leſen, welches in der Synagoge geſchiehet, und mit dem Abend angehet, ſo bald man die Sterne am Himmel ſehen kann, bedienen ſie ſich einer dreyfachen Gebetsformel. In der erſten danken ſie Gott, daß er ſie würdig geachtet hat, ihm zu dienen; in der andern danken ſie ihm für die wunderbare Errettung ihrer Vorfahren, und in der dritten preiſen ſie ſeinen heiligen Namen, daß er ſie abermals die Feyer dieſes Feſtes erleben laſſen. Darauf wird die ganze Hiſtorie Hamans von Anfang bis zu Ende vorgeleſen, aber nicht aus einem gedruckten Buche, als welches nicht erlaubet iſt, ſondern aus einer auf Pergament geſchriebenen Handſchrift. In dieſer Hiſtorie kommen fünf Stellen vor, da der Leſer aus Leibeskräften zu ſchreyen anfängt. Wenn er an den Ort kommt, wo der Söhne Hamans gedacht wird, ſo wiederholet er ihre Namen mit der gröſten Geſchwindigkeit, um damit anzuzeigen, daß ſie alle in einem Augenblick ausgerottet worden, und ſo oft der Name Hamans genennet wird, ſo ſchlagen die Kinder mit Hämmern, die ſie zu dem Ende mitgebracht, an die in den Synagogen befindlichen Bänke, was ſie nur ſchlagen können, welches einen unleidentlichen Lermen verurſachet. Wenn nun alles vorgeleſen worden, ſo gehen ſie wieder nach Hauſe und eſſen das Abendbrod, aber kein Fleiſch, ſondern nur Suppe. Den folgenden Morgen ſtehen ſie früh auf, und gehen in die Synagoge, allwo ſie, nachdem aus dem andern Buche Moſis die Hiſtorie von dem Krieg wider Amalek vorgeleſen worden, das Buch Eſther nochmals und mit den vorigen Ceremonien leſen; darauf beſchlieſſen ſie ihren Gottesdienſt mit Flüchen wider den Haman und ſein Weib Zereth, mit Segensſprüchen über den Mordechai und die Eſther, und mit Dankſagungen gegen Gott für die Erhaltung ſeines Volks. Anlangend die Ruhe dieſes Tages, ſo halten ſie darüber ſo heilig, daß ſie auch nicht einmal, in ihren Gärten etwas ſäen und pflanzen, in der Meinung, daß nichts gedeyhe und fortkomme. Daher bringen ſie ihre Zeit lieber mit Spielen, Muſik und Tanzen zu, bis es Zeit iſt, das dritte Geſchäfte dieſes Tages vorzunehmen, nemlich das Schmauſen, dabey ſie ſich dergeſtalt der Unmäßigkeit überlaſſen, daß man ihr Feſt Purim mit allen Recht das Bacchusfeſt der Juden heiſſen kann.

derben. 25. Da aber die Eſther vor den König kam, befahl er durch Briefe, daß ſein böſer Anſchlag, den er wider die Juden gefaßt hatte, auf ſeinen eigenen Kopf zurück fallen, und daß er und ſeine Söhne ſollten an den Galgen gehangen werden. 26. Deswegen nennten ſie dieſe Tage Purim, nach dem Namen Pur; daher, wegen aller Worte dieſes Briefes, und wegen desienigen, was ſie ſelbſt davon geſehen, und was zu ihnen gekommen war: 27. Verordneten die Juden und nahmen auf ſich, und auf ihren Saamen, und auf alle dieienigen, die ſich mit ihnen verbinden würden, daß man es nicht übertrete, daß ſie dieſe beyden Tage halten wollten, nach ihrem Brief, und nach ihrer feſtgeſetzten Zeit, iegliches Jahr. 28. Und daß dieſer Tage gedacht, und daß ſie in allen und ieglichen Geſchlechtern, in ieder Familie, in ieder Provinz, und in ieder Stadt gehalten werden ſollten; und daß dieſe Tage Purim unter den Juden nicht übertreten werden ſollten: noch daß das Gedächtniß derſelben bey ihrem Saamen untergehen ſollte. 29. Da ſchrieben die Königin Eſther, die Tochter Abihail, und Mordechai der Jude, mit allen ihrem Anſehen, dieſen zweyten Brief von dem Purim zu beſtättigen. 30. Und er ſendete die Briefe an alle Juden, in die hundert und ſieben und zwanzig Provinzen des Reiches des Ahasverus, mit Worten des Friedens und der Wahrheit. 31. Dieſe Tage des Purims zu beſtättigen in ihren beſtimmten Zeiten, wie es ihnen Mordechai der Jude, und die Königin Eſther befohlen, und wie ſie ſelbſt für ſich, und für ihren Saamen beſchloſſen hatten, die Sachen des Faſtens und ihres Rufens. 32. Und der Befehl der Eſther beſtättigte dieſe Sache des Purims: und es wurde in ein Buch geſchrieben.

Das 10. Capitel.

1. Die Gröſſe des Ahasverus. 3. Mordechai wird erhöhet.

Und der König Ahasverus legte einen Tribut auf das Land, und auf die Inſeln des Meeres. 2. Und alle Werke ſeiner Macht, und ſeiner Gewalt, und die Erklärung der Gröſſe des Mordechai, wozu ihn der König erhöhete, ſind dieſe

V. 1. Und der König Ahasverus legte einen Tribut u. ſ. w. Das iſt, er legte eine neue Schatzung auf alle ſeine Landſchaften, ſowohl auf dem feſten Lande, als auf den Inſeln, die zu ſeinem Reiche gehöreten. Die meiſten Ausleger verſtehen unter den hier gemeldeten Inſeln, die Inſeln des ägeiſchen Meeres, die Darius Hyſtaſpis erobert hatte.

V. 3. Indem er den Reichthum ſeines Volkes ſuchte. Die Hoheit, welche Mordechai an dem perſiſchen Hofe erlangt hatte, hinderte ihn nicht, mit aller Sorgfalt auf das Wohl ſeiner Brüder bedacht zu ſeyn. Er that alles, was in ſeinen Kräften und Vermögen ſtunde, und ergriff alle Gelegenheiten ihre Glückſeligkeit zu vermehren (73.)

(73) Zum Beſchluſſe müſſen wir von dieſem Buche Eſther noch etwas ſonderbares anmerken, daß es nemlich unter allen bibliſchen Büchern das einzige ſey, in welchem Gott mit keinem Worte genennet wird. Da nun ſich öfter als einmal Gelegenheit genug gezeiget hätte, ſonderlich bey dem Faſten der Juden in ihrer Angſt, und bey der Erzehlung von ihrem nachmaligen Freudenfeſte, ſo kann man nicht ſagen, daß es von ungefehr geſchehen, ſondern es ſchei-

ſe nicht geſchrieben in dem Buche der Chronike der Könige von Medien und Perſien? 3. Denn Mordechai der Jude, war der nächſte an dem Könige Ahasverus, und groß unter den Juden, und angenehm unter der Menge ſeiner Brüder, indem er den Reichthum ſeines Volkes ſuchte, und für das Wohl ſeines ganzen Saamens redete.

ſcheinet vielmehr, es ſey mit Fleiß vermieden worden, keinen Namen Gottes zu melden. Warum dieſes geſchehen ſey, läſſet ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Etwa geſchah es darum: Gott hat zwar die Erhebung der Eſther zur Königin, und die Erhaltung der Juden vor der beſchloſſenen Vertilgung in Gnaden verfüget. Weil er aber an der gar zu grauſamen Rache der Juden an ihren Feinden keinen Wohlgefallen gehabt, ſondern ſie verabſcheuet hat: ſo geſtattete der heilige Geiſt zum Zeichen dieſes göttlichen Abſcheues nicht, daß ein Name Gottes in die Erzehlung dieſer Geſchichte geſetzet würde, damit man nicht ſagen könnte, daß der Juden ausſchweifender Grimm ſein Wille und Werk ſey.

Ende des Buchs Eſther.

Das Buch Hiob.

Innhalt.

Dieſes Buch enthält eine Nachricht von einer Reihe von Unglücksfällen, welche einem Manne begegnet ſind, der Hiob hieß; das Lob der auſſerordentlichen Gedult, womit er dieſelben ertragen, und die Unterredung, die er mit ſeinen Freunden über ſein Unglück gehabt hat. Das Buch theilet ſich ganz natürlich in drey Theile ab, ungeachtet dieſelben, in Anſehung der Länge einander ſehr ungleich ſind. Der erſte enthält eine Erzehlung von den Anfangs ſehr glücklichen Umſtänden Hiobs, und von den groſſen Leiden, die nachgehends über ihn kommen; und dieſes iſt der Innhalt der beyden erſten Capitel. Der zweyte Theil beſtehet aus der Unterredung, die Hiob mit ſeinen Freunden gehalten hat; und dieſe machen den gröſten Theil des Buches aus. Der letzte Theil, welcher mit den ſiebenten Vers des letzten Capitels anfängt, iſt eine kurze Nachricht von dem, was ſich nach dieſer Unterredung Hiobs mit ſeinen drey Freunden zugetragen hat.

Die Gelehrten ſind ſehr uneins (74) in Anſehung des Verfaſſers dieſes vortreflichen Buchs, welchen Namen daſſelbe vorzüglich verdienet. Einige ſchreiben es dem Hiob ſelbſt, an,

(74) Bey Ermangelung näherer Nachrichten, hat man freylich bisher keine andere, als wahrſcheinliche Vermuthungen von dem Verfaſſer dieſes Buchs, von dem Hiob ſelbſt, von der Zeit, zu welcher er gelebet u. ſ. w. angeben können. Es würde auch wohl alle Mühe vergebens ſeyn, wenn man ſich wollte einfallen laſſen, in dieſen Stücken zur Gewisheit zu gelangen.

andere dem Salomo, und einige dem Eſra zu. Allein die Meinung derer ſcheinet den meiſten Grund zu haben, die ſolches Moſi zueignen, welcher dieſes Buch, während ſeines Aufenthalts in Midian entweder aus dem Arabiſchen überſetzet, oder ſolches ſelbſt, auf göttliche Eingebung zum Troſt ſeiner Landsleute der Juden, die damals unter der egyptiſchen Dienſtbarkeit ſeufzeten, aufgeſetzet hat; um ſie durch ein beſonderes Beyſpiel zu lehren, daß die göttliche Vorſehung ihnen die gegenwärtigen Trübſale zugeſchickt habe, und ihnen zugleich die Verſicherung zu geben, daß ihre harte Dienſtbarkeit, und die grauſame Unterdrückung derſelben, ein baldiges Ende nehmen würde.

Das 1. Capitel.

1. Die Frömmigkeit und Reichthümer Hiobs. 6. Satan erhält die Erlaubniß, den Hiob zu verſuchen. 14. Er bekommt Nachricht von dem Verluſt ſeiner Güter und Kinder, und preiſet Gott.

Es war ein Mann in dem Lande Uz, der Hiob hieß, und dieſer Mann war
vollkommen und aufrichtig, und fürchtete Gott und meidete das Böſe. 2. Und
ihm

V. 1. **Es war ein Mann in dem Lande Uz.** Die Meinungen von der Lage des Landes Uz ſind nach Verſchiedenheit der Muthmaſſungen, von welcher Familie Hiob eigentlich abſtammen möchte, ebenfalls verſchieden. Da er aber nach der wahrſcheinlichſten Meinung ein Nachkomme Abrahams von der Ketura war, ſo wird am ſchicklichſten angenommen, daß er denjenigen Theil des wüſten Arabiens bewohnet habe, welcher gegen Norden an Meſopotamien und an den Fluß Euphrat, gegen Abend an Syrien, Paläſtina und Idumäa, und gegen Mittag an das glückliche Arabien gränzete. Die Wahrſcheinlichkeit dieſer Muthmaſſung, daß Hiob wirklich in dieſem Lande gewohnet habe, wird dadurch vermehret, daß der Chaldäer und Sabäer, die ſeine Güter geplündert haben, Meldung geſchiehet, als welche ohne Zweifel in dieſen Gegenden ſich aufhielten (75).

Der Hiob hieß. Aus verſchiedenen Stellen heiliger Schrift iſt ganz deutlich abzunehmen, daß Hiob eine wirkliche Perſon, und nicht ein ein erdichteter Character ſey. Wenn wir daher in dem alten Teſtament leſen, daß Hiob mit

Wir wollen daher auch dasjenige, was ſchon ſo vielfältig von dieſer Sache geſchrieben worden iſt, hier nicht wiederholen, ſondern es unſern Leſern überlaſſen, ob ſie der von Nelſon hier, und im folgenden vorgetragenen Meinung Beyfall geben, oder eine andere erwehlen wollen. Hier merken wir nur noch dieſes an, daß Herr Hofrath Michaelis, durch die vortrefliche Ueberſetzung des Buchs Hiobs, womit er den Anfang ſeiner Ueberſetzung des ganzen alten Teſtaments gemacht, und die bereits im vorigen Jahre erſchienen iſt, der Kirche einen ſehr wichtigen Dienſt geleiſtet habe. Faſt zu gleicher Zeit hat auch Herr Paſtor Cube zu Berlin den Anfang gemacht, eine poetiſche und proſaiſche Ueberſetzung dieſes Buchs heraus zu geben.

(75) Herr Hofrath Michaelis ſetzet den Hiob in das anmuthige Thal um Damaſcus. Damaſcus, ſchreibt er, liegt in einem überaus angenehmen Thal, ſo von zwey kleinen Strömen gewäſſert wird, und dem die benachbarten Berge die gröſte Anmuth geben: ſo daß die Morgenländer es nicht allein unter die vier von ihnen ſo genannten Paradieſe der Erden zehlen, ſondern auch für das ſchönſte unter ihnen halten. Auch europäiſche Reiſebeſchreiber, die doch ſonſt eher ſchöner Gegenden gewohnt ſind, kommen darinn mit ihnen überein, daß dieſes Thal vortreflich ſey. Die Araber nennen es Gutta, und die Hebräer Gutz.

ihm wurden ſieben Söhne und drey Töchter gebohren. 3 Sein Vermögen be-
ſtund auch aus ſieben tauſend Schaafen, und drey tauſend Cameelen, und fünf-
hundert Joch Ochſen, und fünfhundert Eſelinnen, und einem ſehr groſſen Haus-
ge-

mit Noah und Daniel aufgeſtellet, und ſeiner Gerechtigkeit wegen gerühmet wird, oder, wenn wir in dem neuen Teſtament leſen, daß er als ein Muſter der Gedult gerühmet wird: ſo können wir ohne Beleidigung Gottes nicht annehmen, daß der Geiſt Gottes in beyden Stellen den Zweck gehabt habe, uns ſtatt eines Menſchen, der wirklich gelebet, mit einer erdichteten Perſon zu unterhalten, und Reizungen zu gleichen Tugenden an die Hand zu geben, von einem ſolchen, der nie exiſtiret. Wir mögen das Buch Hiobs für ein Stück der göttlichen Offenbarung halten, oder nicht, ſo können wir uns doch keine andere Vorſtellung davon machen, als daß die darinnen beſchriebenen Begebenheiten ſich wirklich zugetragen, indem der Name, der Character, die Gegend dieſes Mannes, die Anzahl ſeiner Kinder, die Beſchreibung ſeines Reichthums, die Meldung ſeiner Anverwandten, wie auch die Namen und Lagen verſchiedener Gegenden, lauter Merkmale einer wirklichen Geſchichte ſind; obwohl nicht zu läugnen, daß ſonderlich in der Einleitung einigen Materien, eine allegoriſche Geſtalt gegeben worden, welche, weil ſie unſichtbare und geiſtliche Weſen betroffen, ſonſt die Einbildung des gemeinen Mannes nicht ſo ſehr würden gerühret haben. Im übrigen ſind die Gelehrten weder in Anſehung ſeiner Familie, noch in Abſicht auf die Zeit, zu welcher er gelebt hat, mit einander eins. Ich will mich aber hier nicht mit Anführung der verſchiedenen Meinungen derſelben einlaſſen, ſondern nur diejenige anführen, welche die wahrſcheinlichſte unter ihnen iſt. Was den erſten Punct, nemlich Hiobs Familie anbetrift, ſo iſt dieſes die wahrſcheinlichſte Meinung, daß er in gerader Linie von Abraham, von ſeinem Weibe Ketura abgeſtammet ſey. Denn dieſer Patriarch hatte von der Ketura verſchiedene Söhne, doch da er entſchloſſen war, ſeinem Sohne Iſaac den gröſten Theil ſeines Vermögens zu hinterlaſſen, ſo gab er ienen nur etwas gewiſſes, und ſchickte ſie gegen Morgen, daß ſie daſelbſt ihr Glück ſuchen ſollten, und die meiſten von ihnen lieſſen ſich in Arabien nieder. Und dieſes iſt vielleicht die Urſache, daß der Verfaſſer dieſes Buchs von Hiob die Anmerkung gemacht, daß er der reicheſte Mann in dem ganzen Morgenlande geweſen ſey. Ueberdieſes finden wir überall in ſeinen Reden ſo erhabene Gedanken von der Schöpfung, von der Vorſehung, von der Natur der Engel, von dem Fall der Menſchen, von den Strafen der Sünde, von der Rechtfertigung aus Gnaden, von der Erlöſung, Auferſtehung und letzten Gericht, die er gewiß nicht aus dem Lichte der Natur hat nehmen können, ſondern die ihm durch die Unterweiſung von ſeinen Eltern eingeflöſſet worden, und die dieſe ihres Orts von dem Vater der Glaubigen empfangen, der ſolche von Gott gehabt hat, der von Abraham ſelbſt dieſes Bild machte: ich weiß, daß er befehlen wird ſeinen Kindern, und ſeinem Hauſe nach ihm, daß ſie bewahren den Weg des Herrn, und thun, was recht vor ihm iſt. Dieſe Meinung ſcheint hauptſächlich dadurch eine beſondere Stärke zu erhalten, daß Abraham mit der Ketura einen Sohn gezeuget hatte, der Suah hieß. Wenn wir daher von einem Bildad von Suah leſen, ſo können wir gar wohl annehmen, daß er ein Abkömmling aus dieſer Familie geweſen, und der, da er in der Nachbarſchaft gelebet, ſich verpflichtet zu ſeyn erachtet als ein naher Blutsfreund dieſen Anverwandten zu beſuchen, und ihm unter ſeinen Unglücke mit Troſte beyzuſtehen. Was den zweyten Punct, nemlich die Zeit anbetrift, zu welcher dieſes groſſe Muſter der Gedult und der Leiden gelebet hat, ſo haben wir einige Merkmale,

geſinde; ſo daß dieſer Mann der gröſſeſte war unter allen Männern des Morgenlandes. 4. Und ſeine Söhne giengen hin und machten Mahlzeiten in ihren Häuſern, ein ieglicher an ſeinem Tage, und ſie ſchickten hin, und luden ihre drey Schweſtern ein, mit ihnen zu eſſen und zu trinken. 5. Und es geſchah, wenn die Tage ihrer Mahlzeiten herum gegangen waren, daß Hiob hinſendete, und ſie heiligte, und des Morgens früh aufſtund, und Brandopfer opferte, nach der Anzahl ihrer aller: denn Hiob ſagte: vielleicht möchten meine Söhne geſündiget, und Gott in

male, die uns eine Anleitung geben können, in dieſer Sache ein wahrſcheinliches Urtheil zu fällen. Daß er in den erſten Zeiten der Welt gelebet habe, iſt daraus offenbar, daß er der alten Art der Abgötterey, nemlich der Anbetung der Sonne und des Mondes, mit Abſcheu gedenket, und daß er zu gleicher Zeit die Knechtſchaft in Egypten gänzlich mit Stillſchweigen übergehet, die doch entweder ihm, oder ſeinen Freunden unmöglich unbekannt bleiben können, wo ſie nicht erſt nach ſeinen Zeiten erfolgt wäre. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß er vor der Zeit gelebet, ehe die Iſraeliten in Egypten zu Sclaven gemacht worden ſind. Dieſe Meinung wird noch mehr durch die lange Dauer ſeines Lebens beſtättiget, welches nach Wiederherſtellung ſeiner vorigen glückſeligen Umſtände noch hundert und vierzig Jahre währete, und alſo in allen wohl nicht weniger, als zweyhundert Jahre ausmachen konnte; welches Alter weder Abraham noch Iſaac erreichten. Andern Theils iſt auch offenbar, daß er nach Jacobs Zeiten gelebet. Dieſes erhellet aus dem Character, den ihm Gott ſelbſt giebt, daß er an Aufrichtigkeit und Frömmigkeit ſeines gleichen nicht auf Erden gehabt habe. Ein Lob, welches niemand konnte gegeben werden, ſo lange Jacob, Gottes liebſter Knecht am Leben war. Es iſt auch nicht zu glauben, daß dieſer Ruhm iemand zu Joſephs Lebzeiten konnte beygeleget werden, welcher in Anſehung der ſittlichen Tugenden und anderer Vollkommenheiten alle andere, die zu ſeiner Zeit lebten, übertraf. Und ſo kann die Zeitrechnuug ziemlich genau zuſammen gefaßt werden; und ob es gleich ſchwer, ia faſt unmöglich iſt, die eigentliche Zeit zu beſtimmen, ſo iſt doch wohl die wahrſcheinlichſte Meinung dieſe, daß er zu der Zeit gelebet, da ſich die Kinder Iſrael in Egypten aufgehalten, und wenn wir die Zeit ſeiner Geburt, in die Zeit ſetzen, da Jacob ſtarb, ſo werden wir uns vielleicht am wenigſten von der Wahrheit entfernen. Denn alsdann wird ſich ſeine Prüfung ungefehr ſechszehn Jahre nach Joſephs Tode zugetragen haben, um welche Zeit Hiob den auſſerordentlichen Lobſpruch wohl verdienen können, den ihm Gott ſelbſt beygeleget hat.

V. 4. Ein ieglicher an ſeinem Tage. Schultens hat gezeiget, daß das hebräiſche Wort hier ſo viel heiſſe, als an ſeinem Geburtstage. So heißt es Cap. 3, 1. Hiob habe ſeinen Tag, das iſt, ſeinen Geburtstag verflucht. Herodotus meldet, daß die Morgenländer überhaupt, und die Perſer insbeſondere die Gewohnheit gehabt, ihre Geburtstäge mit groſſen Feyerlichkeiten zu begehen. D.

V. 5. Daß Hiob hinſendete, und ſie heiligte. Hiob war nicht nur für ſich ein Mann der Gott fürchtete, ſondern er verlangte auch ein gleiches von ſeinen Kindern. Er ließ ſie daher, wenn ein ſolcher Tag der Fröhligkeit vorbey war, zu ſich ruffen, ſie zu befragen, wie ſie ſich aufgeführet hätten, ob keine Unordnung vorgegangen ſey; er ermahnete ſie, wenn ſie ſich bewußt wären, ſich in etwas verſchuldet zu haben, es Gott abzubitten und ſich zu beſſern. Er opferte auch Brandopfer für einen ieden, ſie, wenn ſie auch unwiſſend geſündiget hätten, wieder auszuſöhnen, und der Gnade Gottes zu empfehlen.

in ihren Herzen geflucht haben. Alſo that Hiob beſtändig. 6. Es kam nun ein
Tag, da die Söhne Gottes kamen, ſich vor dem Herrn zu ſtellen, und der Sa-
tan kam auch unter ihnen. 7. Und der Herr ſprach zu dem Satan: woher kom-
meſt du? Da antwortete der Satan dem Herrn und ſprach: vom hin und her-
gehen auf der Erde, und von dem auf und abwandeln derſelben. 8. Und der Herr ſprach
zu dem Satan: haſt du Acht auf meinen Knecht Hiob gegeben? Denn es iſt ſei-
nes

V. 5. **In ihren Herzen geflucht haben.** Das im Hebräiſchen ſtehende Wort heißt eigentlich ſegnen; hier aber heißt es ſo viel als abſagen oder Abſchied geben, weil wir von ſolchen Dingen Abſchied nehmen, die wir aufgeben, oder denen wir abſagen. Es wird daher ſehr zierlich in dieſem Verſtande gebraucht, und ſo viel damit angezeigt: ſie möchten Gott Abſchied gegeben oder abgeſagt haben; und dieſe Bedeutung iſt durch den Zuſatz, in ihren Herzen, noch mehr gemildert und zierlicher gemacht. D.

V. 6. **Es kam nun ein Tag, da die Söhne Gottes kamen.** Dieſe Nachricht von der Erſcheinung der Engel, welche hier unter den Söhnen Gottes gemeinet ſind, und des Satans vor Gott, muß hier als eine poetiſche Vorſtellung verſtanden werden, gleich jener, die wir 1 Kön. 22, 19. leſen. Die Schrift redet von Gott auf menſchliche Weiſe (76). Denn ſie läßt ſich zu unſern Fähigkeiten herab, und die Offenbarung iſt nach unſern Begriffen eingerichtet. Wie derowegen Könige ihre wichtigſten Angelegenheiten bey feyerlichen Verſammlungen auszumachen pflegen, ſo iſt es Gott gefällig geweſen, von ſich eine ſolche Vorſtellung zu machen, als ob er auch eine ſolche Verſammlung anzuſtellen, und die Schlüſſe ſeiner Vorſehung, in einer Verſammlung heiliger Engel abzufaſſen pflege. D.

V. 7. **Vom hin und hergehen auf der Erde.** Dieſe Worte ſchlieſſen eine ſchlimme Abſicht, und einen feſten Entſchluß in ſich, Unglück und Schaden anzurichten. Hierauf zielet die göttliche Frage, die dem Satan vorgeleget wird, ob er den Hiob mit ſeiner natürlichen Bosheit, und mit der Abſicht, ihn in das Elend zu ſtürzen, angeſehen habe. D.

V. 10.

(76) Dieſe Vorſtellung muß aber auf eine der Weisheit und Allwiſſenheit Gottes geziemende Weiſe erkläret und verſtanden werden. Gott ſah die Gedanken des Satans, der den Hiob bey ſich ſelbſt beſchuldigte, er ſey nicht aufrichtig in ſeiner Frömmigkeit, ſondern beweiſe nur Liebe zu Gott in guten Tagen. Da beſchloß Gott zuzulaſſen, daß Hiob in groſſe Anfechtung kam, zur Beſchämung des Feindes und zu ſeiner Ueberweiſung, daß Hiob auch in böſen Tagen fromm bleibe. Wenn es übrigens anſtößig ſcheinen möchte, daß in dieſer Vorſtellung dem Satan erlaubt worden, unter den Engeln vor Gott zu erſcheinen, ſo erinnere man ſich nur, daß Satan nicht als ein ſolcher vorgeſtellet werde, der noch einen Platz im Himmel gehabt; ſondern als ein Fremder, der eine Klage anbringen wollte, und daß es der Gerechtigkeit Gottes gemäs geweſen, dieſelbe anzuhören.

V. 8. **Haſt du Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt?** Man möchte hier fragen, wie es gekommen, daß Gott den Satan ſelbſt an Hiob erinnert, und gleichſam Gelegenheit gemacht, denſelben zu verleumden? Wir antworten; dieſes geſchah, weil Gott ſein Vorhaben, zum voraus wohl wuſte; deswegen wollte er ihm Anlaß geben, damit heraus zu gehen, ungeachtet er ihm durch das dem Hiob ertheilte gute Zeugniß zuvor kommt, und ihm andeutet, daß er mit ſeiner Anklage keinen Glauben finden werde. Man kann aber auch annehmen, daß Gott den Satan mit dieſen Worten habe zur Rechenſchaft fordern, und gleich-
ſam

nes gleichen nicht auf der Erde, ein vollkommener und aufrichtiger Mann, der
Gott fürchtet, und das Böſe meidet? 9. Da antwortete der Satan dem Herrn
und ſprach; fürchtet Hiob Gott umſonſt? 10. Haſt du nicht einen Zaun um ihn
gemacht, und um ſein Haus, und um alles was er hat, auf allen Seiten? Du
haſt das Werk ſeiner Hände geſegnet, und ſein Vermögen hat in dem Lande zu-
genommen. 11. Aber ſtrecke nun deine Hand aus, und rühre an alles, was er
hat, und er wird dir in dein Angeſicht fluchen. 12. Und der Herr ſprach zu dem
Satan: ſiehe, alles, was er hat, iſt in deiner Gewalt, nur allein an ihn lege dei-
ne Hand nicht. Alſo gieng der Satan von dem Angeſicht des Herrn hinweg. 13.
Und es war ein Tag, da ſeine Söhne und ſeine Töchter aſſen, und Wein tran-
ken, in ihres älteſten Bruders Hauſe. 14. Und es kam ein Bote zu Hiob und
ſprach: die Ochſen pflügeten, und die Eſelinnen weideten neben ihnen: 15. Und die
Sabäer überfielen ſie und nahmen ſie hinweg; ſie haben auch die Knechte mit
der Schärfe des Schwerdts geſchlagen, und ich bin allein entronnen, um es dir
zu ſagen. 16. Da derſelbe noch redete, kam auch ein anderer und ſprach: das
Feuer Gottes iſt vom Himmel gefallen, und hat die Schaafe verbrannt, und die
Knech-

V. 10. **Haſt du nicht einen Zaun um ihn gemacht?** Das iſt, haſt du ihn nicht mit einer von Dornen gemachten und unzugänglichen Schutzwehr verſehen.

Das Wort **zugenommen**, iſt eine Metapher, die von einem Gewäſſer hergenommen iſt, welches aus ſeinen Ufern gedrungen, und ſich auf allen Seiten ausgebreitet hat. Alſo hatte Hiobs Vermögen zugenommen, und ſich wie ein reiſſender Strom, über das benachbarte Land ausgebreitet. D.

V. 11. **Er wird dir in dein Angeſicht fluchen**, das iſt, er wird mit dem gröſten Grad der Frechheit und der Verſtockung dir und der Religion völlig Abſchied geben (77) D.

V. 12. **Siehe, alles, was er hat, ſey in deiner Gewalt.** Um die Falſchheit der Anklage des Satanas zu beweiſen, daß nemlich der Eigennutz keinen Antheil an Hiobs Frömmigkeit habe, ſondern daß bey demſelben eine aufrichtige Liebe gegen ſeinen Schöpfer zum Grunde liege, gab Gott dem Satan vollkommene Macht, ihm alle diejenigen Unglücksfälle zuzuſchicken, die er nur wollte, doch ſollte er dabey nur ſeine Perſon ſchonen.

V. 16. **Das Feuer Gottes**, das iſt, der Blitz

ſam zur Rede ſetzen wollen, nachdem er, vermöge ſeiner Allwiſſenheit gewußt, was er im Schilde führe.

(77) Gott Abſchied geben, iſt vermuthlich hier ſo viel, als ſich zu andern Göttern wenden. Die Heiden im Orient glaubten gemeiniglich, wohl auch einigermaſſen einen allerhöchſten Gott: allein ſie bildeten ſich ein, dieſer lieſſe ſich nicht ſo tief herab, ſich um alle Dinge unſers Erdbodens zu bekümmern, deren Verwaltung er Untergöttern überlaſſen habe. Nicht aus Gewiſſenstrieb, ſondern aus Gewinnſucht wurden ſie Götzendiener, weil ſie von ihnen weltliche Vortheile, von dem einen eine gute Erndte, von dem andern eine reiche Weinleſe, oder Schaafſchur, wieder von einem andern die Beſchützung ihrer Heerden u. ſ. w. erwarteten. Man leſe das ganze zweyte Capitel Hoſeä. Der Ankläger ſtellet die Sache ſo vor; ſo lange Hiob von dem höchſten Gott im Zeitlichen überall beſchützt und geſegnet werde: triebe ihn freylich der Eigennutz an, dieſen Gott allein zu verehren: ſo bald es ihm aber nicht nach ſeinem Sinn gehen würde, werde eben dieſer Eigennutz ihn dazu machen, was faſt das ganze menſchliche Geſchlecht war, zum Diener der Götzen, er werde den Jehova verlaſſen, und andere Götter ſuchen. S. Michaelis Anmerk. zu V. 11.

Knechte, und ſie verzehret, und ich bin allein entronnen, um es dir zu ſagen.
17. Da er noch redete, kam auch ein anderer und ſprach: die Chaldäer ſtellten drey Haufen, und überfielen die Cameele, und führten ſie hinweg; ſie haben auch die Knechte mit der Schärfe des Schwerdtes geſchlagen, und ich bin allein entronnen, um es dir zu ſagen.
18. Da derſelbe noch redete, kam auch ein anderer und und ſprach: deine Söhne und Töchter aſſen und tranken Wein, in ihres älteſten Bru-

Blitz. Man hat geglaubt, es ſey wider die hiſtoriſche Wahrheit, anzunehmen, daß der Blitz ſieben tauſend Schaafe auf einmal ſollte getödet haben. Man muß ſich aber erinnern, daß dieſer Umſtand ſowohl als einige andere, nicht nach der natürlichen und ordentlichen Weiſe, wie die Dinge in der Welt geſchehen, zu erklären ſey. Es iſt aus der Geſchichte ſelbſt deutlich abzunehmen, daß hier etwas übernatürliches vorgegangen ſey. Es war der Fürſt der Finſterniß, der dieſes Donnerwetter erreget und vielleicht auch ein auſſerordentliches Hagelwetter zuwege gebracht hat; dergleichen 2 Moſ. 9. vorkommt, und welches Menſchen und Vieh, ſo auf dem freyen Felde waren, tödtete. Ueberhaupts kann ia niemand ſagen, wie weit ſich die Gewalt des böſen Geiſtes erſtrecket, wenn er die Erlaubniß hat, ſich derſelben zu bedienen.

V. 18. Da derſelbe noch redete. Es iſt einigen unwahrſcheinlich vorgekommen, daß dieſen guten Mann ſo vielerley Unglücksfälle ſollten auf einmal betroffen haben, ſo daß kaum der eine Unglücksbote aufgehöret zu reden, ſchon wieder ein anderer mit einer ſchlimmen Nachricht vorhanden geweſen ſey. Es iſt aber wohl zu merken, daß die Unwahrſcheinlichkeit einer Sache, kein Beweis wider die Wahrheit und Glaubwürdigkeit derſelben ſey, beſonders in einem ſo auſſerordentlichen Fall, wie der gegenwärtige iſt, wo der böſe Feind, der ſein gröſtes Vergnügen daran findet, Unglück anzurichten, die vollkommene Erlaubniß dazu hatte. Aber ſollte man denn nicht auch die Erlaubniß haben, hier anzunehmen, daß ſich der Dichter die Freyheit genommen habe, ſich einiger bildlichen und hyperboliſchen Ausdrücke zu bedienen? Es iſt ia im gemeinen Leben gewöhnlich, wenn ein Mann bald nach einander mit verſchiedenen Unglücksfällen heimgeſucht worden, zu ſagen, daß ein Unglück dem andern auf dem Fuß nachgefolget ſey. Hiobs Boten thun hier ein gleiches, und der Dichter durfte ſich wohl die Freyheit nehmen, die Sache ſo fürchterlich vorzuſtellen, als es möglich war (78). Was den beſondern Umſtand anbelanget, daß allemal nur ein Knecht entronnen iſt, um das geſchehene Unglück zu melden, ſo kann ſich dieſes in der That alſo verhalten haben; und geſetzt es wäre nicht ſo, ſo thut es nichts zur Hauptſache. Ueberdieſes wird uns dieſer Umſtand nicht von dem Geſchichtſchreiber, ſondern von ieglichem Boten gemeldet, der die ſchlimme Nachricht brachte, der im Schrecken und in der Eile wirklich glauben konnte, er ſey allein entkommen, ungeachtet mehrere haben entronnen ſeyn können. Denn wenn Leute durch einen Schrecken, der ſie

(78) Nichts iſt natürlicher als dieſe Vorſtellung, daß immer ein Unglücksbote dem andern auf dem Fuß nachfolgte. Solches geſchah in der Abſicht, daß Hiob deſto unfehlbarer unterliegen ſollte. Denn wenn er Friſt gehabt hätte, ſich nach der erſten Unglückspoſt ein wenig zu erholen, und zu beruhigen, ſo würde ihn die andere nicht ſo heftig gerührt haben. Aber ſo kam alle Gewalt des Schreckens auf einen Haufen zuſammen, daß er ſich ia nicht ſollte faſſen können, daß ihn der Jammer überwältigte und dahin brächte, daß er an Gott von Stund an verzagen, und ſich mit frevelhaften Reden gegen ihn verfallen ſollte.

Bruders Hauſe: 19. Und ſiehe, es kam ein groſſer Wind aus der Wüſte, und ſchlug die vier Ecken des Hauſes, und es fiel auf die Jünglinge, und ſie ſind tod, und ich bin allein entronnen, um es dir zu ſagen. 20. Da ſtund Hiob auf, und zerriß ſeinen Mantel, und beſchor ſein Haupt und fiel auf die Erde, und betete an: 21. Und ſprach: nackend kam ich aus meiner Mutterleib, und nackend werde ich dahin zurück kehren. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn ſey gelobet. 22. In allen dieſen ſündigte Hiob nicht, und beſchuldigte Gott nicht thörichter Weiſe.

Das 2. Capitel.

1. Der Satan bekommt auf das neue Erlaubniß, den Hiob zu verſuchen. 7. Er ſchlug ihn mit Beulen. 9. Hiob beſtrafet ſein Weib.

Es war abermals ein Tag, da die Söhne Gottes kamen, ſich vor dem Herrn darzuſtellen, und der Satan kam auch unter ihnen, ſich vor dem Herrn darzuſtellen.
2. Und der Herr ſprach zu dem Satan: wo kommſt du her? Und der Satan antwortete dem Herrn und ſprach: vom hin und hergehen auf der Erde, und vom auf und ab-

ſie überfällt, zerſtreuet werden, und der eine dahin, und der andere dorthin lauft, ſo kann es gar wohl ſeyn, daß einer, der einen langen Weg alleine lauft, auf die Gedanken kommet, er ſey der einzige, der ſo glücklich geweſen, daß er der Gefahr entgangen ſey. D.

V. 1. Es war abermals ein Tag. Bald darauf, nachdem die im vorigen Capitel erzehlten mancherley Unglücksfälle über den Hiob gekommen waren, erſchienen die Engel abermals vor dem Allmächtigen, um die göttlichen Befehle zu erhalten, und von ihren Verrichtungen Rechenſchaft abzulegen. Unter ihnen erſchien auch der Satan auf eine kühne Art, und verlangte auch wegen ſeines Verhaltens befragt zu werden (79).

V. 3.

V. 20. Da ſtund Hiob auf, zerriß ſein Kleid u. ſ. w. Dem Anſehen nach ſcheinet es, Hiob habe ſich ſehr ungeberdig geſtellet, und gleich einen Menſchen gehandelt, der von Sinnen gekommen. Man muß ſich aber erinnern, daß dies die gewöhnlichen Stellungen aller Betrübten, aller, die über etwas heftig erſchrocken, geweſen. Er müſte kein Menſch geweſen ſeyn, wenn er alles dieſes nicht empfunden hätte. Er muſte allerdings ſo erſtaunen, daß er ſich nicht alſobald faſſen konnte. Und doch geſchah dieſes gleich darauf. Er ſammlet ſich alſobald wieder, und ſeine Gottſeligkeit gab ihm von Stund an ein, was er denken ſollte. Er betete an, er demüthigte ſich vor Gott, und unterwarf ſich ſeinem Willen.

V. 21. Nackend werde ich dahin zurück kehren. Herr Hofr. Michaelis umſchreibt dieſe Worte, und giebt ſie: nackend kehre ich in die unſichtbare Welt zurücke, aus der ich gekommen bin, weil es im teutſchen zu hart lauten würde, weil vorher vom Mutterleibe die Rede geweſen iſt.

(79.) Hiob war in der harten Probe, da der Satan auf Gottes Zulaſſung, ihn nicht nur aller Güter, ſondern auch aller ſeiner Kinder auf einmal beraubet hatte, wohl beſtanden, und nicht von der Frömmigkeit gewichen. Der unverſchämte Feind aber wollte nicht gelogen haben, ſondern hofte es noch dahin zu bringen, daß er Recht behielte. Er erſchien alſo abermal vor Gott unter den heiligen Engeln.

abwandeln auf derſelben. 3. Und der Herr ſprach zu dem Satan: haſt du Acht ge-
habt, auf meinen Knecht Hiob, daß ſeines gleichen nicht iſt, auf der Erde, ein voll-
kommener und aufrichtiger Mann, der Gott fürchtet, und das Böſe meidet? Und
noch hält er feſt an ſeiner Frömmigkeit, ungeachtet du mich wider ihn beweget
haſt, um ihn ohne Urſache zu verderben. 4. Und Satan antwortete dem Herrn und
ſprach: Haut um Haut; ia, alles was ein Mann hat, wird er für ſein Leben geben.
5. Aber

V. 3. Haſt du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Biſt du nun überzeugt, daß das Bild, welches ich von Hiob gemacht habe, richtig iſt? Denn er bleibet noch immer beſtändig auf dem Weg der Tugend, ungeachtet du die gröſten Unglücksfälle, ungerechter Weiſe über ihn haſt kommen laſſen.

Um ihn ohne Urſache zu verderben. Dieſer Ausdruck kann aufs höchſte ſo viel heiſſen: ohne daß er es verdienet hat, wie wir insgemein zu reden pflegen; oder ohne, daß er ein beſonders groſſes Verbrechen begangen, das auf eine ſo ſtrenge Art beſtraft zu werden verdienet hätte (80). Folglich iſt es nicht ſo zu nehmen, als ob keine andere wichtige Urſachen dazu vorhanden geweſen wären. Denn wir können überzeugt ſeyn, daß die göttliche Weisheit nichts thue oder zulaſſe, ohne Urſache, das iſt, ohne hinreichenden Grund. Daß die Frommen manchmal mit auſſerordentlichen Unglücksfällen heimgeſucht werden, die nicht nur ihre Güter, ſondern auch ihre Perſonen angehen, wie bey dem Hiob geſchehen iſt, iſt zu bekannt, als daß es könnte geläugnet werden; (Siehe Joh. 9, 3.) und ob Gott zuläßt, daß böſe Geiſter, oder böſe Menſchen, oder ſonſt etwas, das unmittelbare Werkzeug der Leiden der Frommen iſt, ändert in der Sache ſelbſt nichts.

V. 4. Haut für Haut. Dieſes iſt ein ſprüchwörtlicher Ausdruck, welcher anzeiget, in welchem Werthe das Leben ſtehet; ſo daß ein Menſch ſich gerne die Haut würde abziehen laſſen, wenn er nur ſein Leben erhalten kann (81). Es kann damit auch ſo viel angezeiget werden, daß ein Menſch um ſein Leben zu retten, gerne alle ſeine Güter ſich nehmen laſſe. Der Satan ſcheinet ſo viel ſagen zu wollen, daß die Leiden des geplagten Hiobs blos äuſſerlich ſeyen, und gleichſam nur für eine an der Haut ſich befindende Krankheit müſten gehalten werden, daß er ſich aber wohl ge-

(80) Hatte alſo gleich Hiob dieſe harte Prüfung nicht durch beſondere Miſſethaten verſchuldet, ſo iſt er doch keineswegs ganz ohne Sünde geweſen, folglich war auch dieſe göttliche Heimſuchung der Gerechtigkeit Gottes nicht zuwider. Denn ſo rein iſt kein Menſch, daß ihm ein Uebel begegnen könnte, welches er von Gott nicht verdienet hätte. Hiob ſelbſt bekennet, daß er ein Sünder ſey Cap. 7, 20. 21. Cap. 9, 2. Cap. 13, 23. 29. Dieſe Worte könnten auch ſo heiſſen: ohne eine ſolche Urſache, wie du beygebracht haſt, nemlich ſeine Verſtellung.

(81) Dieſer ſprüchwörtliche Ausdruck, kann auch nach Maasgebung der Stelle 2 Moſ. 21, 23-25. anders ausgeleget werden, da es in dem Urtheil des genauen Vergeltungsrechtes heißt: Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Beule um Beule. Denn wie daſelbſt in allen den acht Ausſprüchen, ein iedes Nennwort das erſtemal ſeine eigene, das anderemal aber eines andern von ihm verletzte, beſchädigte, vernichtete, oder verurſachte Uebel, oder Gute bedeutet, daß man ſeine Seele, oder Leben, Auge u. ſ. w. anſtatt des andern geraubten Lebens, Auges, Zahnes u. ſ. w. laſſen ſolle, ſo heißt hier Haut um Haut, fremde Haut giebt iedermann willig für ſeine eigene dahin, ſich ſelbſt zu erhalten, wird alles aufgeopfert.

5. Aber ſtrecke deine Hand aus, und rühre ſeine Beine und ſein Fleiſch an, und er
wird dir in dein Angeſicht fluchen. 6. Und der Herr ſprach zu dem Satan: ſiehe,
er iſt in deiner Hand; doch ſchone ſeines Lebens. 7. Alſo gieng der Satan von dem
Angeſichte des Herrn hinweg, und ſchlug den Hiob mit böſen Schwären, von ſei-
ner Fußſohle an, bis auf ſeinen Scheitel: 8. Und er nahm einen irdenen Scher-
ben, um ſich damit zu ſchaben, und er ſetzte ſich mitten in die Aſche. 9. Da ſprach
ſein Weib zu ihm: hälteſt du noch feſt an deiner Aufrichtigkeit? fluche Gott, und
ſtirb. 10. Aber er ſprach zu ihr: du redeſt wie eine von den thörichten Weibern
redet. Wie? ſollen wir das Gute von der Hand des Herrn empfangen, und das
Böſe nicht auch annehmen. In allen dieſem ſündigte Hiob nicht mit ſeinen Lippen.
11. Da

traue, ihn zu überwinden, wenn er die Erlaubniß erhalten könnte, ſein Leben in Gefahr zu bringen. Die Worte: für ſein Leben, hätten hier beſſer überſetzt werden können, für ſeine Perſon. Es war hier nicht die Rede von ſeinem Leben. Der Satan war ſo unverſchämt nicht, daß er ihm an das Leben zu kommen verlangte, ſondern wollte blos ſeine Gebeine und ſein Fleiſch ſchlagen; und dieſem nach ward ihm auch V. 6. die Erlaubniß mit dieſem Vorbehalt ertheilet, daß er ihn nicht an dem Leben antaſten ſollte. Es iſt auch nicht ungewöhnlich, das hebräiſche Wort, durch Perſon zu überſetzen. D.

V. 7. **Und ſchlug den Hiob mit böſen Schwären.** Die Ausleger ſind in Anſehung der Krankheit Hiobs nicht einig unter einander. Diejenigen aber ſcheinen wohl die Sache am beſten getroffen zu haben, welche behaupten, daß es nicht eine einfache, ſondern aus gar vielen Uebeln zuſammen geſetzte Krankheit geweſen ſey (82). Denn da der groſſe Feind der Menſchen die Freyheit hatte, ſeine Geduld auf die äuſſerſte Probe zu ſetzen, ſo iſt kein Zweifel, daß er alle ſeine Macht werde angewendet haben. Wir finden daher auch in dem folgenden Theil der Geſchichte, daß auſſer den böſen Schwären an ſeinem Leibe, der Satan nicht nur ſein Weib gereitzet habe, ihn zu plagen und zu betrüben, ſondern daß er ſelbſt ſeine Einbildung in Unordnung gebracht, und ſein Gewiſſen geängſtiget habe. Denn wenn der heilige Mann klaget: du erſchreckeſt mich mit Träumen, und macheſt mir Grauen. Cap. 7, 14. ſo erlaubet uns die Analogie der Geſchichte nicht, anzunehmen, daß ihm Gott dieſe fürchterliche Träume zugeſchickt, ſondern daß der Teufel, deſſen Verſuchungen die Vorſehung dieſen getreuen Knecht überlaſſen hatte, fürchterliche Gedanken erwecket, und ſeiner Einbildungskraft allerley ſchreckliche und abſcheuliche Bilder vorgeſtellet habe, in der Hofnung, ihn dadurch zur Verzweiflung zu bringen.

V. 11.

(82) Der Satan brachte ein Gift in ihn, welches ſein Geblüt und Säfte verderbte und mit ſeiner Schärfe allenthalben durch die Haut fraß. Nach der Meinung des Herrn Hofr. Michaelis war die Krankheit des Hiobs ſo beſchaffen, wie die Alten die Elephantiaſis beſchreiben, welche zu dem Judenausſatz gehöret, und die ſchlimmſte Art deſſelben iſt. Dieſer berühmte Gelehrte hatte Gelegenheit, einen Mann auf ſeinem Todenbette zu ſehen, der gewiß den Ausſatz der Juden, und einige Anzeigen von der Art, die man Elephantiaſis nennet, hatte; und dieſes hat ihn veranlaſſet, die Zufälle dieſer abſcheulichen Krankheit in ſeinen Anmerkungen S. 4. u. f. ausführlich zu beſchreiben.

V. 8. **Und ſetzte ſich in die Aſche.** Dieſes that er theils aus Demuth vor Gott und aus Traurigkeit, theils aber auch zur Erleichterung ſeines Jammers, weil die Aſche trocknet und Blut ſtillet.

11. Da nun Hiobs drey Freunde alles Uebel vernahmen, das über ihn gekommen war, ſo kam ein ieglicher von ſeinem Orte: Eliphas, der Temaniter, und Bildad, der Suhiter, und Zophar, der Naamathiter: denn ſie waren eins geworden, daß ſie kommen, und mit ihm trauren, und ihn tröſten wollten. 12. Und da ſie ihre Augen von ferne aufhuben, und ihn nicht kannten, erhuben ſie ihre Stimme und weineten; und ein ieglicher zerriß ſeinen Mantel, und ſie ſtreueten Staub auf ihre Häupter, gegen den Himmel zu. 13. Alſo ſaſſen ſie bey ihm auf der Erde ſieben Tage, und ſieben Nächte, und keiner ſagte ein Wort zu ihm: denn ſie ſahen, daß ſein Schmerz ſehr groß war.

Das 3. Capitel.

1. Hiob verflucht den Tag ſeiner Geburt. 7. Die Ruhe im Tode. 20. Er beklaget ſich über ſein Leben wegen ſeiner Leiden.

Nach dieſem öfnete Hiob ſeinen Mund und verfluchte ſeinen Tag. 2. Und Hiob redete und ſprach: 3. Der Tag müſſe verlohren ſeyn, an welchem ich gebohren

V. 11. Hiobs drey Freunde. Eliphas der Temaniter, war ein Enkel des Eſau, und ein Sohn des Teman, welcher eine Stadt, die eben dieſen Namen führte, in Idumäa, nicht weit von dem wüſten Arabien bewohnte. Bildad der Suhiter, ſtammte von Suah dem Sohne Abrahams und der Ketura ab. Wer aber Zophar, der Naamathiter geweſen, iſt faſt unmöglich zu beſtimmen, ungeachtet einige meinen, daß er auch ein Nachkomme des Eſau geweſen ſey.

V. 12. Und da ſie ihre Augen von ferne aufhuben u. ſ. w. Sie erſtaunten ſo ſehr bey ihrer Ankunft über ſeinen jammervollen Zuſtand, daß ſie häufige Thränen vergoſſen, und alle Kennzeichen einer groſſen Traurigkeit von ſich blicken lieſſen.

V. 1. Nach dieſem öfnete Hiob ſeinen Mund. Hier fängt der zweyte Theil des Buches Hiobs an, welcher die Unterredung Hiobs und ſeiner Freunde enthält, die in einer poetiſchen Schreibart abgefaßt iſt (83). Hiob hatte bisher ſein Leiden mit einer bewundernswürdigen Gedult und Standhaftigkeit ertragen. Da ihn aber die Traurigkeit gleichſam betäubte, und er nicht den geringſten

V. 13. Und keiner ſagte ein Wort zu ihm. Daß ſie gar kein Wort ſollten geſagt haben, iſt nicht wahrſcheinlich; vielmehr wird dieſes nur ſo viel heiſſen ſollen, daß ſie keine ordentliche Geſpräche mit ihm angefangen, weil ſie glaubten, daß er keine Luſt zu reden habe, und ſie ihm nur beſchwerlich fallen würden.

(83) Ungeachtet es unläugbar iſt, daß weder ein Betrübter, noch überhaupt ein Redender geſchickt iſt, ſo erhabene Reden an einander weg zu ſprechen, dergleichen wir in dieſem und in den folgenden Capiteln dieſes Buchs finden, ſo wollte ich doch aus dieſer Hoheit der Rede, nicht gerne einen Beweis nehmen, daß wir keine wahre Geſchichte, ſondern eine lehrende Erdichtung leſen. Denn wenn gleich die hier vorkommenden Unterredungen nicht ſo gehalten worden ſind, wie ſie hier ſtehen, ſo kann doch Hiobs Geſchichte wahr ſeyn, und der Verfaſſer dieſes Buchs kann doch, ob er gleich dem Hiob und ſeinen Freunden erhabenere Worte in den Mund leget, als ſie wirklich geredet, bey ſeiner Erdichtung eine wahre Geſchichte zum Grund geleget haben.

V. 3. Der Tag müſſe verlohren ſeyn. Es ſcheinet eine vergebliche Frage zu ſeyn,

ren bin, und die Nacht, in welcher man geſagt hat: es iſt ein Knäblein empfangen
worden. 4. Derſelbe Tag müſſe Finſterniß ſeyn; Gott müſſe von oben ihn nicht
anſehen; und es ſcheine kein Licht über ihm. 5. Finſterniß und Schatten des Todes
müſ-

ſten Troſt von ſeinen Freunden hörete (84), konnte er nicht länger zurück halten, ſondern brach in die bitterſten Klagen über das menſchliche Elend aus, und wünſchte, daß er nie ein Einwohner dieſer elenden Welt geweſen ſeyn, oder gleich bey dem erſten Eintritt in dieſelbe wieder geſtorben ſeyn möchte. Er ſetzte noch dieſes hinzu, daß er nun ernſtlich wünſchte, von den Leiden und Mühſeligkeiten dieſes elenden Lebens befreyet zu werden, und der ſanften Ruhe des Grabes zu genieſſen, woſelbſt niemand ehrgeitzig nach der Oberherrſchaft trachtet, und niemand nach hohen Ehrentiteln lüſtern iſt. Daſelbſt iſt der Knecht dem Herrn gleich gehalten, und der Arme ſchläft eben ſo ruhig, als der Reiche. Aller Unterſchied unter den Ständen höret daſelbſt auf, und die bitterſten Feinde liegen ruhig und in Friede beyſammen. Angſt und Traurigkeit, Sorge und Unterdrückung ſind nicht mehr vorhanden, und der Sclave ruhet öfters in dem Schoos ſeines Herrn.

V. 26.

ob Hiob allein von dem Tage rede, an welchem er vormals war gebohren worden, oder von ſeinem iährlich wiederkommenden Geburtstage. Er meinet wohl beyde mit einander. Er wünſchte, daß derſelbige Tag nicht möchte geweſen ſeyn, er wünſchet auch, daß er nie wiederkommen möchte.

(84) Es ſcheinet allerdings, daß Hiobs Freunde, wenn ſie auch manchmal ein Wort mit ihm geredet, doch wenig zu ſeinem Troſte geſaget. Sie beobachteten alſo ein tieferes Stillſchweigen, als es die Gewohnheit der feyerlichen Trauer erforderte. Ja ſie hielten auch nach Verflieſung der ſieben dazu geſetzten Tage dergeſtalt damit an, daß er ſich genöthiget geſehen, den Anfang des Redens ſelbſt zu machen. Wie konnte es aber auch anders ſeyn, da es ganz offenbar iſt, daß Hiobs Freunde an ihm irre geweſen, und weil ſie voller Argwohn waren, ſich in groſſer Verlegenheit befunden haben, was ſie thun ſollten.

V. 4. u. f. Derſelbe Tag müſſe Finſterniß ſeyn. Wenn er ia anbricht, ſoll er doch keinem Tag gleich ſehen, ſondern durch Dunkelheit, als eine Trauerzeit bezeichnet ſeyn, daß niemand an demſelben frölich ſeyn möge. Gott müſſe von oben ihn nicht anſehen, und nicht dafür ſorgen, daß er an demſelben iemand gutes erweiſe, wie ſonſt ſeine Güte alle Morgen neu wird; und es erſcheine kein Licht über ihm; die Sonne müſſe nicht ſcheinen, damit er nicht erleuchtet werde, oder, wenn ſie ia ihren Lauf fortſetzet, ſo müſſe ihn Finſterniß und Schatten des Todes umringen, ſo daß dicke Wolken über ihm bleiben, und die Sonne keinen Blick auf die Erde thue, noch ihre Strahlen durch das Gewölke dringen können, damit das Licht kaum zu merken, damit er kaum von der Nacht zu unterſcheiden ſey; Finſterniß des Tages müſſe ihn erſchrecken; es ſollen ſo dichte ſchwarze Dünſte aus der Erde aufſteigen, daß ſie die Luft erfüllen, und den Himmel, wie ein ſchwarzer Sack überziehen. Eben ſo fürchterlich müſſe auch die zu demſelbigen Tage gehörige Nacht ſeyn. Dunkelheit müſſe dieſelbe einnehmen, und ſie mit der ſchwärzeſten Finſterniß, als dem Zeichen der tiefeſten Trauer verhüllen, ſie müſſe nicht zu dem Tage des Jahres gerechnet werden u. ſ. w. man ſoll ſie gar nicht mitrechnen, ſondern auslaſſen daß ſie aus dem Gedächtniß der Menſchen komme, und niemand nichts von ihr wiſſe. Dieſelbe Nacht müſſe einſam ſeyn, daß ſich keine menſchliche Stimme darinnen hören laſſe, und kein Menſch dem andern begegne. Wie der Tag, ſo ſoll auch die Nacht voller Betrübniß ſeyn.

müſſe ihn verunreinigen; eine Wolke müſſe über demſelben wohnen; die Finſterniß des Tages müſſe ihn erſchrecken. 6. Was dieſelbige Nacht anbelanget, ſo müſſe Dunkelheit dieſelbe einnehmen, ſie müſſe nicht zu den Tagen des Jahres gezehlet werden, ſie müſſe nicht unter die Zahl der Monate kommen. 7. Siehe, dieſelbe Nacht müſſe einſam ſeyn, es müſſe keine froliche Stimme hinein kommen. 8. Die Verflucher des Tages müſſen ſie verfluchen, welche bereit ſind, ihre Klage zu erheben. 9. Die Sterne ihrer Dämmerung müſſen finſter ſeyn; ſie warte auf Licht, und bekomme keines; und ſie müſſe die Morgenröthe nicht ſehen. 10. Weil ſie nicht die Thüren des Leibes meiner Mutter verſchloſſen, noch die Sorgen vor meinen Augen verborgen hat. 11. Warum bin ich nicht von Mutterleibe an geſtorben? Warum gab ich den Geiſt nicht auf, da ich aus Mutterleibe kam? 12. Warum ſind mir die Knie vorgekommen? und wozu die Brüſte, daß ich ſaugen ſollte? 13. Denn nun würde ich liegen und ſtille ſeyn; ich würde ſchlafen, alsdenn würde ich in Ruhe geweſen ſeyn. 14. Mit den Königen und Rathsherren der Erde, die für ſich wüſte Plätze baueten. 15. Oder mit den Fürſten, die Gold hatten, die ihre Häuſer mit Silber anfülleten. 16. Oder ich würde wie eine verborgene unzeitige Frucht nicht geweſen ſeyn, wie Kinder, die niemals das Licht geſehen haben. 17. Daſelbſt hören die Böſen auf von der Beunruhi-

V. 8. Die Verflucher des Tages - - welche bereit ſind ihre Klage zu erheben, oder wie andere überſetzen, welche bereit ſind den Leviathan zu erwecken. Es wird hier gewünſcht, daß die Zauberer dieſer Nacht geflucht, und ſo geflucht haben möchten, daß ſie vor Schrecken zurück geblieben wäre. Der Leviathan, oder der Crocodill iſt das bekannte höchſt fürchterliche Thier in Egypten. Man gab vor, daß einige denſelben mit ihrer Zauberey zähmen könnten.

V. 12. Warum ſind mir die Knie vorgekommen? Warum hat mich die Wehemutter aufgefangen, und nicht lieber fallen laſſen, daß ich das Leben nicht davon gebracht hätte. Vielleicht wird hier auch auf den Gebrauch gezielet, der bey den Griechen, und vermuthlich auch bey den Morgenländern war, daß man ein neugebohrnes Kind auf die Erde legte, da es dann der Vater aufhub, und auf ſeinen Schoos nahm, zum Zeichen, daß er es für ſein Kind annehmen und behalten wolle. Wenn er ſolches nicht that, ward es ausgeſetzet, daß es nehmen konnte, wer es wollte, oder daß es gar umkam.

V. 13-15. Alsdann würde ich in Ruhe geweſen ſeyn mit den Königen und Rathsherren u. ſ. w. Herr Michaelis überſetzt: ich ſchliefe mit den Königen und Regenten der Erde, die ſich aus Trümmern der Städte ein prächtig Grabmal bauen, oder mit den an Golde reichen Fürſten, die ihre Todenhäuſer mit Silber füllen. Das Grab der groſſen Sieger und Weltverwüſter wird poetiſch ſo beſchrieben, als wenn es aus den Ruinen überwundener und zerſtörter Städte gebauet wäre. Daß in die Gräber der Alten oft Gold und Silber niedergeleget ward, und daß die Aegyptier und Hebräer ſie die ewigen Häuſer nennten, iſt bekannt. Man darf ſich auch nicht wundern, daß in einem ſo uralten Buche eine ſolche Beſchreibung von der Pracht der Gräber vorkommt, indem die egyptiſchen Pyramiden, die zu den Grabmälern der Könige beſtimmt waren, noch älter und übermüthiger geweſen ſind. Eben ſo überſetzt auch Herr Cube dieſe Stelle.

V. 17. Daſelbſt hören die Böſen auf, von der Beunruhigung, oder wie es Herr Michaelis giebt? an dieſem ſtillen Orte hören die Verurtheilten auf zu zittern. Das

Gra-

higung und daſelbſt ſind die Müden in Ruhe. 18. Daſelbſt ſind die Gefangenen
zuſammen in Ruhe, ſie hören die Stimme des Unterdrückers nicht. 19. Die Klei-
nen und die Groſſen ſind daſelbſt, und der Knecht iſt frey von ſeinem Herrn. 20. War-
um iſt den Elenden das Licht gegeben, und das Leben dem, der bitter in der Seele
iſt? 21. Die nach dem Tode verlangen, aber er kommet nicht, und die darnach
mehr graben, als nach verborgenen Schätzen. 22. Die ſich auſſerordentlich freuen,
und frölich ſind, wenn ſie das Grab finden können. 23. Warum iſt das Licht
dem Manne gegeben, deſſen Weg verborgen iſt, und den Gott umzäunet hat? 24
Denn mein Seufzen kommt, ehe ich eſſe, und mein Gebrülle wird ausgegoſſen
wie Waſſer. 25. Denn die Sache, die ich ſehr befürchtete, iſt über mich gekommen,
und das, wofür ich mich entſetzte, iſt mir wiederfahren. 26. Ich war nicht in Si-
cherheit, noch hatte ich Ruhe, noch war ich ſtille: doch kam Unruhe.

Das 4. Capitel.

1. Eliphas beſtraft den Hiob. 7. Gottes Gerichte kommen nicht über die Gerechten, ſondern über die Gottloſen. 12. Sein fürchterliches Geſicht.

Da antwortete Eliphas, der Temaniter, und ſprach: 2. Wenn wir es wagen,
mit dir zu reden, wirſt du verdrießlich ſeyn? doch wer kann ſich enthalten, zu reden?

V. 26. Ich war nicht in Ruhe u. ſ. w. Ich verließ mich nicht auf meinen Reichthum, ich wurde auch bey dem Beſitz der Glücksgüter nicht ſicher (85).

V. 1. Da antwortete Eliphas u. ſ. w. Eliphas, über die vorgebrachten Klagen Hiobs aufgebracht, dachte nicht daran, daß ihm die auſſerordentlichen Schmerzen dieſe Klagen gleich-

Grab iſt ihnen eine ſichere Zuflucht vor der Strafe des Richters, und vor der Grauſamkeit des Tyrannen: haben ſie das erreicht, ſo hören ſie auf zu zittern. Man ſiehet hieraus, daß Hiob den Tod von ſeiner erwünſchten Seite vorſtellen will, ſo wie er nemlich den Unglücklichen vorkommt. Auch der ſeel. Baumgarten überſetzt dieſe Stelle faſt eben ſo: daſelbſt hören die Unruhigen auf erſchüttert, beunruhiget, erſchrecket und geängſtiget zu werden.

V. 20. Dem, der bitter in der Seele iſt, das iſt, dem, der, wenn er auch gegenwärtig nichts zu leiden hat, doch noch in Zukunft viel Elend erfahren ſoll, das er iezt noch nicht weiß, ſo daß es ihm gut wäre, wenn er bey Zeiten ſtürbe, daß er es nicht erleben dürfte. Oder, was nutzt dem das Leben, dem Gott ſeinen Weg allenthalben verſperret und verzäunet hat? das iſt, der nicht weiß, wo aus oder ein, der mit ſo vieler Trübſal umgeben iſt, daß er keinen Rath noch Mittel finden kann, ſich zu retten, oder eine Erleichterung zu finden, und dem folglich nur durch den Tod geholfen werden kann.

V. 24. Denn mein Seufzen kommet u. ſ. w. Anſtatt des Brods kommt mein Seufzen, ich kann davor nicht eſſen, ich lebe faſt nur von Seufzen.

(85) Dieſe Ausſprüche handeln wahrſcheinlich von dem gegenwärtigen Elende Hiobs, und wollen ſo viel ſagen: ich habe keinen Frieden, ich bin nicht ſtille, ich ruhe nicht, und doch kommt meine Bewegung; ungeachtet meine Angſt und Unruhe nicht nachläßt, oder aufhöret, und abwechſelt; ſondern beſtändig anhält, ſo erfolgen doch neue Anfälle ſteigender Noth und Beunruhigung.

V. 2. Wenn wir es wagen - - wirſt du verdrießlich ſeyn u. ſ. w. Du ſieheſt es viel-

3. Siehe, du haſt viele unterwieſen, und du haſt die müden Hände geſtärket. 4.
Deine Worte haben die Strauchelnden aufgerichtet, und die ſchwachen Knie haſt
du geſtärket. 5. Aber nun kommt es über dich, und du wirſt ſchwach: es berüh-
ret dich, und du biſt beunruhiget. 6. Iſt nicht dieſes deine Furcht, dein Ver-
trauen, deine Hofnung, und die Aufrichtigkeit deiner Wege? 7. Bedenke doch
ob ie ein Unſchuldiger umgekommen iſt? oder wo ſind die Gerechten vertilget wor-
den? 8. Wie ich geſehen habe, dieienigen, welche Bosheit pflügen, und Uebel-
that ſäen, erndten dieſelbe. 9. Durch den Othem Gottes vergehen ſie, und durch
das Blaſen ſeiner Naſe werden ſie vertilget. 10. Das Brüllen des Löwen, und
die

gleichſam abgenöthiget hatten. Statt daß er alſo Mitleiden mit ihm hätte haben, und ihn tröſten ſollen, beſtraft er ihn ſehr unfreundlich, und tadelt ihn, daß er ſich den guten Rath, den er andern in ihren Widerwärtigkeiten gegeben hatte, nicht ſelbſt zueignen wollte. Hiezu kam noch der Vorwurf, daß er Urſache habe, an der Aufrichtigkeit ſeiner Frömmigkeit zu zweifeln, indem er nie geſehen, daß ein Frommer mit ſo gar groſſen Leiden wäre heimgeſucht worden; ſondern daß Gott im Gegentheil den gottloſen Unterdrücker geſtraft habe.

V. 6. Iſt nicht dieſes deine Furcht u. ſ. w. Iſt nicht dieſes die Zeit, da du deine Frömmigkeit und dein Vertrauen auf Gott, deine Hofnung und deine Aufrichtigkeit, die man ſonſt an dir bewundert hat, beweiſen kannſt (86)?

V. 10. Das Brüllen des Löwens u. ſ. w. Wenn ſie auch gleich die Wildheit und Stärke eines Löwen (87) haben, ſo wird doch ihre Kraft vernichtet.

V. 11.

vielleicht nicht gerne, wenn man mit dir redet, theils weil dich deine Schmerzen unwillig machen, theils weil man deine Reden nicht allerdings billigen kann, und dasienige, was man dir zu ſagen nöthig achtet, dir nicht angenehm zu hören ſeyn dürfte. Aber wer kann ſichs enthalten? Dein Jammer iſt theils ſo groß, daß man nicht darzu ſchweigen kann, ſondern mit dir klagen muß; theils iſt aber auch deine Klage ſo bitter, daß man nicht unterlaſſen kann, etwas zu ſagen, um ſie zu ſtillen.

(86) Nach dem Hebräiſchen ſcheinet es, daß dieſe Worte alſo überſetzet werden müſſen: iſt nicht deine Furcht, Hofnung und Frömmigkeit eitel Thorheit? Sollte man nicht aus deinem ietzigen Bezeigen ſchlieſſen, daß alle deine Liebe, und dein Vertrauen zu Gott, eine eitele Einbildung geweſen ſey, daß du dich ſelbſt betrogen habeſt, als hätteſt du dergleichen, und haſt es doch nicht.

V. 7. Bedenke doch, ob ie ein Unſchuldiger umgekommen iſt? Hier fängt des Eliphas Irrthum an, ſich zu offenbaren, als wenn man die Frommen und die Sünder an den äuſſerlichen Umſtänden von einander unterſcheiden könnte. Er ſchlos alſo: weil Hiob in ſo groſſe Noth gekommen iſt, ſo muß er es mit ſchweren Sünden verdienet haben. Und das wieſe ſich auch, daß er nemlich keine wahre Gottesfurcht gehabt habe, weil er ſich ietzt ſo wenig tröſten könne. Es müſſe ihm alſo alles Gute, das er vorhero geredet und gethan, nicht von Herzen gegangen ſeyn. Denn wer wahrhaftig fromm ſey, werde ia von Gott geliebet, mithin auch behütet, und könne nicht untergehen.

(87) Im Hebräiſchen findet man fünferley Namen der Löwen. Unſere Sprache aber

die Stimme des grauſamen Löwen, und die Zähne des iungen Löwen werden zer-
brochen. 11. Der alte Löwe kommet um, aus Mangel des Raubs, und die Jun-
gen eines alten Löwen werden zerſtreuet. 12. Nun iſt ein Ding heimlich für mich
gebracht worden, und mein Ohr hat ein wenig davon vernommen. 13. Unter den
Gedanken von den Geſichten der Nacht, wenn ein tiefer Schlaf auf die Menſchen
fällt. 14. Kam Furcht und Zittern über mich, welches alle meine Gebeine erſchüt-
terte. 15. Da gieng ein Geiſt vor meinem Angeſichte vorüber; das Haar meines
Fleiſches ſtund zu Berge. 16. Er ſtand, aber ich konnte ſeine Geſtalt nicht erken-
nen:

V. 11. Der alte Löwe u. ſ. w. Die gröſten Tyrannen und ihre Nachkommen, werden doch endlich, wenn ſie gleich die Herrſchaft eine lange Zeit gehabt haben, der Reichthümer, die ſie ſich durch Unterdrückung erworben haben, beraubet, und von dem Sitz ihrer Macht vertrieben.

V. 12. **Nun iſt ein Ding heimlich für mich gebracht worden.** Wenn dieſe Vorſtellungen noch nicht hinlänglich geweſen ſind, dich zu überzeugen, ſo höre, was mir der Allmächtige ſelbſt heimlich geoffenbaret hat (88).

V. 13-16. Unter den Gedanken von den Geſichten der Nacht u. ſ. w. Wir leſen in dieſen Verſen eine der fürchterlichſten und rührendeſten Beſchreibungen, die die Sprache nur immer machen kann. Es iſt dieſes gleichſam ein Nachtſtück, in welchem alle Umſtände Schauer und Furcht erwecken. Vielleicht iſt es dem Leſer nicht unangenehm, dieſe Stelle in einer neuen Einkleidung zu leſen, ungeachtet das Original ſelbſt unverbeſſerlich iſt. „Es war Nacht. Die ganze Natur war in „Finſterniß und Dunkelheit eingehüllet. Ein „tiefes Stillſchweigen herrſchte durch die ganze „Welt. In dieſen feyerlichen Augenblicken „war ich alleine; ich wachte, und dachte „in der Einſamkeit erhabenen und himmliſchen „Gegenſtänden nach. Und ſiehe, ein „fürchterliches Weſen kam aus den unſichtbaren „Wohnungen plötzlich in mein Gemach. „Ein Geiſt gieng vor meinem Angeſichte vorüber. „Erſtaunen nahm alle meine Kräfte „ein. In allen Gliedern an meinem ganzen „Leibe fühlete ich einen Schauer; mein Fleiſch „zitterte, und die Haare ſtunden mir vor „Furcht zu Berge. Plötzlich und unerwartet „war die Ankunft dieſes Geiſtes; aber „ſein Abſchied war nicht ſo. Er ſtund ſtill, „damit ich ihn genau betrachten konnte. Er „ſchwieg eine Zeitlang, um mein Gemüth „auf eine wichtige Botſchaft vorzubereiten. „Bald darauf kam eine Stimme vor meine „Ohren. Eine Stimme die wegen ihres „wichtigen Innhalts würdig iſt, ewig im „Gedächtniß behalten zu werden, eine Stimme, „die wegen der Feyerlichkeit, mit der „ſie vor meine Ohren kam, im Stande war, „ein Herz von Diamant zu beunruhigen.„

V. 17.

hat nur einen Namen dieſes Thiers. Wir können alſo auch den Unterſchied dieſer Thiere, der in dem Lande, wo ſie ſind, bekannt iſt, nicht ausdrücken.

(88) Eliphas wird hier als ein Prophet vorgeſtellet, den Gott bisweilen nächtlicher Geſichter zu würdigen pflegte. Denn daß er dies Geſicht, wie andere wollen, aus Haß gegen Hiob erdichtet habe, ſtimmet mit ſeinem übrigen Character, und der Ehrerbietung gegen Hiob, die in dieſer erſten Rede des Eliphas herrſchet, nicht überein, und der Innhalt des göttlichen Ausſpruchs, darauf er ſich beziehet, iſt auch gar nicht von der Art, daß man Erdichtung vermuthen kann. Denn er enthält nichts als Wahrheit, und gar keine Verdammung Hiobs, als eines Gottloſen, nicht einmal eine verſteckte. S. Michaelis Anmerkungen S. 14.

nen: ein Bild war vor meinen Augen; da war Stille, und ich hörte eine Stimme, die ſprach: 17. Sollte ein ſterblicher Menſch gerechter ſeyn, denn Gott? Sollte ein Menſch reiner ſeyn, denn ſein Schöpfer? 18. Siehe er ſetzet kein Vertrauen auf ſeine Knechte, und ſeine Engel beſchuldiget er der Thorheit. 19. Wie viel weniger auf dieienigen, die in Häuſern von Leimen wohnen, deren Grund in dem Staube iſt, welche von den Motten zermalmet werden? 20. Von den Morgen bis an den Abend werden ſie vernichtet: ſie vergehen in Ewigkeit, ohne daß man

V. 17-21. Sollte ein ſterblicher Menſch gerechter ſeyn u. ſ. w. Soll der gebrechliche der elende Menſch vor dem allmächtigen Jehova gerecht ſeyn? Kann auch der aufrichtigſte und vollkommenſte unter den Sterblichen vor den Augen ſeines Schöpfers rein ſeyn? Ueberlege und betrachte es aufmerkſam. Er ſetzet kein ſolches Vertrauen auf ſeine erhabenſten Knechte, das ſie für untadelich erkläret, oder ihnen das Recht giebt, ſich ſelbſt eine Ehre zu geben. Und ſelbſt ſeinen Engeln kann er, ohne daß dadurch ihrer Würde etwas benommen wird, Thorheit vorrücken (89). Und wenn ſich ſelbſt die engliſchen Naturen vor der unbefleckten und unerſchaffenen Heiligkeit nicht rechtfertigen können, wie viel weniger geziemet ſolches denen, die in Häuſern von Thon wohnen; die ihren Urſprung aus dem Staub genommen haben, und deren Dienſte ein Chaos von Unvollkommenheiten ſind.

Dieſe Stelle iſt ein nicht geringer Beweis von den Erſcheinungen bey auſſerordentlichen Gelegenheiten; zu gleicher Zeit aber dienet ſie zur Widerlegung iener Menge von Mährgen, welche der Aberglaube erdacht, und die Leichtgläubigkeit für wahr angenommen hat. Denn ſie lehret uns, wenn ſich die Geiſter aus der unſichtbaren Welt von den Sterblichen ſehen laſſen, ſolches nicht um einer nichtswürdigen Kleinigkeit, ſondern um ſolcher Dinge willen geſchehe, die von der allergröſten Erheblichkeit ſind.

V. 1.

V. 17. Sollte ein ſterblicher Menſch gerechter ſeyn, denn Gott? Dieſe Worte wollen vermuthlich ſo viel ſagen: wer ſo gar hart klaget, wenn ihm etwas widriges begegnet, der muß ia wohl glauben, es geſchehe ihm Unrecht. Hiob hatte freylich eine ſehr wehmüthige Klage von ſich hören laſſen, deswegen beſchuldiget ihn Eliphas, er glaube, es geſchehe ihm zu viel.

(89) Da hier nicht die Rede von den gefallenen und böſen Engeln iſt, ſondern von den guten, ſo kann der oben vorkommende Ausſpruch am füglichſten ſo überſetzt werden: und in ſeinen Engeln entdeckt er Unvollkommenheit, Mangel und Einſchränckung.

V. 19. Die in Häuſern von Leimen wohnen. Man kann hier die Seelen der Menſchen verſtehen, die in ihren Leibern, als irrdenen zerbrechlichen Hütten wohnen, oder den ganzen Menſchen, deren prächtigſte Palläſte eben ſowohl, als die armſeligſten Hütten, irrdiſche Gebäude ſind.

Welche von den Motten zermalmet werden. Herr Michaelis giebt es, welche geſchwinder, als die Motten vertilget werden. Die Motte bauet ſich eine Wohnung aus dem zerſchabten Theile der Wolle. Nichts ſcheinet ſchwächer, als dies Haus und ſeine Einwohner. Allein um die Vergänglichkeit des Menſchen in dem Gemählde recht ſtark auszudrücken, wird geſagt: die Einwohner der leimernen Hütten würden geſchwinder zermalmet und ausgerottet, als die Motten. Andere geben es: als von den Motten, nach Art derſelben: ſo wie eine Motte Kleider nach und nach zernaget, eben ſo werden unſere

man Acht darauf hat. 21. Vergehet nicht ihre Vortreflichkeit mit ihnen? ſie ſterben aber nicht mit Weisheit.

Das 5. Capitel.

1. Des Gottloſen Ende iſt Elend. 6. Eliphas ermahnet den Hiob, Gott zu ſuchen. 17. Die Züchtigungen Gottes nehmen ein glückliches Ende.

1 Rufe nun, wird auch iemand ſeyn, der dir antworte? Und zu welchem von den Heiligen wirſt du dich wenden? 2. Denn der Zorn bringet den Thoren um, und der Neid tödtet den Einfältigen. 3. Ich habe einen Thoren Wurzeln ſchlagen

V. 1. 2. Rufe nun, wird auch iemand ſeyn u. ſ. w. Wenn meine Gründe nicht hinlänglich ſind, dich zu überzeugen, ſo wende dich zu einem andern unter den Menſchen, und laß dich von ihm belehren. Du wirſt alsdann bald überzeugt werden, daß dieſes die allgemeine Meinung aller Tugendhaften unter den Menſchenkindern ſey. Ja, wenn du dich auch an einen Engel des Lichtes wenden könnteſt, ſo würdeſt du eben dieſes von ihm hören, daß nemlich der Zorn des Allmächtigen nur die Gottloſen treffe; und daß nur dieienigen, welche von ſeinen Geboten abweichen, durch ſeinen gerechten Eifer vertilget werden.

V. 8.

re Leiber zermalmet, vernichtet, durch Krankheiten unbrauchbar gemacht, bis ſie als zerſtört und zerfreſſen dahin fallen.

V. 20. Ohne daß man Acht darauf hat. Sie ſterben ſo, daß es ſcheinet, die Gottheit bekümmere ſich nicht um ihren Tod, und halte ihn für eine Kleinigkeit, die ihrer Aufſicht und Urtheils nicht würdig ſey.

V. 21. Vergehet nicht ihre Vortreflichkeit mit ihnen. Herr Michaelis überſetzt es: der Strick ihres Gezeltes wird abgeriſſen. Die Morgenländer vergleichen den menſchlichen Leib bald mit einem morſchen leimernen Hauſe, (wie vorhin V. 19.) bald mit denienigen Gezelten, darinnen die herumziehenden Hirten wohnen. Der Tod kommt ihnen alsdenn ſo vor, als wenn der Hirte weiter ziehen will, und die Pflöcke ausreißt, an denen das Gezelt durch Stricke befeſtiget und ausgeſpannt war. So ſagt auch Hiskias Jeſ. 38, 12. meine Wohnung ward ausgeriſſen, und über mir weggenommen, wie das Gezelt eines Hirten, das iſt, ich ſterbe.

Sie ſterben, aber nicht mit Weisheit; oder, wie es Herr Michaelis giebt, ohne Urtheil und Recht. Früher Tod und langes Leben, ſind nicht nach Verdienſten ſo ausgetheilt, daß der Laſterhafte früh weggeraft wird, und der Gottsfürchtige ein hohes Alter erreichet. Die Menſchen ſterben ohne Urtheil und Recht, das iſt, ohne daß eine richterliche Gerechtigkeit, ihnen die Stunde des Todes nach ihren Werken beſtimmte. Dies iſt der täglichen Erfahrung gemäs, und wird hier ſo vorgeſtellet, als ſeyen wir Menſchen viel zu verächtlich, und unſer Tod eine zu geringe Sache, als daß der Richter der Welt ſie würdigte, nach einem gerechten Urtheilsſpruch frühen Tod und langes Leben auszutheilen.

V. 2. Der Zorn bringet den Thoren um u. ſ. w. Es wird hier der Zorn über das Unglück, welches die Vorſehung uns zuſchicket, da wir es nicht zu verdienen meinen, und der Neid über das Glück, das ſie den Gottloſen ſchenket, verſtanden. Aehnliche Vorſtellungen findet man Pſ. 37. 38. und 73.

gen ſehen, aber plötzlich verfluchte ich ſeine Wohnung. 4. Seine Kinder ſind
ferne vom Heile, und ſie werden zermalmet in dem Thor; es iſt auch niemand da,
der ſie erlöſete. 5. Deſſen Erndte der Hungrige verzehrt, die er auch aus den
Dornen holet, und der Räuber verſchlinget ihr Vermögen. 6. Obwohl das
Elend nicht aus dem Staub kommt, und die Mühe nicht aus der Erde entſprin-
get: 7. So iſt doch der Menſch zur Unruhe gebohren, wie die Funken in die Hö-
he fliegen. 8. Aber ich würde Gott ſuchen, und Gott meine Sache heimſtellen. 9.
Der groſſe Dinge thut, die man nicht erforſchen kann; wunderbare Dinge die
nicht zu zehlen ſind. 10. Der den Regen auf die Erde giebt, und Waſſer auf
die Straſſen ſendet. 11. Um die Niedrigen in die Höhe zu heben, daß die Leid-
tragenden durch Heil erhoben werden. 12. Er vereitelt die Anſchläge der Argliſti-
gen,

V. 8. Aber ich würde Gott ſuchen u. ſ. w. Wenn mich der Allmächtige züchtigte, ſo würde ich mich mit demüthiger Erniedrigung vor dem Thron meines Schöpfers hinwerfen, ſeine Barmherzigkeit anflehen, und meine Sache ganz alleine ſeinen gerechten Ausſpruch unterwerfen.

V. 3. Aber plötzlich verfluchte ich ſeine Wohnung. Das heiſt nicht, ich wünſchte ihm Böſes, ſondern ich prophezeite es ihm. Alle Flüche, die man gegen den Laſterhaften ausſpricht, ſind gleichſam eben ſo viel Weiſſagungen, und werden gewiß erfüllet.

V. 4. Seine Kinder ſind ferne vom Heil. Das iſt, ſeine Glückſeligkeit wird nicht erblich an ſie kommen. Sie werden vergehen, ehe er ſelbſt die Welt verläßt. Sie werden ein Fluch ſeyn, um ſeiner Ungerechtigkeit willen.

Sie werden zermalmet in dem Thore: das iſt, vor Gericht; da ſollen ſie vor ihren Feinden kein Recht finden, ihres Vaters Anſehen, als welches zu nichte worden iſt, ſoll ſie nicht ſchützen, daß ſie nicht zur Strafe verdammt werden, die ſie, wie er verdienet haben.

V. 5. Deſſen Erndte der Hungrige verzehret. Gleichwie er ſich damit bereichert hat, daß er die Armen beraubet, und den Hungrigen das Brod genommen hat, alſo wird zur Wiedervergeltung der Genus ſeines Reichthums, nicht an ihn, oder ſeine Erben, ſondern an die Hungrigen und Dürftigen kommen.

Und der Räuber verſchlinget ihr Vermögen. Herr Michaelis giebt es: Ein ſtummer Boden wird giftig ihr Blut ſchlucken. Unter einem ſtummen Boden verſtehet er einen ſolchen, der nicht um Rache ſchreyet.

V. 6. Ob wohl das Elend nicht aus dem Staub kommet u ſ. w. Das iſt, die Trübſalen kommen nicht von ungefehr, noch ohne Urſache, und die Widerwärtigkeiten überfallen keinen blindlings, ſondern ſie ſind Strafen, welche ſich die Menſchen ſelbſt zuziehen. Eines ieden Plage iſt ſein eigen Verdienſt.

V. 7. So iſt doch der Menſch zur Unruhe gebohren. Die Abſicht Gottes, wenn er einen Menſchen läßt gebohren werden, iſt nicht dieſe, daß er Unglück erfahren ſoll, ungeachtet einem ieden ſein Theil Leidens von der Vorſehung beſtimmet iſt; ſondern der Menſch wird in ſolcher Beſchaffenheit gebohren, daß es nicht anders ſeyn kann, als daß ihm manches Uebel zu Theil wird, nicht nur weil ſein Leib und Gemüth und äuſſerlicher Zuſtand der Veränderlichkeit unterworfen iſt, ſondern auch, weil er mit Sünden behaftet iſt, die eine Quelle alles Unheils ſind.

gen, ſo daß ihre Hände ihr Vorhaben nicht ausrichten können. 13. Er fängt die
Weiſen in ihrer Argliſt, und der Rath der Verkehrten wird geſtöret. 14. Des
Tages treffen ſie Finſterniß an, und zu Mittage tappen ſie, wie zu Nachts. 15.
Aber den Armen erlöſet er von dem Schwerdt, von ihrem Munde, und von der
Hand des Mächtigen. 16 Alſo hat der Arme Hofnung, und die Bosheit ſtopfet
ihren Mund zu. 17. Siehe, glückſelig iſt der Mann, den der Herr züchtiget:
darum verwirf die Züchtigungen des Allmächtigen nicht. 18. Denn er verwun-
det, und verbindet wieder; er verwundet und ſeine Hände heilen. 19. Er wird
dich in ſechs Trübſalen erlöſen, und in der ſiebenten wird dich kein Unglück be-
rühren. 20. Im Hunger wird er dich vom Tode erlöſen, und im Kriege von
der Gewalt des Schwerdtes. 21. Vor der Geiſel der Zunge wirſt du verborgen
ſeyn, und du wirſt dich nicht vor der Verwüſtung fürchten, wenn ſie kommt.
22. Ueber die Verwüſtung und über den Hunger wirſt du lachen; und vor den
Thieren der Erde wirſt du dich nicht fürchten. 23. Denn mit den Steinen des
Feldes wirſt du einen Bund haben, und die Thiere auf dem Felde werden in
Friede mit dir leben. 24. Und du wirſt finden, daß deine Hütte in Friede iſt,
und du wirſt deine Wohnung beſuchen und nicht ſündigen. 25. Du wirſt auch
ſehen, daß dein Saame groß ſeyn wird, und deine Sproſſen wie das Kraut der
Erde. 26. Du wirſt in vollem Alter in dein Grab kommen, wie der Kornhaufen
zu ſeiner Zeit eingeſammlet wird. 27. Siehe dieſes: wir haben es unterſuchet; ſo
iſt es; höre es, und bemerke es für dich.

Das

V. 23. Mit den Steinen des Feldes wirſt du einen Bund haben. Diejenigen Theile deines Landes, die mit Steinen bedeckt ſind, werden überflüßig tragen (90), und die Thiere auf dem Felde werden deiner reichen Erndte keinen Schaden thun.

V. 24. Und du wirſt finden, daß deine Hütte in Friede iſt. Friede und Wohlſtand werden allezeit deine Hütte umgeben; und deine Hofnung wird dir niemals fehl ſchlagen, wenn du den Zuſtand deines Vermögens unterſucheſt.

V. 1.

V. 19. Er wird dich in ſechs Trübſalen erlöſen. Hier iſt eine gewiſſe Zahl für eine ungewiſſe geſetzt, und Eliphas will ſo viel ſagen: wenn dich auch Gott in unterſchiedliche Anfechtungen hineinführet, wird er dich doch aus allen wieder hinausführen; er wird eine um die andere abwenden, und dir eine ſolche Ruhe ſchencken, daß du endlich in Zufriedenheit leben kannſt.

(90) Herr Hofr. Michaelis umſchreibt dieſen Vers alſo: die Vorſicht wird ſo über dir walten, daß kein Geſchöpf dir ſchaden kann. Jeder Stein auf dem Felde wird mit dir im Bunde ſeyn, daß du dein Haupt auf ihn ruhig legen, und vor Schlangen und wilden Thieren ſicher ſchlafen kannſt. Er vertheidiget dich gleichſam, und gönnet dir die Rechte der Gaſtfreundſchaft.

Das 6. Capitel.

1. Hiobs Klagen ſind nicht ungegründet. 8. Er wünſchet ſich den Tod.

Aber Hiob antwortete und ſprach: 2. Ach daß meine Betrübniß recht gewogen
würde, und man mein Elend zuſammen in eine Wagſchaale legte. 3. Denn es
würde nun ſchwerer ſeyn, als der Sand am Meere; darum werden meine Worte
verſchlungen. 4. Denn die Pfeile des Allmächtigen ſind in mir, deren Gift mei-
nen Geiſt ausſauget: die Schrecken Gottes ſtellen ſich in Schlachtordnung wider
mich. 5. Schreyet auch der wilde Eſel, wenn er Gras hat? oder brüllet der Ochſe
bey

V. 1. **Aber Hiob antwortete und ſprach.** Hiob, der von den Gründen des Eliphas nichts weniger, als überzeugt war, wiederholet ſeinen Wunſch nach dem Tod, und beklaget ſich über die Unbilligkeit ſeiner Freunde, die, anſtatt Mitleiden mit ſeinem Elende zu haben, und einen Balſam in ſeine Wunden zu gieſſen, die Laſt ſeiner Leiden durch ihre bittern Vorwürfe vermehrten, und ſeine ohne dem harte Quaal, durch ihre zur unrechten Zeit angebrachten Anklagen vergröſſerten.

V. 2. **Ach daß meine Betrübniß recht gewogen würde.** Ach daß doch eine unpartheyiſche Hand meine Klagen und Leiden gegen einander auf der Wagſchaale der Billigkeit abwägen, und den Ausſpruch machen möchte, welches gröſſer ſey.

V. 3. **Denn es würde nun ſchwerer ſeyn u. ſ. w.** Er würde bald überzeugt werden, daß mein Elend gröſſer iſt, als die Sandberge an den Ufern des Oceans, und meine Klage, wenn ſie mit dieſer unermeßlichen Laſt verglichen wird, leichter als der Sand in der Wage.

V. 5. 6. **Schreyet auch der wilde Eſel u. ſ. w.** Es iſt dir etwas leichtes, dich der Kla-

V. 3. **Darum werden meine Worte verſchlungen.** Das iſt, die Menge und Gröſſe meiner Leiden überſteigen dergeſtalt meine Worte, daß keine Ausdrücke denſelben gleich kommen, oder nur einigermaſſen und zum Theil gemäs ſeyn können, ſondern als viel zu gering angeſehen werden müſſen, einen verhältnißmäſigen Begrif davon zu erwecken, ihrem Gegenſtande ſo ungleich ſeyn, daß ſie davon ganz verſchlungen werden, und weit mehrere und ſtärkere Ausdrücke, als der ganze Vorrath menſchlicher Sprachen gewähren kann, nöthig ſeyn würden, wenn der Erwartung völliger Gleichheit ein Genüge geſchehen ſollte. Pſ. 56, 9. 88, 4.

V. 4. **Die Pfeile des Allmächtigen ſind in mir u. ſ. w.** Vermuthlich wird mit dieſer Redensart auf die vergifteten Pfeile der Alten gezielet, welche, wann ſie auch eine Wunde an einem Orte machten, da ſie an ſich nicht tödtlich war, doch wegen des Giftes Fleiſch und Blut alſobald anſteckten, und eine brennende tödtliche Hitze in dem ganzen Leibe austheilten, und folglich die Wunde ſchmerzhafter und unheilbar machten. Er will alſo ſo viel damit ſagen: Gott hat mich mit einem ſolchen Uebel heimgeſucht, welches meine ganze Natur einnimmt, alle meine Kraft verzehret, mir allen meinen Muth nimmt, ſo gar meine Gedanken ſchwächet, durch die Traurigkeit, womit es ſie erfüllet.

V. 5. **Schreyet auch der Waldeſel u. ſ. w.** Hiob will damit ſo viel anzeigen: ich klage und winſele nicht umſonſt und ohne Urſache. Gleichwie das Vieh nicht ſchreyet, wenn es nichts zu wenig hat, und wenn es ſeine Stimme hören läßt, anzeiget, daß ihm etwas fehle: alſo wollte ich gerne ſtille ſeyn, wenn ich nichts zu leiden hätte, oder wenn

mei-

bey ſeinem Futter? 6. Kann das, ſo keinen Geſchmack hat, ohne Salz gegeſſen
werden? oder hat das Weiſſe von einem Ey einen Geſchmack? 7. Die Dinge, die
meine Seele verabſcheuet, ſie anzurühren, ſind wie meine ſorgenvolle Speiſe. 8.
Ach daß mein Verlangen erfüllet würde, und daß mir Gott dasienige geben möch-
te, was ich mir wünſche! 9. Und daß es Gott gefiele, daß er mich vernichtete, ſei-
ne Hand los lieſſe, und ein Ende mit mir machte. 10. So würde ich doch noch
Troſt haben; ia ich würde mich in den Schmerzen ſtärken: er ſchone mich nicht,
denn

Klagen zu enthalten, da du nichts zu leiden haſt, der natürliche Trieb lehret die Thiere ein gleiches thun. Aber derienige, der von einer ſchweren Leidensbürde gedruckt wird, darf ſich wohl in ſeinem Jammer eine Erleichterung durch Mitleid erweckende Klagen ſchaffen.

V. 5.

meine Trübſal mäſig und erträglich wäre. Bey ſo gar übermachten Elende, bey ſo gar ſchmerzlichen Empfindungen kann ich freylich nicht ſchweigen. Die Vergleichung mit den hier genennten Thieren, würde ſich freylich in unſerer Sprache nicht ſchicken: allein der Wohlſtand der Sprache iſt verſchieden, und anders bey einem Volke, wo iedermann mit der Viehzucht umgieng, als bey uns, wo der feinere Schriftſteller oder Dichter auf ſeiner Stube wohnet, und das Vieh kaum kennet. Ochſen und Eſel ſind uns verächtlich; das waren ſie bey den Hebräern nicht. Daher haben ihre Dichter wenigſtens eben ſo viel Recht, Vergleichungen von ihnen herzunehmen, als unſere vom Pferde und Löwen. Ob übrigens der wilde Eſel, oder wie ihn andere nennen, der Waldeſel, deſſen Geſchwindigkeit und Freyheitsliebe die Morgenländer zu rühmen pflegen, ein Thier von gleicher Art mit andern Eſeln der ſüdlichen Länder, und nur darum von ihnen unterſchieden iſt, daß er in der Wildniß aufgewachſen, und daher ungezähmt und menſchenſcheu iſt, oder ob er eine eigene Gattung von Thieren ausmacht: iſt nicht zu beſtimmen.

V. 6. Kann das, ſo keinen Geſchmack hat u. ſ. w. Hiob will hiemit dem Eliphas vermuthlich vorwerfen, daß ſeine Rede ungeſalzen, das iſt, abgeſchmackt und unvernünftig ſey. Er könne ſie eben ſo wenig annehmen, noch ſich darnach richten, als man eine ungeſalzene Speiſe eſſen mag.

V. 8. Ach daß mein Verlangen erfüllet würde u. ſ. w. Ich wünſche nichts, als daß er meinem Jammer ein Ende machen wolle. Ich begehre es nicht auf eine ſolche Weiſe, daß es mit mir beſſer wird; ich ſehne mich nicht nach der Geneſung, noch frölichen Tagen auf Erden, noch einem hohen Alter in Ruhe und Glückſeligkeit. Ich will gerne mit dem Tode zufrieden ſeyn. Und damit meinte ich, forderte ich ia nicht zu *viel*, weil ich nichts gutes haben will, ſondern nur verlange, daß ich vom Uebel erlöſet werde.

V. 9. Daß es Gott gefiele, daß er mich vernichtete. Ich wünſche, daß Gott nicht gemach mit mir umgienge, und unter meinen Plagen mein Leben bewahrete, ſondern zuführe und an meiner Natur Gewalt brauchte, daß ſie gar zu Grunde gienge, und die Krankheit ſo vergröſſerte, daß es das Leben koſtete. Wie gerne wollte ich es fahren laſſen, und den Tod mit Dank annehmen, der mir eine ſo groſſe Hülfe wäre.

V. 10. So würde ich doch noch Troſt haben u. ſ. w. Wenn ich wüßte, daß es aufs Ende zugienge, wollte ich mich gerne gedulden und warten, bis es käme, und wollte indeſſen immer unter meinen Schmerzen mit Seufzen und Bitten anhalten, daß er ia nicht

ſcho-

denn ich habe die Reden des Heiligen nicht verborgen gehalten. 11. Wes iſt meine Kraft, daß ich hoffen ſollte? oder welches iſt mein Ende, daß ich mein Leben verlängern ſollte? 12. Iſt meine Kraft, die Kraft der Steine? oder iſt mein Fleiſch von Erz? 13. Iſt nicht meine Hülfe von mir? und iſt die Weisheit aus mir vertrieben? 14. Dem, der geängſtiget iſt, ſollte Mitleiden von ſeinem Freunde erwieſen werden; allein er verläßt die Furcht des Allmächtigen. 15. Meine Brüder haben treulos gehandelt, wie ein Bach; und wie die Ströme der Bäche gehen ſie fort. 16. Die verdunkelt ſind von dem Eiſe; und worinnen der Schnee ſich verbirgt.

ſchonete, daß er immer wohl zuſtäupete, und alſo das Ziel, das er mir geſetzt hat, beſchleunigte, und mein Leiden verkürzte.

Ich habe die Rede des Heiligen nicht verborgen gehalten. Dieſen Troſt habe ich, daß ich von Gott nicht abgewichen bin, daß ich ſeine Gebote nicht verachtet, und mich gehütet habe, ihn zu erzürnen.

V. 11. Wes iſt meine Kraft u. ſ. w. Bin ich denn ein auſſerordentlicher Menſch, daß ich alles ſollte ausſtehen können? Iſt mir denn nicht, wie einem jeden andern, daß ich alles mit beſtändigen Stillſchweigen ſollte überwinden können?

V. 12. Iſt meine Kraft, die Kraft der Steine? Ihr meinet, ich ſoll alles ausſtehen können. Ich kann mich aber ia nicht unempfindlich machen. Da mein Fleiſch allenthalben ſo übel zugerichtet iſt, ſo muß ich es ia fühlen, daß es wehe thut.

V. 13. Iſt nicht meine Hülfe von mir u. ſ. w. Herr Michaelis giebt es: ſoll ich auch hoffen, wo keine Hülfe für mich iſt, und wo der Troſt von mir fliehet?

V. 15 ≈ 20. Dieſe ſchöne, aber etwas dunkele Stelle, überſetzet Herr Hofr. Michaelis alſo: meine Brüder ſind mir untreu, wie ein Bach: wie eine Waſſerquelle verſiegen ſie; wie Bäche, die ſchwarz von ſchmelzenden Eiſe brauſen, wenn der Schnee wütend in ſie herab ſtürzet. Zu anderer Zeit faſſet ſie ihr Ufer: ſie verſtummen. Und wenn es heiß wird, verſchwinden ſie von ihrer Stelle. Die Caravanen krümmen den Weg nach ihnen, ſie ſuchen Waſſer in der Wüſte, und kommen um. Die Reiſegeſellſchaften der Saracenen ſuchen ſie auf; die Caravanen der Sabäer hoffen auf ſie. Sie verſtummen über ihrer Zuverſicht. Sie kommen zur Stelle und werden beſchämt. In den ſüdlichen Ländern und ſonderlich in Arabien, vertrocknen zur Sommerszeit viele Bäche und Quellen, die im Winter und Frühiahre Waſſer genug haben: und dieſe braucht man zum Bilde des ungetreuen Freundes, der uns in der Noth verläßt. Dies Bild macht Hiob poetiſch. Er beſchreibet erſt die Bäche, wie ſie ſich bey ihrer Quelle, in den hohen Gebirgen im Frühiahre zeigen; und das Thal Gutta, in welchem Hiob vermuthlich wohnete, war gerade an dieſen Anblicken reich. Es liegt unter dem mit Schnee bedeckten Libanon, von dem Bäche und Waſſerfälle in Menge herabſtürzen. Wenn alſo der Schnee auf den Bergen zerſchmelzt, ſo ſchwellen die Bäche, und fallen mit Ungeſtümm und Brauſen herab. Sie überſchwemmen das ganze Land, und flieſen alsdenn viele Meilen weit in der Wüſte, ehe ſie im Sande verſiegen, oder in einem ſumpfigen Grunde aufhören. Der Reiſende, den ſein Weg durch die Wüſten führt, labt ſich an ihnen, und bemerkt ſorgfältig den Ort, wo er mitten im ſandigen Arabien einen ſo reichen Bach angetroffen hatte. Dies iſt dort den Reiſenden nöthig. Quellen und Bäche ſind in ihrer Erdkenntniß das wichtigſte Stück, und die Caravanen nehmen manche Umwege, damit ſie nur an die ihnen bekannten waſſer-

birgt. 17. Zu der Zeit, da ſie warm werden, vergehen ſie: wenn es warm wird/
ſo verſchwinden ſie aus ihrer Stelle. 18. Die Gänge ihres Wegs wenden ſich zur
Seite ab; ſie werden zu nichte und vergehen. 19. Die Reiſenden von Tema ſehen
ſie; die Wanderer von Sheba warten auf ſie. 20. Sie werden beſchämt, weil ſie
gehoffet hatten: wenn ſie dahin kommen, ſo werden ſie ſchamroth. 21. Denn nun
ſeyd ihr nichts; ihr habt mein Entſetzen geſehen, und ihr habt euch gefürchtet. 22
Habe ich geſagt, bringet mir, oder gebt mir eine Belohnung von euerm Vermö-
gen? 23. Oder befreyet mich von der Hand des Feindes? oder erlöſet mich aus
der Hand des Mächtigen? 24. Lehret mich, und ich will ſchweigen; und gebt mir
zu verſtehen, worinnen ich gefehlet habe. 25. Wie kräftig ſind die rechten Worte,
aber was beſtrafet euer Beſtrafen? 26. Bildet ihr euch ein, Worte zu beſtrafen,
und die Reden eines Menſchen, der verzweifelt, die wie Wind ſind? 27. Ja ihr
unterdrucket den Waiſen, und ihr grabet für euren Freund eine Grube. 28.
Laſſet es euch derowegen belieben, ſehet mich an, denn es iſt euch nicht verborgen,
wenn

reichen Orte kommen, ſich da lagern, und ihre Schläuche wieder mit Waſſer füllen können. Nun aber beſchreibt er den Bach in ſeiner Abnahme bis zum Verſiegen. Wenn der Schnee geſchmolzen, und die Erde wieder hinlänglich ausgetrocknet iſt, ſo wird die Quelle von Woche zu Woche wieder ſchwächer, bis ſie endlich in den heiſſen Sommermonaten, wie Hiob es nennet, verſtummet, das iſt, aufhöret, mit murmelnden Geräuſche zu flieſen. Vertrocknet aber auch die Quelle nicht ganz, wie doch bey den brauſenden Schneeteichen gerne geſchiehet, ſo flieſt ſie ſparſam und hat nicht genug Waſſer, den Bach bis tief in die Wüſte zu verſorgen. Sie vertrocknet vielleicht, wie viel dortige Quellen, zwanzig bis funfzig Schritt von ihrem Urſprung, oder der Bach flieſt doch nur einen kleinen Strich, und wird denn von Sonnenhitze und Sand erſchöpft. Nun ſtelle man ſich das Schickſal einer Caravane vor, die etwa im Frühjahr, da der Bach am ſtärkſten floß, ihn tief in der Wüſte kennen lernte, und im Sommer wieder zurück gehet. Vielleicht macht ſie viele Umwege um den ehemals waſſerreich befundenen Ort wieder zum Lager zu bekommen, und ſich auf einige Tage mit Waſſer zu verſorgen. Welche Verzweiflung muß ſie überfallen, wenn ſie in der Wüſte nichts als dürren Sand antrift, wo ſie einen Bach erwartet hatte. S. Michaelis Anm. S. 22.

V. 21. Nun ſeyd ihr nichts u. ſ. w. Dieſe Worte wollen vielleicht ſo viel ſagen: ihr habt es zwar nicht gemacht, wie die falſchen Freunde. Ihr ſeyd doch zu mir kommen, und habt mich beſucht. Aber ihr nutzet mir in der That nichts, und eben ſo wenig, als die, welche ſich ſcheuen mich zu beſuchen.

V. 22. Habe ich geſagt, bringt mir u. ſ. w. Das iſt, ihr habt mir noch nichts gutes gethan, ich habe euch auch noch nicht um einige Hülfe angeſprochen: darum ſollet ihr mir auch nichts böſes thun, und mich nicht mit harten Worten und Verweiſen beleidigen, die einem Betrübten ſtärker zu Herzen gehen, als einem andern.

V. 26. Und die Reden eines Menſchen . . die wie Wind ſind. Hiob meinet daß er in der Sache ſelbſt nicht gefehlet, ſondern allenfalls nur heftige Ausdrücke gebraucht habe. Dieſe kann man bey einem, der zur Verzweiflung getrieben iſt, ſo ſtreng nicht nehmen. Worte, ſagt er, ſchaden niemand, und verfliegen in der Luft. Eine Entſchuldigung, die freylich vor Gott nicht hinlänglich iſt. Hiob braucht ſie auch nur gegen ſeine Freunde. Zudem werden Hiobs Reden nicht als untadeüglich, ſondern als voll von mancherley Vergehungen vorgeſtellt, zu denen man auch dieſe Entſchuldigung mit rechnen kann.

wenn ich lüge. 29. Kehret doch um; laſſet kein Unrecht ſeyn; ja kehret um; mei-
ne Gerechtigkeit iſt darinne. 30. Sollte ein Unrecht auf meiner Zunge ſeyn? ſoll-
te mein Geſchmack nicht das verkehrte unterſcheiden?

Das 7. Capitel.

1. Hiob entſchuldiget ſeinen Wunſch, zu ſterben. 12. Er klaget über ſeine Unruhe, und über Gottes Wachſamkeit.

Iſt nicht für den Menſchen ein beſtimmte Zeit auf der Erde? ſind nicht ſeine Ta-
ge, wie die Tage eines Taglöhners? 2. Wie der Knecht nach dem Schatten
begierig iſt, und wie ſich ein Taglöhner nach ſeinem Arbeitslohn umſiehet. 3. So
ſind mir Monate der Eitelkeit zu Theil geworden, und mühſelige Nächte ſind mir
zubereitet worden. 4. Wenn ich mich niederlege, ſo ſage ich, wenn werde ich wie-
der aufſtehen, und wenn wird die Nacht vorüber ſeyn? Und ich bin des Herumwer-
fens ſatt worden, bis an die Dämmerung des Morgens. 5. Mein Fleiſch iſt mit
Würmern und Schollen von Staub bedeckt, meine Haut iſt zerriſſen und eckelhaft
geworden. 6. Mein Tage ſind ſchneller als eine Weberſpule, und vergangen ohne Hof-
nung. 7. Gedenke doch, daß mein Leben ein Wind iſt; meine Augen werden das
Gute nicht mehr ſehen. 8. Das Auge deſſen, der mich geſehen hat, wird mich
nicht mehr ſehen; deine Augen ſind auf mich gerichtet, und ich bin nicht mehr.
9. Wie die Wolke vergehet, und dahin fähret: ſo wird derjenige, der in das Grab
fähret, nicht mehr wiederkommen. 10. Er wird nicht mehr in ſein Haus zurückkeh-
ren; und ſein Ort wird ihm nicht mehr bekannt ſeyn. 11. Derowegen will ich mei-

V. 1. Iſt nicht für den Menſchen eine beſtimmte Zeit u. ſ. w. Iſt nicht der Menſch darzu beſtimmt, daß er in einem beſtändigen Streit mit Elend und Unglück ſeyn muß? Und müſſen nicht ſelbſt diejenigen, welche die allerglückſeligſten ſind gewärtigen, daß ſie allerley Jammer, Kreuz und Trübſal treffen (91)?

V. 29. Kehret doch um u. ſ. w. Das iſt, verfahret aufrichtig und ohne Liſt, und wenn ihr in der Unterſuchung redlich verfahren, und die Wahrheit annehmen wollt, ſo hoffe ich Recht zu behalten.

(91) Andere überſetzen dieſe Worte ſo: hat doch ein Menſch ſeine gewiſſe Zeit, wie lange er mit zum Heere ziehen muß. Sind doch einem Taglöhner ſeine Tage abgemeſſen, wie lange er in der Arbeit bleiben muß; warum iſt denn mir keine Zeit geſetzt, da ich Feyerabend bekomme, und meiner Laſt los werde?

V. 3. So ſind mir Monate der Eitelkeit zu Theil worden u. ſ. w. Das iſt, Monate, welche, weil ich keinen Genuß davon habe, weil ich darinnen nichts thun kann, als wehklagen, nicht einmal zu meiner Lebenszeit gerechnet zu werden würdig ſind, denn was habe ich darinnen für ein Leben, das ich achten ſollte? Solche Monate ſind mir erblich zugetheilet, daß ich ſie behalten muß; und die betrübten Nächte ſind mir zugemeſſen und zugezehlet, daß ich mich ihrer nicht entledigen kann.

V. 6. Meine Tage ſind ſchneller, als eine Weberſpule u. ſ. w. Hiob redet ohne Zweifel von den Tagen ſeiner vorigen Glückſeligkeit. Dieſe kamen ihm ſehr kurz vor, gegen den jetzigen Unglückstagen, die ihm ſo lang vorkamen, und kein Ende nehmen wollten, ob ſie gleich bey weiten nicht ſo lang gewähret hatten, als vorher die guten.

nen Mund nicht zurück halten; ich will reden in der Angſt meines Geiſtes ich will in
der Bitterkeit meine Seele klagen. 12. Bin ich denn ein See oder ein Wallfiſch, daß
du eine Wache über mich ſetzeſt? 13. Wenn ich ſage, mein Bette ſoll mich tröſten,
mein Lager ſoll meine Klage ſtillen: 14. So ſetzeſt du mich durch Träume in Furcht,
und erſchreckeſt mich durch Geſichte. 15. So daß meine Seele die Erwürgung erweh-
let, und den Tod lieber hat, als das Leben. 16. Es iſt mir zum Eckel; ich möch-
te nicht beſtändig leben. Laß ab von mir, denn meine Tage ſind Eitelkeit. 17. Was
iſt der Menſch, daß du ihn groß achteſt? und daß du dein Herz auf ihn ſetzeſt?
18. Und daß du ihn alle Morgen beſucheſt? und ihn alle Augenblicke prüfeſt? 19. Wie
lange willſt du nicht von mir ablaſſen, und nicht von mir ablaſſen, bis ich meinen Speichel
einſchlucke. 20. Ich habe geſündiget, was ſoll ich dir thun, o du Erhalter der Menſchen?
Warum haſt du mich dir zu einem Ziele geſetzet, ſo daß ich mir ſelbſt zur Laſt bin? 21. Und
warum vergiebeſt du mir nicht meine Uebertretung, und nimmſt meine Ungerech-
tig-

V. 20. Ich habe geſündiget, was ſoll ich dir thun? Bin ich auch wohl im Stande, dir für die vielen Sünden, die ich wider dich begangen habe, eine Genugthuung zu leiſten, o du wachſamer und aufmerkſamer Vater des menſchlichen Geſchlechts? Der letzte Theil dieſer Rede, o du Erhalter der Menſchen, hätte überſetzt werden ſollen, o du Beobachter der Menſchen. Denn die im Hebräiſchen vorkommende Redensart drücket die beſtändige Aufſicht des Auges der Allmacht aus, und zeiget folglich ſo viel an, daß es ſchlechterdings unmöglich ſey, die Sünden vor Gott zu verbergen.

V. 21. Und warum vergiebſt du mir nicht meine Uebertretung? Warum willt du mir meine Sünden nicht vergeben, oder die Strafe derſelben in ſo ferne mildern, daß ich die-

V. 12. Bin ich dann ein Wallfiſch oder Crocodil, daß' du eine Wache über mich ſetzeſt? mir Beobachter ſetzeſt, mich mit Gefahr zu umgeben, und mir gewaltſamen Einhalt zu thun?

V. 15 So daß meine Seele die Erwürgung erwehlet u. ſ. w. Herr Michaelis giebt es: mein Wunſch wehlet oft den Strick, und alle meine Knochen den Tod. Aber das verwerfe ich. Ewig werde ich nicht leben. Nach der Meinung dieſes Gelehrten, war es ganz natürlich, daß dem Hiob bey der äuſſerſten Verzweiflung, die an ihm gemahlt wird, der Selbſtmord beyfallen muſte. Allein er verwirft den niedrigen und feigen Gedanken, und richtet ſich damit auf, ewig werde ohnehin dies jammervolle Leben nicht währen.

V. 17. Was iſt der Menſch, daß du ihn groß achteſt u. ſ. w. Es iſt hier nicht von der gnädigen Aufſicht Gottes auf die Menſchen die Rede, deren wir uns wegen unſerer Niedrigkeit unwürdig ſchätzen müſſen, ſondern von der richterlichen, die auf unſere Verbrechen achtet, und ſie ſtrafet. Es kann uns vorkommen, wir Menſchen ſeyen viel zu geringe, als daß unſere Sünden die Aufmerkſamkeit und Ahndung Gottes verdienten; denn ihm können ſie nichts ſchaden, und wir ſind überall gegen ihn ſo unendlich klein, daß, was wir thun, tief unter ſeiner Achtung zu ſeyn ſcheinet. Dieſen Einwurf, den die Verläumder der Religion auch wohl in unſern Tagen der Strafgerechtigkeit Gottes überhaupt entgegen ſetzen, macht Hiob auf eine wehmüthige Art blos gegen die heftigen Uebel dieſes Lebens, damit Gott die Schwachheitsſünden eines ihm ganz ergebenen rechtſchaffenen Mannes ſtrafet. S. Michaelis Anmerkungen S. 26.

tigkeit nicht hinweg: denn nun werde ich in dem Staub liegen, und du wirſt mich
frühe ſuchen; aber ich werde nicht ſeyn.

Das 8. Capitel.

Gott handelt mit den Menſchen nach ihren Werken.

Da antwortete Bildad, der Suhiter, und ſprach: 2. Wie lange willt du dieſe
Dinge ſprechen? Und wie lange ſollen die Worte deines Mundes, wie ein
ſtarker Wind ſeyn? 3. Sollte Gott das Recht verkehren? oder ſollte der Allmäch-
tige die Gerechtigkeit verkehren? 4. Wenn deine Kinder wider ihn geſündiget ha-
ben, ſo hat er ſie um ihrer Uebertretung willen weggeworfen. 5. Wenn du Gott
früh

dieſe beſchwerliche Leimenhütte verlaſſen darf? Denn wenn du mich nicht unter dieſen beſchwerlichen Leiden zurück hielteſt, ſo würde ich, noch ehe der Tag anbricht, meine Wohnung in der Grabeskammer haben (92).

V. 1. Da antwortete Bildad der Suhiter. Hiobs Verantwortung machte bey ſeinen Freunden keinen Eindruck. Denn kaum hatte er aufgehöret zu reden, ſo ſetzte Bildad der Suhiter den Streit fort, und bemühete ſich, den von Eliphas angeführten Beweis ferner zu unterſtützen, daß nemlich die Vorſehung, den Gerechten allezeit belohne, den Gottloſen aber beſtrafe, die, wenn ſie gleich eine Zeitlang blühen, doch endlich ausgerottet werden.

V. 2. 3. Wie lange ſollen die Worte deines Mundes u. ſ. w. Warum beharreſt du bey einem ſo ungerechten Vorgeben, und ſtreiteſt ſo heftig mit deinem Schöpfer? Kannſt du wohl glauben, daß der oberſte Richter der ganzen Welt das Recht verkehre? oder daß der allmächtige Vater des menſchlichen Geſchlechtes von den Regeln der Billigkeit abweiche?

V. 10.

(92) Mit dieſen hier vorkommenden Ausſprüchen will Hiob Gott nicht zur Rede ſetzen, oder einer Unbilligkeit beſchuldigen; ſondern nur theils um Belehrung und Unterricht über die Urſachen des Aufſchubs der ſonſt unausbleiblichen und allgemeinen göttlichen Begnadigung aller, die ſie demüthig und zuverſichtlich ſuchen, bitten, damit er ſolche Hinderniſſe, ſo bald er ſie erfahre, aus den Weg räumen möge, theils um Beſchleunigung dieſer Wohlthat, deren er nur in dieſem Leben fähig ſey, um derſelben nicht gar verluſtig zu gehen, welches Gottes Abſicht dieſer Verzögerung nicht ſeyn könne, deren er ſich gerne länger unterwerfen wolle, wenn ſein Vermögen dazu hinreichen wollte, und es nicht mit ſeinem Leben bereits aufs äuſſerſte gekommen, folglich ſeiner Einſicht nach die höchſte Zeit ſey, ihm zu helfen, wenn die Hülfe nicht zu ſpat kommen ſollte, ſo Gott ſelbſt nach ſeiner Erbarmung und Güte nicht gerne ſehen, oder verſtatten werde.

V. 4. Wenn deine Kinder wider ihn geſündiget haben. Da die ſämtlichen Freunde Hiobs den falſchen Grundſatz haben, daß die Gerechtigkeit Gottes ſchon in dieſem Leben Glück und Unglück einem ieden nach ſeinen Werken zutheile, und ſchwere auſſerordentliche Unglücksfälle blos den Gottloſen zugeſchickt werden: ſo ſiehet Bildad den plözlichen Tod der Söhne Hiobs für einen Beweis an, daß ſie Gottloſe geweſen ſind. Der Umſtand, daß ſie bey einem Gaſtmal umgekommen ſind, erweckte Verdacht, und Bildad meinet hier die deutlichſten Spuren der Strafgerechtigkeit Gottes entdeckt zu haben. Allen dieſem ungleichen Verdacht wurde ſchon oben Cap. 1, 5. vorgebeuget, wo die Sorgfalt Hiobs bey den Gaſtgebo-

früh ſucheſt und den Allmächtigen um Gnade bitteſt: 6. Wenn du rein und ge-
recht wäreſt: ſo würde er gewiß für dich aufwachen, und die Wohnung deiner Ge-
rechtigkeit glücklich machen. 7. Ungeachtet dein Anfang klein war, ſo wird doch
dein letztes Ende ſehr vermehret werden. 8. Denn frage doch nach den vorigen Zei-
ten, und bereite dich zur Unterſuchung ihrer Väter. 9. [Denn wir ſind nur von
geſtern her, und wiſſen nichts, weil unſere Tage auf der Erde von Schatten ſind.]
10. Werden dich dieſelben nicht lehren, und aus ihrem Herzen Worte hervorbringen?
11. Kann ſich der Binſen ohne Schlamm erheben? Kann das Schilfrohr ohne
Waſſer wachſen? 12. Wenn es noch in ſeinem Grünen und nicht abgeſchnitten iſt,
ſo verdorret es doch vor allem andern Graſe. 13. So ſind die Pfade aller derer, die
Gottes vergeſſen, und die Hofnung des Heuchlers wird vergehen. 14. Deſſen Hof-
nung abgeſchnitten werden wird, und deſſen Vertrauen ein Spinnengewebe ſeyn
wird 15. Er wird ſich auf ſein Haus lehnen, aber es wird nicht beſtehen; er wird
ſich feſt daran halten, aber es wird nicht ſtehen bleiben. 16. Er iſt grün vor der
Sonne, und ſeine Zweige gehen über ſeinen Garten hinaus. 17. Seine Wurzeln
werden von den Haufen eingeflochten, und er ſuchet einen ſteinigten Ort. 18. Wenn
er ihn verderbt an ſeinem Orte, ſo wird er ihn verläugnen, und ſagen ich habe dich
nicht geſehen. 19. Siehe das iſt die Freude ſeines Weges, und aus der Erde wer-
den andere hervorſproſſen. 20. Siehe, Gott wird einen Gerechten nicht wegwerfen;
er wird auch den Uebelthätern nicht helfen. 21. Bis er deinen Mund mit Lachen er-
fülle, und deine Lippen mit Jauchzen. 22. Deine Haſſer ſollen mit Schaam beklei-
det werden, und die Wohnung des Gottloſen ſoll zu nichte werden.

Das

V. 10. Werden dich dieſelben nicht lehren? Werden dich nicht die Begebenheiten der vergangenen Zeiten belehren? wird dich nicht die Erfahrung und eine kluge Beobachtung vieler Jahre von der Wahrheit deſſen, was ich geſagt habe, überzeugen?

V. 13. Er wird ſich auf ſein Haus lehnen. Wenn er auch glaubet, daß ſeine Familie mächtig genug ſeye, ihn zu unterſtützen, ſo wird ſie doch zugleich mit ihm fallen. Wenn er ſich auch Mühe geben wird, ſie durch mächtige Verbindungen zu unterſtützen, ſo wird doch alle Sorgfalt, die er anwendet, vergeblich ſeyn.

V. 1.

ten ſeiner Söhne gemeldet wird. Es gehöret dieſes alſo mit zu dem Unrecht, welches Hiobs Freunde ihm in Urtheilen anthun.

V. 11. 12. Kann ſich der Binſen u. ſ. w. Dieſes Bild iſt von der Papierſtaude hergenommen, die am Nil ſo häufig wächſt. Es ſoll das unſichere und ſchnell verwelckende Glück der Gottloſen vorſtellen. Die Papierſtaude wächſt am Ufer des Nils, oder in Sümpfen, die er bey ſeinen Austreten gemacht hat, und zwar ſo, daß ſie wirklich im Waſſer ſtehet; ſo bald ihr das mangelt, vertrocknet ſie, und kann nicht wie andere dauerhafte Gewächſe von der Feuchtigkeit der Erde genähret werden. Die Gerechten, deren Glück dauerhaft iſt, ſind den lang grünenden Gewächſen gleich, die Ungerechten aber den bald verdorrenden.

V. 17. Seine Wurzeln u. ſ. w. Herr Michaelis giebt es: ſeine Wurzeln ſchlingen ſich in die Steinhaufen, und er befeſtiget ſich an ſteinernen Gemäuern. Die Wurzeln einiger Gewächſe ſchlingen ſich in den Stein ein, und überziehen daher Mauern und Steinhaufen.

Das 9. Capitel.

1. Hiob erkennet Gottes Gerechtigkeit. 22. Gott züchtiget ſowohl die Frommen, als die Gottloſen.

Da antwortete Hiob und ſprach: 2. Ich weiß, daß es in der That ſo iſt: denn
wie ſollte der Menſch gerecht ſeyn bey Gott? 3. Wenn er mit ihm rechten
will, ſo wird er ihm auf tauſend nicht eines antworten. 4. Er iſt weiſe im Herzen,
und ſtark von Kraft: wer hat ſich wider ihn verhärtet, und iſt glücklich geweſen?
5. Der die Berge verſetzet, daß ſie es nicht wiſſen: der ſie umkehret in ſeinem Zorn.
6. Der die Erde aus ihrer Stelle beweget, daß ihre Säulen beben. 7. Der der
Sonne gebietet, und ſie gehet nicht auf; und er verſiegelt die Sterne. 8. Der al-
lein

V. 1. Da antwortete Hiob. Hiob geſtehet ein, daß der Anfang der Rede Bildads in der Wahrheit gegründet ſey; und nachdem er die Gerechtigkeit, Weisheit und Oberherrſchaft des Jehova demüthig erkannt, ſo verſichert er, daß er gar nicht im Sinne habe, ſeine Gerechtigkeit anzuklagen, ſondern daß er nur in ſo ferne anderer Meinung wäre, als ſie, daß er glaubte, daß uns ein untadelhafter Wandel nicht allezeit wider die Unglücksfälle beſchütze, noch daß die Handlungen der Gottloſen allezeit Gott ſo gleich zur Strafe reitzten (93).

V. 20.

(93) Hiob will alſo ſo viel ſagen, daß ihm von ſeinen Freunden eine unrichtige Meinung und Abſicht durch Mißdeutung ſeiner Klagen beygeleget, ja die ganze Streitfrage verändert, und auf eine unverantwortliche Weiſe verdrehet werde; indem er weit davon entfernet ſey, Gott einer Ungerechtigkeit zu beſchuldigen, und nur ihrem unrichtigen Satz widerſprechen wolle, daß aus göttlichen Strafen, und nach ſeiner unumſchränkten Gewalt verhängten Unglücksfällen die Gottloſigkeit und herrſchende Bosheit eines dergeſtalt heimgeſuchten Menſchen geſchloſſen werden könne; welches allerdings zur Entſchuldigung Hiobs gereichet, ob es gleich nicht hinreichet, ihn auch bey dieſer Rede völlig zu rechtfertigen, oder dieſelben von allen ſündlichen Vergehungen frey zu ſprechen.

V. 3. Wird er mit ihm rechten u. ſ. w. Will Gott mit dem Menſchen ins Gericht gehen, und ihm ſeine Sünden nach einander vorſtellen, wie beſchämt wird er da ſtehen. Er wird ſich in ſeinem Gewiſſen ſchuldig geben müſſen, alles deſſen, das er ſchon lang vergeſſen, ja, zu der Zeit, da ers begangen hatte, nicht wahrgenommen, daß es unrecht ſey; er wird verſtummen, und nicht auf einen einzigen Punct eine Verantwortung geben können. Es läuft auf lauter Beſchämung hinaus, wenn ſich ein Menſch vor Gott rechtfertigen will.

V. 5. Der die Berge verſetzet. Herr Michaelis giebt es, der die Berge veralten läßt. Gott iſt es, der die Berge von Anfang gemacht, Amos 4, 13. und ſie auf ihren feſten Grund geſetzet hat. Warum ſollte er ſie nicht wieder wegreiſſen können, wenn er zum Beyſpiel durch Erdbeben Zorngerichte hält über die, ſo darauf wohnen, oder ihnen benachbart ſind?

V. 6. Der die Erde aus ihrer Stelle bewegt u. ſ. w. Dieſes geſchiehet ſowohl bey Erdbeben als bey Ueberſchwemmungen verſenkter Gegenden und Theile des bewohnten Erdbodens oder trockenen Landes.

V. 7. Der der Sonne gebietet u. ſ. w. Hiob redet hier nicht ſowohl von dem, das wirk-

lein den Himmel ausbreitet, und auf den Wellen des Meeres einher gehet. 9. Der
den Arcturus, den Orion und das Siebengeſtirn und die Kammern gegen Mittag
macht. 10. Der groſſe Dinge thut, die man nicht erforſchen kann, ja auch Wunder oh-
ne Zahl. 11. Siehe, er gehet vor mir hin, und ich ſehe ihn nicht: er gehet vorbey, und ich
merke ihn nicht. 12. Siehe er nimmt hinweg, wer kann ihn hindern? wer will zu ihm ſa-
gen was thuſt du? 13. Wenn Gott ſeinen Zorn nicht abwendet, ſo werden die ſtolzen Hel-
fer unter ihn gebeuget. 14. Wie viel weniger kann ich ihm antworten, und meine Wor-
te wider ihn ausſuchen. 15. Welchem ich, wenn ich gerecht wäre, nicht antworten
wür-

wirklich geſchiehet, als von dem, was Gott vermöchte, wenn er wollte. Er könnte freylich Sonne und Mond in ihrem Laufe aufhalten. Denn er hat ihnen ſolchen Lauf angewieſen.

V. 8. Der den Himmel ausbreitet allein. Er iſts allein, der die Luft geſchaffen hat, die, ie höher ſie iſt, ie gröſſern Raum ſie einnimmt, deſto dünner ſie wird. Denn ie weiter etwas ausgebreitet wird, deſto dünner wird es, wie man am Rauche erkennen kann. Ausbreiten heiſt alſo bey der Luft, ſo viel als dünn machen. Die von der Erde entfernte Luft iſt ſo ſubtil, daß es nicht auszurechnen iſt, in welchem Verhältniſſe ſie gegen die gröbern Körper auf Erden ſtehe.

V. 9. Der den Arcturus u. ſ. w. Der Arcturus, oder Wagen, iſt ein groſſes Geſtirn gegen Mitternacht, das auch ſonſt der groſſe Bär genennet wird. Es beſtehet aus ſieben ſehr hellen Sternen, die alſo geſetzt ſind, daß ſie die vier Räder und die Deichſel eines Wagens vorſtellen können. Orion iſt der griechiſche Name eines ſehr ſchönen Geſtirns an der mittägigen Helfte des Himmels unter den Zwillingen. Dieſe beyde, und das bekannte Siebengeſtirn nennet Hiob, als ſolche, welche auch Ungelehrten bekannt ſind; wobey noch der Sterne gegen Mittag Erwehnung geſchiehet, welche uns, die wir auf der nördlichen Helfte der Erdkugel wohnen, guten Theils unſichtbar bleiben. Dieſes alles aber führet er zum Beweis an, daß Gott nicht nur auf Erden Gewalt habe, ſondern auch der unermeßliche Raum des Himmels mit allem, was darinnen iſt, unter dem Gebiete Gottes, als ſeines Schöpfers ſtehe.

V. 11. 12. Siehe, er gehet vor uns hin u. ſ. w. Dies iſt eine Beſchreibung der unſichtbaren und unnachforſchlichen Providenz, die lauter unmerkliche Wege gehet. Vor unſern Augen handelt ſie, und macht die Anſtalten zu dem, was künftig werden ſoll, aber wir merken es nicht; eben zu der Zeit, da wir glauben, ſie wolle ein Königreich zernichten, leget ſie vielleicht den Grund zu ſeiner Gröſſe. Ehe wir darüber nachdenken können, hat ſie das ſchon ausgerichtet, und unmittelbar nothwendig gemacht, was ſie will, und mit geblendeten Augen haben wir zugeſehen. Voll von Handlung und Geſchäftigkeit beſtimmt ſie in einem, wie es ſcheinet, nichts bedeutenden Augenblicke, in der Nacht, da ein Cyrus, ein Alexander, ein Columbus empfangen wird, das Schickſal künftiger Jahrhunderte. S. Michaelis Anmerk. S. 31.

V. 15. 16. Welchem ich, wenn ich auch recht hätte u. ſ. w. Die Meinung dieſer beyden Verſe iſt: es iſt zwar unmöglich, daß iemand gegen Gott recht habe, oder daß Gott iemanden Unrecht thue. Allein, wenn ich auch gegen Gott Recht hätte, ſo könnte ich mich doch nicht unterſtehen, gegen ihn zu ſtreiten. Ehrfurcht ſowohl, als Betrachtung ſeiner Macht würde mich davon abhalten. Und ſo weit bin ich entfernet mit Gott zu rechten, daß wenn ich riefe, und er mir wirklich antwortete, ich meinen Sinnen nicht trauen, ſon-
dern

würde, doch würde ich nicht antworten, ſondern ich würde meinen Richter bitten.
16. Wenn ich gerufen hätte, und er hätte mir geantwortet, ſo würde ich doch
nicht glauben, daß er meine Stimme gehöret hätte. 17. Denn er zermalmet mich
durch ein Ungewitter, und vervielfältiget meine Wunden ohne Urſache. 18. Er
läſſet mir nicht zu, meinen Odem zu wiederholen; ſondern er erfüllet mich mit
Bitterkeit. 19. Wenn ich von Kraft rede, ſiehe, ſo iſt er ſtark; und wenn ich
vom Richter rede, wer wird mir eine Zeit beſtimmen zu rechten? 20. Wenn
ich mich ſelbſt rechtfertige, ſo wird mich mein eigener Mund verdammen: wenn
ich ſage, ich bin vollkommen, ſo wird er mich doch für verkehrt erklären. 21.
Wenn ich gleich vollkommen wäre, ſo würde ich doch meine Seele nicht kennen:
ich würde mein Leben verachten. 22. Dieſes iſt eine Sache, deswegen ſagte ich es:
er vertilget den Vollkommenen und den Gottloſen. 23. Wenn die Geiſel eilig
tödtet, ſo ſpottet er der Prüfung der Unſchuldigen. 24. Die Erde iſt in die Hän-
de des Gottloſen gegeben: er verdecket das Angeſicht ihrer Richter; wo nicht, wo,
und

V. 20. Wenn ich mich ſelbſt rechtfertige u. ſ. w. Eben der Beweis, den ich gebrauchte, meine Unſchuld darzuthun, würde mich verdammen; und meine Bemühungen zu zeigen, daß meine Wege vollkommen ſind, würden nur die Gröſſe meiner Sünde vermehren (94).

V. 22. Dieſes iſt eine Sache u. ſ. w. Ich bleibe nur bey demjenigen ſtehen, was ich anfänglich behauptet habe, daß in dieſer Welt, der Fromme eben ſo viel zu leiden habe, als der Gottloſe.

V. 23. Wenn die Geiſel eilig tödtet u. ſ. w. Wenn ein Land mit Peſtilenz geſtraft wird, ſo muß der Unſchuldige eben ſo wohl als andere mit darunter leiden.

V. 24. Die Erde iſt in die Hände des Gottloſen gegeben u ſ. w. Und die Gottloſen ſind ſo wohl daran, daß ſie nicht nur ſeinen ſchweren Zorn nicht empfinden dörfen, ſondern daß ſie ſo gar Fürſten und Richter der Erde ſind. Denn man ſage mir doch, wo iſt ein Fürſt zu finden, der ſein Reich redlich regieret.

V. 29.

dern es für einen Betrug der Phantaſie anſehen würde, weil ich gegen ihn, gar zu wenig und zu geringe bin.

V. 19. Wenn ich von Kraft rede u. ſ. w. Iſt es auf Macht angeſehen; gehet es dieſer nach: ſo iſt er der allerſtärkſte. Auf dieſer Seite iſt ſchlechterdings nichts wider ihn auszurichten. Wer will ihm Einhalt thun, ſo er ſich etwas vorgenommen hat? Kann er nicht einen Menſchen mit einem Wink vernichten? Will man Recht; ſoll die Sache durch ein ordentlich Gericht ausgemacht werden, wer wird mein Zeuge ſeyn? Wer wird ſo kühn ſeyn, daß er gegen Gott für mich das Wort redete? Oder, wer ſoll Richter ſeyn, wenn er mir als Gegenpart zur Seite ſtehen will? Iſt er nicht allein Richter über die Leute, deſſen Ausſpruch alles unterworfen iſt? Wer mag mich hören wider ihn?

(94) Hiob will in dieſem und dem folgenden Vers ſo viel ſagen: wenn es auch möglich wäre, daß ich recht hätte, ſo würde ich es ſelbſt nicht glauben, ſondern wider mich das Urtheil ſprechen. Ich würde dies, daß ich mir gegen Gott untadelhaft und unſchuldig vorkäme, für einen Selbſtbetrug erklären. Hiob geſtehet alſo im höchſten Grad ein, daß er ungeachtet aller ſeiner Frömmigkeit vor Gott dennoch ſchuldig und ſtraffällig iſt.

und wer iſt er? 25. Nun meine Tage ſind ſchneller geweſen, als ein Läufer; ſie
fliehen hinweg, ſie ſehen kein Gutes. 26. Sie ſind vorbeygefahren, wie die ge-
ſchwinden Schiffe, wie der Adler, der auf den Raub zuflieget. 27. Wenn ich ſage,
ich will meiner Klage vergeſſen, ich will meine Traurigkeit fahren laſſen, und mich
tröſten. 28. So erſchrecke ich vor allen meinen Sorgen; ich weiß, daß du mich
nicht für unſchuldig halten wirſt. 29. Wenn ich gottlos bin, warum arbeite ich
dann vergebens. 30. Wenn ich mich mit Schneewaſſer waſche, und meine Hän-
de noch ſo rein mache: 31. So wirſt du mich doch in die Grube tauchen, und
meinen Kleidern wird vor mir grauen. 32. Denn er iſt nicht ein Menſch, wie
ich bin, daß ich ihm antworten könnte, und daß wir zuſammen ins Gerichte kä-
men. 33. Es iſt auch kein Schiedsmann zwiſchen uns, der ſeine Hand auf uns
beyde legte. 34. Er thue ſeine Ruthe von mir hinweg, und laſſe mich ſeine Furcht
nicht erſchrecken. 35. **Alsdenn will ich reden, und ihn nicht fürchten: aber ſo iſt
es nicht mit mir.**

Das

V. 29. Wenn ich gottlos bin, warum arbeite ich denn vergebens. Ich weiß es, daß ich in den Augen meines Schöpfers gottlos bin. Warum ſoll ich mich alſo bemühen, meine Unſchuld zu beweiſen?

V. 31. So wirſt du mich doch in die Grube tauchen. Aller meiner Sorge ungeachtet, wirſt du mich doch mit garſtigen Schwären bedecken, und machen, daß ich meinen nächſten Anverwandten zur Laſt werde.

V. 33. Es iſt auch kein Schiedsmann zwiſchen uns. Wir haben keinen Richter, der unſere Sache entſcheiden kann, oder der die Macht hat, ein Stillſchweigen aufzulegen, wenn einer von uns die Schranken überſchreitet.

V. 1.

V. 28. So erſchrecke ich vor allen meinen Sorgen u. ſ. w. Das iſt, wenn ich gleich denke, ich will einen Muth faſſen, ſo gut ich kann, ſo kommt doch mein Vorſatz nicht zu Stande, weil ich zum voraus beſorge, die Heftigkeit des Schmerzens werde es nicht zulaſſen, daß ich mich aufmuntere, zumal da ich nicht hoffen kann, daß ſie iemals gelinder ſeyn werden, weil du immer etwas ſündiges an mir finden, und nicht aufhören wirſt, mich zu ſtrafen.

V. 35. Alsdenn will ich reden. Es iſt dieſes nicht ſo gemeint, als wenn Hiob, im Fall er Linderung bekommen hätte, gegen Gott deſto dreuſter auf ſeine Gerechtigkeit hätte pochen wollen: da er in ſeinem Leiden nicht das Herz gehabt hätte, ſich auf Unſchuld zu berufen, und nur aus Furcht vor noch ärgern Plagen Gott Recht gelaſſen und geſchwiegen hätte; ſondern, wenn ihm Gott einigen Frieden lieſſe, ſo hofte er beſſer im Stande zu ſeyn, der Wahrheit nachzudenken, und zu reden, wie ſichs gebührte, da ihm iezt in dem Schmerzen Worte entführen, die ſich vielleicht nicht allemal verantworten lieſſen. Aber ſo iſt es nicht mit mir, oder, iezt bin ich nicht bey mir, mein Leiden macht mich ganz verrückt, ich bin meiner Gedanken und Worte nicht recht mächtig.

Das 10. Capitel.

1. Hiob bricht in ſchwere Klagen, wegen ſeiner Leiden aus. 18. Er klaget über ſein elendes Leben und wünſchet ſich noch ein wenig Ruhe vor ſeinem Tode.

Meine Seele iſt meines lebens überdrüſſig; ich will meine Klage auf mir laſſen: ich will reden in der Bitterkeit meiner Seele. 2. Ich will zu Gott ſagen: verdamme mich nicht: laß mich wiſſen, warum du mit mir haderſt. 3. Iſt es dir gut, daß du unterdrückeſt? daß du verachteſt das Werk deiner Hände, und über den Rath der Gottloſen einen Schein giebſt? 4. Haſt du fleiſchliche Augen? oder ſie-

V. 1. **Meine Seele iſt meines lebens überdrüßig.** Hiob fängt ſeine bittern Klagen hier abermals an, und bricht in ſehr ſchwere Vorwürfe gegen ſeinen Schöpfer aus. Er behauptet, daß ſeine harten Leiden hinlänglich ſeyen, ſeinen erſten Wunſch zu rechtfertigen, daß er nie möchte gebohren worden ſeyn, oder daß er gleich nach der Geburt wieder in das Grab wäre geleget worden.

V. 2. **Ich will zu Gott ſagen, verdamme mich nicht.** Sprich doch, der du der oberſte Richter des ganzen Erdbodens biſt, das Endurtheil nicht eher über mich aus, bis es dir gefällig geweſen iſt, mir die Verbrechen anzuzeigen, um welcher willen ich ſo viel leiden muß (95).

V. 7.

V. 1. **Ich will meine Klage auf mir laſſen.** Herr Hofr. Michaelis giebt es: ich will meiner Klage den Lauf laſſen, und von meiner Betrübniß reden.

(95) Hiob wuſte zwar überhaupt, daß er geſündiget habe, und ſein Gewiſſen ſtellte ihm ohne Zweifel einzelne Sünden vor; allein er wünſcht die beſondern Sünden zu wiſſen, wegen welcher ihn Gott ſo auſſerordentlich züchtiget. Verdamme mich nicht, ſagt er, gehe nicht mit mir um, als mit einem Uebelthäter, der dich verachtet, der keine Gnade und Erbarmung bey dir hat. Denn ein ſolcher bin ich doch nicht, ob ich mich gleich nicht vor dir rechtfertige, noch meine Sünden verläugne. Handle aber nicht mit mir nach meinen Sünden, daß ich denken müſſe, ich ſey ganz und gar von dir verworfen. Laß mich wiſſen, warum du mit mir haderſt. Offenbare mir, womit ich dich alſo erzürnet habe, oder was du ſonſt für Beweg- und Endurſachen habeſt, mich alſo zu züchtigen, damit ich mich darnach richten, und wiſſen könne, ob ein Troſt, eine Hofnung für mich übrig ſey.

V. 3. **Iſt es dir gut, daß du unterdrückeſt u. ſ. w.** Haſt du denn einen Nutzen davon, oder, iſt es zu gewiſſen Abſichten, die du hinausführen willſt, nöthig, daß ich ſo viel leiden muß. Luſt wirſt du doch nicht daran finden, eine bloſſe Ergötzung wirſt du doch nicht darinnen ſuchen, daß ich ſo gemartert bin.

Ueber den Rath der Gottloſen einen Schein giebſt. Das iſt, daß du durch die Wege deiner Vorſehung die Rathſchläge der Gottloſen zu unterſtützen ſcheineſt, und dieſelben glücklich macheſt, da du hingegen vor mir und andern Frommen dein Angeſicht verbirgſt.

V. 4. **Haſt du fleiſchliche Augen?** Hiob will damit ſo viel ſagen: Menſchen iſt es angenehm etwas ſchönes und prächtiges zu ſehen. Ihre Augen weiden ſich aber auch oft an einem elenden Anblick, wenn ſie nemlich denienigen in Unglück ſehen, dem ſie feind ſind. Deine Augen aber ſind nicht ſo, daß ſie ſich ergötzten an dem äuſſerlichen Schimmer der Glückſeligkeit eines Gottloſen; denn du kenneſt auch ſeinen Sinn und Wandel,

 der

ſieheſt du, wie ein Menſch ſiehet? 5. Sind deine Tage, wie die Tage eines Menſchen? ſind deine Jahre wie Menſchentage? 6. Daß du nach meiner Ungerechtigkeit forſcheſt, und nach meiner Sünde ſucheſt? 7. Du weiſt, daß ich nicht gottlos bin, und niemand iſt da, der aus deiner Hand erretten kann. 8. Deine Hände haben mich gemacht, und mich rund herum gebildet, doch richteſt du mich zu Grun=

V. 7. **Du weiſt, daß ich nicht gottlos bin.** Wir würden dem Hiob ſehr unrecht thun, wenn wir die öftere Wiederholung, daß er unſchuldig ſey, und die kühne Herausforderung des oberſten Richters, daß er ihn prüfen und unterſuchen ſollte, in dem genaueſten und engeſten Verſtande nehmen wollten, wie ſolches unfehlbar von ſeinen Freunden geſchehen iſt. Denn ſo oft er ſich auf ſeine Unſchuld berufet, ſo geſchiehet ſolches nur darum, daß er nur die falſchen Begriffe ſeiner Freunde widerlegen wollte, die ſie von ihm gefaßt hatten; daß er nemlich einige ſchwere Verbrechen müſte begangen haben, die er vor den Augen der Welt zu verbergen gewußt; daß er alſo in der That ein gottloſer Menſch, und ein vollkommener Heuchler ſey. Dieſes iſt es nun, was Hiob ſchlechterdings läugnet, und nicht zugeben will; ungeachtet er ſich nie eine vollkommene Unſchuld zueignet, noch weniger aber behauptet, daß er von allen Sünden frey ſey (96). D.

V. 10.

der dir nicht gefallen kann, weil er bös iſt. Alſo kannſt du auch keine Luſt ſehen, an dem Weh eines Frommen. Denn du biſt ihm nicht feind, weil du ſein Herz erforſcheſt, und wahrnimmſt, daß es gut ſey. Deine Augen dringen auf das inwendige, und nach dieſem iſt dein Wohlgefallen oder Mißfallen eingerichtet.

V. 5. 6. **Sind deine Tage u. ſ. w.** Dieſe Worte wollen ſo viel ſagen: die Richter unter den Menſchen müſſen ohne Verzug dazu thun, wenn ſie einen Verbrecher haben, daß ſie das Recht über ihn ergehen laſſen; denn ſie wiſſen nicht, wie lange ſie im Stande ſeyn werden, ihn zu ſtrafen. Aber du haſt nicht Urſache zu eilen, gleich als ob es dir an Macht und Gelegenheit fehlen würde, einem ſeinen Lohn nach Verdienſte zu geben. Du kannſt ihn allezeit wieder finden. Warum läßt du denn alle meine Strafe auf einmal über mich kommen, und gieſeſt deinen Zorn auf einen Haufen über mich aus. Gleich als wenn du es auf einmal mit mir ausmachen wollteſt?

(96) Hiob will ſo viel ſagen: du kenneſt ia meines Herzens Grund, und all mein Thun und Laſſen; du weiſt, daß ich dich ſtets verehret, und vor Augen gehabt habe: warum handelſt du denn mit mir ſo grimmig, als mit einem abgeſagten Feinde, und räc· heſt alle meine Schulden plötzlich, und nach der äuſſerſten Strenge? Iſt doch niemand da, der aus deiner Hand erretten kann? Wenn du mir gleich iezt Friſt lieſſeſt, ſo könnte dir ia niemand wehren, wenn du zu einer andern Zeit wieder Strafe wollteſt ergehen laſſen.

V. 8. **Deine Hände haben mich gemacht u. ſ. w.** Gottes Hände ſind ſeine Allmacht, mit welcher er ohne Mühe hervorbringen kann, was er will; folglich will Hiob damit ſo viel anzeigen, daß der Menſch, ia ein iegliches, zumal lebendiges Geſchöpf, ein Wunderwerk und Meiſterſtuck der göttlichen Weisheit und Allmacht ſey, wenn man den Bau ſeines Körpers, die Zuſammenfügung ſeiner mannigfaltigen Theile, die Werkzeuge der Sinne, der Sprache, der Nahrung, der Bewegung u. ſ. w. betrachtet, von der vernünftigen Seele gar nichts zu gedenken.

Grunde. 9. Gedenke doch, daß du mich aus Leimen bereitet haſt; und wirſt mich
wieder in den Staub zurücke bringen. 10. Haſt du mich nicht wie Milch gegoſ-
ſen, und mich wie einen Käs gerinnen laſſen. 11. Du haſt mich mit Haut und
Fleiſch bekleidet, und mich mit Beinen und Nerven umzäunet. 12. Du haſt mir
Leben und Wohlthat gegeben, und deine Aufſicht hat meinen Geiſt bewahret. 13.
Und dieſe Dinge haſt du in deinem Herzen verborgen; ich weiß, daß dieſes bey dir
iſt. 14. Wenn ich ſündige, ſo bemerkeſt du mich, und du wirſt mich nicht von mei-
ner Miſſethat loszehlen. 15. Wenn ich gottlos bin, wehe mir: und wenn ich ge-
recht bin, ſo will ich doch mein Haupt nicht empor heben: ich bin voller Schande;
deswegen ſiehe mein Elend an. 16. Denn es vermehret ſich; du iagſt mich, wie
ein grauſamer Löwe, und wieder ſtelleſt du dich wunderbar gegen mich. 17. Du
erneuerſt deine Zeugen wider mich, und vermehreſt deinen Zorn über mich. Abwech-
ſelungen und Krieg ſind wider mich. 18. Warum haſt du mich aus Mutterleibe
herfür gebracht? O daß ich den Geiſt aufgegeben hätte, und daß mich kein Auge
geſehen hätte! 19. Ich würde ſeyn, als ob ich nicht geweſen wäre; ich würde aus
Mutterleibe in das Grab gebracht worden ſeyn? 20 Sind meiner Tage nicht wenig?
Höre auf, laß von mir ab, daß ich mich ein wenig erquicke. 21. Ehe ich dahin
gehe

V. 10. Haſt du mich nicht, wie Milch gegoſſen. Hiemit wird auf die Bildung des Foetus im Mutterleibe, ingleichen auf den Wachsthum deſſelben nach ſeiner Geburt gezielet.

V. 20. Sind meiner Tage nicht wenig? Stehe ich nicht an dem Rand des Grabes. Laß alſo eine Zeitlang ab mit deinen Züchtigungen, daß ich doch, wenn du auch nicht ganz von mir ablaſſen willſt, eine kleine Ruhe möge genieſſen können.

V. 9. Daß du mich aus Leimen bereitet haſt. Hiob war ia von ſeinen Eltern gezeuget; wie konnte er denn ſagen, er ſey aus Leimen? Die Antwort iſt leicht. Weil der Leib des erſten Menſchen aus Erde war, ſo iſt auch der Leib aller Menſchen, die von ihm natürlicher Weiſe herkommen, wirklich auch von Erde, obwohl nicht unmittelbar, doch mittelbar. Das erweiſet ſich am deutlichſten dadurch, daß der Menſch wieder zur Erde wird.

Und wirſt mich wieder in den Staub zurück bringen. Ich weiß wohl, ſagt Hiob, daß ich wieder zu meinem Urſprung zurücke kehren muß, daß mir, wie allen andern Menſchen Tod und Verweſung bevorſtehet, daß du das ſchöne Gebäude des menſchlichen Leibes wieder zuſammen wirfſt, wie ein Töpfer einen gedrehten Topf, wenn er ihm nicht gefällt, wieder zu einem Klumpen Thon zuſammen drücket. Aber warum läßt du mich verweſen bey lebendigem Leibe, und veränderſt meine Geſtalt, und warteſt nicht, bis meine Zeit kommt, da es im Grabe geſchehen ſoll.

V. 13. Und dieſe Dinge haſt du in deinem Herzen verborgen. Ich glaube veſtiglich, will Hiob ſagen, daß du als Schöpfer und Vater mich für dein Geſchöpf erkenneſt, und gegen mich liebreich geſinnet biſt, ob du es gleich zu dieſer Zeit dir es nicht merken läſſeſt, ſondern dich gegen mich ſtelleſt, als ein Feind. Hiob denket hier ganz richtig, daß er Gottes Geſinnung gegen ſich, nicht nach den äuſſerlichen Umſtänden beurtheilet.

V. 17 Du erneuerſt deine Zeugen wider mich Dieſes ſind die Trübſale, denen er ausgeſezt war, weil er dadurch thätig überwieſen wurde, daß er nicht ohne Sünde ſey. Dieſe Zeugen erneuerte Gott dadurch, daß er immer fortfuhr ihn zu züchtigen, daß er geplagt war täglich, und ſeine Strafe alle Morgen da war.

gehe von wannen ich nicht wieder komme, nemlich in das Land der Finſterniß und
des Schattens des Todes. 22. Ein Land der Finſterniß, wie die Finſterniß ſelbſt,
und des Schattens des Todes, ohne alle Ordnung; und wo das Licht iſt, wie die
Finſterniß.

Das 11. Capitel.

1. Hiob wird beſtrafet. 5. Gottes Weisheit iſt unerforſchlich. 13. Die Buſſe bringt Segen.

Da antwortete Zophar der Naamatiter, und ſprach: 2. Sollte die Menge der
Worte nicht beantwortet werden? und ſollte ein geſchwätziger Mann Recht ha-
ben? 3. Sollten deine Lügen die Leute zum Stillſchweigen bewegen? Und wenn du
ſpotteſt, ſoll dich niemand beſchämen? 4. Denn du haſt geſagt: meine Lehre iſt rein,
und ich bin rein in deinen Augen. 5. Aber, o daß Gott reden, und ſeine Lippen wi-
der

V. 1. **Da antwortete Zophar u. ſ. w.** Nachdem Hiob ſeine Rede geendiget hatte, fieng Zophar an, den Streit fortzuſetzen; und anſtatt daß er ſich mit Hiob vereinigen und Gott um einen kurzen Stilleſtand ſeiner Leiden hätte bitten ſollen, beſchuldiget er ihn einer Unehrerbietigkeit gegen ſeinen Schöpfer, deſſen verborgene Rathſchlüſſe, und unwiderſtehliche Macht er in das helleſte Licht ſetzet. Zugleich aber bemühet er ſich, die Meinung ſeiner beyden Freunde weiter zu unterſtützen, daß Hiob ſehr gottlos müſſe geweſen ſeyn, weil er ſo viel leiden müſte (97).

V. 4. **Meine Lehre iſt rein.** Nach dem Hebräiſchen heißt es, meine Lebensart, meine Sitten, oder meine Aufführung. Dieſe Redensart kommt mit derjenigen genau überein, deren ſich Paulus Apoſtg. 26, 4. bedienet.

V. 5. **Aber, o daß Gott reden möchte u. ſ. w.** O daß es doch dem Allmächtigen gefallen möchte, dir ſelbſt den Irrthum vor die Augen zu ſtellen, und dich ſelbſt zu widerlegen! O daß er dir doch die verborgenen Urſachen bekannt machen möchte, warum er dich mit einen ſo ſchweren Leiden heimgeſucht hat! Alsdann würdeſt du gewiß überzeuget ſeyn, daß dei-

V. 21. **Ehe ich dahin gehe, von wannen ich nicht wiederkomme.** Das iſt, ehe dann ich gar ſterbe, und in den Ort und Zuſtand komme, aus welchem kein Rückweg iſt in dieſe Welt. Wenn ich einmal werde geſtorben ſeyn, ſo werde ich keine zeitliche Erquickung auf alle dieſe meine Leiden mehr hoffen können. Denn die Todten wachen nicht wieder auf, um hie auf Erden noch etwas Gutes zu genieſſen. Es ſtünde mir hernach keine Ruhe bevor, als die im Grabe, und keine Erquickung, als die in der Ewigkeit.

(97) Hiob war bisher ſchon mit dem Zuſpruch ſeiner Freunde nicht allerdings wohl zufrieden geweſen: aber der dritte, der ietzt auftritt, Zophar von Naema, macht es ihm am allergröbſten, und ſtraft ihn nicht freundlich und ſanftmüthig, ſondern ganz feindſelig, welches ihm, als einem ohnedem ſehr Betrübten, deſto weher thun muſte.

V. 1. **Sollte ein geſchwätziger Mann Recht haben;** oder hat denn ein Menſch, der gerne viel Worte machet, eben deswegen ſchon recht, daß er ſo weitläuftig ſchwätzet.

V. 4. **Du haſt geſagt . . ich bin rein in deinen Augen.** Zophar hat den Hiob unrecht verſtanden. Hiob hatte ſich wohl darauf beruffen, daß Gott ſelbſt wiſſe, daß er nicht gottlos ſey; aber deswegen läugnete er nicht, daß er Sünden an ſich habe. Zophar aber beſchuldiget ihn, er gebe ſich für vollkommen rein und unſchuldig aus, und habe doch dabey viele Miſſethaten auf ſich liegen, die er entweder läugne, oder unachtſam überſehe.

der dich öfnen möchte. 6. Daß er dir die Geheimniſſe der Weisheit bekannt machen
möchte, daß ſie doppelt ſind in Anſehung deſſen, was iſt. Wiſſe derowegen, daß Gott
weniger von dir fordert, als deine Bosheit verdienet. 7. Kannſt du durch Unter-
ſuchung Gott finden? kannſt du den Allmächtigen bis zur Vollkommenheit finden?
8. Sie iſt ſo hoch wie der Himmel; was kannſt du thun? tiefer als die Hölle, was
kannſt du wiſſen? 9. Ihr Maas iſt länger, als die Erde, und breiter als die See.
10. Wenn er abſchneidet und verſchlieſſet, oder verſammlet, wer kann ihn hindern?
11. Denn er kennet die eitlen Menſchen; er ſiehet auch die Untugend; wird er ſie
denn nicht anmerken? 12. Denn ein eitler Menſch wird weiſer ſeyn wollen, wie-
wohl

deine Strafe noch weit geringer ſey, als deine Verbrechen.

V. 7. **Kannſt du durch Unterſuchung Gott finden?** Sind alle deine tiefſinnige Unterſuchungen hinreichend, von den Gerichten des Allmächtigen Rechenſchaft zu geben? und die Urſachen ſeiner Vorſehung vollkommen zu begreiffen?

V. 8. **Sie iſt ſo hoch, wie der Himmel u. ſ. w.** Die ganze Welt wurde von den alten Hebräern, in die obere und untere, in die ſichtbare und unſichtbare Hemiſphär abgetheilet. Jenen nennten ſie Himmel (שמים) dieſe aber Hölle (שאול). Beyde werden in der Schrift einander entgegen geſetzet, um die Höhe und die Tiefe anzuzeigen, wie in dieſen Vers und Pſ. 139, 8. geſchiehet. Ueber dieſes ſahen ſie den Himmel für die Wohnung Gottes und ſeiner heiligen Engel an, und die Hölle für den Aufenthalt der abgeſchiedenen Seelen; die Oberfläche der Erde aber, welche zwiſchen beyden liegt, betrachteten ſie als die Wohnung, in der ſich die Menſchenkinder die kurze Zeit ihres Lebens hindurch aufhielten. Dieſe Eintheilung ſcheinet zwar nicht gar philoſophiſch zu ſeyn, indeſſen iſt ſie doch einfältig und natürlich. Wir ſehen ſie auch nicht auf der philoſophiſchen, ſondern auf der theologiſchen Seite an, in ſo ferne ſie nemlich ein Beweis iſt, daß man in den Zeiten des alten Teſtaments geglaubet habe, daß ſich die Seelen nach dem Tode an einen gewiſſen Orte aufhalten. D.

V. 17.

V. 6. **Daß ſie doppelt ſind, in Anſehung deſſen, was iſt.** Dieſer Satz iſt etwas dunkel. Herr Hofr. Michaelis überſetzet den Anfang dieſes Verſes alſo: möchte er dir das verborgene der Weisheit anzeigen! denn das iſt zwiefach hinreichend, Troſt zu geben. Andere verſtehen dieſen Satz entweder von der Strafe, oder von der Frömmigkeit. Wird es von der Strafe verſtanden, ſo möchten dieſe Worte folgenden Sinn haben: Gott muß es dir noch einmal ſo ſcharf machen, wenn er dich auf den rechten Sinn bringen will, wenn du recht demüthig werden ſollſt. Verſtehet man es von der Frömmigkeit, ſo will Zophar ſagen: du muſt noch einmal ſo gottsfürchtig werden, als du geweſen biſt, und deinen Fleis verdoppeln; es iſt doch kaum genug zum Ruhm der Unſchuld.

V. 10. **Wenn er abſchneidet und verſchlieſſet u. ſ. w.** Herr Hofr. Michaelis überſetzet: wenn er dich einholet und dich bindet, und dich der Verſammlung darſtellet, wer will ihm antworten? Hiebey macht er folgende Anmerkung: das poetiſche Bild iſt von der alten Geſtalt der Gerichte hergenommen, in denen noch das ganze Volk über den einzelnen Bürger urtheilte. Hier ſtellte man den Beklagten, der auf der Flucht eingeholet war, vor das verſammlete Volk, um da angeklagt zu werden, und ſich zu verantworten.

V. 12. **Denn ein eitler Menſch wird weiſe ſeyn wollen u. ſ. w.** Dieſe Worte

ent-

wohl der Menſch wie das Füllen eines wilden Eſels gebohren wird. 13. Wenn du
dein Herz bereiteſt, und deine Hände gegen ihn ausſtreckeſt. 14. Wenn Untugend
in deiner Hand iſt, ſo thue dieſelbe weit hinweg, und laß die Bosheit nicht in dei-
nen Hütten wohnen. 15. Denn alsdenn wirſt du dein Angeſicht ohne Mängel auf-
heben, ia, du wirſt feſt ſeyn, und dich nicht fürchten. 16. Denn du wirſt das
Elend vergeſſen, und dich daran erinnern, wie an das Waſſer, das vorbey ge-
gangen iſt. 17. Und deine Zeit wird heller ſeyn, als der Mittag, du wirſt her-
vorglänzen; du wirſt ſeyn wie der Morgen. 18. Und du wirſt ſicher ſeyn, weil
Hofnung da iſt; ia du wirſt um dich graben; und du wirſt ruhig ſchlafen. 19.
Und du wirſt dich niederiegen, und niemand wird dich erſchrecken; ia viele wer-
den

V. 17. **Und deine Zeit wird heller ſeyn, als der Mittag.** Der übrige Theil deines Lebens wird herrlicher ſeyn, als die am Mittage ſcheinende Sonne; und ſelbſt deine Finſterniß wird ſeyn, wie die lieblichen Strahlen der Morgenröthe.

V. 18. **Und du wirſt ſicher ſeyn.** Du wirſt in Sicherheit leben, es mag dir auch begegnen, was da will. Denn der Allmächtige ſelbſt wird dein Schutz ſeyn. Du wirſt Brunnen graben; niemand wird deine Heerden zerſtreuen, oder dich in deiner Hütte beläſtigen.

V. 20.

enthalten eine Anwendung des vorhergehenden, man mag ſie nun überſetzen: **kann der leere Menſch, davon etwas verſtehen, da der Menſch als ein Waldeſel gebohren wird;** oder auch als einen Wunſch: **es müſſe doch alſo der leere Menſch Verſtand bekommen, und des wilden Eſels Füllen zum Menſchen gebohren werden,** klug werden und Menſchen Verſtand, oder Nachdenken bekommen.

V. 14. **Wenn Untugend in deiner Hand iſt u. ſ. w.** Dieſer ganze Abſchnitt gehöret noch zum Vorderſatz der geſammten Rede V. 13. worauf erſt V. 15. der Nachſatz folget. Derſelbe wird alſo am füglichſten überſetzet: **wenn du das Unrecht, das in deinen Händen iſt, entfernen möchteſt u. ſ. w.** V. 15. **ſo wirſt du alsdenn dein Antlitz aufheben ohne Flecken u. ſ. w.**

V. 17. **Deine Zeit wird heller ſeyn, als der Mittag u. ſ. w.** Da du iezt meineſt, du ſeyeſt ſchon am Abend, und gewarteſt, daß dir nichts, als die betrübte Nacht des Todes bevorſtehe, würde dein Leben erſt wieder zu Kräften kommen. Das Finſtere würde dir ein lichter Morgen werden. Anſtatt der Finſterniß des Grabes, die du dir iezt vorſtelleſt, würdeſt du erſt von neuen anfangen zu leben, um das Licht dieſer Welt anzuſehen.

V. 18 **Du wirſt um dich graben.** Herr Hofrath Michaelis überſetzet: **und dir ein Grab graben.** Da aber Zophars Vorſtellung auf ſolche Glückſeligkeit abzwecket, die Hiob noch in dieſem Leben erlangen ſollte, ſo hat er wohl nicht an das Grab denken können. Dieſes graben möchte alſo davon verſtanden werden, da man ſich zu beveſtigen ſuchet, und einen Graben um eine Stadt, oder ein Lager ziehet, damit man von dem Feinde nicht plötzlich überrumpelt werde. Dieſes ſtimmet am beſten mit den folgenden Worten, und mit dem vorigen Verfahren Gottes mit dem Hiob überein, wie daſſelbe Cap. 1, 10. beſchrieben wird. Man ſehe auch Herrn D. Bahrds Auslegung S. 260. der dieſen Abſatz alſo überſetzet: **ob du gleich noch iezt voll Schmach und Schande biſt, ſo wirſt du künftig doch wieder ſicher und in guter Ruhe und Zufriedenheit wohnen können.** Nach dieſer Auslegung wird man auch dieſe Stelle nicht zu einem Beweis für die Anruffung der Heiligen mißbrauchen können.

den dich ſuchen. 20. Aber die Augen der Gottloſen werden vergehen, und ſie wer-
den nicht entrinnen; und ihre Hofnung wird ſeyn, wie das Aufgeben des Geiſtes.

Das 12. Capitel.

1. Hiob vertheidiget ſich gegen ſeine Freunde. 7. Er erkennet,
daß Gott allmächtig ſey.

Und Hiob antwortete und ſprach: 2. Fürwahr ihr ſeyd die Leute, und die
Weisheit wird mit euch ſterben. 3. Aber ich habe auch Verſtand, ſo gut als
ihr; ich bin nicht geringer, als ihr ſeyd: ia wer weiß dergleichen Dinge nicht?
4. Ich bin als einer, der ſeinen Nachbarn ein Spott iſt, der zu Gott ruffet, und
er erhöret ihn. Der Gerechte und Aufrichtige iſt ein Spott. 5. Derienige, der
bereit iſt, mit ſeinem Fuß zu ſtraucheln, iſt nach der Meinung desienigen, der in
Ruhe iſt, wie eine verachtete Lampe. 6. Die Hütten der Räuber ſind glücklich,
und die, ſo Gott erzürnen, ſind ſicher, in deren Hände Gott überflüßig bringt.
7. Aber

V. 20. Aber die Augen der Gottloſen werden vergehen u. ſ. w. Die Gottloſen werden ſich vergebens nach Glücke umſehen. Sie werden der verdienten Strafe nicht entrinnen; denn ihre Hofnung der Befreyung wird völlig fehl ſchlagen.

V. 1. Hiob antwortete und ſprach u. ſ. w. Hiob beſchuldiget in dieſem Capitel ſeine drey Freunde, daß ſie eine zu hohe Einbildung von ihrer Weisheit hätten, ungeachtet ſie von derſelben noch nicht einmal die gemeine Pflicht, Mitleiden mit einem Elenden zu haben, gelernet hätten. Er giebt ihnen zu verſtehen, daß ſie ihm die Weisheit nicht lehren könnten, indem der Satz des Zophars, in Anſehung der Strafe der Gottloſen, durch die Erfahrung hinlänglich widerleget würde. Er ſetzet endlich noch dieſes hinzu, daß er eben ſo richtige Begriffe von der Weisheit und Macht des Allmächtigen hätte, als ſie, und daß er auch eben ſo viel von den Begebenheiten der alten Zeiten wiſſe, als ſie.

V. 2. Fürwahr ihr ſeyd die Leute u. ſ. w. In eurer Einbildung ſeyd ihr die einzigen verſtändigen und klugen Leute in der Welt. Ihr denket, keine Weisheit werde mehr unter den Menſchenkindern auf Erden angetroffen werden, wenn ihr einmal im Grabe lieget.

V. 5. Derienige, der bereit iſt, mit ſeinem Fuß zu ſtraucheln. Wenn er gleich wie eine Lampe iſt, ſo wird er doch, wenn ihn die widrigen Schickſale umringen, von denen, die ſich von dem Glanze irrdiſcher Glückſeligkeiten blenden laſſen, verachtet werden. Der Aufrichtige iſt demienigen, der von den Wegen der Tugend abweichet, niemals angenehm (98).

V. 16.

(98) Herrn Hofr. Michaelis Ueberſetzung macht dieſen ſonſt dunkeln Abſatz, ſehr deutlich. Er giebt denſelben alſo: der Redliche iſt dem Stolz und den Gedanken der Glücklichen verächtlich, und wer veſte Tritte thut, den Strauchelnden. Daß in dieſen Worten ein Vorwurf verſteckt ſey, den Hiob ſeinen Freunden macht, iſt nicht ſchwer einzuſehen.

V. 6. In deren Hände Gott überflüßig bringt. Nach Herrn Michaelis Ueberſetzung: die Gott erzürnen, und ihren Gott in der Fauſt mitbringen. Der Ungerechte, der ohne Scheu vor Gott alles thut, was er nur kann, und wozu ihm nur das Ver-

7. Aber frage doch die Thiere, und ſie werden es dir ſagen; und die Vögel in
der Luft, ſie werden es dich lehren. 8. Oder rede mit der Erde, und ſie wird
es dich lehren; und die Fiſche des Meeres werden es dir erzehlen. 9. Wer weiß
nicht von allen dieſen, daß die Hand des Herrn es gethan hat. 10. In deſſen
Hand die Seele alles deſſen iſt, das da lebet, und der Othem aller Menſchen.
11. Prüfet nicht das Ohr die Worte, und ſchmecket nicht der Mund ſeine Spei-
ſe? 12. Bey den Alten iſt Weisheit, und in der Länge der Tage Verſtand. 13.
Bey ihm iſt Weisheit und Stärke; er hat Rath und Verſtand; 14. Siehe, er
bricht ab, und es wird nicht wieder gebauet werden; er verſchlieſſet einen Menſchen, und
es wird nicht wieder geöfnet werden. 15. Siehe, er hält die Waſſer auf, und ſie
vertrocknen; er läſſet ſie heraus, und ſie kehren die Erde um. 16. Bey ihm iſt
Stär-

V. 16. Bey ihm iſt Stärke und Weis- heit. Seine Weisheit iſt ſo groß, als ſeine Stär-

mögen nicht gebricht, und der zugleich ein Verächter der Religion iſt, wird bey den Morgenländern vorgeſtellet, als wenn er ſeine Hand, oder ſeinen Degen, für ſeinen Gott verehrte. Er erbittet ſich zu nichts Beyſtand von Gott, denn er glaubt an ſeine Macht und Vorſicht nicht, ſondern er ruft gleichſam ſeine Hand an, daß ſie ihm helfen ſoll. Dies heißt an andern Orten der Bibel, eines ſeine Hand ſey ſein Gott; hier aber, er bringe ſeinen Gott in der Hand mit.

V. 7. Aber frage doch die Thiere u. ſ. w. Dasjenige, worum man die vierfüſſigen Thiere, die Vögel des Himmels, die Gewächſe der Erden, und Fiſche im Meere befragen ſoll, iſt eben der im vorigen Verſe vorgetragene Satz, von der Glückſeligkeit der Gottesverächter und Ungerechten. Er ſcheinet ſo offenbar zu ſeyn, daß ihn auch Thiere und Pflanzen bekennen, und ſie antworten auf die vorgelegte Frage, durch die Erfahrungen, die man an ihnen wahrnimmt; indem die ganze Natur ſo eingerichtet zu ſeyn ſcheinet, daß Gewalt und Unrecht glücklich ſind, Unſchuld aber leiden muß. Unter den vierfüſſigen Thieren ſind die Raubthiere die ſtärkſten, und das unbeleidigende Schaaf iſt gleichſam zu ihrer Beute geſchaffen. Unter den Vögeln ſind die Wehrloſen, und die ſo niemand beleidigen, die ordentliche Speiſe der Raubvögel, der Adler, der Habichte u. ſ. f. Bey den Fiſchen iſt es auch bekannt, daß die kleinen von den gröſſern und gewafneten gefreſſen werden, wovon man Habac. 1, 13. 14. eine Vorſtellung findet, die unſere Stelle erläutern kann. Das allgemeine Recht der Natur, das unter allen Thieren herrſchet, ſcheinet das Recht des Stärkern zu ſeyn. Selbſt in dem Pflanzenreiche breitet ſich Unkraut am geſchwindeſten aus; Gifte erhalten ſich und wurzeln, ſo ſehr die Hand der Menſchen ſie auszurotten ſuchet, und Dornen überziehen den fruchtbaren Acker oder Garten; da hingegen die wohlthätigen Pflanzen, oft nur kränkelnd und mühſam durch Hülfe der Menſchen fortkommen. Man frage alſo Thiere oder Pflanzen, wie Gott die Natur eingerichtet habe, ſo werden ſie zur Antwort geben: zum Glück deſſen, der Gewalt und Unrecht übt. S. Michaelis Anmerk. S. 39.

V. 13. Bey ihm iſt Weisheit und Stärke. Nach Herrn Hofr. Michaelis Meinung, iſt das, was wir in dieſem und folgenden Verſen bis zu Ende dieſes Capitels leſen, aus einem alten Lied genommen, in welchen alles in der Welt, Glück und Unglück, Ordnung und Unordnung, Recht und Unrecht, der Providenz Gottes zugeſchrieben wird. Die beyden vorhergehenden Verſe ſieht er für eine Empfehlung dieſes Liedes an.

Stärke und Weisheit; der Betrogene und der Betrüger ſind ſein. 17. Er führet
die Rathsherren beraubt hinweg, und macht die Richter zu Thoren. 18. Er löſet
das Band der Könige auf, und bindet einen Gürtel an ihre Lenden. 19. Er füh-
ret die Fürſten beraubt hinweg, und ſtürzet die Mächtigen. 20. Er nimmt den
Getreuen die Sprache, und nimmt den Verſtand der Alten hinweg. 21. Er gie-
ſet Verachtung über die Fürſten aus, und ſchwächet die Stärke der Mächtigen.
22. Er entdecket tiefe Dinge aus der Finſterniß, und bringet den Schatten des
Todes an das Licht. 23. Er vermehret die Völker und verderbt ſie; er breitet die
Völker aus und bringet ſie wieder in die Enge. 24. Er nimmt das Herz von den
Häuptern des Volkes der Erde hinweg, und läſſet ſie in der Wüſte irren, wo kein
Weg iſt. 25. Sie tappen in der Finſterniß, wo kein Licht iſt, und er läßt ſie
irren, wie einen Trunkenen.

Das 13. Capitel.

1. Hiob beſtraft ſeine Freunde. 14. Sein Vertrauen. 20. Er begehret ſeine Sünden zu wiſſen, und das Vorhaben Gottes.

Siehe, mein Auge hat dieſes alles geſehen, mein Ohr hat es gehöret und ver-
ſtanden. 2. Was ihr wiſſet, das nemliche weiß ich auch; ich bin nicht ge-
rin-

Stärke. Die Heucheley derjenigen, die andere betrügen, iſt ihm eben ſo wohl bekannt, als die Schwachheit derjenigen, die betrogen werden.

V. 18. Er löſet das Band der Könige auf u. ſ. w. Den Königen ziehet er ihren königlichen Schmuck aus, und bindet ſie mit Ketten.

V. 22. Er entdecket tiefe Dinge aus der Finſterniß. Die heimlichſten Abſichten liegen blos und entdeckt vor ſeinen Augen, er bringet die unter der finſtern Decke der Nacht gefaßten Anſchläge an den Tag.

V. 24. Er nimmt das Herz von den Häuptern u. ſ. w. Er nimmt den Beherrſchern der Völker Muth und Verſtand, und ſetzet ſie in eine ſolche Verwirrung, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie ſich hinwenden ſollen.

V. 1. Siehe, mein Auge hat dieſes alles geſehen u. ſ. w. Ich habe nichts geſagt,

 als

V. 16. Der Betrogene und der Betrüger ſind ſein. Das iſt, beyde ſind in ſeiner Macht, er kann jeden ſtrafen nach der Proportion ſeiner Verſchuldung.

V. 18. Er löſet das Band der Könige auf u. ſ. w. Das iſt, er ſetzet ſie in ihren Stand und Würde, und ſetzet ſie auch wieder ab. Er macht ſie mächtig und ſiegreich, er läſſet ſie auch klein werden und unterliegen.

V. 19 Und ſtürzet die Mächtigen. Herr Michaelis überſetzet: und den ewigen Bächen giebt er einen andern Lauf. Im eigentlichem Verſtande würde es den Sinn haben: die Bäche, die ſonſt beſtändig gefloſſen, und das Land gewäſſert hatten, ändern durch ſeine Vorſicht ihren Lauf, ſo daß die vorhin fruchtbare Gegend zur Wüſte wird. Im uneigentlichen Verſtande würden ewige Bäche die ſeyn, deren Rath ſonſt für das Volk wie eine unerſchöpfliche Quelle floß.

V. 21. Und ſchwächet die Stärke der Mächtigen. Herr Michaelis überſetzet: und löſet den Schöpfeimer der Quellen auf, das iſt, er läſſet die Quellen verſiegen. Vermuthlich werden hier die Obrigkeiten und Vornehmſten des Volkes, vielleicht auch die Reichen, als Quellen vorgeſtellet.

ringer, als ihr. 3. Fürwahr ich will zu dem Allmächtigen reden, und bin begierig
mit Gott zu rechten. 4. Aber ihr ſeyd Lügenſchmiede; ihr ſeyd alle nichtige Aerzte.
5. Ach daß ihr doch ganz ſtille ſchwieget: dieſes würde euere Weisheit ſeyn. 6. Hö-
ret doch meine Gründe, und merket auf die Vertheidigung meiner Lippen. 7. Wol-
let ihr für Gott unrecht reden? und wollet ihr für ihn betrügeriſch reden? 8. Wol-
let ihr ſeine Perſon anſehen? wollet ihr für Gott ſtreiten? 9. Wird es gut ſeyn,
wenn er euch unterſuchet? Oder werdet ihr ſeiner ſpotten, wie man eines Mannes
ſpottet? 10. Er wird euch gewiß beſtrafen, wenn ihr heimlich die Perſon anſehet.
11. Soll euch nicht ſeine Hoheit erſchrecken? Soll nicht ſeine Furcht über euch fal-
len? 12. Eure Gedächtniſſe ſind wie Aſche, eure Leiber, wie Leiber von Leimen.
13. Schwei-

als was ich ſelbſt geſehen habe, oder aus glaubwürdigen Nachrichten weiß, welche die Erfahrung genugſam beſtättiget hat (99).

V. 7. Wollet ihr für Gott unrecht reden? Iſt es wohl nöthig, zur Unwahrheit ſeine Zuflucht zu nehmen, um das Verfahren des Allmächtigen zu rechtfertigen? Er kann ja gerecht ſeyn, ohne daß ich deswegen gottlos ſeyn muß.

V. 8. Wollet ihr ſeine Perſon anſehen? Weichet ſein Verfahren ſo weit von der Gerechtigkeit ab, daß ihr ihm eine Gunſt erweiſen müſſet. Oder hoffet ihr dadurch, daß ihr mir unrecht thut, ſeinen Schutz zu erhalten?

V. 9. Wird es gut ſeyn, wenn er euch unterſucht? Glaubet ihr, daß es zu euerm Vortheil ausſchlagen würde, wenn der Allmächtige eure Reden unterſuchte? Oder daß ihr ihn mit Scheingründen, eben ſo, wie Menſchen werdet blenden können?

V. 12. Eure Gedächtniſſe ſind wie Aſche. Eure Gegenvorſtellungen zum Beſten eures Schöpfers, ſind eitel und nichtig, wie der Staub; und die Gründe, die ihr zuſammen ſuchet, gleichen den Leimenhaufen (100).

V. 14.

(99) Nachdem Hiob im vorhergehenden Capitel gezeiget, daß er eben ſowohl von der unumſchränkten Macht reden könne, als Zophar, ſo hält er ſeinen Freunden vor, daß Gott, eben dieſer ſeiner Hoheit halben nicht vonnöthen habe, daß ſie für ihn das Wort führen, und ſeine Vertheidiger abgeben wollen.

V. 7. 8. Wollet ihr für Gott unrecht reden? Da Gottes Sache immer vollkommen gerecht iſt, ſo kann nichts ſchändlicheres und Gott entehrenders ſeyn, als zu ihrer Vertheidigung Betrug gebrauchen. Selbſt für Gott partheyiſch ſeyn, ſiehet Hiob als etwas ſündliches an. Denn ſeine Sache iſt ſo gut, daß ſie keinen partheyiſchen Richter nöthig hat, und Gott iſt viel zu gerecht, als daß er den partheyiſchen Ausſpruch, wenn er auch für ihn günſtig wäre, billigen und ungeahndet laſſen ſollte. Hiobs Freunde machten ſich ietzt dieſer Verbrechen ſchuldig. Sie wollen Gott vertheidigen, der den Hiob mit ſo vielen Leiden beleget; und weil es ihnen unbegreiflich iſt, wie dies mit der Gerechtigkeit Gottes beſtehen könnte, wenn Hiob ein frommer Mann wäre, ſo machen ſie ihn aus Partheylichkeit für die übel verſtandene Sache Gottes zum vorſetzlichen Sünder. S. Michaelis Anmerk. S. 41.

(100) Nach Herrn Michaelis Meinung, erinnert Hiob hier ſeine Freunde an ihre Sterblichkeit, um ihnen Ehrfurcht vor den Gott, deſſen Sache ſie ſo unanſtändig vertheidigen, einzuprägen. Er verſtehet alſo unter den Denkmälern ihre Grabmäler.

13. Schweiget ſtille, laſſet mich in Ruhe, damit ich rede, und es komme über mich, was es ſey. 14. Warum nehme ich mein Fleiſch in meine Zähne, und ſtelle meine Seele in meine Hand? 15. Wenn er mich gleich tödtet, will ich doch auf ihn hoffen. Aber ich will meine Wege vor ihm vertheidigen. 16. Er wird auch mein Heil seyn: denn ein Heuchler wird nicht vor ihn kommen. 17. Höret aufmerkſam meine Rede, und meine Erklärung mit euren Ohren. 18. Siehe nun, ich habe meine Sache ordentlich geſtellet; ich weiß, daß ich werde gerechtfertiget werden. 19. Wer iſt der, der mit mir ſtreiten will? denn wenn ich nun ſchwiege, ſo würde ich den Geiſt aufgeben. 20. Nur zwey Dinge thue nicht mit mir; alsdenn will ich mich vor deinem Angeſichte nicht verbergen. 21. Thue deine Hand ferne von mir, und dein Schrecken mache mich nicht beſtürzt. 22. Alsdenn ruffe, und ich will antworten; oder laß mich reden, und antworte du mir. 23. Wie mancherley ſind meine Miſſethaten, und meine Sünden? Mache mir meine Uebertretung und meine Sünde bekannt. 24 Warum verbirgeſt du dein Angeſicht, und hältſt mich für deinen Feind. 25. Wilt du ein hin und her getriebenes Blat zerbrechen? Und

V. 14. Warum nehme ich mein Fleiſch in meine Zähne? Ich bin vollkommen von meiner Unſchuld überzeugt; ich kann es daher auch nicht begreifen, warum ſo vieles Unglück über mich kommt, und warum ich ſo mancherley Gefahr ausgeſetzt bin (101)?

V. 25. Willt du ein hin und her getriebenes Blat zerbrechen? Was kannſt

 du

V. 13. Und es komme über mich, was es ſey. Das iſt, wenn ich ausgeredet habe, ſo möget ihr immer auch wieder anfangen, mich zu beſtrafen, wenn ihr Urſache dazu findet.

(101) Dieſe Worte könnten auch folgenden Verſtand haben: um was es auch gelten, oder was michs koſten, und darauf erfolgen möchte, ſo will ich mein Fleiſch in meine Zähne nehmen, und meine Seele in meine Hand faſſen, das iſt, mit dem gröſten Schmerz, und mit der augenſcheinlichſten Gefahr reden, ſollte mir auch eine iede Bewegung meines Mundes ſo wehe thun, als wenn ich mein eigen Fleiſch unter den Zähnen hätte, und die Rede mein Leben koſten ſollte. S. Baumgartens 324. Anm.

V. 17. Höret meine Erklärung mit euren Ohren; das iſt, hier habt ihr nun meine Erklärung von der ganzen Beſchaffenheit meines Herzens. Ich murre nicht wider Gott; ich nenne auch meine Wege, und meinen Lebenswandel nicht vollkommen rein und unſchuldig. Ich glaube aber doch, daß ich Gott aufrichtig ergeben ſey. Ich hoffe daher getroſt auf ihn, und bin verſichert, daß er mich ſeine Liebe, wo nicht mehr in dieſem, doch deſto reichlicher in ienem Leben werde genieſſen laſſen. Was könnt ihr nun daran ausſetzen? Was findet ihr hier verwerfliches darinnen?

V. 21. Thue deine Hand ferne von mir. Sonſt bittet man Gott, daß er ſeine Hand nicht abwenden wolle. Wie bittet denn Hiob, daß Gott ſeine Hand von ihm entfernen möge? Gottes Hand handelt auf zweyerley Weiſe mit dem Menſchen, entweder als eine wohlthätige, freygebige, beſchützende Hand, oder als eine drückende, ſchlagende, verſehrende Hand. Derienige, dem Gottes Hand wohl thut, bittet freylich, Gott wolle ſie nicht zurück ziehen, nicht aufhören zu erhalten, zu ſegnen, zu beſchützen. Ein anderer aber, den Gottes Hand hart angreifet, darf ia bitten, daß ſie von ihm ablaſſe und aufhöre von Drangſalen.

Und willſt du eine dürre Streu verfolgen? 26. Denn du ſchreibeſt bittere Dinge wider mich und läſſeſt mich die Miſſethaten meiner Jugend erben. 27. Du legeſt auch meine Füſſe in den Stock, und ſieheſt genau auf alle meine Tritte; du macheſt einen Druck in die Ferſen meiner Füſſe. 28. Und er vergehet, wie ein verfaultes Ding; wie ein Kleid, das die Motten gefreſſen haben.

Das 14. Capitel.

1. Die Kürze des Lebens, und die Gewißheit des Todes. 7. Hiob wartet auf ſeine Veränderung.

Der von einem Weibe gebohrne Menſch, iſt kurz von Tagen und voller Unruhe.
2. Er kommt hervor wie eine Blume, und wird abgeſchnitten; er fliehet auch
wie ein Schatten, und bleibet nicht. 3. Und du öfneſt doch deine Augen über einem
ſolchen, und bringeſt mich in das Gericht mit dir. 4. Wer kann ein reines Ding
aus einen unreinen bringen? Nicht einer. 5. Weil ſeine Tage beſtimmt ſind, die
Zahl ſeiner Monden bey dir iſt, du haſt ſeine Gränzen geſetzet, die er nicht überſchreiten kann. 6 Laß von ihm ab, daß er Ruhe habe, bis er, wie ein Taglöhner, ſelnen Tag vollendet. 7. Denn für einen Baum, wenn er abgehauen worden, iſt Hofnung, daß er wieder ausſchlagen werde, und daß die zarten Zweige deſſelben nicht aufhören
werden. 8. Ungeachtet ſeine Wurzel in der Erde veraltet, und ſein Stamm in dem
Boden ſtirbt. 9. So wird er doch von dem Geruch des Waſſers wieder hervorſproſſen, und Zweige machen, wie eine Pflanze. 10. Aber der Menſch ſtirbt, und
ver-

du für eine Ehre davon haben, wenn du deine Macht wider iemand anwendeſt, der dir eben ſo wenig widerſtehen kann, als ein zartes Blat einem ſtarken Winde, oder die dürren Stoppeln der Flamme eines verzehrenden Feuers.

V. 4. Wer kann ein reines Ding u. ſ. w. Die allgemeine Gebrechlichkeit der Menſchen ſollte dich bewegen, ſeine Fehler zu überſehen, maſſen nichts reiner ſeyn kann, als der Urſprung, von dem es entſtanden iſt.

V. 13.

V. 26. Du ſchreibeſt bittere Dinge wider mich; das iſt, du beſtimmeſt für mich Jammer und Elend, und verordneſt, daß ich nichts als Schmerzen empfinden ſoll.

V 27. Du legeſt meine Füſſe in den Stock. Das iſt, du hälſt mich wie einen Gefangenen angeſchloſſen und verwahret, daß ich nicht entfliehen kann.

V. 28. Und er, nemlich dieſer Leib, auf welchen Hiob, indem er redet, mit Fingern zeiget, vergehet. Ich bin ohnedem der Verweſung unterworfen, wie alle irrdiſche Dinge, dennoch muß ich bey lebendigen Leibe ſchon, gleichſam verfaulen, und Würmer an mir nagen laſſen. Hiobs Meinung iſt dieſe, wie er öfters und beſonders in dem folgenden Capitel bezeuget: warum legeſt du mir ſo groſſe Trübſale auf, ehe ich ſterbe, und läſſeſt mir keine Erquickung mehr in dieſem Leben zu Theil werden? Wenn ich einmal geſtorben bin, ſo kann mir ia in dieſer Welt nichts Gutes mehr widerfahren!

V. 9 Von dem Geruch des Waſſers. Herr Michaelis giebt es: von dem Hauch des Waſſers. Hiob redet nemlich hier nicht von der Wäſſerung durch Regen von oben, ſondern von der ſanfteren, da etwa wegen tief unten durchſtrömender Quellen, das darüber gelegene Land eine herauf duftende Feuchtigkeit hat, die den Gewächſen vorzüglich günſtig iſt.

vergehet, ja, der Menſch giebt ſeinen Geiſt auf, und wo iſt er? 11. Wie die
Waſſer aus einem Meere verlaufen, und die Fluth abnimmt und trocken wird; 12.
Alſo liegt der Menſch darnieder, und ſtehet nicht auf; bis die Himmel nicht mehr
ſind, werden ſie nicht aufwachen, und aus ihrem Schlafe aufgewecket werden. 13. Ach daß
du mich in dem Grabe verbergen möchteſt, daß du mich verſteckteſt, bis dein Zorn vorüber
iſt; daß du mir eine beſtimmte Zeit ſetzeteſt, und an mich gedächteſt. 14. Wenn ein Mann
ſtirbt, wird er wieder leben? Alle Tage meines Streites will ich warten, bis meine
Veränderung kommt. 15. Du wirſt ruffen, und ich will dir antworten. Du wirſt
ein Verlangen haben, nach dem Werk deiner Hände. 16. Aber nun zehleſt du mei-
ne Tritte; wacheſt du nicht über meine Sünde? 17. Meine Uebertretung iſt in ein
Bündelein verſiegelt, und du näheſt meine Uebertretung zuſammen. 18. Und für-
wahr ein Berg, der fällt, vergehet, und ein Felſen wird aus ſeiner Stelle gerücket.
19. Die Waſſer zermalmen die Steine; du ſpieleſt die Dinge hinweg, die aus dem
Staub der Erde wachſen; und du vernichteſt die Hofnung der Menſchen. 20. Du
über-

V. 13. Ach daß du mich in dem Grabe verbergen möchteſt. Ach daß ich einen Freyort finden könnte, wenn es auch gleich in den finſtern Kammern des Grabes ſeyn ſollte, bis der Sturm vorüber iſt! Oder, daß du eine gewiſſe Zeit feſt ſetzen möchteſt, wenn du mich erlöſen willſt.

V. 20.

V. 12. **Alſo liegt der Menſch darnieder und ſtehet nicht auf.** Hiob läugnet hier die Auferſtehung der Todten nicht. Er redet nur davon, daß der einmal geſtorben, nicht wieder aufſtehe, bis die groſſe Weltveränderung vorgehe, und der veralterte Himmel, nebſt der veralterten Erde von Gott wieder erneuert werden wird.

V. 14. **Wenn ein Mann ſtirbt, wird er wieder leben?** Hiobs Wunſch im vorhergehenden Vers war, daß es ihm gehen möchte, wie einem Baum, daß er auf eine Zeitlang ſterbe, und hernach wieder erwachſe. Hier aber zeiget er ſelbſt an, daß ihm ſein Wunſch nicht könne gewähret werden, weil aus der Finſterniß des Grabes keine Wiederkunft in das Licht dieſer Welt zu hoffen iſt.

Alle Tage meines Streites will ich warten u. ſ. w. Hiob will ſagen: wenn mir gleich mein Wunſch nicht gewähret werden kann, ſo muß es doch anderſt mit mir werden; es ſey nun, daß mich Gott wieder heile, mir Geſundheit ſchenke, oder daß er mich ſterben laſſe, daß mein elender Körper durch Verweſung in Erde verwandelt wird, da mir denn die Hofnung übrig bleibet, daß ich durch die ſelige Auferſtehung wieder werde verkläret und verwandelt werden.

V. 17. **Meine Uebertretung iſt in ein Bündelein verſiegelt u. ſ. w.** Wie man Dinge, deren man keines gerne verliehret, zuſammen in ein Band bindet; wie man zuſiegelt, was zum Angedenken ſoll aufgehoben und nicht vergeſſen werden: alſo verwahreſt du meine Sünden ſorgfältig beyſammen in deinem Gedächtniß, damit mir keine ungeſtraft hingehe, oder geſchenkt werden möge.

V. 18. **Ein Berg der fällt, zergehet, u. ſ. w.** Was man für unzerſtörlich veſt halten ſollte, das muß der Zeit endlich nachgeben, und ſeine Vergänglichkeit offenbaren. Wie kann denn mein Leiden immer einerley bleiben und nicht nachlaſſen?

V. 19 **Und du vernichteſt die Hofnung der Menſchen.** Das iſt, mein Elend iſt dauerhafter als die Steine.

überwältigeſt ihn in Ewigkeit, und er vergehet. Du veränderſt ſeine Geſtalt und ſendeſt ihn hinweg. 21. Seine Kinder kommen zu Ehren, und er weiß es nicht: und ſie werden erniedriget; aber er achtet nicht auf ſie. 22. Aber ſein Fleiſch an ihm, hat Schmerz, und ſeine Seele in ihm wird traurig ſeyn.

Das 15. Capitel.

1. Eliphas beſchuldiget den Hiob einer Gottloſigkeit, weil er ſich ſelbſt rechtfertigen will. 17. Er beweiſet die Unruhe der Gottloſen.

Da antwortete Eliphas der Temaniter und ſprach: 2. Soll ein weiſer Mann eitle Wiſſenſchaft heraus reden? Soll er ſeinen Bauch mit Oſtwind füllen? 3. Soll er mit unnützen Worten ſtreiten? oder mit Reden, womit er nichts Gutes

V. 20 Du überwältigeſt u. ſ. w. Kein Menſch kann vor dir beſtehen; er muß ſich auf deinen Befehl auf ewig von dir entfernen. Du nimmſt ihm ſeine Schönheit, und ſchickeſt ſeine Seele in die Gegenden der Ewigkeit.

V. 1. Da antwortete Eliphas u. ſ. w. Eliphas, über die verächtliche Art, mit welcher Hiob ihre Reden aufgenommen hatte, aufgebracht, erneuert den Streit mit vermehrter Hitze und Ernſt (102). Allein er wiederholet immer das vorhergehende, nemlich daß alle die Gottloſen mit ſolchen Strafen heimgeſucht würden, dergleichen gegenwärtig über Hiob gekommen wären. Er macht bey dieſer Gelegenheit eine erhabene Beſchreibung von der Rache, die Gott insgemein an den gottloſen Tyrannen ausübet.

V. 4.

V. 20. Du überwältigeſt ihn in Ewigkeit u. ſ. w. Wenn du ihn ſterben läſſeſt, ſo iſt es aus mit ihm, nemlich was ſeinen zeitlichen Zuſtand anlanget. Du haſt weiter nichts mit ihm vor, weder ihn glücklich oder unglücklich zu machen. Er hat keinen Theil mehr an der Welt, ſondern liegt darnieder und verwandelt ſich, verliehret Sinne und Empfindung, und wird zu Staube. Du zieheſt deine Hand von ihm ab, und nimmſt dich nichts mehr um ihn an, bis an das Ende der Welt.

(102) Einmal war es unter den drey Freunden Hiobs herum gegangen, und ein jeder hatte ſeinen Theil geredet; Hiob aber einem jeden inſonderheit geantwortet. Weil ſie ihm aber nicht recht laſſen wollten, ſo fieng die Reihe wieder vornen an, und der erſte, Eliphas von Teman führte das Wort abermals. Er redet aber hier viel härter, als oben im vierten und fünften Capitel. Doch behält er noch eine gewiſſe Ehrfurcht gegen Hiob bey, die man in den Reden der übrigen vermiſſet, und die ſein unterſcheidender Character iſt.

V. 2. Soll ein weiſer Mann eitle Wiſſenſchaft u. ſ. w. Das iſt, du redeſt nur, daß du mit deiner Gelehrſamkeit prahleſt. Aber das iſt nicht die Art eines Weiſen. Der redet ſo viel als zur Sache gehöret, und ſchweiget wieder. Ein Schwätzer aber nimmt überall Gelegenheit, die Weitläuftigkeit ſeines Wiſſens ſehen zu laſſen, wo auch keine Veranlaſſung dazu vorhanden iſt, ſo daß er nur Wind machet, und in den Wind redet.

Soll er ſeinen Bauch mit Oſtwind füllen. In einigen Theilen Aſiens wehet mitten im Sommer bisweilen ein vergifteter Oſtwind, der die, welche er auf dem freyen Felde antrift, augenblicklich tödtet, und von dem die Morgenländer ſehr viel bildliche Redensarten herzunehmen pflegen. Eliphas vergleichet eine falſche Lehre dem Winde, und eine zugleich ſchädliche und Seelen verderbliche Lehre dieſem tödtenden Oſtwinde.

tes ausrichten kann? 4. Ja du verachteſt die Furcht, und hältſt das Gebet vor
Gott zurücke. 5. Denn dein Mund redet deine Ungerechtigkeit, und du erwehleſt
die Zunge der Argliſtigen. 6. Dein eigener Mund verdammet dich, und nicht
ich: ia deine eigene Lippen zeugen wider dich. 7. Biſt du der erſte Menſch, der
gebohren worden iſt? oder biſt du vor den Bergen gemacht worden? 8. Haſt du
die Geheimniſſe Gottes gehöret? und haſt du die Weisheit an dich gezogen? 9.
Was weiſt du, das wir nicht wiſſen? Was verſteheſt du, das nicht in uns iſt?
10. Unter uns ſind ſo wohl graue, als ſehr alte Männer, viel älter als dein Vater.
11. Sind die Tröſtungen Gottes klein bey dir? Iſt etwas bey dir verborgen.
12. Warum rücket dich denn dein Herz hinweg? Und auf was winken deine Au-
gen? 13. Daß du deinen Geiſt wider Gott kehreſt, und ſolche Worte aus deinem
Munde gehen läſſeſt? 14. Was iſt der Menſch, daß er rein ſeyn ſollte? und der,
ſo vom Weibe gebohren iſt, daß er gerecht ſeyn ſollte? 15. Siehe, auf ſeine Hei-
ligen ſetzet er kein Vertrauen; ia, die Himmel ſind nicht rein vor ihm. 16. Um
wie viel abſcheulicher und unreiner iſt ein Menſch, der Unrecht trinket wie Waſſer.
17. Ich will dir weiſen; höre mir zu; und dasienige, was ich geſehen habe, will
ich dir erzehlen. 18. Was die Weiſen von ihren Vätern erzehlet, und es nicht
verborgen haben. 19. Denen allein die Erde gegeben war, und kein Fremder un-
ter ihnen herum gieng. 20. Der Gottloſe wandelt mit Mühe alle ſeine Tage, und
die

V. 4. Ja du verachteſt die Furcht u. ſ. w. Deine Reden zielen dahin ab, den Grund der Religion zu untergraben, und die Menſchen abzuhalten, mit ihrem Gebet vor Gott zu kommen.

V. 10. Unter uns ſind ſo wohl graue u. ſ. w. Wenn Alter und eine lange Erfahrung erfordert werden, um die Weisheit zu erlangen, ſo haben wir Urſache uns zu rühmen, indem wir einige Männer unter uns haben, welche älter ſind, als dein Vater.

V. 22.

V. 7. Biſt du der erſte Menſch u. ſ. w. Das iſt: biſt du älter, als alle Menſchen, daß du ſie alle an Klugheit übertreffen willſt, daß dir iedermann mit Ehrerbietung zuhören ſoll?

V. 11. Sind die Tröſtungen Gottes klein bey dir? Seine Gedanken ſind ohne Zweifel dieſe: Iſt nicht das der Frommen Troſt, daß Gott ſie liebe, mithin auch ihnen helfen und wohl thun werde. Dieſen Troſt verwirfſt du und nenneſt ihn falſch, indem du behaupteſt, Gott plage die Frommen, nur damit du dich rühmen könneſt, auch ein Frommer zu ſeyn, damit du nicht deiner Plagen halben deine Miſſethat bekennen darfſt.

V. 16. Der Unrecht trinket wie Waſſer. Wie ein Durſtiger eine Menge Waſſers in ſich ſchüttet, und deſſen nicht genug bekommen kann: alſo machen die böſen Begierden, mit denen der Menſch angeſtecket iſt, daß er auch der Sünden nicht genug kriegen kann. Er ſuchet ſein Vergnügen in Dingen, die ſchändlich ſind, und iſt unermüdet, ſeine Pflichten zu übertreten. Es ſind der Gelegenheiten viel, die ihn auch von auſſen reitzen, und von welchen er, wie aus Quellen, das Böſe in ſich nimmt, und ſich verführen läſſet.

V. 19. Denen allein die Erde gegeben war u. ſ. w. Die Rede iſt hier ohne Zweifel von den allerälteſten Zeiten, da der Menſchen ſo gar viel noch nicht waren, da etwa eine iede Familie eine groſſe Gegend beſaß, und in derſelben beſtändig blieb, und

die Zahl der Jahre iſt dem Unterdrücker verborgen. 21. Ein ſchreckliches Getöne
iſt in ſeinen Ohren; im Glücke wird der Verderber über ihn kommen. 22. Er
glaubet nicht, daß er aus der Finſterniß zurücke kehren werde, und es lauert das
Schwerdt auf ihn. 23. Er gehet nach Brod aus, indem er ſagt, wo iſt es? Er
weiß, daß ihm der Tag der Finſterniß nahe iſt. 24. Unruhe und Angſt werden
ihn erſchrecken; ſie werden ihn überwältigen, wie ein zum Streit gerüſteter König.
25. Denn er ſtrecket ſeine Hand wider Gott aus, und ſtärket ſich wider den All-
mächtigen. 26. Er läuft wider ihn an mit dem Halſe, mit den dicken Knöpfen
ſeiner Schilde. 27. Weil er ſein Angeſicht mit ſeinem Fette bedecket, und ma-
chet Stücken von Fett um ſeine Lenden. 28. Und er wohnet in zerſtörten Städ-
ten, und in Häuſern, die niemand bewohnet, die bereit ſind, zu Haufen zu wer-
den. 29. Er wird nicht reich werden, und ſein Vermögen wird nicht beſtehen,
und die Vollkommenheit deſſelben wird er auf der Erde nicht verlängern. 30.
Er wird nicht aus der Finſterniß kommen; die Flamme wird ſeine Zweige ver-
trocknen, und durch das Blaſen ſeines Mundes wird er hinweg gehen. 31. Der-
jenige, der betrogen iſt, traue nicht auf Eitelkeit: denn Eitelkeit wird ſein Lohn
ſeyn. 32. Er wird vor ſeiner Zeit erfüllet werden, und ſein Zweig wird nicht
grün ſeyn. 33. Er wird ſeine unreife Trauben abſchütteln wie der Weinſtock, und
ſeine

V. 22. **Er glaubet nicht, daß er aus der Finſterniß u. ſ. w.** Wenn er ſich Abends niederlegt, ſo erwartet er vor Aufgang der Sonne umzukommen; er bildet ſich ein, ſein Bett ſey mit bloſſen Schwerdtern umgeben.

V. 23. **Er gehet nach Brod aus u. ſ. w.** Er gehet weit und breit herum, um Brod zu ſuchen, und wenn er eines gefunden, ſo bildet er ſich ein, es werde ihm Gift ſeyn.

V. 27. **Weil er ſein Angeſicht mit ſeinem Fett bedecket.** Weil er alle ſeine Zeit dem Vergnügen widmet, und ſich dem Stolz, der Schwelgerey und dem Ehrgeitz ergiebt.

V. 28. **Und er wohnet in zerſtörten Städten.** Er beſitzet Städte, die er verwüſtet hat, und Häuſer, die, weil er als ein Tyrann die Einwohner daraus vertrieben hat, über den Haufen fallen.

V. 32. **Er wird vor ſeiner Zeit erfüllet werden.** Unglück wird ihn unverſehens überfallen, und ſeine Kinder werden nebſt ihm verwelken.

V. 33. **Er wird ſeine unreife Trauben u. ſ. w.** Sie werden alle vor ihrer Zeit ins Grab kom-

noch keine Gemeinſchaft war zwiſchen den Völkern und Ländern, da es ſich alſo ſelten zutrug, daß ein Fremder durch die Gegend eines andern Geſchlechtes wanderte, mithin auch die Frommen nicht mit Gottloſen untermenget waren.

V. 26. **Er lauft wider ihn an mit dem Halſe.** Er iſt ſo toll, wie ein Raſender, daß er ſeine Kräfte gleichſam an Gott verſuchen will, und recht muthwillig und vorſetzlich ihn erzürnet.

Mit den dicken Knöpfen ſeiner Schilde; oder wie es Herr Michaelis giebt, unter dem glänzenden Rücken zuſammen gefügter Schilde. Das Bild iſt mahleriſch und von den Stürmen der Alten hergenommen, die über ihrem Haupte die Schilde zuſammen hielten, um für den Pfeilen des Orts, den ſie beſtürmten, ſicher zu ſeyn.

V. 27. **Weil er ſein Angeſicht mit ſeinem Fette bedecket hat.** Darum iſt er nemlich ſo trotzig, weil er alles genug hat, ſo daß von ſeinen guten Tagen ſein Antlitz fett und dick geworden.

ſeine Blüthe abwerfen wie der Oelbaum. 34. Denn die Verſammlung der Heuch-
ler wird einſam ſeyn, und das Feuer wird die Hütten der Beſtechung verzehren.
35. Sie empfangen Mühe, und gebähren Eitelkeit, und ihr Bauch bereitet Be-
trug.

Das 16. Capitel.

1. Hiob beſtrafet ſeine Freunde. 7. Sein trauriger Zuſtand. 17. Seine Unſchuld.

Und Hiob antwortete und ſprach: 2. Ich habe viel ſolche Dinge gehöret: ihr
ſeyd alle leidige Tröſter. 3. Werden die eitlen Worte ein Ende nehmen? oder
was macht dich kühn, daß du antworteſt? 4. Ich könnte auch reden, wie ihr:
wenn eure Seele an meiner Seele Stelle wäre, ſo könnte ich Worte wider euch
häufen, und meinen Kopf über euch ſchütteln. 5. Aber ich würde euch mit mei-
nem Munde ſtärken, und die Bewegung meiner Lippen würde eure Betrübniß
lindern. 6. Wenn ich gleich rede, ſo wird mein Schmerz nicht geſtillet? und ob
ichs ſchon unterlaſſe, was bin ich beruhiget? 7. Aber nun hat er mich ermüdet.
Du haſt meine ganze Geſellſchaft zerſtöret. 8. Du haſt mich mit Runzeln erfül-
let,

kommen, wie die unreifen Trauben, oder wie die Blüthe des Olivenbaums von einem Hagelwetter abgeſchlagen, oder von dem Froſt zu nichte gemacht wird.

V. 1. Da antwortete Hiob und ſprach. Hiob tadelt die Eitelkeit ſeiner Freunde, daß ſie immer einerley Gründe und Beweiſe wiederholen, und beſtändig mit ihren unmenſchlichen Vorwürfen fortfahren, ungeachtet ſie wegen ſeiner Leiden billig Erbarmen und Mitleiden mit ihm haben ſollten.

V. 7. Aber nun hat er mich ermüdet u. ſ. w. Gott hat mich ſchon lange ermüdet, indem er mir ein Unglück nach dem andern zugeſchicket hat. Er hat nicht eher geruhet, bis mir weder Güter noch Kinder, noch Freunde übrig geblieben ſind, die mich in meinem Elende hätten tröſten können.

V. 8.

V. 35. Sie empfangen Mühe u. ſ. w. Wer darauf dichtet, daß er andere um das ihrige bringen will, und rathſchläget, wie er ſie in Schaden ſetzen wolle, der richtet ſich ſelbſten Herzeleid zu, und ziehet ſich dasjenige über den Hals, was er andern zugedacht hatte.

V. 3. Was macht dich kühn, daß du antworteſt? Es ſcheinet, als wenn Hiob hier nicht ſowohl den Eliphas anredete, als nur die Worte ſeiner Freunde wiederholte. Ihr ſeyd leidige Tröſter, ſagt er, ihr ſagt nur: wollen die hochtrabenden Worte kein Ende nehmen? Warum antworteſt du ſo frech? Das iſt aber alles, was ihr mir vorhaltet. Dieſes lautet aber freylich nicht tröſtlich, ſondern bitter und widerwärtig.

V. 5. Aber ich würde euch = = ſtärken. Nachdem Hiob im vorhergehenden Verſe angezeiget, daß es ihm ein leichtes wäre, ſeine Freunde, wenn ſie an ſeiner Stelle wären, mit harten Worten zu betrüben: ſo ſagt er ietzt, daß er gerade das Gegentheil davon thun, und ſie eher tröſten, und Mitleiden mit ihnen haben würde.

V. 7. 10. Aber nun hat er mich ermüdet u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis überſetzet dieſe Verſe folgendergeſtalt: Er erquicket mich ietzt. Alle vor mich redende Zeugen macheſt du ſtumm. Du bindeſt mich, mein Verläumder wird zum Zeugen, trit gegen mich auf, und redet mir ins Geſichte. Sein Zorn zerreißt mich, und

let, welches ein Zeuge wider mich iſt; und meine Magerkeit ſtehet in mir auf,
ſie zeuget in meinen Angeſicht. 9. Er zerreißt mich in ſeinem Zorn, der mich
haſſet: er knirſchet über mir mit ſeinen Zähnen: mein Feind ſchärfet ſeine Augen
auf mich. 10. Sie haben mit ihrem Mund auf mich gegaffet; ſie haben mich
ſchmählicher Weiſe auf meine Backen geſchlagen; ſie haben ſich wider mich geſam-
melt. 11. Gott hat mich den Verkehrten übergeben, und mich den Händen der
Gottloſen überlaſſen. 12. Ich war in Ruhe; aber er hat mich zerbrochen; er hat
mich auch bey meinem Halſe ergriffen, und mich zerſchmettert; er hat mich
zu ſeinem Ziele geſetzet. 13. Seine Schützen haben mich umringet; er hat
meine Nieren geſpalten, und nicht verſchonet; er hat meine Galle auf die Erde
ausgegoſſen. 14. Er hat mich mit Bruch auf Bruch zerbrochen, er hat mich an-
gefallen, wie ein Rieſe. 15. Ich habe einen Sack über meine Haut genähet; ich
habe mein Horn in den Staub erniedriget. 16. Mein Angeſicht iſt verunreiniget von Wei-
nen; und auf meinen Augenliedern iſt der Schatten des Todes. 17. Da doch kein Frevel
in meinen Händen iſt, und mein Gebet rein iſt. 18. O Erde bedecke mein Blut nicht, und
laß

V. 8. Du haſt mich mit Runzeln erfüllet. Die Runzeln in meinem Angeſichte, die nicht vom Alter herrühren, ſind Beweiſe von der Gröſſe meiner Betrübniß; und dieſe wird noch mehr durch die falſchen Anklagen und Beſchuldigungen vermehret. Dieſe rauben mir meine Ehre, da mir indeſſen die Krankheit das Leben abfrißt.

V. 15. Ich habe einen Sack über meine Haut genähet u. ſ. f. Der Sack, den ich gleich anfangs angezogen habe, klebet nun feſt an meiner Haut; und all mein voriges Anſehen, und meine Ehre iſt in Schmach verwandelt worden.

V. 1.

er iſt mein Gegner, er knirſchet über mich mit den Zähnen, als Feind läßt er ſeine Augen auf mich funkeln. Sie öfnen ihren Mund gegen mich ſie geben mir ſchimpfliche Backenſchläge, und verſammlen ſich um mich herum. Nach ſeiner Meinung mahlt hier Hiob ein für den Angeklagten ſchreckliches und im hohen Grade fürchterliches Gerichte, in welchem es dieſen, er ſey ſo unſchuldig als er wolle, unmöglich werden muß, ſeine Unſchuld darzuthun. Der Richter iſt nicht blos ſein Feind, ſondern läßt es ſich auch öffentlich merken, und ſeinen Zorn in den heftigſten Ausbrüchen ſichtbar werden, durch die dem Beklagten, ſeinen Zeugen und Vertheidigern der Muth entfallen, und allen ſeinen Feinden wachſen muß, das ärgſte gegen ihn zu ſagen.

V. 12. Er hat mich zu ſeinem Ziele geſetzet. Dieſes fürchterliche Bild, iſt von einem Ziel hergenommen, an welchen die Schützen, oder andere, die ſich in den Waffen üben, ihre Geſchicklichkeit zeigen ſollen. Hiezu ſtellt man ſonſt ein lebloſes Holz auf: allein wie grauſam, wenn ein Menſch, und noch dazu ein Unſchuldiger, zu einem *Ziel* gemacht würde, an dem ieder mit kalten Blute verſuchen müſte, wie er zu treffen, und zu verwunden gelernet habe. S. Michaelis Anm. S. 57.

V. 15. Ich habe mein Horn in den Staub erniedriget. Das iſt, ich habe meinen Muth gänzlich ſinken laſſen, meine Zierde abgeleget, mich aller Freude verziehen. Ich bin ſo niedergeſchlagen, daß ich mich ſelbſt nicht mehr achte. Das Bild iſt von den Ochſen hergenommen, deren ihre Macht in den Hörnern beſtehet.

V. 18. O Erde bedecke mein Blut nicht u. ſ. w. Hiob behauptet hier ſeine Unſchuld mit einer nachdrücklichen Betheuerung; Erde, verdecke das Blut nicht, ſo ich eines

ver-

laß mein Geſchrey keinen Platz finden. 19. Auch nun, ſiehe, mein Zeuge iſt im
Himmel, und meine Anzeigung iſt in der Höhe. 20. Meine Freunde verſpotten
mich: aber mein Auge vergieſet Thränen zu Gott. 21. Ach möchte man für einen
Mann mit Gott rechten, wie ein Mann rechtet für ſeinen Nächſten. 22. Wenn
wenig Jahre gekommen ſind, alsdenn werde ich den Weg hingehen, auf welchem
ich nicht wieder zurück kehren werde.

Das 17. Capitel.

1. Hiob berufet ſich von Menſchen auf Gott. 8. Das unbarmherzige Verfahren der Menſchen mit den Elenden, ſetzet die Gerechten zwar in Erſtaunen, doch macht es dieſelben nicht muthlos. 11. Hiobs Hofnung im Tode.

Mein Othem iſt verdorben, meine Tage ſind vergangen, die Gräber ſind für mich

V. 1. Mein Othem iſt verdorben. Meine Lebensgeiſter ſind vergangen; das Licht des Lebens giebt nur noch einen dunkeln Schein von ſich, und gleicht einer auslöſchenden Flamme, die gerade noch ſo viel Schein hat, daß ich die Gräber ſehen kann, die ſich mir auf allen Seiten öfnen (103).

V. 2.

vergoſſen habe. Habe ich heimlich etwas ſolches verbrochen, wie mir Schuld gegeben wird, ſo ergehe die verdiente Rache über mich. So redet David Pſ. 7, 6. Habe ich ſolches gethan, und iſt Unrecht in meinen Händen, ſo verfolge mein Feind meine Seele, und trete mein Leben zu Boden. Nach Herrn Michaelis Erklärung, ſtellet hier Hiob durch eine dreiſte Figur, das Unrecht, das ihm ſeine Feinde anthun, wenn ſie ihm Redlichkeit und Antheil an Gott abſprechen wollen, ſo vor, als wenn ſein Blut vergoſſen würde.

V. 19. Aber nun ſiehe, mein Zeuge iſt im Himmel. Das iſt, ich kann getroſt der Rache ruffen, auf den Fall; daß ich wegen ſchwerer Verbrechen derſelben würdig bin. Denn ich weiß daß derjenige, der ſolche Rache vollziehen müßte, mich beſſer kennet, daß er, der alles weiß, deſſen Augen in das Verborgene ſehen, und durch alle Winkel dringen, dergleichen Bosheiten von mir nicht geſehen habe.

V. 21. Ach möchte man für einen Mann u. ſ. w. Vermuthlich will Hiob ſo viel ſagen: ich will mit meinen Freunden, als meinen Anklägern, vor Gott rechten, und ihm die Entſcheidung überlaſſen, ob ſie, oder ich Recht haben. Sie wollen Vertheidiger der Sache Gottes ſeyn wider mich. Aber ich ſcheue ſeinen Ausſpruch nicht; er ſey nur Richter zwiſchen uns. Ich hoffe, er werde ihre Beſchuldigungen verwerfen, und mich davon losſprechen.

V. 22. Wenn wenig Jahre gekommen ſind u. ſ. w. Hiob will ſagen: dieſes göttliche, für mich ausfallende Urtheil wird wenigſtens alsdenn erfolgen, wenn meine Jahre vollends verfloſſen ſind. Wenn ich mein Ziel erreicht habe, wenn meine Seele nach dem Tode vor Gott erſcheinen wird, da wollen wir erfahren, wem Gott beyſtimmet. Den Weg gehen, auf welchen man nicht wieder kommt, heißt ſterben.

(103) Dieſes Capitel hängt genau mit dem vorhergehenden zuſammen, und hätte nicht von demſelbigen getrennet werden ſollen. Denn nachdem Hiob geſagt hatte, daß er wenigſtens nach ſeinem Tode vor Gottes Angeſicht gegen ſeine Freunde, die nun ſeine Ankläger ſeyn wollten, Recht finden werde: ſo ſagt er ietzt, daß dahin, nemlich zu ſeinem Tode wohl nicht lang mehr ſeyn werde.

mich bereitet. 2. Sind nicht Spötter bey mir, und verharret mein Auge nicht
in ihrer Reitzung? 3. Setze doch, ſtelle mir einen Bürgen bey dir. Wer iſt es,
der in meine Hand ſchlagen wird? 4. Denn du haſt ihr Herz vor dem Verſtan-
de verborgen; darum wirſt du ſie nicht erhöhen. 5. Derienige, der Schmeicheley
zu ſeinen Freunden redet, auch die Augen ſeiner Kinder ſollen vergehen. 6. Er
hat mich auch zu einem Sprüchwort des Volkes gemacht, und zuvor war ich wie
eine Trommel. 7. Mein Auge iſt durch Verdruß verdunkelt, und alle meine
Glieder ſind wie ein Schatten. 8. Die Aufrichtigen werden hierüber beſtürzt
ſeyn, und der Unſchuldige wird ſich wider den Heuchler aufmachen. 9. Und der
Gerechte wird ſeinen Weg feſt halten, und wer reine Hände hat, wird ie länger
ie ſtärker werden. 10. Aber doch ihr alle kehret um, und kommet um: denn ich
kann keinen weiſen Mann unter euch finden. 11. Meine Tage ſind vergangen, mei-
ne Anſchläge ſind abgebrochen, auch die Gedanken meines Herzens. 12. Sie ver-
wandeln die Nacht in Tag: das Licht iſt kurz, wegen der Finſterniß. 13. Wenn
ich warte, iſt das Grab mein Haus; und ich habe mein Bett in der Finſterniß
be-

V. 2. Sind nicht Spötter bey mir u. ſ. w. Wie kann ich meinen Geiſt unter einer ſolchen Laſt vom Elend erhalten, wenn meine Freunde, anſtatt mich zu tröſten, nichts als bittere Vorwürfe vorbringen? Dieſes thut mir ſo wehe, daß der Schlaf meinen Augen ein Fremdling geworden iſt.

V. 3. Setze doch, ſtelle mir u. ſ. w. Ich bitte dich abermals, o du gütiger Vater der Menſchen, mir eine Verſicherung zu geben, daß du ſelbſt meine Sache richten willſt. Beſtelle doch eine Billigkeit liebende Perſon, die ſich meiner annimmt, und mir Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

V. 4. Denn du haſt ihr Herz vor dem Verſtande verborgen. Du haſt vor dieſen meinen Freunden die Erkenntniß deiner Gerichte verborgen. Beſtelle alſo einen andern Sachwalter.

V. 16.

V. 2. Sind nicht Spötter bey mir u. ſ. w. Herr Michaelis überſetzet: wenn mich nicht etwa ein Betrug täuſcht? und mein Auge noch in den Bitterkeiten des längern Lebens übernachten ſoll. Was wir mit einem hohen Grad der Aengſtlichkeit wünſchen, daran ſind wir bisweilen geneigt zu zweifeln.

V. 8. Die Aufrichtigen werden hierüber beſtürzt ſeyn u. ſ. w. Das iſt, die Gott fürchten und nichts Böſes thun, auch dabey wiſſen, daß ich auch alſo gewandelt habe, wie ſie, werden ſich entſetzen, und in eine Verwirrung gerathen. Sie werden nicht wiſſen, was ſie von dieſem Zuſtande denken ſollen. Sie werden bey ihrer Frömmigkeit furchtſam werden, es möchte ihnen auch alſo gehen; ſie werden nicht zufrieden ſeyn, daß die Frömmigkeit ein ſo hartes Schickſal haben ſoll.

V. 9. Und der Gerechte hält ſeinen Weg feſt u. ſ. w. Wenn der Gerechte gleich eine Zeitlang den Zuſtand des beglückten Gottloſen für beneidenswerth anſiehet: ſo wird er ſich doch bald wieder erholen, und mit verdoppelten Kräften, Frömmigkeit und Tugend zu bewahren ſuchen, da er die Belohnungen iener Welt zu erwarten hat. Thut er das nicht, ſondern läßt ſich durch die Verſuchung überwinden, ſo verdient er den Namen eines Gerechten nicht.

V. 10. Denn ich kann keinen weiſen Mann unter euch finden; das iſt, keinen ſolchen, der weiter denket, und auf künftige Belohnungen in ienem Leben ſiehet.

bereitet. 14. Ich habe zum Moder geſagt; du biſt mein Vater; zu dem Wurm,
du biſt meine Mutter und meine Schweſter. 15. Und wo iſt nun meine Hof-
nung? Meine Hofnung, wer wird ſie ſehen? 16. Sie werden hinunter fahren
zu den Riegeln des Grabes, wenn unſere Ruhe zuſammen in dem Staube iſt.

Das 18. Capitel.

1. Bildad beſchuldiget den Hiob eines Stolzes. 5. Das Unglück der Gottloſen.

Da antwortete Bildad der Suhiter, und ſprach: 2. Wie lange wird es anſte-
hen, bis ihr ein Ende der Worte machen werdet? Merket, und hernach wol-
len wir reden. 3. Warum werden wir geachtet, wie Vieh, und ſind für unrein an-
geſehen, in euren Augen. 4. Er zerreiſſet ſich in ſeinem Zorn: wird die Erde um dei-
netwillen verlaſſen werden? Und wird ein Felſen aus ſeinem Orte verſetzet werden.
5. Ja das Licht der Gottloſen wird ausgelöſchet werden, und der Funke ſeines Feuers
wird

V. 16. Sie werden hinunter fahren zu den Riegeln u. ſ. w. Alle Hofnung, womit ihr mir ſchmeichelt, wird auf den Boden des Grabes ſinken, wenn wir alle unſere Wohnung in dem Staub bekommen werden.

V. 1. Da antwortete Bildad u. ſ. w. Bildad hebt hier den Streit aufs neue an, und nimmt ſich vor Hiobs Gründe zu beantworten. Er bringt aber nichts neues vor, ſondern wiederholet blos dasjenige, was von ihm und ſeinen Freunden ſchon angeführet worden iſt. Er ermahnet auch hier den Hiob nicht mehr zur Buſſe, wie er vorhin gethan hatte, indem er über ihn, wegen der Verachtung, die er gegen ihre Weisheit geäuſſert hatte, ſehr erzürnet war.

V. 5 Ja das Licht der Gottloſen wird ausgelöſcht werden. Was du auch für Gründe

V. 14. Ich habe zum Moder geſagt u. ſ. w. Alles entſtehet aus Verweſung und verweſet wieder. Des einen Dinges Untergang iſt die Auferſtehung, des einen Tod, die Geburt des andern. Zum Exempel, die Pflanze verweſet, und wird zu Gartenerde, und aus dieſem ihren Moder wachſen wieder andere Pflanzen hervor. Selbſt unſer Leib, der künftig verweſen wird, iſt aus lauter Partikeln zerſtörter Cörper des Gewächs- und Pflanzenreichs zuſammen geſetzt. Er war Staub, und wird wieder zu Staub. Dies giebt nun Hiob zu einer Beſchreibung des Todes Anlaß, die ihm denſelben als ſanft, und die Verweſung als freundſchaftlich und verwandt vorſtellet, ſo daß er ſich vor dem Grabe nicht fürchten darf. Er iſt aus Staub und Moder entſtanden; dieſer iſt alſo ſein Vater, zu dem er im Grabe, gleichſam zurücke kehret. Die Verweſung (nicht die Würmer) ſieht er wie ſeine Mutter an, denn er iſt aus ihr entſtanden, und wie ſeine Schweſter. Denn alle uns ähnliche Cörper, das ganze Thier- und Pflanzenreich, ſind aus Materie zuſammen geſetzet, die ſchon hundertmal vorhin zerſtöret, und durch die Verweſung in ihre erſte Beſtandtheile aufgelöſet war. S. Michaelis Anm. S. 62.

V. 3. Warum werden wir geachtet wie Vieh? Warum wirfſt du uns denn ſo gar groben Unverſtand vor? Denn Hiob hatte geſagt, Gott habe ihren Herzen den Verſtand verborgen. Dieſes war ihnen ſehr empfindlich. Denn es iſt aus ihren Reden leicht abzunehmen, daß ſie nicht wenig Einbildung auf ihre Weisheit hatten. Daher auch Bildad im Unwillen einen viel verhaßtern Ausdruck braucht.

V. 4. Wird die Erde um deinetwillen verlaſſen werden u. ſ. w. Das iſt, meineſt du, du ſeyſt von ſo groſſer Wichtigkeit, daß ſich deinetwillen die Welt ändern werde.

wird nicht ſchimmern. 6. Das Licht wird dunkel ſeyn in ſeiner Hütte, und ſein Leuchter wird mit ihm ausgelöſcht werden. 7. Die Schritte ſeiner Macht werden beklemmet werden, und ſein eigener Rath wird ihn niederſtürzen. 8. Denn mit ſeinen Füſſen wird er in ein Netz geworfen werden, und er wandelt auf einem Fallſtrick. 9. Der Strick wird ihn bey der Ferſe faſſen, und der Räuber wird ihn überwältigen. 10. Der Fallſtrick iſt für ihn in die Erde geleget, und eine Falle für ihn, auf dem Weg. 11. Beunruhigungen ſollen ihn rings herum erſchrecken, und ihn zu ſeinen Füſſen treiben. 12. Seine Stärke wird ausgehungert ſeyn, und Verderben wird an ſeiner Seite bereit ſeyn. 13. Es ſoll die Stärke ſeiner Haut freſſen: ja der Erſtgebohrne des Todes ſoll ſeine Stärke freſſen. 14. Seine Zuverſicht wird aus ſeiner Hütte ausgeriſſen werden, und ſoll ihn zum Könige der Schrecken bringen.

de anführeſt, ſo bleibt doch dieſes eine ewige Wahrheit, daß der Gottloſe nicht immer in ſeinem glückſeligen Zuſtand bleiben, und daß er nichts von ſeinen Reichthümern, Ehre und Macht zu ſeinem Troſte behalten wird.

V. 6. Das Licht wird dunkel ſeyn in ihrer Hütte. Die Ehre und der Ruhm ſeiner Familie wird ſich in Verachtung verwandeln, und alle ihre Freude in Sorgen und Trauern.

V. 15.

V. 7. Die Schritte ſeiner Macht werden bekannt werden: oder vielmehr ſeinen ſchmerzhaften oder gefährlichen Schritten wird der Platz zu enge werden. Es iſt vom fünften bis zum eilften Vers ein poetiſches Bild, worinnen der von Gott zur Strafe beſtimmte Gottloſe abgemahlet wird. Einem, der bey Nachtzeit durch gefährliche Oerter reiſet, oder auch der in ſeinem Gezelt ſchläft, verlöſcht das Licht; ein plötzlicher Schrecken, vielleicht der eingebildeten Furcht vor ankommenden Feinden, treibt ihn in die Flucht, und unbedachtſam, nichts als ſeinen Schrecken hörend, ruft er was er kann. Um ihn herum ſind Schlingen und Fallſtricke, vielleicht für die Raubthiere geleget, und er muß ſchmale Fußſteige jäher abhängender Felſen gehen: was wird anderſt erfolgen, als daß ſeine eigene Furcht ihn in die Gefahr, die er nicht kennet, hinein treibt? Der Sinn des ganzen Bildes iſt: der Feind Gottes kann dem ihm beſtimmten Unglück unmöglich entgehen; aus Furcht vor eingebildeten Uebel ſtürzt er ſich in das wahrhafte. S. Michaelis Anm. S. 64.

V. 12. Seine Stärke wird ausgehungert ſeyn. Herr Michaelis nimmt die letzten Worte des vorhergehenden Verſes: zu ſeinen Füſſen, zu dieſem, und überſetzt: zu ſeinen Füſſen liegt ſein Sohn verhungernd, und ſeinem kahlen Haupte iſt Unglück geſparet.

V. 13. Der Erſtgebohrne des Todes. Die Krankheiten überhaupt werden von den Morgenländern, als die Familie des Todes angeſehen: und unter ihnen kann die unheilbare Krankheit Hiobs mit Recht den Namen des erſtgebohrnen Sohnes des Todes tragen. Dieſe naget ihn, ſo weit er reichet, das iſt, ſo lange noch etwas an ihm zu nagen iſt, und bis ſie langſam das letzte Loth Fleiſch abgezehret hat.

V. 14. Seine Zuverſicht wird aus ſeiner Hütte ausgeriſſen werden. Das, worauf er ſich verließ, das hatte er in ſeiner Wohnung, nemlich ſeinen Vorrath an allerley Guten. Aber ſie wird ausgeleeret werden, alſo, daß wenn er ſich umſiehet, er nichts erblicken wird, deſſen er ſich zuvor getröſtet hat. Und ſoll ihn zum Könige der Schrecken bringen: das iſt, ſein Unglück wird ihn ſo lang quälen, bis er das Leben darüber einbüßt.

gen. 15. Sie wird in seiner Hütte wohnen, weil ſie nicht ſein iſt. Seine Wohnung wird mit Schwefel überſtreuet werden. 16. Seine Wurzeln werden von unten verdorren, und von oben wird ſein Aſt abgeſchnitten werden. 17. Sein Gedächtniß wird von der Erde vergehen, und er wird keinen Namen auf den Straſſen haben. 18. Man wird ihm aus dem Lichte in die Finſterniß ſtoſſen, und aus der Welt veriagen. 19. Er wird weder Sohn noch Enkel unter ſeinem Volke haben, und niemand wird in ſeinen Wohnungen übrig ſeyn. 20. Seine Nachkommen werden über ſeinen Tag beſtürzt ſeyn wie die, welche vorangiengen, erſchreckt wurden. 21. Gewiß, ſo ſind die Wohnungen des Gottloſen, und dieſes iſt der Ort desienigen, der Gott nicht kennet.

Das 19. Capitel.

Hiob beklaget ſich über ſeiner Freunde Grauſamkeit und ſtellet ſein Elend für.

Da antwortete Hiob und ſprach: 2. Wie lange werdet ihr meine Seele betrüben, und mich mit Worten zerknirſchen. 3. Ihr habt mir nun zehnmal Vorwürfe gemacht, daß ihr euch fremde gegen mich ſtellet. 4. Und geſetzt, daß ich geirret habe, ſo bleibet doch mein Irrthum bey mir. 5. Wenn ihr euch wider mich

V. 15. Sie wird in ſeiner Hütte wohnen u. ſ. w. Kein künftiger Einwohner wird in ſeinem Hauſe ſicher ſeyn. Denn Donner und Blitz vom Himmel werden daſſelbe verwüſten.

V. 18. Man wird ihm aus dem Lichte u. ſ. w. Er wird von ſeiner glänzenden Hoheit in ein dunkles Grab hinab geſtoſſen, und aus dem Lande der Lebendigen, als eine unreine Sache hinaus geſchaft werden.

V. 20. Seine Nachkommen werden über ſeinen Tag u. ſ. w. Die künftigen Geſchlechter, werden die Strenge ſeiner Strafe mit Erſtaunen leſen, ſo wie dieienigen, die es mit Augen ſahen, vor Schrecken auſſer ſich geſetzt wurden.

21. Gewiß, ſo ſind die Wohnungen des Gottloſen u. ſ. w. Dieſes iſt gewiß eine richtige Beſchreibung von dem elenden Zuſtande des Gottloſen. Von dieſer Beſchaffenheit iſt das traurige Schickſal derer, die ihrem Schöpfer, die ihm ſchuldige Ehre nicht leiſten.

V. 1. Da antwortete Hiob und ſprach. Dieſe Antwort Hiobs, die er dem Bildad giebet, zielet dahin ab, daß er ihm ſagen will, daß ſie zufrieden ſeyn müſten, wenn er das bereits geſagte, blos wiederholen würde, wie ſie bisher in zehen Reden gethan hätten. Und um ihre Grauſamkeit zu vergröſſern, führet er noch verſchiedene Umſtände an, die ſeinen Zuſtand noch weit elender abbildeten, als er ſolchen bisher abgemahlet hatte. Doch verſichert er zu gleicher Zeit, daß er nun einen Schein der Hofnung habe, daß Gott endlich Mitleiden mit ſeinem Elende haben, und ihn wieder glücklich machen werde.

V. 25.

V. 15. Sie wird in ſeiner Hütte wohnen u. ſ. w. oder ſie werden wohnen in ſeiner Hütte ohne ihn, die ihm nicht mehr gehöret, oder um ſeiner Zerſtörung willen; das Schrecken und Unglück wird ſeinen Aufenthalt einnehmen, und ihn vertreiben, und über ſeine angenehme Wohnungen wird Schwefel geſtreuet werden, ſein völliger Untergang wird den erſchrecklichſten Anblick zurücklaſſen.

V. 4. So bleibet doch mein Irrthum bey mir. Das iſt, wenn ich auch irre, ſo ſchadet es ia euch nicht, ſondern ich irre mir. Allein ſoll denn ein Irrender auf ſei-

mich groß machet, und meine Schmach wider mich treibet. 6. So wiſſet nun,
daß mich Gott über einen Haufen geworfen, und mich mit ſeinem Netze umringet
hat. 7. Siehe, ich ſchreye über Unrecht; ich werde aber nicht gehöret; ich ruffe
laut, aber da iſt kein Recht. 8. Er hat meinen Weg verzäunet, daß ich nicht
durchgehen kann, und er hat Finſterniß auf meine Steige geſetzet. 9. Er hat mir
meine Ehre ausgezogen, und die Krone von meinem Haupte weggenommen. 10.
Er hat mich auf allen Seiten zu Grunde gerichtet, und ich bin verlohren, meine
Hofnung hat er weggerücket, wie einen Baum. 11. Er hat auch ſeinen Zorn wider
mich angezündet, und mich bey ihm wie einen ſeiner Feinde geachtet. 12 Seine
Haufen kommen zuſammen, und haben ihren Weg wider mich gebahnet, und ha-
ben ſich rings um meine Hütte gelagert. 13. Er hat meine Brüder ferne von mir
gethan, und meine Bekannte ſind ſehr von mir entfremdet. 14. Meine nächſten
Anverwandten bleiben aus, und meine vertrauten Freunde haben mich vergeſſen.
15. Meine Hausgenoſſen, und meine Dienſtmägde halten mich für einen Fremden: ich
bin ein Fremder in ihren Augen. 16 Ich rief meinen Knecht, und er antwortete mir
nicht: ich flehete ihn mit meinem Munde. 17. Mein Othem iſt meinem Weibe fremde, un-
geachtet ich um der Kinder meines Leibes willen flehe. 18. Ja auch die jungen
Kinder verachten mich: ich ſtund auf, und ſie reden wider mich. 19. Alle meine
vertrauten Freunde verabſcheuen mich, und die ich lieb hatte, ſind wider mich ge-
kehret. 20. Mein Gebeine klebet an meiner Haut, und an meinem Fleiſche, und
ich bin mit der Haut meiner Zähne entronnen. 21. Erbarmet euch meiner, erbar-
met euch meiner, o ihr meine Freunde: denn die Hand des Herrn hat mich ange-
rüh-

nem Irrthum gelaſſen werden? Iſt es denn nicht recht, ihn beſſer zu berichten? Allerdings. Aber der, der es thun will, muß es auch wirklich beſſer wiſſen, ſonſt kann der andere nichts darauf geben, der ia nicht ſchuldig iſt, ſich dasienige nehmen zu laſſen, was er beſſer weiß. Da Hiob von ſeinem Gewiſſen von ſeiner Feinde Beſchuldigung losgeſprochen ward, wie konnte er denn nachgeben, und ſich nach ihrem Willen für einen Sünder bekennen? Er ſpricht alſo: Glaubet ihr ia, daß ich irre, ſo laßt mich auf meine Gefahr irren. Ich will den Schaden davon haben, laßt mich nur zufrieden.

V. 12. Seine Haufen kommen zuſammen u. ſ. w. Das iſt, allerley Strafmittel, die er in ſeiner Gewalt hat und brauchen kann, wie ein König ſein bewafnetes Heer, die haben mich auf einmal angegriffen, von allen Seiten her.

V. 17. Mein Othem iſt meinem Weibe fremde, oder, mein Weib wendet ſich weg von meinem Othem, aus Furcht vergiftet zu werden.

Ungeachtet ich um der Kinder meines Leibes flehe. Das iſt, ich beſeufze iezt erſt den betrübten Verluſt meiner Kinder. Vielleicht würden ſie doch ihre kindliche Pflicht leiſten, und mir beyſtehen, wenn ſie noch vorhanden wären. Nimmt man dieſe Ueberſetzung an, ſo fällt die Schwierigkeit, die ſonſt bey dieſer Stelle, in Anſehung der Kinder Hiobs iſt, von ſelbſten weg. Indeſſen glaubet Herr Hofr. Michaelis, daß hier auch von Hiobs Kindern, die er mit ſeinen Sclavinnen erzeuget, welches damals nichts ungewöhnliches war, die Rede ſeyn könne.

V. 21. Denn die Hand des Allmächtigen hat mich angerühret. Der Allmächtige hat mich alſo zugerichtet. Es iſt kein gemeines Uebel, das mich betroffen hat. Es
iſt

rühret. 22. Warum verfolget ihr mich, wie Gott, und ſeyd nicht mit meinem
Fleiſche zufrieden? 23. Ach daß nun meine Worte aufgeſchrieben wären! ach daß
ſie in ein Buch eingezeichnet wären. 24. Daß ſie mit einem eiſernen Griffel und
Bley auf ewig in einen Felſen gehauen würden. 25. Denn ich weiß, daß mein
Erlöſer lebet, und daß er am letzten Tage auf der Erde ſtehen wird. 26. Und
ob

V. 25 - 27. Denn ich weiß, daß mein Erlöſer lebet. Dieſe wichtige Stelle hat folgenden buchſtäblichen Verſtand: ungeachtet ich gegenwärtig von Gott verlaſſen zu ſeyn ſcheine, ſo weiß ich doch ganz gewiß, daß er mich von dieſem elenden Zuſtande befreyen kann. Denn er lebet ewiglich: und ich zweifle nicht, daß er endlich über alle meine Feinde, die mich gegenwärtig unterdrücken, ſiegen wird. Und ob gleich die Würmer, welche bereits meine Haut verzehret haben, das übrige dieſes elenden Körpers zerſtören werden, ſo habe ich doch den tröſtlichen Glauben, daß ich leben und ſehen werde, wie meine vorige Geſundheit und Glückſeligkeit wiederum hergeſtellet ſeyn wird. Denn er wird mich nicht beſtändig in dieſem abſcheulichen Zuſtande laſſen: und ich bin gewiß, daß ich mit dieſen meinen Augen ſehen werde, wie er meine Unſchuld rächen wird (104). Allein dieſe Worte haben auch einen geiſt-

iſt eine beſondere Schickung des Höchſten, der mit mir umgegangen iſt, nach ſeiner Gewalt, um zu zeigen, wie er plagen könne.

V. 22. Warum verfolget ihr mich, wie Gott? Ihr irret euch, wenn ihr glaubet, es ſey der göttliche Wille, daß, wenn er einen Menſchen elend machet, andere Menſchen ſich auch an ihn reiben und ihm ſein Leiden vergröſſern ſollen. Er will vielmehr, daß andere ſich vor ihm fürchten, und ſich über den Elenden erbarmen ſollen, um ſo viel mehr, da ſie auch Menſchen ſind, die nicht wiſſen, was ihnen noch begegnen könne.

Warum ſeyd ihr nicht mit meinem Fleiſch zufrieden? Warum ſehet ihr es gerne, daß ich gänzlich verkomme und aufgezehret werde. Ihr werdet doch keinen Nutzen davon haben, wenn ich vollends zu Grunde gerichtet werde.

(104) Wenn man dieſe Worte, die ganz offenbar von der Hofnung eines zukünftigen Lebens nach dem Tode reden, ſo ausleget, wie hier geſchehen iſt, daß nemlich Hiob noch in dieſem Leben, die Wiederkehr eines beſſern Glückes erwartet habe: ſo muß man nicht nur den Worten die äuſſerſte Gewalt anthun, ſondern auch Hiob in dem Bekenntniß, das er der Nachwelt aufgehoben wiſſen will, allen ſeinen vorigen Reden widerſprechen laſſen, und das in der Hauptſache. Denn darüber war ia eben der Streit mit ſeinen Freunden entſtanden, daß ſie ihn mit der Hofnung tröſteten, Gott werde ihn, als einen Gerechten, nicht in ſeinen Unglück verlaſſen, ſondern er werde wieder geneſen und glücklich werden, und daß Hiob dieſen Troſt, als ein ungereimtes Gewäſch verwarf. Verſpräche er ſich nun hier eben das, was Eliphas ihm ſchon im fünften Capitel verſprochen hatte: ſo hätte ia der ganze Streit unterbleiben können, und wenigſtens widerriefe nun Hiob alles, was er vorhin geſagt, und gäbe Eliphas Recht. Alleine als ein Widerruf ſiehet hier das abgelegte Bekenntniß Hiobs gewiß nicht aus. S. Michaelis Anm. S. 69.

V. 25. Mein Erlöſer. Im Hebräiſchen ſtehet das Wort Goel, und dieſes bedeutet den nächſten Verwandten, der Anſpruch hatte auf eines Gut, es an ſich zu bringen, oder auch eines verarmten, der der Bluträcher eines Erſchlagenen war 4 Moſ. 35. 3 Moſ. 25. Alſo glaubte Hiob einen Erlöſer, der ſich wegen der leiblichen Anverwandſchaft um

ob gleich die Würmer nach meiner Haut, dieſen Leib zernagen werden: ſo wer-
de ich doch in meinem Fleiſche Gott ſehen. 27. Welchen ich für mich anſehen
werde, und meine Augen werden ſehen, und kein Fremder, ungeachtet meine
Nieren in mir verzehret ſind. 28. Aber ihr ſolltet ſagen: warum verfolgen wir
ihn, ſintemal die Wurzel der Sache in mir gefunden wird? 29. Fürchtet ihr
euch vor dem Schwerdte. Denn der Grimm bringet die Strafen des Schwerd-
tes, damit ihr wiſſet, daß ein Gericht iſt.

Das 20. Capitel.

Zophar redet von dem Zuſtande und dem Theil der Gottloſen.

Da antwortete Zophar, der Naamathiter und ſprach: 2. Darum laſſen mich
meine Gedanken antworten; und um deswillen eile ich. 3. Und ich habe
die Beſtrafung meiner Schande angehöret; und der Geiſt meines Verſtandes heißt
mich

geiſtlichen und prophetiſchen Verſtand, und reden von der Auferſtehung des Leibes am jüngſten Tage, und von der Zukunft unſers groſſen Erlöſers zum Gericht. Denn wir wiſſen gewiß, daß unſer Erlöſer lebet; daß er eben derſelbe iſt und ſeyn wird von Ewigkeit zu Ewigkeit; nemlich eben daſſelbe anbetungswürdige Weſen; eben derſelbe allmächtige und getreue Freund: und daß er am letzten Tage auf der Erde ſtehen werde; daß er, wenn die Zeit von der Ewigkeit verſchlungen ſeyn wird, vom Himmel mit der Stimme des Erzengels und mit der Poſaune Gottes herab kommen, und an allen denjenigen Rache üben werde, die ſeine Gnade verachtet, und über ſeine Strafen geſpottet haben; daß er alle ſeine getreuen Knechte, welche die Wege der Tugend betreten, und ſich in ſeinem theuren Blute von allen ihren Befleckungen gereiniget haben, mit der unverwelklichen Krone der Ehre belohnen, und ſie in die ſeligen Wohnungen, die in dem Hauſe ſeines Vaters ſind, einführen werde.

V. 1. Da antwortete Zophar der Naamathiter, und ſprach. Zophar unterbricht hier den Hiob plötzlich, ungeachtet er nichts neues vorzubringen hat. Er führet blos einige Geſchichten aus den vorigen Zeiten an, um

ihn annehmen würde. Und dieſes kann niemand anders ſeyn, als der Menſch gewordene Sohn Gottes, der diejenigen erlöſete, deren Saamen er an ſich genommen. Der lebte damals der Gottheit nach, und lebte auch wieder, da er geſtorben war, um der Seinigen Haupt zu ſeyn.

Daß er am letzten Tage u. ſ. w. oder, er wird am letzten auf dem Staub, auf dem Kampfplatz ſtehen, nachdem er alle ſeine Feinde überwunden hat. Denn der Sieger iſt der, der ſtehen bleibet, und den Platz behauptet, nachdem die Widerſacher erleget ſind. Herr Michaelis überſetzt: ein anderer Ich wird dereinſt aus dem Staube aufſtehen.

V. 27. Ungeachtet meine Nieren in mir verzehret ſind. Herr Michaelis überſetzt: vor Sehnſucht wird mein innerſtes in meinem Leibe verzehret.

V. 29. Fürchtet ihr euch vor dem Schwerdt, nemlich vor der Rache Gottes. Ich gebe euch Recht, will Hiob ſagen, daß Gott ſeine Ungnade über die Ungerechten und Sünder durch ſtrenge Strafen beweiſe: aber ſehet zu, daß ihr ſie nicht ſelbſt verdienet, damit, daß ihr mich auf ungerechte Weiſe betrübet und verdammet.

V. 3. Und ich habe die Beſtrafung meiner Schande u. ſ. w. Zophar will ſagen:

mich antworten. 4. Weißt du dieſes nicht von Alters her, ſeit dem der Menſch auf die Erde geſetzet worden iſt; 5. Daß das Geiauchze des Gottloſen kurz iſt, und die Freude des Heuchlers nur einen Augenblick währet? 6. Wenn auch ſeine Herrlichkeit bis an den Himmel hinauf ſtiege, und ſein Haupt bis an die Wolken reichete: 7. So wird er doch, wie ſein Koth in Ewigkeit vergehen: dieienigen, welche ihn geſehen haben, ſollen ſagen, wo iſt er? 8. Er wird wegfliegen, wie ein Traum, daß man ihn nicht finden wird; ia er ſoll veriagt werden, wie eine nächtliche Erſcheinung. 9. Auch das Auge, das ihn geſehen hat, wird ihn nicht mehr ſehen; und ſein Ort wird ihn nicht mehr anſchauen. 10. Seine Kinder werden ſuchen den Armen zu gefallen; und ſeine Hände werden ſein Vermögen zurücke geben müſſen. 11. Seine Gebeine ſind voll von der Sünde ſeiner Jugend, die mit ihm

um zu beweiſen, daß die Gottloſen, und zwar dieſe ganz allein in der Welt geſtraft würden, woraus er den Schluß macht, daß Hiob ein gottloſer Mann ſeyn müſte.

V. 6. 7. **Wenn auch ſeine Herrlichkeit bis in den Himmel hinauf ſtiege u. ſ. w.** (105) Ungeachtet er auch die höchſte Stufe der menſchlichen Hoheit erreichte, und ſo weit über die übrigen Menſchen erhoben würde, als die hohen Cedern auf den Bergen die niedrigen Kräuter im Thal übertreffen, ſo ſoll er doch ſo tief erniedriget werden, als ſein eigener Miſthaufen, und gleich demſelben ewig mit Verachtung verworfen werden. Dieienigen, die ihn in ſeinem blühenden Zuſtande gekannt haben, ſollen über ſeinen Untergang erſtaunen, und mit Schrecken und Erſtaunen nach dem Orte ſeines Aufenthalts fragen.

V. 23.

gen: ſoll ich die Beſtrafung, die mir ſo ſchimpflich iſt anhören, und nichts darauf ſagen? Sollte ichs leiden, daß du uns unter die Uebelthäter rechneſt, und uns mit dem Schwerdte Gottes erſchreckeſt, da du ſelbſt unter ſeiner Strafe liegeſt? Nein der Geiſt meines Verſtandes ſoll für mich antworten. Ich will dir begegnen, ſo gut ichs verſtehe, und da ſoll Geiſt und Nachdruck in meinen Worten ſeyn.

(105) Zophar vergleicht die Gottloſen bey ihrem kurzen Glücke, das ſie bisweilen genieſſen, mit dem Nebel, der von der Erde in die Höhe ſteiget, und zu einer Wolke wird. Dieſe Wolke wird bald von dem Winde weggetrieben werden, oder auch (nach der Natur der warmen Länder zu reden) die Sonnenſtrahlen werden ſie bey Herannäherung des Mittags verſchwindend machen.

V. 8. **Wie eine nächtliche Erſcheinung.** Das iſt, wie ein Bild, das einem im Schlaf vorkommt, oder wie eine Vorſtellung, die ſich die Phantaſey macht, von Dingen, die man im Finſtern nicht recht unterſcheiden kann.

V. 10. **Seine Kinder werden ſuchen den Armen zu gefallen.** Entweder um ſie abzuhalten, daß ſie ihnen nicht beſchwerlich fallen, oder ſich wegen der Grauſamkeit ihres Vaters an ihnen rächen möchten; oder, damit ſie ihnen in ihrem Mangel beyſtehen möchten, weil ſie nun ärmer ſind, als dieienigen, die ihr Vater gedrücket hatte, um ſie reich zu machen. Herr Hofr. Michaelis überſetzt: ſeine Söhne müſſen den Armen die Schuld bezahlen. Das iſt, dafür, daß er die Armen beleidiget und gedrücket hat, wird er und ſeine Söhne zur Genugthuung für die Armen, und gleichſam zur Sättigung ihrer Rache geſtraft.

V. 11. **Seine Gebeine ſind voll von der Sünde ſeiner Jugend u. ſ. w.** oder

von

ihm in dem Staube liegen wird. 12. Ob gleich das Böſe in ſeinem Munde ſüß
iſt; ob er es gleich unter ſeiner Zunge verbirget. 13. Ob er gleich daſſelbe ſparet,
und es nicht verläßt, ſondern es in ſeinem Munde behält. 14. So wird ſeine Spei-
ſe doch in ſeinen Eingeweiden umgekehret werden: Galle der Ottern wird ſie in ſei-
nem innerſten ſeyn. 15. Er wird Reichthümer einſchlucken; aber er wird ſie wieder
ausſpeyen: Gott wird es aus ſeinem Bauche austreiben. 16. Das Gift der Ottern
wird er ſaugen; die Zunge der Schlange wird ihn tödten. 17. Die Ströme, die
Flüſſe, die Bäche von Honig und Butter wird er nicht ſehen. 18. Die Arbeit wird
er zurücke geben, und ſie nicht einſchlucken: nach ſeinem Vermögen, wird die Wie-
dererſtattung ſeyn; und er wird ſich nicht darüber erfreuen. 19. Weil er unterdrü-
cket, und die Armen verlaſſen hat; weil er mit Gewalt ein Haus weggenommen,
das er nicht gebauet hat. 20. Gewiß, er wird keine Ruhe in ſeinem Bauche ha-
ben: er wird von ſeinem erwünſchten Gute nichts behalten. 21. Es wird nichts
übrig ſeyn, das er eſſe; darum wird niemand nach ſeinem Gute ſehen. 22. In
der Fülle ſeiner Genügſamkeit, wird ihm bange ſeyn: alle Hand des Gottloſen wird
über ihn kommen. 23. Wenn er ſeinen Bauch zu füllen trachten wird, ſo wird
Gott den Grimm ſeines Zorns auf ihn werfen, und ſolchen über ihn regnen laſ-
ſen, indem er im Eſſen begriffen iſt. 24. Er wird fliehen vor den eiſernen Waffen;
und der ſtählerne Bogen wird ihn durchſchieſſen. 25. Es iſt gezogen, und kommt
aus

V. 23. Wenn er ſeinen Bauch zu füllen trachten wird u. ſ. w. Die Rache des Allmächtigen ſoll alle ſeine Freude zerſtören, und wenn er am ſicherſten zu ſeyn glauben wird, ſo ſoll ſie gleich einem Strome vom Himmel herab auf ſein Haupt gegoſſen werden.

V. 27.

von ſeinen verborgenen Sünden. Es iſt dieſes ein fürchterliches Bild, welches die Sache ſo vorſtellet, als wenn die Sünden gleichſam wie ein Saft in die Knochen eindrängen, und ſich mit ihrem Mark vereinigten, ſo daß man von dieſen Sünden, und der ſie gewiß verfolgenden Strafe nie wieder frey werden kann. Die Stelle des 109. Pſalms V. 19. der Fluch gehet in ſein inwendiges wie Waſſer, und wie eine Fettigkeit in ſeine Gebeine, wird dienen, die unſrige zu erläutern. S. Michaelis Anm. S. 72.

Die mit ihm in dem Staube liegen. Das iſt, dieſe Sünden ſind ſo wenig von ihm abzuſondern, daß ſie ſich auch mit ihm in das Grab legen, und ihn in iener Welt foltern werden. Dies iſt der Hofnung Hiobs von ſeinem beſſern Zuſtande nach dem Tode gerade entgegen geſetzet.

V. 15. So wird ſeine Speiſe doch in ſeinen Eingeweiden umgekehret werden. Das iſt, Folgen haben, die von den vormals gehabten höchſt verſchiedene Empfindungen verurſachen werden. Mit dieſem Bilde ſoll ausgedruckt werden, wie angenehm die Sünde im Anfang iſt, und was für unvermeidliche ſchreckliche Folgen ſie nach ſich zieht.

V. 17. Von Honig und Butter, oder von Honig und Milch. Zophar will ſagen, daß der Gottloſe das Gute des Landes nicht genieſſen, daß er in ſolche Armuth gerathen werde, daß er nicht einmal zur Noth, geſchweige denn zur Luſt etwas haben wird.

V. 25. Es iſt gezogen u. ſ. w. Das iſt, Gott wird ſein Schwerdt blöſſen, und es wird ihn durchbohren, aus ſeinem getroffenen Körper wieder hervor gehen, und die glän-

zen-

aus dem Leibe; ja das ſchimmernde Schwerdt kommt aus ſeiner Galle: Schrecken
werden auf ihm ſeyn. 26. Alle Finſterniß wird in ſeinen Schlupfwinkeln verbor-
gen ſeyn; ein Feuer das nicht aufgeblaſen iſt, ſoll ihn verzehren; den übrigen in
ſeiner Hütte wird es übel gehen. 27. Der Himmel wird ſeine Ungerechtigkeit offen-
baren; und die Erde wird wider ihn aufſtehen. 28. Das Einkommen ſeines Hauſes
wird weggeführet werden, und ſeine Güter werden entfliehen am Tage ſeines
Zorns. 29. Dieſes iſt das Theil des gottloſen Menſchen von Gott, und das ihm
von Gott beſtimmte Erbe.

Das 21. Capitel.

Hiob widerleget die Einwürfe Zophars von dem Glück und Strafe der Gottloſen.

Aber Hiob antwortete und ſprach: 2. Höret meine Rede mit Fleiß, und laſſet
dieſes eure Tröſtungen ſeyn. 3. Erlaubet mir, daß ich rede: und wenn ich wer-
de geredet haben, alsdenn ſpottet. 4. Was mich anbelanget, iſt meine Klage zu
Menſchen? und wenn es auch ſo wäre, warum ſollte mein Geiſt nicht beunruhiget
ſeyn? 5. Sehet mich an, und werdet beſtürzt: und leget eure Hand, auf eu-
ren Mund. 6. Ja, wenn ich mich daran erinnere, ſo erſchrecke ich, und Zittern
er-

V. 27. **Der Himmel wird ſeine Ungerechtigkeit offenbaren.** Donner, Blitz und Ungewitter ſollen ihn angreifen, um ſeine Gottloſigkeit zu offenbaren; und die wilden Thiere auf der Erde ſollen ihn bekriegen.

V. 29. Dieſes iſt das Theil des gottloſen Menſchen. Dieſes iſt das Theil, welches der gerechte Richter des ganzen Erdbodens den Gottloſen geben wird. Alſo wird der Allmächtige mit den Uebelthätern verfahren.

V. 1. **Aber Hiob antwortete und ſprach.** Hiob, der nun gerne den Streit geendiget ſehen möchte, tritt der Hauptſache näher. Er läſſet es nicht blos dabey bewenden, daß er dasjenige läugnet, was ſie geſagt haben, ſondern er beweiſet aus glaubwürdigen Geſchichten, daß obgleich Gott die Böſen bisweilen auf eine augenſcheinliche Art ſtrafet, dieſes doch nicht allezeit zu geſchehen pflege, indem unzehlige Beyſpiele von den allerärgſten Menſchen vorhanden ſind, die alles nur mögliche Vergnügen in der Welt genoſſen, und nach ihrem Tode ihren Kindern groſſe Reichthümer zurücke gelaſſen haben. Mit einem Worte, er bemühet ſich zu beweiſen, daß das Verfahren der Vorſehung in Anſehung der Beſtrafung der Gottloſen in dieſer Welt gar verſchieden, und daß folglich hieraus keine allgemeine Regel zu machen ſey.

V. 13.

zende Schärfe deſſelben wird aus ſeiner Galle hervor kommen, ſein Eingeweide und die verborgene Gallenblaſe durchſtechen und ihn tödtlich verwunden; daß Schrecken und Beſtürzungen der Todesangſt über ihn kommen.

V. 26. Alle Finſterniß, das iſt alle Art der Verwirrung und Unglückſeligkeit iſt ihm zum Schatz beygeleget, oder heimlich aufbehalten und für ihn verwahret worden.

Ein Feuer, das nicht aufgeblaſen iſt u. ſ. w. Das iſt, der Fluch ruhet dergeſtalt auf ihm, daß wenn auch Menſchen ihm nicht ſchaden wollen, ein geheimes Schickſal ihn überall unglücklich macht.

V. 2. laſſet dieſes eure Tröſtungen ſeyn, nemlich den Troſt, den ihr mir gebet.

ergreift mein Fleiſch. 7. Warum leben die Gottloſen, werden alt, ja ſind gewaltig
an Macht. 8. Ihr Saame iſt beſtändig mit ihnen vor ihrem Angeſichte, und ih-
re Sproſſen vor ihren Augen 9. Ihre Häuſer ſind ſicher vor der Furcht; und die
Ruthe Gottes iſt nicht auf ihnen. 10 Ihr Ochs zeuget und fehlet nicht; ihre Kuh
kalbet und was gebieret nicht. 11. Ihre Kleinen ſchicken ſie aus, wie eine Heerde,
und ihre Kinder hüpfen. 12. Sie nehmen die Trommel und die Harfe; und ſie er-
freuen ſich über den Klang der Orgel. 13. Sie bringen ihre Tage in Reichthum
zu, und in einem Augenblick fahren ſie in das Grab. 14. Deswegen ſagen ſie zu
Gott: weiche von uns: denn wir wollen die Erkenntniß deiner Wege nicht haben.
15. Was iſt der Allmächtige, daß wir ihm dienen ſollten? und was für einen Vor-
theil werden wir haben, wenn wir zu ihm beten? 16. Siehe, ihr Gut iſt nicht in
ihrer Hand. Der Rath der Gottloſen iſt ferne von mir. 17. Wie oft wird die
Lampe des Gottloſen ausgelöſcht? und wie oft kommt ihr Verderben über ſie?
Gott theilet Schmerzen in ſeinem Zorne aus. 18. Sie ſind wie Stoppeln vor dem
Winde; und wie Spreu, die der Wirbelwind wegführet. 19. Gott hebet ſeine Un-
gerechtigkeit für ſeine Kinder auf; er vergilt ihm, daß er es gewahr wird. 20. Sei-
ne Augen ſollen ſeinen Untergang ſehen, und er wird von dem Grimm des Allmäch-
tigen trinken. 21. Denn was für ein Vergnügen hat er in ſeinem Hauſe nach ihm,
wenn

V. 13. Sie bringen ihre Tage in Reichthum zu. Sie gelangen zu einem ſehr hohen Alter, und leben in einem beſtändigen Vergnügen. Sie liegen auch nachgehends nicht lange auf einem harten Krankenlager, ſie kommen geſchwind zur Grabesruhe.

V. 16. Siehe ihr Gut, iſt nicht in ihrer Hand. Bilde dir nicht ein, daß ich ihrer Meinung bin. Ich weiß gar wohl, daß ohne die Gunſt des Allmächtigen die Reichthümer und alle Glückſeligkeiten von keinem Werthe ſind (106). Ich bin daher alſo auch weit davon entfernet, daß ich Theil an ihren Gottloſigkeiten nehmen ſollte.

V. 17. Wie oft wird die Lampe der Gottloſen ausgelöſcht. Aber wie oft wird die fröliche Lampe der Gottloſen durch einen Strom von Sorgen ausgelöſcht? und wie oft kommt die Rache eben ſo ſchnell über ſie, wie der Reiſende durch ein Ungewitter in den öden Wüſteneyen plötzlich überfallen wird? Aber dies iſt allezeit der Theil der Gottloſen.

V. 21. Denn was für ein Vergnügen hat er in ſeinem Hauſe? Wenn ſeine Kinder gleich nach ſeinem Tode mit mancherley Unglücksfällen heimgeſucht werden, ſo kann
ihn

V. 7. Warum leben denn die Gottloſen? Das iſt, wenn es ſo iſt, wie ihr ſaget, daß ſie das Gericht Gottes frühzeitig treffe und ausrotte, wie kommt es denn, daß man ſo viel Gottloſe ſiehet, die von einer Zeit zur andern fortdauren, alt werden, und an Guten zunehmen?

V. 10. Ihr Ochs zeuget u. ſ. w. Das iſt, ſein Vieh iſt trächtig und mehret ſich. Seine Heerden werden zahlreich und nehmen keinen Schaden. Sein Reichthum vergröſſert ſich augenſcheinlich, als wenn ihn Gott gefliſſentlich ſegnete.

V. 14. Deswegen ſagen ſie zu Gott. Beſſer, dabey ſagen ſie zu Gott.

(106) Der Gottloſen Glück ſtehet nicht in ihren Händen. Sie beſitzen es wohl, aber ſie ſind nicht Herr darüber. Sie haben nicht die Gewalt, es ſo lang zu behalten, als ſie wollen. Es wird von ihnen weggenommen, oder ſie werden von ihm weggenommen, und müſſen ſterben.

wenn die Zahl ſeiner Monate in der Mitte abgeſchnitten iſt? 22. Soll iemand
Gott Wiſſenſchaft lehren, da man ſiehet, daß er dieienigen richtet, die hoch ſind.
23. Dieſer ſtirbt in ſeiner vollkommenen Stärke, da er ganz ſtille und ruhig war.
24. Seine Brüſte ſind voll Milch, und ſeine Beine ſind mit Mark befeuchtet. 25.
Der andere ſtirbt in der Bitterkeit ſeiner Seele und iſſet niemals mit Vergnügen.
26. Sie werden zuſammen im Staube liegen, und die Würmer werden ſie bede-
cken. 27. Siehe, ich weiß eure Gedanken, und die Anſchläge, die ihr boshafter
Weiſe wider mich faſſet. 28. Denn ihr saget: wo iſt das Haus des Fürſten?
Und wo ſind die Wohnplätze der Gottloſen? 29. Habt ihr nicht die Vorüberge-
henden auf dem Wege gefraget? und kennet ihr ihre Zeichen nicht? 30. Daß der
Gottloſe auf den Tag des Verderbens aufbewahret wird: ſie ſollen am Tage des
Zorns hervorgebracht werden. 31. Wer wird ihm ins Angeſicht ſeinen Weg zei-
gen? und wer wird ihm das vergelten, was er gethan hat? 32. Doch wird er
zu dem Grabe gebracht werden, und in der Grube bleiben. 33. Die Klöſſer des
Thals werden ihm ſüſſe ſeyn, und er ziehet alle Menſchen nach ſich, wie unzehlige
vor ihm ſind. 34. Warum tröſtet ihr mich alſo vergeblich, da in euren Antworten
Falſchheit übrig bleibt.

Das

ihn dieſes nicht mehr rühren. Was iſt dieſes für eine Strafe für ihn, wenn ſie in der Blüthe ihres Alters abgehauen werden?

V. 22. Soll iemand Gott Wiſſenſchaft lehren? Sollen wir es wagen, den Allmächtigen zu unterweiſen, wie er die Welt regieren ſoll? Können wir zu ihm ſagen, daß er von den Regeln der Billigkeit abweicht, wenn er unterläßt die Gottloſen zu ſtrafen. Er richtet ſelbſt das engliſche Heer, er weiß daher wohl, wie er die ſchwachen und nur kurze Zeit lebenden Geſchöpfe des menſchlichen Geſchlechtes regieren ſoll.

V. 1.

V. 29. Die Vorübergehenden, oder die bereits die Bahn geendiget haben, das iſt, die Verſtorbenen, die denſelben Weg, den wir nachgehen, vor uns gegangen ſind.

Kennet ihr ihre Zeichen nicht. Die Reiſenden in den arabiſchen Wüſten merken ſich, in Ermanglung kenntlicher und gebahnter Straſſen, gewiſſe Zeichen, nach denen ſie ſich richten können, z. E. einen Berg, Hügel, Thal u. ſ. w. worauf ſie zugehen, oder dabey ſie ſich auf die, oder die Seite wenden müſſen; ſie richten auch wohl einige ſolche Wegzeichen auf. Ihre Nachfolger bedienen ſich der Beobachtungen, die ſie gemacht haben, und richten ſich nach ihren Wegzeichen, um nicht irre zu gehen. So ſtellet nun auch Hiob die Anmerkungen der alten Weiſen vor, die ſie über die Providenz und das menſchliche Leben hinterlaſſen haben. Sie kannten einmal den Weg, den ſie ſelbſt Jahrhunderte hindurch gegangen ſind; und Hiob glaubt, niemand werde ſo unbeſcheiden ſeyn, ihre Beſchreibung dieſes Wegs zu verachten, um ihn beſſer kennen zu wollen. S. Michaelis Anm. S. 80.

V. 33. Klöſſer des Thals. Herr Hofr. Michaelis überſetzt: die Kieſeln des Bachs, die man auf ſein Grab wirft. Es iſt hier die Rede von den Steinhaufen, die man auf den Gräbern aufzurichten pflegte.

Das 22. Capitel.

1. Eliphas beweiſet, daß eines Menſchen Güte Gott nichts nützet. 5. Er klagt den Hiob verſchiedener Sünden wegen an.

Da antwortete Eliphas der Temaniter, und ſprach: 2. Kann auch ein Menſch
vortheilhaft ſeyn, wie ſich ein Weiſer ſelbſt nützlich iſt? 3. Iſt es dem All-
mächtigen eine Luſt, daß du gerecht biſt? oder hat er einen Vortheil davon, daß
du deine Wege vollkommen machſt? 4. Wird er dich aus Furcht vor dir ſtra-
fen? wird er mit dir ins Gericht gehen? 5. Iſt nicht deine Bosheit groß, und
deiner Ungerechtigkeiten kein Ende? 6. Denn du haſt ein Pfand von deinem Bru-
der für nichts genommen, und die Nacketen ihrer Kleider beraubet. 7 Du haſt
den Müden kein Waſſer zu trinken gegeben, und dem Hungrigen haſt du das
Brod vorenthalten. 8. Aber was den mächtigen Mann anbelanget, ſo hat er die
Erde, und der Geehrte wohnet darauf. 9. Du haſt Wittwen leer von dir gehen
laſſen, und die Arme der Waiſen ſind zerbrochen. 10. Daher ſind Fallſtricke um
dich

V. 1. Da antwortete Eliphas und ſprach. Eliphas ſetzet hier, ohne auf dasienige, was Hiob im vorhergehenden Capitel geſagt hatte, zu achten, den Streit noch weiter fort, ungeachtet er keine neuen Gründe vorzubringen weiß. Er führet bey dieſer Gelegenheit die allerabſcheulichſten Laſter an, und iſt ſo verwegen, daß er behauptet, Hiob müſte einige derſelben begangen haben, weil er auf eine ſo gar auſſerordentliche Weiſe geſtraft würde; dabey gründet er ſeine Meinung wieder auf den vorigen Satz, nemlich daß alleine die Gottloſen geſtraft würden.

V. 13.

V. 4. Wird er dich aus Furcht u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis überſetzet: Wird er ſich über deine Frömmigkeit mit dir in Streit einlaſſen, oder darüber mit dir vor Gericht gehen wollen?

V. 6. Denn du haſt ein Pfand u. ſ. w. Eliphas häuft alles zuſammen, um die geargwohnten Sünden Hiobs recht ſchwarz zu machen. Er nahm Pfand, das ohnehin ſchon im Anfang der Völker verhaßt iſt, weil man da noch nicht viel überflüßiges und unentbehrliches zu verpfänden hat; er nahm es ohne wirklich zu leihen, erpreſſete alſo das Pfand noch vor dem Darlehn; und das von ſeinen Blutsfreunden. Auch die Art des Pfandes hilft ihn noch verhaßter machen: es waren die Kleider und Bettdecken des Armen, ein Pfand, das in den älteſten Zeiten vorzüglich verhaßt war, und dagegen Moſe 2 Moſ. 22, 25. 26. ein eigenes Geſetz gegeben hat. S. Michaelis Anm S. 82.

V. 8. Aber was den mächtigen Mann u. ſ. w. Eliphas will damit ſo viel ſagen: du haſt dem, der einen ſtarken Arm hatte, das Land zuerkannt; wenn du als Schiedsrichter Streitigkeiten ausmachen ſollteſt, haſt du für den Mächtigen nach Gunſt geſprochen, und den Geringen um ſein Gut gebracht, ſo daß du alſo Urſache biſt, daß derſelbe mit trotzigen Geberden darinnen ſitzt, und ſtolz darauf iſt, daß er durch einen ungerechten Richter Herr darüber worden iſt.

V. 9. Die Arme der Waiſen ſind zerbrochen. Das iſt, anſtatt daß du ſchuldig geweſen wäreſt, dich der Waiſen anzunehmen, und ſie zu beſchützen, haſt du ſelbſt ihr Gut an dich gezogen, ſie alſo geſchwächt und arm gemacht, daß ihnen ihr Fortkommen ſchwer wird.

dich herum, und plötzliche Furcht ſchrecket dich. 11. Oder Finſterniß, daß du
nicht ſehen kannſt, und Ueberfluß des Waſſers bedecket dich. 12. Iſt nicht Gott
in der Höhe des Himmels? Und ſiehe die Höhe der Sterne, wie hoch ſie ſind.
13. Und du ſagſt: wie erkennet Gott? kann Gott durch die finſtern Wolken rich-
ten? 14. Dicke Wolken ſind ihm eine Decke, daß er nicht ſiehet, und er wan-
delt in dem Umfang des Himmels. 15. Haſt du den alten Weg bemerket, den
die Gottloſen betreten haben? 16. Die abgeſchnitten worden ſind vor der Zeit,
deren Grund durch eine Fluth überſtrömet worden iſt; 17. Die zu Gott ſprachen:
weiche von uns, und was kann der Allmächtige für ſie thun. 18. Doch hat er
ihre Häuſer mit guten Dingen erfüllet; aber der Rath der Gottloſen iſt ferne von
mir. 19. Die Gerechten ſehen es und freuen ſich, und der Unſchuldige ſpottet
über

V. 13. 14. **Und du ſagſt: wie erkennet Gott?** Du bildeſt dir vielleicht ein, weil Gott ſo weit entfernet iſt, ſo bekümmere er ſich nicht um die Handlungen der Menſchen hienieden auf Erden, oder daß dieſe durch die Wolken vor ſeinen Augen verborgen gehalten würden, und daß ſeine Augen nicht durch die dicke Finſterniß, die umgiebt, dringen könne; oder daß er ſeine Aufmerkſamkeit ganz alleine auf die Handlungen der Engel gerichtet, und er alſo nicht Zeit habe, auf das Thun und Laſſen der Menſchen zu merken.

V. 15. **Haſt du den alten Weg bemerket u. ſ. w.** Haſt du nie geleſen, oder haſt du vergeſſen, was die ruchloſen Einwohner der alten Welt für Wege betreten, die ſich auf die frecheſte Weiſe allen Arten der Gottloſigkeit überlaſſen haben.

V. 16. **Die abgeſchnitten worden ſind, vor der Zeit u. ſ. w.** Der gelehrte Schultens überſetzet den letzten Theil dieſes Verſes: ihr Grund iſt wie ein Strom ausgegoſſen worden; und dieſes iſt das kühneſte Bild, und eine von den gröſten poetiſchen Schönheiten. Um dieſes Bild zu verſtehen, und die Schönheit deſſelben einzuſehen, muß man ſich einen Strom vorſtellen, der ſich ſehr ſchnell von einem ſteilen Felſen herabſtürzet, und ein Gebäude, das keinen andern Grund hat, als eine von dieſen herab rollenden Wellen, welche dieſen Strom ausmachen. Dadurch wird nun die Glückſeligkeit der Menſchen, die von kurzer Dauer iſt, und mit der gröſten Geſchwindigkeit zu Ende gehet, vorgeſtellet (107).

V. 11. **Finſterniß = = bedecket dich;** das iſt; hat es nicht, wenn du dergleichen Ungerechtigkeiten verübet haſt, die Gerechtigkeit erfordert, daß anſtatt der Freude und des Wohlergehens, Elend und Traurigkeit an dich gekommen iſt? Sollteſt du nicht in Noth und Ungemach verſinken, wie in einen See?

V. 12. 14. **Iſt nicht Gott in der Höhe des Himmels u. ſ. w.** Dieſes iſt eine neue Beſchuldigung gegen Hiob. Eliphas ſiehet ihn für einen Verläugner der Providenz an, der unter den ehrerbietig lautenden Vorwand, Gott ſey viel zu erhaben, ſich um die Kleinigkeiten der Menſchen zu bekümmern, Gott die Regierung der Welt abſpreche, und die ganze Religion vernichte. Dies wird poetiſch ſo ausgedrückt, als glaube er, der im höchſten Himmel wohnende Gott ſchaue auf unſere niedrige mit dicken Wolken verhüllte Erde nicht herab. Siehe Pſ. 10, 5. 73, 11.

(107) Dieſer letzte Satz könnte auch überſetzt werden: ihr Grund iſt ein zerfloſſener Bach, der zuvor gefroren war, in welchem verſinken muß, was darauf ſtehet, wenn das Eis zerſchmelzt.

über ſie. 20. Obſchon unſer Vermögen nicht vertilget iſt: ihr Ueberbleibſel aber hat das Feuer verzehret. 21. Mache dich mit ihm bekannt und ſey ruhig: dadurch wird das Gute über dich kommen. 22. Nimm doch das Geſetz aus ſeinem Munde, und hebe ſeine Reden in deinem Herzen auf. 23. Wenn du dich wieder zu dem Allmächtigen kehreſt, ſo wirſt du gebauet werden, ſo wirſt du das Unrecht ferne von deinen Gezelten thun. 24. Alsdenn wirſt du das Gold hinlegen, wie Staub, und das Gold von Ophir, wie die Steine der Bäche. 25. Ja der Allmächtige wird deine Vertheidigung ſeyn, und du wirſt Ueberfluß an Silber haben. 26. Denn alsdenn wirſt du deine Luſt an dem Allmächtigen haben, und dein Angeſicht zu Gott aufheben. 27. Du wirſt dein Gebet an ihn abſchicken, und er wird dich hören, und du wirſt deine Gelübde bezahlen. 28. Du wirſt eine Sache beſchlieſſen, und ſie wird dir beſtändig ſeyn: und das Licht wird auf deinen Wegen ſcheinen. 29. Wenn Menſchen erniedriget werden, ſo wirſt du ſagen: es iſt

V. 29. 30. Wenn Menſchen erniedriget werden. Du wirſt den Allmächtigen bitten, daß er auch andere aus dem Staub erhebe; und er wird dir deine Bitte gewähren, dadurch, daß er den Unterdrückten befreyen wird. Ja, ein ganzes Land wird ſeine Wohlfarth deiner Unſchuld zu danken haben; es wird durch dein frommes Gebet, und durch deine tugendhaften Handlungen befreyet werden.

V. 1.

V. 20. Ob ſchon unſer Vermögen u. ſ. w. Dieſe Stelle kann entweder ſo viel heiſſen: denn gewiß unſer Gegenpart wird zu nichte und ausgerottet werden, und ihr übriges wird das Feuer verzehren; oder: unſer Vermögen wird nicht abgeſchnitten werden, jener übriges aber wird das Feuer verzehren. Nach Herrn Hofr. Michaelis Meinung, ſind in dieſem Vers die Worte der ſpottenden Gerechten enthalten, die er alſo überſetzt: ihre Grundveſte iſt verſchwunden, und was von ihnen übrig war, hat das Feuer verzehret.

V. 21. Mache dich mit ihm bekannt, das iſt, verſöhne dich mit ihm; demüthige dich vor ihm.

V. 24. Alsdenn wirſt du das Gold hinlegen. Herr Michaelis überſetzt: wenn du das Unrecht von deinen Hütten entferneſt, ſo wird dir eine Lage von Goldſand den Staub bedecken, und Felſen mit ausflieſſenden Bächen werden dir ein Ophir ſeyn. Das meiſte Gold wird nicht in Bergwerken, ſondern als ein Goldſand in den Wüſten gefunden. Denn wenn zur Regenzeit eine Menge Bäche von den Felſen herabſtürzt, und neue Quellen ausbrechen, ſo führt das Waſſer die Goldkörner in die Thäler herab, die es weit und breit überſchwemmet. Hier bleiben ſie liegen, weil der Boden der Thäler zu flach iſt, als daß das Waſſer die Gewalt haben ſollte, ſie weiter fortzutreiben, oder auch, weil die Bäche keinen Ausfluß in Ströme und Meere haben. Wenn nun die Bäche wieder vertrocknen, ſo kann man auf dem dürren Sande das Gold ſammlen. Dieſes vorausgeſetzt, kann man verſtehen, was die Lage von Goldſand ſeyn ſoll, und was die Bäche der Felſen bey dem Golde zu thun haben. S. Michaelis Anm. S. 86.

V. 25. Ja der Allmächtige u. ſ. w. Das iſt, ob du gleich an Golde reich ſeyn wirſt, wird doch dein allerbeſter Schatz dieſer ſeyn, daß du Gott und ſeine Gnade haſt.

V. 29. Wenn Menſchen erniedriget werden u. ſ. w. Dieſer Vers kann auch alſo überſetzet werden: denn ſie werden ſich bücken, und du wirſt ſagen Erhebung, ein aufge-

iſt Erhöhung; und er wird den Demüthigen erretten. 30. Er wird die Inſel
des Unſchuldigen erretten; und ſie iſt befreyet durch die Reinigkeit deiner Hände.

Das 23. Capitel.

1. Hiob verlangt vor Gott zu erſcheinen. 8. Der unſichtbare Gott hat Acht auf unſere Wege. 11. Hiobs Unſchuld.

Da antwortete Hiob und ſprach: 2. Auch heute iſt meine Klage bitter; meine
Plage iſt ſchwerer, denn mein Seufzen. 3. Ach daß ich wüſte, wo ich ihn
finden möchte, daß ich zu ſeinem Stuhl käme. 4. Ich wollte meine Sache vor
ihm in Ordnung bringen, und meinen Mund mit Gründen erfüllen. 5. Ich
wollte die Worte wiſſen, die er mir antworten würde, und verſtehen, was er
zu mir ſagen würde. 6. Will er wider mich ſtreiten mit ſeiner groſſen Macht?
Nein, ſondern er würde mir Stärke geben. 7. Da würde ein Gerechter mit ihm ſtreiten;
und ich würde in Ewigkeit von meinem Richter befreyet werden. 8. Siehe, ich
gehe vorwärts, aber er iſt nicht da; und hinterwärts, aber ich kann ihn nicht
ver-

V. 1. Da antwortete Hiob und ſprach. Hiob berufet ſich in dieſem Capitel abermals auf Gott, und verlanget auf das allernachdrücklichſte von ihm, daß er ihn prüfen möge, in der gewiſſen Zuverſicht, daß er vor ſeinem billigen Richterſtuhl würde los geſprochen werden. Und ob es Gott gleich iezt noch nicht gefällig war, ihm ſeine Bitte zu gewähren, ſo hoffet er doch noch immer, Gott werde ihn doch noch endlich von den Vorwürfen frey ſprechen, die ihm ſeine Freunde unbilliger Weiſe gemacht hatten.

V. 11.

gerichtetes froliches und erhabenes Gemüth blicken laſſen, ia andere aufzurichten und Ermunterung zuzuruffen im Stande ſeyn; und dem von niedergeſchlagenen Augen wird er Hülfe und Heil erzeigen.

V. 30. Er wird die Inſel des Unſchuldigen. Das Wort, welches im Engliſchen durch Inſel überſezt wird, bedeutet oftmal auch nicht. Dieſer Vers kann alſo folgendergeſtalt überſezt werden: er wird den, der nicht unſchuldig iſt, erretten; Gott wird dich zum Beyſpiel und Denkmal ſeiner Bereitwilligkeit und Fähigkeit machen, Demüthigen Heil wiederfahren zu laſſen, und iedermann, der ſeine Schuld erkennet, von der Strafe derſelben befreyen; und durch die Reinigkeit deiner (Herr Michaelis folget einer alten Leſeart, und überſezet ſeiner) Hände wird er errettet werden.

V. 2. Auch heute iſt meine Klage bitter u. ſ. w. Hiob will ſo viel ſagen: auch heute iſt oder dauret die Widerſezlichkeit und Bitterkeit meiner Klage, meine bittere Klage empört ſich aufs neue, und muß ſich gegen ſo harte Angriffe und Beſchuldigungen auflehnen und denenſelben widerſezen, ob gleich mein Unfall und Schickſal ſchwer iſt über mein Seufzen, alles mein Weheklagen weit überſteiget, oder meine Hand ſinket für Seufzen und Wehklagen, daß mir alle Kraft dazu vergehet.

V. 6. Will er wider mich ſtreiten u. ſ. w. Oder: Sollte er wohl mit der Menge ſeiner Macht mit mir ſtreiten? und ſich der Ueberlegenheit ſeiner Kraft wider mich bedienen? Er gehe und falle nur nicht ſelbſt auf mich los, mich als einen widerſpenſtigen Gegner zu behandeln.

V. 8. 9. Siehe ich gehe vorwärts u. ſ. w. Hiob will ſagen: dieſes, was ich mir wün-

vernehmen. 9. Auf die linke Hand wo er wirket, aber ich kann ihn nicht ſehen;
er verbirgt auf der rechten Hand, daß ich ihn nicht ſehen kann. 10. Aber er ken-
net den Weg, den ich nehme: wenn er mich geprüfet hat, ſo werde ich wie Gold
heraus kommen. 11. Mein Fuß hat an ſeinem Gange feſtgehalten; ſeinen Weg ha-
be ich gehalten, und bin nicht abgewichen. 12. Ich bin auch nicht von dem Gebote
ſeiner Lippen zurück gewichen: ich habe die Worte ſeines Mundes höher geachtet,
als meine nothwendige Speiſe. 13. Aber er iſt in einem Sinn, und wer kann ihn
umwenden, und was ſeine Seele verlangt, das thut er. 14. Denn dasienige vol-
lendet er, was über mich beſchloſſen iſt; und dergleichen Dinge ſind viele bey ihm.
15. Derowegen bin ich vor ſeinem Angeſichte beunruhiget: wenn ich betrachte, ſo
erſchrecke ich vor ihm. 16. Denn Gott macht mein Herz weich, und der Allmächti-
ge beunruhiget mich. 17. Weil ich nicht vor der Finſterniß ausgetilget bin; auch
hat er die Finſterniß vor meinem Angeſichte nicht bedecket.

Das 24. Capitel.

1. Die Gottloſigkeit bleibet oft ungeſtraft. 17. Es iſt ein verborgenes Gericht für die Gottloſen.

Da die Zeiten von dem Allmächtigen nicht verborgen ſind, warum ſehen dieieni-
gen,

V. 11. Mein Fuß hat an ſeinem Gang u. ſ. w. Ich bin allezeit ſorgfältig darauf bedacht geweſen, mich nach ſeinen Geboten zu richten; ich habe auch nie eine Verſuchung gehabt, von ſeinen Geboten zu weichen.

V. 13. Aber er iſt in einem Sinn u. ſ. w. Alle meine Sorgfalt, in ſeinen Geboten zu wandeln, kann ihn nicht bewegen, mir eine Erleichterung zu ſchaffen. Er beharret beſtändig bey ſeinem Vorſatz. Niemand kann ihn davon abwendig machen, oder ihn an der Ausführung deſſelben hindern.

V. 17. Weil ich nicht vor der Finſterniß ausgetilget bin u. ſ. w. Er unterſtützet mich aber doch, bey allen meinem Elende, und verweigert mir den Troſt durch dieienige Hand zu ſterben, die mich ſo ſcharf züchtiget.

V. 1. Da die Zeiten von dem Allmäch-
tigen

wünſche, erlange ich nicht. Wenn ich die ganze Welt durchreiſen wollte, ſo würde ich keinen Ort finden, wo ich Gott alſo ſichtbar anträfe, und mit ihm reden könnte, daß er mir mit ausdrücklicher Stimme antwortete. Er iſt zwar überall, wie aus dieſen Worten Hiobs ſelbſt erkannt wird, aber nicht ſo, wie ihn Hiob gerne gehabt hätte.

V. 14. Und dergleichen Dinge ſind viele bey ihm. Das iſt, mir mag noch *mehr* Elend im künftigen Theil meines Lebens beſtimmet ſeyn. Wenn er gleich fertig iſt, *mit meinem* beſcheidenen Theil, wenn er gleich an mir vollbracht hat, was er zuvor an Trübſalen mir zugedacht hatte, ſo bleibt es doch bey demſelben Maas; er ſchenket gleichſam immer wieder nach.

V. 17. Auch hat er die Finſterniß u. ſ. w. Ich ſehe nichts vor mir, als Traurigkeit, Noth und Herzeleid. Das ſtehet mir überall im Wege, und ſtellet ſich meinen Augen vor.

V. 1. Da die Zeiten von dem Allmächtigen u. ſ. w. Oder: warum ſind die Zeiten nicht von dem Allmächtigen verborgen, das iſt, warum verheelet er nicht den Weltlauf vor den Menſchen? Warum läßt ers zu, daß das gottloſe Weſen der Tyrannen öffentlich geleſen wird?

gen, die ihn kennen, ſeine Tage nicht. 2. Einige verrücken die Gränzſteine, ſie rau-
ben die Heerde, und nähren ſich davon. 3. Sie treiben den Eſel der Waiſen weg,
ſie nehmen der Wittwen Ochſen zum Pfande. 4. Sie treiben den Dürftigen von
dem Wege ab. Die Armen der Erde verbergen ſich mit einander. 5. Siehe, wie
die wilden Eſel in der Wüſte, gehen ſie zu ihrem Werk, und machen ſich früh auf
zum Raube. Die Wildniß verſchaft ihnen, und ihren Kindern Speiſe. 6. Sie
erndten einem ieglichen ſein Korn auf dem Felde ein: und ſie leſen den Weinberg des
Gottloſen ab. 7. Sie laſſen den Nacketen ohne Kleid wohnen, und ſie haben kei-
ne Bedeckung in der Kälte. 8. Sie werden von dem Regen der Berge naß, und
umfaſſen die Felſen aus Mangel eines Schirms. 9. Sie reiſſen den Waiſen
von der Bruſt, und nehmen ein Pfand von den Armen. 10. Sie machen,
daß er nacket ohne Kleidung gehen muß: und ſie nehmen dem Hungrigen die Gar-
be hinweg. 11. Welche in ihren Mauern Oel machen, und treten ihre Weinkelter
und

tigen u. ſ. w. Wenn es denn richtig iſt, wie ihr behauptet, daß die Strafen, womit der Allmächtige die Gottloſen beleget, ſo offenbar und augenſcheinlich ſind, warum wollen denn die wahrhaftig Tugendhaften auf ſolche ſichtbare Gerichte nicht Acht haben?

V. 14.
Warum ſehen die, die ihn kennen, ſeine Tage nicht? Warum werden die Frommen ſeiner Gerichte nicht gewahr, die er über die Gottloſen hält? Warum gehet es ſo langſam mit ſeinen Urtheilen und Strafen her, daß es ſeine Freunde oft nicht erleben?

V. 2. Und nähren ſich davon. Beſſer: und weiden ſie. Sie treiben die Heerde aus und ein, gleichſam dem zu Trotz, dem ſie gehöret hatte. Sie genieſſen alſo ihres Raubs ruhig und beglückt.

V. 3. Sie treiben den Eſel der Waiſen weg u. ſ. w. Es gilt ihnen gleich, an was für Leuten ſie Gewalt üben. Sie vergreifen ſich auch an denen, die von Gott beſonders privilegirt ſind, die wegen ihres verlaſſenen Standes vielmehr Mitleiden verdienten.

Sie nehmen der Wittwen Ochſen zum Pfande. Eines der verhaßteſten und grauſamſten Pfänder iſt es, wenn der zum Pfluge nöthige Ochſe oder Eſel genommen wird. Denn der Ackerbau wird nun liegen bleiben müſſen, wovon der Schuldner gewiß mehr Schaden hat, als das geringe Darlehen betragen wird: er wird auch dadurch in die Unmöglichkeit geſetzet, dasienige zu erwerben, was zu Abtragung der Schuld nöthig iſt. Sein vielleicht für eine Kleinigkeit verſetztes Pfand muß alſo verfallen, und ſein Ochſe und Eſel wird dem Gläubiger faſt für nichts zu Theil werden.

S. 4. Sie treiben die Dürftigen von dem Wege ab. Die unglücklichen Schuldner dürfen ſich aus Furcht nicht ſehen laſſen; daher nehmen ſie ihre Zuflucht zu der Wüſte.

V. 5. Siehe wie die wilden Eſel in der Wüſte u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis verſtehet dieſes bis zum achten Vers noch immer von den armen Schuldnern, die ſich überall fürchten müſſen.

V. 11. Welche in ihren Mauern Oel machen u. ſ. w. Erſtlich nehmen ſie den Geringen ihre Oelgärten und Oelpreſſen. Alsdenn machen ſie ſich dieſelben ſelbſt zu Knechten, weil der Mangel ſie treibet, ſich ihnen zu ergeben, um nicht gar Hungers zu ſterben. Und da müſſen ſie auf den Mühlen oder Preſſen, die ihnen ſelbſt gehöret hatten, zum Dienſte dieſer ihrer feindſeligen und ungerechten Herren Oel machen. Sie zwingen ſie ihre eigene Kelter zu treten; worüber ſie vorher Herren waren, das haben ſie nicht mehr.

und ſind durſtig. 12. Die Leute aus der Stadt ſeufzen, und die Seele des Ver-
wundeten ſchreyet: dennoch legt ihnen Gott keine Thorheit zur Laſt. 13. Sie ſind
unter denen, die ſich wider das Licht empören; ſie kennen ſeine Wege nicht; und ſie
bleiben nicht auf ſeinen Fußſteigen. 14. Der Mörder ſtehet mit dem Lichte auf,
tödtet den Armen und den Nothdürftigen, und des Nachts iſt er, wie ein Dieb.
15. Auch das Auge des Ehebrechers wartet auf die Dämmerung, und ſagt; kein
Auge wird mich ſehen: und verſtellt ſein Angeſicht. 16. In der Finſterniß graben
ſie durch die Häuſer, die ſie ſich bey Tage gezeichnet haben: ſie kennen das Licht
nicht. 17. Denn der Morgen iſt ihnen, wie der Schatten des Todes: wenn ſie je-
mand kennet, ſo ſind ſie in den Schrecken des Schatten des Todes. 18. Er iſt
ſchnell, wie die Waſſer; ihr Theil iſt verflucht auf Erden: er ſiehet nicht auf den
Weg der Weingärten. 19. Dürre und Hitze verzehren die Schneewaſſer, ſo macht
es das Grab denenjenigen, welche geſündiget haben. 20. Der Mutter Leib wird ihn
vergeſſen, das Gewürm wird ſchön von ihm freſſen: ſeiner wird nicht mehr ge-
dacht, und die Gottloſigkeit wird zerbrochen, wie ein Baum. 21. Die Unfruchtba-
re, die nicht gebieret, ſauget er aus, und der Wittwe thut er nichts Gutes. 22. Er
ziehet auch die Mächtigen mit ſeiner Kraft: er ſtehet auf, und niemand iſt des
Lebens ſicher. 23. Ob es ihm gleich gegeben iſt, daß er ſicher ſeyn kann, wobey
er ruhen mag: ſo ſind doch ſeine Augen auf ihren Wegen. 24. Sie ſind auf eine
kurze Zeit erhöhet; aber ſie ſind hinweg und erniedriget; ſie werden aus dem Weg
geräumet, wie alle andere, und abgeſchnitten, wie die Spitzen der Kornähren. 25.
Und wenn es nun nicht ſo iſt, wer wird mich zum Lügner, und meine Rede zu
nichte machen.

Das 25. Capitel.

Bildad beweiſet, daß niemand vor Gott gerechtfertiget werden kann.

Da antwortete Bildad der Suhiter, und ſprach: 2. Herrſchaft und Furcht ſind
bey

V. 14. Der Mörder ſtehet mit dem Lichte auf u. ſ. w. Der Mörder ſtehet vor der Sonnen Aufgang auf, um diejenigen zu tödten, welche die Armuth frühe zur Arbeit auffordert; er lauret in den Wäldern und Höhlen bis auf die Nacht, und ſodann beraubet er die Häuſer der Reichen.

V. 19. Dürre und Hitze verzehren u. ſ. w. Die Gottloſen kommen ſo ruhig zu Grabe, wie das Schneewaſſer, wenn es von der Sonne zum ſchmelzen gebracht worden, in die durſtige Erde dringet.

V. 20. Der Mutterleib ſoll ihn vergeſſen. Er trägt keine ſolche Merkmale des göttlichen Mißfallens an ſich, die ſeine Mutter veranlaſſen müßten, mit Betrübniß an ihn zu denken. Er wird wie andere Menſchen zu Grabe getragen, und die Würmer freſſen ihn ebenfalls. Hier liegt er in der Ruhe, und ſeiner und ſeiner Ruchloſigkeit wird vergeſſen, wie eines zerſplitterten Baums.

V. 1. Da antwortete Bildad u. ſ. w. Bil-

V. 20. Der Mutterleib wird ihn vergeſſen. Auch die natürliche Liebe in der, die ihn gebohren hat, wird erkalten, und ſie wird es nicht groß achten, daß er umkommt.

V. 2. Herrſchaft und Furcht iſt bey ihm. Er iſt der oberſte, der unumſchränkt herrſchet, wie über alle Dinge, alſo auch über die Menſchen; der ihnen allen zu gebieten und

bey ihm, er macht Friede in ſeinen Höhen. 3. Iſt eine Zahl ſeiner Heere? Und
über wem gehet ſein Licht nicht auf? 4. Wie ſollte nun ein Menſch gerecht ſeyn
bey Gott? Oder, wie kann derienige rein ſeyn, der von einem Weibe gebohren
worden iſt. 5. Siehe, bis zu dem Mond hin, und er ſcheinet nicht; ia, die Ster-
ne ſind nicht reine in ſeinem Angeſichte. 6. Wie viel weniger der Menſch, der
ein Wurm iſt, und das Kind des Menſchen, welches ein Wurm iſt.

Das 26. Capitel.

1. Hiob ſtrafet den Bildad wegen ſeiner Liebloſigkeit; 5. und erkennet, daß die Macht Gottes unendlich ſey.

Aber Hiob antwortete und ſprach: 2. Wie haſt du dem geholfen, der ohne Macht

Bildad, der nicht im Stande iſt, dasienige zu widerlegen, was Hiob geſagt hat, will ſich mit ihm in keinen Streit einlaſſen, und ermahnet ihn nur, mit mehrerer Ehrerbietung von der Maieſtät Gottes zu reden.

V. 3. Iſt eine Zahl ſeiner Heere? Hat er nicht Millionen Engel, die bereit ſind, ſeine Befehle auszurichten? Und iſt es möglich der Gegenwart des Allmächtigen zu entfliehen?

V. 5. 6. Siehe, bis zum Mond u. ſ. w. So unbegreiflich heilig iſt der Herr der Herrſcharen, daß er ſelbſt in ienem glänzenden Firmament Flecken ſiehet. Dieſe lebendige Sapphiren verliehren ihren Glanz vor ſeiner Maieſtät; wie vielmehr der Menſch, der nicht viel beſſer iſt, als ein Wurm; und die Menſchenkinder, die wegen ihrer wirklichen Sünden, mit Recht mit einem unreinen Inſect können verglichen werden.

V. 1. Aber Hiob antwortete und ſprach. Hiob, da er ſiehet, daß ſich Bildad ſo weit von der Hauptſache entfernet, ſpottet über ſeine vermeinte Weisheit, und beweiſet ihm, daß ſeine Rede ſehr matt und ſchwach ſey.

V. 2. Wie haſt du dem geholfen, der ohne Macht iſt? Wie vortreflich haſt du denienigen vertheidiget, der deines Beyſtandes

und Gehorſam von ihnen zu fordern hat; der auch mit ihnen thun kann, was er will; der alſo auch die, die ſich gegen ihn erheben, nach Verdienſt ſtrafen kann, ohne daß ihn etwas hindere. Es gebühret ſich demnach auch, daß ſich alles vor ihm fürchte, ſich vor ſeinem Wink demüthige, und ſeinen Zorn vermeide. Muß man ihn aber fürchten wegen ſeiner Maieſtät, und vor ihn zittern wegen ſeiner Allmacht, wie ſollte man ſich unterſtehen dürfen, vor ihm groß zu thun, ſich mit eitlen Ruhm zu erheben, gleichſam als wollte man es misbilligen, wenn er ſtrafet, und ihm den Vorwurf machen, als handele er nicht recht.

Er macht Friede in ſeinen Höhen, indem er den allerordentlichſten Lauf der erhabenſten und entfernteſten Weltkörper und die ſchönſte Uebereinſtimmung aller Himmel und ihrer Einwohner veranſtaltet und erhält. Dieſe Worte könnten auch ſo viel heiſſen: der nach ſeiner höchſten Gewalt Frieden macht mit den ſündigen Menſchen, ſich mit ihnen verſöhnet und ihnen verzeiht.

V. 3. Iſt auch eine Zahl ſeiner Heere? Um deswillen muß er gefürchtet werden, weil er unzehlige Mittel hat, die, ſo ſich ihm widerſetzen, zu bändigen. Wenn er an den Sündern bereits auf vielfache Weiſe Strafe geübet hat, ſo iſt doch ſein Reichthum an Strafübeln nicht erſchöpft.

Macht iſt? Wie haſt du den Arm erhalten, der keine Stärke hat? 3. Wie haſt du dem gerathen, der keine Weisheit hat? und wie haſt du die Sache, wie ſie iſt, völlig erkläret? 4. Wem haſt du Worte geſagt? Und weſſen Geiſt kam von dir? 5. Todte Dinge werden gebildet von ihm unter den Waſſern, und ihre Einwohner. 6. Die Hölle iſt entblöſet vor ihm, und das Verderben hat keine Decke. 7. Er breitet den Norden über den leeren Platz aus, und hängt die Erde an nichts. 8. Er bindet die Waſſer in ſeine dicken Wolken, und die Wolke zerreiſſet darunter nicht. 9. Er hält das Angeſicht ſeines Thrones zurück, und breitet ſeine Wolke darüber aus. 10. Er hat die Waſſer mit Gränzen umgeben, bis Tag und Nacht zu Ende ſind. 11. Die Pfeiler des Himmels zittern, und entſetzen ſich vor ſeinem Schelten. 12. Er theilet das Meer mit ſeiner Kraft, und durch ſeinen

des nicht bedarf? Können deine Reden dem Allmächtigen etwas helfen (108)

V. 9. Er hält das Angeſicht ſeines Thrones zurück u. ſ. w. Er bedecket das glänzende Geſicht des Himmels mit Wolken, daß die Sonnenſtrahlen die Erde nicht verbrennen.

V. 11. Die Pfeiler des Himmels u. ſ. w. Die hohen Berge, deren Gipfel in den Wolken verborgen ſind, und gleichſam Pfeiler des Himmels zu ſeyn ſcheinen, zittern und werden erſchüttert, wenn ſein erſchrecklicher Donner ſich hören läſſet.

V. 13.

(108) Hiob meinet mit dieſen Worten ſich ſelbſt. Du willſt gekommen ſeyn, mich zu tröſten: was haſt du mir aber, da ich dem Schmerz unterliege, geholfen? Was ſoll ich mir aus deiner ganzen Rede nehmen?

V. 5. Todte Dinge werden gebildet u. ſ. w. Oder die Verſtorbenen und Abgeſchiedenen ängſtigen ſich unter dem Waſſer, und die Einwohner derſelben Gegenden. Das Reich der Todten iſt ihm unterworfen, und empfindet ſeine Schrecken, als Leute, die von Ungemach und Elend überſchwemmet werden, und ſich durcharbeiten wollen.

V. 6. Die Hölle iſt entblöſet vor ihm u. ſ. w. Das iſt, der Aufenthalt, oder der ganze Haufe der Verſtorbenen iſt ein Gegenſtand ſeines Augenſcheins, oder der deutlichſten und genaueſten Erkenntniß.

V. 7. Er breitet den Norden, oder er ſpannet die Mitternacht über den leeren Raum aus. Mitternacht iſt hier der mitternächtige Himmel mit ſeinen beſtändig über den Horizont bleibenden Geſtirnen, der unſerm Auge, das blos einen leeren Raum entdecket, auf nichts zu ruhen, und herunter ſinken zu müſſen ſcheinet, wenn keine verborgene Hand ihn befeſtiget hätte.

V. 9. Er hält das Angeſicht u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis überſetzet: er verſchließt die Thür zu ſeinem Thron. Die Wolken verſchlieſſen gleichſam den Thron, auf dem Gott ſitzet, und von dem er die Blitze ſchleudert.

V. 10 Bis Tag und Nacht zu Ende ſind. Herr Michaelis giebt es: er berechnet die Verhältniß des Lichts, zu der Finſterniß.

V. 12 Durch ſeinen Verſtand ſchlägt er den Hochmüthigen. Er ſchlägt den Stolz des Meeres nieder. Er ſtillet den Sturm mit ſeiner Vorſicht, da er nemlich verhütet, daß nicht allzuviel Schaden geſchehe. Die Wellen müſſen ſich legen und einebnen.

nen Verſtand ſchlägt er den Hochmüthigen. 13. Durch ſeinen Geiſt hat er die
Himmel geſchmücket; ſeine Hand hat die gekrümmte Schlange geſchaffen. 14.
Siehe, dieſes ſind Theile ſeiner Wege, aber was für ein kleines Stückgen iſt
von ihm gehöret worden? Aber wer kann den Donner ſeiner Kraft verſtehen?

Das 27. Capitel.

1. Hiob verſichert, daß er aufrichtig ſey. 8. Der Heuchler iſt ohne Hofnung.

Und Hiob fuhr fort mit ſeinem Spruch und ſprach: 2. So wahr Gott lebet,
der mein Recht weggenommen hat; und der Allmächtige, der meine Seele
betrübet hat. 3. So lange mein Othem in mir iſt und der Geiſt Gottes in
meiner Naſe iſt. 4. Meine Lippen ſollen nicht unrecht reden, noch meine Zunge
Betrug hervor bringen. 5. Es ſey ferne von mir, daß ich euch rechtfertigen ſoll-
te;

V. 13. Durch ſeinen Geiſt hat er die Himmel geſchmücket. Er hat den Himmel mit ienen unzehlbaren Cörpern ausgeſchmückt, welche in der blauen Luft ſchimmern, und durch ſeine Weisheit hat er das groſſe Geſtirn gemacht, welches die Schlange genennet wird.

V. 14. Siehe, dieſes ſind Theile u. ſ. w. Nachdem Hiob ſolchergeſtalt verſchiedene wunderbare Werke des Allmächtigen beſchrieben hat, die man oben in dem Himmel, und unten in den Tiefen der Erde antrift, ſo beſchlieſſet er ſeine Rede mit dieſem edlen Geſtändniß: ſiehe, dieſes ſind Theile ſeiner Wege; oder wie es nach dem Hebräiſchen heiſſen kann, dieſes iſt der alleräuſerſte Rand ſeiner Werke, und weiter nichts als eine kurze Vorrede zu dem unermeßlichen Buch der Schöpfung.

V. 1. Und Hiob fuhr fort mit ſeinem Spruch u. ſ. w. Nachdem Hiob gewartet hatte, ob Zophar antworten würde, ſo fährt er nun fort, ſeine Unſchuld mit einer gröſſern Beredſamkeit zu vertheidigen, als vorher.

V. 13. Durch ſeinen Geiſt u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis überſetzet: auf ſeinen Befehl wird der Himmel zur Morgenröthe, und ſeine Hand tödtet den Drachen in Norden. Es iſt dieſes eine poetiſche Beſchreibung des Morgens. Die Hyperbole iſt ganz erträglich, wenn es heißt, der Himmel werde zur Morgenröthe, anſtatt die Morgenröthe gehe auf, und nehme einen anſehnlichen Theil des vorhin finſtern Himmels ein. Was durch Drachen im Norden überſetzet wird, heißt eigentlich die linke Schlange; allein link, oder zur linken, iſt bey den Morgenländern ſo viel als nördlich. Unter dem Drachen im Norden, kann das nördliche Geſtirn verſtanden werden, das den Namen der Schlange, oder des Drachens hat. Das gehet die ganze Nacht nicht unter, weil es ſo nahe am Pol ſtehet: wenn es aber am Morgen unſern Augen verſchwindet, ſo ſcheinet dem Dichter dieſe Schlange getödtet zu werden.

V. 1. Hiob fuhr fort mit ſeinem Spruch; oder mit ſeiner ſinnreichen Rede.

V. 3. Und der Geiſt Gottes in meiner Naſe iſt. Das iſt, ſo lange ich lebe. Der lebendige Othem wird ein Hauch Gottes genannt. Siehe 1 Moſ. 2, 7.

V. 5. Daß ich euch rechtfertigen, das iſt, Recht geben ſollte. In denienigen Sätzen, die ſie zum Grunde legten, konnte er ihnen wohl beyſtimmen, und that es auch, zum Beyſpiel, daß alle Menſchen Sünder ſeyen, daß Gott die Gottloſen nicht ungeſtraft laſſe: aber die Schlüſſe, die ſie hieraus zogen, die konnte er ihnen nicht gelten laſſen, nemlich daß er ſonderliche Bosheiten müſſe getrieben haben, weil ihn Gott ſo heftig ſchlug.

te; bis ich ſterbe, werde ich meine Aufrichtigkeit nicht von mir hinweg thun. 6.
An meiner Gerechtigkeit halte ich feſt, und will ſie nicht fahren laſſen. Mein
Herz ſoll mir keinen Vorwurf machen, ſo lange ich lebe. 7. Mein Feind ſey wie
der Gottloſe, und der, ſo wider mich aufſtehet, wie der Ungerechte. 8. Denn was
iſt die Hofnung des Heuchlers, ob er ſchon gewonnen hat, wenn Gott ſeine See-
le hinweg nimmt? 9. Wird Gott ſein Geſchrey hören, wenn Unruhe über ihn
kommt? 10. Wird er ſeine Luſt an dem Allmächtigen haben? Wird er Gott
allezeit anruffen? 11. Ich will euch durch die Hand Gottes lehren; das was bey
dem Allmächtigen iſt, will ich nicht verheelen. 12. Siehe, ihr alle habt es geſe-
hen; warum ſeyd ihr denn ſo gar ſehr eitel? 13. Dieſes iſt das Theil des gott-
loſen Menſchen bey Gott, und das Erbe der Unterdrücker, das ſie von dem All-
mächtigen empfangen werden. 14. Wenn ſeine Kinder ſich vermehren, ſo iſt es
zum Schwerdte; und ſeine Nachkommen ſollen nicht mit Brod geſättiget werden.
15. Diejenigen, welche von ihm übrig bleiben, ſollen in den Tod begraben werden: und
ſeine Wittwen ſollen nicht weinen. 16. Ob er gleich Silber aufhäufet wie Staub,
und Kleider bereitet wie Leimen. 17 Er mag ſie bereiten: aber der Gerechte wird
ſie anziehen, und der Unſchuldige wird das Silber theilen 18. Er bauet ſein
Haus wie eine Motte, und wie eine Hütte, die der Hüter machet. 19. Der
Rei-

V. 8. Denn was iſt die Hofnung des Heuchlers. Der Menſch begehet die gröſte Thorheit, wenn er den Schein eines gottſeligen Weſens an ſich nimmt. Denn ob er ſich gleich durch dieſen Betrug Reichthümer ſammlen kann, ſo hat er doch ein ſchreckliches Gericht zu erwarten, wenn er dieſe irrdiſche Hütte verlaſſen, und vor dem Richterſtuhl ſeines Schöpfers erſcheinen muß (109).

V. 9. Wird Gott ſein Geſchrey hören? So lange er in dieſer Welt lebet, wird Gott nicht auf ſein Geſchrey achten, wenn Trübſal über ihn kommt.

V. 10. Wird er ſeine Luſt an dem Allmächtigen haben? Es iſt nicht daran zu gedenken, daß er die Zuverſicht haben werde, ſich an Gott zu wenden, oder Troſt von ihm zu erwarten? Wird er nicht an ſeinem Schutze verzweifeln, und deswegen aufhören, ſeinen Schöpfer anzuruffen?

V. 18. Er bauet ſein Haus wie eine Motte. Er richtet ein koſtbares Gebäude auf; allein er kann gar leicht deſſelben beraubet werden, wie eine Motte aus dem Kleide geſchüttelt wird. Es wird auch nicht länger dauern, als eine Hütte, die ſich derjenige aufrichtet, der die Früchte in einem Garten hüten muß.

V. 19.

V. 6. An meiner Gerechtigkeit halte ich feſt. Wie ich ſie bisher vertheidiget habe; alſo will ich ſie auch noch vertheidigen und behaupten. Denn warum ſollte ich mich euch zu gefallen, der Laſter ſchuldig bekennen, die ich nicht begangen habe.

(109) Hiob will ſo viel ſagen: das gröſſeſte Glück des Gottloſen iſt ſo unſicher, und ſo wenig beneidens werth, daß es mich nie gereitzet hat, und auch iezt nicht reitzt, einer von dieſen beglückten Gottloſen ſeyn zu wollen.

V. 12. Warum ſeyd ihr ſo eitel. Warum redet ihr denn mit allem Fleiß, was keinen Grund hat, und was falſch iſt, und ihr ſelbſt beſſer wiſſet.

V. 15. Sollen in den Tod begraben werden. Derjenige, der dem Schwerdt entrinnen wird, wird doch umkommen und ſterben. Das Grab wird ſein ganzes Geſchlecht verſchlingen, damit auch von ſeinem Namen kein Andenken bleibe.

Reiche wird niederliegen, er wird aber nicht verſammlet werden; er öfnet ſeine
Augen und iſt nicht. 20. Schrecken werden ihn wie Waſſer überfallen, ein Unge-
witter wird ihn des Nachts wegſtehlen. 21. Der Oſtwind führet ihn hinweg, und
er gehet fort, und der Sturm wird ihn aus ſeinem Orte wegreiſſen. 22. Denn Gott
wird über ihn werfen, und nicht ſparen, er wird gerne aus ſeiner Hand entflie-
hen. 23. Menſchen werden über ihn ihre Hände zuſammen ſchlagen, und über ihn
ziſchen von ſeinem Orte.

Das 28. Capitel.

1. Es giebt eine Erkenntniß natürlicher Dinge; 12. Aber die Weisheit iſt eine Gabe Gottes.

Gewißlich es iſt für das Silber eine Ader, und ein Ort für das Gold, wo man
es läutert. 2. Das Eiſen wird aus der Erde genommen, und Erz wird aus
dem Stein geſchmolzen. 3. Er ſetzet der Finſterniß ein Ende, und alle Vollkom-
menheit unterſucht er: die Steine der Finſterniß und die Schatten des Todes. 4.
Es bricht ein Strom hervor von dem Einwohner; ja die Waſſer die von dem Fluß
ver-

V. 19. Der Reiche wird niederliegen u. ſ. w. Wenn er ſtirbt ſo wird ihm kein Denkmal, was ſein Angedenken verewiget, aufgerichtet werden. Ja, weil er noch lebet, wird er ſich nach Freunden umſehen, aber zu ſeinen Verdruß finden, daß ſie ihn alle verlaſſen haben.

V. 20. Schrecken werden ihn wie Waſſer überfallen. Unzehliche Schrecken werden über ihn kommen, wie ein Strom, der aus ſeinen Ufern tritt. Die göttliche Rache wird ihn, wie ein plötzliches Ungewitter wegraffen, zu der Zeit, da die Welt im Stillſchweigen und Nacht begraben liegt.

V. 1. Gewißlich es iſt für das Silber u. ſ. w. Vielleicht verlangt ihr die Urſache zu wiſſen, warum einige Ruchloſe von dem Allmächtigen geſtraft werden, da indeſſen andere ſeiner Rache entgehen. Allein dieſes iſt ein Geheimniß, welches die Menſchen, ungeachtet ſie das Glück gehabt haben, Gold und Silberminen zu finden, nicht entdecken werden. Der Allmächtige hat ſich ſolches vorbehalten (110).

V. 3. Er ſetzet der Finſterniß ein Ende. Keine Mine iſt ſo finſter, daß der Menſch nicht Mittel und Wege ſollte erfinden können, ſie zu entdecken. Er ſucht die verborgenſten Gänge derſelben auf. Er findet ſo gar die Steine, welche in den Eingeweiden der Erde verſteckt liegen.

V. 4. Es bricht der Strom hervor u. ſ. w. Ein Waſſerſtrom kommt aus einem gewiſſen verborgenen Orte hervor, von dem man glaub-

V. 21. Der Oſtwind führet ihn hinweg. Die ſchädlichſten Winde kommen in Aſien vom Morgen her, die nicht nur überaus ungeſtümm ſind, alles umreiſſen, ſondern auch bisweilen ſo brennend, daß das Waſſer davon heiß wird, und die Menſchen ſterben müſſen, ſo ſie ihn zu viel in den Mund einlaſſen.

(110) Die erſte Helfte dieſes Capitels von V. 1-11. beſchreibet die Scharfſinnigkeit und den unermüdeten Fleiß der Menſchen, dadurch ſie das allerverborgenſte, was die Natur in tiefen Klüften vor ihnen verſtecket hat, ausfinden. Die Anwendung davon iſt hernach: der Verſtand, der alle Geheimniſſe der Natur entdecken kann, iſt doch nicht im Stande, die Providenz zu erſchleichen, und zu finden, nach welchen Regeln ſie die Welt regieret.

vergeſſen ſind: ſie ſind ausgetrocknet, ſie ſind von Menſchen weggegangen. 5. Aus
der Erde kommt das Brod hervor, und unter derſelben wird es umgewendet, als
wenn es Feuer wäre. 6. Ihre Steine ſind der Platz des Sapphirs; und ſie hat
Staub von Gold. 7. Es iſt ein Pfad, den kein Vogel kennet, und den des Geyers

Au-

glaubte keine Ueberſchwemmung zu befürchten zu haben. Allein durch die Arbeit der Menſchen wird das Waſſer abgeleitet, und die Mine wieder ſo trocken gemacht, als ſie vorhin geweſen war.

V. 5. Aus der Erde u. ſ. w. Auf der Oberfläche der Erde wächſt das Korn und allerley Kräuter und Pflanzen, die den Menſchen zur Nahrung dienen. In den Eingeweiden derſelben aber trift man Schwefel und andere brennbare Materien an.

V. 6. Ihre Steine ſind der Platz des Sapphirs. Er beſucht Länder, in deſſen Steinen die Materien des Sapphirs ſind, und deren Staub ſo köſtlich iſt, als das Gold.

V. 7. Es iſt ein Pfad, den kein Vogel kennet. Er beſuchet ſolche Pfade, die ſelbſt den Raubvögeln unbekannt ſind; ſelbſt ſolche

die

V. 4. Es bricht ein Strom hervor u. ſ. w. Dieſe ſehr dunklen Ausſprüche werden des Zuſammenhangs wegen am füglichſten auf die Arbeit in Bergwerken gedeutet, man mag ſie nun überſetzen, entweder am leichteſten und wahrſcheinlichſten: es bricht ein Strom hervor bey dem Fremdling oder Bergmann, und aus der Nachbarſchaft deſſelben, der von dem Fuß vergeſſen wird, über deſſen Waſſer man nicht gehen, oder ausweichen kann; welche aber doch ausgetrocknet, und von Menſchen weggeſchaffet, oder ausgeſchöpfet werden; oder auch: es durchbricht der Gang aus der Tiefe, am Fuß und im innerſten der Berge; die aber von dem Fuß vergeſſen werden, unwegſame Klüfte durchkriechen, oder durch Fehltritte in dieſelben fallen, verſchmachten mehr als der elendeſte Menſch, und vergehen jämmerlich, bey einer ſo gefährlichen Arbeit. Herr Hofr. Michaelis überſetzt dieſen Vers alſo: Am Fuß des Berges bricht ein Strom aus: von ihrem Waldbach vergeſſen verſiegen die armen Ströme wieder, fern von dem Menſchen herumirrend.

V. 5. Aus der Erde kommt u. ſ. w. Herr Michaelis überſetzt: ein Erdreich, aus dem oben Speiſe wächſet, wird unten als vom Feuer umgewühlt. Bisweilen ſind unten Bergwerke, wo oben Ackerbau iſt. Eine ſolche Gegend wird hier beſchrieben, und unter die Wunder der reichen Natur gezehlet. Sie wird unten, als vom Feuer umgewühlet, d. i. ſo umgewühlt und durchgraben, daß endlich die Schachten wohl einſtürzen, und Erdfälle entſtehen, wie ſonſt, wenn ein unterirrdiſches Feuer den Grund und Boden verzehret.

V. 6. Ihre Steine ſind der Platz des Sapphirs u. ſ. w. Nach Herrn Michaelis Ueberſetzung muß es heiſſen: ſeine Steine ſind der Ort des Lazurs, der mit güldenem Staube gezeichnet iſt. Sapphir bedeutet bey den alten zweyerley ſehr verſchiedene, und blos in der blauen Farbe übereinkommende Steine; den Edelgeſtein, den wir noch iezt Sapphir nennen, und den Lazurſtein. Der letztere iſt hier gemeint. Er iſt kein Edelgeſtein, auch gar nicht durchſichtig, ſondern ein kupferhaltiger blauer Stein, der güldene Puncte zu haben ſcheinet. In der That ſind zwar dieſe goldfarben Puncte kein Gold, ſondern ein Schwefelanflug: indeſſen ſehen ſie ſchön aus, und die Alten haben ſie für Gold gehalten, daher ſie bisweilen gar den Lazurſtein dem Edelgeſtein Sapphir vorgezogen, und ihn mit dem unverdienten Namen des königlichen Sapphirs belegt haben.

Auge nicht geſehen hat. 8. Die iungen Löwen haben ihn nicht betreten, und der
wilde Löw iſt auf demſelben nicht gegangen. 9. Er leget ſeine Hand an den Fels;
er kehret die Berge mit der Wurzel um. 10. In den Felſen hauet er Bäche aus;
und ſein Auge ſiehet alles köſtliche. 11. Er bindet die Ströme von Ergieſſen, und
das, was verborgen iſt, bringt er an das Licht. 12. Aber wo wird die Weisheit
gefunden werden, und wo iſt der Ort des Verſtandes? 13. Der Menſch kennet ih-
ren Werth nicht, und ſie iſt auch nicht in dem Lande der Lebendigen zu finden. 14.
Der Abgrund ſpricht, ſie iſt nicht bey mir: und das Meer ſagt, ſie iſt nicht bey
mir. 15. Man kann ſie nicht um Gold bekommen, und ihr Werth kann nicht mit
Silber abgewogen werden. 16. Sie kann nicht geſchätzet werden mit dem Golde
von Ophir, mit dem köſtlichen Onich, oder dem Sapphir. 17. Das Gold und der
Cryſtall kommen ihr nicht gleich: ſie kann auch nicht für ein Kleinod von feinem
Gold

die von denen unter ihnen, welche die ſcharfſichtigſten ſind, noch nicht haben entdecket werden können.

V. 9. Er leget ſeine Hand an den Fels. Er gräbt durch die härteſten Felſen, und ſuchet Schätze in den Eingeweiden der Berge.

V. 12. Aber wo wird die Weisheit gefunden werden? So glücklich der Menſch in allen dieſen Bemühungen auch ſeyn mag, ſo darf er ſich doch keine Rechnung machen, die verborgenen Bewegungsgründe der Vorſehung zu entdecken; noch die Urſache zu erforſchen, warum die Gottloſen, welche ihren Schöpfer auf das unverſchämteſte beleidigen, in dieſer Welt nicht geſtraft werden (111).

V. 13. Der Menſch kennet ihren Werth nicht. Die Weisheit kann nicht durch Reichthum erlangt werden: man kann ſie auch nicht unter den Menſchenkindern antreffen.

V. 22.

V. 11. Er bindet die Ströme von Ergieſſen u. ſ. w. Wenn man in den Bergwerken etwas weiter gräbt, ſo findet man häufige Quellen, die den Bergbau nicht wenig hindern, und endlich gar unmöglich machen. Hier iſt nun eine poetiſche Beſchreibung des Ableitens der vorhin erwähnten Quellen, und der durchtriefenden Feuchtigkeiten in den Bergwerken, wodurch die Grube bald, wie man es nennet, erſäuffet werden würde, wenn man das Waſſer nicht durch Ableitungen und Maſchinen wegſchafte.

(111) Nach dem Zuſammenhang der Rede und des ganzen Streites zwiſchen Hiob und ſeinen Freunden, muß hier die Weisheit verſtanden werden, welche die Welt regieret und Glück und Unglück austheilet. Dieſer ihre Regeln und Geſetze zu finden, iſt den kurzſichtigen Menſchen unmöglich. Die Weisheit überhaupt, und in einem allgemeinen Verſtande den Menſchen abzuleugnen, kann Hiobs Abſicht wohl nicht ſeyn, da er eben die Erfindungen der verborgenſten Schätze erzehlet, und die Gröſſe des menſchlichen Geiſtes gerühmt hatte.

V. 17. Das Gold und der Cryſtall. Oder Gold und Glas. Das Glas, deſſen Erfindung zu Hiobs Zeiten noch ſehr neu muß geweſen ſeyn, hatte damals wegen ſeiner Seltenheit einen ſehr hohen Werth, welchen dieienigen, die das Geheimniß beſaſſen, nach Gefallen beſtimmen konnten. Im vorbeygehen bemerke ich hier, daß die erſte Erfindung des Glaſes in Paläſtina, am Ausfluß des Stroms Belus von Phönizischen Kaufleuten von ohngefehr geſchehen ſey, und zwar bereits vor Moſis Zeit, als der des Glaſes gleichfalls gedenket. Die Phönizier hielten aber dieſe ihre Erfindung lange Zeit für ein Geheimniß, und breiteten auswärtig das Gerüchte aus, daß der Sand des Fluſſes Belus allein tüchtig wäre, Glas

dar-

Gold vertauſchet werden. 18. Man wird nicht an Korallen, oder an Perlen den-
ken: denn der Werth der Weisheit iſt über die Rubinen. 19. Man kann den To-
pas aus Aethiopien ihr nicht gleich ſchätzen; ſie kann auch nicht mit lauterm Gold
geſchätzet werden. 20. Woher kommt denn Weisheit; und wo iſt der Ort des Ver-
ſtandes? 21. Denn ſie iſt verborgen vor den Augen aller Lebendigen, und verſteckt
vor den Vögeln des Himmels. 22. Das Verderben und der Tod ſagen: wir haben
ihr Gerüchte mit unſern Ohren gehöret. 23. Gott verſtehet ihren Weg, und er weiß
ihren Ort. 24. Denn er ſchauet bis an das Ende der Erde; und ſiehet unter al-
le Himmel. 25. Den Winden das Gewicht zu machen, und er wäget die Waſſer
mit dem Maas ab. 26. Da er dem Regen eine Ordnung machte, und einen Weg
für den Bliz des Donners. 27. Da ſahe er ſie, und zeigte ſie an; und bereitete ſie,
und durchſuchte ſie auch. 28. Und zu dem Menſchen ſprach er: ſiehe, die Furcht des
Herrn, iſt Weisheit, und von den Böſen weichen iſt Verſtand.

Das

V. 22. Das Verderben und der Tod ſagen. Der Tod kann uns in derſelben auf das beſte unterrichten; und in den ſtillen Kammern des Staubs können wir einen Theil dieſer Weisheit lernen.

V. 28. Und zu den Menſchen ſprach er u. ſ.

daraus zu machen, um das Monopolium des Glaſes ſo viel als möglich zu behalten. Siehe Michaelis Anmerkungen S. 111.

V. 21. Und verſteckt vor den Vögeln des Himmels. Da die Vögel ſich durch den Flug (wenigſtens wie es dem Auge des Pöbels vorkommt) den Himmel nähern, ſo kann der Dichter auf eine ſinnliche Weiſe vermuthen, daß ſie mehr als wir von den Rathſchlüſſen der Gottheit wiſſen. Der alte Aberglaube der Völker bildete ſich doch wirklich ein, daß ſie künftige Dinge und den Willen der Götter kund thäten. Der Dichter richtet ſich nach der Denkungsart ſeines Volkes und ſeiner Zeit, und da er die Sachen ſo mahlen will, wie ſie uns vorkommen, ſo nimmt er ſeine Bilder nicht blos von dem philoſophiſchen wahren, ſondern auch von Meinungen des Volkes und von Fabeln her: daher konnte Hiob zu einer Zeit, da der Aberglaube den Vögeln eine Kenntniß des Zukünftigen, und einen Umgang mit dem Himmel zuſchrieb, ganz erhaben ſagen, die Weisheit, ſo die Welt regiert, ſey vor den Vögeln des Himmels verſteckt.

V. 22. Das Verderben und der Tod u. ſ. w. Bey den Verſtorbenen könnte man vielleicht gröſſere Einſichten erwarten, als bey den Lebendigen. Sie haben ſchon die Bahn des Lebens geendiget, auf der wir noch gehen; ſie ſind im Stand, die Erfahrung aller derer die iemals gelebt haben, zu ſammlen. Allein auch dies Reich der Todten bekennet ſeine Unwiſſenheit. Es hat wohl gehöret, daß eine Providenz ſey, die alles regiere, allein warum ſie iedes ſo und nicht anders anordne, und was für Geſetzen ſie folge, weiß ſie nicht.

V. 24-28. Eben dieſelbe Weisheit, die zu Anfang die ganze Natur untrüglich und mit Vorherſehung alles Künftigen eingerichtet hat, iſt es auch, die die moraliſche Welt regieret, und unter empfindende Geſchöpfe Glück und Unglück austheilet. Zu beyden war nöthig, daß der Geſetzgeber der Natur, und der Regierer der Welt, das Ganze der Welt mit einem Blicke überſähe; und wer das nicht thun kann, das iſt, wer nicht allwiſſend iſt, der iſt auch viel zu kurzſichtig, von den Wegen der Providenz zu urtheilen.

V. 28. Und zu den Menſchen ſprach er u. ſ. w. Die Meinung iſt: aber dem Men-

ſchen

Das 29. Capitel.

Hiob führet bittere Klage über ſeine ehemalige Glückſeligkeit und Ehre.

Weiter fuhr Hiob mit ſeinem Spruch fort, und ſprach: 2. Ach daß ich wäre,
wie in den vergangenen Monaten, wie in denen Tagen, da Gott mich be-
wahrete. 3. Da ſeine Lampe über meinem Haupte ſchien, und da ich bey ſeinem
Lichte durch die Finſterniß wandelte. 4. Wie ich in den Tagen meiner Jugend
war, da das Geheimniß Gottes über meiner Hütte war. 5. Da der Allmächtige
noch

u. ſ. w. Der Allmächtige prägte dem Menſchen, da er ihn ſchuf, dieſe Lehre in das Herz, daß er die verborgenen Wege der Vorſehung in der Regierung der Welt, wohl anbeten, aber nicht tadeln ſollte, und daß die Furcht des Herrn, und der fromme Gehorſam gegen ſeine Gebote, die höchſte Weisheit ſey, zu welcher die Menſchen gelangen können.

V. 1. Weiter fuhr Hiob mit ſeinem Spruch fort. Hiob vermuthet, ſeine Freunde würden ſeine Reden mit gröſſerer Aufmerkſamkeit angehöret haben, wenn er durch das Elend ſeines gegenwärtigen Zuſtandes nicht ſo gar verächtlich in ihren Augen geworden wäre. Er verlangt alſo von ihnen, daß ſie ſich erinnern ſollten, daß ehehin iedermann ſeine Reden mit Aufmerkſamkeit angehöret hätte. Er wünſchet dabey, daß ihn Gott wieder in ſeine vorigen glückſeligen Umſtände ſetzen möchte, indem er dieſelbe nie gemisbraucht, ſondern allezeit dazu angewendet hätte, den Armen und Geringen vor der Unterdrückung zu vertheidigen, und die Gottloſen zu zwingen, ihnen dasienige wieder zu erſetzen, was ſie ihnen mit Gewalt entzogen hätten.

V. 19.

ſchen ſollte dieſe Weisheit unerforſchlich bleiben. Zu dem ſprach er: bekümmere dich nicht darum, wie ich die Welt regiere, warum ich den Tyrannen Sieg verleihe, oder die Unſchuld und Wahrheit unterliegen laſſe; beſtimme auch nicht, was für Böſes in der Welt ich zulaſſen, oder nicht zulaſſen kann, dies iſt für dich zu hoch. Deine Weisheit beſtehe darinnen, daß du dich vor mir, von deſſen Willen alles abhängt, fürchteſt, und meinen Zorn durch keine Sünde reitzeſt, die ich gewiß ſtrafen werde, und auch in dieſer Welt, ſo oft ich es nöthig finde, ſtrafen kann.

V. 3. Da ich bey ſeinem Licht durch die Finſterniß wandelte. Das iſt, da ich wegen ſeines treuen Aufſehens, einen frölichen Muth haben konnte, mich vor keiner Gefahr fürchtete, ſondern unverſehrt mitten durch ſie hinkam.

V. 4. Wie ich in den Tagen meiner Jugend war. Da Hiobs Leiden nicht ſo lang gewähret haben, daß er damit von der Jugend bis ins Alter gekommen wäre: ſo nimmt man das hebräiſche Wort, welches hier durch Jugend überſetzt wird, in einer andern Bedeutung. Es bedeutet nemlich ſonſt auch den Winter. Der Winter aber iſt eine Zeit der Ruhe, da man gerne im Hauſe ſtill ſitzet. Hiob will alſo ſo viel ſagen: da ich in meinem Hauſe guten Frieden hatte, nichts ſorgte, ſondern das meinige in Sicherheit genoß.

Da das Geheimniß Gottes über meiner Hütte war. Das iſt, da Gottes Rath und Vorſehung über meiner Wohnung und Haabe zu ſpüren war, und alles mit mir wohl machte.

noch mit mir war, da meine Kinder um mich waren. 6. Da ich meine Gänge
in Butter wuſch, und mir der Felſen Oelbäche ausgoß. 7. Da ich zum Thore
hinaus durch die Stadt gieng, da ich meinen Stuhl auf der Straſſe bereitete.
8. Die Jünglinge ſahen mich, und verbargen ſich; und die Alten erhuben ſich, und
ſtunden auf. 9. Die Fürſten hielten ihre Rede zurück, und legten ihre Hand
auf ihren Mund. 10. Die Edlen ſchwiegen, und ihre Zunge klebete an ihrem Gau-
men. 11. Wenn das Ohr mich hörete, ſo ſegnete es mich, und wenn mich das
Auge ſahe, ſo gab es mir Zeugniß. 12. Denn ich befreyte den Elenden, der rief,
und den Waiſen, und denienigen, der keinen Helfer hatte. 13. Der Segen des-
ienigen, der verderben wollte, kam über mich; und ich machte das Herz der Witt-
we für Freude ſingen. 14 Ich zog Gerechtigkeit an, und ſie bekleidete mich;
mein Urtheil war ein langes Kleid und ein fürſtlicher Hut. 15. Ich war der
Blinden Auge, und der Lahmen Fuß. 16. Ich war ein Vater der Armen, und
die Sache, die ich nicht wuſte, unterſuchte ich. 17. Und ich zerbrach die Backen-
zähne

V. 6. Da ich meine Gänge in Butter wuſch u. ſ. w. Das iſt, da ich an Milch und Oel Ueberfluß hatte. Das letzte wird vorgeſtellet, als wenn der ganze Berg, den Hiob mit Oelbäumen bepflanzet hatte, gleichſam in lauter Oel zerfloſſen wäre.

V. 7 Da ich zum Thor u. ſ. w. Beſſer kann dieſer Ausdruck überſetzt werden: da ich ausgieng zum Thor der Stadt. Bey den Morgenländern war das Thor zugleich der Markt, der Ort des Gerichts, welches öffentlich gehalten ward, und gleichſam die Börſe, wo man zuſammen kam, um ſich einander zu ſprechen.

V. 11. Wenn mich das Aug ſahe, ſo gab es mir Zeugniß. Herr Hofr. Michaelis überſetzet: und das Auge das mich geſehen hatte, wollte mich gerne wieder ſehen. Hiob war durch die Billigkeit ſeiner Schiedsrichterſprüche, und durch die Hülfe, die er den Unterdrückten leiſtete, ſo allgemein beliebt, daß ihn ieder Theil im Thor zu ſehen wünſchte. Das Auge, ſo ihn einmal geſehen hatte, vermißte ihn, wenn er nicht da war, und war begierig ihn wieder zu ſehen.

V. 13. Der Segen desienigen, der verderben wollte u. ſ. w. Das iſt, ich half dem aus, der dem Untergang nahe war, der ſchon verzagte, und keine Rettung mehr hoffete. Darüber wünſchte er mir vor Freuden und Dankbarkeit alles Gute von Gott an. Ich erfuhr es auch, daß Gott ſeine Wünſche bekräftigte, und mir die an ihm bewieſene Barmherzigkeit vergalt.

V. 14. Und ſie kleidete mich. Das iſt, ſie ſchickte ſich zu mir, und ſaß mir nicht, wie ein fremdes Kleid, davon gleich ein ieder merkt, daß es nicht auf unſern Leib gemacht iſt. Dem Ungerechten, der einmal gerecht thun will, ſitzt gleichſam dieſe Tracht nicht: man merket die Heucheley, und wundert ſich über den Widerſpruch ſeiner eben angenommenen Billigkeit und Redlichkeit mit den vorigen Handlungen deſſelben Mannes.

Mein Urtheil war ein langes Kleid; oder meinen Richterſpruch trug ich wie ein Ehrenkleid und Krone. Der ungerechte Richter muß ſich ſeiner Ausſprüche ſchämen: dem gerechten gereichen ſie zur Ehre. Dieſes wird hier poetiſch vorgeſtellt, als wenn ſie ſein Ehrenkleid und Krone geweſen wären.

V. 16. Die Sache, die ich nicht wußte, unterſuchte ich; oder, wie es Herr Michaelis giebt: den Rechtsſtreit des Unbekannten unterſuchte ich. Die oft unange-
neh-

zähne der Gottloſen, und riß den Raub aus ſeinen Zähnen. 18. Da ſprach ich,
ich werde in meinem Neſte ſterben, und ich werde meine Tage vervielfältigen, wie
Sand. 19. Meine Wurzel war an den Waſſern ausgebreitet; und der Thau lag
die ganze Nacht auf meinem Aſte. 20. Meine Herrlichkeit war friſch in mir, und
mein Bogen verneuerte ſich in meiner Hand. 21. Man hörete mir zu, man war-
tete und ſchwieg bey meinem Rath. 22. Nach meinen Worten redeten ſie nicht
wieder, und meine Rede tröpfelte auf ſie. 23. Und ſie warteten auf mich, wie auf
den Regen; und ſie machten ihren Mund weit auf, wie nach dem Spatregen.
24. Wenn ich ihnen zulachte: ſo glaubten ſie es nicht, und ſie lieſſen das Licht
meines Angeſichtes nicht niederfallen. 25. Ich erwehlte ihren Weg und ſaß oben
an, und wohnte wie ein König unter den Haufen, wie einer, der Traurige trö-
ſtet.

V. 19. Meine Wurzel war an den Waſſern ausgebreitet. Ich war gleich einem Baum, deſſen Wurzeln ſich an dem Ufer des Waſſers weit ausbreiten, und deſſen Zweige beſtändig von dem erquickenden Thau des Himmels erfriſchet werden.

nehme Mühe, einen verworrenen Rechtshandel zu unterſuchen, unternahm er nicht blos für Bekannte, ſondern auch für den Fremden, den er vorhin nie geſehen hatte, um ihn, wenn er recht hatte, zu vertreten.

V. 17. Ich zerbrach die Backenzähne des Gottloſen. Hiob vergleicht hier den Ungerechten mit einem Raubthiere, welches ſeine Beute mit den Zähnen haſchet und hält. Eigentlich will er ſo viel ſagen: ich bändigte den Trotz des Eigennützigen und Gewiſſenloſen; ich beſchämte ſeine liſtigen Ränke und Ausflüchte, womit er ſeinen ungerechten Gewinn theils an ſich zog, theils beſchönigen wollte. Ich nöthigte ihn mit Gewalt, das unrechte Gut wieder heraus zu geben, und zu erſtatten, und riß ihm alſo den Raub aus dem Rachen.

V. 18. Da ſprach ich: ich werde in meinem Neſte ſterben. Das iſt, wegen dieſer meiner Gutthätigkeit hofte ich, Gott würde mir ein Vergelter ſeyn, mir wieder Gutes thun, mein Leben friſten, daß ich meine Tage mehrte, wie Sand, und einſt, wenn ich Lebensſatt und alt genug wäre, mich ſanft und in Frieden auf meinem Bette abſcheiden laſſen.

V. 20. Mein Bogen verneuerte ſich in meiner Hand. Das iſt, er wurde nicht ſchlapp und unbrauchbar. Eigentlich heißt es: ich war meinen Feinden immer überlegen.

V. 24. Sie lieſſen das Licht meines Angeſichts nicht niederfallen. Das iſt, wenn ich heiter und freundlich ausſahe, gereichte es nicht zu meiner Verachtung. Hiob war ſo angeſehen, daß man ſich über ſeine Freundlichkeit freuete, und ſie nicht mißbrauchte.

V. 25. Und wohnte wie ein König unter den Haufen. Dieſes iſt eine Beſchreibung der allgemeinen Liebe, die Hiob hatte, und durch welche er unter den Bürgern der Stadt, wo er ſich aufhielt, eben ſo ſicher ſeyn konnte, als ein König mitten unter ſeiner Leibwache. Denn iedermann würde ſein Leben vertheidiget haben.

Das 30. Capitel.

Hiobs Ehre wird in Schmach und Elend verwandelt.

Aber nun haben mich dieienigen, die iünger ſind, als ich, zum Gelächter, deren
Väter ich nicht werth geachtet haben würde, ſie zu den Hunden meiner Heerde
zu ſtellen. 2. Ja, wozu hätte mir auch die Stärke ihrer Hände genutzet, an wel-
chen ihr Alter verdorben iſt? 3. Aus Mangel und Hunger waren ſie einſam: ſie
flohen in die Wüſte, die in den vorigen Zeiten verlaſſen und verwüſtet war. 4. Die
Pappeln bey den Büſchen pflückten, und deren Speiſe die Wurzel der Wachholdern
war. 5. Sie wurden aus der Mitte der Menſchen vertrieben; [man ſchrie über
ſie, wie über einen Dieb] 6. Damit ſie in den Tiefen der Thäler, in den Höh-
len

V. 1. **Aber nun haben mich dieienigen, die iünger ſind u. ſ. w.** Die Jugend, die mich ehehin mit Ehrerbietung anſah, iſt ietzt ſo frech, daß ſie meiner ſpottet. Ja ſelbſt dieienigen, deren Väter ich nicht zu den geringſten Arbeiten hätte brauchen mögen, ſehen mich mit Verachtung an (112).

V. 22.

(112) Von hier an klagt Hiob, im Gegenſatz gegen die vorhin beſchriebene allgemeine Liebe und Hochachtung, daß er nun auch von den Allergeringſten verachtet, und, welches noch ärger iſt, als ein Uebelthäter und Gottloſer verdammet werde. Daß ihn iüngere verſpotteten, iſt ſchon empfindlich, aber die folgende Beſchreibung eines überaus niedrigen Pöbels, macht das Leiden noch ſchmälicher. In den wüſten Arabien leben wirklich noch ietzt Leute in dieſer tiefſten Armuth, die dabey Räuber ſind: und ſie können es uns wahrſcheinlich machen, daß Hiob nichts übertriebenes ſage.

V. 1. **Sie zu den Hunden meiner Heerde zu ſtellen.** Das iſt, ſie zu den niedrigſten Hirten bey meiner Heerde zu machen. Ein ſehr verächtlicher Ausdruck. Der Schaafhund iſt wenigſtens ehrlich und treu: die Väter dieſer Leute waren Diebe, und zu unehrlich mit ihnen zu dienen.

V. 2. **An welchen ihr Alter verdorben iſt;** oder da das Alter ihrentwegen verderben muß. Die Meinung iſt ohne Zweifel dieſe: wie hätte ich ſie für tüchtig anſehen ſollen, ſie in meine Dienſte zu nehmen, da in ihren Händen nicht ſo viele Kraft war, daß ſie einen alten Mann hätten unterſtützen oder halten können. Und warum waren ſie ſo kraftlos? vor lauter Hunger, wie der folgende Vers anzeiget.

V. 3. **Aus Mangel und Hunger waren ſie einſam.** Nachdem ſie verarmt und um das ihrige gekommen ſind, haben ſie ihre Zuflucht in die Wüſteneyen genommen, und allda ihren Aufenthalt geſucht.

V. 4. **Die Pappeln bey den Büſchen pflückten u. ſ. w.** Hiob will ſo viel ſagen: dieſes armſelige Volk behelfe ſich mit allerley ſelbſt wachſenden Kräutern, um den Hunger zu ſtillen, wie das Vieh, das ohne Saat und Erndte, blos vom Raub lebet.

V. 6. **Damit ſie in den Tiefen der Thäler u. ſ. w.** Hiob beſchreibt hier Leute, die nicht wie andere Menſchen in Häuſern, oder Hütten wohnen, ſondern theils in Thälern, die ganz mit Büſchen bewachſen ſind, theils aber auch in unterirrdiſchen Höhlen. Von dieſen giebt es in Paläſtina und Arabien eine Menge, die zur Wohnung trocken genug, und dabey ſo groß ſind, daß auch in einer einzigen David mit 600. Mann verbor-

gen

len der Erde und in den Felſen wohneten. 7. Unter den Büſchen ſchrien ſie, unter
den Neſſeln verſammleten ſie ſich. 8. Sie waren Kinder der Thoren: ja Kinder
gottloſer Leute: ſie waren geringer, als die Erde. 9. Aber nun bin ich ihr Lied;
ja ich bin ihr Sprüchwort. 10. Sie verabſcheuen mich; ſie entfernen ſich von mir,
und enthalten ſich nicht des Ausſpeyens in mein Angeſicht. 11. Weil er meine
Seele losgemacht, und mich betrübet hat; ſie haben auch den Zaun vor mir losge-
laſſen. 12. Zu meiner rechten Hand ſtehet die Jugend auf, ſie ſtoſſen meine Füſ-
ſe aus, und bahnen wider mich die Wege ihres Verderbens. 13. Sie verderben mei-
nen Pfad; ſie befördern mein Elend, ſie haben keinen Helfer. 14. Sie kommen
über mich, wie ein groſſes Hereinbrechen des Waſſers, in der Verwüſtung rollten
ſie auf mich. 15. Schrecken ſind auf mich gekehrt; ſie verfolgen meine Seele, wie
der Wind, und meine Wohlfarth iſt wie eine Wolke vorüber gegangen. 16. Und
nun ſchüttet ſich meine Seele aus über mir: die Tage der Angſt haben mich ergrif-
fen. 17. Des Nachts ſind meine Gebeine durchbohret, und meine Sehnen ruhen
nicht. 18. Durch die groſſe Gewalt meiner Krankheit iſt mein Kleid verändert,
es umgürtet mich, wie der Kragen meines Rocks. 19. Er hat mich in den Koth
geworfen, und ich bin worden, wie Staub und Aſche. 20. Ich ſchreye zu dir, und
du höreſt mich nicht: ich ſtehe auf, und du ſieheſt mich nicht an. 21. Du biſt in
einen Grauſamen gegen mich verwandelt: du widerſetzeſt dich mir mit deiner ſtar-
ken Hand. 22. Du hebſt mich auf in den Wind, und läſſeſt mich auf demſelben
rei-

V. 22. Du hebeſt mich auf in den Wind. Du erhebeſt mich bis auf den Gipfel der menſchlichen Hoheit, und läßt mich gleichſam auf den Wolken reiten. Nun aber wirfſt du mich zu Boden, und ſchlägſt mich zu Trümmern.

gen ſeyn konnte, und Saul in eben der Höhle ſchlief, ohne ſeinen gefährlichen Nachbar gewahr zu werden. In dieſen Höhlen nun haben theils Rauberbanden, theils ganze Völker gewohnet, die man Griechiſch Troglodyten, und Hebräiſch Choriten nennet.

V. 7. 8. Unter den Büſchen u. ſ. w. Herr Michaelis überſetzet beyde Verſe folgendermaſſen: zwiſchen den Sträuchen brüllen ſie einander zu, und unter dem Dornſtrauch werden ſie aus zufälliger Brunſt gezeuget: Söhne des Laſterhaften, und Söhne des Unbekannten, die man mit Schimpf aus dem Lande wieß.

V. 13. Und haben keinen Helfer. Das iſt, Leute, die ſelbſt hülflos ſind, helfen zu meinem Unfall.

V. 14. Wie ein groſſes Hereinbrechen u. ſ. w. oder: durch breite Oefnungen brechen ſie ein. Das Bild iſt von einer belagerten Stadt hergenommen, deren Mauern unten ſchon durchbrochen ſind, und oben den Einſturz drohen. Unter dieſem Schutt noch halb ſtehender Mauern bricht der Feind ein, und den Vertheidigern ſtürzen die zertrümmerten Thürme über dem Kopfe zuſammen.

V. 18. Iſt mein Kleid verändert. Unter Hiobs Kleide kann hier füglich ſeine Haut verſtanden werden, die beſtändig durch neue Flecken oder Schwären geändert ward, und ihn ganz unkenntlich machte. Er ſetzt dazu, ſie umgebe ihn wirklich, wie ein Kleid: und ſähe zuletzt einem Kleide ähnlicher, als einer menſchlichen Haut, weil ſie ſich von dem Leibe abſondert, an einigen Orten rauh und uneben wird, Riſſe bekommt, oder ſich über einander leget.

reiten, und löſeſt mein Vermögen auf. 23. Denn ich weiß, daß du mich zum To-
de bringen wirſt, und zu dem Hauſe, das allen Lebendigen beſtimmet iſt. 24. Doch
wird er ſeine Hand nicht zu dem Grabe ausſtrecken, ob ſie ſchon rufen in ſeiner Ver-
tilgung. 25. Weinete ich nicht über den, der in Unruhe war? War nicht meine
Seele betrübt über den Armen? 26. Da ich das Gute erwartete, ſo kam Böſes
über mich; und wenn ich auf das Licht wartete, ſo kam die Finſterniß. 27. Mein
Eingeweide ſiedet, und iſt nicht ſtille: die Tage des Leidens ſind mir vorgekommen.
28. Ich gehe traurig ohne die Sonne: ich ſtund auf, und ich rief in der Verſamm-
lung. 29. Ich bin ein Bruder der Drachen, und ein Mitgeſelle der Eulen. 30.
Meine Haut iſt ſchwarz über mir, und meine Gebeine ſind verbrennet mit Hitze. 31.
Meine Harfe iſt in Trauern verwandelt, und meine Orgel in eine Stimme der Wei-
nenden.

Das 31. Capitel.

Fortſetzung der Rede Hiobs, welche in einer Vertheidigung ſeines Wandels beſtehet.

Ich habe einen Bund mit meinen Augen gemacht, wie ſollte ich nun auf eine Jung-

V. 29. **Ich bin ein Bruder der Drachen u. ſ. w.** Ich bringe alle meine Zeit mit Klage zu, gleich jenen traurigen Geſchöpfen, welche die öden Wüſteneyen mit ihrem jämmerlichen Geſchrey erfüllen.

V. 1. **Ich habe einen Bund mit meinen Augen gemacht u. ſ. w.** Ich habe auch die Gelegenheit zur Geilheit ſorgfältig zu vermeiden geſucht. Man wird mir alſo nicht Schuld geben können, daß ich jemals einen Anſchlag gemacht habe, eine Jungfrau zu verführen. Hiob vermuthete, ſeine Freunde möchten die Erzehlung, die er eben von ſeinem elenden Zuſtande gemacht hatte, ganz anders beurtheilen, als es ſeyn ſollte. Damit ſie nun nicht bey ihrer einmal geäuſſerten irrigen Meinung bleiben, und das was er geſagt, für eine Bekenntniß ſeiner Schuld anſehen möchten, ſo giebt er in dieſem Capitel eine ausführliche Nachricht von ſeiner Unſchuld, von welcher er bisher noch immer in allgemeinen Ausdrücken geredet hatte, indem er die allergeheimſten Abſichten ſeiner Seele entdecket, und ihnen ſagt, wie ſein Wandel ſowohl in Abſicht auf Gott, als auf ſeinen Nächſten beſchaffen geweſen ſey. Hiebey beruft er ſich auf die Allwiſſenheit Gottes, daß er dieſes nicht geſagt habe, um ſich mit ſeiner Tugend zu rühmen; und daß er ſeine Sache mit Freuden vor ihm, von

V. 24. **Doch wird er ſeine Hand nicht ausſtrecken.** Dieſe Worte ſind im Hebräiſchen ſehr dunkel; ſie ſind daher auch verſchieden ausgelegt worden. Sie können aber entweder ſo viel heiſſen: er wird, wenn ich geſtorben bin, ſeine Hand nicht ausſtrecken zum Grabhügel, wenn er gleich über die Verweſung Macht hat. Er wird mich doch nicht aufwecken, oder lebendig machen, damit er mich ferner plagen könne. Er wird ja, wenn mich die Krankheit umgebracht hat, daran genug haben, und nicht begehren, mich zu noch weitern Schmerzen und Leiden wieder herzuſtellen, ob es gleich bey ihm ſtünde. Oder: er wird nicht einmal ſeine Hand zum Grabe ſtrecken, wenn in der Verweſung eine Wohlthat iſt; das iſt, ich wünſche den Tod, als eine Erlöſung. Wiewohl das nun eine betrübte Wohlthat iſt, wenn man den Tod dafür annehmen muß: ſo wird er doch ſeine Hand nicht ausſtrecken, mich zu dem Grabe zu befördern. Weil er ſo ſehr über mich ergrimmet iſt, ſo wird er mir nicht einmal dieſe Erlöſung gönnen.

Jungfrau gedacht haben? 2. Denn was iſt das Theil Gottes von oben?
und was iſt das Erbe des Allmächtigen von der Höhe? 3. Iſt nicht das Verder-
ben für den Gottloſen? und eine fremde Strafe für die, ſo da Böſes thun? 4.
Siehet er nicht meine Wege, und zehlet er nicht alle meine Tritte? 5. Wenn ich
mit Eitelkeit umgegangen bin, oder mein Fuß ſchnell zum Betruge geweſen iſt? 6.
Man wäge mich in einer richtigen Wagſchaale, daß Gott meine Redlichkeit erkenne.
7. Wenn mein Gang aus dem Wege gewichen iſt, und mein Herz nach meinen Au-
gen gewandelt hat, und ein Flecken an meinen Händen klebet: 8. So müſſe ich
ſäen, und ein anderer eſſe; ja meine Nachkommen müſſen ausgerottet werden. 9.
Wenn mein Herz betrogen hat bey einem Weibe; oder, wenn ich an der Thür mei-
nes Nächſten gelauert habe: 10. So müſſe mein Weib mit einem andern mahlen,
und andere müſſen ſich über ſie bücken. 11. Denn dieſes iſt ein ſchändliches Verbre-
chen;

von unpartheyiſchen Richtern wolle unterſuchen laſſen.

V. 2. Denn was iſt das Theil Gottes von oben? u. ſ. w. Denn ich weiß gar wohl, daß im Himmel ein allmächtiges Weſen iſt, welches alle Dinge erſchaffen hat und regieret; und was könnte ich von ihm, als den Lohn einer ſolchen Unreinigkeit erwarten?

V. 23.

V. 2. 3. Denn was iſt das Theil Gottes von oben? u. ſ. w. In dieſen beyden Verſen wird die Urſache angezeiget, warum ſich Hiob einer ſo ſtrengen Keuſchheit befliſſen. Ich habe es, will er ſagen, um Gottes willen, und aus Scham des Verluſtes ſeiner Gemeinſchaft, und alles Antheils an der uns beſtimmten Glückſeligkeit im Genuß des höchſten Gutes gethan. Den dritten Vers überſetzt Herr Michaelis: ſteht nicht ein Ungewitter dem Sünder, und Elend dem Uebelthäter bevor?

V. 5. Wenn ich mit Eitelkeit umgegangen bin, oder in Eitelkeit gewandelt habe. In Eitelkeit wandeln, heißt ſo viel, als ſein höchſtes Glück und Vergnügen in zeitlichen Wollüſten, oder Reichthum und Ehren ſuchen, und darinnen ſo zerſtreuet ſeyn, daß man an Gott und die Ewigkeit nicht denket. Dieſer Ausdruck kann aber auch ſo viel heiſſen, als mit Verſtockung und Verläugnung Gottes, die Erkenntniß ſeines Willens in ſich ſelbſt unterdrücken, aus Bosheit ſündigen, und ſich dabey bereden, es gelte gleich, Gutes und Böſes thun.

V. 7. Mein Herz nach meinen Augen gewandelt hat; das iſt, habe ich mich des gelüſten laſſen, was ich geſehen habe, und habe ich mich auch verleiten laſſen zu dem Entſchluß, daß ich darnach ſtreben, und mich deſſen bemächtigen wollte.

V. 9. Wenn mein Herz betrogen hat bey einem Weibe; oder wie es Herr Michaelis giebt: ward mein Herz durch eines andern Weib gereitzt.

V. 10. So müſſe mein Weib mit einen andern mahlen. Die allerniedrigſten Sclavinnen muſten auf der Handmühle das Korn ausmahlen; daher auch 2 Moſ. 11, 5. der Sohn der Magd, der hinter der Mühle ſitzt, als der niedrigſte unter allen Söhnen genannt wird. Hiob verwünſcht ſich hier, daß wenn er mit ſeines Freundes Frau Ehebruch getrieben haben ſollte, ihm gleiches mit ärgeren vergolten werden ſollte. Seine Frau ſoll alsdenn die niedrigſte Sclavin werden, viel zu ſchmutzig und verachtet für das Bette ihres Herrn, und an der ieder liederliche Leibeigene ſeine Luſt büſſet. Dieſes letzte ſagt er in dem folgenden Gliede dieſes Verſes. S. Michaelis Anmerk. S. 127.

chen; und es iſt eine Miſſethat, die von den Richtern geſtraft werden muß. 12.
Denn es iſt ein Feuer, welches bis zum Verderben verzehret, und alle meine Ein-
künfte ausrotten würde. 13. Wenn ich das Recht meines Knechtes, oder meiner
Magd verſchmähet habe, wenn ſie mit mir ſtritten. 14. Was ſollte ich denn thun,
wenn Gott aufſtünde; und wenn er heimſuchte, was würde ich ihm antworten? 15.
Hat nicht der, der mich in dem Leibe machte, ihn gemacht? Und hat uns nicht
einer in dem Leibe gebildet? 16. Wenn ich den Armen ihr Begehren vorenthalten
habe, oder wenn ich das Auge der Wittwe habe verſchmachten laſſen. 17. Oder
wenn ich meinen Biſſen allein gegeſſen habe, ſo daß der Waiſe nicht davon gegeſ-
ſen hat. 18. [Denn von meiner Jugend an, iſt er bey mir auferzogen worden, als
bey einem Vater, und von Mutter Leibe an, habe ich ſie geführet.] 19. Wenn ich
iemand wegen Mangel der Kleidung habe umkommen ſehen, oder einen Armen oh-
ne Bedeckung. 20. Wenn ſeine Lenden mich nicht geſegnet haben, und wenn er
ſich mit den Fellen meiner Schaafe nicht gewärmet hat. 21. Wenn ich meine Hand
wider den Waiſen aufgehoben habe, weil ich meine Hülfe in dem Thore ſahe. 22.
So müſſe mein Arm von dem Schulterblat fallen, und mein Arm breche von dem
Beine ab. 23. Denn das Verderben Gottes war bey mir ein Schrecken; und ich
vermochte nichts wegen ſeiner Hoheit. 24. Wenn ich das Gold zu meiner Hofnung
gemacht habe, oder zu dem feinen Golde geſagt habe: du biſt meine Zuverſicht. 25.
Wenn ich mich gefreuet habe, weil mein Reichthum groß war, und weil meine
Hand viel erworben hat. 26. Wenn ich die Sonne angeſehen habe, da ſie ſchiene,
oder

V. 23. Denn das Verderben Gottes war bey mir u. ſ. w. Ich bin nie ſo unverſtändig geweſen, daß ich mir hätte einfallen laſſen, ich könnte der Rache des Allmächtigen widerſtehen; die Furcht vor derſelben hat mich erſchrecket, indem ich wohl wuſte, daß es nicht möglich ſeyn würde, mich wider ſeinen allmächtigen Arm zu ſchützen.

V. 26 - 28. Wenn ich die Sonne angeſehen habe u. ſ. w. Weng der maieſtätiſche Glanz

V. 11. Denn dieſes wäre ein ſchändliches Verbrechen. Die Verführung der Frau eines Freundes, kommt dem Hiob nicht wie gemeiner Ehebruch, ſondern als Blutſchande vor.

V. 12. Denn es iſt ein Feuer u. ſ. w. Das iſt, damit hätte ich einen ſolchen Zorn Gottes angezündet, der nicht ablaſſen würde, bis nicht nur ich für meine Perſon ſchrecklich umgekommen, ſondern auch all mein Einkommen ausgewurzelt, alle meine Habe und Gut zernichtet und verwüſtet wäre.

V. 15. Hat nicht der, der mich in dem Leibe machte u. ſ. w. Das iſt, iſt er nicht auch ein Menſch, wie ich? Iſt er nicht eben des Geſchlechtes, eben der Natur? Hat uns nicht alle ein Gott geſchaffen, haben wir nicht alle einen Vater?

V. 18. Denn von meiner Jugend an u. ſ. w. Da ich ſelbſt noch iung war, habe ich mich ſchon um die Verlaſſenen angenommen, und mich gefreuet, daß ich das Vermögen hatte, wohl zu thun.

V. 20. Wenn ſeine Lenden mich nicht geſegnet haben u. ſ. w. Da ihm die Wärme Wohlthat, und eine Erquickung war, hat er mir Gottes Vergeltung dafür gewünſchet, und ſich die Freude zur Dankbarkeit erwecken laſſen.

V. 26. Wenn ich die Sonne angeſehen habe u. ſ. w. Dies iſt eine Beſchreibung der

oder den Mond, da er glänzend einher gieng. 27. Und mein Herz heimlich be-
zaubert geweſen, oder mein Mund meine Hand geküſſet hat. 28. Dieſes wäre
auch eine Miſſethat, die der Richter ſtrafen müſte: denn ich würde den Gott,
der oben iſt, verläugnet haben. 29. Wenn ich mich über den Untergang meines
Haſſers gefreuet, oder mich erhoben habe, wenn ihn das Böſe gefunden hat.
30. [Ich habe auch meinen Mund nicht ſündigen laſſen, indem ich ſeiner Seele
einen Fluch gewünſchet.] 31. Wenn die Leute meiner Hütte nicht geſagt haben:
ach daß wir von ſeinem Fleiſche hätten! wir können nicht geſättiget werden. 32.
Der Fremde übernachtete nicht auf der Straſſe: ſondern ich öfnete meine Thür
dem Reiſenden. 33. Wenn ich, wie Adam meine Uebertretungen bedecket habe, in-
dem ich meine Bosheit in meinem Buſen verbarg. 34. Habe ich eine groſſe Men-
ge gefürchtet: oder hat die Verachtung der Hausgenoſſen mich erſchrecket, daß ich
geſchwiegen habe, und nicht zur Thür hinaus gegangen bin? 35. Ach daß mich

ei-

Glanz der Sonne bey ihrem Aufgang, oder der Silberglanz des Mondes, wenn er am prächtigſten geſchienen hat, mir die Meinung beygebracht, daß ſie Götter ſeyen; oder wenn ich meine Hand geküſſet, zum Zeichen, daß ich ſie verehren wollte, ſo würden die Richter ein ſo abſcheuliches Verbrechen ſtrafen. Denn ich würde damit die Ehre, die ich meinem Schöpfer ſchuldig bin, ſolchen Körpern, die er gemacht hat, gegeben haben.

V. 1.

der Abgötterey, ſo wie ſie noch am unſchuldigſten und natürlichſten ſcheinet, und die Welt in ihrer erſten Kindheit hingeriſſen hat. Man bewundert die Pracht der Lichter des Himmels, durch die uns ſo viel Gutes erzeiget wird: man fänget an, ſie als etwas denkendes und wohlthätiges zu lieben, und auf ſie die Dankbarkeit zu richten, die Gott für ſich allein fordert. Die Verehrung beſtehet auch hier noch blos in zugeworfenen dankbaren und ehrfurchtsvollen Küſſen, nicht in Niederfallen, Gebeten oder Opfern.

V. 30. Ich habe meinen Mund nicht ſündigen laſſen u. ſ. w. Herr Michaelis überſetzt: ich verſtattete meinem Mund die Sünde nicht, daß er ſein Leben für den Meineid gefordert hätte. Der Meineidige hat ſein Leben verſchworen, und da Gott ſich zum Rächer des Eides erkläret hat, ſo iſt derjenige, zu deſſen Schaden der Meineid gereichet, gewiſſermaſſen berechtiget, von Gott Rache, und das Leben deſſen, der falſch geſchworen hat, zu fordern. Allein den Gebrauch dieſes Rechtes, und ein ſo rachgieriges Gebet ſah Hiob für Sünde an; er wünſchte lieber, daß Gott den Meineid ſeines Feindes ungeahndet laſſen möchte.

V. 31. Wenn die Leute meiner Hütte u. ſ. w. Oder wie Herr Michaelis überſetzt: Jedermann in meinem Hauſe ſagte: o daß wir nur nicht von ſeinen Strafen geſättiget werden. Das iſt, alle meine Hausgenoſſen, hatte ich ſchon ſo gewöhnet, daß ſie das Unglück meines Feindes, ſelbſt des Meineidigen, nicht wünſchten, ſondern ſich recht davor fürchteten, daß Gott ihn etwa ſtrafen möchte.

V. 33. Wenn ich wie Adam u. ſ. w. Oder nach Art der Menſchen.

V. 34. Habe ich eine groſſe Menge gefürchtet u. ſ. w. Herr Michaelis überſetzt dieſen Vers alſo: ich muß doch der groſſen Menge vorgeſtellet werden! dann würde der Hohn der Geſchlechter mich bedecken! ich würde verſtummen, und mich nicht verantworten können.

einer hörete! Siehe, mein Verlangen iſt, daß mir der Allmächtige antwortete, und daß mein Feind ein Buch geſchrieben hätte. 36. Gewiß, ich würde es auf meine Schulter nehmen, und es auf mich binden, wie eine Krone. 37. Ich würde ihm die Zahl meiner Tritte anzeigen; wie ein Fürſt würde ich zu ihm nahen. 38. Wenn mein Land wider mich ruft; und ſeine Furchen weinen; 39. Wenn ich ſeine Früchte ohne Geld gegeſſen habe, oder die Eigenthümer davon das Leben habe verliehren laſſen. 40. So mögen Diſteln für Waitzen wachſen, und Unkraut für Gerſte. Die Worte Hiobs haben ein Ende.

Das 32. Capitel.

2. Elihu iſt zornig. 6. Er entſchuldiget die Kühnheit ſeiner Jugend. 11. Beſtraft ſeine Freunde. 16. Sein Eifer.

Alſo hörten dieſe drey Männer auf, dem Hiob zu antworten, weil er in ſeinen Augen gerecht war. 2. Da entbrannte der Zorn des Elihu, des Sohnes Baracheels des Buſiters, von dem Geſchlechte Rams: wider den Hiob entbrannte ſein Zorn,

V. 1. Alſo hörten dieſe drey Männer auf u. ſ. w. Seine drey Freunde lieſſen ſich nun nicht weiter mit ihm in einen Streit ein, weil ſie ſahen, daß Hiob nicht nur von ſeiner Unſchuld vollkommen überzeugt, ſondern auch entſchloſſen war, dieſelbe zu vertheidigen.

V. 2. Da entbrannte der Zorn des Elihu u. ſ. w. Dieſer Elihu war ein Enkel des Buz, des Sohnes Nahor, der in den ſüdlichen Theilen von Meſopotamien lebte. Nehmen wir an, daß Hiob unter die Nachkommen Abrahams gehöret habe, ſo war derſelbe ein Anverwandter von ihm. Er hatte, wie es ſcheinet, die Reden Hiobs und ſeiner drey Freunde mit Aufmerkſamkeit angehöret. Allein weder ienes, noch dieſer ihre Worte gefielen ihm. Nach ſeiner Meinung waren ſeine Freunde zu ſcharf, und Hiob zu eigenſinnig bey ſeiner Selbſtrechtfertigung. Er will ſich alſo die Mühe geben, beyden ihre Fehler zu zeigen. Seine Gründe nimmt er von der unumſchränkten Oberherrſchaft Gottes, und von ſeiner unerforſchlichen Weisheit her. Er beweiſet daraus, daß es gar wohl mit ſeiner Gerechtigkeit beſtehen könne, wenn er auch den beſten und gerechteſten unter den Menſchenkindern allerley Leiden auferleget; und daß es folglich die Schuldigkeit derſelben ſey, im Fall ſie dergleichen treffen ſollten, ihr Unglück, ohne Murren zu ertragen, und die göttliche Güte bey allen Gelegenheiten zu erkennen, und zu verehren. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß er, ob er gleich an Jahren geringer war als ſie, ſie doch am Verſtande und Erkenntniß übertroffen habe, wie ſolches aus dem ſcharfſinnigen Urtheil zur Genüge erhellet, das er nicht nur über ſeine drey Freunde, ſondern über den Hiob ſelbſt fället. Denn ob er dieſem gleich keine, vor ſeinem Unglück begangene Verbrechen zur Laſt leget, ſo zeiget er ihm doch, daß er den Streit, nicht mit derienigen Stille des Geiſtes, und Demuth gegen

V. 36. Und es auf mich binden, wie eine Krone. Das Zeugniß von ſeiner Unſchuld und Tugend will Hiob für ſeine gröſte Ehre halten. Er will es nicht verheelen, ſondern öffentlich zeigen, und mit vieler Ehrerbietung ſo, wie etwa die Schrift eines orientaliſchen Königs auf ſeine Schultern legen. Sie ſoll ihm ein Hauptſchmuck oder Diadem ſeyn. Daß übrigens Hiob hier durch beygelegten Selbſtruhm, die Demuth, die er dem unendlichen Gott ſchuldig war, beleidiget habe, iſt leicht einzuſehen. Man ſehe hievon Herrn Hofr. Michaelis Anm. S. 131. u. f.

Zorn, weil er ſich mehr rechtfertigte, als Gott. 3. Auch wider ſeine drey Freunde
entbrannte ſein Zorn, weil ſie keine Antwort fanden, und doch den Hiob verdam-
meten. 4. Elihu aber hatte gewartet, bis Hiob geredet hatte; weil ſie älter waren
als er. 5. Da nun Elihu ſah, daß keine Antwort in dem Munde dieſer drey Män-
ner war, ſo entbrannte ſein Zorn. 6. Und Elihu der Sohn Baracheels, des Buſi-
ters antwortete und ſprach: ich bin iung, und ihr ſeyd ſehr alt, darum habe ich
mich geſcheuet und gefürchtet, euch meine Meinung zu erkennen zu geben. 7. Ich ſagte:
laſſet die Tage ſprechen, und die Menge der Jahre Weisheit zu erkennen geben. 8.
Aber es iſt ein Geiſt in den Menſchen; und die Eingebung des Allmächtigen giebt
ihnen

gegen den Allmächtigen geführet habe, als man es von ſeiner Frömmigkeit hätte erwarten ſollen (113).

V. 9.

(113) Dieſer Elihu wird nicht mit unter den Freunden genennet, die zu Hiob kamen, um ihn zu tröſten. Wird nun gefragt, wie er dazu komme, bey dieſem Geſpräche gegenwärtig zu ſeyn, ſo iſt die Antwort leicht. Er war nemlich nicht von fremden Orten gekommen, Hiob zu beſuchen, ſondern war aus der Nachbarſchaft, und hatte von Anfang an, dem leidenden Hiob Geſellſchaft geleiſtet. Was ſeinen Character anbelanget, ſo iſt verſchieden von ihm geurtheilet worden. Der ſeelige Luther hat ihn von der ſchlimmſten Seite angeſehen, und ihn für einen iungen Menſchen, voller Stolz und Einbildung gehalten. Andere haben vielleicht zu vortheilhaft von ihm geurtheilet. Wir ſtimmen Herrn Hofr. Michaelis bey, der ihn für einen gutherzigen iungen Menſchen hält, der bey allen Regeln von Beſcheidenheit, die er ſich giebt, und deren genaue Beobachtung er nicht ohne eingemiſchtes Selbſtlob erzehlet, ein groſſes Zutrauen zu ſich hat, und ſich ſelbſt über ſeine Einſichten und Gaben wundert. Was er weiß, das iſt ihm alles neu, und er glaubt, andere hätten nie dergleichen gehöret.

V. 2. Weil er ſich mehr rechtfertigte, als Gott. Er war deswegen über den Hiob unwillig, weil er erſtlich nicht auf Gottes Rechtfertigung gewartet, und dieſelbe geſuchet, ſondern ſich mehr um die eigene Vertheidigung ſeiner Unſchuld, als um die göttliche Rechtfertigung, oder Genehmhaltung ſeines Zuſtandes und gnädige Gewogenheit bekümmert; zweytens mehr ſeine eigene als Gottes Unſchuld und untadelhafte Beſchaffenheit, auch Ehre zu retten geſuchet; ia, drittens ſich angemaſſet, Gott ſelbſt in ſeinem Verhalten gegen ihn zu beurtheilen, und ſich nicht nur vor ihm, ſondern auch von ihm, und gegen ihn, als ſeinen Widerſacher, der ihm Unrecht thue, zu vertheidigen.

V. 5. Daß keine Antwort in dem Munde dieſer drey Männer war. Elihu machte ſich die gegründete Hofnung von ihrem vorzüglichen Alter, und der dadurch erlangten Erfahrung belehret zu werden. Allein ſie redeten zwar viel. Sie kamen aber nie auf die rechte Spur deſſen, was ſie hätten ſagen ſollen: daß nemlich die göttliche Weisheit auf eine unerforſchliche Weiſe regiere, und mit dem Menſchen nach ihrem Wohlgefallen verfahre, wobey aber doch niemanden Unrecht geſchehe, wenn gleich einer, der kein Bubenſtück begangen hat, viel leiden muß, maſſen doch niemand ſey, der vor Gott unſchuldig, der keiner Züchtigung, Läuterung und Beſſerung benöthiget wäre; daß aber auch Gott ſolchen Leiden ein Ziel ſetze, und die bewährten Frommen deſto herrlicher erquicke.

V. 8. Aber es iſt ein Geiſt u. ſ. w. Elihu will ſo viel ſagen: ich merke es wohl,

ihnen Verſtand. 9. Groſſe Leute ſind nicht allezeit weiſe; noch verſtehen die Alten
das Recht. 10. Derowegen ſprach ich: höret auf mich: ich will meine Meinung
auch vortragen. 11. Siehe, ich wartete auf eure Worte; ich hörete eure Gründe an,
indem ihr ſuchtet, was ihr ſagen wollet. 12. Ja, ich gab auf euch Achtung, und
ſiehe, da war niemand unter euch, der den Hiob überzeugte, oder ſeine Reden be-
antwortete. 13. Damit ihr nicht ſaget: wir haben die Weisheit gefunden: Gott
hat ihn niedergeſtoſſen, kein Menſch. 14. Nun hat er ſeine Worte nicht wider mich
gerichtet; ich will ihm auch mit euren Reden nicht antworten. 15. Sie ſind erſchro-
cken, ſie antworten nicht mehr: ſie hören auf zu reden. 16. Da ich gewartet hatte,
[denn ſie redeten nicht, ſondern waren ſtille, und antworteten nicht mehr.] 17. Da
ſprach ich: ich will meinen Theil antworten, ich will meine Meinung auch vortra-
gen. 18. Denn ich bin angefüllet mit Sachen; der Geiſt in mir zwinget mich.
19. Siehe, mein Bauch iſt wie der Wein, der keine Oefnung hat; er möchte
berſten wie neue Flaſchen. 20. Ich will reden, damit ich erquicket werde: ich will
meine Lippen öfnen und antworten. 21. Laſſet mich nicht, ich bitte euch, iemands
Perſon anſehen, noch dem Menſchen ſchmeichleriſche Beynamen geben. 22. Denn
ich weiß keinen ſchmeichleriſchen Beynamen zu geben; wenn ich dieſes thäte, wür-
de mich mein Schöpfer in kurzem wegnehmen.

Das

V. 9. Groſſe Leute ſind nicht allezeit weiſe. Weisheit iſt nicht allezeit das Theil, welches Leuten, die in Anſehen ſtehen, zufällt. Auch die Alten wenden ihre Erfahrung nicht allezeit auf eine ſolche Weiſe an, daß ſie einen Unterſchied unter den Dingen zu machen wüßten.

V. 22. Denn ich weiß keine ſchmeichleriſche Beynamen zu geben. Ich bin in der Kunſt, durch Schmeicheleyen andern Menſchen, eine gute Meinung von ſich ſelbſt beyzubringen, ganz unerfahren. Wollte ich die-

ſes

daß es nicht blos auf Jahre und Erfahrung ankomme, ſondern darauf, wem Gott ſeinen Geiſt gebe, wen er erleuchten wolle, daß er die Wahrheit und die Geheimniſſe Gottes erkenne. Und da bindet er ſich an kein gewiſſes Alter. Er kann auch einen iungen mit den Gaben ſeines Geiſtes beſchenken, und ſeinen Verſtand helle machen, daß er weiter ſieht, als die, ſo ſchon viel mehr geſehen haben.

V. 19. Siehe mein Bauch iſt wie der Wein u. ſ. w. Der iunge Wein pflegt um die Zeit der Weinblüte, oder des Kelterns von neuen in ein Brauſen zu kommen; alsdenn ſprengt er entweder die Gefäſſe, in denen er aufbewahret wird, oder man muß ihm Luft laſſen, bis die Gährung vorbey iſt. Elihu will ſo viel ſagen: bey dem langen Aufmerken auf Hiobs und eure Reden, iſt mir ſehr vieles eingefallen, das ſich darauf ſagen läßt. Und weil ich viel zu antworten weiß, ſo iſt bey mir auch eine ſtarke Begierde zu reden entſtanden. Meine Antworten wollen alſo mit Gewalt durch den Mund herausbrechen, und ſich nicht aufhalten laſſen.

V. 20. Ich will reden, damit ich erquicket werde. Das iſt, daß ich gleichſam Luft bekomme.

V. 21. Schmeichleriſche Beynamen geben. Eigentlich, ich will keinem groſſe Titel geben; mich weder Menſchenfurcht noch Gefälligkeit abhalten laſſen, und an Reden hindern, oder zu einiger Partheylichkeit verleiten laſſen.

Das 33. Capitel.

1. Elihu redet mit Hiob; 8. und zeiget, daß Gott wegen ſeiner Hoheit nicht ſchuldig ſey, den Menſchen von ſeinen Wegen Rechenſchaft zu geben.

Darum Hiob, höre doch meine Rede und merke auf alle meine Worte. 2. Sie-
he, nun habe ich meinen Mund geöfnet; meine Zunge hat geredet in mei-
nem Munde. 3. Meine Worte ſollen von der Aufrichtigkeit meines Herzens zeu-
gen; und meine Lippen ſollen klärlich Erkenntniß ausſprechen. 4. Der Geiſt Got-
tes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gege-
ben. 5. Wenn du mir antworten kannſt, ſo richte deine Worte in die Ordnung
vor mir; ſtehe auf. 6. Siehe, ich bin nach deinem Wunſch an Gottes Statt:
ich bin auch aus Leimen gebildet. 7. Siehe mein Schrecken ſoll dich nicht furcht-
ſam machen; auch ſoll meine Hand nicht ſchwer auf dir ſeyn. 8. Gewiß du haſt
geredet vor meinen Ohren, und ich habe die Stimme deiner Worte gehöret, in-
dem du ſagteſt: 9. Ich bin rein ohne Uebertretung, ich bin unſchuldig, es iſt
auch kein Unrecht an mir. 10. Siehe, er findet Gelegenheiten wider m[illegible] er
hält mich für ſeinen Feind. 11. Er leget meinen Fuß in den Stock; er [illegible]
tet alle meine Tritte. 12. Siehe, in dieſem biſt du nicht gerecht: ich [illegible] dir
antworten, daß Gott gröſſer iſt als der Menſch. 13. Warum ſtreiteſt du wider
ihn?

ſes auch thun, ſo würde der Allmächtige gar bald meinem Leben und meiner Schmeicheley ein Ende machen.

V. 3. **Meine Worte ſollen von der Aufrichtigkeit meines Herzens u. ſ. w.** Meine Worte ſollen die aufrichtigen Gedanken meines Herzens abmahlen; und meine Lehren will ich mit der gröſten Deutlichkeit und auf das verſtändlichſte vortragen.

V. 4. **Der Geiſt Gottes hat mich gemacht.** Ich bin wie du, ein Einwohner dieſer Erde, und wir haben alle beyde unſer Leben dem Odem des Allmächtigen zu danken.

V. 6. **Siehe, ich bin nach deinem Wunſch an Gottes Statt** (114). Du haſt mehr als einmal gewünſchet, daß iemand auftreten, die Stelle des Allmächtigen vertreten, und mit dir von deinen Leiden reden ſollte. Dein Wunſch iſt erhöret: ich, der ich eben ſo wie du, aus dem Staub gebildet worden bin, will an Statt ſeiner auftreten.

V. 7. **Siehe, mein Schrecken ſoll dich nicht furchtſam machen.** Ich bin nicht in das fürchterliche Kleid des Hundes gehüllet, um dich zu erſchrecken. Auch darf dich meine Macht nicht furchtſam machen.

V. 12. **Siehe, in dieſem biſt du nicht gerecht.** Du haſt unbilliger Weiſe vorgegeben, als wäreſt du von allen Uebertretungen frey. Erinnere dich aber, daß es ſchlechterdings unmöglich iſt, daß die Menſchen hier ganz vollkommen ſeyn ſollten. Es hat auch zwiſchen Gott und den Geſchöpfen ſeiner Hände gar keine Vergleichung Statt.

V. 13. **Warum ſtreiteſt du wider ihn?** War-

(114) Eigentlich heiſſen dieſe Worte: ſiehe, ich bin wie du Gottes, das iſt, ich bin in Abſicht auf Gott dir gleich; ich gehöre ihm eben ſowohl zu, als du.

V. 12. Siehe, in dieſem biſt du nicht gerecht. Elihu will ſo viel ſagen: eben daraus, nicht aus deinem Elende, ſondern aus deiner Klage ſchlieſſe ich, daß du nicht gerecht biſt. Denn wenn du gleich vorher nicht gröblich, mit der That geſündiget haſt: ſo kannſt du doch mit deinen Reden nicht vor Gott beſtehen.

ihn? Denn er giebt von keiner ſeiner Thaten Rechenſchaft. 14. Denn Gott re-
det einmal, ia zweymal; aber der Menſch merket es nicht. 15. In einem Traum,
in einem Geſichte des Nachts, wenn ein tiefer Schlaf auf die Menſchen fällt,
bey dem Schlummer auf dem Bette: 16. Da öfnet er die Ohren der Menſchen,
und verſiegelt ihre Unterwerfung. 17. Daß er den Menſchen von ſeinem Vorha-
ben abwende, und den Stolz vor dem Menſchen verberge. 18. Er hält ſeine See-
le von der Grube zurücke, und ſein Leben von dem Verderben durch das Schwerdt.
19. Er wird auch mit Schmerzen auf ſeinem Lager gezüchtiget, und die Menge
ſeiner Gebeine mit ſtarker Pein. 20. So daß ſein Leben einen Abſcheu vor dem
Brode hat, und ſeine Seele vor der angenehmen Speiſe. 21. Sein Fleiſch wird
verzehret, daß es nicht kann geſehen werden; und daß ſeine Gebeine, die man
nicht ſehen kann, hervorſtechen. 22. Seine Seele nahet ſich dem Grabe, und ſein
Leben dem Verderben. 23. Iſt ein Abgeſandter bey ihm, ein Ausleger, einer un-
ter tauſenden, um dem Menſchen ſeine Aufrichtigkeit zu zeigen: 24. So iſt er
ihm

Warum wageſt du es alſo, dich mit ihm in einen Streit einzulaſſen, oder ihn, wegen ſeiner Handlungen zur Rechenſchaft zu fordern, da er doch die Geheimniſſe ſeiner Vorſehung nie einen Menſchen offenbaret.

V. 21. Sein Fleiſch wird verzehret. Sein Fleiſch, welches vorher ſtark und ſchön war, verſchwindet ganz aus den Augen. Und ſeine Gebeine oder Knochen, die man vorhin nicht ſehen konnte, kommen iezt zum Vorſchein und ragen hervor.

V. 22. Seine Seele nahet ſich dem Grabe. Es iſt nur ein Schritt zwiſchen ihm und dem Grabe. Die Schrecken des Todes ſind bereit, über ihn zu kommen.

V. 23-25. Iſt ein Abgeſandter bey ihm u. ſ. w. Alsdenn, wenn es dem Allmächtigen gefällig, einen gerechten Abgeſandten zu ſchicken, einen ſolchen, der das Verfahren der Vorſehung mit Gründen rechtfertigen, und die leidende Perſon zur Buſſe, und zum Abtritt von ſeinen böſen Wegen bringen kann, alsdenn ſage ich, wird er die Barmherzigkeit Gottes für ihn anflehen und ſagen: ſchone deines Knechts, o Herr, und bring ihn von den Kammern des Todes zurück. Laß deine Gerechtigkeit mit der Züchtigung zufrieden ſeyn, die du über ihn verhänget haſt. Laß ihm Barmherzigkeit wiederfahren. Denn ich habe gefunden, daß er Buſſe gethan. Denn wird ſich der Kranke alſobald erholen. Sein Fleiſch wird wieder ſo friſch ſeyn, als es in ſeiner Kindheit geweſen, und er wird ſeine Stärke und iugendliche Lebhaftigkeit wieder überkommen (115).

V. 1.

V. 14. Denn Gott redet einmal u. ſ. w. Die Meinung iſt, Gott pflege den Menſchen wohl ein oder zweymal in ihrem Leben die Gnade zu erzeigen, daß er ſie durch Trübſalen, Krankheiten und dazu kommende Erinnerungen im Traum von Sünden zurück ruffe: wenn ſie ſich aber dadurch nicht beſſern laſſen, ſo thue er dieſes nicht immer von neuen, ſondern überlaſſe ſie ihrem eigenen Willen, bey dem ſie in das Verderben gehen.

(115) Dieſe beyden Verſe können am füglichſten folgendergeſtalt überſetzet und umſchrieben werden: wenn alsdenn bey ihm iſt der Engel der Unterhandlung, der Bote und Ausleger des Rathes Gottes, der Mittler 2 Moſ. 23, 20. Jeſ. 63, 9. 1 Joh. 2, 1. Einer aus und vor tauſend, von unvergleichlicher Vorzüglichkeit, der alle übrige übertrift, Dan. 1, 10. 11. Hohel. 5, 10. Pſ. 45, 7. verglichen mit Col. 1, 15-17. Hebr. 1, 4.

ihm gnädig, und ſpricht: erlöſe ihn, daß er nicht in die Grube hinunter fahre: ich
habe ein Löſegeld gefunden. 25. Sein Fleiſch ſoll friſcher ſeyn, als eines Kindes:
er wird in die Tage ſeiner Jugend zurücke kehren. 26. Er wird zu Gott beten, und
er wird ihm gnädig ſeyn, und er wird ſein Angeſicht mit Freuden ſehen. Denn
er wird dem Menſchen ſeine Gerechtigkeit wiedergeben. 27. Er ſiehet die Menſchen
an, und wenn iemand ſagt, ich habe geſündiget, und das Recht verkehret, und es
hat mir nichts geholfen. 28. So wird er ſeine Seele erlöſen, daß ſie nicht in die
Grube komme, und ſein Leben wird das Licht ſehen. 29. Siehe, alle dieſe Dinge
wirket Gott oftmals mit einem Menſchen: 30. Daß er ſeine Seele von der Grube
errette, um mit dem Lichte der Lebendigen erleuchtet zu werden. 31. Merke es wohl,
o Hiob! höre mir zu, ſey ſtill, ich will reden 32. Wenn du etwas zu ſagen haſt,
ſo antworte mir: rede, denn ich habe Luſt dich zu rechtfertigen. 33. Wo nicht, ſo
höre mir zu; ſey ſtille; und ich will dich Weisheit lehren.

Das 34. Capitel.

Elihu klaget den Hiob an. 10. Der allmächtige Gott kann nicht ungerecht ſeyn.

Ferner antwortete Elihu und ſprach: 2. Höret meine Worte ihr Weiſen, neiget
eure Ohren zu mir, ihr, die ihr Erkenntniß habt. 3. Denn das Ohr prüfet
die Worte, wie der Mund die Speiſen ſchmecket. 4. Laſſet uns für uns wehlen,
was recht iſt; laſſet uns unter uns erkennen, was gut iſt. 5. Denn Hiob hat geſagt,
ich bin gerecht; und Gott hat mein Recht weggenommen. 6. Sollte ich wider
mein

V. 1. Ferner antwortete Elihu und ſprach. Hiob wollte dem Elihu nicht antworten, ungeachtet ihn dieſer aufgefordert hatte, ſeine Einwendungen wider ſeine Reden ebenfalls vorzubringen. Bey dieſer Gelegenheit bewieß ſich Hiob weit demüthiger, und bereitwilliger ſich überzeugen zu laſſen, als ſeine drey Freunde. Denn er ſuchte nicht ſo, wie ſie, ſolchen Gründen, die nicht beantwortet werden konnten, mit Widerſprüchen zu begegnen.

V. 2. Höret meine Worte ihr Weiſen. Ich verlange nichts weniger, als alleine Richter zu ſeyn. Ich berufe mich auf alle dieienigen, die Weisheit und Verſtand haben; ich wünſche auch, daß die Klugen unter euch, auf dasienige, was ich ſagen will, Acht haben möchten.

V. 7.

1, 4. Dem Menſchen ſein Recht anzuzeigen, die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, zu offenbaren, bekannt zu machen, und mitzutheilen: ſo wird er ſich ſeiner erbarmen und ſagen, entweder Gott wird zum Engel des Bundes ſagen, oder füglicher, der Engel wird zu Gott ſagen, und eine kräftige Fürſprache einlegen, folgendes Innhalts: errette und befreye ihn vom Herabfahren zur Grube, begnadige ihn, und ſprich ihn los vom Verderben, und ſonſt unvermeidlichen Untergange; denn ich habe eine Verſöhnung und Genugthuung, Befriedigung deiner Anforderung zur Bedeckung und Tilgung ſeiner Sünden gefunden und zuwege gebracht. Hebr. 9, 12. 1 Tim. 2, 5. 2 Tim. 1, 10.

V. 4. Laſſet uns für uns wehlen, was recht iſt u. ſ. w. Das iſt, wenn ich geredet habe, ſo mag ein ieglicher unter euch ſeine Stimme auch geben und ſagen, was er davon halte. Sodann wollen wir aus ſolchen Meinungen die beſte erwehlen.

V. 6. Sollte ich wider mein Recht lugen u. ſ. w. Oder: bey und über allen
mei-

mein Recht lügen? Meine Wunde iſt unheilbar, ohne Uebertretung. 7. Welcher
Mann iſt wie Hiob, der Spötterey trinket, wie Waſſer. 8. Welcher in Geſellſchaft ge-
het mit den Uebelthätern und wandelt mit gottloſen Leuten. 9. Denn er hat geſagt:
es hilft einem Manne nichts, wenn er Wohlgefallen an Gott hat. 10. Höret mir
alſo zu, ihr Männer vom Verſtande: Ferne ſey es von Gott, daß er Böſes thun
ſollte; und von dem Allmächtigen, daß er ein Unrecht begehen ſollte. 11. Denn
das Werk eines Menſchen wird er ihm vergelten, und machen, daß ein ieder finde
nach ſeinen Wegen. 12. Ja Gott handelt gewiß nicht gottlos, und der Allmächtige
wird das Recht nicht verkehren. 13. Wer hat ihn über die Erde geſetzet? oder wer
hat die ganze Welt eingerichtet? 14. Wenn er ſein Herz auf einen Menſchen ſetzet,
wenn er ſeinen Geiſt und ſeinen Odem zu ſich ſammelt. 15. So würde alles Fleiſch
zuſammen verderben, und der Menſch wieder in den Staub zurucke kehren. 16.
Wenn du nun Verſtand haſt: ſo höre dieſes: höre auf die Stimme meiner Wor-
te. 17. Sollte der, der das Recht haſſet, regieren? Und willt du denienigen ver-
dam-

V. 7. Welcher Mann iſt wie Hiob u. ſ. w. Wo könnet ihr einen Mann antreffen, der, wie Hiob, anſtatt den Allmächtigen anzubeten, über ſeine Gerichte, eine Fluth von verächtlichen Reden ausgieſſet.

V. 12. Ja, Gott handelt gewiß nicht gottlos. Ja, ich kann mit der gröſten Zuverſicht behaupten, daß der oberſte Richter der ganzen Welt den Unſchuldigen nicht verdammen, noch derienige, der alle Dinge beſitzet, ein ungerechtes Urtheil ausſprechen werde.

V. 13. Wer hat ihn über die Erde geſetzet? Er hat niemals von iemand die Regierung der Welt überkommen. Es iſt auch kein höheres Weſen, wodurch er könnte verſucht werden, ungerecht zu handeln, um ſeine Gunſt zu erlangen.

V. 14. 15. Wenn er ſein Herz auf einen Menſchen ſetzet. Er hat alle Creaturen erſchaffen, und erhält ſie auch. Wenn er daher ſeine Güte zurück hält, und den Odem und Leben, das er hnen gegeben hat, zurückruffen würde, ſo würde niemand auch nicht einen Augenblick beſtehen können; ſondern das menſchliche Geſchlecht würde plötzlich zu Grunde gehen, und wieder in den Staub zurückkehren, von dem es genommen iſt.

V. 21.

meinem Recht muß ich lügen, unrecht haben, und mich auſſer dem Verluſt meiner Unſchuld einer neuen Verſündigung des Lügens, der Betrügerey und Falſchheit beſchuldigen laſſen; mein Pfeil, der mich durchdrungen, und den ich noch bey mir trage, nebſt der dadurch verurſachten Verwundung iſt kläglich, elend und beiammernswürdig ohne Verſchulden, oder einiges Verbrechen, das dergleichen harte Strafen erfordere. Herr Hofr. Michaelis überſetzt: ich will zeigen, daß ſein Ausſpruch über mich unwahr ſey, ich will meinen Pfeil frey von Sünden ſchwenken.

V. 13. 14. Wer hat ihn über die Erde geſetzet u. ſ. w. Elihu will ſo viel ſagen: Gott regieret die Welt mit groſſer Gelindigkeit. Kein Höherer, dem er Rechenſchaft geben müßte, hat ihm dieſes Amt aufgetragen und doch ſorget er für alles, und läßt dabey überall Güte und Verſchonen vorwalten. Denn wenn er Strenge gebrauchte, und auch, ohne eigentlich zu ſtrafen, nur das, was ſein Geſchenk iſt, den Odem und das Leben von den Undankbaren zurück nehme, ſo müßte längſt das menſchliche Geſchlecht untergegangen ſeyn. Wie iſt es glaublich, daß der ſo gütige Gott dem Hiob unrecht thun, und ihm ſo viel Unglück ohne Urſache zuſchicken ſollte.

damnen, welcher der gerechteſte iſt? 18. Iſt es ſchicklich zu dem Könige zu ſa-
gen: du biſt böſe? und zu den Fürſten ihr ſeyd gottlos? 19. Wie viel weniger
zu demjenigen, der keine Perſon der Fürſten anſiehet, noch auf den Reichen mehr
achtet, als auf den Armen: denn ſie ſind alle ſeiner Hände Werk. 20 In einem
Augenblick werden ſie ſterben; und das Volk wird um Mitternacht beunruhiget
werden und vergehen; und der Mächtige wird hinweg genommen werden, ohne
Hand. 21. Denn ſeine Augen ſind auf die Wege der Menſchen gerichtet, und
er ſiehet alle ſeine Gänge. 22. Da iſt weder Finſterniß, noch Schatten des To-
des, wohin ſich die Uebelthäter verbergen können. 23. Denn er wird nicht mehr
auf den Menſchen legen, als recht iſt daß er mit Gott ſollte in das Gericht ge-
hen. 24. Er wird die Mächtigen in Stücke zerbrechen ohne Zahl, und andere an
ihre Stelle ſetzen. 25. Derowegen kennet er ihre Werke, und er kehret ſie des
Nachts um, ſo daß ſie verderbt ſind. 26. Er ſchlägt ſie, wie Gottloſe, vor dem
Angeſichte anderer. 27. Weil ſie von ihm abgewichen ſind, und nichts von ſeinen
Wegen wiſſen wollten. 28. So daß ſie machen, daß das Geſchrey der Armen zu
ihm kommt; und er höret das Geſchrey der Betrübten. 29. Wenn er Ruhe giebt,
wer kann alsdenn Unruhe machen? Und wenn er das Angeſicht verbirgt, wer
kann ihn alsdenn ſehen? es geſchehe dieſes nun wider ein Volk, oder wider ei-
nen Menſchen alleine 30. Daß der Heuchler nicht regiere, damit das Volk nicht
verſtrickt werde. 31. Gewiß, es geziemet ſich, zu Gott zu ſagen: ich habe die
Strafe ertragen; ich will nicht mehr ſündigen. 32. Das was ich nicht ſehe, leh-
re du mir; wenn ich unrecht gethan habe, ſo will ich es nicht mehr thun. 33.
Soll-

V. 21. Denn ſeine Augen u. ſ w. Ihm ſind die allerkleineſten Handlungen des menſchlichen Lebens bekannt; er wird alſo, weder aus Unwiſſenheit ihre Laſter überſehen, noch aus Mangel der Kenntniß ungerecht handeln.

V. 22. Da iſt weder Finſterniß u. ſ. w. Die dickeſte Finſterniß iſt ſeinem Auge keine Hinderniß: alle Sünden, wenn ſie noch ſo heimlich begangen werden, ſind blos und entdeckt vor ihm.

V. 1.

V. 20. Ohne Hand. Das iſt, ohne daß man eine ſichtbare Urſache wahrnimmt, die den Untergang zu wege brächte.

V. 23. Denn er wird nicht mehr auf dem Menſchen legen u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis überſetzt: denn er bauet den Menſchen keinen Richterſtuhl auf, wo er mit Gott rechten könnte.

V. 24 Ohne Zahl, oder ohne Unterſuchung. Die Allwiſſenheit Gottes weiß auch ohne mühſame Unterſuchung die geheimſte Wahrheit, und erkennet mit majeſtätiſcher Untrüglichkeit die Strafen. Unter den Mächtigen oder Stolzen ſind eigentlich diejenigen zu verſtehen, die ſich wider Gott aufgelehnet haben.

Und andere an ihre Stelle ſetzen. Wenn Sünder geſtraft ſind, ſo wird doch die Welt durch ihre Vertilgung nicht beſſer, ſondern andere Sünder ſtehen an ihrer Stelle wieder auf. Die Vorſicht leidet dies, und hat die neuen Widerſpenſtigen zu neuen Beyſpielen ihrer Strafgerechtigkeit beſtimmet.

V. 32. Das was ich nicht ſehe, lehre du mir; oder etwas anders, als ich vor Augen ſehe, oder, als mich die tägliche Erfahrung lehret. Aus dieſer, und nicht aus Ver-

Sollte es nach deinem Sinne ſeyn? er wird es vergelten, du magſt dich entwe-
der weigern, oder du magſt erwehlen, und nicht ich. Rede derowegen was du
weißt. 34. Verſtändige Leute mögen mir ſagen, und ein Weiſer höre mir zu. 35.
Hiob hat ohne Erkenntniß geredet, und ſeine Worte waren ohne Weisheit. 36.
Mein Verlangen iſt, daß Hiob bis an das Ende geprüft werde, wegen ſeiner
Antworten für gottloſe Leute. 37. Denn er hat Empörung zu ſeiner Sünde ge-
than; er hat ſeine Hände unter uns zuſammen geſchlagen, und ſeine Worte wi-
der Gott vervielfältiget.

Das 35. Capitel.

1. Mit Gott iſt keine Vergleichung anzuſtellen. 9. Viele ſchreyen in ihrer Betrübniß.

Elihu redete weiter und ſprach. 2. Denkeſt du, daß dieſes recht ſey, daß du ſa-
geſt, meine Gerechtigkeit iſt mehr, als Gottes. 3. Denn du ſagſt: was wird
es dir für Nutzen bringen? Und was wird es mich helfen, wenn ich von mei-
ner Sünde gereiniget bin? 4. Ich will dir antworten, und denen Freunden mit
dir. 5. Siehe gen Himmel, und ſiehe, und ſchaue die Wolken an, die höher ſind,
als du. 6. Wenn du ſündigeſt, was begeheſt du wider ihn? Oder, wenn dei-
ne Uebertretungen vervielfältiget werden, was thuſt du ihm? 7. Wenn du ge-
recht biſt, was giebſt du ihm? Oder, was empfängt er von deiner Hand? 8.
Deine Gottloſigkeit mag wohl einem Mann ſchaden, der wie du biſt; und deine
Gerechtigkeit mag den Menſchenkindern helfen. 9. Durch die Menge der Unter-
drückungen machen ſie, daß die Unterdrückten ruffen; ſie ſchreyen wegen des
Arms des Mächtigen. 10. Aber keiner ſagt: wo iſt Gott, mein Schöpfer, der
Geſänge in der Nacht giebt? 11. Der uns mehr lehret als die Thiere der Erde,
und uns weiſer macht, als die Vögel des Himmels. 12. Da ſchreyen ſie, [aber
niemand antwortet,] wegen des Stolzes der Gottloſen. 13. Gewiß Gott wird die
Eitelkeit nicht hören, noch wird der Allmächtige Acht darauf haben. 14. Ob du es
gleich

V. 1. Elihu redete weiter und ſprach. Hiob fuhr in ſeinem Stillſchweigen immer fort, ungeachtet Elihu ſeine Worte auf das ärgſte ausgeleget hatte, weil er wuſte, daß dieſes in der Abſicht geſchehen ſey, ihm zu dienen, weil er ihm, bey dem Beſchluß ſeiner vorhergehenden Rede, einen heilſamen Rath ertheilet hatte, und weil er endlich ſeine Frömmigkeit unangefochten ließ, und ihm nur einige unglückſelige Ausdrücke zur Laſt legte, die ihm in der Angſt entwiſchet waren. In dieſem Capitel leget er ſeine Worte wieder eben ſo hart aus, und widerleget ſie damit, daß er eine Betrachtung über die unendliche Ungleichheit anſtellet, die zwiſchen Gott und Menſchen gefunden wird.

V. 2. Denkeſt du, daß dieſes recht ſey? Ich beruffe mich auf dein eigenes Gewiſſen. Kannſt du dieſes für recht halten, wenn du ſageſt, ich bin gerechter, als mein Schöpfer?

V. 14.

Vernunftſchlüſſen, ſchöpfe ich meine ganze Lehre von der Art und Weiſe, wie Gott die Welt regieret.

V. 6. Wenn du ſündigeſt, was begeheſt du wider ihn, oder, was kannſt du wider ihn ausrichten?

gleich ſagſt, du wirſt ihn nicht ſehen, ſo iſt doch Gericht vor ihm, derowegen ver-
traue ihm. 15 Aber nun, weil es nicht ſo iſt, ſo hat er in ſeinem Zorn heimgeſucht;
doch erkennet er es nicht in groſſer Noth. 16. Derowegen öfnet Hiob ſeinen Mund
vergebens: er vervielfältiget Worte ohne Verſtand.

Das 36. Capitel.

1. Gott iſt gerecht. 16. Hiobs Sünden halten den göttlichen Segen auf. 24. Gottes Werke werden verherrlichet.

Elihu fuhr weiter fort und ſprach: 2. Warte noch ein wenig, und ich will dir
zeigen, daß ich noch mehr zum Beſten Gottes zu ſagen habe. 3. Ich will
meine Kenntniß von fernen herholen, und meinem Schöpfer Gerechtigkeit wieder-
fahren laſſen. 4. Denn fürwahr meine Worte ſollen nicht falſch ſeyn; derienige,
der vollkommen iſt in der Erkenntniß, iſt mit dir. 5. Siehe, Gott iſt mächtig,
und verſchmähet niemand; er iſt mächtig in Stärke und Weisheit. 6. Er er-
hält nicht das Leben des Gottloſen; ſondern ſchaffet den Armen Recht. 7. Er
entziehet ſeine Augen nicht von den Gerechten, ſondern mit den Königen ſind
ſie auf dem Throne; ia er befeſtiget ſie auf immerdar, und ſie werden erhöhet.
8. Und wenn ſie mit Feſſeln gebunden ſind, und mit Banden des Elendes feſt
gehalten werden. 9. Alsdenn giebt er ihnen ihr Werk zu erkennen, und ihre
Ue-

V. 14. Ob du es gleich ſagſt. Wenn du ihn gleich, wie du klageſt, nicht zu deiner Erlöſung erſcheinen ſieheſt, ſo darfſt du doch daraus nicht ſchlieſſen, daß er ungerecht iſt. Demüthige dich vielmehr vor ihm, und hoffe in ſolcher Demuth auf Gnade und Barmherzigkeit.

V. 5. Siehe, Gott iſt mächtig. Obgleich Gott allmächtig iſt, ſo verachtet er doch das allergeringſte unter ſeinen Geſchöpfen nicht. Die Herrlichkeit ſeiner Macht, und die Hoheit ſeines Geiſtes wird nicht zugeben, daß er unrecht handele.

V. 7. Er entziehet ſeine Augen nicht von den Gerechten. Wenn gleich der Gerechte allerley Leiden auszuſtehen hat, ſo ſtehet er doch allezeit unter der Aufſicht ſeiner Vorſehung, und er erhebet ihn öfters zu den höchſten Ehrenſtellen, welche die Groſſen der Welt austheilen können. In denſelben werden ſie, trotz der Liſt aller ihrer Feinde beſtätiget.

V. 14. Ob du es gleich ſageſt u. ſ. w. Oder, aber daß du ſageſt, vorgeben, oder behaupten wollteſt, daß du ihn nicht ſehen werdeſt, er ſich um dich nicht bekümmere, es vergeblich ſey, Hülfe und Recht bey ihm zu ſuchen: ſo wiſſe: daß Gericht vor ihm ſey, Recht und Gerechtigkeit gehandhabet werde, und erwarte deſſelben, ohne ihm Zeit und Art und Weiſe der Erweiſung davon vorzuſchreiben.

V. 15. Aber nun, weil es nicht ſo iſt u. ſ. w. Beſſer können dieſe Worte alſo umſchrieben werden: nun aber, da er deſſelben Zorn nicht achtet, da Gottes Langmuth den geäuſſerten Unwillen und die ausſchweifende Leidenſchaft Hiobs nicht merklich beſtrafet, und die groſſe Aufgeblaſenheit nicht ahndet, ſo hat Hiob ſeinen Mund mit Eitelkeit aufgethan, und ohne Nachdenken groſſe Worte gemacht.

V. 4. Denn fürwahr meine Worte u. ſ. w. Herr Michaelis überſetzt dieſen Vers alſo: denn Wahrheit und keine Lügen ſind meine Worte, eine unverfälſchte Lehre ſelbſt nach deinem Urtheil.

Uebertretungen, weil ſie ausgeſchweifet ſind. 10. Und er öfnet auch ihr Ohr zu
der Zucht, und gebeut, daß ſie ſich von der Ungerechtigkeit bekehren ſollen. 11.
Wenn ſie gehorchen und ihm dienen, ſo werden ſie ihre Tage im Glücke, und ih-
re Jahre im Vergnügen zubringen. 12. Wenn ſie aber nicht gehorchen, ſo werden
ſie durch das Schwerdt umkommen, und ohne Erkenntniß ſterben. 13. Aber die
Heuchler im Herzen häufen ſich Zorn: ſie ruffen nicht, wenn er ſie bindet. 14.
Sie ſterben in der Jugend, und ihr Leben iſt unter den Unreinen. 15. Er machet
den Armen in ſeinem Elende frey, und öfnet ihre Ohren in der Unterdrückung.
16. Alſo würde er auch dich aus der Enge, an einen breiten Ort verſetzet haben,
woſelbſt keine Beklemmung iſt; und dasienige, was auf deinen Tiſch geſetzet wird,
würde voll Fett geweſen ſeyn. 17. Aber du haſt das Gericht der Gottloſen er-
füllet; das Gericht und das Recht halten dich feſt. 18. Weil Grimm da iſt, ſo
hüte dich, daß er dich mit ſeinem Schlage nicht hinweg nehme. Alsdenn wird
dich ein groſſes Löſegeld nicht befreyen können. 19. Sollte er deine Reichthümer
achten? nein, nicht Gold, noch alle Stärke der Kraft. 20. Verlange nicht nach
der Nacht, wenn die Völker von ihrem Orte aufgehoben werden. 21. Hüte dich,
und wende dich nicht zur Ungerechtigkeit, denn dieſe haſt du erwehlet lieber als das
Elend.

V. 16. Alſo wird er auch dich aus der Enge u. ſ. w. Hätteſt du dich der Züchtigung des Allmächtigen mit Gedult unterworfen, ſo würde er dich von allem Elende, womit du heimgeſucht worden biſt, befreyet haben. Ja er würde alle Gefahr weit von dir entfernet haben, daß Friede und Ueberfluß um deine Hütte herum gewohnet hätten.

V. 17. Aber du haſt das Gericht der Gottloſen erfüllet u. ſ. w. Aber du haſt dich der Sache der Gottloſen angenommen; darum iſt das Urtheil der Gerechtigkeit an dir vollzogen worden.

V. 20. Verlange nicht nach der Nacht u. ſ. w. Schmeichle dir nicht mit einer falſchen Hofnung, wenn du zu Nachts in deinem Bette nachdenkeſt, indem der Allmächtige oft ganze Völker mit einem plötzlichen Schlag vertilget (115).

V. 21. Hüte dich, und wende dich nicht zur Ungerechtigkeit u. ſ. w. Deine Leiden ſollten dich lehren behutſam zu ſeyn, und dich abhalten, die beleidigte Gerechtigkeit ferner zum Zorn zu reitzen. Ein Verbrechen, deſſen du dich bisher immer ſchuldig gemacht haſt, indem du lieber die göttliche Vorſehung einer Un-

V. 16. Alſo würde er auch dich aus der Enge u. ſ. w. Elihu macht von dem bisher geſagten die Anwendung auf Hiob. Gott hat ihm alle ſeine Trübſal zugeſendet, um ihn zu beſſern, und das ſtellet er vor, als wenn ihn Gott durch den Mund der Trübſale unterrichte. Er verſpricht ihm, wenn er die unerkannten Sünden, die ihm Gott offenbaren will, erkennen und ablegen wird, zeitliche Glückſeligkeit.

V. 18. Weil Grimm da iſt, ſo hüte dich u. ſ. w. Oder, denn es iſt ein Zorn zu fürchten, daher hüte dich, daß er dich nicht gänzlich wegraffe, oder vertilge, und die Menge des Löſegelds dich nicht errette, ohne daß dich irgend etwas befreye und erlöſen könnte, wenn du auch noch ſo viel zur Vergütung und Befriedigung deſſelben thun wollteſt und könnteſt.

(115) Elihu will vermuthlich ſo viel ſagen: wünſche dir nicht aus Verzweiflung den Tod, der iedermann hinraffet, und an ſeinen Ort bringet, der dir nicht helfen, oder Ruhe und Schutz verſchaffen wird.

Elend. 22. Siehe, Gott erhöhet nach ſeiner Macht; wer iſt ein Lehrer, wie er?
23. Wer hat ihm ſeinen Weg geſetzet? oder, wer kann ſagen, du haſt unrecht ge-
than? 24. Gedenke, daß du ſein Werk groß macheſt, welches die Leute anſchauen.
25. Alle Menſchen ſehen es an; der Menſch ſchauet es von ferne. 26. Siehe,
Gott iſt groß, und wir kennen ihn nicht; auch kann die Anzahl ſeiner Jahre nicht
erforſchet werden; 27. Denn er macht die Waſſertropfen klein, die den Regen
herabgieſen, nach dem Dampf deſſelben. 28. Welchen die Wolken herabgieſen
und überflüßig auf den Menſchen herabtröpfeln. 29. Kann auch ie-
mand die Ausbreitungen der Wolken, oder das Krachen ſeiner Hütte verſtehen?
30. Siehe, er breitet ſein Licht darüber aus, und bedecket den Boden des Meeres.
31. Denn dadurch richtet er die Völker; er giebt Speiſe im Ueberfluſſe. 32. Mit
Wolken bedecket er das Licht, und gebietet, daß es nicht ſcheine, durch die Wol-
ke, die dazwiſchen kommt. 33. Das Getöſe davon zeuget von demſelben; das Vieh
auch von dem Dampf.

Ungerechtigkeit haſt beſchuldigen, als dich ge-dultig in deine Anfechtungen ſchicken wollen.

V. 25. Alle Menſchen ſehen es an u. ſ. w. Alle Menſchen ſehen die Werke des All-mächtigen mit Erſtaunen an. Die Maieſtät Gottes iſt iedem Auge, das ſie anſehen mag, ſichtbar, der Menſch mag ſich an einem Orte in der Welt befinden, in welchem er will.

V. 27. Denn er macht die Waſſertropfen klein u. ſ. w. Denn er iſt es, der die Wolken in fruchtbare Regen auflöſet, und ſie verhindert, daß ſie ihren Vorrath nicht in die Waſſerſtröme ergieſſen. Die kleinen Tropfen erſetzen der Erde die flüßigen Dünſte wieder, die aus derſelben in die Höhe geſtiegen ſind.

V. 29. Kann auch iemand die Ausbreitungen der Wolken u. ſ. w. Wer kann ſagen, wie die Wolken in der Luft erhalten werden, wenn ſie mit Waſſer angefüllet ſind? Wer kann mir die Urſachen der fürchterlichen Töne erklären, die wir öfters aus denenſelben hören, und die uns verkündigen, daß er daſelbſt ſeine Wohnung habe.

V. 30. Siehe, er breitet ſein Licht darüber u. ſ. w. Er bedecket die Oberfläche des Weltmeeres mit den Strahlen der Sonne, die neue Dünſte und Wolken, an die Stelle derienigen bringen, die bereits ausgeleeret ſind.

V. 31. Denn dadurch richtet er die Völker u. ſ. w. Er bedienet ſich derſelben zu einander entgegen geſetzten Abſichten. Sie ſind bisweilen die Werkzeuge, deren er ſich bedienet, die Menſchenkinder mit Sturm, Peſt und Ueberſchwemmungen zu ſtrafen. Bisweilen aber bedienet er ſich derſelben die Hungrige zu ſpeiſen, und durch den häufigen Regen, den er auf die Erde fallen läſſet, zu machen, daß Ueberfluß in ihren Wohnungen iſt.

V. 32. Mit Wolken bedecket er das Licht u. ſ. w. Er bedienet ſich derſelben bisweilen auch als einer Decke, wodurch die Strahlen aufgehalten, und ihr Einfluß auf die Früchte der Erde gehemmet wird. Zur andern Zeit dienen die Wolken blos dazu, daß ſie die Sonnenſtrahlen eine Zeitlang aufhalten, damit dasienige, was die Erde hervorgebracht hat, nicht durch die allzugroſſe Hitze verbrennet werde.

V. 33. Das Getöſe, davon zeuget von demſelben. Das Vieh ſiehet die Wolken, ſobald ſie entſtehen, und giebt den Nutzen zu erkennen, den der Allmächtige damit zuwege bringen will; ob ſie nemlich Sturm und Ungewitter machen, oder in erfriſchenden Regen auf die Erde herabfallen werden (116).

(116) Dieſe Worte können entweder ſo viel heiſſen: wenn ein Ungewitter aufſteigt,

Das 37. Capitel.

1. Gott muß gefürchtet werden wegen ſeiner groſſen Werke. 15. Seine Weisheit in denſelben iſt unerforſchlich.

Hierüber bebet auch mein Herz, und wird aus ſeinem Orte beweget. 2. Höret
mit Aufmerkſamkeit das Getöſe ſeiner Stimme, und den Schall, der aus
ſeinem Munde gehet. 3. Denſelben richtet er unter den ganzen Himmel, und ſei-
nen Bliz bis an das Ende der Erde. 4. Hernach brüllet eine Stimme: er don-
nert mit der Stimme ſeiner Herrlichkeit, und er wird ſie nicht hemmen, wenn ſei-
ne Stimme gehöret wird. 5. Gott donnert mit ſeiner Stimme wunderbarlich;
groſſe Dinge thut er, die wir nicht begreifen können. 6. Denn er ſpricht zu dem
Schnee; ſey auf der Erde: ingleichen zu dem kleinen Regen, und zu dem groſſen
Re-

V. 1. Hierüber bebet auch mein Herz u. ſ. w. Ich habe nur einige Beyſpiele von den erſtaunenswürdigen Wirkungen ſeiner Macht angeführet. Eine iede derſelben aber erfüllet mich mit Schrecken, ſo daß mein Herz bebet, und ſeine Stelle in meiner Bruſt zu verlaſſen ſcheinet.

V. 2. Höret mit Aufmerkſamkeit das Getöſe ſeiner Stimme. Merket doch, ich bitte euch, mit einer ernſtlichen Aufmerkſamkeit auf das erſchreckliche Getöſe, das ſich bisweilen in den Wolken hören läßt. Das geringſte Brauſen deſſelben iſt ſo fürchterlich, daß es mit Recht die Stimme des Allmächtigen genennet werden kann, der mit den Menſchenkindern redet.

V. 11.

merket es auch das Vieh, und giebt es zu erkennen, durch beſondere Stimme, oder dadurch, daß es ſich gerne verbirget: oder, er zeiget dem Bliz ſeinen Willen an über Vieh und Gewächſe. Entweder er wehret dem Wetter, daß es Menſchen und Vieh nicht beſchädige, oder er lenket es dahin, wo es Schaden thun ſoll, wenn er Zorn erzeigen will.

V. 2. Der Schall, der aus ſeinem Munde gehet. Das iſt, der Donner iſt ein Schall, der nach ſeinem Befehl entſtehet, und als eine Rede oder Stimme deſſelben anzuſehen iſt, die uns ſeine Macht lehret, und uns an ſeinen Eifer erinnert.

V. 3. Denſelben richtet er unter den ganzen Himmel; oder, nach allen Gegenden unter dem Himmel läßt er ihn aus. Wie ein Schüz nicht losdrücket, ohne zu ſorgen, wohin der Pfeil fliege, ſondern zielet, damit er hingehe, wo er ihn haben will: ſo macht es auch Gott.

V. 4. Hernach brüllet eine Stimme u. ſ. w. Dieſen Vers überſezt Herr Hofr. Michaelis alſo: Hinter dem brüllet ſein Donner, er donnert mit ſeiner maieſtätiſchen Stimme: und niemand forſchet beyder Fußſtapfen nach, denn ſeine Stimme läſſet ſich hören. Die Meinung iſt: niemand habe die verwegene Neugier, der Bahn des eben ausfahrenden Blizes, und des darauf folgenden Donners nachzuforſchen, und ihn auf ſeinem unordentlich geſchlängelten Wege zu belauern: niemand könne es auch thun, weil der Bliz plözlich ausfahre, ohne daß man die Stelle weiß, wo er ausfahren wird, und alsdenn mit unglaublicher Geſchwindigkeit durch uns unzugängliche Gegenden ſeine Bahn nehme. Die Abſicht des Elihu iſt demnach, Donner und Blize als Geheimniſſe der Natur zu beſchreiben, die blos ihrem Werkmeiſter bekannt ſind, als Werke Gottes, die wir nach Cap. 36, 25. nicht anders, als aus der Ferne erblicken.

Regen ſeiner Stärke. 7. Er verſiegelt die Hand eines ieglichen Menſchen, daß
alle Menſchen ſeine Werke erkennen. 8. Alsdenn gehen die Thiere in die Höhlen,
und bleiben an ihren Orten. 9. Aus dem Mittage kommt der Wirbelwind; und
von Norden die Kälte. 10. Durch ſein Blaſen giebt Gott den Froſt; und die
Breite des Waſſers wird verengert. 11. Auch durch Befeuchtung ermüdet er die
dicke Wolke; er zerſtreuet ſeine helle Wolke. 12. Sie kehren ſich um nach ſeinem
Rath, daß ſie alles thun, was er ihnen gebietet, auf der Fläche der Welt in der
Er-

V. 11. Auch durch Befeuchtung ermüdet er u. ſ. w. Er löſet auch bey heiteren Abenden die Wolken in Thautropfen auf, die ſanft auf die Erde fallen.

V. 13.

V. 6. **Und zu dem groſſen Regen ſeiner Stärke** Herr Michaelis überſetzt: wenn er dem Schnee befiehlt, falle auf die Erde, ſo folgen auf Platzregen ſeine mächtigen Regen. Daß es in der Gegend wo Hiob gelebet, Schnee gegeben, belehret uns Maundrel, der auf dem nahe bey Damaſcus liegenden Libanon mitten im May eine halbe Tagreiſe über lauter Schnee gethan; und einige noch höhere Gipfel, oder von der Sonne nicht beſchienene Klüfte dieſes Gebirges behalten den Schnee das ganze Jahr hindurch. Aber was ſoll der Platzregen bey dem Schnee? Um eben die Zeit, da die Gebirge Schnee haben, äuſſert ſich der Winter in der Ebene durch Regenwetter, und das noch mehr in den wärmern Ländern, als bey uns.

V. 7. **Er verſiegelt die Hand u. ſ. w.** Herr Michaelis überſetzt: auf aller Menſchen Hände drücket er ein Siegel, um alle Sterbliche, die ſein Werk ſind, zu kennen. Das Bild iſt von der morgenländiſchen Gewohnheit hergenommen, den Leibeigenen gewiſſe Merkzeichen in die Hand einzubrennen. Dieſe Mähler heiſſen bey ihnen Siegel, und werden am meiſten auf der Hand, dem Arm und der Stirne eingebrannt, und die Stellen der Bibel ſind aus dieſer Sitte zu erklären, wo dieienigen, die Gott in Schutz nehmen will, das Siegel des lebendigen Gottes an ihrer Stirn tragen. Ezech. 9, 4-12. Offenb. 7, 1-8. 14, 1-5. Eben des Bildes bedienet ſich hier Elihu, Gott ſoll ieden Menſchen in der Hand gezeichnet haben, damit der Blitz den nicht verletze, der nicht beſtimmet iſt, von ihm getödtet zu werden, und blos die treffe, welche Gott zu dieſer Art des Todes ausgeſondert hat. S. Michaelis Anm. S. 155. 156.

V. 9. **Aus** oder von **Mittage**, aus der Verſchlieſung der Luft an ſolchen Orten, die von der Sonne nicht beſchienen werden, wodurch das Gleichgewicht der benachbarten Luft in heiſſen Gegenden ſehr ſchnell, und ungemein ſtark gehoben wird, kommt Sturmwind, Jeſ. 21, 1. und aus Mitternacht, aus der Entfernung, Kälte.

V. 10. **Und die Breite des Waſſers wird verengert** oder daß die Fläche der Waſſer bezogen, eingeſchloſſen, bedeckt und eingeſchränkt wird, ia als ein Gus zerlaſſenen und wieder feſt gewordenen Erzes ausſiehet.

V. 11. **Auch durch Befeuchtung u. ſ. w** Herr Michaelis überſetzt: zur Fruchtbarkeit ſtürzet er Wolken herab, und ſein Blitz macht ſie überflieſſen. Der Blitz ſcheinet die Wolken ſo zu erſchüttern, daß der Regen dadurch heftiger wird.

V. 12. **Sie kehren ſich um nach ſeinen Rath.** Die Wolken behalten ſelten lange einerley Zug, ſondern ändern ihn ſtündlich nach dem Winde: ſo daß ſie bisweilen faſt im Kreis herum gehen: bey Gewittern ziehen ſie gar wider einander. Dabey lenkt ſie die Vorſicht, und befiehlt ihnen, dieſes Land zu wäſſern, und vor ienem vorüber zu ziehen.

Erde. 13. Er läſſet ſolches kommen, entweder zur Strafe, oder für ſein Land,
oder zur Gnade. 14. Nimm dies zu Ohren, o Hiob! Stehe ſtill, und betrachte
die wunderbaren Werke Gottes. 15. Weiſt du, wenn Gott dieſelben anordnet, und
das Licht ſeiner Wolke ſcheinen läßt? 16. Weiſt du etwas von dem Gleichgewich-
te der Wolken, von den wunderbaren Werken desienigen, der vollkommen iſt, in
der Erkenntniß? 17. Wie deine Kleider warm werden, wenn er die Erde durch den
Südwind ſtille macht? 18. Haſt du mit ihm die Himmel ausgeſpannet, die feſt
ſind, und wie ein gegoſſener Spiegel. 19. Lehre uns, was wir dir ſagen ſollen:
denn wir können unſere Rede nicht in die Ordnung richten, wegen der Dunkel-
heit. 20. Wird es ihm erzehlt werden, daß ich rede? Wenn iemand redet, ſo
wird er gewiß verſchlungen werden. 21. Und nun ſieht man das helle Licht nicht,
wel-

V. 13. Er läßt ſolches kommen entweder zur Strafe. Er ſchickt ſie uns bisweilen als eine Geiſel zu, um uns wegen unſrer Sünden zu ſtrafen, indem dadurch anſteckende Seuchen und Krankheiten entſtehen; bisweilen aber auch um den Wachsthum der Früchte der Erde, die allen lebendigen Einwohnern derſelben zum Unterhalte dienen, zu befördern; bisweilen aber auch, um unſern Gehorſam mit auſſerordentlichen Ueberfluß, und mit beſondern guten Zeiten zu belohnen.

V. 18. Haſt du mit ihm die Himmel ausgeſpannet? Wareſt du ſein Beyſtand, da er den Lufthimmel ausbreitete, in welchem wir, als in einem glänzenden Spiegel die überſchwengliche Macht und anbetenswürdige Weisheit desienigen ſehen können, der ein ſo groſſes Firmament gebildet hat, das ſowohl wegen ſeiner Gröſſe, als wegen ſeines hellen Glanzes unſre höchſte Bewundrung verdienet.

V. 20. Wird es ihm erzehlet werden, daß ich rede. Iſt etwas in meiner Rede, das ſeine Aufmerkſamkeit verdienet? Wer es wagt, eine Beſchreibung von ihm zu geben, der wird ſich bald in der Betrachtung ſeiner unzehlbaren Eigenſchaften verliehren, und von dem Glanze ſeiner Herrlichkeit geblendet werden.

V. 23.

V. 13. Er läßt ſolches kommen u. ſ. w. Nach Herrn Michaelis Ueberſetzung lauten dieſe Worte alſo: bald über einzelne Stämme, bald über ſeine ganze Erde, bald über ſtehen bleibende Sümpfe, lenkt er ſie zu ihrem Ziel. Elihu fährt nemlich hier in eben der Beſchreibung der von der Providenz vertheilten Wolken fort. Bald iſt es bey einer allgemeinen Dürre der benachbarten Länder nur ein einziger Stamm, deſſen Acker der Regen trift; ein andersmal ſchenket Gott einen allgemeinen Landregen, und wiederum andere Wolken ſcheinen ihren Vorrath ganz unnütz in ſtehenden Sümpfen zu verſchütten.

V. 20. Wenn er redet, ſo wird er gewiß verſchlungen werden. Oder kann eines Menſchen Beredſamkeit ihn rühren? Wir reden von Gott, wie die Blinden, und nähere Erkenntniß von ihm iſt ſehr ſchwach und mangelhaft. Unſere Reden ſind nicht einmal ſeiner Aufmerkſamkeit würdig, und alle menſchliche Beredſamkeit kann doch in ihm keinen Eindruck machen, noch ihn bewegen anders zu handeln.

V. 21. Und nun plötzlich und auf einmal ſiehet man das Licht nicht, wenn, oder ob es gleich hell und glänzend iſt in und über den Wolken; wenn, oder bis der Wind hindurch gegangen und dieſelben gereiniget hat. Vielleicht macht Elihu mit dieſer

Vor-

welches in den Wolken iſt, wenn der Wind hindurch gehet, und dieſelben reini-
get. 22. Schönes Wetter kommt von Norden, bey Gott iſt eine furchtbare Ma-
ieſtät. 23. Den Allmächtigen, den können wir nicht ausfindig machen; er iſt
herrlich in Kraft, und im Gericht, und in dem Reichthum der Gerechtigkeit. Er
wird nicht betrüben. 24. Darum fürchten ihn die Leute; er ſiehet keine an, die
weiſe ſind von Herzen.

Das 38. Capitel.

1. Gott ſetzet den Hiob zur Rede. 4. Gott überzeuget den Hiob durch ſeine mächtigen Werke von ſeiner Unwiſſenheit.

Darnach antwortete der Herr dem Hiob aus einem Wirbelwinde, und ſprach:
2. Wer iſt derienige, der den Rath mit Worten, ohne Wiſſenſchaft verdunkelt?

V. 23. **Den Allmächtigen, den können wir nicht ausfindig machen.** Nach allen unſern angeſtellten Unterſuchungen müſſen wir das Bekenntniß ablegen, daß unſer Verſtand viel zu eingeſchränkt iſt, den Allmächtigen zu begreifen. Seine Macht iſt ſo groß, ſein Verſtand ſo erhaben, ſeine Gerechtigkeit ſo ſtreng, daß es der gröſte Stolz ſeyn würde, wenn wir uns unterſtünden, nach den Urſachen zu fragen, warum ſeine Vorſehung ſo und nicht anders verfähret. Und wenn wir uns auch unterfiengen, eine ſo unſchickliche Frage aufzuwerfen, ſo würde er uns doch von ſeinen Handlungen keine Rechenſchaft ablegen.

V. 1. **Darnach antwortete der Herr dem Hiob u. ſ. w.** Nachdem ein ieglicher dasienige geſagt hatte, was ihm gut zu ſeyn dünkte, ſo erfolgte ein allgemeines Stillſchweigen, und alsdann erſchien der Allmächtige ſelbſt, als Richter, um dieſen groſſen Streit zu entſcheiden (117). Er redete aus einem Wirbelwinde mit dem Hiob. Seine Rede ſelbſt enthält

Vorſtellung eine Anwendung auf die Handlungen Gottes, und die ietzigen Leiden Hiobs. Was Gott über ihn verhängte, war ietzt auf Erden dunkel, aber vor Gottes Augen lauter Licht: und vermuthlich wird es ſich auch auf Erden bald aufklären.

V. 22. **Schönes Wetter kommt von Norden.** Oder von Mitternacht kommt Glanz, oder Schimmer, der wie Gold glänzet.

V. 23. 24. **Den Allmächtigen,** oder, was den Allmächtigen betrift, ſo werden **wir ihn nicht erreichen,** oder begreifen; **er iſt hoch an Kraft;** ſein Vermögen iſt allem überlegen, und überſteiget alle unſere Vorſtellung; **und** oder **dem** ohnerachtet **im Gericht und der Menge der Gerechtigkeit wird er niemand unterdrücken,** ſeine richterliche Gewalt, zu niemands Kränkung gebrauchen, ob er gleich keinen äuſern Widerſtand fürchten darf, ſondern blos durch ſeine unendliche Gerechtigkeit dazu beſtimmet wird. **Daher,** um deswillen **werden die Menſchen fürchten,** ſich ſcheuen ihn zu beleidigen, **und er,** oder er im Gegentheil, **wird nicht ſehen nach allen denen, die weiſe ſind in ihren Herzen,** ſich nach ihnen nicht richten, ſie nicht anſehen noch achten, vielmehr dergleichen ſich weiſe und kluge dünkende Leute verachten und demüthigen.

(117) Eigentlich wird in den vier folgenden Capiteln, in denen Gott ſelber redet, der Knoten nicht aufgelöſet. Die Auflöſung kann man aus den beyden erſten Capiteln dieſes Buchs nehmen. Der Herr verweiſt blos dem Hiob ſeine Dreiſtigkeit, mit der er, ohne die geringſten dazu nöthigen Kenntniſſe, die Providenz zu beurtheilen unternommen, und die

kelt? 3. Gürte nun deine Lenden, als ein Mann; denn ich will dich fragen, und
antworte du mir. 4. Wo wareſt du, da ich die Erde gründete? Sage es, wenn
du Verſtand haſt. 5. Wer hat ihre Maaſe geſetzet, wenn du es weißt? Oder
wer hat eine Richtſchnur über ſie gezogen? 6. Worauf ſind ihre Grundfeſten be-
feſtiget? Oder wer hat ihren Eckſtein geleget? 7. Da die Morgenſterne zuſam-
men

hält eine erhabene Beſchreibung ſeiner Allmacht, die er in der Schöpfung und in der weiſen Einrichtung der verſchiedenen Theile der Welt verherrlichet hat, womit er den leidenden Patriarchen auf eine thätige Weiſe zu überzeugen ſuchte, daß er nicht im Stande ſey, die Wege und Rathſchlüſſe der Vorſehung zu begreifen. Dieſe Rede des Allmächtigen macht den ſchönſten Theil dieſes erhabenen Buches aus. Der Biſchof Patrick ſagt, ſie ſey eben ſo ſehr über alles andere, was die menſchliche Kunſt hervorbringen kann, erhaben, als der Donner heller iſt, als ein ſtilles Liſpeln. Longin hat hinlänglich bewieſen, daß Fragen ſehr viel zum erhabenen beytragen. Dieſe Rede des Allmächtigen aber beſtehet meiſtentheils aus ſolchen Fragen. So ſcheinet auch die Art des Vortrags durch Fragen, der beleidigten Maieſtät am anſtändigſten zu ſeyn. Uebrigens ſtimmet die Erſcheinung Gottes in einem Wirbelwinde, mit demienigen überein, was wir 2 Moſ. 20. Ezech. 1. u. ſ. w. leſen. Daher wird auch von ihm geſagt, daß er in einer dicken Finſterniß wohne, und ſeinen Weg in dem Wirbelwind habe.

V. 4. Wo wareſt du, da ich die Erde gründete? Wo wareſt du, da ich dieſer Erdkugel rief, daß ſie ſeyn ſollte? Sage mir, wenn du dieienige Weisheit beſitzeſt, der du dich ſtolzer Weiſe rühmeſt, wie dieſes mächtige Werk zu Stande gebracht worden iſt.

V. 5. Wer hat ihre Maaſe geſetzet? Wer hat derſelben ihr Maas vorgeſchrieben und ihre genauen Verhältniſſe beſtimmet?

V. 6. Worauf ſind ihre Grundfeſten befeſtiget? Wer hat dieſen Erdenball abgewogen, und in den gehörigen Mittelpunct geſetzet? Wer hat ſie in der flüßigen Luft aufgehängt? Oder durch weſſen Macht ſind die verſchiedenen Theile deſſelben ſo feſt mit einander verbunden worden.

V. 7. Da die Morgenſterne zuſammen ſangen u. ſ. w. Wareſt du ſchon da, als die Sterne, welche an dem Firmament des Himmels ſtehen, zuerſt zum Vorſchein kamen, und übereinſtimmend die Macht ihres Schöpfers verkündigten, und als die engliſchen Mächte des Himmels mit in ihr Lied einſtimmeten (118)?

V. 8.

die Urſachen, warum ſie ſo, und nicht anders handele, zu wiſſen verlangt hatte. Er fragt ihn, ob er auch nur die Natur der Cörperwelt, nach ihrer ordentlichen Einrichtung, und ihre phyſicaliſchen Geſetze kenne? Iſt dieſes nicht, ſo kann er noch viel weniger die Regierung der ganzen Welt, ſonderlich der moraliſchen verſtehen: er ſoll alſo mit demüthigen Stillſchweigen, das für das beſte halten und verehren was Gott thut.

(118) Gott ſtellet hier die Cörperwelt, oder wenigſtens unſern Erdboden, iünger als die Geiſterwelt vor. Um die Zeit, da die Erde gegründet ward, waren ſchon Engel vorhanden, und Zuſchauer dieſes Werkes, das ihnen die Gröſſe ſeiner Macht und Weisheit vor Augen legte. Unter ihrem Jubelgeſchrey und bewundernder Anbetung ward gleichſam der Eckſtein geleget. Was die Morgenſterne anbelanget, ſo iſt ſowohl aus dem Freudengeſchrey, das ihnen beygeleget wird, als auch aus der folgenden Hälfte des Verſes, abzunehmen, daß dies ein poetiſcher Name der Engel ſey. Sie werden als Sterne vorgeſtel-

men ſangen, und alle Kinder Gottes jauchzeten. 8. Oder wer hat die See mit
Thüren verſchloſſen, da ſie ausbrach, als wenn ſie aus Mutterleib hervor käme?
9. Da ich die Wolken zu ihrer Kleidung ſetzte, und dicke Finſterniß zu ihrer
Windel? 10. Und für daſſelbe meinen beſtimmten Ort aufbrach, und Riegel und
Thüre ſetzte; 11. Und ſprach: bis hieher ſollſt du kommen, und nicht weiter: und
hier ſollen deine ſtolze Wellen aufgehalten werden. 12. Haſt du von deinem Tage
an, dem Morgen geboten? Haſt du der Morgenröthe ihren Platz gewieſen? 13.
Damit ſie die Enden der Erde faſſen möchte, und die Gottloſen aus ihr ausge-
ſchüttet werden möchten? 14. Sie iſt verändert, wie Thon an dem Siegel, und
ſie

V. 8. Oder, wer hat das Meer mit Thüren verſchloſſen? Wer hat die Seiten der Erdkugel ausgehöhlet, und den Waſſern ein räumliches Behältniß zubereitet, da ſie zuerſt aus dem Abgrund hervor kamen, wie ein Kind aus Mutterleibe.

V. 9. 10. Da ich die Wolken u. ſ. w. Ich zog ſie mit den Wolken, als mit einem Kleide an, und umwickelte ihre fürchterliche Wellen mit der traurigen Decke der Finſterniß, wie eine Säugamme ihr noch zartes Kind mit Windeln umgiebt. Ich legte ſie in das Bette, das ich für ſie in der Erde bereitet hatte, und ſetzte ihr Gränzen, die ſie nicht überſchreiten kann (119).

V. 11. Und ſprach: bis hieher ſollſt du kommen u. ſ. w. So weit mögen ſich deine Wellen ausbreiten, und hier ſollen deine ſtolzen Wellen ſtille ſtehen, wenn ſie auch gleich das grauſamſte Ungewitter ſollte in Bewegung geſetzet haben. Alle vorher gehende Ausdrücke in dieſem Capitel ſind ſehr ſchön; dieſer aber iſt beſonders erhaben. Wir werden mit Verwunderung eingenommen, wenn wir das ungeheuere und ſtürmiſche Weltmeer, nicht nur Befehle annehmen, ſondern dieſelben auch pünctlich erfüllen ſehen; wie ein wildes Pferd, das tobet, ſtampfet und ſchäumet, das ſich aber von ſeinem Herrn ſogleich bändigen läſſet. Dieſe Stelle iſt eben ſo erhaben, als jene in dem erſten Buche Moſis: es werde Licht u. ſ. w. Und weil in beyden Stellen einerley Geiſt herrſchet, ſo ſollte man faſt vermuthen, daß Moſes ebenfalls der Verfaſſer des Buchs Hiob ſey.

V. 12. Haſt du von deinem Tage an dem Morgen geboten? Erinnerſt du dich an die Zeit, da die Morgenröthe erſchaffen worden iſt? Oder haſt du den Ort beſtimmet, wo die Sonne alle Tage aufgehen ſoll?

V. 13. Damit ſie die Enden der Erde faſſen möchte u. ſ. w. Daß ſie ihre Strahlen bis an das Ende der Erde ausbreite, damit die Gottloſen, welche ihre böſen Handlungen unter dem finſtern Vorhang der Nacht zu verbergen ſuchen, mögen entdecket, und zur wohlverdienten Strafe gezogen werden.

V. 14. Sie iſt verändert wie Thon u. ſ. w.

geſtellet, die ſchon in der alten Nacht, welche vor der Schöpfung unſers Erdbodens hergieng, geſchienen hatten, da noch alles leblos, das iſt nach der hebräiſchen Denkungsart, finſter war: und ſie waren am Morgen dieſer Welt bereits gegenwärtig.

(119) Dieſes will ſo viel ſagen: wo wareſt du, da ich die Einrichtung machte, daß von dem Meere Dünſte aufſteigen ſollten, entweder hoch, daß Wolken daraus werden, oder niedrig, daß ein Nebel daraus wird, der auf dem Waſſer liegen bleibet, ſo dick, daß man das Waſſer und den Nebel kaum von einander unterſcheiden kann. Das ſind die Windeln in welche es verhüllet wird.

V. 10 Und für daſſelbe meinen beſtimmten Ort aufbrach. Oder, wie es Herr Hofr. Michaelis überſetzet: als ich mit der Hand über ihm mein Maas nahm.

ſie ſtehen, wie ein Kleid. 15. Und von den Gottloſen iſt ihr Licht zurück gehal-
ten, und der hohe Arm ſoll zerbrochen werden. 16. Biſt du bis an die Quellen
des Meeres gekommen, oder haſt du gewandelt in der Unterſuchung der Tiefe?
17. Sind dir die Thore des Todes geöfnet worden? Oder haſt du die Thore
des Schatten des Todes geſehen? 18. Haſt du die Breite der Erde eingeſehen?
Sage, ob du dieſes alles weiſt. 19. Wo iſt der Weg, wo das Licht wandelt?
Und was die Dunkelheit anbelanget, wo iſt der Ort derſelben? 20. Daß du es
in

ſ. w. Sie gerathen bey ihrer Ankunft in Schrecken, und verändern ihre Farbe eben ſo oft, als ſich der Thon ändert, wenn verſchiedene Siegel in denſelben gedruckt werden. Sie ſind eben ſo unbeſtändig, als ein veränderliches Kleid (120).

V. 15. **Und von den Gottloſen u. ſ. w.** Zuletzt werden ſie des Lichts gar beraubet, das die Unſchuldigen mit ſo vielen Vergnügen genieſſen. Ihre ſtolze Macht, mit der ſie zu der Zeit, da die Welt in dem Schatten der Nacht begraben lag, alles wagten, wird am Morgen zertrümmert ſeyn.

V. 16. **Biſt du bis an die Quellen des Meeres gekommen?** Haſt du ie die verborgenen Gänge der Tiefe erforſchet, wo die groſſe Quelle des Meeres aus dem Abgrund herfür kommt? Oder haſt du ie die finſtern Gegenden des Weltmeeres beſucht, wo unzehlbare Schätze vor den Augen der Sterblichen verborgen liegen?

V. 17. **Sind dir die Thore des Todes geöfnet worden?** Sind dir die finſtern Höhlen der Erde geöfnet worden? Oder biſt du iemals durch das fürchterliche Thor des Todes gegangen?

V. 18. **Haſt du die Breite der Erde eingeſehen?** Biſt du auch wohl im Stande, die Oberfläche der Erde zu meſſen? Wenn du ſo viel Weisheit beſitzeſt, daß du dazu geſchickt biſt, ſo zeige nun dieſelbe.

V. 19. **Wo iſt der Weg u. ſ. w.** Sage mir, Sterblicher, der du dich unterfangen haſt, das Verfahren der Vorſehung zu tadeln, welches iſt der Weg, der uns zu dem glänzenden Pallaſt des Lichts führet? Oder wo hat die fürchterliche Finſterniß ihre traurige Wohnung aufgeſchlagen?

V. 20. **Daß du es in ſeine Gränzen bringeſt.** Biſt du im Stande eines von beyden hicher zu holen, ihnen Schranken zu ſe-
tzen

(120) Hier iſt wohl nicht die Rede von den Gottloſen. Gott fähret vielmehr fort, die Veränderung, welche die anbrechende Morgenröthe verurſacht, unter einem andern Bilde zu beſchreiben. So wie Thon, oder Wachs, oder ein anderer weicher Cörper auf einmal eine andere und geordnetere Geſtalt annimmt, wenn auf ihn ein Siegel gedrucket wird: ſo verändert ſich auch die Erde und wird ſchöner und regelmäßiger. Alles erſcheint nun in einem Wohlſtande und gleichſam gekleidet: niemand waget es, wie bey Nachtzeit, ſich ungekleidet zu zeigen.

V. 19. 20. **Wo iſt der Weg, wo das Licht u. ſ. w.** Das Land, wo das Licht wohnet, und der Ort der Finſterniß ſcheinet in einer poetiſchen Beſchreibung für die andere Seite der Erdkugel geſetzet zu werden, auf der uns gegen Morgen das Vaterland des Lichtes, und gegen Abend das von der Finſterniß iſt, wenn ſich der Dichter die Sachen ſo vorſtellet, wie ſie zuerſt in das Auge fallen. Wir würden ſagen: weißt du den Weg zu den Antipoden? Haſt du das andere Hemiſphärium entdecket und bereiſet? Dies ſtellet aber der Dichter vor, als wenn man Licht und Finſterniß in ihrer verborgenen Wohnung überraſchet hätte.

in ſeine Gränzen bringeſt, und die Pfade ſeines Hauſes wiſſen ſollteſt? 21. Weiſt
du es, weil du damals geboren wareſt? Oder, weil die Zahl deiner Tage groß
iſt. 22. Biſt du zu den Schatzkammern des Schnees gekommen? Oder haſt du
die Schatzkammern des Hagels geſehen? 23. Den ich auf die Zeit der Angſt auf-
gehoben habe; zum Tage des Streites und des Krieges? 24. Durch welchen Weg
wird das Licht vertheilet, welches der Oſtwind auf der Erde zerſtreuet. 25. Wer
hat eine Waſſerleitung getheilet für die Ueberſtrömung der Waſſer; oder einen
Weg für den Bliz des Donners? 26. Um auf das Land zu regnen, wo nie-
mand iſt; auf die Wüſte, worinnen kein Menſch iſt. 27. Um das verwüſtete,
und die Wüſte zu ſättigen, und die Knoſpe des zarten Graſes wachſen zu machen.
28. Hat der Regen einen Vater? Oder wer hat die Thautropfen gezeuget? 29.
Aus-

zen, oder ſie von hier nach Gefallen wieder zurück zu führen.

V. 21. **Weiſt du es, weil du damals geboren wareſt?** Haſt du alle Wirkungen der Natur beobachtet, da ich ihr das Daſeyn gab? oder iſt deine Weisheit durch eine lange Reihe von Jahren reif geworden, daß dir dieſe verborgenen Dinge bekannt ſind.

V. 22. 23. **Biſt du zu den Schatzkammern des Schnees gekommen?** Haſt du die kalten Gegenden beſucht, und meine nordlichen Vorrathshäuſer des Schnees und Hagels geſehen? dieſe fürchterlichen Schätze meines Zorns? dieſe Vorrathskammern der Rache auf die Zeit der Angſt und Noth, wenn auf meinen Befehl die Wolken Tod regnen, und die Ungewitter durch eine zitternde Welt wüten, oder die Erndte eines von Sündern bewohnten Landes verwüſten (121)?

V. 24. **Durch welchen Weg wird das Licht vertheilet?** Biſt du im Stande zu ſagen, wie ſich das Licht in einem Augenblick überall ausbreitet; oder wie das ſchnelle Blaſen des Oſtwindes gleichſam den Mittelpunct der Erde erſchüttert (122)?

V. 25. **Wer hat eine Waſſerleitung getheilet u. ſ. w.** Haſt du am Himmel eine Waſſerleitung für den Regen gemacht, oder den Weg zum Ausbruch des Donners und Blitzes geöfnet?

V. 26. **Um auf das Land zu regnen u. ſ. w.** Geſchiehet es durch deine Anſtalt, daß der Regen auf dürre Plätze fällt, wo keine Einwohner ſind, die ihre Kunſt anwenden, um ſolche Plätze mit Waſſer zu verſorgen, und das dürre Land zu wäſſern, wo ſolche ſtarke Regen nöthig ſind, um die Arbeit des Ackermanns mit Ueberfluß zu krönen?

V. 28. **Hat der Regen einen Vater?** Wenn der Regen gezeuget wird, wer iſt denn ſein Vater? oder von wem kommen die Perlentropfen des Thaues herab?

(121) In der Luft, ſelbſt denn, wenn ſie uns vollkommen heiter ſcheinet, ſind Dünſte vorhanden, aus denen nach verſchiedenen Umſtänden, Regen, Schnee, oder Hagel werden muß. Dies wird ſo vorgeſtellet, als habe Gott ein verborgenes Vorrathshaus von Schnee und Hagel, und weil er den letztern zur Strafe gegen ſeine Feinde gebrauchen kann, ſo werden die Schätze des Hagels mit einem Zeughauſe verglichen, aus dem man zur Zeit des Krieges die Waffen nimmt, und ſein Heer rüſtet.

(122) Der Wind hat zwar eigentlich, wenn man die Sache, blos nach phyſicaliſcher Wahrheit betrachtet, nichts mit dem Lichte zu thun. Allein in der Poeſie werden die Dinge mahleriſch beſchrieben, wie ſie den Sinnen vorkommen: weil wir nun das Licht des anbrechenden Tages von Oſten her bekommen, ſo laſſen die hebräiſchen Dichter den Oſtwind das Licht über die Erde wehen.

Aus weſſen Bauche kommt das Eis hervor, und wer gebieret den Reif des Him-
mels? 30. Die Waſſer ſind verſteckt, wie mit einem Stein, und die Fläche des
Abgrundes iſt gefroren. 31. Kannſt du den lieblichen Einfluß des Siebengeſtirns
binden; oder die Bande des Orions losmachen? 32. Kanſt du die Maſſaroth zu
ihrer Zeit hervorbringen? und den Arcturus mit ſeinen Söhnen führen? 33.
Weiſt du die Ordnungen des Himmels? Kannſt du die Herrſchaft deſſelben über
die Erde beſtimmen? 34. Kannſt du deine Stimme bis an die Wolken erheben,
damit dich eine Menge von Waſſer bedecke? 35. Kannſt du die Blitze auslaſſen,
daß ſie fortgehen, und zu dir ſagen: hier ſind wir? 36. Wer hat die Weisheit
in das innerſte geſetzet? Oder wer hat dem Herzen Verſtand gegeben? 37. Wer
kann die Wolken mit Weisheit zehlen? Wer kann die Flaſchen des Himmels
hem-

V. 29. **Aus weſſen Bauche kommt das Eis hervor u. ſ. w.** Weſſen Hand iſt im Stande den Fluß zu binden, und die Ströme in Felſen von Cryſtal zu verwandeln?

V. 30. **Die Waſſer ſind verſteckt.** Die Waſſer ſind gefroren und gleichen einem durchſichtigen Pflaſter; und die Oberfläche des Meeres iſt mit einem Mantel von Eis bedecket.

V. 31. **Kannſt du den lieblichen Einfluß u. ſ. w.** Kannſt du den wohlthätigen Einfluß des Himmels zurücke halten, und machen, daß das Siebengeſtirn umſonſt ſcheinet? Oder kannſt du die Erde öfnen, daß der Landmann ſie bearbeiten kann, wenn der Winter bey dem Aufgange des Orions, den Menſchen die Hände bindet (123)?

V. 32. **Kannſt du die Maſſaroth u. ſ. w.** Hat man es deiner Macht zuzuſchreiben, daß die übrigen Geſtirne, an den ſüdlichen und nördlichen Theilen des Himmels, zu ſeiner Zeit erſcheinen?

V. 33. **Weiſt du die Ordnungen des Himmels?** Sind dir die Geſetze bekannt, die ich den Himmelscörpern vorgeſchrieben habe? Oder kannſt du, der du auf die Erde eingeſchränkt biſt, die Regierung derſelben beſtimmen?

V. 34. **Kannſt du deine Stimme u. ſ. w.** Werden die Wolken auf deinen Befehl ihren Vorrath von Waſſer ausſchütten, und dich mit einer Waſſerfluth umgeben?

V. 35. **Kannſt du den Blitz auslaſſen?** Werden die ſchnelle Blitze deinen Befehlen Folge leiſten, und ſagen, wir ſind bereit zu thun, was du uns gebieteſt.

V. 36. **Wer hat die Weisheit in das innerſte geſetzet?** Wer hat die Seele mit ihren unſchätzbaren Kräften begabet? Oder wer hat das Licht der Vernunft in der menſchlichen Seele angezündet?

V. 37. **Wer kann die Wolken u. ſ. w.** Kannſt du mit aller deiner ſo hoch gerühmten Weisheit, die Wolken zehlen? Oder kannſt du den Regen aufhalten, daß er nicht auf die Erde fällt?

V. 38.

(123) Die Meinung iſt: kannſt du die Sterne enger zuſammen ziehen, daß ſie näher an einander ſtehen. Oder kommet es von deinem Willen her, daß die ſieben Sterne in dieſer Ordnung ſtehen? Kannſt du es dir zuſchreiben, daß ſie ſo anmuthig mit einander verbunden ſind? Kannſt du das Band des Orions auflöſen, und die Sterne, die in deſſen Gürtel ſtehen, weiter von einander ſetzen, als ſie dermalen ſind?

V. 32. **Kannſt du die Maſſaroth u. ſ. w.** Herr Hofr. Michaelis überſetzt: **Kannſt du die Wagen zu ſeiner Zeit hervor führen, und die Nachtwanderin über ihre Söhne tröſten?**

hemmen? 38. Wenn der Staub eine Feſtigkeit bekommt, und die Klöſſer feſt zu-
ſammen kleben? 39. Willſt du den Raub für den Löwen iagen? oder den Hun-
ger der iungen Löwen ſtillen? 40. Wenn ſie in ihren Höhlen liegen, und in
der Grube zu lauern ſitzen? 41. Wer bereitet dem Raben ſeine Koſt? wenn ſei-
ne Jungen zu Gott ſchreyen, irren ſie aus Mangel der Speiſe herum.

Das 39. Capitel.

1. Von den Gemſen und Hindinnen, 5. dem Eſel, 9. Einhorn, 13. Pfauen, Storchen, und Strauſſen, 19. Pferden, 26. dem Falken, 27. und von dem Adler.

Weiſt du die Geburtszeit der Gemſen? Oder kannſt du ſagen, wenn die Hin-
dinnen gebähren 2. Kannſt du die Monate zehlen, die ſie erfüllen? Oder
weißt du die Zeit ihres Gebärens? 3. Sie krümmen ſich und entledigen ſich ih-
rer Schmerzen. 4. Ihre Jungen ſind ſchön, ſie wachſen auf von Korn. Sie ge-
hen aus und kehren nicht wieder zu ihnen zurücke. 5. Wer hat den wilden Eſel
frey hingeſendet, oder wer hat die Bande des wilden Eſels aufgelöſet? 6. Dem
ich

V. 38. Wenn der Staub eine Feſtigkeit u. ſ. w. Wenn die Erde über und über mit Waſſer erquicket und der Boden zu Bearbeitung des Landmanns tüchtig iſt.

V. 39. 40. Willſt du den Raub für den Löwen iagen. Wird der wilde Löwe deiner Stimme gehorchen, und ſeine Speiſe von deinen Händen nehmen. Willſt du ſtatt ſeiner in den einſamen Wäldern iagen, und die Beute in ſeine finſtere Höhle bringen, woſelbſt ſeine Jungen in der Finſterniß ſchlafen, oder auf Blut lauern (124)?

V. 41. Wer bereitet dem Raben ſeine Koſt? Wenn die Raben vom Hunger gequälet werden, und ängſtiglich nach Speiſe ruffen, wer höret auf ihr Geſchrey; wer hat Mitleiden mit ihrem Mangel, und wer ſtillet das Geſchrey ihrer hungrigen Jungen? Die Urſache, warum die Raben inſonderheit als der Gegenſtand der göttlichen Vorſehung angeführet werden, iſt, weil ſie durch ihr ängſtliches und anhaltendes Geſchrey, ihm ganz beſonders um Beyſtand anzuruffen ſcheinen.

V. 5-8. Wer hat den wilden Eſel frey hingeſendet u. ſ. w. Haſt du den wilden Eſel von ſeiner Dienſtbarkeit freygemacht, ſei-
ne

(124) Von hier an redet Gott von ſeiner über die Thiere waltenden Providenz, die ihnen theils ihre Speiſe verſchaffet, wo es ſcheinet, daß ſie Gefahr liefen, Hungers zu ſterben, theils durch neue Geburten ihr Geſchlecht erhält. Hiob wird gefragt, ob er beydes zu übernehmen im Stande ſey? Iſt er das nicht, welche Vermeſſenheit denn, die viel verwickeltere Regierung der moraliſchen Welt zu meiſtern?

V. 1. Die Geburtszeit der Gemſen, oder der Steinböcke, ein Thier, das wir im nördlichen Deutſchland nicht haben, und nicht mit den Gemſen verwechſelt werden muß. Uebrigens iſt hier zu merken, daß hier die Meinung nicht ſey, ob Hiob wiſſe, wie viele Monate die Trächtigkeit dieſer Thiere währe, (welches manchen Jäger nicht unbekannt iſt) ſondern ob er auf die Schwangerſchaft eines ieden Acht haben, und mit ſeiner Vorſorge darüber walten könne?

V. 3. Sie krümmen ſich u. ſ. w. Die Meinung iſt: wer hat die Hindin gelehret, wie ſie ſich geberden und ſtellen, was für Beugungen und Bewegungen des Leibes ſie machen ſoll, um die Geburt zu erleichtern, da die Thiere keine ſolche Geburtshülfen haben können, wie die Menſchen, ſondern alles auf die Natur ankommt.

ich die Wildniß zu ſeinem Hauſe, und das unfruchtbare Land zu ſeiner Wohnung
gegeben habe. 7. Er verachtet die Menge der Stadt und auf das Geſchrey des
Treibers achtet er nicht. 8. Was er auf den Bergen ausſpüret, iſt ſeine Weide;
und er ſuchet nach allerley Grünen. 9. Wird das Einhorn dir dienen wollen?
oder bey deiner Krippe bleiben? 10. Kannſt du das Einhorn mit ſeinem Stricke
an die Furchen binden? oder wird er die Thäler nach dir eggen? 11. Willſt du
ihm trauen, weil ſeine Stärke groß iſt? oder wirſt du ihm deine Arbeit laſſen? 12.
Willſt du ihm glauben, daß er deinen Saamen heimbringe, und es in deine
Scheuer ſammle? 13. Haſt du dem Pfauen die ſchönen Flügel gegeben? oder
Flü-

ne Bande aufgelöſet, und ihm die Erlaubniß gegeben, in der Freyheit zu leben? Die groſſe Wüſte iſt ſeine Wohnung, und die weitläuftigen Einöden, der Ort, wo er ſich aufhält. Seiner Freyheit bewuſt, verachtet er die Einwohner der Stadt, den fürchterlichen Treiber, und den ſclaviſchen Zaum. Die Kräuter auf den Bergen, dienen ihm zur angenehmen Nahrung und er beſuchet die Ufer der Flüſſe, um eine Weide daſelbſt zu finden (125).

V. 13. **Haſt du dem Pfauen die ſchönen Flügel gegeben u. ſ. w.** Dieſer Vers könnte nach dem Grundtext beſſer alſo überſetzet werden: der Flügel des Strausvogels iſt ausgebreitet: die wirklichen Federn und der Buſch des Storches. Der gelehrte D. Shaw bemerket in ſeiner Reiſebeſchreibung, daß wenn der Straußvogel ausgewachſen iſt, ſein Hals, der vorher nackend geweſen, beſonders an den Männlein ſchön mit rothen Federn bedeckt ſey. Auch werden die Federn auf dem Rücken, an dem Buge, und an einigen Theilen der Flügel, die vorher eine dunkel graue Farbe gehabt, nachgehends ſo ſchwarz, als Agat. Die übrigen Federn aber bleiben vollkommen weiß. Sie ſind wie das Gefieder und die Federn des Storchs

(125) Die Dichter ſchreiben den Thieren, ja ſo gar lebloſen Dingen, menſchliche Gefühle, Gedanken und Handlungen zu. Eben dieſes geſchieht auch hier. Der Freyheit liebende Waldeſel wird vorgeſtellt, als wenn er das Geräuſch der Städte, das ſein nächſter Bruder, der zahm gemachte dienende Eſel ihm als ein ausnehmendes Schauſpiel rühmet, und viel von der Pracht der Städte erzehlet, verlache, und für einen nichtigen Lohn der Dienſtbarkeit und Schläge halte. Er ſiehet freylich nicht ſo viel ihm gleichgültiges Neues als iener, keine Menſchen, keine Häuſer, keine prächtigen Kleider, oder Kittel, aber dafür hat er den Vortheil, das Schelten ſeines Treibers nicht zu hören, und keine Schläge zu fühlen.

V. 9. **Wird das Einhorn dir dienen wollen u. ſ. w.** Im Hebräiſchen ſtehet der Name eines Thiers, das bisher noch nicht hinlänglich bekannt iſt. Daſſelbe wird in der Bibel als ein Thier von groſſer Stärke und Unbändigkeit, das zwey Hörner hat beſchrieben; und hier wird von ihm geredet, als wenn es in das Ochſengeſchlecht gehörte. Iſt es ſo, ſo mag man vielleicht den wilden Ochſen der Morgenländer, das iſt, den wilden Büffelochſen darunter verſtehen. In dieſem und in den folgenden Verſen werden ihm lauter ſolche Arbeiten zugeſchrieben, die der zahme Ochſe dem Ackermann leiſten muß. Noch zuletzt kommt im Orient die bey uns ungewöhnliche Art dazu, daß er auf der Tenne unter freyen Himmel die vorgeſtreute Frucht durch Treten ausdriſchet, und denn vor den Wagen geſpannet wird, ſie in die Scheuer zu führen. Dieſe Arbeit würde man dem wilden Ochſen, ohne das Seinige zu verliehren, nicht anvertrauen können.

Flügel und Federn dem Straußvogel? 14. Der ſeine Eyer in die Erde leget,
und dieſelben im Staube erwärmet; 15. Und vergißt, daß ſie der Fuß zertreten,
und die wilden Thiere ſie zerbrechen können. 16. Er verhärtet ſich gegen ſeine
Jungen, als ob ſie nicht ſein wären: ſeine Arbeit iſt vergebens ohne Furcht. 17.
Weil ihm Gott die Weisheit entzogen, und ihm keinen Verſtand mitgetheilet hat.
18. Wenn er ſich in die Höhe hebet, verlachet er das Pferd und ſeinen Reuter.
19. Haſt

Storchs. Wenn ſie verunruhiget werden, ſo fliegen ſie mit einer ſolchen Geſchwindigkeit, darinn es ihnen kein Geſchöpfe gleich thun kann. Nichts iſt auch ſchöner, als dieſer Anblick. Die Flügel dienen ihnen, durch ihre ſo oft wiederholten und unermüdeten ſchnellen Bewegungen ſtatt Segel und Ruder; und daraus iſt abzunehmen, wie ſehr der heilige Verfaſſer Urſache gehabt habe, ihnen einen ausgebreiteten, zitternden Flügel zuzuſchreiben.

V. 14-16. **Der ſeine Eyer in die Erde leget u. ſ. w.** Die Naturkündiger haben bemerket, daß der Strauß dreyßig bis funfzig Eyer leget. Das erſte Ey legen ſie in den Mittelpunct, die übrigen aber ſo geſchickt, als es möglich iſt, um das erſte herum. Auf dieſe Art heißt es von ihm, daß er ſeine Eyer **lege**, anvertraue, **in die Erde, und ſie wärme** [indem er darüber ſitzet] **in dem Sande und vergeſſe** [weil ſie nicht, wie bey andern Vögeln, auf Bäume, oder in Felſenklüfte geleget ſind] **daß ſie der Fuß des Wanderers zertreten, oder daß ein wildes Thier ſie zerbrechen könne.** Man hat ferner bemerket, daß von der natürlichen Liebe gegen ſeine Jungen, die ſich bey andern Thieren ſo mächtig beweiſt, bey dem Strauß ſehr wenig anzutreffen iſt. Denn bey dem entfernteſten Getöſe, oder aus einer andern nichts bedeutenden Urſache, verläßt er ſeine Eyer, oder Jungen, zu denen er vielleicht niemals wieder zurück kommt; oder, wenn es ja geſchieht, ſo iſt es vielleicht zu ſpät, den einen das Leben zu erhalten, oder es den andern wieder zu geben. Daher kommt es, daß die Araber öfters ganze Neſter von dieſen Eyern ungeſtört antreffen. Sie treffen auch manchmal einige von den Jungen an, die nicht gröſſer ſind, als junge Hühner, und halb verhungert, als unglückliche Waiſen herumirren, und ihre Mütter aufſuchen. Und in ſo ferne kann von dem Strauß mit Recht geſagt werden, **daß er ſo hart gegen ſeine Jungen iſt, als wären ſie nicht ſein; er achtets nicht, daß er umſonſt arbeitet** (indem er ſie ausbrütet,) oder er bekümmert ſich nicht das geringſte darum, was künftig aus ihnen werden wird. Auf dieſen Mangel der Liebe wird Klagl. Jer. 4, 3. gezielet, wenn es heißt: **die Tochter meines Volkes iſt grauſam, wie die Strauſſe in der Wüſten.** Allein dies iſt nicht der einige Vorwurf, den man dem Strauſſe mit Recht machen kann: er handelt auch, für ſich betrachtet, ſchon ſehr unbedachtſam und närriſch, beſonders in der Wahl ſeines Futters, das ihm oft ſehr ſchädlich und nachtheilig iſt. Denn er ſchlucket alles mit der gröſten Gierigkeit, und ohne Unterſchied hinunter, es mögen nun Stücken Lumpen, Leder, Holz, Stein oder Eiſen ſeyn. Daher denn auch füglich von ihm geſagt werden kann, **Gott habe ihm die Weisheit genommen, und ihm keinen Verſtand mitgetheilet.**

V. 18. **Wenn er ſich in die Höhe hebt u. ſ. w.** Oder, wie dieſe Worte auch überſetzt werden können: wenn ſie ſich zur Flucht **erheben, ſo verlachen ſie beyde Roß und Mann.** Die Araber erfahren dieſes gar oft; denn es iſt ihnen unmöglich ſie einzuholen, wenn ſie ihnen auch auf ihren ſchnelleſten Pferden nachjagen. Sie können weiter nichts thun, als daß ſie in einer gewiſſen Entfernung, ihre auſſerordentliche Geſchwindigkeit, und das Stattliche ihrer Bewegungen zu bewundern.

19. Haſt du dem Pferde Stärke gegeben? haſt du ſeinen Hals mit Donner be-
kleidet? 20. Kannſt du es erſchrecken wie eine Heuſchrecke? die Herrlichkeit ſeiner
Naſe iſt erſchrecklich. 21. Es gräbet im Thal, und iſt frölich in ſeiner Kraft;
es ziehet aus dem bewafneten Mann entgegen. 22. Es verlacht die Furcht, und
wird nicht erſchrecket; es kehret auch nicht um, wegen des Schwerdtes. 23. Wi-
der ihn raſſelt der Köcher, der glänzende Spies und der Schild. 24. Mit Brau-
ſen und Toben verſchlingt es den Boden; und glaubet nicht, daß es der Schall
der Trommete iſt. 25. Es ſagt unter dem Trommeten ha, ha; und es riecht den
Streit von ferne, den Donner der Oberſten und das Jauchzen. 26. Fleucht der
Habicht durch ſeine Weisheit? und breitet er ſeine Flügel gegen Süden aus? 27.
Steigt der Adler auf deinen Befehl in die Höhe, und macht er ſein Neſt in der
Höhe? 28. Er wohnet und bleibet auf dem Felſen auf der Steinklippe und dem
feſten

V. 19-25. Haſt du dem Pferd Stärke gegeben u. ſ. w. Dieſe Beſchreibung des Pferdes iſt eine von dem ſchönſten in dem Gedicht, und enthält alle die groſſen und lebhaften Bilder, die man ſich von dieſem edlen Thiere nur immer machen kann. Sie ſind auch in einer ſo nachdrücklichen und lebhaften Schreibart vorgetragen, daß die gröſten Schriftſteller des Alterthums daraus neue Geſetze des Erhabenen hätten machen können, woferne ſie dieſes Buch gekannt hätten. Merkwürdig iſt es, daß die claßiſchen Dichter hauptſächlich die äuſſerliche Geſtalt, Züge und Bewegungen des Pferdes mahlen. Der heilige Dichter aber leitet alles, was er beſonders bemerket, von der innerlichen Schönheit her, und giebt dadurch ſeiner Beſchreibung eine vorzügliche Lebhaftigkeit. Einige Ausdrücke ſind vor andern ſchön und zierlich. Haſt du ſeinen Hals mit Donner bekleidet? Mit dieſer kühnen Figur drücket der heilige Schriftſteller nicht nur das Schütteln, iene vorzügliche Schönheit eines Pferdes, ſeine Mähnen, und die Flocken des Haars aus, welche eine ganz natürliche Vorſtellung des Blitzes ſind, ſondern auch die gewaltſame Bewegung und Stärke ſeines Halſes, die in der morgenländiſchen Sprache, nur matt würde vorgeſtellt worden ſeyn, wenn ſich der Dichter einer niedrigern Metapher bedienet hätte.

V. 26. Fleucht der Habicht durch ſeine Weisheit u. ſ. w. Wer hat es dem Habicht gelehret, daß er bey Annäherung des Winters ein wärmeres Land ſuchet, und in einem beſtändigen Sommer den nordlichen Stürmen Trutz bietet?

V. 4.

V. 20. Die Herrlichkeit ſeiner Naſe iſt erſchrecklich; oder wie es Herr Michaelis giebt: ſein prächtiges Wiehern iſt Schrecken; das iſt, es prägt Schrecken ein. Leuten, die einmal muthiger Pferde gewohnt ſind, und die wiſſen, daß ſie beym Wiehern keine Bosheiten und Tücken vorhaben, iſt es freylich nicht fürchterlich. Allein andere, die nicht viel mit Pferden umgehen, pflegen ſich davor zu entſetzen. Zu der Zeit, da dies Buch geſchrieben iſt, war ohnehin das Pferd in Arabien noch ausländiſch. Aegypten war das wegen Pferdezucht bekannte Land. Weder von Hiobs, noch von der Patriarchen ihrer Viehzucht machen die Pferde einen Theil aus. Es iſt daher nicht anders zu glauben, als daß das Wiehern der Pferde Hiobs Landleuten eben ſo ſchreckhaft vorgekommen iſt, als es Leuten zu ſeyn pfleget, die der Pferde noch nicht gewohnt ſind.

V. 21. Es gräbet im Thal u. ſ. w. Oder, mit den Füſſen ſcharret es auf dem Boden, freuet ſich über ſeine Stärke u. ſ. w. Daß hier bloß die edelſten, und zwar die zum Kriege abgerichteten Pferde beſchrieben werden, iſt leicht einzuſehen.

feſten Orte. 29. Von daher ſieht er den Raub, und ſeine Augen ſehen von fer-
ne herab. 30. Seine Jungen ſaugen auch Blut; und wo Erſchlagene ſind, da
iſt er.

Das 40. Capitel.

1. Hiob demüthiget ſich vor Gott. 6. Gott fähret fort ihm ſeine Gerechtigkeit, Macht und Weisheit zu zeigen.

Weiter antwortete der Herr dem Hiob und ſprach: 2. Wird derienige, der mit
dem Allmächtigem ſtreitet, ihn unterweiſen? Wer Gott beſtrafet, der ant-
worte darauf. 3. Da antwortete Hiob dem Herrn und ſprach: 4. Siehe, ich
bin zu geringe, was ſoll ich dir antworten? Ich will meine Hand auf den
Mund legen. 5. Einmal habe ich geredet, aber ich will nicht antworten; ia zwey-
mal; aber ich will nicht fortfahren. 6. Da antwortete der Herr dem Hiob aus
dem Wirbelwinde und ſprach: 7. Gürte nun als ein Mann deine Lenden: ich will
dich fragen, und unterrichte du mich. 8. Wirſt du auch mein Urtheil zu nichte
machen? Wirſt du mich verdammen, damit du gerecht ſeyeſt? 9. Haſt du ei-
nen Arm, wie Gott? Oder kannſt du wie er mit der Stimme donnern? 10.
Bedecke dich nun mit Maieſtät und Vortreflichkeit, und ziehe an Herrlichkeit und
Schönheit. 11. Wirf den Grimm deines Zorns weg: und ſiehe ieglichen Hochmü-
thigen an, und demüthige ihn. 12. Siehe ieglichen Stolzen an, und erniedrige
ihn, und zertrete die Gottloſen an ihrer Stelle. 13. Verbirg ſie zuſammen in
dem Staub, und verbinde ihre Angeſichter in Geheim. 14. Alsdenn werde ich dir
auch bekennen, daß dich deine rechte Hand erretten kann. 15. Siehe nun den Be-
hemoth,

V. 4. Siehe ich bin zu gering, was ſoll ich dir antworten. Hiob, der wegen der groſſen Zerſtreuung, in der er ſich befand, und wegen des Schreckens, der ihn befallen hatte, ſtille ſchwieg, antwortet nun mit groſſer Demuth, und ſagt, daß er ein elendes Geſchöpfe und unwürdig ſey, mit dem maieſtätiſchen Beherrſcher Himmels und der Erden zu reden.

V. 15 Siehe nun den Behemoth u. ſ. w. Dieſes Wort hat eine egyptiſche Endigung, und bedeutet ein in dieſem Lande wohl bekanntes Thier, das von den Griechen Hippopotamus, oder das Meerpferd genennet wird. Einige halten es für den Elephanten, allein die Beſchreibung widerſpricht dieſer Meinung ſchlechterdings. Das Meerpferd hat ſeine Wohnung in dem Schilfrohr des Nils, und von dem Behemoth wird geſagt, daß er in einer Bedeckung des Schilfs und Schlamms wohne, und mit den Weiden des Bachs umgeben ſey; das Meerpferd nähret ſich von den Kräutern des Nils, und von dem Behemoth heißt es, daß er Gras freſſe, wie ein Ochs. Kein uns bekanntes Thier hat ſo ſtarke Ribben, als das Meer-

V. 9. Haſt du einen Arm wie Gott u. ſ. w. Zur Regierung der Welt iſt Macht nöthig, die an den Sündern Strafgerichte üben, und der ſich niemand widerſetzen kann. Gott, der den Hiob beſchämen will, redet hier, und in den folgenden Verſen ſo, als wollte er dem Verbeſſerer der Providenz gern einen Theil der Regierung abtreten, und fragt ihn deswegen, ob er auch den ſtarken Arm, und den Ehrfurcht einprägenden unwiderſtehlichen Donner habe, der nöthig ſey, die mächtigen Laſterhaften zu ſchrecken und zu ſtrafen.

hemoth, welchen ich nebſt dir gemacht habe; er friſſt Gras, wie ein Ochs. 16.
Siehe nun, ſeine Stärke iſt in ſeinen Lenden, und ſeine Kraft iſt in dem Nabel
ſei-

Meerpferd, und die Knochen des Behemoth ſind wie ſtarke Stücken von Erz, und wie eiſerne Riegel. Hieraus nun iſt genugſam abzunehmen, daß der Behemoth und das Meerpferd für einerley Thier müſſe gehalten werden (126).

V. 1.

(126) Dieſe Meinung, daß unter dem Behemoth das Meerpferd zu verſtehen ſey, iſt beſonders von Bochart und Ludolph mit ſehr wahrſcheinlichen Gründen beſtättiget worden. Doch hat wohl die gemeine Meinung, welche bey den alten Auslegern faſt durchgängig gefunden wird, daß nemlich der Elephant damit gemeinet ſey, noch einen Vorzug. Der Herr Hofr. Michaelis nimmt dieſelbe ebenfalls an, und zeiget auch den Grund an, warum ſeiner allhier gedacht wird. Der Elephant ſagt er, verdienet vor allen andern Thieren eine Beſchreibung, wenn die Macht des Schöpfers aus der Gröſſe ſeiner Werke geprieſen werden ſoll: allein das iſt doch hier nicht die nächſte und unmittelbare Abſicht, wenn von ihm geredet wird, ſondern er wird vielmehr als ein Beyſpiel angeführet, wie Gott die Welt ſo zu regieren wiſſe, daß auch die gröſſeſte Stärke des einen Geſchöpfes, den übrigen nicht gefährlich werde. Wenn ein Thier von ſolcher Gröſſe und Vermögen, ſolcher Klugheit, und ſo vieler Geſchicklichkeit ſeinen fürchterlichen Rüſſel zu gebrauchen, als der Elephant beſitzt, zugleich ein fleiſchfreſſiges, oder grimmiges, oder gefährliches Thier wäre, ſo würde die übrige Schöpfung vor einem ſo fürchterlichen Ungeheuer nicht ſicher ſeyn können. Allein der Schöpfer machte alle dieſe Eigenſchaften des Elephanten unſchädlich, da er ihm nicht das Fleiſch anderer Thiere, ſondern Kräuter und Baumfrüchte zur Speiſe beſtimmet, und dabey ihm ein ſo ſanftes Weſen gegeben hat, daß er niemanden, nicht das kleineſte Thier, ungereizt beleidiget. Dies gehört nun eben zu der Frage, ob Hiob ſich unterſtehe, die Welt zu regieren? Würde er nur die Mittel gewuſt, oder das Vermögen gehabt haben, ein ſolches Geſchlecht der Rieſen, als die Elephanten ſind, in Ordnung zu erhalten, daß es nicht den ganzen Himmelsſtrich, unter dem es wohnet, zur Wüſte mache? Der Schöpfer that dieſes durch zwey natürliche Triebe ſo vollkommen, daß kein anders Geſchöpfe Urſach hat, ſich über den Elephanten zu beklagen.

V. 15. Welchen ich neben dir gemacht habe. Die Meinung iſt nicht blos, ich habe ihn eben ſowohl, als dich geſchaffen; ſondern ich habe ihn ſo geſchaffen, daß er mit dir gemeinſchaftlich den Erdboden bewohnen, und du neben ihn ſicher leben kannſt.

Er friſſt Gras, wie ein Ochs. Der Elephant friſſt ſchlechterdings kein Fleiſch, auch nicht im Stande der Wildheit, ſondern Kräuter, Getraide, Wurzeln u. d. Eben das iſt eine ſehr gütige Vorſorge des Urhebers der Natur: denn welche Thiere oder Menſchen würden vor einem fleiſchfreſſenden Thiere von der Gröſſe beſtehen, oder ſich ſchützen können, das noch dazu wegen ſeines ungeheuren Körpers ſo viel Speiſe braucht. Man rechnet, daß ein Elephant in einem Tage wohl 150. Pfund Gras verzehret.

V. 16. Siehe nun ſeine Stärke u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis überſetzt: ſiehe, welche ſtarke Lenden! und was für ein Vermögen die geheimen Theile unter ſeinen Bauch haben. Unter den geheimen Theilen ſeines Bauchs ſind die zur Fortpflanzung des Geſchlechts nöthigen Theile des Leibes zu verſtehen. Dieſer Ausdruck ſtehet bey dem Elephanten recht eigentlich, und iſt ſeinen Sitten, oder Natur angemeſſen. Denn der

Ele-

ſeines Bauches. 17. Er beweget ſeinen Schwanz, wie eine Ceder; die Spannadern
ſeiner Hoden ſind zuſammen geflochten. 18. Seine Knochen ſind wie ſtarke Stü-
cke von Erz, ſeine Knochen ſind wie eiſerne Stangen. 19. Er iſt der vornehmſte
der Wege Gottes; der ihn gemacht hat, kann ihm ſein Schwerdt nähern. 20.
Gewiß die Berge bringen ihm Futter hervor, und alle Thiere des Feldes ſpielen.
21. Er lieget unter den ſchattigten Bäumen, in der Bedeckung des Rohrs und
Schilfs. 22. Die ſchattigten Bäume bedecken ihn mit ihrem Schatten; die Bach-
weiden umgeben ihn. 23. Siehe, er trinket einen Fluß aus, und eilet nicht; er
glau-

Elephant hat eben das, oder noch ein ſtärkeres und unüberwindlicheres Gefühl von Scham-haftigkeit, als die Menſchen. Er begattet ſich nie, wenn er nicht völlig allein iſt. Daher auch die Naturkündiger von ſeiner Begattung keine Nachricht zu geben im Stande ſind, als, daß noch niemand ſie geſehen habe. Was übrigens die zur Zeugung gehörigen Theile des Elephanten für Stärke haben, kann man leicht aus ſeiner Gröſſe muthmaſſen, wenn gleich niemand ihn bey dem Werke ſelbſt belauert hat.

V. 17. Er ſchwinget ſeinen Schwanz wie eine Ceder. Das im Grundtext befindliche Wort bedeutet zwar einen Schwanz, allein da dieſer bey dem Elephanten gar unanſehnlich iſt, ſo ſcheinet es, daß die Hebräer den Rüſſel des Elephanten mit dieſem Namen beleget haben mögen. Der Rüſſel leiſtet dem Elephanten eben das, was den Menſchen die Hand, und er kann ihn verlängern, zuſammen ziehen, lenken und bewegen wie er will. Darum wird hier geſagt, er beuge oder ſchwinge ihn, und wegen der Gröſſe wird derſelbe mit einem Cedernbaum verglichen.

Die Spannadern ſeiner u. ſ. w. Oder die Nerven ſeiner Schenkel ſind durch einander geflochten.

V. 19. Er iſt der vornehmſte der Wege Gottes. Der Elephant iſt aus zweyerley Urſachen als das vorzüglichſte unter allen Thieren anzuſehen. Die eine iſt die Gröſſe und Stärke ſeines Leibes, die mit der Geſchicklichkeit ſeines Rüſſels verbunden ihn ordentlich gegen alle andere Thiere unüberwindlich macht: die andere ſeine groſſe Annäherung zur menſchlichen Vernunft, die dabey nicht mit Argliſt, ſondern mit einer Art von ſanfter Grosmuth verbunden iſt.

Der ihn gemacht hat, kann ihm ſein Schwerdt nähern, oder hat ihn ſein Schwerdt genähert. Das iſt, Gott hat dem Elephanten gleichſam ein Schwerdt gegeben, und das Schwerdt bedeutet entweder den Rüſſel, oder die beyden groſſen aus dem Munde hervorragenden Zähne; mit denen er ſo gar Bäume umhauen kann.

V. 20 Gewiß die Berge : : ſpielen Es iſt ſchon vorhin bemerket worden, daß der Elephant ſich mit den Gewächſen der Erde zu ſeiner Speiſe befriediget; und hier wird noch der Umſtand hinzugeſetzet, daß er da weidet, wo alle Thiere des Feldes ſpielen; das iſt, er beleidiget ſie nicht, und iſt bey aller ſeiner Stärke ein unbeleidigendes Thier.

V. 21 In der Bedeckung des Rohrs und Schilfs. Die Elephanten halten ſich gerne an den Ufern der Flüſſe auf, weil ſie ſich täglich im Waſſer baden wollen, und zu dem Ende bis an den Bauch in das Waſſer gehen, die Theile des Leibes aber, die nicht unter dem Waſſer ſind, vermittels ihres Rüſſels reichlich benetzen.

V. 23. Er trinket einen Fluß aus. Herr Hofr. Michaelis überſetzet: der Strom trit wohl über, aber er fliehet nicht; er bleibet ruhig, wenn ein Jordan

 aus.

glaubet, daß er den Jordan in ſeinen Mund werde einziehen können. 24. Er
nimmt ihn mit ſeinen Augen; ſeine Naſe durchbohret die Stricke.

Das 41. Capitel.

Von der groſſen Macht Gottes an dem Leviathan.

Kannſt du den Leviathan mit einem Angel heraus ziehen? oder ſeine Zunge mit
einem Strick, den du niederſinken läßt? 2. Kannſt du einen Hacken in ſeine
Naſe bringen, oder mit einem Dorn ſeinen Kinnbacken durchbohren? 3. Wird er
viel Bitten an dich thun? wird er dir gute Worte geben? 4. Wird er einen
Bund mit dir machen? wirſt du ihn zu einem ewigen Knecht nehmen? 5. Wirſt
du

V. 1. **Kannſt du den Leviathan mit einem Angel u. ſ. w.** Unter dem Leviathan iſt der Crocodil, jenes fürchterliche Thier zu verſtehen, welches in dem Nil angetroffen wird. Denn zu dieſem zweylebigen Geſchöpfe, und zu keinem andern ſchicken ſich alle und jede Stücke dieſer Beſchreibung (127).

V. 2. **Kannſt du einen Hacken in ſeine Naſe bringen?** Nichts iſt ſchwerer als einen Crocodill zu fangen. Diodorus Siculus ſagt, man könne ihn allein in einem eiſernen Netze fangen.

V. 10.

ausbricht, und ihm bis an den Mund gehet. Der Elephant kann wegen der Ströme ziemlich unbeſorgt ſeyn. Er durchwadet ſie, und bey ſeiner Höhe, die bisweilen auf 15. Schuhe ſteiget, muß der Fluß ſchon ſehr tief ſeyn, wenn er über ſeinen Rücken zuſammen ſchlagen ſoll: allein auch dies hindert ihn nicht, ja er achtet es nicht einmal der Mühe werth, deswegen zu ſchwimmen, ſondern er hebet ſeinen Rüſſel in die Höhe, und hohlet durch ihn, unter dem Waſſer Luft. Wird aber auch dazu das Waſſer zu tief, ſo ſchwimmet er, wozu er ungeachtet ſeines ungeheuren Leibes ſehr geſchickt ſeyn ſoll. **Wenn ein Jordan ausbricht.** Die Meinung iſt, ein Fluß, ſo ſtark wie der Jordan, dann am Jordan ſelbſt giebt es keine Elephanten, ſondern ihr Vaterland iſt viel ſüdlicher. Er wird alſo nur als ein Exempel eines anſehnlichen Fluſſes geſetzet, und das Exempel wird in einer poetiſchen Rede billig aus der Nachbarſchaft Hiobs hergenommen.

V. 24. **Er nimmt ihn mit ſeinen Augen u. ſ. w.** Oder, **vor ſeinen Augen faſſet man ihm mit Stricken, und durchbohrt ihm die Naſe.** Die Art den Elephanten zu fangen, iſt bekannt. Vom durchbohren der Naſe hat man in den neuern Zeiten bey Bezähmung und Regierung der Elephanten keine Spuhr gefunden. Da aber die Araber ſo ſehr gewohnt ſind, andern Laſtthieren, z. E. den Cameelen, die Naſe zu durchbohren, ſo kann es ſeyn, daß in dem entferneten Jahrhundert, in welchem das Buch Hiob geſchrieben iſt, eben dieſe unnöthige Härte, auch bey dem Elephanten gebraucht ward.

(127) Von einem ſtarken, und dabey ſanftmüthigen und edlen Thiere, gehet die Rede zu einem der fürchterlichſten und ſchädlichſten über, das ſich ſo häufig mit Menſchenfleiſch ſättiget. Will Hiob dies auch in Ordnung halten, und die übrige Schöpfung neben ihm erhalten. Uebrigens iſt der Crocodil ſowohl als der Elephant in den Gegenden, in die Hiob geſetzt wird, ausländiſch und zu ſüdlich für ſie: allein Hiob wird als ein Mann vorgeſtellet, der auch etwas von den Thieren fremder Länder weiß. Die Meinung dieſes Verſes iſt: willſt du den Crocodil ſo angeln, wie man Fiſche zu angeln pfleget, deren Zunge vermittelſt des eingeſchluckten Widerhackens an einen Strick gebunden wird?

du mit ihm ſpielen, wie mit einem Vogel? wirſt du ihn für die Jungfrauen bin-
den? 6. Werden die Geſellen eine Mahlzeit von ihm halten? werden ſie ihn un-
ter die Kaufleute vertheilen? 7. Kannſt du ſeine Haut mit ſpitzigen Eiſen an-
füllen, oder ſein Haupt mit Fiſcherkräueln? 8. Lege deine Hand auf ihn, geden-
ke des Streites; thue es nicht mehr. 9. Siehe, ſeine Hofnung wird fehlen: wird
nicht einer, der ihn nur anſiehet, niedergeſchlagen werden? 10. Niemand darf ſo
verwegen ſeyn, ihn aufzuwecken; wer iſt denn im Stande vor ihm zu ſtehen. 11.
Wer iſt mir zuvor gekommen, daß ich ihm vergelten ſollte? Alles, was unter
dem ganzen Himmel iſt, iſt mein. 12 Ich will ſeine Glieder nicht verſchweigen,
noch ſeine Macht, noch die Schönheit ſeiner Geſtalt. 13. Wer kann das Angeſicht
ſeines Kleides entdecken? oder wer kann mit ſeinem doppelten Zaum zu ihm kom-
men? 14. Wer kann die Thüren ſeines Angeſichts öfnen? ſeine Zähne ſind er-
ſchrecklich rings herum. 15. Seine Schuppen ſind ſein Hochmuth, zuſammen ge-
ſchloſſen, wie mit einem feſten Siegel. 16. Der eine iſt ſo nahe an dem andern,
daß keine Luft dazwiſchen kommen kann. 17. Sie ſind mit einander verbunden, ſie
hängen zuſammen, daß ſie nicht von einander abgeſondert werden können. 18.
Durch ſein Nieſen ſcheinet ein Licht, und ſeine Augen ſind gleich den Augenliedern
der

V. 10. Niemand darf ſo verwegen ſeyn. Damit wird auf die Gewohnheit dieſes Thiers gezielet, daß es, wenn es ſich an Fiſchen ſatt gefreſſen hat, an das Ufer kommt, und in dem Schilfrohr ſchläft.

V. 18. Seine Augen ſind gleich den Augenliedern der Morgenröthe. Dieſer Ausdruck iſt ſehr nachdrücklich, und ſtellet die Sache ſo lebhaft für, als es ſich mit Worten thun läſſet (128). Und vermuthlich borgten die Egypter davon ihre ſinnbildliche Vorſtellung des Morgens, welches in einen Crocodilsauge beſtand. Es iſt nicht ſchwer zu begreifen, warum die Egypter die Schriften Moſis geleſen und bewundert haben.

V. 19.

V. 6. Werden die Geſellen eine Mahlzeit von ihm halten u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis überſetzt: dem die Beſchwörer Gruben graben, und ihn unter die Cananiter vertheilen. Diejenigen, die den Crocodil fangen und bändigen, geben ſich gemeiniglich für Beſchwörer aus, und Egypten hat immer Leute dieſer Art gehabt. Gott fragt Hiob, ob er den Crocodil, mit dem die Beſchwörer ſpielen können, auch zum Spielwerk ſeines Hauſes machen könne? Je mehr es möglich, ja, je leichter es iſt, durch gewiſſe Kunſtſtücke das fürchterliche Thier zu überwältigen, deſto thörichter erſcheinet Hiob, der aus Furcht vor ihm zu Boden ſinket, und doch redet, als wenn er die Regierung der Welt übernehmen wollte. Die gewöhnliche Art den Crocodil zu fangen iſt, daß man längſt dem Nil groſſe Gräben macht, und ſie mit Stroh bedeckt. Der Crocodil iſt ſo unvorſichtig, ſie zu betreten, und alſo hinein zu ſtürzen. Die Cananiter waren in der alten Zeit die gröſſeſten Kaufleute und Seefahrer, und es ſcheinet, ſie haben auch mit etwas, ſo vom Crocodil genommen ward, Handel getrieben. S. Michaelis Anm. S. 183.

V. 11. Alles, was unter dem ganzen Himmel iſt, iſt mein. Das iſt, alle Stärke aller Geſchöpfe kommt urſprünglich von mir, und ich habe auch dem Crocodil alles das gegeben, was ihn fürchterlich macht.

(128) Denn das erſte, ſo man von dem Crocodil zu ſehen bekommt, wenn er noch unter dem Waſſer iſt, ſind ſeine Augen.

der Morgenröthe. 19. Aus ſeinem Munde gehen brennende Lampen hervor, und
feurige Funken fahren heraus. 20. Aus ſeinen Naſenlöchern kommt Rauch her-
vor, wie aus einem ſiedenden Topfe, und weiten Keſſel. 21. Sein Othem ent-
zündet Kohlen, und aus ſeinem Munde gehet eine Flamme. 22. In ſeinem Halſe
wohnet Stärke, vor ihm verwandelt ſich die Traurigkeit in Freude. 23. Die Stü-
cken ſeines Fleiſches kleben an einander; ſie ſind feſt an ſich ſelbſt, ſie können nicht
beweget werden. 24. Sein Herz iſt ſo feſt, wie ein Stein; ia, ſo hart wie ein
Theil des unterſten Mühlſteins. 25. Wenn er ſich erhebet, ſo erſchrecken die
Mächtigen: um ſeiner Durchbrechungen willen reinigen ſie ſich. 26. Rühret ihn ie-
mand mit dem Schwerdte an, ſo wird er nicht beſtehen; weder Spieß, noch
Pfeil, noch Wurfſpieß. 27. Er achtet das Eiſen für Stroh, und Erz für ver-
faultes Holz. 28. Der Pfeil wird ihn nicht flüchtig machen; die Schleuderſteine
werden ihm in Stoppeln verwandelt. 29. Die Pfeile werden wie Stoppeln geach-
tet; er verlachet das Schwingen des Spieſes. 30. Unter ihm ſind ſcharfe Stei-
ne, er breitet ſpitzige Dinge auf den Schlamm aus. 31. Er macht, daß die
Tiefe ſiedet, wie ein Topf: er macht die See wie einen Topf mit Salbe. 32.
Hinter ſich erleuchtet er den Weg, man ſollte den Abgrund für grau halten. 33.
Auf der Erde iſt ihm niemand gleich; der gemacht iſt, ohne Furcht. 34. Er
ſiehet alle hohe Dinge an, er iſt König über alle Kinder des Stolzes.

Das

V. 19. **Aus ſeinem Munde gehen brennende Lampen.** Dieſer Ausdruck iſt auch dem Buchſtaben nach richtiger, als es uns etwa dem erſten Anſehen nach vorkommen möchte. Die Naturkündiger erzehlen, daß der Crocodil eine lange Zeit unter dem Waſſer liegt, und weil er ſich genöthiget ſiehet, ſeinen Othem daſelbſt zurück zu halten, ſo iſt derſelbe, wenn er wieder heraus kommt, heiß, und dringet mit ſolcher Gewalt herfür, daß er wie Feuer und Rauch ausſiehet. Dieſes kann unſere Kunſtrichter belehren, daß ſie, zumal bey Stellen, die ſie nicht recht verſtehen, nicht alſobald von einer morgenländiſchen Kühnheit in den Bildern träumen.

V. 1.

V. 22. **Vor ihm verwandelt ſich u. ſ. w.** oder, vor ſeinem Angeſichte hüpfet Schrecken, ſein Anblick iſt mit dem allermerklichſten und lebhafteſten Schrecken begleitet und umgeben.

V. 30. **Er breitet ſpitzige Dinge u. ſ. w.** Oder der Leim ſcheinet einen Dreſchwagen zu tragen. Die morgenländiſchen Dreſchmaſchinen ſind theils Wagen, theils groſſe Bretter, unten mit ſpitzigen Eiſen beſetzt. Dieſem wird der Crocodil verglichen, wenn er ſich auf dem leimigten Boden des Nils und Egyptens wälzet.

V. 31. **Ueber alle Kinder des Stolzes,** das iſt, über alle groſſe und gewaltige, ſonderlich Raubthiere, die ihm nicht gleich kommen.

Das 42. Capitel.

1. Hiob demüthiget ſich vor Gott. 10. Hiob wird von Gott geſegnet.

Da antwortete Hiob dem Herrn und ſprach: 2. Ich weiß, daß du alles thun
kannſt, und daß kein Gedanke von dir zuruck gehalten werden kann. 3. Wer
iſt derienige, der den Rath ohne Wiſſenſchaft verbirgt? Derowegen habe ich das-
ienige geredet, was ich nicht verſtund, Dinge, die für mich zu wunderbar waren,
die ich nicht wuſte. 4. Höre doch, und ich will reden; ich will dich fragen, und
du ſollſt mich unterrichten. 5. Ich habe von dir gehöret, durch das Gehör des
Ohrs: aber nun ſiehet dich mein Auge. 6. Darum verabſcheue ich mich, und tra-
ge Leid in Staub und Aſche. 7. Und es geſchah, nachdem der Herr dieſe Worte
zu dem Hiob geredet hatte, daß der Herr zu dem Eliphas, dem Temaniter ſprach:
Mein Zorn iſt entbrannt wider dich, und wider deine zween Freunde: denn ihr habt
nicht recht von mir geredet, wie mein Knecht Hiob gethan hat. 8. Darum neh-
met nun für euch ſieben Farren, und ſieben Widder, und gehet hin zu meinem
Knechte Hiob, und opfert Brandopfer für euch, und mein Knecht Hiob ſoll für euch
bitten; denn ihn will ich annehmen; damit ich nicht handele mit euch nach eurer
Thorheit, weil ihr nicht recht von mir geredet habt, wie mein Knecht Hiob. 9.
Da giengen Eliphas der Temaniter, und Bildad der Suhiter, und Zophar der
Naamathiter hin, und thaten, wie ihnen der Herr befohlen hatte: der Herr nahm
auch den Hiob an. 10. Und der Herr wendete das Gefängniß Hiobs, da er für
ſeine Freunde bath: auch gab der Herr dem Hiob zweymal ſo viel, als er vorher
gehabt hatte. 11. Da kamen alle ſeine Brüder zu ihm, und alle ſeine Schweſtern,
und alle, die ihn zuvor gekannt hatten, und aſſen Brod mit ihm in ſeinem Hau-
ſe, und beklagten ihn, und tröſteten ihn über alles das Uebel, das der Herr über
ihn gebracht hatte: und ſie gaben ihm ein ieglicher ein Stück Geld, und ein iegli-
cher

V. 1. Da antwortete Hiob dem Herrn und ſprach. In der vorhergehenden Rede wurde die Allmacht und Weisheit Gottes in ſeinen Werken ſo deutlich und lebhaft vorgeſtellt, daß Hiob, der ſeinen Irrthum nun erkennet, mit der gröſten Demuth ſeine begangene Fehler bekannt, ſeinen erhabenen Schöpfer um Vergebung bittet, und ſich entſchlieſſet, nicht mehr zu klagen, auch ſeine Providenz nicht mehr zur Rede zu ſtellen.

V. 14.

V. 7. Denn ihr habt nicht recht von mir geredet, wie mein Knecht Hiob. Dieſer Vers iſt darum ſehr wichtig, weil Gott die Lehre Hiobs von Austheilung des Glücks und Unglücks in dieſer Welt billiget, und ſeiner Freunde ihre verwirft. Ohne dieſe eigene Erklärung Gottes würden wir das Buch Hiobs nicht zur Erkenntnißquelle gebrauchen können, weil wir nicht wiſſen würden, welcher von beyden Theilen, und ob vielleicht keiner von beyden, die Wahrheit geſagt hätte.

V. 10. Und der Herr wendete das Gefängniß Hiobs u. ſ. w. Herr Hofr. Michaelis überſetzt: da aber Hiob für ſeine Freunde bat, brachte Hiob auch ſeine geraubten Güter aus der Ferne zuruck u. ſ. w.

V. 11. Und gaben ihm ein ieglicher ein Stück Geld. Oder: ſie beſchenkten ihm ieder mit einer Keſchita u. ſ. w. Keſchita heißt ein Gewicht, deſſen Gröſſe wir nicht beſtim-

cher einen Ohrenring von Gold. 12. Alſo ſegnete der Herr Hiobs Letztes mehr,
als ſein Erſtes: denn er hatte vierzehn tauſend Schaafe, und ſechs tauſend Camee-
le, und tauſend Joch Ochſen, und tauſend Eſelinnen. 13. Er hatte auch ſieben
Söhne und drey Töchter. 14. Und er nennete den Namen der erſten Jemima,
und den Namen der zweyten Kezia, und den Namen der dritten Keren-Happuch.
15. Und es wurden in dem ganzen Lande keine ſo ſchöne Weiber gefunden, als die
Töchter des Hiob: und ihr Vater gab ihnen ihr Erbtheil unter ihren Brüdern.
16. Nach dieſem lebte Hiob hundert und vierzig Jahre, und ſah ſeine Söhne, und
ſeiner Söhne Söhne, bis in das vierte Geſchlecht. 17. Alſo ſtarb Hiob alt und
der Tage ſatt.

V. 14. Und er nennte den Namen der erſten Jemima. Das iſt, Tag; weil ihm nach der traurigen Nacht der Leiden, ein glückſeliger Freudentag erſchienen war.

Und den Namen der zweyten Kezia. Dieſes iſt der Name eines gewiſſen Gewürzes in Arabien, das wegen ſeines vortreflichen Geruchs bekannt iſt; weil Gott ſeine ſtinkende Schwären geheilet hatte, die auch ſein Weib dahin brachten, daß ſie ſich ihm nicht nähern wollte.

Der dritten Keren-Happuch; das iſt, der wieder hergeſtellte Ueberfluß, weil ihn Gott wieder in ſeine vorigen glückſeligen Umſtände verſetzet hatte.

V. 17. Alſo ſtarb Hiob alt u. ſ. w. Hiob lebte nach ſeinen ausgeſtandenen Leiden noch hundert und vierzig Jahre. In dieſer Zeit genoß er alles Vergnügen, das ihm ſeine Tugend verſchaft hatte; und ſtarb endlich, nachdem die menſchliche Natur nicht länger dauern konnte, alt und lebens ſatt.

ſtimmen können, und das blos in der allerälteſten Geſchichte genennet wird. S. 1 Moſ. 33, 19. An eine Münze darf man hier nicht denken, denn dieſe ſind nicht ſo alt. Uebrigens ſind die Geſchenke, die ihm ſeine Freunde brachten, nicht für eine demüthigende Beyſteuer anzuſehen, die ſie ihm, als einem verarmten Mann gaben. Denn im Orient bringt man auch den Vornehmen Geſchenke, wenn man ihnen aufwartet.

Ende des Buchs Hiobs.

Regiſter über den fünften und ſechſten Theil.

A.

Abarbanel, deſſen Meinung in wie viel Bücher die Thaten Salomons verzeichnet worden S. 431

Abel und Bethmaacha, Nachricht von dieſer Stadt 95

Abgötterey, ob ſie irgend auf einige Weiſe zu entſchuldigen 463. f. eine Beſchreibung von der, die am umſchuldigſten ſcheinet 669

Abjathar, wie er zur Zeit des Salomo habe Prieſter ſeyn können, da ihn doch dieſer gleich beym Antritt ſeiner Regierung verſtoſſen 143

Abijam, wie die Nachrichten von dem Anfang ſeiner und ſeines Sohnes Regierung zu vereinigen 195. deſſen Herz war nicht vollkommen mit dem Herrn, was das heiſe 196. ob die Worte 2 Chron. 11, 23. von ihm zu verſtehen 435. ſein Verhalten im Krieg mit dem Jerobeam 438

Abiſag von Sunem, ob ſie Davids Kebsweib geweſen 123

Abiſai, warum er und nicht ſein Bruder Joab wider den Seba ausgeſchickt worden 93 wer ihm auf dieſem Zug gefolget eb. daſ.

Abner, warum er den Isboſeth zu Mahanaim zum König über Iſrael gemacht 8. aus welcher Abſicht er von Joab verlangt: er ſollte die Jünglinge vor ihren Augen ſpielen laſſen 10. ob er Willens geweſen, ſich ſelbſt zum König aufzuwerfen 13. f. was er mit dem Ausdruck: bin ich denn ein Hundskopf anzeigen wolle 14. ingleichen mit den Worten: weſſen iſt das Land 15 was das heiſe: iſt denn Abner geſtorben wie ein Thor ſtirbt? 18

Abſchied, Gott Abſchied geben, was dies zuweilen anzeige 588

Abſolom, ob ſein Haupthaar auſerordentlich ſchwer geweſen 65. was er durch die Anzündung des Gerſtenackers des Joabs zu Tage geleget 66. hat ſeinen ſchändlichen Aufruhr durch die dabey gebrauchten Mittel noch abſcheulicher gemachet 67. auf was Weiſe er ſeinen Aufſtand durch das ganze Königreich bekannt machen laſſen 69 warum er ſo groſſen Anhang unter dem Volk gefunden eb. daſ. 70. auch den Rath des Huſai zu wiſſen verlanget 78. ob er mit den Haaren an der Eiche hangen geblieben 83. wird nach ſeinem Tode gewiſſermaſſen geſteiniget 84. ob das von ihm aufgerichtete Denkmahl noch heutiges Tages vorhanden eb. daſ.

Achan, warum er auch Achar genennet werde 353

Adam, warum 1 Chron. 1. nur deſſen Nachkommenſchaft von dem einigen Seth gedacht werde 351

Adarcon, Bedeutung dieſes Worts 412

Adonia, was ſeine Sünde vergröſſert, da er nach dem Königreich ſtrebte 125. zu welchem Altar er geflüchtet 127. was er geſuchet, da er die Abiſag von Sunem zum Weibe verlanget 135

Adramelech und Anamelech, was dies für Götzen geweſen 319

Ahab, König in Iſrael, warum er den Obadia ausgeſchickt, an den Waſſerbrunnen Gras zu ſuchen 209. f. in wie weit er ſich den Benhadad unterwerfen wollen 220. worinnen ſeine Sünde bey der Loslaſſung Benhadads beſtanden, um derentwillen ihm eine ſo harte Strafe angekündiget worden 226. warum ſein ſträfliches Verlangen nach Naboths Weinberg gleich nach dem mit Benhadad gemachten Bündniſſe erzehlt wer-

werde eb. daſ. ob er gewußt habe, wie es mit dem Tode Naboths zugegangen 229 wie er ſich deswegen gegen den Elia gerechtfertiget eb. daſ. ob ſeine darauf erfolgte Buſſe aufrichtig oder verſtellt geweſen 230 was das ſagen wolle, er ſey ſtehend in ſeinem Wagen gehalten worden 234

Ahas, König in Juda, deſſen Gottloſigkeit 311. wie die in Anſehung ſeines und ſeines Sohnes Hiskiä Alter vorkommende Schwierigkeit zu heben eb. daſ. 320. ob er von den Königen Rezin und Pekah überwunden worden 312. in wie ferne er von Tilgath-Pileſer, der ihm zu Hülfe zog, geſchwächet worden 470. warum er den Göttern von Damaſcus geopfert 471

Ahaſia, König in Juda, wie die verſchiedene Nachricht von ſeinem Alter beym Antritt der Regierung zu vereinigen 457

Ahasverus, wer der geweſen, der die Eſther zur Gemahlin gehabt 560. warum er es aus der Acht gelaſſen, den Mordechai zu belohnen 573. eben deſſelben Namen nicht genennet, da er den Haman fragte, wie man ihn ehren ſolle 574. ob er es gewußt, daß die Juden vom Haman gemeinet würden, als er den Befehl zu ihrer Vertilgung unterſchrieb 575. warum er den Juden erlaubt, ſich an ihren Feinden zu rächen 578

Ahitophel, warum ihn Abſolom nach Hebron kommen laſſen 69. warum er dem Abſolom zur Blutſchande gerathen 77. mit 12000. Mann dem David nachiagen wollen eb. daſ. ob er ſich erhänget habe 80

Allerheiligſte, war eigentlich das Haus, darinnen die göttliche Maieſtat wohnete 151. wie groß es geweſen eb. daſ. ob in denſelben ein unterirrdiſches Gemach von Salomo erbauet worden, um die Bundeslade darinnen zu verbergen 172

Almugholz, was es für eines geweſen 112 ob es einerley Gewächs mit dem Algummin ſey 417

Altar, wem der geheiliget worden, den Ahas in den Tempel zu Jeruſalem ſetzen laſſen 313. eherner, wozu derſelbe auf Ahas Befehl gebraucht worden 314. des Herrn, ob ſolcher ein Freyort geweſen 127. was das für einer geweſen, den Elia ausgebeſſert 212. f.

Amalekiter, wer der geweſen, der den König Saul getödtet 3. ob ſeine Nachricht davon nur erdichtet geweſen 2. auf was Art er zur Krone und dem Armgeſchmeide Sauls gekommen 3. ob die, welche zur Zeit der Königin Eſther von den Juden erſchlagen worden, Amalekiter geweſen 580

Amaſa, ob er von David an Joabs Stelle geſetzt worden 88. das Herz aller Männer von Juda zu David geneiget eb. daſ. warum er ſich mit der Verſammlung des Volkes wider den Aufrührer Seba verweilet 93. wie die verſchiedenen Nachrichten von ſeinen Eltern zu vereinigen 354

Amazia, König in Juda, warum er die Mörder ſeines Vaters nicht gleich beym Anfang ſeiner Regierung beſtrafet 302. f. wie von ihm könne geſagt werden: er that was recht war in den Augen des Herrn, da er doch ein Abgötter geweſen eb. daſ. warum er dem König in Iſrael Joas den Krieg angekündiget 303 warum und zu welcher Zeit eine Verſchwörung wider ihn zu Jeruſalem gemacht worden 305. 465. ob er mit den gefangenen Kindern Seir nicht zu grauſam umgegangen 463

Amnon, was er für eine Liſt gebrauchet, ſeine Schweſter Thamar in die Falle zu locken 58. warum er ſie, nachdem er ſeine Luſt mit ihr gebüſet, ſo heftig gehaſſet eb. daſ. 59

Anzahl der Amtleute des Salomo, wie die verſchiedene Nachrichten davon zu vereinigen 169. der auf Davids Befehl gezehlten Iſraeliten, wie ebenfalls die verſchiedenen Nachrichten davon zu vergleichen 117

Aphek, Nachricht von dieſer Stadt 222
Arah, wie die verſchiedene Nachricht von der Zahl ſeiner Nachkommen zu vereinigen 497
Aravna, ob er wirklich ein König geweſen 121
Arcturus, zu was Ende dieſer nebſt andern Geſtirnen vom Hiob angeführt werde 612
Ariel, Bedeutung dieſes Worts 115
Artaxerxes Longimanus, ob er der Gemahl der Eſther und wie es mit dem Antritt ſeiner Regierung beſchaffen geweſen 560
Aſa, König in Juda, warum er die Höhen nicht abgeſchaft 196. 442. ſeine Mutter abgeſetzet 196. ob er ſich in dem Fall befunden, darinnen es erlaubt war, die Schätze des Herrn anzugreifen 197. ſein Befehl an Juda, den Herrn zu ſuchen wird erläutert 440. Nachricht von deſſen Heer eb. daſ. ob ſein Leichnam verbrannt worden 444. wie die verſchiedene Nachricht von ſeinem Verhalten gegen Gott zu vereinigen eb. daſ.
Aſahel, wie er als ein Oberſter unter dem Heer Davids angegeben werden könne, nachdem er bereits tod geweſen 407
Aſaria, Johanans Sohn, warum von ihm geſagt werde, daß er Prieſter im Tempel Salomonis geweſen 362
= = König in Juda, wie die Schwierigkeit in Anſehung der Zeit ſeines Regierungsantritts zu heben 306. warum er mit dem Auſſatz beſtraft worden 307. 467. warum er Thürme zu Jeruſalem erbauet 466 zu was er ſich durch ſein Glück verleiten laſſen eb. daſ.
= = Obeds Sohn, Erläuterung ſeiner Rede an Aſa und ſein Volk 441 f.
Aſerim, Bedeutung dieſes Worts 316
Aſima, Nachricht von dieſem Götzen 319
Aſnappar, wer dieſen Namen geführet 504
Aſſyrier, warum ſie die Iſraeliten aus ihrem Lande weggeführet 315. wie die 185000 umgekommen 329
Aſuppim, das Haus, was für eines dadurch angezeiget werde 405
Athalia, warum ſie eine Tochter Omri genennet werde 280. allen königlichen Saamen umbringen laſſen 292. ob ſie gemeinet, daß ſie wirklich alles, was zum Hauſe Davids gehöret ausgerottet eb. daſ.
Augen, fleiſchliche haben, Erklärung des Ausdrucks 615

B.

Baal, Bedeutung und Gebrauch dieſes Worts 201
Baal-Sebub, Nachricht von dieſem Götzen 237
Baalim Juda, wie die verſchiedenen Nachrichten von dieſem Orte zu vereinigen 27 380
Bach, was für einer auf Befehl des Hiskia, und wie er verſtopfet worden 479
Baeſa, König in Iſrael, welcher Rama, und warum er es gebauet 197. unter welchem Vorwand er ſich wider ſeinen König empöret 198. auf welche Weiſe, die wider ihn ergangene Drohung erfüllet worden 199
Barmherzigkeit, was unter der zu verſtehen, die David an Hanun, dem Sohn des Königs Nahas thun wollen 43
Bart, ob das Küſſen deſſelben unter den Arabern noch gewöhnlich 94
Bathſeba, woher ſie auch Bath-Sua heiſe 357
Befehl, aus was Weiſe der von Ahasverus ertheilte die Juden zu vertilgen, widerufen worden 577
Behemoth, was für ein Thier dies Wort bezeichne 695
Bela der Sohn Aſas, Nachricht von deſſen Wohnung 361
Benaia, bey welcher Gelegenheit er einen Löwen erſchlagen 376
Benhadad, ob er Samaria belagert 219 f. ſeine Drohung gegen dieſe Stadt 220. was er dem Ahab mit den Worten: du ſollt

die Straſſen zu Damaſcus machen angeboten 223 f. warum er ſeinen Leuten befohlen hauptſächlich wider die Perſon des Ahabs zu ſtreiten 234. ob er ſeinen Tod ſelbſt befördert habe 279 f.
Berg des Verderbens, was für einer ſo genennet worden 340
Bethlehem, woher es den Zunahmen Ephrata erhalten 358
Bethrehob, wo dieſe Stadt gelegen, und woher ihre Einwohner Syrer genennet worden 44
Bild, eines ſchrecklichen Gerichts für einen Angeklagten 632. fürchterliches von der einem Unſchuldigen widerfahrenden Verfolgung eb. daſ. poetiſches von dem zur Strafe beſtimmten Gottloſen 636
Bildad der Suhiter, warum er den vom Eliphas mit dem Hiob angefangenen Streit fortſetzet 609. wie er ſich bey dem erneuerten Streit mit dem Hiob verhalten 635. warum er endlich den Hiob nicht zu widerlegen ſuchet, ſondern nur ehrerbietiger von Gottes Maieſtät zu reden ermahnet 652 f.
Bileam, Nachricht von dieſem Orte 365
Blinde und Lahme, wer unter denen zu verſtehen, die David wegthun müſte, wenn er den Jebuſitern Jeruſalem nehmen wollte 23
Blindheit, mit was für einer die wider den Eliſa ausgeſchickten Syrer geſchlagen worden 271
Blitz, wie er auf einmal 7000 Schaafe habe töden können 589
Blut, zwiſchen Blut und Blut, Erklärung dieſes Ausdrucks 451
Bluträcher, wem deſſen Pflicht obgelegen 62 f.
Bogen, ob der Gebrauch deſſelben erſt nach Sauls Tod den Kindern Juda gelehret worden 4 f.
Brüder des Ahaſia, Königs in Juda, auf welche Art ſie dem Jehu in die Hände gefallen 288
Buch, der Chronika der Könige in Iſrael, was für eines damit angezeiget werde 194
= = Eſra, deſſen Innhalt und Verfaſſer 492 f.
= = Eſther, deſſen Innhalt und Verfaſſer 558. was als etwas ſonderbares bey demſelben zu bemerken 582
= = der Geſchichte des Salomo, was es für eines geweſen 179
= = des Geſetzes, was das für eines geweſen, das unter dem Joſia gefunden worden 335
= = Hiob deſſen Innhalt und Verfaſſer 583 f.
= = Nehemia, deſſen Innhalt und Verfaſſer 520. ob es ganz von ihm geſchrieben worden 552
= = das andere Samuelis, deſſen Innhalt und Verfaſſer 1. woher es vom Samuel den Namen führe eb. daſ.
Bücher, die zwey der Chronika, ob ſie eher als die Bücher der Könige und von wem ſie geſchrieben worden 349. 412. 473. ihre Benennung 349. Verfaſſer und Innhalt 350. Innhalt des erſten insbeſondere eb. daſ. Innhalt des zweyten 414
= = die zwey der Könige, ihre Benennung und Verfaſſer 122. Innhalt des erſten eb. daſ. Innhalt des zweyten 236
Bußgebet der Iſraeliten zur Zeit Nehemiä, wird erläutert 543 = 546
Bußtag, was zu dem Anlaß gegeben, der zur Zeit Nehemiä gefeyert worden 543 was das ſagen wolle, daß ſich die Iſraeliten an demſelben von allen Fremden getrennet eb. daſ.

C.

Cabul, was dies Wort bezeichne 168
Cananiter, Hethiter u. ſ. w. ob die Namen dieſer Völker zur Zeit des Eſra noch üblich geweſen 514
Canzel, wie die beſchaffen geweſen, auf der Eſra das Geſetz abgeleſen 541

Cedern, des Libanon, wer am ausführlich-ſten davon gehandelt 148
Cedernholz, warum Salomo ſo viel gebraucht, da David dergleichen ſchon angeſchaffet 395
Cemarim, wer und was ſie geweſen 338
Cherſonim, was dies Wort bezeichne 272
Cherubim, Nachricht von denen, die im Allerheiligſten des Tempels geweſen 152 wornach ſie verfertiget und warum ſie ein Wagen genennet worden 411
Chileab, Davids Sohn, warum er auch Daniel heiſe 356
Crethi und Plethi, wer und was dieſe Leute geweſen 39 f.
Crith, Nachricht von dieſem Bache 203
Crocodil, wird durch das Wort Leviathan angezeiget 698. wie er gefangen werde 699. in wie ferne von ihm geſagt werde, daß aus ſeinem Munde brennende Lampen gehen 700
Cuſchim, Nachricht von dieſem Volke 436
Cuth, Nachricht von dieſem Lande 318
Cyrus, Nachricht von ihm und von ſeinem Reiche 494. was ihn bewogen, den vortheilhaften Befehl zur Loslaſſung der Juden u. ſ. w. zu ertheilen eb. daſ. 495

D.

Dächer der Häuſer, ihre Beſchaffenheit im Morgenlande 45
Damaſcus, Nachricht von dieſer Stadt und dem dazu gehörigen Lande 38. 312. ingleichen von deren angenehmen Lage 584
Danklied Davids für Gottes mächtige Errettung, zu welcher Zeit es verfertiget worden, und ob es nichts anders als der 18. Pſalm ſey 104
Darius Hyſtaſpis, ob er, oder Darius Nothus die Fortſetzung des Baues am zweyten Tempel erlaubet 503. Beweis von deſſen Gütigkeit 507. ſeine Gedanken vom Gottesdienſte der Juden 508
David, warum er nach Sauls Tod Befehl bekommen, nach Hebron zu ziehen 7. was ihn zum Krieg wider den Isboſeth bewogen 9 in wie weit ſeine Vielweiberey könne entſchuldiget werden 12 f. 24. warum er und ob er mit Recht ſeine Gemahlin Michal zurücke gefordert 16. ob er in dem Bezeugen ſeines Abſcheues an der treuloſen Ermordung des Abners nicht zu weit gegangen 17 f. ob er wegen der aufgeſchobenen Beſtrafung Joabs, des Mörders des Abners zu entſchuldigen ſey 19. deſſen Rede an die Mörder Isboſeths nach dem Joſephus 21. worüber er ſich bey dem Tode des Uſa betrübet 29. warum er die Stiftshütte nicht nach Jeruſalem bringen laſſen, um die Bundeslade hinein zu ſetzen 30. 382 was ihn auf den Entſchluß gebracht, Gott einen Tempel zu bauen 32. warum ihm dieſer Bau von Gott unterſagt worden 33 ſaß vor dem Herrn, wie dies zu verſtehen 34. ob und was er für Wohlthaten von Nahas, dem Könige der Ammoniter genoſſen 43. wie ſchändlich und recht grob er ſich durch den Ehebruch mit der Bathſeba und den Mord Uriä verſündiget 46. ob deſſen nach angehörten Gleichniſſe des Nathans gefälltes Urtheil übereilt geweſen 51 ob deſſen Buſſe auf die Predigt Nathans ernſtlich geweſen 53. warum er ſich auſſerordentlich über die Krankheit ſeines im Ehebruch erzeugten Kindes betrübet 54. nach dem Tod deſſelben zuerſt in das Haus des Herrn gegangen 55. womit er ſich dabey getröſtet eb. daſ. warum er den Amnon zu der vom Abſalom angeſtellten Gaſterey gelaſſen 60. ob er ein Verlangen geäuſſert, den wegen begangenen Mords entflohenen Abſolom wieder zu ſehen 61 warum er den Abſolom, den er doch begnadiget hatte, nicht vor ſein Angeſicht kommen laſſen 65. vor eben demſelben aus Jeruſalem geflohen 70. die Lade Gottes auf ſeiner Flucht nicht mitnehmen wollen, ſondern nach Jeruſalem zurücke bringen laſ-

ſen 71. was deſſen Worte zu Zadok: biſt du nicht ein Seher? kehre ꝛc. ſagen wollen 72. warum er ſein übereiltes Urtheil gegen den Mephiboſeth nicht gänzlich widerrufen 75 den Simei fluchen laſſen und geſprochen: der Herr hat es ihm geheiſen 76. über den Jordan gegangen 80 woher er ſo viel Leute bekommen, dem Abſolom die Spitze zu bieten, und warum ihn ſein Volk nicht mit ausziehen laſſen 81 ob er mit Ueberlegung gewünſchet an Abſoloms Stelle geſtorben zu ſeyn 85. warum er das aufrühriſche und überwundene Heer Abſoloms nicht gezüchtiget 87. warum er den Aelteſten in Juda ſagen laſſen, ſie ſollten Anſtalt zu ſeiner Wiedereinſetzung machen 88. was er Chimham dem Sohne Barſillai für eine Gnade erwieſen 91. was er mit den von Abſolom geſchändeten Kebsweibern angefangen 92. warum er die beleidigten Gibeoniter ſelbſt gefraget, was ſie zur Genugthuung verlangten 98 wie er Sauls Nachkommen den Gibeonitern habe übergeben können, da er doch ienem eidlich verſichert, er wolle ſeinen Saamen nach ihm nicht ausrotten 100 f. ob er nicht wider das göttliche Geſetz gehandelt, da er die Leichname der aufgehangenen Söhne Sauls mehr als eine Nacht unter freyem Himmel gelaſſen 102. warum er den Saul nicht unter dem allgemeinen Namen ſeiner Feinde mit begriffen 104 das ihm durch die Helden gebrachte Waſſer von Bethlehem vor dem Herrn ausgegoſſen 115. wer ihn gereizet habe das Volk zehlen zu laſſen 116. worinn eigentlich deſſen Verſündigung durch Zehlung des Volkes beſtanden 118. ob er durch Erwehlung der Peſtilenz ſeine Unterthanen ſeinem Ehrgeiz aufgeopfert 119. hat ſich am erſten die Macht zugeeignet, ſeinen Nachfolger zu ernennen 125. warum er den Salomo auf ſeinem Maulthier reuten laſſen 126. wie die verſchiedenen Nachrichten von den Jahren ſeiner Regierung zu vereinigen 134. warum er den Tempel nicht bauen dürfen 396. was er mit den Worten: aus allen meinen Söhnen hat Gott den Salomo erwehlet, anzeigen wolle 410

Deckel des Sabbaths, was dadurch angezeigt werde 314

Diener des Baal, warum ſie ſich alle auf die Einladung Jehu eingefunden, und wer darunter zu verſtehen ſey 289 f.

Doeg, ob er Sauls Waffenträger und aus welchem Lande er geweſen 3

Donner, warum er die Stimme des Allmächtigen genennet werde 682. nebſt dem Blitz unter die Werke Gottes gehöre, die wir nur aus der Ferne erblicken eb. daſ.

Dreſchtenne des Aravna, wo ſie gelegen 120 wie die Nachrichten von Erkaufung derſelben zu vereinigen 121. woraus David geſchloſſen, daß ſie der zum Tempel beſtimmte Ort ſey 395

Drohung, die dem Manaſſe angekündigte, wird erläutert 333 f.

Dürre, wie lange die in den Tagen Ahabs gewähret, und wie die verſchiedene Nachrichten davon zu vereinigen 208 f.

E.

Edle der Thekoiter, wer darunter zu verſtehen 526

Edomiter, wie die verſchiedenen Nachrichten von ihrer Niederlage im Salzthal zu vereinigen 390

Egla, das Weib Davids, wer ſie geweſen 356

Ehud, ob der, deſſen Nachkommen 1 Chron. 8. gemeldet werden, der Richter in Iſrael geweſen 368

Eid, in denſelben kommen, Erläuterung dieſes Ausdrucks 547

Einhorn, was für ein Thier dadurch angezeigt werde 692

Eintracht, ſchönes Beyſpiel davon 422

Einweihung der Mauern und Stadt Jeruſalem,

ſalem, wie und warum ſie Nehemia veranſtaltet 552 f.

Einwürfe, ſo beantwortet worden:

1) Wider die Freunde des Höchſten.

David habe aus bloſer Verſtellung Sauls Tod bedauert und gerochen 3. ſich nach machiavelliſcher Politik mit dem Abner in Tractaten eingelaſſen 15. bey ſeinem Tanze vor der Bundeslade auf die unanſtändigſte Weiſe entblöſet 30 f. ſeine ſchreckliche Grauſamkeit durch Führung der blutigſten Kriege ſattſam merken laſſen 36 f. ingleichen aus bloſer Grauſamkeit dem Mephiboſeth das Gnadenbrod an ſeinem Tiſche gegeben 40 f. auch an den überwundenen Ammonitern die gröſte Grauſamkeit ausgeübet 56 f. ſeine Kinder auf das unanſtändigſte verzärtelt 59. 82. 124. einen Freund der Lügen und Verſtellung abgegeben 72 f. ſeine blutdürſtigen Geſinnungen durch die Auslieferung ſieben Männer von dem Hauſe Sauls an die Gibeoniter zu Tag geleget 101. eine auſerordentliche Weichlichkeit durch das Verlangen nach dem Waſſer zu Bethlehem zu erkennen gegeben 114. eine ſo ſtarke Neigung zur Wolluſt gehabt, daß er ſie auch in ſeinem Alter nicht verläugnen können 123. eine ſo ſträfliche Rachgier gegen den Joab und Simei bewieſen, daß er mit recht unverſöhnlichen Herzen aus der Welt gegangen 129-132

Elia der Prophet, habe aus grauſamer Rachſucht die groſſe Dürre in den Tagen Ahabs kommen laſſen 202 f. ſey der erſte Anführer aller derer geweſen, die der Religion wegen blutige Verfolgungen erregen 213 f. ſein Verhalten gegen die wider ihn ausgeſchickten Soldaten ſey nicht zu rechtfertigen 238 241

Eliſa, der Prophet, habe gegen die Knaben zu Bethel die ſchändlichſte Rachgier bewieſen 250 f. dem Naaman die Erlaubniß gegeben, beym Götzendienſte zu verharren 266 f.

Eſra habe unrecht gehandelt, daß er die Ehen der Iſraeliten mit heidniſchen Weibern getrennet 517

Hiskia habe ſich eines Meineids ſchuldig gemachet 323

Der Prophet, der von einem andern verlanget wund geſchlagen zu werden, habe eine ſittlich böſe Handlung begangen 224 f.

Salomo habe aus türkiſcher Staatsklugheit ſeinen Bruder Adonia töden laſſen 135 f.

2) Wider die Göttlichkeit der Offenbarung

Dieſelbe enthalte Exempel, daß Gott geringe Sünden allzuſtrenge beſtraft habe 28. widerſpreche ſich offenbar in der Nachricht von der Michal und ihren Söhnen 99. nach derſelben habe Gott die von Saul gegen die Gibeoniter ausgeübte Grauſamkeit an dem daran unſchuldigen Lande Iſrael gerochen 100 ihre Beſchreibung von den beyden Säulen Jachin und Boaz ſey ſo wunderlich, daß man ſich gar keinen Begriff davon machen könne 155. ihre Vorſtellung von dem wegen des Ahabs gehaltenen göttlichen Gerichte ſey Gott höchſt unanſtändig 233 ſie berichte ſelbſt, daß die Propheten in ihren Ausſprüchen nicht untrüglich geweſen, und leichtlich haben betrogen werden können 447 f.

3) Wider die göttlichen Wunder.

Wider das Wunder der Verſorgung Eliä durch die Raben 204 f.

= = die Erweckung des Sohnes der Wittwe zu Zarpath von den Toden 207

= = die auſerordentliche Stärkung des Eliä durch wenige Speiſe 217

= = die Begebenheit mit dem Feuer, das Elia vom Himmel fallen laſſen 241

= = die Himmelfarth Eliä 246-248

= = die Geſundmachung des Waſſers zu Jericho 249

= = die Anfüllung vieler Gefäſe mit Oele durch einen geringen Vorrath in einem Oelkruge 256 f.

= = die Auferweckung des Sohnes der Sunamitinn 260

= = die Geſundmachung der ſchädlichen Speiſe

der Prophetenkinder durch ein wenig Mehl 261
Wider die Speiſung hundert Perſonen durch einige Gerſtenbrode 262
- die Reinigung des Naamans von ſeinem Auſſatze 264
- - das ſchwimmende Eiſen 268 f.
- - die auſerordentlich erfolgte Flucht der Syrer 274
- - die Erweckung eines Toden durch die Gebeine des Eliſa 300 f.
- - die Geſundmachung Hiskiä durch Feigen 330
- - das Zurückgehen des Schattens am Sonnenzeiger Ahas 331
Eitelkeit, in derſelben wandeln, was dies anzeige 667
Eitelkeiten, was dadurch vielmals in heiliger Schrift angezeiget werde 200
Elam, ſiehe Eloth.
Eleaſar, was das heiſe, unter ſeinen Söhnen wurden mehrere Häupter gefunden 400
Elephant, woraus abzunehmen, daß er der Behemoth ſey 696. die ſchöne Beſchreibung deſſelben wird erläutert eb. daſ. 698
Elia, der Prophet, was und woher er geweſen 202. wie lange er zu Zarpath geblieben 206. ob ihm die Spötterey über den Baal nicht unanſtändig geweſen 212. warum er ſein Opfer mit Waſſer begieſen laſſen 213. vor dem Ahab hergelaufen 215. ob er mit Recht die Flucht vor der Jeſabel ergriffen 216. warum er den Befehl nicht nachgekommen, den Jehu und Haſael zu ſalben 218. ein haariger Mann genennet werde 237. ſein Glaube und Gehorſam gegen Gott 242. warum er den Eliſa bey ſeiner bevorſtehenden Himmelfarth nicht bey ſich haben wollen 243. wie er an Joram, Joſaphats Sohn, einen Brief habe ſchreiben können, da er bereits unter des letzten Regierung gen Himmel gefahren 456
Eliam, woher er auch Ammiel heiſe 357
Eliaſib, der Hoheprieſter, warum er mit den Prieſtern das Schaafthor gebauet 526. ob er ſich mit dem Tobia dem Ammoniter verbunden 555
Elihu, wer er geweſen und was von ihm zu halten 670 f. wie es gekommen, daß er bey der Unterredung Hiobs mit ſeinen Freunden zugegen geweſen 671. woher ſein Unwille über den Hiob und ſeine Freunde entſtanden eb. daſ. warum er ſeinen Bauch mit dem Wein, der keine Oefnung hat, vergleiche 672. woraus er geſchloſſen, daß Hiob nicht gerecht ſey 673. worauf er mit den Worten: Gott verſiegle die Hand eines jeden Menſchen, ziele, und was er damit anzeigen wolle 683
Elioth, Bedeutung dieſes Worts 419
Eliphas von Teman, warum er den Hiob unfreundlich beſtrafet 596. was er für einen unrichtigen Schluß aus deſſen Unglück gezogen 597. ob er ein Prophet geweſen, den Gott bisweilen nächtlicher Geſichte gewürdiget 598. wie er ſich in dem erneuerten Streit mit Hiob verhalten 628. beſchuldiget den Hiob, daß er die Tröſtungen Gottes verwerfe 629. häuft alles, um die geargwohnten Sünden deſſelben recht ſchwarz zu machen 646. wirft eben demſelben vor, daß er die Vorſehung Gottes läugne 647
Eliſa, der Prophet, wie von ihm geſagt werden können, er werde die Uebertreter tödten 219. ob ſeine Bitte um einen doppelten Theil des Geiſtes Eliä nicht zu hochmüthig geweſen 245. was ſeine Worte: mein Vater, Wagen Iſraels ꝛc. ſagen wollen 246 f. warum er einen Spielmann verlanget, da er weiſſagen ſollte 253. dem Gehaſi befohlen, niemand zu grüſſen 259. den Naaman nicht ſelbſt ſprechen wollen 263. wie ſeine Worte an Joram: hüte dich, daß du nicht durch dieſen Platz zieheſt, zu erklären 270. warum er Gott gebeten, ſeinem Diener die Augen zu öfnen, damit er die Engel, die um ſie waren, ſehen möchte 271. was er gegen die wider ihn ausgeſchickten Syrer

für

für eine Liſt gebrauchet eb. daſ. warum er den Joram eine ſo ſchleunige Erlöſung von der Hungersnoth verheiſen 273. dem Haſael befohlen, ſeinem Herrn Hofnung zur Geneſung zu machen, da er doch ſelbſt ſagte, daß er gewiß ſterben werde 277 f. gegen denſelben ſein Angeſicht feſtgeſetzet 278. wie lange er ſein prophetiſches Amt verwaltet 299

Eloth, Nachricht von dieſem Orte 179. 312

Eltern, Macht derſelben über ihre Kinder bey den Iſraeliten 256

Engel, wo der geſtanden, den David zur Zeit der Peſt in Jeruſalem geſehen 394. des Todes, Meinungen der Alten davon 329 der Unterhandlung, einer aus tauſend, wer damit angezeiget werde 674. ob die Erſcheinung derſelben vor den Augen des Dieners des Eliſa eine Einbildung geweſen 270 wie ihre Erſcheinung und Verſammlung vor Gott müſſe erkläret und verſtanden werden 587

Enkel, werden in heiliger Schrift vielfältig Söhne genennet 352

En-Rogel, Nachricht von dieſem Orte, und warum ſich die Boten Davids daſelbſt aufgehalten 79

Ephraimiten, ob ſie die Gathiter, oder die Gathiter ſie getödet, und wenn ſolches geſchehen 367

Erlöſer, wer der ſey, deſſen ſich Hiob getröſtet 639

Erſcheinung, warum von der, die dem Salomo zu Gibeon wiederfahren, geſagt werde: ſie ſey ein Traum geweſen 142. zu welcher Zeit eben demſelben die zweyte wiederfahren 166. für was die dem Elia geſchehene anzuſehen 218

Erſtgeborne des Todes, was mit dem Ausdruck angezeiget werde 636

Erzväter, warum ſie Geſalbte genennet werden 386

Eſra, der Prieſter, Nachricht von ihm 492 ob er die zerſtreuten bibliſchen Bücher geſammlet eb. daſ. dieſelben mit chaldäiſchen Buchſtaben abgeſchrieben 493. das ganze alte Teſtament durch Eingebung Gottes aus ſeinem Gedächtniſſe hergeſtellet eb. daſ. ob er der Verfaſſer des Buches ſey, das von ihm den Namen hat 493. 506. nach Babel zurück gekehrt, und zum zweytenmal nach Judäa gekommen 509. warum er bey ſeiner zweyten Herausreiſe an dem Fluſſe der nach Ahava flieſſet, die Leviten aufſuchen, auch daſelbſt eine Faſten ausrufen laſſen 412 f. auf was Art er ſeine Betrübniß über die Vermiſchung der Iſraeliten mit fremden Völkern an den Tag geleget 514. was für ein demüthiges Gebet er deswegen zu Gott gethan 515. 517. ob er der ſey, der zur Zeit Nehemiä dem Volke das Geſetz vorgeleſen 540. warum deſſen bey Verſiegelung des zu eben der Zeit mit Gott erneuerten Bundes nicht gedacht werde 547

Eſther, die Königin, zu welcher Zeit ſich die Geſchichte mit ihr zugetragen 558 f. Nachricht von ihren beyden Namen Hadaſſa und Eſther 564. ob ſie von aller Verſündigung frey zu ſprechen, daß ſie den Ahasverus geheurathet 565. warum ſie das Scepter ihres Gemahls berühret 571. nicht ſogleich demſelben ihr Verlangen entdecket eb. daſ. ihm erſt nach der zweyten Bewirthung ihre Bitte eröfnen wollen 572

Ezion-geber, Nachricht von dieſem Orte 170

F.

Fallſtricke des Todes begegneten mir, Erklärung dieſes Ausdrucks 105

Feldoberſten, ob und warum ſie mit zur Ausſonderung der Leviten, deren Dienſt in Singen und Muſiciren beſtunde, gebrauchet worden 402

Fenſter des Tempels, wie ſie beſchaffen geweſen 150

Feſt der Poſaunen, wie es ehemals und auch noch heut zu Tage von den Juden gefeyert werde 500

Feuer vom Himmel, was es angezeiget, wenn Gott dadurch geantwortet 395. 426 f.
Fluch, der, womit Hiob ſeinen Geburtstag verfluchet, wird erläutert 594-596
Fluß, der nach Ahava flieſet, Nachricht davon 511
Fragen, was der Gegenſtand derer geweſen, welche die Königin von Sheba dem Salomo vorgeleget 430
Fremdlinge, wer diejenigen geweſen, die Salomo zehlen laſſen 418
Freund, Hiobs Schilderung von einem ungetreuen wird erläutert 605 f.
Freunde des Hiobs, Nachricht von ihnen 593 ihr Irrthum in Anſehung des Glücks und Unglücks 609
Fürſten der Stämme Iſraels, ihr Unterſcheid von den Feldhauptleuten 408
Fußbank Gottes, was bey den Iſraeliten dieſer Ausdruck bezeichnet habe 409

G.

Gebet des Nehemiä zu Gott, wird erläutert 521 f.
Gebote des Herrn, was ſie in ſich begreifen 128
Gebrauch, wie der abgöttiſche, die Kinder durchs Feuer gehen zu laſſen, vollzogen worden 311
Gefäſe des Hauſes des Herrn; wie die verſchiedene Nachrichten von der Zahl der durch Nebucadnezar weggenommenen und von Cyrus wieder gegebenen zu vereinigen 496
Gegend, Beſchreibung einer, wo oben Ackerbau, unten Bergwerke anzutreffen 658
Gehaſi, Eliſä Diener, ob er ſeine Straſe verdienet 268. einer von den Auſſätzigen geweſen, welche die Flucht der Syrer entdecket 274
Geheimniſſe der Weisheit, was damit angezeigt werde, wenn geſagt wird, ſie wären doppelt in Anſehung deſſen, was iſt 619
Geländer, wie das beſchaffen geweſen, wodurch der König Ahaſia gefallen 336
Gemeine des Herrn, was das ſagen wolle: nicht in dieſelbe kommen dürfen 554
Gerechte, ihre Gedanken beym Unglück der Frommen und Glück der Gottloſen 634
Gerechtigkeit, was das für eine ſey, von der David in ſeinem Danklied ſagt: der Herr habe ihm darnach vergolten 107
Gericht, was für eines Joſaphat zu Jeruſalem beſtellet, und wovon es der rechte Anfang geweſen 450
Geſalbter, wende das Angeſicht deines Geſalbten nicht ab, Erklärung dieſer Worte 426
Geſchäfte, auswärtiges über Iſrael, worinnen es beſtanden 426. ingleichen das, ſo die von Joſaphat in die Städte Juda ausgeſchickten Fürſten verrichten müſſen 445. des Herrn und des Königes, worinnen ſie beſtanden 406
Geſetz, warum es den zurückgekommenen Iſraeliten ganz vorgeleſen worden 541. der Perſer, daß niemand ungerufen vor den König kommen durfte Nachricht davon 570
Geſicht, nächtliches des Eliphas, Umſchreibung deſſelben 598
Gethiter, wer und was ſie geweſen 70
Gibeon, warum Salomo mit dem Volke dahin zur Stiftshütte gegangen 415
Gibeoniter, wie ſie Saul einen Erwehlten des Herrn nennen können, da ſie ſich doch an ſeinem Geſchlechte zu rächen geſuchet 98 f.
Gibliter, wer ſie, und weswegen ſie berühmt geweſen 149
Gittaim, Nachricht von dieſem Orte 20
Glas, wo es zuerſt erfunden worden, und in welchem Werth es Anfangs geweſen 659
Glückſeeligkeit, menſchliche, Nichtigkeit derſelben an dem Beyſpiele Hamans 572
Gold, wo das meiſte gefunden werde 648
Gott, aus was für Abſichten er die verſchiedenen Umſtände, die Davids Ehebruch und Mord ſo ſehr vergröſſern, aufzeichnen laſſen 48. in wie ferne er eben deſſelben Ehebruch durch die vom Abſolom begangene Blutſchande

de beſtrafet 52. warum er das Gerichte über das Haus Saul wegen der unſchuldig hingerichteten Gibeoniter ſo lange aufgeſchoben 98. wie von ihm geſagt werden könne: bey dem Verkehrten ſey er verkehrt 107 f. was dies ſagen wolle: wird Gott auch wohl auf der Erde wohnen wollen? 162. warum er von den Iſraeliten nur an einem Orte kirchlich verehret werden wollen 164. in wie ferne ihm die Erhebung des Königmörders Baeſa auf den Thron von Iſrael zugeſchrieben werden könne 198. weswegen er eben denſelben habe ſtrafen können; da er doch nur das göttliche Urtheil über Jerobeams Haus ausgeführet 199. was er für eine Abſicht gehabt, da er unter die neuen heidniſchen Einwohner im Lande Iſraels Löwen geſendet 317. warum er ſich der Reformation des Joſiä ungeachtet, nicht von ſeinem Grimm gekehret 342. ob er dem Manaſſe nicht vergeben, da er doch Buſſe gethan 344 wie er habe verheiſen können, Solomo ſollte in Friede regieren, da ſolcher doch einen Kriegszug gethan 428. ob er in den bibliſchen Büchern nach der babyloniſchen Gefangenſchaft nicht mehr: Herr der Heerſcharen genennet werde 495. deſſen wunderbare Regierung aus dem Fall Hamans 576 warum er dem Satan gleichſam Gelegenheit gemacht, den Hiob zu verleumden 587. den Hiob deſſen Gewalt überlaſſen 588 wie ſeine Worte an den Satan: du haſt mich beweget, den Hiob ohne Urſache zu verderben, zu verſtehen 591. warum er nicht Urſache habe, mit ſeinen Strafen zu eilen 616. ſeine Sache keinen Betrug zu ihrer Vertheidigung brauche 624. deſſen groſſe Gelindigkeit in Regierung der Welt 676. Allwiſſenheit 677 Gerechtigkeit 679. Maieſtät aus ſeinen Werken 681. zu was Ende er gute und ſchlimme Witterung kommen laſſe 684. ihn können die Menſchen nicht begreifen 685 wie er den Hiob, als einen Verbeſſerer der Providenz beſchämet 695. rechtfertiget die Lehre Hiobs von Austheilung des Glücks und Unglücks 701

Götter, was die heidniſchen Völker von denſelben gelehret 222

Götzendienſt, von welcher Zeit an ſolcher unter den Juden aufgehöret 341

Götzenprieſter ſiehe Cemarim.

Götzentempel, ob der auf dem Oelberg vom Salomo erbaute bis auf die Zeiten Joſiä ſtehen geblieben 340

Gottloſe, deren nichtige Glückſeligkeit wird beſchrieben 601. 641 f. warum ihr Glück nicht in ihren Händen ſtehe 644

Grab Davids, Nachricht davon 132 f.

Gräben, warum Eliſa dergleichen machen laſſen, da er den wider Moab verbundenen Königen Waſſer ſchaffen wollen 253. ob dieſelben durch ein Wunder mit Waſſer angefüllet worden 254. wozu die Moabiter dadurch verleitet worden 255

H.

Halle vor dem Tempel, was darunter zu verſtehen 149

Hals, denſelben hingeben, Erklärung des Ausdrucks 527

Haman, ob er ein Amalekiter geweſen 567 ſein Verfahren gegen den Mordechai, da er ihm die Ehrerbietung verſagte, nach dem Joſephus eb. daſ. warum er Pur oder das Loos werfen laſſen, da er damit umgieng, die Juden zu vertilgen eb. daſ. f. ſeine Liſt den König auf ſeine Seite zu bringen, um dies Vorhaben ausführen zu können 568. warum ihn ſeine Weiſen aus der Ehre, die er dem Mordechai anthun muſte, ſeinen Fall vorher geſagt 574 f. warum ihm das Angeſicht verdeckt worden, da der König über ihn erzürnet war 576

Hamath, Nachricht von dieſer Stadt 39. 318

Hamath-Zoba, Nachricht von dieſem Lande 428

Hammanim, was dies Wort bezeichne 440

Hände Gottes, haben mich gemacht, was dies anzeige 616

Hanun, König der Ammoniter, warum er die Geſandten Davids ſo ſchändlich gemißhandelt 43

Haſael, warum er ſich gegen den Eliſa einen Hund nenne 279. ob er, und wie er den Tod ſeines Herrn befördert eb. daſ. warum er durch die Eroberung der Stadt Gath dem Königreiche Juda gefährlich geworden 297

Haus, einen in ſeines ſetzen, Bedeutung dieſes Ausdrucks 388. des Hohenprieſters Eliaſib, wo es geſtanden, und ob alle Hohepriester darinnen gewohnet 528. des Waldes Libanon, was für eines dadurch angezeiget werde 154

Haut für Haut, Erklärung dieſes Ausdrucks 591

Hayne, wo die geſtanden, die Manaſſe machen laſſen 482

Hebron, Nachricht von dieſer Stadt und ihrer Gegend 7

Helden Davids, wie die Schwierigkeiten in der Nachricht davon am beſten aufzulöſen 112 f.

Herr, dein iſt die Gröſſe und die Macht u. ſ. w. Erklärung dieſer Worte 413

Heuchler, deſſen nichtige Hofnung und Glück 656

Hiel, wie er ſo unbeſonnen ſeyn und Jericho wieder bauen können 202

Himmel, was das Ausbreiten deſſelben anzeige 612. ſiehe der Himmel und aller Himmel Himmel, Erklärung dieſer Worte 162 f.

Himmelfarth des Eliä, wie die Nachricht davon müſſe verſtanden werden 245

Hinterhalt, was es mit dem, den der Herr, dem Joſaphat zu helfen, wider die Ammoniter beſtellet, für eine Beſchaffenheit gehabt 453

Hiob, ob er ein erdichteter Character ſey, oder eine wirkliche Perſon geweſen 584. 593 f. ſeine Familie 585. zu welcher Zeit er gelebet eb. daſ. f. ſeine Sorgfalt für ſeine Kinder 586. ob ihm die wiederfahrnen Unglücksfälle auf einmal begegnet 589. ob er ſich auf die erhaltene Nachricht davon ungeberdig geſtellet 590. warum er in ſo bittere Klagen über das menſchliche Elend ausgebrochen 593 f. welchen Tag er verfluchet eb. daſ. warum er mit ſeinen Freunden unzufrieden geweſen 603. was er mit der Klage: darum werden meine Worte verſchlungen, ſagen wolle eb. daſ. wornach er ſich in ſeinem Elende geſehnet 604. wie ſeine Entſchuldigung gegen ſeine Freunde zu beurtheilen 606. ob er Gott zu ſetze oder einer Unbilligkeit beſchuldige 609. zeiget, daß ihm ſeine Freunde eine unrichtige Meinung beygeleget 611. wie er ſeine Ueberzeugung, daß er vor Gott nicht unſchuldig ſey, zu Tage lege 612 f. ob er, im Fall er Linderung bekommen hätte, dreiſter auf ſeine Gerechtigkeit pochen wollen 614. verlangt die Beweg- und Endurſachen der ihm wiederfahrenen ſcharfen Züchtigungen zu wiſſen 615. wie ſeine öftere Wiederholung, daß er unſchuldig ſey, zu beurtheilen 616. wie er habe ſagen können: er ſey aus Leimen bereitet 617. warum er ſeine Freunde beſchuldiget, daß ſie eine zu hohe Einbildung von ihrer Weisheit hätten 621. warum er, um die Glückſeligkeit der Gottesverächter zu beweiſen, verlange, man ſolle die Thiere fragen 622. deſſen Erklärung von der Beſchaffenheit ſeines Herzens 625. warum er bitte, daß Gott ſeine Hand von ihm abwenden ſolle eb. daſ. was er in ſeinem Elende für einen Wunſch gethan, und wie er ſich dabey zu verhalten, vorgenommen 627. was er mit der Verſieglung ſeiner Uebertretungen in ein Bündelein anzeige eb. daſ. warum und wie er die Eitelkeit ſeiner Freunde tadele 631. wie nachdrücklich er ſeine Unſchuld behaupte 632 f. wie er habe verlangen können, daß ihm ſeine Freunde in Irrthum laſſen ſollten 637 f. ob er in ſeinem Elende auſſer den umgekommenen noch andere Kinder gehabt 638. ſich mit der

Hof-

Hofnung eines künftigen Lebens getröſtet 639 auf was Weiſe er den Streit mit ſeinen Freunden zu endigen geſuchet 643. warum er ſich immer auf Gott berufen 649. ſeine Freunde erinnert, daß ſie ihn in ſeinen glücklichen Umſtänden aufmerkſamer angehöret 661. giebt eine Beſchreibung von ſeiner ehemaligen Glückſeligkeit, welche erläutert wird eb. daſ. 663. ingleichen von ſeinem Elende, die gleichfalls erläutert wird 664 f. warum er eine ausführliche Nachricht von ſeiner Unſchuld gegeben 666. was er mit dem Ausdruck anzeige: mein Weib müſſe mit einem andern mahlen 667. was er für ſeine gröſte Ehre halten wollen 670. warum er dem Elihu nicht geantwortet 675. in ſeinem Stillſchweigen gegen denſelben fortgefahren 678. wie er ſich gedemüthiget und zu was er ſich entſchloſſen 701. wie und warum er ſeine Töchter alſo genennet 702. warum ihm ſeine Freunde Geſchenke brachten eb. daſ.

Hiram, König zu Tyrus, wie er vorher geheiſſen und was ſein Name bezeichne 24. weswegen er Geſande an den Salomo geſchicket 147. warum er mit den Städten, die ihm Salomo geben wollte, nicht zufrieden geweſen 168

= = von Tyrus, der Künſtler, Nachricht von demſelben und von ſeiner Arbeit bey dem Tempelbau 155

Hiskia, König in Juda, warum er ſogleich bey Antritt ſeiner Regierung die Höhen weggethan 321. die eherne Schlange Nehuſtan genennet 322. zu was ihm und ſeinem Volke das Zeichen, daß Sanherib abziehen würde, dienen ſollte 328. zu welcher Zeit er krank geworden 330. was er damit ſagen wollen: das Wort des Herrn iſt gut ꝛc. 332 woraus ſein Eifer für die Ehre Gottes zu erſehen 471. warum er ſieben Farren zum Brand = und eben ſo viel Böcke zum Sündopfer für ſich und ſeine Unterthanen opfern laſſen 473. wie er die Iſraeliten, die ſeine Unterthanen nicht waren, zum Oſterfeſt habe einladen können 474. wie viele Reinigungen er veranſtaltet 477. warum und wie er im Kriege mit dem Sanherib die Waſſerbrunnen verſtopfen laſſen 79

Höhen, was es für Orte geweſen, und warum das Volk auf denſelben geopfert 139. wie lange und warum Gott das Opfern auf denſelben geduldet eb. daſ.

Hoheprieſter, wie viel deren unter dem erſten Tempel, und wer davon der letzte geweſen 362

Hoſea, König in Iſrael, wenn er zur Regierung gekommen, und wie er beſchaffen geweſen 310.

Hütte der Verſammlung, was für eine in den Tempel zu Jeruſalem gebracht worden 158

Hungersnoth, ob die dreyjährige in den Tagen Davids vor oder nach Abſaloms Empörung entſtanden 96. um welcher Sünde willen ſie verhängt worden 97. warum David deswegen den Herrn gefraget eb. daſ. wie die verſchiedene Nachrichten von der Dauer derjenigen, womit Davids Ehrgeitz ſollte beſtraft werden, zu vereinigen 118 f. Nachricht von der ſiebenjährigen in den Tagen Jorams 276

Huſai, Nachricht von deſſen Geburtsorte 72 warum er den Rath Ahitophels verworfen, und was er dagegen für einen Rath gegeben 78. 79

Huſim, ob er ein Sohn Ahers geweſen 366

J.

Jacob, wie deſſen Weiſſagung von der Zerſtreuung des Stammes Levi erfüllet worden 364

Jahaſiel, Nachricht von dieſem Manne 453

Jahre, wie die 40. zu berechnen, nach deren Endigung der Aufruhr Abſaloms ausgebrochen 67 f.

= = der babyloniſchen Gefangenſchaft, wenn ſie angefangen und ſich geendiget 491 f.

Jeduthun, Nachricht von deſſen Söhnen 402

Jehu, König in Iſrael, was er mit den Worten:

ſen: ihr kennet den Menſchen und ſein Anbringen, ſagen wollen 282. warum er dem Joram die Sünden ſeiner Mutter Jeſabel vorwerfe 284. an die geſchrieben, die die Kinder Ahabs aufzogen 285 f. von ihnen verlanget, daß ſie die Häupter der Söhne ihres Herrn nach Jeſreel bringen ſollten 286 wie deſſen Rede wegen dieſer Häupter an das Volk zu erklären 287. warum er ſich nicht völlig zu dem Herrn bekehret 290. ob er ſehr laſterhaft geweſen 291. wie die ihm geſchehene Verheiſung von ſeinen Nachkommen erfüllet worden 307

Jerobeam, bey was für einer Gelegenheit er ein Mißvergnügen über Salomons Regierung unter dem Volke erwecket 177. was das heiſe: er habe ſeine Hand wider den König aufgehaben eb. daſ. was er mit Errichtung der Kälber zu Bethel und Dan für eine Abſicht gehabt 185. warum er allerley Leute zu Prieſtern beſtellet eb. daſ. f. ein Feſt auf den 15. Tag des 8. Monats angeordnet 186 ob deſſen Hand durch ein Wunder verdorret und wieder geheilet worden 187. warum er ſeine Gemahlin heimlich nach Silo geſandt, den Propheten Ahia ſeines kranken Sohnes wegen zu fragen 192. warum er geſuchet, das Heer des Abia durch eine Kriegsliſt zu ſchlagen 438

= • der Sohn Joas, wie lange er regieret, und wie mächtig er geweſen 305 f.

Jeruſalem, von welchen Stämmen dieſe Stadt bewohnet worden 370

Jeſabel, ihre wütende Rachſucht 216. was ihre Worte zu Ahab: regiereſt du nun das Königreich Iſrael? ſagen wollen 227. warum ſie ein Faſten zu Jeſreel ausrufen laſſen eb. daſ. es geſtattet, daß das Bild ihres Abgotts Baal hinweg gethan worden 251

Jezerhara, was die jüdiſchen Lehrer damit anzeigen 50

Joab, warum er den Abner ſo treuloſer Weiſe ermordet 17. deſſen Liſt den Abſolom mit ſeinem Vater wieder auszuſöhnen 62 warum er doch nachgehends ſo kaltſinnig geweſen, eben demſelben die völlige Gnade ſeines Vaters wieder zu verſchaffen 66. ob er den Abſolom mit Recht getödtet 83. ob er dem David beleidigend begegnet, da er nach Abſoloms Tode verlanget, der König ſollte ſich dem Volke zeigen 86. wie er umgürtet geweſen, da er den Amaſa tödtete 93 warum er eine Wache zu eben deſſelben Leichnam geſtellet 94. bey dem Altare einen Freyort geſuchet 137. wodurch er das durch den Meuchelmord des Abners verlorne Anſehen wieder erhalten 375. warum er Levi und Beniamin nicht mitgezehlet, da er wider ſeinen Willen das Volk zehlen muſte 393

Joahas, König in Iſrael, zu welcher Zeit er zur Regierung gelanget 297. warum ſeine Regierung ſo unglücklich geweſen 298

Joahas, König in Juda, wie Jeremiä Weiſſagung an ihm erfüllet worden 343

Joas, König in Iſrael, ob er in den erſtern oder letztern Jahren ſeiner Regierung die Syrer geſchlagen 298. was er mit den Worten: Wagen Iſrael und ſeine Reuter ſagen wollen 299. ob er zu entſchuldigen, daß er mit den Pfeilen nicht mehr als dreymal die Erde geſchlagen 300. was er durch ein Gleichniß dem Könige Amazia zu erkennen geben wollen 303 f. was er aus dem Hauſe des Herrn weggenommen 464 f.

= = König in Juda, ob er ein Sohn Ahaſiä geweſen 292. mit wem er in dem Hauſe des Herrn verborgen worden 293. an welcher Säule er geſtanden, da man ihn zum König ausgerufen 294. warum er nebſt dem Prieſter Joiada das Opfern auf den Höhen geduldet 295. warum ſich ſeine Knechte wider ihn empöret 296

Joiachin, wie die verſchiedene Nachrichten von ſeinem Alter bey Antritt ſeiner Regierung zu vereinigen 344

Joiada, der Prieſter, ob er auf eine rechtmäßige Weiſe dem Joas zu ſeinem väterlichen Thron verholfen 293. woher er die Haupt-

leute

leute u. ſ. w. bewafnet 294. wie er die Häupter der Väter Iſraels habe verſammlen können 458. wen er angeredet, als er die Einſetzung des Königs Joas vornehmen wollte 459. ob er Hoherprieſter geweſen 460

Jojakim, König in Juda, in wie ferne von ihm geſagt werde: er ſey mit ſeinen Vätern entſchlafen 344

Jonadab, wer der geweſen, den Jehu mit ſich auf ſeinem Wagen fahren laſſen 288

Jonas, der Prophet, ob er der geweſen, den Eliſa abgeſchickt, den Jehu zum König in Iſrael zu ſalben 281

Jonathan, Nachricht von deſſen Nachkommenſchaft 42

Joram, König in Iſrael, wie die verſchiedenen Nachrichten von dem Antritt ſeiner Regierung zu vereinigen 242. warum er in der angefangenen Reformation nicht fortgefahren 251. über den wegen des auſſätzigen Naamans an ihn geſchriebenen Brief erſchrocken 263. warum er den durch Eliſa in ſeine Gewalt gerathenen Syrern gelinde begegnen müſſen 271 f. ob er bey der Hungersnoth zu Samaria an der Hülfe Gottes verzweifelt 273

Joram, König in Juda, warum er alle ſeine Brüder getödet 455. was das ſagen wolle: er gieng hin, ohne begehrt zu ſeyn 457

Joſaphat, König in Juda, wie er ſich als ein frommer Fürſt mit dem abgöttiſchen Hauſe Ahabs habe verſchwägern können 447 ſein im Tempel gethanes Gebet wird erläutert 452. wie er König in Iſrael genennet werden könne 455

Joſia der letzte fromme König in Juda 335. warum er die Prophetin Hulda um Rath fragen laſſen 336. wie er mit Friede ins Grab gekommen, und dieſe Verheiſung Gottes an ihm erfüllet worden 337. 489. warum er die Aergerniſſe abgeſchaft, ob er gleich vernommen, daß die Zorngerichte Gottes über Juda in Anzug wären 337. die Götzen auf den Feldern Kidrons verbrannt eb. daſ. ob er ſeinen Eifer nicht zu weit getrieben, da er auch im Königreiche Iſrael den Götzendienſt ausgerottet 341. Nachricht von deſſen Söhnen 357. ob er und ſein Volk ganz und gar nichts von dem Innhalt des Geſetzbuches gewußt 486. wodurch er die Iſraeliten bewogen, dem Herrn zu dienen eb. daſ. zu welcher Zeit er das Paſſah gehalten 487. worinnen er gefehlet, daß er dem Necho nicht gehorchet 489

Jotham, König in Juda, warum er nicht in den Tempel gegangen 467. ob ihm nur allein unter allen Königen in Juda nichts Böſes zur Laſt geleget werde 468

Ir, ob er der Vater des Suppim und Huppim geweſen 366

Isboſeth, wie die angegebene zwey Jahre ſeiner Regierung zu berechnen 9. in wie ferne er vom David ein gerechter Mann genennet werde 21

Iſrael, wer unter dem zu verſtehen, das nach Abſoloms Tode in ſein Gezelt flohe 87

Iſraeliten, warum ſie ſich nach des Salomo Tod zu Sichem verſammlet 182. worüber ſie ſich eigentlich beſchweret eb. daſ. geben ein lebhaftes Bild der undankbaren Welt ab 184. ſolten wie ein Rohr im Waſſer herum getrieben werden, was das heiſe 194. wie bald dieſe Drohung bey ihnen in Erfüllung zu gehen angefangen 200 f. merkwürdiges Verhalten derer, die zur Zeit Amaziä Gefangene aus Juda weggeführet 470. warum einige die Einladung Hiskiä zum Oſterfeſt verſpottet 475

Iſſaſchar, der Stamm, wie ſtark er zu Davids Zeiten geweſen 365

Juda, warum deſſen Söhne 1 Chron. 2. am erſten angeführet werden 353

„ „ der Stamm, warum er nach Sauls Tod den David zum König geſalbet 7 f.

Juden, ob ſie eine Erweckung von Gott nöthig gehabt, in ihr Vaterland zurücke zu keh-

kehren 495. warum ſie ſo ſorgfältig in Anſehung ihrer Geſchlechtsregiſter geweſen 499. wie die angegebene Zahl der aus der Gefangenſchaft zurückgekehrten herauskomme 500. warum die Alten bey Grundlegung des zweyten Tempels geweinet 502. warum ſie den Samaritern nicht verſtattet den zweyten Tempel mitzubauen 503. durchs Gebet Eſrä gerührt worden 516. zu was ſie ſich bey Erneuerung des Bundes mit Gott zur Zeit Nehemiä vornämlich verpflichtet 548. ob ſie ſich gleich nach Einweihung der wieder erbauten Mauern von den Fremden getrennet 554. woher ſie das Vorhaben Hamans erfahren 569. wie ſie auf erhaltene Erlaubniß ſich an ihren Feinden zu rächen, mehr töden können, als ſie ſelbſt an der Zahl ausmachten 579

Juden, neuere, ihre lächerliche Erdichtung von der Zubereitung der Steine des Tempels 150. ihre Auslegung der Worte, die während des Tempelbaues im Namen des Herrn zu dem Salomo geſprochen worden 151

Jünglinge der Fürſten der Provinzen, wer die geweſen, durch welche Ahab den Sieg über den Benhadad davon tragen ſollen 221

Jungfrauen, warum die für den Ahasverus beſtimmten eine ſo lange Zubereitung ausſtehen müſſen 565. ob zu zweyenmahlen dergleichen für dieſen König geſammlet worden 566

K.

Kab, Nachricht von dieſen Maas 272

Kammern um den Tempel, für wen ſie beſtimmt und wie ſie gebauet geweſen 150

Kaufleute des Salomo, um welchen Preis ſie ihm Wagen und Pferde aus Egypten gebracht 173 f.

Keſchita, was für ein Gewicht dies Wort bezeichne 701

Kinder, ſind bis an die Geburt kommen: Erklärung dieſer Worte 326

Kinder zu Bethel, warum ſie den Eliſa und wie ſie ihn verſpottet 249 f.

- - der Landſchaft, Erläuterung des Ausdrucks 497

- - der Knechte des Salomo, wer darunter zu verſtehen 498

Klage der Armen über den Wucher der Reichen zu Nehemiä Zeiten wird erläutert 532 f.

- - der Iſraeliten über das harte Verfahren des Salomo, ob ſie gegründet geweſen und woher ſie entſtanden 432 f.

Klaglieder, ob die Juden Sammlungen davon gehabt 490

Kleider der Iſraeliten, in wie ferne ſie in der Wüſte nicht veraltet 544

Knecht, ob bey den, dem Hiob wiederfahrenen Unglücksfällen immer nur einer davon gekommen 589

Knechte des Königs in Syrien, woher ſie vermuthet, daß Eliſa dem König in Iſrael ihre Heimlichkeiten entdecke 270

König, wer der geweſen, der den Sängern im Tempel ihre Verſorgung angewieſen 550

- - in Edom, wer der geweſen, der mit Joſaphat wider die Moabiter gezogen 252

- - in Moab, woher er dem Ahab eine ſolche Menge Lämmer habe zinſen können eb. daſ. ob dies nur ein Lehenzinns geweſen eb. daſ.

Könige, was für welche nach der Juden Vorgeben geſalbet werden müſſen 281

- - in Egypten, warum derſelben von Moſis Zeiten an bis auf die Regierung des Salomo keine Erwehnung in heiliger Schrift geſchehe 138

- - in Juda, warum die Söhne derer, die im Aufruhr umgekommen, nicht eben ſo wie im Reiche Iſrael zugleich getödtet worden 305

- - morgenländiſche, wen ſie mit ihren Söhnen erziehen laſſen 183

- - was die zwey und dreyßig geweſen, die mit Benhadad wider den Ahab ausgezogen 219

Kö=

Königin von Seba, woher ſie eigentlich geweſen 171. was ſie bewogen, zu dem Salomo zu kommen eb. daſ. woher ſie das Gold und die Speccreyen, womit ſie ihn beſchenket, erhalten 172

Königreich, ewiges, dem David verheiſen, wie es zu erklären 33 f.

Krankheit, worinnen die beſtanden, damit der Satan den Hiob geſchlagen 592

Krieg zwiſchen David und Isboſeth, wie lange er gedauert und was der Erfolg davon geweſen 11 f. Davids mit den Ammonitern, ob er erſt nach der Geburt des Salomo geendiget worden 55

Kriegsheer des Joſaphats, wie es habe ſo zahlreich ſeyn können, als es angegeben wird 446

Kriegsweſen, was David damit für eine Einrichtung getroffen 406

Krone (כֶּתֶר) was dies Wort bezeichne 574

= = des Königs der Ammoniter, ob ſie ein Talent ſchwer, oder nur ſo viel werth geweſen 56

L.

Lade des Bundes, ob man ſolche vor oder nach dem Krieg Davids mit den Philiſtern nach Jeruſalem gebracht habe 27. 380. wie oft man bey deren Hinaufbringen geopfert 29. warum ſie dabey von den Leviten getragen worden 382 f. ob ſie von dem Könige Joſia verborgen und nach der babyloniſchen Gefangenſchaft wieder gefunden worden 152. wie die verſchiedene Nachrichten von dem, was ſie enthalten, zu vereinigen 159. warum ſie von der Stiftshütte getrennet worden 415. ob ſie zuweilen aus dem Tempel genommen und im Lande herumgetragen worden 487. ob ſie unter den Gefäſen geweſen, die der König Cyrus heraus geben laſſen 495

Landleute in Paläſtina, warum ſie, wenn ſie ſäen, einen bewafneten Freund bey ſich haben 529

Laubhüttenfeſt, ob es von den Zeiten Joſua an nicht wieder als bis zur Zeit Nehemiä gefeiert worden 542

Leben, langes und früher Tod, ob ſie nach den Werken des Menſchen beſtimmet werden 600

Leib, menſchlicher, womit er von den Morgenländern verglichen werde eb. daſ.

Lenden, was das Umgürten derſelben mit Säcken angezeiget 223

Leuchter Moſis, wohin er in dem Tempel geſtellet worden 420

Leviathan, ſiehe Crocodil.

Leviten, was das anzeige, wenn geſagt wird: Gott habe denen geholfen, die die Lade des Bundes trugen 384. wie vielerley die ihnen obliegenden Geſchäfte geweſen 398 wie viel ihrer geweſen, als ſie David zehlen laſſen, und wie er die Verrichtungen unter ſie ausgetheilet eb. daſ. warum ſie David ſchon von zwanzig Jahren an zehlen laſſen 399. ob ſie ſich zu weltlichen Geſchäften brauchen laſſen dürfen 407

Libna, die Stadt, warum ſie von Joram, dem Könige in Juda abgefallen 280

Licht Iſraels, Erläuterung dieſes Ausdrucks 103

Loos, warum es zur Eintheilung der Prieſter, und wie es gebraucht worden 400 f.

Lubim, Nachricht von dieſem Volcke 436. 443

M.

Maacha, die Mutter Abia, wie die Schwierigkeit in der von ihr vorkommenden Nachricht am beſten zu heben 437

Maas, wo die Muſter dazu und zu den Gewichten bey den Iſraeliten aufbehalten worden 400

Männer, wer die zweyhundert geweſen, die den Abſolom in ihrer Einfalt nach Hebron begleitet 69. ingleichen die, welche zu David nach Ziklag gekommen 376 f.

wer unter denen zu verſtehen, die einen Verſtand der Zeiten hatten 379
Mahanaim, Nachricht von dieſem Orte 8
Manaſſe König in Juda, wo und wem er ſeine Altare erbauet 333. wo er begraben worden 334. hat die Strafen ſeiner Sünden erfahren müſſen eb. daſ. wie er als ein Gefangener der Aſſyrer nach Babylon habe geführet werden können 483
Mantel des Eliä, Nachricht davon 245
Mauer zu Aphek, ob der Einfall derſelben unter die Wunder zu zehlen 222
- - zu Jeruſalem, ob die Stücke derſelben in der Ordnung geſtanden, in der die Erbauung derſelben vom Nehemia erzehlet wird 526. wie ſie in ſo kurzer Zeit habe fertig werden können 537
Menſch, der Gott der Herr iſt, wer darunter verſtanden werde 388. ſollte ein ſterblicher gerechter ſeyn denn Gott, Auslegung dieſer Worte 599. deſſen Vergänglichkeit eb. daſ. f. in wie ferne er zum Unglück gebohren 601. ob er in Anſehung Gottes zu klein ſey, daß er auf deſſen Sünden achten ſollte 608. deſſen Fleis und Scharfſinnigkeit 657
Mephiboſeth, warum deſſen bey der Nachricht von der Ermordung des Isboſeths gedacht werde 20. wie von ihm könne geſagt werden: er ſey nach Jeruſalem gekommen, dem David zu begegnen, da dieſer noch nicht daſelbſt angekommen geweſen 90. auf was Weiſe er und Ziba das Land theilen müſſmüſſen 91
Metheg-Ammah, Nachricht von dieſem Orte 36
Micha, der Prophet, wie deſſen Worte zu Ahab: ziehe hinauf zu verſtehen 232
Millo, Nachricht von dieſem Gebäude 169
Moab, das geſchlagene maß David, was dies ſagen wolle 36
Modell des Tempels zu Jeruſalem, Nachricht davon 410
Moder, warum Hiob zu ihm geſagt: du biſt mein Vater 635
Mörder des Isboſeths, ob ſie ihre ſchändliche That unter dem Schein, als wollten ſie Waitzen holen, verrichtet 20
Monate der Eitelkeit, Erklärung dieſes Ausdrucks 607
Mordechai, was er für eine Bedienung am Hofe Ahasveri bekleidet 563. warum er dem Haman keine Ehrerbietung erwieſen 567
Morgen, poetiſche Beſchreibung deſſelben 655
Morgenländer, ihre Art zu reiſen 259
Morgenröthe, bildliche Beſchreibung derſelben 688
Morgenſterne, wer unter denen, die bey der Schöpfung ſangen, zu verſtehen 686
Moſe, ein Beweis von ſeiner Demuth 396
Muſak, ſiehe Deckel des Sabbaths.

N.

Naaman, der Syrer, was er verlanget, da er ſich eine Laſt Erde von dem Eliſa ausgebeten 265
Naboth, warum er ſeinen Weinberg dem Ahab nicht überlaſſen 227. an was für einen Ort er bey dem ausgerufenen Faſten geſtellet worden 228. ob man ſeine Kinder mit ihm hingerichtet 284
Nagel, einen in ſeinem heiligen Platz geben, Erklärung des Ausdrucks 515
Nathan, der Prophet, in wie ferne er Davids Entſchluß, Gott einen Tempel zu bauen, gut geheiſen 32. warum er Davids Verbrechen unter einem Gleichniß vorgetragen 49. in demſelben nichts von dem an Uria begangenen Mord gedacht 50
Necho, König in Egypten, ob er wirklich einen göttlichen Befehl gehabt, wider Carchemis zu ſtreiten 488 f.
Nehemia, der Landpfleger, ob er mit dem Nehemia, welcher unter Serubbabel mit aus der Gefangenſchaft zurückgekehret, einerley Perſon ſey 520. ob er ſein Gebet zu Gott auch da in der Stille gebetet, als er

den König bey der Tafel bediente 522. warum er ſeine Bitte, dem ſchlechten Zuſtand Jeruſalems abzuhelfen, ſo ſpäte und wie er ſie angebracht 523. auf wie lange er um Urlaub, und warum er ſich eine Bedeckung ausgebeten 524. was ſeine Antwort auf die Spötterey des Saneballats ſagen wolle 525. wie er habe beten mögen: Gott ſolle die Miſſethat der Feinde der Juden nicht vergeben 529. warum er während des Baues der Mauern eine Wache beſtellet 530. wie ſeine Worte von der erhaltenen Nachricht, daß die Feinde den Bau hindern wollten, zu verſtehen eb. daſ. was er damit anzeige: wir haben unſere Brüder wieder gekauft 533. warum er das nicht genoſſen, was den Landvögten ausgeſetzt war 534. ob er lohnſüchtig geweſen 535. warum ihn ſeine Feinde zu einer Unterredung auf dem Lande einladen laſſen eb. daſ. ſeine Großmuth 536. warum er ſeinem Bruder Hanani die Aufſicht über Iſrael aufgetragen 538. ſein Mißfallen über die Verbindung Eliaſibs mit Tobia dem Ammoniter 555. ſein gerechter Eifer gegen die Juden, welche heidniſche Weiber genommen 557

Nergal, Nachricht von dieſem Götzen 318

Nethinim, wo ihrer am erſten gedacht werde, und wer ſie geweſen 370. 498. wo ſie zu Jeruſalem gewohnet 528

Nibhas und Tartak, Nachricht von dieſen Götzen 329

Niſroch, Nachricht von dieſem Götzen 329

Noah, warum 1 Chron. 1. ſeiner drey Söhne gedacht werde 351

Norden, was das Ausbreiten deſſelben anzeige 654

O.

Obadia, ob der Bediente des Ahab und der Prophet einerley Perſon geweſen 209. warum er Bedenken getragen, dem Ahab die Ankunft Eliä zu melden 210

Oberſchwellen der Thüren des Tempels, wie die Beſchreibung davon zu verſtehen 153

Oberſten von Jeſreel, wie ſie nach Samaria gekommen, daß Jehu dahin an ſie ſchreiben können 286

- - des Volkes Iſrael, warum ſie ſich zur Zeit Nehemiä in Jeruſalem zu wohnen niedergelaſſen 549

Ollam, Bedeutung dieſes Worts 34

Omri, wodurch er ſich den Zorn Gottes zugezogen 201

Opfer, in wie ferne die bey der Einweihung des Tempels dargebrachte nicht gezehlet werden können 159. während welcher Zeit und ob ſie auf einem einigen Altar dargebracht worden 166

Ophel, Bedeutung dieſes Worts, und welcher Theil von Jeruſalem ſo geheiſen 468

Ophir, wo dieſes goldreiche Land gelegen 170

Oſtwind, deſſen Beſchaffenheit zur Sommerszeit in einigen Theilen Aſiens 628. 657 in wie ferne von ihm geſagt werde, daß er das Licht über die Erde wehe 689

P.

Papierſtaude, was ſie abbilde 610

Parbar, Bedeutung dieſes Worts 405

Pareos, wie die verſchiedene Nachrichten von deſſen Nachkommen zu vereinigen 538

Parvaim, Bedeutung dieſes Worts 419

Paſſah, warum es vom Hiskia im zweyten Monat gehalten worden 475. in wie ferne das vom Joſia gefeierte das prächtigſte geweſen 342

Pekahia, wenn er zur Regierung gelanget und wie er umgekommen 309

Peſtilenz, wie lange die gedauert, die David unter dreyen Uebeln erwehlet 119 f.

Petaja, worinnen das ihm vom Könige ertheilte Geſchäfte beſtanden 550

Pfeile des Allmächtigen ſind in mir u. ſ. w. warum Hiob das über ihn verhängte Uebel mit der Redensart beſchreibe 603

Pferd, ſchöne Beſchreibung deſſelben 694. ob der-

dergleichen von den abgöttiſchen Juden der Sonne geopfert worden 339 f.
Pferdſtälle des Salomo, wie die verſchiedene Nachrichten davon zu vereinigen 145
Philiſter, warum ſie den David nicht eher bekrieget, als bis er über ganz Iſrael König geworden 25
ihr thörichtes Vertrauen auf ihre Götzen 26
ob ſie vor oder nach Abſoloms Empörung den David von neuem bekrieget 103. Nachricht von dem mit ihnen entſtandenen Streite zu Gaſer 392
Poſten, ob die erſte Anlegung derſelben den Perſern, und wie ferne ſie ihnen zuzuſchreiben 568 f.
Prieſter, welcher Gebeine Joſias verbrannt 484
= = des Baals, wie ſie gekleidet geweſen 289
= = des Herrn, warum alle, die nur wollten, bey der Einweihung des Tempels geweſen 423. warum ſie ſich ſo nachläſſig in Ausbeſſerung des Tempels bewieſen 296 warum ſie an dem vom Hiskia gefeierten Oſterfeſte das Blut der Lämmer aus der Hand der Leviten empfangen 476
= = der Höhen, wer die geweſen, deren Gebeine verbrannt worden 339
Prophet, wer der geweſen, der an den Jerobeam geſendet worden 186. deſſen merkwürdige Weiſſagung eb. daſ. nach wie viel Jahren ſolche erfüllet worden 340. warum er zu Bethel weder eſſen noch trinken und auf einem andern Weg zurückkehren ſollen 188. ob ſein Ungehorſam zu hart beſtraft worden 189. ob er enſchuldigt werden könne, daß er mit dem alten Propheten wieder nach Bethel zurückgekehret 190. wozu ſeine Beſtrafung dienen ſollte 191. warum der Löwe, der ihn tödete, ſeinen Leichnam nicht freſſen dürfen u. ſ. w. eb. daſ. was Gelegenheit gegeben, daß ſein Grab nicht beunruhiget worden 341. wer der geweſen, der dem Ahab den Sieg über den Benhadad verkündiget 221. ob der zu entſchuldigen, der einen andern auf ſein Verlangen nicht wund ſchlagen wollen 224. mit was ſich der verſtellet, der den Ahab wegen der Loslaſſung des Benhadads beſtrafet 225. was derienige den Iſraeliten vorgehalten, die zur Zeit Amaziä Gefangene aus Juda weggeführet 469
Propheten, Nachricht von ihren ſymboliſchen Handlungen 178. ob dies lauter wirkliche Propheten geweſen, welche Obadia erhalten 210. was die für welche geweſen, die Ahab verſammlet, als er nach Ramoth ziehen wollen 231
= = des Baal, warum ſie die Aufforderung des Elia angenommen 211. um ihren Altar herum geſprungen 212
Pſalm, was für einer nach Heraufbringung der Bundeslade nach Jeruſalem den Leviten abzuſingen gegeben worden 385
Pul, König in Aſſyrien, Nachricht von ihm 308
Purimfeſt, woher deſſen Name komme 581
warum es zwey Tage gefeiert werde 580
auf was Art ſolche Feier von den heutigen Juden begangen werde 581

R.

Raben, warum ſie beſonders als ein Gegenſtand der göttlichen Vorſorge angeführet werden 691
Rabſake, wer und was er geweſen 324. was er für ein paſſendes Gleichniß gebrauchet, einen unvermögenden Bundesgenoſſen vorzuſtellen eb. daſ.
Rachgier, warum ſolche zu fliehen 14
Rechte des Herrn, was dadurch angezeiget werde 128
Rede Gottes an den Hiob, ob dadurch der Knoten ſeiner Geſchichte aufgelöſet werde 685. was ſie enthalte 686. wird erläutert eb. daſ. f.
Regenten, was man ſich vor eine Vorſtellung von ihrem Urſprunge mache 351. wo ſie

ſie am erſten Hirten des Volkes genennet werden 22

Rehabeam, Nachricht von deſſen Erziehung und ihrem ſchlechten Erfolge 183. ob er den Jerobeam bekrieget habe 184 f. 195 was er errichtet, da er in iede Stadt Schilde und Spieſe geſchaffet 434. was für Stämme auſer Juda ſich zum Theil zu ihm gehalten 435

Rezon, der Sohn Eliada, Nachricht von demſelben 177

Richter zu Jeſreel, warum ſich keiner gefunden, der vor der an Naboth zu begehenden Verrätherey einen Abſcheu bezeuget 228

Rimnon, Meinungen von dieſem Götzen 265

Ruhe, Herr mache dich auf zu deiner Ruhe, Erklärung dieſer Worte 426

S.

Säulen, in der Halle des Tempels, zu was ſie gedienet 156

Salomo, von wem und warum er den Namen Jedidiah erhalten 55. ob er Lebensgefahr zu beſorgen gehabt, wenn Adonia wäre König worden 124. warum er zu Gihon geſalbet worden 126. ihm die Erbauung der Mauer zu Jeruſalem zugeſchrieben werde 139. in welcher Nacht ihm der Herr zu Gibeon erſchienen 140. warum er ſich zu einem kleinen Kinde vergleiche 141. den Streit zwiſchen den zwey Huren durch Theilung des lebendigen Kindes entſcheiden wollen 142. über was für Königreiche er geherrſchet 144 f. wie viel von ſeinen Sprüchen vorhanden, und wie weitläuftig ſeine Gelehrſamkeit geweſen 146. was er wegen des Tempelbaues dem Hiram ſagen laſſen 147. warum er denſelben nicht eher als im vierten Jahr ſeiner Regierung angefangen 149 was er bey Einweihung des Tempels nach dem Bericht des Joſephus für ein Gebet gethan 162. wie er ſich wider das göttliche Geſetz habe unterfangen können, 20 Städte an den Hiram abzutretten 167 f. wie ſchwer er ſich durch die Liebe zu vielen fremden Weibern verſündiget 174. wozu die vielen Weiber und Kebsweiber an ſeinem Hofe gedienet eb. daſ. auf was Weiſe er ſich durch ſie zur Abgötterey verleiten laſſen 175. was ihm deswegen für eine Strafe und durch wen ſie ihm angekündiget worden 176. wie er die geheimen Unterhandlungen des Ahia mit dem Jerobeam habe erfahren können 179. ob er ſich noch vor ſeinem Tode bekehret 180 f. auſer dem Rehabeam und zwey Töchtern ſonſt keine Kinder gehabt 181. warum er ſich einen einigen und zarten ſeiner Mutter nenne 357 in wie ferne er und ſeine Nachfolger in das Haus Gottes geſetzet worden 388

Salzthal, wo das gelegen, in welchem David die Syrer geſchlagen 38

Samuel, ob er zugleich mit dem David die Thürhüter angeordnet 372

Sanherib, warum er Libna belagert 327. deſſen lächerliche Eitelkeit und Prahlerey eb. daſ.

Sapphir, was für Steine bey den Alten ſo genennet worden 658

Satan, was er mit ſeiner Anklage des Hiobs anzeigen wolle 588. wie unverſchämt er darauf verharret 590

Saul, wie die verſchiedenen Nachrichten von ſeinem Geſchlecht zu vereinigen 369. wer unter den Weibern deſſelben zu verſtehen, die Gott in Davids Schoos gegeben 52. worinnen ſeine zwey Hauptverbrechen beſtanden 374 warum er von einigen ſeiner Anverwandten verlaſſen worden 377. und Jonathan waren lieblich und angenehm in ihrem Leben, wie dieſe Worte zu verſtehen 6

Satzungen des Herrn, was ſolche enthielten 128

Schätze des Hauſes Gottes und der geheiligten Dinge ihr Unterſcheid 405. was für welche Siſak aus Jeruſalem weggenommen 436

Schallecheth, Bedeutung dieſes Worts 405

Schaubrodtiſche, was von den zehen, die Salomo verfertigen laſſen, vor ein Gebrauch gemacht worden 421

Schatzkammern des Schnees, Erläuterung des Ausdrucks 689

Schild des Sauls, ob er mit dem heiligen Oele geſalbet geweſen 6

Schlacht, Nachricht von der gröſten, der in der heiligen und weltlichen Geſchichte gedacht wird 439

Schlange, eherne, worinnen der abgöttiſche Mißbrauch derſelben beſtanden 322
Schnee, ob es dergleichen in der Gegend, wo Hiob gelebet, gegeben 683
Schreiber in dem Geſetze Moſis, Erklärung des Ausdrucks 509
Seba, was er für eine Gelegenheit ergriffen, einen neuen Aufruhr gegen David zu erregen 92
Segnen, was das hebräiſche Wort zuweilen anzeige 587
Seir, wer er geweſen 352
Sela Nachricht von der Stadt dieſes Namens 303
Semaja, warum den Nehemia zu bereden geſucht, für den Nachſtellungen ſeiner Feinde im Tempel Sicherheit zu ſuchen 536
Sepharviter, Nachricht von dieſem Volke 319
Serah, der Mohr, Nachricht von ihm 440
Serubabel, wie viel deren in heiliger Schrift vorkommen 358
Sichem, zu was dieſe Stadt von dem Jerobeam gemacht worden 185
Simei, warum er mit einer ſo ſtarken Begleitung dem zurückkommenden David entgegen gegangen 88. muß ſeine vorige Läſterung auf eine thätige Art widerlegen 89. warum er anführe, er ſey der erſte geweſen, der von dem ganzen Hauſe Joſephs gekommen, den König einzuholen eb. d. ob ihm David ohne alle Bedingung das Leben geſchenket eb. d. was ihm eigentlich verboten worden, da er Befehl bekam, nicht über den Bach Kidron zu gehen 137
Simri, ob er ſich ſelbſt ſamt dem königlichen Pallaſt verbrannt habe 200. wie von ihm geſagt werden könne: er ſey in den Wegen Jerobeams gewandelt eb. daſ.
Siſak, was für ein egyptiſcher König mit dieſem Namen angezeiget werde 179. warum er den Rehabeam bekrieget 194 f. was er für Schätze aus dem Hauſe des Herrn weggenommen 436
So, König von Egypten, Nachricht von ihm 315
Sodomiten, wem der Name beygeleget worden 338
Söhne Aſaphs, Hemans und Jeduthuns, wer darunter zu verſtehen 402. ſollen weiſſagen, was das heiſe eb. daſ. wie das Loos unter ihnen geworfen worden 403
Söhne des Davids, wie die verſchiedene Nachrichten von ihnen zu vereinigen 381
- - der Propheten, wer darunter zu verſtehen ſey 244. was ihre Worte zu Eliſa: der Herr wird deinen Herrn von deinem Haupte wegnehmen, anzeigen eb. daſ. warum ſie bey andern in Verachtung geweſen 282
Sommerfrüchte, was das vor welche geweſen, die Ziba dem David auf ſeiner Flucht gebracht 74
Stämme Iſraels, wer und wie viel von ihnen nach Isboſeths Tode zu David nach Hebron gekommen 22
Steine des Feldes, mit denſelben einen Bund haben, was das heiſe 602
Steinſtellen, was es damit vor eine Beſchaffenheit gehabt habe 254
Strafe, der Gottesläſterung und des Hochverraths, worinnen ſie unterſchieden geweſen 228 wie die, des Naboths wegen, dem Ahab gedräute an ihm erfüllet worden 229. 235
Strauß, Nachricht von dieſem Vogel 692 f.
Succoth-Benoth, was durch dieſe Worte angezeiget werde 318
Sukkim, Nachricht von dieſem Volke 436
Sunamitinn, warum ſie in das Land der Philiſter gezogen 276. ihr Haus und Acker wieder vom König verlanget 277
Suſan, Nachricht von der Stadt 561
Syrer, wie die verſchiedenen Nachrichten von der Zahl derer, die David mit ihrem Anführer Shobach erleget, zu vereinigen 45. warum ſich die, welche den Ammonitern halfen, vor Medeba gelagert 391

T.

Tadmor in der Wüſten, Nachricht von der Stadt 169
Taubenmiſt, ſiehe Cherſonim.
Tempel zu Jeruſalem, ob denn derſelbe ſo groß geweſen, daß Salomo ſo viele tauſend Menſchen zur Zubereitung der Baumaterialien nöthig gehabt 148. wie lang, breit und hoch er geweſen 149. wie viel Jahre daran gebauet wor-

worden, und ob dieſe Zeit nicht zu lange geweſen 153. zu welcher Zeit er eingeweihet worden 158. ob David davon einen Riß verfertigen laſſen 404. nach weſſen Erfindung ſolcher gebauet worden 411. wie die verſchiedene Nachricht von deſſen Höhe zu vereinigen 418. ob er mit Edelgeſteinen zur Auszierung beſetzt geweſen 419. wie lange er geſtanden 347

Thamar, ob ſie im Ernſt geglaubt, ihr Bruder Amnon dürfe ſie zum Weibe behalten 58

Theurung, Urſachen derſelben im Lande Iſrael 427

Thirza, Nachricht von dieſer Stadt 194

Thore der Stadt Jeruſalem, Nachricht von denſelben 528

Thron des Salomo, wie er beſchaffen geweſen 172 f.

Thürhüter des Tempels, wie anſehnlich ihr Amt geweſen und was vor Leute dazu erforder worden 404

Thürme, wozu die gedienet, welche Uſſia in der Wüſte bauen laſſen 466

Tiglath-Pileſer, König von Aſſyrien, Nachricht von ihm 309

Tiphſah, Nachricht von dieſer Stadt 308

Tirſatha, was dies Wort bezeichne 499

Tochter des Pharao, ob die, welche Salomo geheurathet, den jüdiſchen Gottesdienſt angenommen 138. 429

Tophet, Nachricht von dieſem Orte 339

Trinken, daſſelbe geſchahe nach dem Geſetz, das niemand zwang, was dies ſagen wolle 561

Tſaphir, Nachricht von dieſem Worte 473

U.

Ungewitter, prächtige Beſchreibung deſſelben wird erläutert 105 f.

Unrecht trinken wie Waſſer, Erläuterung des Ausdrucks 629

Unreinigkeit, was das vor eine geweſen, welche die Prieſter zur Zeit Hiskiä aus dem Tempel geſchaffet 472

Unterdrückung der Armen, eine Beſchreibung davon 651

Uria, ob er aus ſeiner Verſendung zu dem König David einen Argwohn geſchöpfet 47

Urim und Thummim, ob es mit dem erſten Tempel verlohren gegangen 499

Uſa, warum er von Gott ſo plötzlich getödet worden 28

Uſſia, ſiehe Aſaria, König in Juda.

Uz, Nachricht von dieſem Lande 584

V.

Vaſthi, die Königin, wer ſie geweſen 561. warum ſie ſich geweigert, zu ihrem Gemahl zu kommen 562

Verächter der Religion, wie ſie bey den Morgenländern vorgeſtellet werden 622

Vergleichungen, ob die von Ochſen und Eſeln hergenommenen der Morgenländer unanſtändig 604

Verheiſung, was der Hauptinnhalt der von Gott den Erzvätern gegebenen geweſen 385

Verſchloſſene und Verlaſſene in Iſrael, Erklärung dieſes Ausdrucks 193

Verſchnittene, ihr Amt bey den Morgenländern 285

Vögel des Himmels, in wie ferne ihnen Hiob eine Kenntniß des Zukünftigen beylege 660

Volk, kam verſtohlens in die Stadt, was der Ausdruck ſagen wolle 86. ich wohne unter meinem Volke, Erklärung dieſer Worte 258

Völker, was vor welche unter den Morgenländern wegen ihrer Weisheit berühmt geweſen 146

- - der Länder Erläuterung des Ausdrucks 501

Vorhof, neuer im Tempel zur Zeit Joſaphats, was vor einer dadurch angezeigt werde 450

Vorſehung Gottes, wie ſie von Hiob beſchrieben werde 612

W.

Wächter, warum und wo ſie ausgeſtellet worden 283

Wald Ephraims, wo der gelegen, in welchem der Streit zwiſchen Davids und Abſoloms Völkern vorgefallen 82. warum er mehr Volk, als der Streit gefreſſen eb. daſ.

Waldeſel, was vor ein Thier damit angezeigt wer-

werde 604. dichteriſche Beſchreibung von ſeiner Freyheitsliebe 692
Waſchgefäſe, in dem Tempel des Salomo, Nachricht davon 420
Waſſermangel, iſt im Morgenlande etwas gemeines 253. wie man ſich dagegen zu retten ſuche 254
Weib, kluges von Abel, ob ſie Regentin in der Stadt geweſen 95. wie ihre Worte: ſie werden ohne Zweifel Abel um Rath fragen, zu verſtehen eb. daſ.
= = kluges von Thekoa, deren ähnlicher Fall und ſ[illegible]rige Rede, den Abſolom beym David wieder zu Gnaden zu bringen, wird erläutert 62 = 64
Weiſe, wie die Anmerkungen der Alten über die Vorſehung vom Hiob vorgeſtellet werden 645
= = die die Zeiten verſtunden, was vor Leute damit angezeiget werden 562
Weisheit Gottes in Regierung der Welt, Hiobs Beſchreibung davon wird erläutert 660 f.
Welien des Todes, Erklärung dieſes Ausdrucks 105
Welt, wie die ganze von den alten Hebräern eingetheilt worden 619
Weltmeer, erhabene Beſchreibung von deſſen Gränzen 687
Werke, künſtliche, wozu die gedienet, welche Uſſia zu Jeruſalem machen laſſen 466
Witterung, Beſchaffenheit derſelben in Judäa im Monat December 518
Wittwe zu Zarpath, warum ſie geglaubet, daß Elia Urſache an ihres Sohnes Tod ſey 206 was ſie in der Ueberzeugung daß eben derſelbe ein Mann Gottes ſey, beſtärket 207
Wolke, wie die beſchaffen geweſen, die den Tempel bey ſeiner Einweihung erfüllet, und was ſie angezeiget 160 f. warum die Prieſter vor ihr nicht ſtehen können, um zu dienen eb. daſ. ob ſie zweymal erſchienen 426
Worte, die letzten Davids, in wie ferne ſie es geweſen 109. ob er nur von dieſen, oder von allen ſeinen Liedern rede, wenn er ſpricht: der Geiſt des Herrn hat durch mich geredet eb. daſ. ob die ſchwerſten davon von dem Meſſia und wie ſie zu erklären 110 f.

Z.

Zacharia, Joiadä Sohn, was die ungerechte Hinrichtung deſſelben noch abſcheulicher mache 461. was er mit den Worten: der Herr wirds ſehen und richten, habe ſagen wollen 462. wer der geweſen, in deſſen Tagen Uſſia den Herrn geſuchet 465
Zadok und Ahimelech, ob beide zu Davids Zeiten zugleich Hoheprieſter geweſen 39. wo der erſtere den Gottesdienſt verrichtet 386
Zarpath, Nachricht von dieſem Orte 205
Zedekia, König in Juda, warum er die Belagerung ſo lange ausgehalten 346. wie er aus Jeruſalem entfliehen können, da die Chaldäer dieſe Stadt rings umher umgeben eb. d. wie die Weiſſagungen der Propheten an ihm erfüllet worden eb. daſ.
Zerſchmettern, das, der Kinder an Steinen, von welchen Völkern dieſe Art der Grauſamkeit ausgeübet worden 278
Zerubabel, Nachricht von ſeinen beyden Namen 496
Zeugniſſe des Herrn, worinnen ſie beſtanden 128
Zoba, Nachricht von dieſem Königreiche 38
Zophar, der Naamatiter, auf welche Art er den mit Hiob angefangenen Streit fortgeſetzet 618 ob er denſelben recht verſtanden eb. daſ. was er ſagen wolle, wenn er zu Hiob ſpricht: du wirſt um dich graben 620
Zorn, groſſer, entſtund wider Jſrael, Erklärung dieſer Worte 255 f.
Züchtigungen des Allmächtigen, ihre Abſicht und wie ſie daher anzunehmen 680

Nelson, Samuel / Nelson, Samuel / Panzer, Georg Wolfgang,

Samuel Nelsons der heiligen Schrift Doctors antideistische Bibel das ist
die heilige Schrift des alten und neuen Testaments mit Anmerkungen und
Erklaerungen ...
Bd.: 6

Erlangen 1770

Bamberg, Staatsbibliothek -- .11 E 31#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11401493-7
VD18 15514382-001